nr. 2037.

INDIANA
UNIVERSITY
LIBRARY

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der Geschichte

Liv-, Ehst- und Kurland's,

herausgegeben

von der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen.

Sechster Band.

Mit einer Abbildung in Steindruck.

Riga, 1852.
Nicolai Kymmel's Buchhandlung.

GB

618295

Der Druck wird gestattet, mit der Bedingung, dass nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das Censur-Comité eingesandt werde.

Riga, am 5. März, 29. Mai, 15. October 1851 und 28. Febr. 1852.

Dr. C. E. Napiersky,
Censor.

DK511
B25 G3
v.6

Druck von W. F. Häcker in Riga. 1852.

Inhalt des sechsten Bandes.

Seite

I. Abhandlungen:

1) Die Begründung der evangelisch-lutherischen Kirche in Kurland durch Herzog Gotthard, ein kirchengeschichtlicher Versuch, nach den Quellen bearbeitet von *Th. Kallmeyer* . . 1—221

2) Die Burg Odenpäh und ihre frühere Bedeutung, ein historischer Versuch von *K. H. v. Busse* . . . . . 323—354

II. Urkunden:

1) Livländische Urkunden vermischten Inhalts, aus dem 13., 14. u. 15. Jahrh. S. 227—303 u. 357—420

2) Urkunde vom J. 1355, betreffend die damaligen Streitigkeiten des Erzbischofs mit dem Deutschen Orden wegen des Besitzes von Riga, von *Dr. J. E. M. Gottwaldt* . . . 303—311

3) Königlich polnische Verleihung eingezogezogener Güter vom J. 1601 . . . . . 311—315

III. Miscellen.

1) Bischof Meinhard's Grabmal . . . . . 423—428

2) Chronologisch-topographisches und alphabetisches Verzeichniss der livländischen Ordensgebietiger . . . . . 429—523

IV. Zur Geschichte der Gesellschaft:

1) Harald von Brackel. Biographischer Vortrag, gehalten am 6. Dec. 1851, von *Dr. P. A. Poelchau* . . . . . 527—537

2) Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. Dec. 1849 bis zum 6. Dec. 1851, von *Th. Beise* 538—541

6-25-53

Seite

3) Die Sammlung von vaterländischen Münzen und Alterthümern, Bericht von *Dr. Bornhaupt* 542–550

Berichtigungen zu Band V. S. 471—476 . . . . 316—318

Nachträge und Berichtigungen zu diesem und den frühern Bänden . . . . . 551—557

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der Geschichte

Liv-, Ehst- und Kurland's,

herausgegeben

von der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen.

Sechsten Bandes erstes und zweites Heft.

Riga, 1851.
Nicolai Kymmel's Buchhandlung.

Der Druck wird gestattet, mit der Bedingung, dass nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das Censur-Comität eingesandt werde.

Riga, am 5. März und 29. Mai 1851.

Dr. C. E. Napiersky,
Censor.

Druck von W. F. Häcker in Riga 1851.

I.

Abhandlung.

Die Begründung der evangelisch-lutherischen Kirche in Kurland durch Herzog Gotthard,

ein kirchengeschichtlicher Versuch, nach den Quellen bearbeitet

von

Theodor Kallmeyer.

(Vorgetragen in der 146., 147., 148. Versammlung der Gesellschaft am 11. Januar, 8. Februar und 8. März 1850 und in der 160. Versammlung am 9. Mai 1851.)

Digitized by Google

Uebersicht des Inhaltes.

Seite

1) Grundzüge aus der Geschichte der Reformation Livlands. — Empfänglichkeit des Landes für eine Kirchenverbesserung. — Ihre erste Aufnahme in Riga und den benachbarten Städten. — Verhalten der Bischöfe und Ordensmeister dabei. — Ausdehnung der Reformation auf das Land. — Allmähliger Untergang der katholischen Kirche unter den letzten Ordensmeistern. — Reformationsgeschichte Kurlands. — Nachrichten über den Anfang und Fortgang der Kirchenverbesserung daselbst. — Stellung der Bischöfe von Pilten zu ihr. — Kirchlicher Zustand bei der Wahl des letzten bischöfl. Coadjutors Ulrich Behr, 1556. — Gänzlicher Verfall des Kirchenwesens am Ende der Ordensregierung . . . . . 1.

2) Gotthard Kettler's Thätigkeit für die Kirche bis zur Auflösung des Ordensstaates. — Seine Jugendgeschichte und Hinneigung zur protestantischen Lehre. — Besuch einer Vorlesung Melanchthon's. — Plan zur Errichtung einer Hochschule in Pernau. — Kettler wird Ordensmeister. — Der russische Krieg und der Untergang des Ordensstaates; Kettler wird Herzog von Kurland, 1561. — Rechtfertigung seines Benehmens. — Die protestantische Lehre augsburgischer Confession wird in Livland und Kurland als Staatsreligion anerkannt. — Kettler's Glaubensstellung. — Erfordernisse zur festern Begründung der evangelisch-lutherischen Kirche in Kurland . . . . . 36.

3) Erste Schritte Herzog Gotthard's zur Anordnung des Kirchenwesens in Kurland, 1561—1567. — Plan zur Gründung einer Hochschule in Bauske. — Stephan Bülow, erster Kurländischer Superintendent. — Allgemeine Kirchenvisitation in Kurland, 1566. — Schilderung des durch sie ermittelten kirchlichen Zustandes. Mangel an Kirchen, Untauglichkeit der Prediger, Heidenthum und Sittenlosigkeit des Volkes. — Religiöser Glaube der Letten, ihre Feste, ihre sittliche Gesunkenheit in jener Zeit. — Bülow giebt sein Amt auf . . . . . 59.

4) Umfangreiche Stiftung von Kirchen und Pastoratswidmen, 1567—1570. — Der Landtagsschluss über Kirchenbauten u.s.w. vom 28. Februar 1567. — Reformatoren und Visitatoren zur Ausführung seiner Beschlüsse: Salomon Henning,

Seite

Wilhelm von Effern, Alexander Einhorn. — Kirchenvisitation von 1567—1569. — Bericht über sie auf dem Landtage zu Mitau 1570. Die Kirchenbauten grösstentheils vollendet. — Beschlüsse des Landtages. Alexander Einhorn wird Superintendent. Salomon Henning bittet um Entlassung, bleibt aber im Amte. — Herzogliches Edict vom 28. Juli 1570. — Privilegium für die Kurl. Ritterschaft vom 25. Juli 1570 . . . . . 91.

5) Herzog Gotthard's Gesetze für das Kirchenwesen in Kurland, 1579. — Ihre Kraft und Bedeutung. — Die Kirchenreformation. Vollständiger Auszug aus derselben. — Die Kirchenordnung. Vollständiger Auszug aus derselben. — Zweckmässigkeit und Werth dieser beiden Gesetze 113.

6) Befestigung und Verbesserung der kirchlichen Zustände in Kurland bis zu Herzog Gotthard's Tode, 1570—1587. — Kirchenvisitation von 1570—1572. — Prediger-Instruction. — Bericht der Visitatoren auf dem Landtage vom 10. März 1572. — Kirchliche Anordnungen auf demselben. — Sal. Henning erneuert vergeblich sein Abschiedsgesuch. — Ungünstige Verhältnisse für die Kirche von 1572—1582 während des erneuerten Krieges. — Alexander Einhorn stirbt; seine Stelle bleibt unbesetzt, 1575. — Erneuerung der Religionsfreiheit bei der Belehnung des Herzogs 1579. — König Stephan sucht die katholische Kirche in Livland wieder auszubreiten; Widerstand des Herzogs, 1582. — Landtag und neue Kirchenvisitationen, 1582 und 1584. — Erklärung gegen die reformirte Abendmahlslehre . . . . . 168.

7) Herausgabe der ersten Schriften in lettischer Sprache, 1586—1587. — Aeltere lettische Uebersetzungen. — Abfassung eines Katechismus, Gesangbuchs u. s. w. — Es entstehen Zweifel an der Rechtgläubigkeit des Herzogs und seines Landes. — Ursachen davon; die Vermählung der Prinzessin Anna mit einem katholischen Fürsten. — Druck und Verbreitung der lettischen Schriften. — Bestimmungen über das Kirchenwesen in Herzog Gotthard's Testament. — Schlusswort . . . . . 189.

Beilagen . . . . . 203.

Die Begründung
der
evangelisch-lutherischen Kirche in Kurland
durch Herzog Gotthard.

1.

Früher als man nach der, von der Quelle des Protestantismus entfernten Lage Livlands im Norden erwarten durfte, fanden die Lehren Luther's hier Eingang und Aufnahme. Die Verfolgungen, welche seine Schüler nach dem Reichstage zu Worms zu erleiden hatten, zwangen sie zu Auswanderungen aus dem deutschen Vaterlande und so liessen sich zwei derselben schon 1522 in Riga nieder. Obgleich sie in der Stadt und im ganzen Lande sehr bald viele Anhänger fanden, so geschah doch für die Bildung eines regelmässig geordneten Kirchenwesens, ohne welches auf den Glauben und das sittliche Leben eines Volkes nur langsam eingewirkt und keine schnelle Verbreitung der Lehre herbeigeführt werden kann, in den ersten vierzig Jahren, bis zum Untergange des deutschen Ordens, fast gar nichts. Diese auffallende Erscheinung, die zu den schnellen Fortschritten bei Begründung der protestantischen Kirche in Deutschland in geradem Gegensatze steht,

findet ihre Erklärung in den eigenthümlichen innern und äussern Staatsverhältnissen Livlands, und in seinem damaligen kirchlichen und sittlichen Zustande, welche auf die Reformation zum Theil zwar einen förderlichen Einfluss ausübten, zum Theil aber auch ihr hemmend entgegentraten.

Der deutsche Orden mit seinem Landmeister und die Geistlichkeit mit dem Erzbischof von Riga an der Spitze, hatten sich in der Herrschaft über Livland, — unter welchem Namen man in älteren Zeiten die jetzigen Ostseeprovinzen Russlands begriff, — getheilt, aber schon seit der Einbürgerung des ersteren den Unterdrückungskampf gegen einander begonnen. Längst war ihre gemeinsame Aufgabe, das Christenthum zu fördern und zu schützen, in den Hintergrund getreten und nirgend weniger für das geistige Wohl und die Belehrung des Volkes geschehen, als hier; — längst hatte die dazu nöthige brüderliche Eintracht einem feindseligen Ueberwachen Platz gemacht, das jede Blösse des Gegners zu erspähen strebte, um sie zu dessen Verderben zu benutzen. Wenn die Geschichte geneigt ist, dem Erzbischofe dabei grösseres Recht zuzugestehen, so hatte der Orden dafür überwiegende Macht entgegenzustellen. Ihm wäre darum der Sieg unzweifelhaft zugefallen, als man den Waffen die Entscheidung überliess, hätte nicht der Papst, dem auch der deutsche Orden seiner Stiftung nach unterworfen war, um auch hier das Uebergewicht der Kirche über die weltliche Macht aufrecht zu erhalten, dem Erzbischofe seine Unterstützung zu Theil werden lassen. Dadurch kam der stolze Orden zwar

oft dem Schicksale nahe, sein siegreiches Schwert vor dem Krummstabe beugen zu müssen, wusste aber immer mit Gewandtheit, durch Ränke, List und Gold, die ihm drohenden oder schon gegen ihn geschleuderten Bannbullen unwirksam zu machen. So erhielt sich die Macht der Gegner im Gleichgewichte, ohne dass sie doch jemals das erschnte Ziel, die Oberherrschaft, aus den Augen verloren, oder irgend ein Mittel unbenutzt gelassen hätten, sich ihm zu nähern *).

Der Nachtheil, den diese innere Fehde der Kraft des Landes brachte, wurde noch dadurch vergrössert, dass sie den mächtigern Nachbarstaaten eine bedenkliche, vermittelnde Wirksamkeit einräumte. Der Orden rief sie weniger herbei; er hatte durch seinen Stützpunkt in Preussen und durch seine weiten Verzweigungen in Deutschland in sich selbst Hülfsmittel genug, und bedurfte, um den schwächern Gegner zu überflügeln, keiner fremden Macht. Desto häufiger suchten die bedrängten Erzbischöfe bei auswärtigen Staaten Hülfe; ja die Päpste und Kaiser, häufig um Schutz angegangen, verwiesen sie selbst an jene Nachbarn, indem sie besonders die Könige von Polen und Dänemark, die Hansestädte und andere weniger bedeutende Fürsten zu Schirm-

*) Vergl. *B. Bergmann's* Abhandlung: *„Livlands Orden und Obergeistlichkeit im Kampfe“*, in dessen *Magazin für Russlands Geschichte, Länder- u. Völkerkunde. Mitau. 1823. 2 Bde.* — und meine *„Geschichte der Habitsveränderungen des Rigaschen Domcapitels“*, in den *Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. Riga, 1841. Bd. 2. Heft 2.*

herren der livländischen Kirche ernannten und sie dadurch zu offener Einmischung in die Landesangelegenheiten aufforderten. Dadurch entstanden Beziehungen einzelner Theile des Landes zu ihnen, die etwas von Abhängigkeit an sich hatten und leicht in den Vermittlern die Lust nach dem Besitze erregen konnten. Besonders unterzog sich Polen, das in ältern Zeiten dem Orden so häufig in offener Fehde gegenüber gestanden hatte, dem übertragenen Amte um so lieber, als es längst schon mit lüsternem Auge auf die fruchtbaren Ostseegestade geblickt hatte, und ihm nun leichter Gelegenheit werden konnte, sie an sich zu reissen.

Jene innern Gegensätze und der Einfluss benachbarter Mächte in Livland, welche sich bis zum Eintritte der Reformation immer schärfer ausgebildet hatten, mussten ihrer Aufnahme durch die Regenten mehr entgegen wirken, als förderlich sein. Eine offene Erklärung für sie stellte alle herrschsüchtigen Pläne der beiden Gegner auf's Spiel und drohte ihre ganze weltliche Macht zu vernichten. Der Erzbischof und seine Geistlichkeit hätten dadurch ihre kräftigste Stütze, den Beistand des Papstes verloren, und dann dem Ordensmeister keinen so wirksamen Widerstand mehr leisten können. Aber auch den Orden verband seine ganze innere Gliederung, als geistliche Verbrüderung, so enge mit der katholischen Kirche und ihrem Oberhaupte, dass eine offene Annahme der ketzerischen Lehre nothwendig seine eigene Auflösung, und dadurch den Verlust eines grossen Theils seiner Hülfsmittel und innern Kraft, welche ohnehin durch die eben (1520)

erkaufte Unabhängigkeit vom Hochmeister in Preussen geschwächt war, hätte zur Folge haben müssen. Den Schirmherren aber, besonders Polen, wäre durch einen solchen Abfall eine erwünschte Gelegenheit gegeben worden, unter dem Vorwande, die Religion zu schützen, eine feindliche Stellung einzunehmen, deren Folgen, bei dem durch innern Zwist entkräfteten Zustande des Landes und seinen geschwächten Vertheidigungsmitteln, höchst bedenklich werden konnten. — Dennoch lag es in dem Vortheile des Ordens, den Lehren der Reformation bereitwillig Eingang zu gestatten und ihnen einigen Schutz zu Theil werden zu lassen, wenn er auch selbst sich nicht für sie erklären durfte. Ohne dass er einen offenen Angriff gegen den Erzbischof zu machen, oder sich irgend einer Gefahr auszusetzen brauchte, bot ihm jene gewaltige Bewegung, die der katholischen Geistlichkeit an vielen Orten so gefährlich geworden war, ein kräftiges Mittel, die Macht derselben untergraben oder ganz vernichtet zu sehen.

So wie in den Staatsverhältnissen Livlands, neben vielen Hindernissen, doch auch etwas Günstiges für die Reformation lag, das ihr den Eintritt in das Land erleichtern konnte, so brachte der verdorbene kirchliche und sittliche Zustand desselben eine ähnliche, entgegengesetzte Wirkung auf das Volk hervor, indem er für eine Kirchenverbesserung günstig stimmte, aber den Einfluss derselben auf Erkenntniss und Leben in hohem Grade erschwerte. Die katholische Kirche, deren Gesunkenheit in Deutschland die Reformation hervorgerufen hatte, war hier

in einen noch grössern Verfall gerathen, und nicht mehr im Stande das religiöse Bedürfniss zu befriedigen, ja, sie schien ihre heilige Bestimmung hier fast ganz aus den Augen verloren zu haben. Die Kirchenfürsten, fortwährend in weltliche Händel verstrickt, widmeten ihre Thätigkeit vorzüglich der Beschützung ihrer Macht und ihres Besitzes. Sie gaben nicht selten das Beispiel zu der Sittenlosigkeit und Schwelgerei, welchem die Domherren und die niedere Geistlichkeit nacheiferten, und die sie ungerügt, oft auf schamlose Weise zur Schau trugen. Dabei musste die Sorgfalt für die Kirche und deren Wirksamkeit in den Hintergrund treten, der Einfluss der Geistlichen als Seelsorger und Lehrer immer geringer werden und endlich ganz aufhören, als sogar aus dem Kirchendienste jener Heiligenschein äusserer, andächtiger Feier und mönchischer Frömmigkeit immer mehr verschwand, der ihm sonst eine so grosse Wirkung gerade auf das ungebildete Volk gewährt, bei dem sie Andacht und religiöse Erhebung hervorruft. Nur das wurde im Gange erhalten, was dem Hochmuthe schmeichelte und der Habsucht förderlich war, wie glänzende Aufzüge, die Feier der Messe, Wallfahrten und Ablasshandel*). Dass es in Rom, am Hofe des Hauptes der

*) Vergl. vorzüglich *Balthas. Russow's* Schilderung der Sitten Livlands, wie er sie seit der Regierung des Ordensmeisters Brüggency (seit 1535) selbst erlebt hatte und wie sie seit Plettenberg's Siegen im Gange waren, in seiner *Chronik* (*Bart 1584.*), wo er *Bl. 32.* von Ablass, Wallfahrten u. s. w. und *Bl. 28, 29.* von

Kirche, nicht besser war, wusste wenigstens der Orden sehr genau, durch die vielfachen Berührungen und Verhandlungen, in die er mit demselben gekommen war. Natürlich erscheint es daher, dass bei Hohen und Niedrigen Verachtung und Widerwille gegen die katholische Kirche und ihre Diener entstanden, wie sie sich in den Mittheilungen aus jener Zeit aussprechen, und dass eine Lehre bereitwillige Aufnahme finden musste, die zu allen jenen Mängeln und Missbräuchen in so entschiedenem Gegensatze stand.

Desto grössere Hindernisse stellten sich der Wirkung der neuen Lehre auf den Glauben und das Leben leicht erworbener, durch äussere Beweggründe zugeführter Anhänger entgegen. Die Sittenlosigkeit, die man bei der Geistlichkeit so strenge tadelte, herrschte nicht weniger bei den andern Ständen, und hatte in den Landessitten so tiefe Wurzeln geschlagen, dass man ihre Verdorbenheit gar nicht mehr erkannte, oder doch nicht vermochte, sich von ihnen loszusagen. Besonders verbreiteten sich während des zwanzigjährigen Friedens, der seit Plettenberg's grossem Siege über die Russen (1502) in Livland bestand und die Wohlhabenheit und zeitliche Wohlfahrt des Landes förderte, mit der Ueberzeugung, keinen Krieg befürchten zu müssen, wie *Russow* sagt: „grosser Uebermuth, Müssiggang, Hoffahrt, Prachtliebe, Wollust, unmässige Schwelgerei und Unzucht, unter Regenten und Unterthanen" *). Die

der Sittenlosigkeit der katholischen Geistlichkeit spricht; ebenso *Vorrede S. 3 ff.*

*) *Russow Bl. 88 a.* Die Belege dazu liefert er in der

Kirche hatte weder die Kraft noch den Willen, dem Unwesen zu steuern, denn die Geistlichen ergaben sich denselben Lastern. Auch der Orden, von dem drohenden Feinde befreit, unterlag den Gefahren seiner Unthätigkeit. Die strengen Bande der Ordensregel lösten sich auf und an Stelle der durch sie geforderten mönchischen Tugenden trat' ein schwelgerisches, nur durch Genusssucht geleitetes Leben. Trinkgelage, Jagd und Spiel auf beständigen Zügen von einem Feste zum andern, füllten die Tage aus. Sogar bis nach Rom war die Kunde gedrungen und die Päpste forderten vom Hochmeister eine Reformation des sittlich und religiös entarteten Ordens (1517 und 1523) *). — Dem Beispiele der Obern folgten die Untergebenen nach. Bei den Bürgern in den Städten war die Schwelgerei und der Prunk auf Hochzeiten und Familienfesten, bei den beliebten Vogelschiessen, auf Fastnacht und bei jeder andern sich darbietenden Gelegenheit, nicht geringer **). — Auch der geplagte Bauerstand blieb darin nicht zurück. Die sogenannten Wakkentage, an denen sie den Herren ihre Abgaben zu bringen hatten, die Kirchmessen und Johannisabende, nebst einigen andern, aus dem Heidenthume stammenden Festen, wurden durch Ausschweifungen aller Art be-

---

darauf folgenden Beschreibung des Lebens und der Feste des Adels, der Geistlichen, Bürger u. s. w. *Bl. 28—33.*

*) Vergl. *Voigt's Geschichte Preussens. Bd. 9. S. 685 ff.*, wo der Inhalt der betreffenden Bullen genauer angegeben ist.

**) *Russow Bl. 33 u. 34.*

zeichnet. Die Ehe hatte bei ihnen zum grossen Theile aufgehört und niemand forderte die Vollziehung derselben. Sie fanden in ihren ungesetzlichen Verbindungen, in denen ihnen der Orden und die Geistlichkeit, ohngeachtet ihres Cölibats, öffentlich vorangingen, gar nichts Unrechtes mehr und meinten: „da doch ihre Herren und Junkern ebenso thäten, könne es ihnen ebenso wenig verboten sein; auch sei es eine alte livländische Gewohnheit, die schon ihre Väter beobachtet hätten“*). — Welche Hindernisse musste also eine solche sittliche Gesunkenheit einer Lehre entgegenstellen, deren Aufgabe es hier wurde, eine völlige Umgestaltung von Glauben und Leben herbeizuführen.

So war im Allgemeinen der Boden beschaffen, auf dem die Reformation ihre Wirksamkeit entfalten sollte. Der Orden, die Bürgerschaft und das Volk, mit Ausnahme der Geistlichkeit, erleichterten ihr den Eintritt in Livland und zeigten sich ihr günstig, damit sie die katholische Kirche, hauptsächlich ihrer weltlichen Macht, aber auch ihres verdorbenen Zustandes wegen, vernichten helfe, ohne dass sie doch grosse Neigung fühlten, selbst sich ihr zu unterwerfen und ihre gereinigten Glaubens- und Sittenlehren zur Richtschnur des Lebens zu machen. Daher die bereitwillige Aufnahme, welche die protestantischen Lehrer so schnell fanden, und die Leichtigkeit, mit der sie sich ohne bedeutenden Widerstand über das ganze Land verbreiten konnten, — daher aber auch die geringen Erfolge, die

*) *Russow, Bl. 28b—29. 31—32.*

ihre Thätigkeit fand, sobald sie den Mangel an rechtem Glauben und die allgemeine sittliche Verdorbenheit zu bekämpfen und zu kräftigerer Wirksamkeit ein mehr geregeltes Kirchenwesen zu begründen suchten.

Unter solchen Umständen hätten die Fortschritte der Reformation sehr zweifelhaft sein und noch langsamer erfolgen müssen, als es in der That der Fall war, wenn nicht eine dritte Macht sich mit etwas mehr Entschiedenheit und Wärme für Luther's Lehre erklärt hätte. Die Stadt Riga, zwar den beiden feindlichen Herrschern gemeinschaftlich unterworfen, aber durch Reichthum und starke Wälle mächtig genug, ihnen, wenn es nöthig war, die Spitze zu bieten, war im Vergleich zu den übrigen Theilen des Landes von der allgemeinen Verdorbenheit noch am Meisten frei geblieben. Ihre lebhaften Handelsverbindungen brachten sie mit Ländern in Berührung, in denen ein besserer kirchlicher und sittlicher Zustand vorherrschte, oder durch die Reformation schon herbeigeführt war; — die Söhne ihrer Bürger, häufig in Deutschland erzogen, lernten dort die ersten heilsamen Früchte derselben kennen und brachten reinere Glaubensansichten und Sitten in die Heimath zurück *). Dadurch mussten sie aber um

*) So nahmen auch Söhne Rigascher Bürger, auf der Schule zu Treptow in Pommern, Antheil an den dortigen, bald nach Luther's Auftreten erregten Bewegungen gegen die katholische Geistlichkeit. Vergl. *Bergmann's Geschichte der Rigischen Stadtkirchen. Riga 1792. S. 24 ff.*, wo auch die andern Umstände angeführt sind, welche der Reformation in Riga günstig vorarbeiteten.

so tiefern Widerwillen gegen die Gesunkenheit der Kirche und das zügellose Leben der Geistlichen, die ihnen schon als übermüthige Herren verhasst waren, in ihren eigenen Mauern empfinden und das innige Verlangen erhöht werden, eine Lehre verbreitet zu sehen, deren Bestreben auf eine Umgestaltung zum Bessern gerichtet war. Mögen darum auch in Riga äussere Verhältnisse den grössten Antheil an der bereitwilligen Aufnahme der Reformation gehabt haben, so war doch hier zugleich am Meisten Empfänglichkeit für die Sache selbst vorhanden. Das beweiset besonders ein Brief des Stadtsecretairs in Riga, Mag. Johann Lohmüller an Luther, vom 22. October 1522, in welchem er ihm mittheilt, dass seine Schriften dort gröastentheils bekannt seien und Livland Verlangen trage nach dem Worte des Glaubens und dem reinern Sinn der Lehre*).

In Riga war es nun auch, wo die Schüler Luther's sich zuerst, als öffentliche Religionslehrer Livlands, niederliessen. Andreas Knopf oder Knöpken, — seit 1521 in der Stille wirkend und endlich seit dem 23. October 1522 bei der Petrikirche als Archidiaconus angestellt, von Melanchthon empfohlen und ihm geistig ähnlich, — war

*) Abgedruckt in *G. R. Taubenheim's* Programm: *Einiges aus dem Leben Mag. Joh. Lohmüller's. Riga, 1830. S. 6.* Die Stelle lautet: Livoniam---candidatam esse uerbi fidei, sinceriorisque sensus doctrinae, was *Brotze* wohl nicht ganz richtig übersetzt: dass Livland das Wort vom Glauben und die reine Lehre angenommen habe (*obend. S. 7.*).

618295

durch Milde in der Gesinnung, verbunden mit gründlicher Schriftkenntniss, ganz dazu geeignet, den Geist der Liebe zu verbreiten, auf dem das Christenthum gegründet ist. Ihm folgte bald Sylvester Tegetmeyer, seit dem ersten Adventsonntage 1522 Predlger an der Jacobikirche, ein Mann mit hinreissender Beredsamkeit begabt, aber von heftiger Gemüthsart und glühendem Eifer, der darum zwar bald eine grosse Menge Anhänger um sich versammelte und der Reformation schnellen Eingang schaffte, aber auch dem entflammten Volke Veranlassung zu fanatischen Ausschweifungen, die sich in Vernichtung von Bildern, Leichensteinen u. s. w. äusserten, gab. Die öffentliche Verkündigung des göttlichen Wortes, dessen Kenntniss nun jedem offen stand, trug aber auch reinere Früchte. Es traten Männer auf, welche sich nicht blos aus äussern Gründen für die Reformation entschieden, sondern sie aus inniger Ueberzeugung und voll tiefen Unwillens über die kirchliche und sittliche Verdorbenheit ergriffen hatten. Von ihnen gefördert und von der städtischen Obrigkeit gegen die Angriffe der alten Kirche geschützt, gewann die Kirchenverbesserung in immer schnellern Fortschritten, an innerer Kraft und Ordnung. Mit dem tiefern Eindringen in das lebendige Wesen des Christenthums stieg die Abneigung gegen den alten todten Ceremoniendienst. Bald musste die katholische Kirche, kaum geduldet, ihre öffentlichen Aufzüge einstellen und ihren Glanz hinter verschlossenen Thüren vor der Aufregung des Volkes bergen, das von dem Rigischen Ordensvogt Hoyte, durch eine übersendete Knotenpeitsche, an-

gereizt wurde, Pfaffen und Mönche zu vertreiben. Wenn auch dieses nicht geschah, so sah man doch ruhig zu, wie die katholische Geistlichkeit, in so weit sie sich nicht zur neuen Lehre gewendet und dem Cölibat entsagt hatte, am Charfreitage 1523 in feierlichem Zuge, mit fliegenden Fahnen, freiwillig die Stadt verliess, aber, als die wahrscheinlich gehoffte Wirkung, ein Aufstand des mit der Rache des Himmels hart bedroheten Volkes, zu Gunsten der alten Kirche, nicht erfolgte, in aller Stille wieder zurückkehrte.

So wurde Riga, das gleich Anfangs der protestantischen Kirche in der Stadt eine festere Haltung und eine geordnetere Einrichtung zu geben sich bemühete, die erste Stütze der Reformation und der Mittelpunkt, von dem ihre bald folgende grössere Verbreitung in Livland ausging. Von hier aus zogen evangelische Prediger, vom Eifer für die Sache getrieben, zuerst in die benachbarten Städte. Mit Freude nahm man auch da die strafenden Gegner drückender Missbräuche auf, in denen freilich nicht alle die höhere Stellung als Verkündiger des lautern, göttlichen Wortes zu erkennen wussten, deren wohlthätige Wirksamkeit in dem erzbischöflichen Hauptsitze aber ihnen überall den Eingang erleichterte. Wo die katholische Geistlichkeit ihnen nicht willig Lehrfreiheit von den Kanzeln einräumte, entstanden drohende Bewegungen, die von Eiferern genährt, nicht ohne Gewaltthätigkeiten gegen die katholischen Kirchen und ihre Diener blieben. — Wir finden daher schon 1524 lutherische Prediger in Dorpat, Reval und auf Oesel, ja selbst in Wen-

den, Lemsal und Kokenhusen, und wahrscheinlich folgten bald noch mehr Städte dem Beispiele ihrer Vorgänger.

Das Benehmen der Erzbischöfe und Ordensmeister bei dieser günstigen Aufnahme der protestantischen Lehre, ist ganz ihrer politischen Stellung gemäss. Unter den erstern war Jaspar Linde (gest. 1524) zwar durch Sanftmuth und das rühmliche Bestreben ausgezeichnet, den traurigen sittlichen Zustand des Landvolkes verbessern zu wollen, aber doch zu sehr Katholik, um nicht die Bitte des rigaschen Raths um eine Verbesserung der Kirche gänzlich zu verwerfen und Luther's Schriften auf dem Landtage zu Wolmar (1522) verdammen und für ketzerisch und lästerlich erklären zu lassen. Sein Nachfolger Johann Blankenfeld (bis 1527), unter dem jene Bewegungen zu Gunsten der lutherischen Prediger in den livländischen Städten entstanden, suchte sie, voll hierarchischen Eifers, durch gewaltsame Mittel zu unterdrücken. Zu schwach jedoch, um den grössern Städten gebieten zu können, vertrieb er die Prediger wenigstens aus den kleinern Orten. Die Unzulänglichkeit der bischöflichen Macht erkennend, bemühete sich nach ihm Thomas Schöning (1527—1539), die Hülfe des Kaisers und auswärtiger Fürsten zu erlangen, konnte aber mit den ausgewirkten Strafbefehlen derselben keine Aenderung hervorbringen. — Die Ordensgebietiger dagegen zeigten sich nirgend geneigt, den gegen die katholische Kirche entstandenen Bewegungen entgegen zu treten, sondern reizten vielmehr heimlich, wie Hoyte in Riga, zu solchen Vor-

gängen auf. Ungehindert zogen die evangelischen Prediger in den Ordensländern umher und fanden dort wenigstens Schutz vor den Verfolgungen der Erzbischöfe. Wolter von Plettenberg selbst, der schon seit 1494 an der Spitze des Ordens stand, sah gleichgültig die Erschütterungen an, die seine eigene Kirche erlitt, und liess ruhig die Erzbischöfe mit Riga und einem Theil des Stiftsadels, der Kirchenverbesserung wegen, in Fehde gerathen, ohne doch die Verbreitung der neuen Lehre durch entschiedenere Handlungsweise zu fördern. Wenn ihm die Geschichte das Zeugniss giebt, eine besondere Stütze der Reformation in Livland gewesen zu sein, so ist das mehr darauf zu beziehen, dass er ihr ungestörten Fortgang liess, als dass er aus innerer Ueberzeugung sich für sie entschieden hätte. Seine Schritte scheinen vorzüglich durch das Bestreben geleitet worden zu sein, die Macht des Ordens auf Kosten des geschwächten Erzbischofs zu vergrössern. Gleich anfangs durch die stürmischen Vorgänge in Riga bei Zerstörung der Bilder in den Kirchen verletzt, schien er sogar feindlich gegen die Stadt auftreten zu wollen, als ihn Lohmüller auf seinen eigenen Vortheil aufmerksam machte und durch die Bemerkung davon abhielt: „ob S. Gnaden nicht leiden könnten, dass ihr die gebratenen Rebhühner selbst in den Mund flögen?“ *) — Bald darauf

*) Vergl *Bergmann's Magazin, Bd. 2. Heft 2. S. 19.* und *Mon. Livon. ant. IV. S. CII.*, wo *S. CI—CVII. u. CXXV ff.*, eine treffende Darstellung der Reformation in Riga gegeben ist.

(1525) gab er zwar der Stadt Riga eine Versicherung, sie bei der „Lehre alten und neuen Testaments“ zu schützen, wofür sie, mit ihrem geistlichen Herrn zerfallen, sich bereit erklärte, ihm allein zu huldigen; — als aber der Erzbischof Thomas Schöning sich gefügiger zeigte und eine Aussöhnung desselben mit der Stadt Riga erfolgte (1530), wollte er ihre Religionsfreiheit wieder beschränken. Auch legte er der Wahl des Markgrafen Wilhelm von Brandenburg zum erzbischöflichen Coadjutor, an welche die Anhänger des Protestantismus, wegen seiner entschiedenen evangelischen Gesinnung, die freudigsten Hoffnungen knüpften, viele Hindernisse in den Weg und suchte sie ganz zu hintertreiben, weil dadurch die erzbischöfliche Macht eine neue Stütze durch Herzog Albrecht von Preussen und die evangelischen Fürsten erhalten musste *). Von der andern Seite gab auch Markgraf Wilhelm den Verhältnissen seiner Stellung so weit nach, dass er erklärte, das Erzstift unter dem Gehorsam des Papstes, des Kaisers und des deutschen Reiches erhalten, sich von der römischen Kirche keineswegs absondern und der Neuerung in der Lehre nicht anhängen zu wollen **). Diese Gegensätze fanden auf dem Landtage zu Wolmar (den 6. März 1532) darin eine Ausgleichung, dass jedem gestattet wurde, sich in Betreff des christlichen Glaubens so zu ver-

*) Vergl. *Mon. Livon. ant. T. V.*, wo die Einleitung und die Urkunden für die Reformationsgeschichte Livlands von grosser Wichtigkeit sind.

**) *Mon. Liv. ant. T. V. S. 195.*

halten, wie er es vor Gott, der Röm. Kaiserl. Majestät und der gesammten Christenheit verantworten könne, und dass jede Verunglimpfung des Andern gemieden werden solle*). Auch schloss der Ordensmeister mit dem neuen erzbischöflichen Coadjutor bald darauf (den 1. April 1533) einen Vertrag, nach welchem unter andern das göttliche Wort nach Inhalt der heiligen Schrift in ihren Gebieten frei und ungehindert verkündiget werden durfte, so dass jede Obrigkeit solche Prediger erwählen sollte, die das Wort Gottes lauter und rein verkündigen, sich jedoch alles ungebührlichen Scheltens und Lästerns enthalten **). Diese Bestimmungen waren aber weit weniger, um der Sache selbst Fortgang zu schaffen, von den Landesfürsten getroffen, als um den Frieden im Lande aufrecht zu erhalten und andere politische Absichten zu erreichen. Auch vertraucte die Stadt Riga den Zusicherungen ihrer Herren sehr wenig, sondern sah sich nach anderweitiger Hülfe um, schloss 1532 Glaubensverbindungen mit dem Landadel in Livland und Oesel, einem Vereine kurländischer Edelleute, dem Comthur zu Windau, sogar mit Herzog Albrecht von Preussen, und trat endlich 1538 in den schmalkaldischen Bund ***).

So war nun die Lehrfreiheit, welche die Städte sich zu erzwingen gewusst hatten, durch den Ver-

---

*) *Mon. Liv. ant. T. V. S. 270. Nr. 62.*

**) *Mon. Liv. ant. T. IV. S. CVII und CCLXVIII, Urkunde 139.*

***) Vergl. *Mon. Liv. ant. IV. S. CCLXVI. Nr. 137 und S. 24 Anm. 1.*

trag vom Jahre 1533 auch auf das Land ausgedehnt und allgemein anerkannt. Aber schon ehe das geschah, zeigte sich unter dem Adel die Wirkung der Kirchenverbesserung in den Städten. Die Irrthümer und Missbräuche, gegen welche die neue Lehre ankämpfte, waren so augenfällig, dass die Ritterschaft, welche durch ihre Verbindungen mit den Städten die wohlthätigen Wirkungen der Umgestaltung leicht wahrnehmen konnte, sich nothwendig zu derselben hingezogen fühlen musste. Wenn auch bei ihr weit mehr Abneigung gegen die Priester und den gesunkenen Zustand der katholischen Kirche, als tiefere Kenntniss der Vorzüge des protestantischen Glaubens, demselben Anhänger schafften, so sprach sich darin doch auch ein religiöses Bedürfniss, ein Verlangen nach höheren Gütern aus, welches unter den bestehenden kirchlichen Verhältnissen lange keine Befriedigung gefunden hatte. — Selbst Glieder des deutschen Ordens, welche doch in so engem Verbande mit der katholischen Kirche standen, zeigten schon früh Neigung sich von ihr loszusagen. Unter ihnen scheint auch in Livland Luther's Schrift: *„Ermahnung falsche Keuschheit zu meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit zu greifen“*, welche er 1523 an die deutschen Ordensherren richtete, einige Früchte getragen zu haben, denn auch hier wollten mehre Ritter aus dem Orden austreten und sich verheirathen. Der Hochmeister, Herzog Albrecht von Preussen, der die grosse Gefahr bemerkte, die für den Ordensstaat aus voreiligen Schritten entstehen konnte, hielt es daher, ungeachtet seiner eigenen evangelischen Gesinnung, für noth-

wendig, dem Meister in Livland strenge Maassregeln in solchen Fällen zu empfehlen. Er machte ihn besonders auf seine gefährliche Stellung Polen gegenüber aufmerksam, indem er ihm schrieb: der König von Polen, der schon seit Jahren dahin gestrebt, den Orden in weltliche Hände zu bringen, werde es gewiss gern sehen, wenn „dieses subtile Gift" in den Orden zu dessen Verderben Eingang finde*). Plettenberg vermochte es auch, in demselben die alten kirchlichen Verhältnisse, wenigstens äusserlich, aufrecht zu erhalten, und blieb selbst frei von jedem Verdachte der Ketzerei, der den Hochmeister so schwer traf und fast seine Absetzung zur Folge gehabt hätte. — Wenn aber auch der Ordensmeister der Reformation auf dem Lande viel freiern Lauf liess, als innerhalb seines Ordens, so waren die Schwierigkeiten, die ihr hier entgegen traten, doch immer noch viel grösser als in den Städten. Bis zum Jahre 1533 schützte oder förderte sie hier kein Gesetz. Der Einfluss Riga's erstreckte sich nicht über sein Gebiet hinaus, oder konnte sich doch nur in den andern Städten geltend machen. Daher beziehen sich die Privilegien, die es von den Ordensmeistern über seine Religionsfreiheit erhielt, die Zugeständnisse, zu denen es die Erzbischöfe vor der Huldigung zu zwingen wusste und welche die freie Verkündigung des Evangeliums bis zu einem allgemeinen Concil gestatten, nur auf

*) Vergl. *Voigt, Gesch. Preussens. Bd. 9. S. 659–661*, nach Briefen des Hochmeisters vom Jahre 1523 im geheimen Ordensarchive zu Königsberg.

den Umkreis seiner Mauern. Wenn also auch protestantische Prediger im Lande frei umherziehen durften, so war ihre Stellung hier doch nicht gesichert und nur von dem guten Willen des Ordens und des Adels abhängig. Besonders hinderlich war aber dem Fortschreiten und der Wirkung der Reformation der Mangel an Kirchen auf dem Lande. Mit wenigen Ausnahmen befanden sich, besonders in Kurland, nur bei den festen Schlössern Gebäude für den Gottesdienst oder Kapellen, in welchen die katholischen Geistlichen ihr Amt verwalteten und von wo aus sie Messe lesend im Lande umherzogen. Aber auch sie waren grösstentheils in den Händen der Ordensgebietiger oder Bischöfe und darum nicht immer mit evangelisch gesinnten Predigern besetzt oder ihnen geöffnet. So fehlte es an festen Punkten für sie und ihre ganze Thätigkeit musste sich auf einzelne, gelegentliche Vorträge und Belehrungen beschränken. Daher konnte bei dem Landadel im Allgemeinen wenig mehr erweckt sein, als die Hoffnung, durch die lutherische Lehre einen bessern kirchlichen Zustand im Lande herbeigeführt zu sehen, weshalb er sich ihr auch anschloss. Mehr darf man aus seinen Religionsverbindungen mit Riga und aus den landtäglichen Schlüssen nicht folgern, in denen immer von der hochnöthigen Kirchenverbesserung die Rede ist, ohne dass doch Schritte für dieselbe geschahen.

Am wenigsten konnte durch Wort und Lehre auf das Volk gewirkt werden. Nur zum Landbau angehalten und von den Herren als Leibeigene betrachtet, hatte man nichts für seine religiöse und

geistige Erhebung gethan. Vier Jahrhunderte fast waren dahingegangen, ohne dass es seine bekehrungseifrigen Sieger für nöthig gehalten hatten, es vom Christenthume mehr kennen zu lehren, als Processionen und lateinische Messen, oder durch Schriften in der Landessprache ihm Mittel zur Belehrung zu bieten. Wie schwer also für die protestantischen Prediger, auf ein so vernachlässigtes Volk einzuwirken und ihm Liebe für einen Glauben einzuflössen, zu dessen Kräftigung sie ihm nicht einmal das Wort der heiligen Schrift in seiner Sprache vorlegen konnten! Dazu kam aber noch, dass die meisten Prediger in der ersten Zeit aus Deutschland herüberkamen und Jahre darüber hingehen mussten, bis sie es zu einer nothdürftigen Verständigung mit Letten oder Ehsten brachten. Wo also auch auf dem Lande die Kirchen mit Predigern besetzt waren, wurde der Gottesdienst in deutscher Sprache gehalten und blieb ohne Wirkung auf die Eingeborenen *). Wenn daher später auch sie plötzlich als Lutheraner erscheinen, so ist es wohl nur dem Einflusse ihrer Herren zuzuschreiben, denen sie, an unbedingten Gehorsam gewöhnt, um so leichter nachgaben, da sie von ihrer bisherigen Kirchenlehre eben so wenig begriffen hatten, als sie deren eingetretene Verbesserung kannten, und deshalb mit sehr verzeihlicher Vorliebe an ihren volksthümlichen, vom Alter geheiligten heidnischen Gebräuchen hingen.

Nach Plettenberg's Tode (1535) gewann die kirchliche Lehrfreiheit, die er zuerst gestattet und

*) *Russow's Chronik Bl. 32 b.*

gesichert hatte, immer mehr Festigkeit. Der Widerstand gegen die protestantische Lehre, der niemals bedeutend gewesen war, hörte ganz auf; die vorhandenen Kirchen wurden auch auf dem Lande mit protestantischen Predigern besetzt und der ganze Adel mit dem Volke erscheinen endlich gegen das Ende der Ordensregierung als entschiedene Anhänger der lutherischen Kirche. Die katholische Geistlichkeit, welche auch jeder äussern Stütze in Livland beraubt war, seit sie in dem neuen Erzbischofe, Markgrafen Wilhelm, ein Oberhaupt mit evangelischer Gesinnung erhalten hatte, schloss sich entweder der Kirchenveränderung an, oder zog sich in unbeachtetes Dunkel zurück. So kam es dahin, dass man zur Zeit des letzten Ordensmeisters in allen Ordensländern weit und breit keinen Katholiken mehr fand *), so dass einige alte Nonnen in Riga genöthigt waren, ihre Ohrenbeichte dem einzigen noch vorhandenen katholischen Priester, einem Greise in Hasenpoth, schriftlich zu senden und von ihm Absolution und geweihte Hostien zu erbitten **).

---

*) Vergl. *P. Piasecii Chronic. gestorum in Europa singularium, p. 51*: „Religio Catholica tota tunc a Livonia exulabat, ut ne quidem vestigia illius ibi apparerent."

**) Vergl. *Erdmann Tolgsdorf's historia monasterii virginum ordinis S. Benedicti Rigae etc. (1613)* in *v. Bunge's Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. Bd. 5. Dorpat 1846, S. 80.* Hier heisst es: „ — — ne unicus quidem postea in tota Livonia Catholicus Sacerdos potuit reperiri, nisi quod in Curlandia in Hasenpot — — quidam senex Monachus reman-

Dennoch waren die äussern und innern Staatsverhältnisse Livlands immer noch dieselben geblieben und weder der Erzbischof noch irgend einer der auf Plettenberg folgenden Ordensmeister hatten den Muth, sich auch äusserlich von der katholischen Kirche loszusagen. Daher haben wir hier die eigenthümliche Erscheinung eines durchweg protestantischen Landes, dessen ebenfalls evangelisch gesinnte geistliche und weltliche Landesfürsten dennoch, wenigstens dem Scheine nach, sich auch in kirchlicher Beziehung der Oberherrschaft des Papstes unterworfen zeigten. Vielleicht wäre es jedoch zu einer offenen Erklärung für die protestantische Lehre gekommen, als dem Orden in Wilhelm von Fürstenberg ein Mann vorstand, der mit entschiedenerer Glaubenswärme *) und Thatkraft eine stürmi-

serat. Quando quare si devotae Virgines cupiebant Sacra Synaxi refici, e coetu suo unam, Otilium nomine, ablegabant ad illum Monachum, per Literas obsignatas eidem singula sua peccata confitentes, qui eisdem vicissim scripto absolutionem remittebat, datis tot consecratis hostiis, quot pro singularum sumptione requirebantur.“ Auch dieses Nonnenkloster verdankte seine etwas längere Dauer besondern Umständen.

*) Dafür spricht ein von ihm gedichtetes evangelisches Kirchenlied („Ein schön Geistlick Ledt, dörch Wilhelm Förstenberch yn Lyfflandt“, beginnend mit den Worten: „Ach Godt, wöllet my erhören“), welches das ältere *Rigasche Gesangbuch*, in der Ausgabe vom Jahre 1596 enthält, die als Anhang zu dem ältesten *Rigaschen Gesangbuche* unter folgendem Titel erschien: „*Etlike Psalmen vnd Geistlike Leder, so in der Rigeschen Ordeninge (des Kerckendenstes) nicht gedrücket syn. Riga, b. Mol-*

sche Heftigkeit des Charakters verband, die ihn wenig Rücksicht auf die Livland drohenden Gefahren nehmen liess. Wenigstens muss es als ein Schritt dazu betrachtet werden, dass die geistlichen und weltlichen Stände im März 1553 auf dem Landtage zu Wolmar und Wenden eine durchgreifende kirchliche Reformation beschlossen, durch welche alle Missbräuche der Lehre und Ceremonien abgeschafft werden sollten. Nun brachen aber auch in Livland alle jene Kriegsstürme aus, die Fürstenberg's Mangel an Umsicht nicht zu vermeiden gewusst hatte, und welche alle Thätigkeit des Landes auf eine andere Seite hin lenkten. Gotthard Kettler, der letzte Ordensmeister, vermochte ungeachtet seiner Anstrengungen nicht mehr, die alten Staatsverhältnisse aufrecht zu erhalten, deren Untergang zwar die Unterwerfung eines grossen Theils von Livland unter fremde Staaten, aber auch die Anerkennung der protestantischen Kirchenlehre als Staatsreligion daselbst zur Folge hatte.

Obgleich die Quellen unserer Geschichte in ihren dürftigen Mittheilungen über die Umgestaltung der livländischen Kirche aus einer katholischen in die protestantische, sich nur auf Livland im engeren Sinne beziehen, und blos die reformatorischen

---

lyn 1596." Dasselbe wurde später in die Ausgaben des *Rigaschen Gesangbuches von Samson* und dann von *Brever*, ins Hochdeutsche übertragen, aufgenommen. Vergl. *Schriftsteller Lexicon Bd. 2. S. 461.* — Der katholische Dionys. Fabricius nennt ihn einen „haereticus", (*Liv. histor. ed. Bergmann S. 110.*)

Bewegungen in Riga, Dorpat und Reval etwas ausführlicher behandeln, über Kurland aber ganz schweigen, so können wir doch aus einigen Umständen mit Sicherheit schliessen, dass hier der Gang der Reformation im Allgemeinen derselbe war, wie dort. In Kurland, das, mit jenem politisch vereinigt, sogar unter seinem Namen mit begriffen wurde, herrschten ganz dieselben Verhältnisse, welche in Livland so entscheidenden Einfluss auf die Reformation ausübten; — die Eifersucht zwischen geistlicher und weltlicher Macht, der verdorbene Zustand der Kirche, die Sittenlosigkeit aller Stände war hier eben so gross. Nur hatten die Städte hier niemals eine solche Bedeutung und Selbstständigkeit erlangt, wie in Livland und konnten also den protestantischen Predigern weniger als Stützen ihrer reformatorischen Bestrebungen dienen. Dadurch mag es gekommen sein, dass in Kurland die Glaubensveränderung etwas später erfolgte, als in den übrigen Ordensländern, und dass es keinen einzigen Namen an die Spitze seiner Reorganisation zu stellen hat. Ohne Zweifel war Riga der Ausgangspunkt, von dem das Licht des Evangeliums sich auch hieher verbreitete, aber die Prediger konnten sich hier nicht so leicht festsetzen, also auch, auf gelegentliche Vorträge beschränkt, keine so schnellen Erfolge herbeiführen. Erst seit dem Jahre 1526 gewann die protestantische Lehre etwas mehr Verbreitung in Kurland *). Um 1530 kommen zuerst fest

*) Das sagt ein Actenstück über die Wahl des Ulrich Behr zum Coadjutor des Bischofs von Kurland, vom

angestellte lutherische Prediger vor, das Land hatte sich aber noch nicht überall für sie entschieden. Das beweiset die schon oben angeführte Glaubensverbindung einiger „guter (adeliger) Männer in Kurland“ mit der Stadt Riga vom Jahre 1532, die zwar von der Verkündigung des Evangeliums in Kurland spricht und mehre Namen von Personen aus noch jetzt bekannten Familien, die für dasselbe gewonnen waren, aufführt, — zugleich aber in einer besondern Clausel den Zutritt zu dem Bündnisse auch denen offen lässt, die noch „dem heiligen göttlichen Worte zufallen“ möchten, und dadurch eine bereits erfolgte allgemeine Annahme der lutherischen Lehre ausschliesst *). Dagegen ist der Comthur zu Win-

J. 1556: „— — ab anno Domini millesimo quingentesimo vigesimo sexto citra, Ciuitas Rigensis Liuoniae Metropolis, nec non aliae omnes ciuitates et oppida ac insignia castra Liuoniae, Et similiter loca, oppidula et villae Ecclesiae Caroniensis — — a Religione catholica et orthodoxa synceritate defecerunt, et Lutheranae et aliis damnatis haeresibus adhaeserunt“, — und an einer andern Stelle: „Oppida seu loca et castra praedicta [Curlandiae] ac Prussia a triginta fere annis damnata haeresi Lutherana infecta fuerunt, prout et hodie existunt.“ [Vgl. *Mittheil. IV. 478. 479.*] Das ist von der grössern Verbreitung der Reformation zu verstehen, da die ersten Anfänge derselben in Livland und Preussen einige Jahre früher auftreten. Dagegen irrt wohl *Tetsch (Kurl. Kirchengeschichte Bd. 2. S. 78.)*, wenn er die Reformation in Kurland schon 1522, also gleichzeitig mit der in Riga, beginnen lässt.

*) Abgedruckt in *Nettelbladt's anecdota curl. S 137—140*, in *Hupel's nord. Misc. IX. X. S. 211—216.* und

dau, Wilhelm von der Balen, genannt Fleck, der sich in demselben Jahre auf gleiche Art mit Riga verbaud, wahrscheinlich der erste unter den höhern Ordensbeamten, der sich öffentlich mit einiger Entschiedenheit für sie erklärte *).

Die Stellung der Bischöfe von Kurland zur Reformation ist nicht deutlich zu erkennen. Von Heinrich Basedow (1501—1524) wissen wir in dieser Hinsicht gar nichts; Hermann Konneberg (bis um 1537), tritt zwar in den Verhandlungen über die Wahl des Markgrafen Wilhelm von Brandenburg zum erzbischöflichen Coadjutor auf, scheint aber dabei nur von politischen Gründen geleitet zu werden. Etwas mehr erfahren wir von dem letzten Bischofe, Johann von Münnichhausen, auf den schon in Deutschland Luther's Lehre Eindruck gemacht haben soll. Auch er huldigte jedoch, wie es scheint, jener Halbheit, welche der Reformation zwar keine bedeutenden Hindernisse in den Weg stellte und den Untergang der alten Kirche nicht hinderte, aber auch, aus Furcht vor äussern Gefahren, der neuen durch kräftige Unterstützung die

---

in *Tetsch's Kurl. Kirchengesch. Bd. 2. S. 78. Note k*, aber überall so ungenau, dass wir in der *Beilage 1.* einen neuen Abdruck, nach dem Original im rigaschen Stadtarchive liefern.

*) Diese noch nicht gedruckte Urkunde, die im *Index Corp. hist. diplom. Liv., Cur., Esth. (Riga 1833)* unter *Nr. 3497*, und in den *Mon. Liv. ant. T. IV. S. CCLXVII. Nr. 157, 2.* aufgeführt wird, liefern wir in der *Beilage 2.* Vergl. auch *Bergmann's Magazin Bd. 2. Heft 2. S. 33.*

nöthige Festigkeit nicht gab, so dass das Kirchenwesen dadurch in einen noch traurigern Zustand gerieth, als es vorher gewesen war.

Gegen das Ende seiner Regierung geben die im Jahre 1556 eingeleiteten Unterhandlungen über die Wahl des Canonicus zu Hasenpoth, Ulrich Behr, zu seinem Coadjutor und Nachfolger, einigen Aufschluss über den damaligen kirchlichen Zustand Kurlands. Ausser der Altersschwäche und Krankheit des Bischofs, die ihn seit einigen Jahren fast jeden Monat mehre Tage an sein Lager fessele, wird als Grund dazu die grosse Gefahr angegeben, in welche die katholische Kirche hier durch das Lutherthum gerathen sei. Seit dem Jahre 1526, — heisst es in den darüber aufgerichteten Actenstücken — hätten sich die Schlösser, Städtchen und Dorfschaften Kurlands von der katholischen, rechtgläubigen Kirche abgewendet und seien der lutherischen und andern ketzerischen Lehren zugefallen, so dass dem Bischof dadurch jede geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit in seiner Diöcese völlig benommen wäre; sein Bischofssitz, Hasenpoth, sei ringsum von Städten und Bürgerschaften, festen Schlössern und mächtigen Landsassen umgeben, welche, von der lutherischen Ketzerei angesteckt, gemeinschaftlich darnach strebten, die katholischen Kirchen zu vernichten und aufzulösen, Bischöfe und Geistlichkeit zu vertreiben, den katholischen Glauben und die kirchliche Gerichtsbarkeit zu unterdrücken und auszurotten, das katholische Volk mit Gewalt und Drohungen zu ihrer verabscheuungswürdigen Secte überzuführen und die Besitzungen der Kirchen ihrer Macht zu unter-

werfen; — dahin gehörten in der Nähe von Hasenpoth die Orte und Schlösser Sacken (Sackenhausen), Goldingen, Candau, Neuenburg, Frauenburg, mit denen sowohl die edlen und mächtigern Lehnträger und Unterthanen, als auch das gemeine Volk und die Einwohner der Kurländischen Diöcese, keinen eifrigern Wunsch hätten, als das ganze Bisthum mit seinem Hauptorte und der Kirchengewalt von lutherischen Machthabern in Besitz genommen, die katholische Religion mit der Geistlichkeit gänzlich ausgerottet und ihre ketzerische Lehre überall eingeführt zu sehen; — damit nun der drohenden Gefahr vorgebeugt werde, dass das Land sich bei eintretender Erledigung des Bischofssitzes einer benachbarten lutherischen Macht unterwerfe, sei es dringend nothwendig, noch bei Lebzeiten des Bischofs einen Coadjutor, mit dem Rechte der Nachfolge zu erwählen *).

Obgleich in dieser Darstellung ein grosser Eifer für die Erhaltung der katholischen Kirche in Kurland an den Tag gelegt wird, so ist er doch wohl nur ein äusserer, in den für den Papst bestimmten Urkunden angenommener Schein, der diesen leichter bewegen sollte, die vollzogene Wahl zu bestätigen. Bischof Johann, der gar nicht so sehr durch Altersschwäche gebeugt war, als die obige

*) Die Wahl des Ulrich Behr zum Coadjutor des Bischofs von Kurland ist bisher allen unsern Schriftstellern unbekannt geblieben, wird aber durch die in gleichzeitigen Abschriften darüber aufgefundenen Urkunden ausser Zweifel gesetzt [S. diese abgedruckt in den *Mitth. IV. 469—481.*]

Schilderung glauben machen will, hatte sich schon ganz von der katholischen Kirche abgewendet, und sein Domcapitel, von dem die neue Wahl ausging, war dem Lutherthume nicht weniger geneigt *). Ulrich Behr selbst, der seit 1557 die Stelle eines Dompropstes bekleidete, zeigt sich, ungeachtet der von ihm gerühmten katholischen Rechtgläubigkeit, sehr bald mit der bekannten Familie, der er angehörte, als Lutheraner. Die Ernennung eines Coadjutors hatte also unstreitig weit mehr den Zweck, das Fortbestehen der bischöflichen Würde und die weltliche Herrschaft über das Bisthum zu sichern, als die katholische Kirche zu stützen. Der Bischof aber, der wohl die Unhaltbarkeit der Stellung eines katholischen Kirchenfürsten als Herrn eines protestantischen Landes erkannt und andere Pläne gefasst haben mag, scheint die Bestätigung Behr's nicht weiter betrieben zu haben. Er trat 1559 sein Bisthum an den protestantischen Herzog Magnus von Holstein für 30,000 Thaler ab, der es 1560 in Besitz nahm, und ging nach Deutschland, wo er Religion und Stand änderte und sich verheirathete. Ulrich Behr „temporisirte, wollte weder dem Bischofe noch Dänemark contrair sein" **), und er-

*) Das behauptet ausdrücklich *Tetsch* in seiner *Kurl. Kirchengesch. Bd. 1. S. 106.* — Des Bischofs protestantischen Sinn rühmt *Th. Horner* in einem Gedichte an ihn. (*Livoniae historia. Regiomont. 1581* und *Witebergae 1592. Bl. 17 a.*)

**) So sagen einige kurze, von einem spätern Gliede seiner Familie herrührende, handschriftliche Bemerkungen über die Geschichte des Stifts Pilten.

hielt 1561 dafür, dass er seine Ansprüche auf die Verwaltung des Bisthums auf Herzog Magnus übertrug, von diesem, mit Bewilligung des Domcapitels, den erblichen Besitz der Güter Edwahlen und Schleck *).

So hatte unter dem Einflusse sehr verschiedenartiger Verhältnisse die katholische Kirche, bis zur Zeit der Auflösung des Ordens (1561), in ganz Livland und insbesondere auch in Kurland, ihren Untergang gefunden und die protestantische Kirche war überall an ihre Stelle getreten. Wenn man aber erwägt, dass es weit mehr das Streben nach äussern Vortheilen, als die Sehnsucht nach höhern, unvergänglichen Gütern, weit mehr Abneigung gegen die alte, entartete Kirche, als Ueberzeugung von den Vorzügen der neuen Lehre war, welche die Glaubensveränderung hervorrief, so wird es begreiflich, dass dadurch weder eine bedeutende Wirkung auf Glauben und Leben hervorgebracht, noch auch grosser Eifer für die festere Begründung der neu angenommenen Kirche geweckt sein konnte. In der That sind die Früchte, die sich nach Ablauf der ersten vierzig Jahre (1522—1561) zeigen, sehr gering. Für die Einrichtung eines geordneten Kirchenwesens, ohne welches die Kirche ihre Kraft zur Förderung religiösen Glaubens und sittlicher Reinheit in einem ganzen Lande, nur sehr langsam entfalten kann, war noch fast gar nichts geschehen. Die Landesfürsten, von denen die Ordnung einer

*) Vergl. (U. v. Behr) *Controversiae nobilitatis Piltensis (1748, 4to) S. 139.*

kirchlichen Verfassung zum Wohle ihrer Untergebenen hätte ausgehen sollen, und am leichtesten ausgeführt werden konnte, waren zu sehr durch die Furcht vor drohenden Gefahren und durch selbstsüchtige Rücksichten auf die eigene, weltliche Macht beherrscht, als dass sie es gewagt hätten, durch eine entschiedene, kräftige Wirksamkeit für die protestantische Kirche ihre eigene Stellung zu gefährden. — Besonders aber fehlte es ihnen an jener Glaubenswärme, welche wir an den ersten protestantischen Fürsten Sachsens und an dem grössten der Könige Schwedens bewundern, und welche sich am deutlichsten dadurch äussert, dass sie den Kampf mit den schwersten Hindernissen nicht scheuet, um den Glauben, der ihre eigene kräftigste Stütze ist, zu einem Gemeingute Aller zu machen. — Auch ohne ihren Beistand hätte jedoch für eine allgemeinere Mittheilung der Lehre leichter gesorgt werden können, wenn eine, der Grösse des Landes entsprechende Anzahl von Kirchen vorhanden und also nur nöthig gewesen wäre, sie mit protestantischen Predigern zu besetzen. Es fanden sich aber, besonders in Kurland, so wenig Kirchen aus der katholischen Zeit vor, dass deren Errichtung zum dringendsten Bedürfniss wurde, wenn die Glaubensänderung des Landes eine wohlthätige Wirkung hervorbringen sollte. Da nun die Fürsten keine Neigung zeigten, dem Mangel abzuhelfen, so blieb der Bau und die Besetzung der Kirchen jedem Einzelnen überlassen, der sich dazu getrieben fühlte und die nöthigen Mittel besass. Bei der Ritterschaft finden wir aber in dieser Hinsicht auch gar keine

Thätigkeit, theils weil sie dem neuen Glauben vorzüglich aus äussern Gründen zugefallen war und sein inneres Wesen wohl nur wenig kannte, theils aber auch weil sie ihre Güter damals noch nicht erblich, sondern nur als Lehen besass und sich daher für berechtigt hielt, die Last der Kirchenbauten den Fürsten, als den Grundeigenthümern, zuzuschieben. Unter solchen Umständen konnte das Kirchenwesen keine Verbesserung erhalten; — auch wurde es in der That noch mehr vernachlässigt, als vorher, denn manche der vorhandenen Kirchen blieben aus Gleichgültigkeit oder aus Mangel an Predigern unbesetzt und geriethen in Verfall *).

Nur die Städte, welche gleich im Anfange mehr Wärme für die Sache selbst gezeigt und durch ihre Prediger Liebe für die lutherische Lehre gewonnen hatten, sorgten auch mehr für ihr Kirchenwesen, was ihnen um so leichter wurde, als sie eine Art von Selbstregierung ausübten. Vor allen war auch hierin Riga thätig. Die Stadt liess sich durch den bekannten Johann Briesmann, der die evangelische Lehre in Preussen zuerst verkündigte und sich von 1527 bis 1531 in Livland aufhielt, eine Kirchenordnung aufsetzen **), stiftete ein Consistorium und stellte Superintendenten an. Diese Einrichtungen waren auch für das Land von Nutzen, das sich nun in seinen geistlichen Angelegenheiten

*) Vergl. *Russow's Chronik (Bart. 1584) Vorrede S. 4.*

**) Sie führt den Titel: *Kurtz Ordnung der Kirchendienst — — der Stadt Riga ynn Liefflandt, mit etlichen Psalmen. Rostock 1530. 8.*, und ist sehr selten.

ebenfalls dorthin wendete, seine Prediger von der Rigaschen Geistlichkeit zu ihrem Amte weihen liess, und dem Stadt-Consistorium eine gewisse geistliche Oberaufsicht gestattete *).

Bei einem so vernachlässigten Zustande des Kirchenwesens darf es nicht überraschen, dass die Reformation bis zur Zeit der Auflösung des Ordens in Livland nur sehr geringe Wirkung auf Glauben und Leben aller Stände hervorgebracht hatte. Man kannte das Gut nur noch sehr wenig, das man so bereitwillig angenommen hatte. Obgleich ganz Livland äusserlich der protestantischen Kirche angehörte, so waren doch, wie *Russow* sagt, an vielen Orten nur wenige zu finden, die von Gottes Wort und vom Kirchengange etwas wussten. Jene ungezügelte Sittenlosigkeit, welche nach Plettenberg's grossen Siegen herrschend geworden war, dauerte noch immer fort. Wenn damals die katholische Kirche gar keinen Versuch gemacht hatte, ihr Widerstand zu leisten, und sich von ihrem Strudel mit hätte fortreissen lassen, so fehlte es jetzt den protestantischen Predigern zwar nicht an gutem Willen, aber sie standen viel zu sehr vereinzelt da, als dass ihre Stimme in dem schweren Werke auf das ganze Land eine sichtbare Wirkung hätte hervorbringen können; manche unter ihnen hatten auch nicht Kraft genug, der Versuchung zu widerstehen, vernachlässigten ihr Amt und führten selbst eine

*) Vergl. *Napiersky, Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland. Erstes Heft. Riga 1843. S. 3.*

Lebensweise, der sie bei Andern entgegen treten sollten. Wenn es auch gewiss, wie *Russow* ausdrücklich bemerkt, unter dem Adel, den Freien und dem Volke viele gab, die an jener Verdorbenheit keinen Gefallen fanden, sich und Andere von ihr fern zu halten suchten und die Bestrebungen der jungen Kirche förderten, so sind die Klagen der Bessern jener Zeit doch viel zu allgemein, als dass sie nicht in einer wohlbegründeten Ansicht von dem Zustande des Landes ihren Grund haben sollten. Man sah daher in den schweren Leiden des folgenden russischen Krieges ein wohlverdientes Strafgericht Gottes *), das zwar das ganze Land schmerzlich traf, es aber auch aus seiner Verweichlichung emporrüttelte und zur Thatkraft anregte, den Blick von der Nichtigkeit irdischer Freuden und Güter auf den höhern Werth des Unvergänglichen hinleitete und dadurch den neu eintretenden, von der Kirche geförderten Fortschritt zum Bessern vorbereitete.

Das Bild des kirchlichen Zustandes von Livland ist, wenn uns auch genaue Schilderungen fehlen, doch deutlich genug, um zu beweisen, dass jene ersten vierzig Jahre nach dem Beginne der Reformation, hier nur eine traurige Uebergangsperiode bilden, in welcher die alte erschütterte, katholische Kirche zwar ihre völlige Auflösung erreichte, die neu angenommene protestantische aber so wenig feste

*) Vergl. zum Vorigen *Russow's Chronik, Bl. 28 b., 32 a. b., 34 b., 38 a.*; *Grefenthal's Livl. Chronik S. 96.*

Begründung erhalten hatte, dass sie keine bedeutende Wirkung zeigen konnte. Sollte Livland die Früchte seiner Glaubensänderung schneller heranreifen sehen, so musste ein Mann von kräftigem Geiste an seine Spitze treten, der mit Eifer und Umsicht die verwickelten Staatsverhältnisse ordnete und der Kirche eine Stellung bot, die es ihr möglich machte, ihre volle Kraft zu entfalten und über das ganze Land auszudehnen. In wie weit diese Aufgabe durch Gotthard Kettler für Livland vorbereitet, für Kurland aber vollständig gelöset wurde, sollen die folgenden Blätter darzustellen versuchen.

2.

Unter den obwaltenden Umständen war es kaum möglich, dem protestantischen Kirchenwesen in Livland eine vollkommenere Gestalt zu geben, wenn nicht eine Veränderung der Staatsverfassung eintrat. „Die alberne und verkehrte Ordensregel“, wie Luther sie nannte, musste untergehen, damit die Regenten, von ihrem Zwange befreit, grössere Sorgfalt für den Glauben, der in dem ganzen Lande herrschend geworden war, entwickeln konnten. Welche Gefahr aber damit für den Staat und die junge Kirche verbunden war, liess sich an den Vorgängen in Preussen erkennen. Aus Furcht vor den Folgen hatten es die bisherigen Ordensmeister vorgezogen, in unentschiedener Halbheit zu beharren und die Zustände in ihrer Lage zu erhalten. Es musste daher ein Mann an die Spitze des Landes treten, dessen Glaubensstärke alle Bedenklichkeiten überwog, der aber

auch Kraft und Gewandtheit genug besass, die gefährliche Umgestaltung glücklich durchzuführen.

Einen solchen Regenten erhielt der Orden endlich in Gotthard Kettler, der für Livland gerade das wurde, was Herzog Albrecht für Preussen war. Wie diesen, zwangen auch ihn die Verhältnisse, einen Theil des Landes, doch unter fester Sicherstellung der protestantischen Glaubensfreiheit, hinzugeben; — aber wie dieser, rettete auch er einen andern Theil, in welchem die Wirksamkeit der evangelischen Lehre um so kräftigere Unterstützung fand. Ihm allein hat es Kurland zu verdanken, dass es früher noch, als die Schwesterprovinz, aus dem Zustande kirchlicher Vernachlässigung gerissen und hier Allen reiche Mittel geboten wurden, aus der Quelle des wahren Christenthums zu schöpfen. Weil aber die Thätigkeit für die Sicherstellung der protestantischen Lehre, die er vor der Theilung der Ordensländer und ehe er zur Herzogswürde gelangte, entwickelte, auch für Kurland von Wichtigkeit ist, so müssen wir auf seine frühere Lebensgeschichte zurückgehen, welche uns zugleich Gelegenheit bietet, seine innere, geistige Richtung und seine Glaubensstellung kennen zu lernen.

Gotthard Kettler, aus einem in Westphalen lange vorher blühenden Geschlechte, im Jahre 1517 geboren, erhielt eine Bestimmung, die gar nicht die Richtung erwarten liess, die sein Leben später nehmen sollte. Er wurde als jüngerer Sohn für den geistlichen Stand erzogen, welcher, ohne das Vermögen der Familie zu beschränken, doch den alten Geschlechtern die höhern Würden und Stiftsämter

der katholischen Kirche fast ausschliesslich zusicherte. Demgemäss hielt er sich einige Zeit am Hofe des Erzbischofs Hermann von Cöln auf, und trat dann, seinen Beruf mit dem in ihm lebhaft regen Rittersinne der Zeit vereinigend, in seinem zwanzigsten Jahre (1537) in den deutschen Orden in Livland.

Hier erst erlangte der Geist des Jünglings eine neue religiöse Anregung durch die in Livland nun schon mehr verbreitete Lehre Luther's, die ihn in seiner Heimath, bei dem damals noch streng katholisch gesinnten Erzbischof, wohl schwerlich tiefer berührt haben konnte. Der lange Friede, der die meisten Ordensglieder zu Wohlleben und Ausschweifungen hinriss, bot ihm Musse, den protestantischen Glauben genauer kennen zu lernen, zu dem er sich bald hingezogen fühlte. Dennoch beseelte ihn zu viel Thatkraft, als dass er sich ganz in ein beschauliches Leben hätte versenken können. Er versäumte daher die Pflichten seines Standes nicht, sondern zeichnete sich auch als Ordensritter so sehr aus, dass er bald zu höhern Würden befördert wurde, die ihm allmählig immer grössern Einfluss auf die Angelegenheiten Livland's verschafften.

Häufig in Ordensgeschäften gebraucht, wurde er auch im Jahre 1556 nach Deutschland gesendet. Auf dieser Reise, auf der er Sachsen berührte, war es wohl, wo ihn seine bereits erwachte Hinneigung zur protestantischen Lehre in eine Vorlesung Melanchthon's in Wittenberg führte, welche für die Richtung seines Lebens von Bedeutung ist und für seinen religiösen Glauben entscheidend wurde. Er

selbst sagt darüber: „er wolte nicht um was liebes und grosses, denn dass er in dieses Mannes Lection gewesen; er wäre zwar seiner Person halben geringes Ansehens, aber von Geschicklichkeit unaussprechlich, wie die liebe Nachtigall, welche auch ein klein geringes, graues Vöglein, aber von so lieblicher Stimm', dass man von ihr zu singen und zu sagen wüste.“ — Sein bisheriges Streben erschien ihm nichtig, die bedeutenden Aussichten, die seine Laufbahn ihm eröffnete, verloren ihren Werth vor dem Blick in das Reich der Wahrheit, das sich dem gläubigen Forscher öffnet. Als er sah, welche grosse Hülfsmittel zur Bildung des Geistes den Studirenden dargeboten waren, erschienen ihm ihre Verhältnisse so anziehend, dass er ausrief: „wenn er diesen Zustand zuvor gewusst, wolte er in seiner Jugend nach Wittenberg und nicht nach Livland gezogen sein“ *).

Der Eindruck dieses kurzen Aufenthalts auf der

*) *Salom. Henning's Warhafftiger Bericht, wie es bisshero vnd zu hentiger stunde in Religions sachen Im Fürstenthumb Churland vnd Semigaln in Liefland ist gehalten worden u. s. w. Rostock 1589. kl. fol. 72.* — Vergl. über Gotthard's Reise *Sal. Henning's Lifflendische Churlendische Chronica. Rostock 1590. S. 11.* und *Leipzig 1594. Bl. 3.* — Dass der ohne chronologische Bestimmung erzählte Besuch in Wittenberg, eben so wie die gleich folgende Aufforderung an Chytraeus zum Rector nach Pernau in das Jahr 1556 gehören, scheint aus der Vergleichung der obigen Stellen mit der gleich anzuführenden des Chytraeus, deutlich hervorzugehen.

Hochschule der Reformation wirkte so sehr auf ihn, dass er sich schon auf derselben Reise mit dem Gedanken beschäftigte, eine ähnliche Anstalt in Livland zu gründen, und den beklagenswertheu Zustand des Kirchenwesens durch Bildung tüchtiger einheimischer Prediger zu verbessern. Wie gross sein Einfluss damals gewesen sein muss, obgleich er erst Comthur von Dünaburg war, erhellet daraus, dass er hoffen konnte, diesen Plan durchzusetzen und bei dem Ordensmeister zu erreichen, dass „eine gute Schul' oder Gymnasium" zu Pernau errichtet werde, „darinnen neben den Rede-Künsten und Sprachen, sonderlich der Catechismus und Summa christlicher Lehre fleissig fortgepflanzet und der undeutschen Esthen, Letten und Churen Kinder in Lateinischer Sprach und Christlicher Lehre grüudlich unterwiesen und zum Predigt-Amt bereitet und zugerichtet würden"*). Voll Eifer für die Sache jede Verzögerung vermeidend, sandte er seinen Begleiter, den Rigaschen Hauscomthur Georg von Syborg, sogleich zu dem damals berühmten Gelehrten David Chytraeus in Rostock, und liess ihn auffordern, das Rectorat dieser noch zu gründenden Anstalt zu übernehmen. Vielleicht geschah es in Folge dessen, dass den Letten eine Abgabe zur Errichtung einer Schule, von ihnen „Skohlas-nauda" (Schulgeld) genannt, auferlegt wurde. Bei der um diese Zeit eintretenden Noth des Landes erhielt aber das

*) Vergl. *David Chytraeus Vorrede* zu *Salom. Henning's Livland. Churl. Chronica Leipzig 1594. Sign. ajjjj.* — *Russow's Chronik (Bart. 1584) Vorrede S. IV.*

Geld eine andere Bestimmung *). Die Lage des Landes wurde nämlich bald so gefährlich, dass für jetzt an die Ausführung jenes Planes nicht zu denken war, obgleich Kettler selbst bald darauf an die Spitze des Ordens gestellt wurde. Im Jahre 1558, wie die Chroniken behaupten, sehr wider seinen Willen zum Coadjutor des Ordensmeisters Fürstenberg erwählt, folgte er ihm 1559 im Amte und hatte nun jenen schweren Krieg mit Russland auszuhalten, dessen Folge endlich die gänzliche politische Umgestaltung des Staates, aber auch durch Gotthard's Verdienst die dauernde Befestigung des protestantischen Glaubens in demselben und dessen Erhebung zur Landesreligion war.

Der Zar Iwan Wassiljewitsch hatte nach Ablauf des von Russland mit Plettenberg geschlossenen funfzigjährigen Friedens, gereizt durch die Verweigerung einer aus dem Stifte Dorpat üblichen Abgabe, durch Störungen seines Handels und die frühere fanatische Stürmung einer griechischen Kirche, seine kriegerischen Heere in Livland einrücken lassen. Der entartete Orden konnte ihnen nicht mehr jene ritterliche Tapferkeit entgegenstellen, die noch ein halbes Jahrhundert vorher so leicht das Missverhältniss der Zahl aufwog. Selbst der von den Ordensgebietigern, geistlichen Fürsten

*) Vergl. *Paul Einhorn historia lettica* (*Dorpat 1649.*) *S. 87.*, nach einer von Georg Möller, Pastor zu Wenden, dem Ordensmeister Fürstenberg im Juni 1558 übergebenen Schrift. — Jene Abgabe kann übrigens auch eine ältere Einrichtung sein.

und Städten zu leistende Beistand erfolgte nur sehr nachlässig, und um Söldner in genügender Zahl anzuwerben, fehlte es bald an hinreichenden Mitteln. So durfte Kettler es nicht wagen, in offener Feldschlacht den überlegenen Schaaren gegenüber zu treten, und musste sich begnügen, mit einigem Glücke gegen einzelne feindliche Abtheilungen zu fechten. Nur durch Hülfe fremder Staaten war also noch Rettung zu hoffen, aber Kettler's eifrige Bemühungen blieben auch auf dieser Seite ohne Erfolg. Das deutsche Reich, als dessen Theil man Livland betrachtete, gab leere Versprechungen; — Dänemark und Schweden verstanden sich blos zu unwirksamen Vermittelungsversuchen. Nur Polen schloss (zu Wilna am 31. Aug. 1559) mit dem Ordensmeister einen Vertrag, den einzugehen nur die höchste Noth veranlassen konnte*). Unter dem Vorwande seiner noch mit Russland bestehenden Friedensverhältnisse, verlangte jenes Land nämlich die förmliche Anerkennung als Schutzmacht und die Einräumung einer Anzahl Schlösser, um dadurch ein Recht zum bewaffneten Einschreiten zu erlangen. Eine richtige Würdigung der Gefahr in dieser neuen Stellung zu Polen, liess Kettler wenigstens „der angenommenen Religion" (religionem apud nos usu receptam) und den Landesrechten volle Sicherheit ausbedingen. Die versprochene Hülfe blieb wirklich aus und das Land kam so in die Hände eines zweideutigen Bundesgenossen, der es von nun an halb als das seinige

*) Abgedruckt in *Ziegenhorn's Kurl. Staatsrecht, Beil. Nr. 43.*

betrachtete und bald die selbstsüchtige Politik verrieth, den Orden in die äusserste Noth gerathen zu lassen, um seinen Beistand desto theurer zu verkaufen.

Dieser Zeitpunkt trat sehr bald ein. Die russischen Heere hatten ohne grossen Widerstand das nördliche Livland eingenommen und streiften an Riga vorüber sogar bis nach Kurland hinein; — alle Hülfsquellen waren erschöpft, die meisten Schlösser für aufgenommene Geldsummen an Polen verpfändet und die angeworbenen Haufen zerstreuten sich wegen rückständigen Soldes. Drohender aber noch wurde die Lage, als besonders geistliche Fürsten ihre Bisthümer, ohne weiter für deren künftigen Zustand zu sorgen, gegen ansehnliche Entschädigungen an auswärtige Mächte abtraten. So kamen die Stifte Reval, Pilten und Oesel, mit dem dasigen Schlosse Soneburg, an Herzog Magnus von Holstein. Ganz Ehstland riss sich etwas später vom Ordensverbande los und schloss sich an Schweden. Nur Kettler handelte ohne Uebereilung und verlor das Wohl aller ihm noch übrigen Länder nicht aus den Augen. So lange sich noch irgend eine Hoffnung zeigte, dem Lande die selbstständige Gestalt zu erhalten, strebte er als Feldherr und Staatsmann diesem Ziele entgegen; als dies aber endlich aufgegeben werden musste, entschloss er sich zu Schritten, welche Livland seine theuersten Güter, die neu angenommene Religion, deutsches Recht und die Fortdauer der innern Zustände, so viel nur möglich, sicherten und zugleich der Habsucht von Freund und Feind wenigstens einen Theil des zerstückelten Ordensstaates entzogen.

Als Einleitung dazu darf man die Berathung betrachten, zu welcher Kettler seine Ordensgebietiger am 5. April 1560 in Riga versammelte*), und die wohl hauptsächlich den Zweck hatte, die unumgänglich nothwendige Auflösung des Ordens, der fast nur noch dem Namen nach bestand, vorzubereiten. Doch ging man mit der grössten Vorsicht zu Werke und stellte den Rücktritt in den weltlichen Stand als das letzte Rettungsmittel hin, zu dem man erst im äussersten Nothfalle greifen wollte. Noch einmal verpflichteten sich Meister und Gebietiger zur kräftigsten Anstrengung in Herbeischaffung von Hülfe durch auswärtige Mächte oder von Mitteln zur Fortsetzung des Krieges, um die alten Verhältnisse aufrecht zu erhalten. Weil aber, falls dies nicht gelinge, „plötzlicher Untergang und Zertrennung der christlichen Gemeine und des reinen seeligmachenden Wortes Gottes nicht allein über Liefland, als eine Vormauer der Christenheit, sondern in die Längde und endlichen über alle benachbarten Christen Lande zu unwiederbringlichen Verderb zu vermuthen“ und endlich „es christlicher und zuträglicher, auch den Personen und gauzen Orden rühmlicher wäre, Hülfe und Errettung durch christliche Veränderung zu erholen und zu erlangen, als durch zweifelhafftigen Wahn und ungewissen Trost die Lande zu verlieren und derselben vertrieben zu werden“; so ermächtigten sämmtliche Gebietiger den Ordensmeister, „im Fall durch eine

*) Der Beschluss dieser Versammlung ist abgedruckt in *Ziegenhorn's Kurl. Staatsrecht, Beilage Nr. 48.*

christliche Verheirathung ergötzliche Mittel zum Heil den armen bedrückten Landen zu finden — — sich auf alle Ordenslande zu Liefland — — als ein natürlicher Erbfürst bei dem zuträglichsten Potentaten, zu verändern und zu verheirathen.“ Wie wenig Vertrauen man jedoch auf die gemeinsamen Anstrengungen und selbst den letzten Plan setzte, beweiset der Umstand, dass man zugleich an die Möglichkeit dachte, sich einer fremden Macht unterwerfen zu müssen, und in diesem Falle Polen den Vorzug geben wollte, weniger wohl aus Hinneigung zu dem ungetreuen Bundesgenossen, als weil das Land eigentlich schon in dessen Händen war und ihm schwerer zu entreissen sein mochte, als den siegreichen russischen Heeren.

Ein ganzes Jahr verging noch in Unterhandlungen und vergeblichen Bemühungen, in dessen Verlauf sich keine Aussicht auf uneigennützige Hülfe zeigte, wohl aber die Anzahl der Feinde wuchs und die trostlose Lage des Landes sich noch verschlimmerte. Zwar machten die Russen keine bedeutenden Fortschritte und peinigten das Land nur durch verheerende Raubzüge, aber die Polen, deren starke Besatzungen in den verpfändeten livländischen Burgen ihr weiteres Vordringen wohl verhinderten, zeigten auch kein Bestreben, das unglückliche Land, dem geschlossenen Vertrage gemäss, von dem wilden Feinde zu befreien. Dagegen ging jetzt Ehstland verloren; König Erich von Schweden liess es von seinen Truppen besetzen, entriss dem Orden das Schloss Reval durch Belagerung, knüpfte bei den Unterhandlungen die gebetene Hülfleistung an

dle Bedingung, ihm noch andere bedeutende Ländertheile abzutreten, und handelte endlich, mit Russland versöhnt, als Feind des Ordens *). Auch Dänemark nahm, um die Besitzungen des Herzog Magnus zu schützen, eine drohende Stellung ein. So suchten alle Nachbaren aus den Trümmern des zusammenstürzenden Staates bequeme Stücke an sich zu reissen, und erwarteten und förderten nur dessen völligen Untergang, um des ruhigen Besitzes desto schneller gewiss zu werden.

Jetzt hielt Polen den Orden für hinlänglich gedemüthigt, um mit seinen lang gehegten Absichten deutlicher hervortreten zu können. Der Woywode von Wilna, Nicolaus Radziwill, kam mit ausgedehnten Vollmachten nach Riga und erklärte, der König habe laut Vertrages sich nur zum Beistand gegen einen Feind, die Russen, verpflichtet und fühle sich jetzt, da von mehren Seiten Angriffe erfolgten, durch denselben nicht gebunden; — die Gefahr sei im Verhältniss zu dem zu erwartenden Nutzen für den Staat zu gross; — nur wenn der Orden ihm seine Länder ganz unterwerfen und der Ordensmeister dann Kurland als Lehn empfangen wolle, könne er die erforderlichen grössern Anstrengungen zum Schutze Livlands übernehmen **). Das

*) Vergl. *Sal. Henning's Liefl. Chronik. S. 59—61., Geijer's Geschichte von Schweden. Hamburg 1834. Bd. 2. S. 161.*

**) Radziwill's Antrag ist uns nicht aufbehalten, doch sein Inhalt aus *Sal. Henning's Chronik S. 62 u. 63.*, so wie aus dem gleich anzuführenden Bedenken abzunehmen.

war etwa der Inhalt der vier Artikel, die Radziwill dem Ordensmeister übergab und über welche dieser das Gutachten seiner Mitgebietiger einforderte. Diese hielten ihre Einwilligung für unnöthig, da die Bestimmung darüber nur dem Fürsten, nicht den Unterthanen obliege; — erklärten auch, dass sie den Ordensstand abzulegen „nie Scheu noch Beschwernis gehabt", da sie mit ihrem ehelosen Stande und sündigen Leben Gottes Strafe befördern helfen, und „die Ordens-Herrn zu dem ordentlichen (Ordens-) Stande" in ihrer „unverständigen Jugend" gerathen, hielten aber dafür, dass die Macht dazu nur dem Ordensmeister gegeben, er dafür verantwortlich sei und sie gegen alle nachtheilige Folgen, besonders gegen die Reichsacht, zu schützen habe. In Betreff der von Radziwill gemachten Vorschläge, willigten sie nur ungern in die völlige Abtretung des überdünischen Livlands und besonders Riga's, wünschten aber, dass der Ordensmeister sie eben so gern als Unterthanen annehmen möge, als sie ihn zum Oberherrn behalten möchten; erklärten jedoch, dass, falls er nicht im Stande sei, bessere Bedingungen zu bewirken, sie keine andere Hülfe wüssten, als anzunehmen, was Radziwill in seiner Schrift vorgeschlagen habe. Nur gaben sie den Rath, dass der Ordensmeister in eigener Person, begleitet von einem Ausschuss Landesabgeordneter, sich zum Könige begeben und darnach streben möge, ein Herr aller seiner Länder und ihr „gnädiger Landesfürst", wie sie denn „keinen andern begehrten", zu bleiben; — wenn aber dem Könige doch etwas abgetreten werden müsste, solle Kettler wenigstens die erb-

liche Statthalterwürde darüber sich vorbehalten, ihnen überall deutsche Obrigkeit und „die wahre Religion und das allein seligmachende Wort Gottes, vermöge der Augspurgischen Confession" sichern, und sie in allen ihren Rechten, Freiheiten und Gebräuchen erhalten, endlich dafür sorgen, dass allen Ordensgliedern das bleibe, was ihnen ihre Siegel und Briefe einräumten" *).

Kettler folgte gewissenhaft dem Rathe, den reifliche Ueberlegung ertheilte und fügte sich der Forderung, die an ihn feste Unterthanentreue und persönliche Zuneigung stellten. Begleitet von dem Erzbiachof von Riga und den Abgeordneten der Stadt und der Landschaft, begab er sich zum Abschluss der Unterwerfnng zum Könige nach Wilda (Wilna). Eine Vollmacht, welche die Landschaft ihren Gesandten mitgegeben hatte, diese aber immer auf den Rath und die Führung des Ordensmeisters verweiset (d. d. Riga 12. Septbr. 1561) **), giebt, hinsichtlich der zu verlangenden Freiheit und Sicherheit der Religion, die Weisung, um die Bestätigung desjenigen zu bitten, was Radziwill im Namen des Königs versprochen hatte, nämlich dass sie: „bey Gottseeliger Christlicher Lehre der Augspurgischen Confession und allen Christlichen Ceremonien, Sacramenten und Kirchen-Regimenten unvorirret und

*) Abgedruckt in *Ziegenhorn's Staatsrecht, Beil. 48.*, wo auch *S. 30 §. 63.* die Echtheit der Urkunde aus *Henning's Chronik S. 63—64.* erwiesen wird.

**) Abgedr. in *Ziegenhorn's Staatsr. Beil. 49.* — *Arndt, Chronik. Th. 2. S. 272.* — *Tetsch, Kurl. Kirchengeschichte Th. 1. S. 128.*

unvorhindert gelassen, und zu ewigen Zeiten nicht gedrungen, denn vielmehr versehen werden möchten, wo die Kirche etwa mit nothdürftiger Unterhaltung nicht versorget, dass dieselbe von Ihrer Kgl. Maj. zu Derselben ewigen Königl. Ruhm miltiglichen versorget und versehen, und was von Kirchen-Gütern etwan unterschlagen, dass dieselben wiederum dazu gebracht werden möchten." Dieser und die übrigen Punkte wurden am 19. October auf dem Schlosse verhandelt und die Unterwerfung beschlossen. Nur Kettler scheint die Anschuldigungen geahnet zu haben, die eine spätere Zeit seinem Verfahren anhängen würde, und war jetzt im letzten Augenblicke geneigt, in das Privatleben zurückzutreten, für das er einst in Wittenberg seine Vorliebe ausgesprochen hatte. Nur die anhaltenden Bitten seiner ehemaligen Räthe und Mitgebietiger, und gewiss vorzüglich die Rücksicht auf das Wohl des Landes, bewogen ihn nachzugeben *). So wurden denn am 28. November 1561 die Pacta subjectionis und das Privilegium der gesammten Ritterschaft Livlands vom Könige zu Wilna genehmigt, und die Unterwerfung und ihre Bedingungen von beiden Theilen feierlich beschworen. Kettler erhielt als weltlicher Herzog ganz Kurland zum Lehn, wurde Statthalter der übrigen Ordensländer und sah Religion, Freiheit, Recht und Besitz seiner Unterthanen, so wie sie bisher bestanden hatten, gesichert.

Hinsichtlich der Religion enthalten jene beiden Urkunden, welche bis in die neuesten Zeiten die

*) Vergl. *Sal. Henning's Liefl. Chronika S. 65.*

die Grundlagen unserer Religionsfreiheit geblieben sind, das Gelöbniss des Königs, „dem Fürsten selbst sowohl, als den ihm gehörigen Städten und seinen Unterthanen, von welchem Stande sie auch sein mögen, die freie Religionsübung, den Gottesdienst und die bei demselben gewöhnlichen Ceremonien nach der Augsburgischen Confession in ihren Kirchen und die völlige Verwaltung des Kirchenwesens, so wie sie solche bisher gehabt, ungestört zu erhalten und darin nicht das Mindeste abzuändern, noch dass solches von andern geschehe, zu gestatten“ *). Der von den Abgeordneten der Landschaft dem Könige vorgelegte und von ihm bestätigte Punkt über denselben Gegenstand lautet: „Erstens und Allem zuvor flehen wir Ew. Majest. — — für uns und im Namen der gesammten livländischen Ritterschaft — — an, dass uns die heilige Religion, zu welcher wir uns bisher, nach den evangelischen und Apostolischen Schriften der reinen Kirche, des Ni-

*) *Formula Regiminis, Pacta Subjectionis et Privil. Sigism. Aug., herausgegeben und übersetzt von H. L. Birkel. Mitau 1807.* Die angeführte Stelle der *Pacta Subject.* lautet nach dem Original, *S. 76.:* Dedimus praeterea fidem, sicut et praesentibus Literis sancte damus, recipimus atque promittimus, Nos tam Principi ipsi quam Civitatibus aliisve subditis suis cujuscunque Ordinis vel Status fuerint, liberum usum Religionis, Cultusque divini et receptorum rituum, secundum Augustanam Confessionem in suis Ecclesiis, totiusque rei Ecclesiasticae integram administrationem, sicut eam hactenus habuerunt, libere permissuros, nec in ea ullam mutationem facturos, neque ut ab aliis fiat permissuros.

caenischen Synods und der Augsburgischen Konfession bekannt haben, unverletzlich erhalten werde, und dass wir niemals durch Verordnungen, Meynungen und Neuerungen, weder geistlicher noch weltlicher Personen, auf irgend eine Art darin gestört und gekränkt werden mögen; auch wenn solches wider Verhoffen geschehen sollte, wir nach der Satzung der heil. Schrift, welche Gott mehr als den Menschen zu gehorchen befielt, unsere Religion und gewöhnliche Ceremonien beybehalten und uns in keiner Beziehung von ihr abwendig machen lassen dürfen; und dass, wenn Irrthümer, die vom bösen Geiste herrühren, in ihr sich einschleichen sollten, zur Entscheidung und Hebung derselben Evangelische und Apostolische Lehrer der reinern Kirche Augsburgscher Confession berufen werden sollen" *). Der

*) *Privileg. Sigism. Aug. ed. Birkel p. 118.*: „Primum et ante omnia Sacrae Mti Vae — — — nostro, et totius Nobilitatis Livoniae nomine supplicamus, ut Sacrosancta Nobis et inviolabilis maneat Religio, quam juxta Evangelica Apostolicaque scripta purioris Ecclesiae, Nicaeni Synodi, Augustanamque Confessionem hactenus servavimus, neve unquam ullis sive Ecclesiasticorum, sive Saecularium, praescriptis, censuris et adinventionibus gravemur, turbemurque quovis modo; quod si praeter spem acciderit, Nos tamen juxta Sacrosanctae Scripturae normam, qua praecipitur, plus Deo quam hominibus obtemperandum esse, nostram retineamus Religionem, consuetasque ceremonias, neque Nos in ulla Ratione ab hac avelli sinamus; Si uero errores, quorum malus ille Daemon autor est, in illa suboriri contingat, ut hisce dirimendis tollendisque Evangelici, Apostolicique Doctores purioris Ecclesiae Au-

zweite und dritte Punkt betreffen die Erhaltung und Erneuerung der Kirchen und Hospitäler, Restitution ihrer Einkünfte und Anstellung von Predigern, und verpflichten den König zu einer Thätigkeit, die wir nur in Kurland durch Herzog Gotthard verwirklicht sehen.

So war denn endlich durch Urkunden, die ihre Kraft durch Jahrhunderte bewahrt haben, der protestantische Glauben als der in ganz Livland allgemein gültige und angenommene anerkannt und wurde die Staatsreligion des neuen Herzogthums Kurland. Unter mancherlei Stürmen und Veränderungen hat sie ihre segensreichen Wirkungen gezeigt, ihre unvergänglichen Früchte getragen. Die Erwerbung der Glaubensfreiheit, das Fortbestehen deutschen Rechts und deutscher Sitte — das sind die Güter, die wir Kettler's umsichtigem Verfahren zu verdanken haben, und dennoch hat die ältere und neuere Zeit seine Verdienste nicht gehörig zu würdigen gewusst, indem sie seine Handlungsweise vielfachem Tadel unterwarf und ihr unlautere, selbstsüchtige Beweggründe unterschob. Weniger kann es überraschen, dass man gleich nach der Unterwerfung in Deutschland von seinem Abfalle sprach, und die an Polen gewiesenen Städte und Landestheile, unzufrieden mit ihrer neuen Stellung, ihm alle Schuld zuscho-

---

gustanae Confessionis adhibeantur." — Die Abweichungen, die ich mir in der oben gegebenen Uebersetzung von der *Birkelschen* erlaubt habe, werden, wie ich glaube, durch den Text gerechtfertigt und erscheinen zum richtigen Verständniss nothwendig.

ben; — oder dass, ganz im Gegensatze dazu, die Partheihäupter einer aufgeregten Zeit (im Noldeschen Streit) verlangten, er hätte in das Privatleben zurücktreten und auch Kurland Polen übergeben sollen, und nicht sehen, wie dann längst die Rechte, die sie selbst so elfrig vertraten, unter der Willkühr eines herrschsüchtigen Oberherrn geschmälert oder ganz vernichtet worden wären. Schmerzlicher ist es jedoch, dass unsere neueren Geschichtschreiber Kettler so sehr verkennen, dass sie fast alle einen, wenn auch geringen Zug von Selbstsucht und Eigennutz aus seinem Benehmen bei der Unterwerfung erkennen wollen und deshalb einen Schatten auf seinen Character werfen, ja dass historische Flachheit sich so weit verirren konnte, das Andenken dieses grossen Mannes durch den Ausspruch zu verdunkeln: „er habe seinen Privatnutzen der Wohlfahrt der Republik vorgezogen und Livland an Polen verkauft!“ *) Ein unpartheiischer Blick auf Kettler's Character hätte ihn vor einer solchen Anschuldigung bewahren sollen, besonders aber die unumstössliche Wahrheit, dass nur auf dem von ihm eingeschlagenen Wege die theuersten Güter Livlands gerettet werden konnten. Trat er zurück, so fiel die letzte Rücksicht, die Polen vor den Augen Europa's nehmen zu müssen glaubte, hinweg, und alle Ordensländer wurden polnische Provinzen. Welche Folgen das gehabt hätte, zeigen die zahlreichen Vertragsverletzungen, besonders die Beschränkungen der

*) *Geschichte von Livland, nach Bossuetischer Manier entworfen von Gustav Bergmann. Leipz. 1776. S. 49.*

Religionsfreiheit, die sich Polen während der sechzig Jahre seines Besitzes in Livland erlaubte, wogegen Kurland unter Kettler's Schutz unverkennbare Sicherheit und Ruhe genoss.

Wenn also hier sichtbar das Wohl des Landes mit der Erhebung Kettler's zur Herzogswürde zusammenfällt, so sind wir nicht berechtigt sein Benehmen als selbstsüchtig zu verwerfen, sondern müssen aus seinem uns sonst bekannten Character und dem in seinem spätern Leben so sichtbaren Streben, das Wohl seiner Unterthanen zu fördern, auf edlere Beweggründe für seine Verhandlungen mit Polen schliessen; und dürfen annehmen, dass nicht blos die Aussicht, sich und seinem Hause einen Fürstenstuhl zu gründen, sondern weit mehr die feste Ueberzeugung, nur auf dem Wege, den er einschlug, am Besten für Religion, Recht und Freiheit sorgen zu können, sein Benehmen leitete.

Als weltlicher Fürst von dem Zwange des Ordenskleides befreit, hatte Kettler als Herzog von Kurland endlich Gelegenheit, alle jene Eigenschaften zu entfalten, die ihn rastlos antrieben, das, was seine Umsicht vor dem Untergange bewahrt hatte, weiter auszubilden und grösserer Vollkommenheit entgegen zu führen. Wie er schon früher mit Betrübniss den traurigen Zustand des Kirchenwesens betrachtet und daran gedacht hatte, ihn zu verbessern, so war es nun auch sein eifrigstes Bestreben, der kirchlichen Einrichtung des Landes eine angemessene Ausdehnung zu schaffen und ihr eine Ordnung zu geben, die den Bedürfnissen genügen und

ihre allgemeinere Wirksamkeit befördern könne. Wenn seiner Umsicht und Kraft das Werk gelang, auf einem kaum angebauten Grunde eine reiche Saat zu streuen und sie durch ausdauernde Pflege der Reife entgegen zu führen, so fand er unabiässigen Antrieb und Stärkung dazu in einem lebendigen Glauben, der aus eifrigem Bibelstudium hervorgegangen war, und sich durch Gebet und den Gebrauch der Sacramente neu erkräftigte. Wir können dies nicht besser, als mit den Worten seiner Zeitgenossen und Freunde *David Chytraeus* und *Salomon Henning* belegen. „Er hat", sagt der erstere, „an seiner eigenen Person angefangen und selbst reine Lehre des Evangelii fleissig gehöret, gelesen, betrachtet und mit Glauben angenommen. Dadurch ihn der heilige Geist regieret und zu wahrer Erkenntniss und Anrufung Gottes und des Herrn Christi geführet, und in so mancherlei grosser Gefahr, Angst und Kriegsnöthen getröstet, aufgehalten und gestärket, dass er sich mit freudigem Herzen und Muth auf Gottes Gegenwart, Gnad und Schutz verlassen und in Widerwärtigkeit und Unglück auf Gott bauen und trauen und gnädige Linderung und Erlösung hoffen und erwarten können." Sein häusliches Leben, selbst Regierungsgeschäfte und Vergnügungen waren bei ihm mit jener Liebe für religiöse Erkenntniss in Einklang gebracht. „Dieses Herrn Kammer", erzählt derselbe ferner, „ist eine wahrhafftige Kirche gewesen, darin Gottes Wort täglich gehöret, gelesen und betrachtet und Gott mit Anrufung und Danksagung geehret und alle Christliche

Tugenden geübet sind“ *). *Henning* ergänzt diese Schilderung durch den Zusatz: „Auch in der Jagd und sonst nach vollendetem seinem täglichen Gebet, da er Jemands von seinen Räthen, Kantzler oder Secretarien bei sich gehabt, hat er nicht ehe mit ihnen von weltlichen Sachen und Händeln reden wollen, ehe und zuvor er etwa einen Artikel unseres Christlichen Glaubens, oder ein andern schönen Biblischen Spruch percurriret und sich seines Grundes oder Verstandes darauf erkläret. Der heiligen, hochwürdigen Sacramente des wahrhafftigen Leibes und Blutes Christi hat er schier Monatlichen genossen und gebraucht“ **).

Wenn aus diesen einfachen Zügen das Bild eines Mannes von wahrhaft evangelischem Sinne entgegentritt, der in der heiligen Schrift allein Licht und Leitung für das Leben findet, und nur das anerkennt, was mit ihr übereinstimmt, so konnte es nicht fehlen, dass sich eine grosse Entschiedenheit für die Confession daran knüpfte, welche in Lehre und Leben den Worten des Heilandes am meisten nahe zu kommen sich bemühte. Auch dafür haben wir die Zeugnisse seiner Biographen. „Von seiner Jugend an“, sagt *Henning*, „bis in sein Alter hat er Gott und sein heiliges alleinseligmachendes Wort, Inhalts der Augspurgischen Confession, darüber er steif und fest gehalten, als seinen höchsten Schatz vor Augen gehabt“ ***). Luther's Schrif-

*) *Dav. Chytraeus* in der *Vorrede* zu *Sal. Henning's Chronik. Leipziger Ausgabe. Sign. Ajjj.*

**) *Sal. Henning's Wahrhafftiger Bericht etc. S. 71.*

***) *Ebendas. S. 71.*

ten, den selbst nie gehört zu haben er schmerzlich bedauerte, las er so oft, dass sie selten von seiner Seite kamen. Das Bild des grossen Reformators, nächst dem Melanchthon's, schmückten sein Schlafzimmer. Seine Anhänglichkeit an den protestantischen Glauben spricht sich aber am schönsten in der Ermahnung aus, die er wenig Tage vor seinem Tode an seine Söhne, besonders den ältern, Herzog Friedrich, richtete: „von der Augspurgischen Confession nicht ein Haarbreit zu weichen, es möchte ihm denn darüber ergehen, was Gott in seiner Verhängniss hätte" *).

Eine solche Liebe zu der als allein wahr erkannten Religion, gestützt durch ein gläubiges Gottvertrauen, das auch bei dem schwersten Unternehmen den Muth nie sinken lässt, war nöthig, um den Plan zu einer so ausgedehnten Ausbildnng des Kirchenwesens, wie Herzog Gotthard ihn fasste, in's Werk setzen zu wollen, und in so kurzer Zeit wirklich vollständig auszuführen. Es sollte das Licht des Evangeliums, dessen sich erst noch wenige erfreuen durften, einem Lande von nicht ganz geringer Ausdehnung und zahlreicher Bevölkerung zugänglich gemacht, und besonders das Landvolk aus dem finstern heidnischen Aberglauben, in dem es tief befangen lag, erhoben werden. Vor allem mussten zu diesem Zwecke der kirchliche Zustand des Landes und seine örtlichen Verhältnisse genau erforscht werden, um einen zweckmässigen Plan zur Vertheilung und Anlage der Kirchen zu entwerfen. Dann

*) *Sal. Henning's Wahrhafftiger Bericht etc. S. 75.*

erst konnte man zu deren Bau und Ausschmückung schreiten, wozu der, an manchen Orten gewiss nicht so glaubenskräftige und bereitwillige Landadel hülfreiche Hand leisten sollte. Gelang es dann, tüchtige und der Landessprache kundige Prediger herbeizuschaffen, was, in manchen Fällen, unmöglich gewesen sein mag, so musste die Ordnung des Gottesdienstes selbst noch in Einheit gebracht, das Liturgische und Kirchenrechtliche bestimmt werden. War das alles erreicht, dann war das Werk nicht etwa vollendet, sondern die Kirche konnte erst ihre Thätigkeit beginnen, um nach des Herzogs Wunsch besonders auch auf das Landvolk zu wirken, — und dazu fehlte es noch an allen Hülfsmitteln in lettischer Sprache, sogar an einer Bibelübersetzung und einem einfachen Katechismus!

Rechnet man noch hinzu, dass dies alles in einem Staate in Ausführung gebracht werden sollte, dessen politische Verfassung eben erst aufgehoben, und durch ein höchst mangelhaftes Grundgesetz in eine ganz neue, schwierige Lage gebracht worden war, — dass auch die Religionsfreiheit desselben nur durch dasselbe Gesetz unter dem Schutze eines katholischen Oberherrn stand, dessen Benehmen bei so kräftiger Begründung einer immer noch ketzerisch genannten Secte, sich gar nicht voraus berechnen liess; — so wird man alle vorhandenen Schwierigkeiten erst recht ermessen können! — Wie mancher Fürst hätte sich zurückschrecken lassen durch so viele Hindernisse und es ruhig dem innern Triebe seines Landes und der Zeit anheim gestellt, allmählig weit dürftigere Erfolge herbeizuführen. Gott-

hard's Glaubensfreudigkeit duldete es aber nicht, so viele Tausende der seiner Fürsorge anvertrauten Unterthanen in der tiefsten Finsterniss des Aberglaubens, ja selbst des Heidenthums noch länger bleiben zu lassen. Mit frommem Sinn und kräftiger Hand begann er das Werk und führte es bis zu einem Punkte, dass er selbst schon manche Früchte ernten konnte, die nachfolgenden Jahrhunderte aber den Segen desselben in vollem Maasse zu empfinden hatten.

3.

Der zerstörende Krieg, den die nordischen Mächte um die in den Ordensländern gemachte Beute führten, durchtobte Livland mit seinen Stürmen noch mehre Jahre lang. Gotthard Kettler's neu begründetes Herzogthum wurde weniger von ihm berührt, doch hinderte er den Fürsten in den ersten fünf Jahren seiner Regierung an der Ausführung wohlthätiger Einrichtungen für die Staatsverfassung und das Kirchenwesen. Der Herzog war als Administrator von Livland zu sehr durch jenen Krieg, dem er als Heerführer seine Thätigkeit widmen musste, in Anspruch genommen, als dass er Anordnungen, wie sie nur im Frieden gedeihen, hätte in Gang bringen können. Sobald aber die unüberlegte Eifersucht der livländischen Ritterschaft ihn von der Verwaltung Livlands entfernte (1566), indem sie um einen andern Administrator bat, der weder deutscher Nation noch lutherischer Religion war, und durch dieses Aufgeben mühsam erlangter Rechte die spätern Vertragsverletzungen von Seiten

Polens selbst veranlasste *); — wandte Gotthard seine ganze Sorgfalt der Regierung Kurlands zu und begann die schönen Pläne zur Erneuerung des Kirchenwesens in Ausführung zu bringen, die ihn schon lange beseelt hatten.

Doch schon in jenen ersten unruhigen Jahren suchte er manches in dieser Beziehung vorzubereiten. Der Gedanke, eine allgemeine Landschule zu errichten, war von ihm nicht aufgegeben, und sein erstes Vorhaben, eine solche in Bauske zu gründen **). Dieser Plan kam aber hier eben so wenig zur Ausführung, als früher in Pernau, obgleich deshalb mehre sachkundige Personen zu Rathe gezogen wurden. Worin die Hindernisse lagen, lässt sich leicht errathen; — theils mögen die ungünstigen Zeitverhältnisse im Wege gewesen sein, theils war aber selbst bei den höhern Ständen im Lande die Neigung für die Wissenschaften noch so wenig rege, dass von dieser Seite keine lebhafte Unterstützung gehofft werden durfte. Erhielt doch Kurland eben dieser Lauheit wegen erst zweihundert Jahre später ein solches Institut, obgleich fast jeder Landtag die Errichtung von Gymnasien und Erziehungsanstalten in Anregung brachte.

In jene ersten Jahre fällt aber auch ein folgenreicherer Schritt, der seine wohlthätige Wirkung auf die Kirche bald äusserte, die Anstellung eines besondern Superintendenten der protestantischen Kirche in Kurland. Gotthard wählte dazu seinen dama-

*) *Sal. Henning's Chronica. Rost. 1394. S. 90 ff.*

**) *Tetsch's Kurl. Kirchengesch. I. 144.*

ligen Hofprediger, Mag. Stephan Bülow, den er aus Deutschland her berufen oder mitgebracht hatte, und der zugleich Prediger der damals noch kleinen herzoglichen Residenzstadt Mitau war *). Dadurch erhielt die vernachlässigte Kirche ein Oberhaupt, das seine

*) Das Jahr der Anstellung Bülow's als Prediger und seiner Ernennung zum Kurländischen Superintendenten bleibt ungewiss, wie denn auch von seinen Verhältnissen keine klare Uebersicht zu gewinnen ist. — *Paul Einhorn*, der seiner Zeit ziemlich nahe lebte und in seinen Schriften Bülow's zuerst gedenkt, nennt ihn den „ersten Superintendenten dieses Herzogthums, welcher anfänglich von dem Orden und damaligen Herr Meister bestellet worden" (*Historia lettica S. 87., Reformat. gent. lett. 4 a. 6 b.*). Darnach scheint es, als ob er schon vor 1561 Superintendent geworden wäre, was aber nicht wahrscheinlich ist, wenn ihm nicht vielleicht damals die Aufsicht über alle Kirchen in den Ordensländern übertragen war. — *Kelch* (*Liefl. Historia S. 277.*) sagt auch nur, bei Erwähnung der von ihm 1566 ausgeführten Kirchenvisitation, er sei schon etliche Jahre vorher zu dem Amte des Superintendenten von Kurland bestellet worden. — *Grävен* (im Anhange zu seiner *Agende S. 13*) lässt ihn sogar schon 1561 vom Amte abdanken, was ohne Zweifel eben so falsch ist, als die Angabe von *Recke* (*Handschriftl. Presbytereolog. Sammlung*), er sei erst 1566 Superintendent geworden. Beiden steht die sichere Thatsache entgegen, dass er in diesem Jahre die erste allgemeine Kirchenvisitation in Kurland ausführte. — *Tetsch I. 189 und 208.*, der *Einhorn* folgt, fügt noch die Nachricht hinzu, dass er Hofprediger beim „Herrmeister Gotthard" gewesen und von ihm aus Deutschland hieher gezogen sei, auch zugleich das Pastorat zu Mitau bekleidet habe.

ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt ihrer Pflege zuwenden und über die Amtsführung und Pflichttreue der vorhandenen Prediger, die bis dahin ganz sich selbst und dem Willen ihrer Patrone überlassen waren, wachen sollte, aber auch durch seine Stellung zu der Person des Landesfürsten ihnen den nöthigen Schutz gewähren konnte und die geeignetesten Mittel in Händen hatte, auf Verbesserungen und Abhülfe vorhandener Mängel hinzuwirken.

Durch ihn leitete der Herzog die durchgreifenden Reformen des Kirchenwesens in Kurland ein, die seine Regierung besonders auszeichnen. Eben von seiner Vermählung mit Anna von Mecklenburg im März 1566 aus Königsberg heimgekehrt, trug er ihm die erste in Kurland gehaltene, allgemeine Kirchenvisitation auf*). Es war vor Allem nothwendig, eine genaue Kenntniss der vorhandenen kirchlichen und religiösen Zustände des Landes zu erlangen, um nach ihnen einen geordneten Plan zur Abhülfe des Mangelhaften und zweckmässigen Einrichtung des Neuen zu bilden. Darum scheint Bülow's Instruction weit mehr darauf gerichtet gewesen zu sein, die wenigen vorhandenen Kirchen kennen zu lernen und die Tauglichkeit der Prediger zu prüfen, und die religiöse und sittliche Stellung des Volkes zu ermitteln, als schon jetzt neue Anordnungen zu treffen, die sich erst auf die Ergebnisse dieser Visitation gründen konnten.

---

*) Vergl. *Einhorn a. a. O.*, der noch den, jetzt nicht mehr aufzufindenden Bericht Bülow's über seine Visitation benutzt hat. *Kelch S. 277.*

Der Herzog hatte jedoch in Bülow nicht den Mann gefunden, dessen er bei seinen grossartigen Absichten bedurfte. Obgleich seine gründliche Gelehrsamkeit und sein scharfes Urtheil gerühmt werden, so scheint es ihm doch an der Thatkraft gefehlt zu haben, die in seiner Stellung unentbehrlich war. Als er daher noch in demselben Jahre den ihm gewordenen Auftrag vollzog, wirkte der traurige Zustand, den er überall vorfand, so niederbeugend auf ihn, dass er an der Möglichkeit einer schnellen Umgestaltung verzweifelte. Statt einen muthigen Kampf mit dem Uebel zu beginnen, liess er sich von den vielen Hindernissen abschrecken, die er überall im Wege liegen sah, und gab sein Amt auf, weil er sich dessen mühevollen Pflichten nicht gewachsen fühlte. Dringend aufgefordert, in seiner Stellung zu bleiben, soll er geäussert haben, ein Superintendent in Kurland müsste mit vierzehn besondern Eigenschaften ausgerüstet sein; — da er aber fühle, dass er sie nicht besitze, könne er auch seinem Amte nicht länger vorstehen. So kehrte er nach Deutschland zurück, ohne besonders fördernd eingewirkt zu haben *).

Die geringen Andeutungen, die uns über den

*) Es ist auffallend, dass weder *Sal. Henning* in seinem angeführten *Bericht von Religionssachen*, noch die derzeitigen Verordnungen oder andere Archivnachrichten Bülow's erwähnen, und wir dürfen daraus auf seine geringe Wirksamkeit schliessen. Erst *Paul Einhorn* gedenkt seiner und des von ihm abgestatteten Berichts an einigen Stellen seiner Schriften.

kirchlichen und religiösen Zustand Kurlands, wie ihn Bülow vorfand, aufbehalten sind *), werfen ungeachtet ihrer Mangelhaftigkeit hinlängliches Licht auf denselben, um seinen Entschluss erklärlich zu machen, wenn sie auch sein kleinmüthiges Verzweifeln am Erfolge nicht rechtfertigen können. Der noch aus der katholischen Zeit herrührende Mangel an Kirchen, von denen noch dazu mehre durch die Verwüstungen des russischen Krieges ihren Untergang gefunden hatten, — die Untauglichkeit und Sittenlosigkeit der wenigen vorhandenen protestantischen Prediger, — das bei dem Volke noch tief wurzelnde Heidenthum, und eine daraus entspringende Sittenlosigkeit traten der Wirksamkeit der

*) Vergl. *P. Einhorn: de ataxias incommodo etc. Oratio, cum — — M. Hermannus Toppius — — ecclesiarum districtus Grobinensis Praepositus constitueretur. Rigae, 1648. S. 8.* — Bülow's Name wird hier zwar nicht genannt, aber die gegebene Nachricht ist nur auf ihn zu beziehen, wie schon *Tetsch* (*I. 203.*) thut. Sie lautet: „Egit Superintendentem (sic) in hoc ducatu, majorum nostrorum aetate, vir egregiae eruditionis et non contemnendi judicii, qui expertus, quam intolerabile fere id onus sit in hoc Ducatu, officio suo valedixit, monitus autem, ut in illo permaneret, respondit: Superintendentem vel Inspectorem Ecclesiarum in Curlandiae Ducatu, quatuordecim requisitis praeditum esse debere, quibus cum se destitutum esse deprehenderet, se officio illo perfungi non posse. Hoc ipso tam prudente responso se excusavit et ab onere liberavit.“ Schade, dass *Einhorn* von jenen vierzehn Eigenschaften nur die drei vorzüglichsten angiebt: „sit subjectissimus, laboriosissimus, patientissimus.“

jungen Kirche in Kurland so schroff entgegen, dass sie wohl den kräftigsten Muth niederbeugen konnten. Ueberall musste neu geschaffen, überall aus dem Grunde umgestaltet werden.

Bülow fand das ganze Land, mit Ausnahme der Städte, fast ganz von Kirchen entblösst. Zur Zeit der Reformation hatten nur Mitau, Bauske und Doblen grössere gottesdienstliche Gebäude, — in Goldingen, Windau, Tuckum, Talsen, Candau und Zabeln gab es blos kleine hölzerne Capellen. Seitdem war aber für Kirchenbauten fast gar nichts geschehen, vielmehr manches durch den Krieg verwüstet worden, so dass Bülow 1566 in Kurland nur sehr wenig Kirchen antraf*). Indessen darf man deshalb doch nicht glauben, wie von den Spätern ziemlich allgemein angenommen worden ist, dass es

*) *P. Einhorn historia lettica S. 87.* Da diese Stelle von *Kelch, S. 277, Tetsch I. 139. u. II. 81, Gadebusch II. 1. S. 90.* unrichtig so verstanden worden ist, als ob Bülow 1566 nur jene Kirchen in Kurland vorgefunden habe, so setzen wir *Einhorn's* eigene Worte hieher: „Wie auch nach Lutheri Reformation die Lutherische Lehre Anno 1522 angenommen, hat man keine Kirchen im gantzen Fürstenthume gefunden, ohn allein bey den Schlössern und Häusern, als Mitaw, Bauschke, Doblehn, und in Curland zu Goldingen, Windaw, Candaw, Tuckumb, Talsen, Zabeln, gar kleine höltzerne Capellen, darin die Päpstischen Priester Messe gehalten, also dass noch Anno 1566 derselben gar wenig gewesen, — — wie das aus des ersten Superintendenten, Stephan Bülow, Visitation desselben 1566 Jahres, sonderlich aber aus der so 1572 (von Alexander Einhorn) gehalten, zu sehen und zu vernehmen."

im ganzen Lande bis zu jener Zeit niemals mehr Kirchen gegeben habe, als die genannten. Zuvörderst sind die im Stifte Pilten und im Grobinschen District in jenen Jahren befindlichen Kirchen hinzuzurechnen, weil jene Theile Kurlands sich damals nicht im Besitze Herzog Gotthard's befanden und also nicht in den Bereich von Bülow's Visitation gehören konnten; — auch trafen dort fast gleichzeitig Herzog Magnus von Holstein und Markgraf Albrecht von Brandenburg kirchliche Einrichtungen. Dann aber konnte Bülow in seinem Bericht natürlich nur die wirklich im Gebrauch befindlichen, mit Predigern besetzten und dem Landvolke zugänglichen Kirchen aufzählen. Dadurch wird es begreiflich, wie er so überaus wenig Kirchen, vielleicht nur an den oben genannten Orten, als in Kurland vorhanden, angeben konnte, da wir doch von dem frühern Dasein einiger andern urkundliche Nachrichten haben. Nicht nur in jedem Ordensschlosse, selbst in dem kleinsten, musste sich nach den Ordensstatuten eine eigene Capelle befinden, sondern auch hin und wieder auf dem flachen Lande waren schon früher Kirchen erbaut worden. Unter den Schlössern waren aber damals noch, ausser den bei den obigen Städten belegenen, folgende zehn in wehrhaftem Zustande: Allschwangen, Durben, Nabben, Wirgen, Frauenburg, Schrunden, Nurmhusen, Neuenburg, Seelburg und vielleicht Illuxt*); bei den grössern unter ihnen scheinen auch

*) Allschwangen, Durben, Nabben und Wirgen führt *Hennig* (*Gesch. der Stadt Goldingen, S. 206.*)

Kirchen ausserhalb der Ringmauern bestanden zu haben. Auf dem Lande werden schon vor Gotthard's Zeit die Kirchen zu Born, Setzen, Nerft, Autz, Baldonen, Landsen und noch eine im Oberlande, genannt*). Wahrscheinlich müssten bei genauerer

---

auf; — auch war in Durben schon 1557 Johann Dimmler Prediger. — Frauenburg erhielt 1555 eine Kirchenglocke von dem Goldingenschen Comthur von der Leye (*Hennig S. 138.*). — In Schrunden war 1560 Andreas Crossien Prediger (*Recke's Samml.*). — In Neuenburg wurde 1548 ein Pastorat gegründet, und Nurmhusen musste als Ordensschloss wenigstens eine Capelle haben. — Für die Seelburgsche Kirche stiftete Fr. v. Plater im Jahre 1516 eine Vicarie. (*Neue nord. Misc. St. 9. S. 187.*) — Illuxt hatte höchst wahrscheinlich eine besondere Pfarrkirche (vergleiche darüber den *Landtagsrecess vom Jahre 1567* im *Anhange*).

*) In dem Recess vom J. 1567 wird die zu Born schon vorhandene Kirche bestätigt. — In Setzen war im Jahre 1569 Dietrich Dorhoff schon seit langer Zeit Prediger (*Recke's Samml.*) — Die Nerftsche (Nerretensche) Kirche am Sussei-Bache wird 1545 in einer Urkunde Hermann's von Brüggency genannt (*ebend.*). — Nach Autz wurde 1530 vom Ordensmeister Plettenberg der Prediger Joachim Pinow vocirt. (*Neue nord. Misc. St. 17. S. 20.*) — Die Kirche zu Baldonen wird in dem Recess von 1567 als St. Michaeliskirche aufgeführt, muss also schon vorher bestanden haben. — Für die Landsensche Kirche stiftete Jacob von Polen im Jahre 1518 eine Vicarie (herzogl. Kurl. Arch.) und im Oberlande bestätigt der Recess vom Jahre 1567 die Kirche, da „wo der alte Prädicant gewohnet."

Kenntniss der damaligen Zeit diesem Verzeichnisse noch einige Namen hinzugefügt werden. Ohne Zweifel fand aber Bülow an allen jenen Orten nur noch leere Räume oder verfallene Trümmer. Wenn auch in den Schlössern die Capellen noch vorhanden sein mussten, so waren sie wohl seit der Auflösung des Ordens ausser Gebrauch gekommen oder wurden nur als Hauscapellen benutzt, in die man dem Volke, aus Misstrauen, keinen allgemeinen Zutritt gestattete. Die übrigen waren ein Raub der Zeitverhältnisse geworden. Luther's Lehre, deren schnelle Annahme, wie wir oben sahen, weit mehr der Politik, als dem Bewusstsein von ihren Vorzügen zugeschrieben werden muss, hatte auch in den höhern Ständen noch wenig auf Religiosität einwirken können, so dass sie bei der grossen Schwierigkeit, Prediger herbeizuschaffen, die Kirchen unbenutzt bleiben und verfallen liessen. Insbesondere aber hatte auch der Krieg, der zu Bülow's Zeit schon mehr als zehn Jahre wüthete, seinen verheerenden Einfluss geltend gemacht, indem er, wo er nicht geradezu zerstörte, doch alle Kräfte nach einem andern Punkte hinzog und die Kirchen der Vernachlässigung und dem Untergange preis gab. Das bestätigt uns der Landtagsrecess vom 22. Juni 1570, nach welchem die damaligen Kirchenvisitatoren „von befundener Gelegenheit bei den alten zuvor und längst gewesenen Kirchen“ referiren, und Herzog Gotthard's Mandat von demselben Jahre, in welchem namentlich auch von der Reformation und der Restauration „derer in dem stetigen Kriegswesen ver-

fallenen und unterkommenen armen Kirchen"*) die Rede ist.

Bei der geringen Anzahl von Kirchen in Kurland, welche sich durch Bülow's Visitation herausstellte, war es schon an und für sich unmöglich, dass die Prediger ihren Gemeinden, die natürlich eine unverhältnissmässig grosse Ausdehnung haben mussten, die nöthige Sorgfalt widmen konnten. So gehörten zum Beispiel die Gemeinden von Grenzhof, Sessau und Mesothen damals sämmtlich zum Doblenschen Pfarrbezirk und es wurde die Erbauung von vier bis fünf neuen Kirchen auf einem Raume nöthig, der sich bis dahin mit einer einzigen hatte behelfen müssen**). Schlimmer aber, als dieser Kirchenmangel erscheint noch, dass die wenigen bei denselben angestellten Prediger zum grössten Theile aus Untauglichkeit oder Trägheit ihren Amtspflichten nicht so genügten, wie sie hätten sollen. Die Ursache davon lag theils in der geringen Sorgfalt, welche die bisherigen Landesherren und Kirchenpatrone, bei Besetzung der Pfarrstellen angewendet hatten, theils aber auch in den Zeitverhältnissen, durch die es sehr schwer werden musste, tüchtige und zugleich der lettischen Sprache kundige Prediger zu erhalten. Den Obrigkeiten macht schon Georg Möller, Pastor zu Wenden, in seiner dem Ordensmeister Wilhelm von Fürstenberg

*) *Publication der Kirchenreformation* im Anfange; auch in *Henning's wahrhaftem Bericht S. 8.*

**) *P. Einhorn's historia lettica S. 37. — Sal. Henning's Bericht S. 8.*

im Juni 1558 vorgelegten Schrift über die kirchlichen Gebrechen in Livland, bittere Vorwürfe darüber, dass sie gar nicht darnach getrachtet hätten, dem Volke treue, fromme und wohlunterrichtete Prediger zu schaffen und diese unter gehörige Aufsicht zu stellen, weshalb die wenigen vorhandenen Seelsorger selbst von „Gottes Erkenntniss" wenig wüssten, der lettischen Sprache nicht kundig wären und gar keinen Fleiss auf ihr Amt verwendeten *). Dennoch waren in den ersten Jahren nach der Reformation, als der Friede in Livland noch fortdauerte, die Kirchen mit tüchtigen Männern versehen worden, weil damals viele aus Deutschland flüchtende Schüler oder Anhänger Luther's hier einen Zufluchtsort suchten, und wenn sie eine bleibende Anstellung gefunden hatten, es sich mit regem Eifer angelegen sein liessen, durch Erlernung der Volkssprache das Mittel zu erlangen, ihrem Wirkungskreise zu genügen. Als aber bald darauf die protestantischen Lehrer auch in Deutschland Sicherheit und Schutz fanden, hörten ihre Auswanderungen auf; dagegen stellte in den Ordensländern der ausgebrochene, schwere russische Krieg, der auch in Kurland zerstörend wirkte, der Verkündigung des Evangeliums grosse Hindernisse in den Weg, indem während desselben auch die Kirchen und ihre Diener nicht verschont blieben, sondern die Prediger vertrieben wurden oder ihren Tod fanden. An ihre

*) *P. Einhorn's Reform. gentis letticae Bl. 4 a.; de ataxias incommodo Bl. 3 a.* Möller's eigene Schrift ist verloren.

Stelle liess man, weil nun ausländische Theologen nicht mehr so leicht zu haben waren und die Obrigkeit keine Sorgfalt in der Wahl zeigte, wie *Einhorn* versichert, rohe, ungebildete und sittenlose Personen treten, welche in der Verwaltung ihres Amtes viel Aerger und Anstoss gaben; — ja es soll damals sogar der förmliche Beschluss gefasst worden sein, nicht mehr Deutsche, sondern nur Letten und Ehsten als Prediger anzustellen, wie *Einhorn* meint, in der Absicht, des lästigen Tadels schlechter Sitten, welche frühere Leibeigene gegen ihre Herren nicht auszusprechen wagen würden, überhoben zu werden*). Wenn auch diese letzte Nachricht ohne Zweifel dahin berichtigt werden muss, dass man von den neuen Predigern vor Allem Kenntniss der Volkssprachen forderte, so setzte man doch ihre sonstige Befähigung ganz ausser Augen. Nach einigen angeführten Beispielen überliess man das Predigtamt rohen, mit den heiligen Wahrheiten der Religion völlig unbekannten Personen und darunter

*) *P. Einhorn, de ataxias incommodo Bl. 2 b.:* — „inde fuit, quod Livoni ejusmodi contenti Pastoribus, concluserint, se nolle ex gente Germanica literatos et doctos, sed ex Lettica et Esthonica, licet nullis literis imbuti fuerint, Ecclesiis suis doctores praeficere. Quod ipsum scripto publico, hodie etiam probari potest. Causa quae fuit? nulla certe alia, nisi ut sub ataxia libere latitare possent, et sine Deo, sine lege, sine ratione in diem vivere, etc. — Qua ratione enim ille monebit, qui mancipium est, et flagra timet?“ etc. — Die Berufung auf urkundliche Berichte (scripta publica) giebt dieser kaum glaublichen Nachricht einige Festigkeit.

wirklich auch gebornen Letten und Ehsten, denen alle nöthigen Kenntnisse fehlten. — Was daraus entstehen musste, lässt sich leicht abnehmen. Den höhern Ständen gegenüber erschienen sie in ihrer Blösse und konnten daher auf sie nicht einwirken, das Volk aber liessen sie, statt es von seinem heidnischen Aberglauben abzulenken und auf den Weg der Wahrheit zu führen, immer weiter vom rechten Wege abirren, und stürzten es selbst immer tiefer in den Abgrund des Irrthums und der Gottlosigkeit, indem sie, ohne wahre Erkenntniss und festen Glauben, sich selbst zu manchen Theilen des Volksglaubens hinneigten und die herrschende Finsterniss durch Beispiel und Lehre nur noch erhöheten und heiligten *). — Bülow's eigenes Urtheil

*) Diese Darstellung ist genau *P. Einhorn's Rede de ataxias incommodo Bl. 2.*, entnommen, welcher die einzige Quelle darüber ist. Wir setzen die betreffende Stelle aus jener höchst seltenen Schrift um so eher hieher, als er darin Beispiele für die Wahrheit seiner Angaben mittheilt. Nachdem der frühe Anfang der Reformation gepriesen worden ist, heisst es: „Gaudebat hac felicitate per tempus aliquod, et successu temporis magis magisque Ecclesiae Doctores utriusque linguae Ecclesiis praeficiebat, qui indefesso labore orthodoxam Religionem profitebantur. — — Dum vero Moscovita crudelis hostis, bellum tredecim annorum Livoniae nostrae inferret — — hoc ipso non solum orthodoxa verbi divini praedicatio impedebatur, partim pulsis, partim interfectis Evangelii doctoribus; sed et detestanda sequebatur ἀταξία, dum Muscovitica Tyrannide pulsorum et interfectorum Pastorum loco partim impii, partim rudes et illiterati, Ecclesiis praeficeren-

über die Prediger Kurlands fehlt uns zwar; aber abgesehen davon, dass die obige Darstellung sich

tur, qui summo cum scandalo populo praeeraot. Cum enim illorum esset, illum informare et in viam veritatis ducere, a veritatis magis tramite, in errorem et impietatis barathrum et foveam eundem deducebant et praecipitabant. Hinc factum est, ut quodam in loco, e gente Esthonica, homo barbarus et bardus, Ecclesiae docendo praefuerit; quo cum fructu et emolumento vero, qui emunctioris sunt judicii et verae pietatis, judicare facile poterunt Iode fuit, quod gravissime decumbeote quodam eximiae sortis et conditionis viro, Magus quidam praestigiator vocatus fuerit, ut opem aegroto ferret, eumque curaret, ubi duo ejusmodi Pseudo-Pastores Mago sese socios intuleriot et agmioa junxerint, numen illud coeleste, a quo solo mortalium salus et valetudo dependet, invocantes, ut cacodaemoni ejusque organo, detestando incantatori, adesse, ejusque luboribus et medelae benedicere vellet. Hac enim ratione se munere suo egregie perfunctos esse existimarunt etc. — — Neque etiam cordi fuit Magistratui tunc temporis ejusmodi Insulsis pastoribus Inspectores praeficere, qui sua diligeotia et cura illos regerent etc. — — Neque ipsis placuit sub Iospectore et cura superiorum esse, utique quibus arridebat, ab impietate profectum illud: quod libet licet." — Diese Schilderung ist so grell, dass man geneigt sein müsste, in ihr eine Uebertreibung zu sehen, wenn nicht der bekannte Character des Verfassers ihre Glaubwürdigkeit unterstützte, da er jener Zeit naho genug lebte (*Einhorn* war schon 1621 selbst Prediger in Kurland), um sie geoau zu kennen. Seine Angaben stimmen übrigens mit denen *Russow's* (*Chronik Bl. 28—33.* an mehren Stellen) überein, und wie sie zu ihnen nur in der Zeit eine Fortsetzung geben, so zeigen sie in der Verdorbenheit eine Steigerung.

auf ganz Livland bezieht, also Kurland mit betrifft, so mussten hier gleiche Ursachen, ähnliche Wirkungen hervorbringen, und dass dem so war, berichtet der Landtagsschluss vom Jahre 1570, der auf die Berichte der Visitatoren sich stützend, in scharfen Zügen das Verhalten eines Theiles der hiesigen Prediger, nur vier Jahre nach Bülow's Visitation, darstellt. Es wird ihnen vorzüglich zum Vorwurf gemacht, dass sie ihre Amtspflichten versäumen, sich mit Gewerben, Handel, Brauerei und dergl. beschäftigen, und der gröbsten Sittenlosigkeit, Völlerei und Unzucht ergeben seien *). Dass diesem Uebel nicht so schnell abgeholfen werden konnte, erhellet

*) Die Worte des Landtagsschlusses vom 22. Juni 1570 lauten in der derben Sprache jener Zeit: „Als wir auch aus der Relation — — vermerket — — dass unter den Pastoren leyder ezliche solche Personen zu finden, denen nicht Menschen sondern Säue solten zu weyden vertrauet und befohlen werden, so gar nicht dieselbigen ihrer vocation und teures befohlnen Ambts mit fleissigen Studiren, predigen, Beten, Besuchung der Kranken wahrnehmen, vielmehr sich auf andere Gewerbe, Handthierniss, Kaufschlagens, Krügens, ja Fressens, Saufens, Unzucht und was des unflätigen, unordentlichen Lebens, auch anderer Leichtfertigkeit mehr ist, gänzlich und öffentlich begeben, und also nicht allein die armen Unteutschen und zuwachsenden Christen, mit solchen bösen Exempel ärgern, sondern auch, inmassen von einer Ehrbaren Landschaft wieder sie angezogen, dieselben unwillig machen sollen, solchen Geizhälsen und Wänsten die Kirchen-Gebühr zu entrichten.“ (Abgedruckt mit einigen Fehlern in *v. Bunge's Archiv II. 189.*)

aus den Klagen, welche noch ein Jahrzehend später, als schon Herzog Gotthard bemüht gewesen war, die Pfarrstellen würdig zu besetzen, über die Prediger in Kurland laut werden, und die eindringlichen Ermahnungen, welche der eifrige Salomon Henning als Kirchenvisitator deshalb an sie richtet*).

Noch mehr verödet war also Kurland in kirchlicher Beziehung, als Bülow diese genauer prüfte, noch mehr vernachlässigt die Sorge für die religiöse Bildung des Volks, als vor der Reformation oder in den ersten Zeiten nach derselben. Ueber vierzig Jahre waren seitdem dahin gegangen, aber sie hatten mehr der Zerstörung des Alten gedient, als für Begründung des Bessern gewirkt. Von den wenigen Kirchen der katholischen Zeit waren, wie wir gesehen haben, kaum zehn oder zwölf noch übrig, in denen Prediger ohne Befähigung und Eifer für ihr Amt, oder doch ohne Kenntniss der Landessprache, die neue protestantische Lehre in einem Lande verkündigten, in dem bald die Errichtung von mehr als hundert Kirchen nöthig erschien. Diese Lehre hatte überdem noch nirgend tiefere Wurzeln geschlagen, sondern sollte sich erst den Weg in das Herz bahnen und musste, ausser dem eingewurzelten Heidenthume, noch die, wenn auch minder tiefen, doch sinnlich erregenden Eindrücke des Katholicismus bekämpfen. — Wie konnten unter solchen Umständen auch nur oberflächliche Religionskenntnisse verbreitet werden, da es dazu keine andern

*) *Sal. Henning's Bericht S. 9—10. — P. Einhorn, Reformatio gentis lett. Bl. 7 b. u. 22 b.*

Mittel gab, als die Predigt jener lauen oder aus der Fremde eingewanderten Seelsorger, die sich dem Volke gegenüber auch später noch der Dolmetscher (Tulk) bedienen mussten, welche in der Kirche vom Pulte jeden Satz der deutsch gesprochenen Predigt ins Lettische zu übertragen hatten? — Und doch waren diese Predigten das einzige Mittel zur religiösen Bildung des Volkes, denn Schulen für dasselbe waren niemals vorhanden gewesen*), und nie, wie ausdrücklich bemerkt wird, der Wunsch nach ihnen laut geworden; — keine Schriften in der Landessprache unterstützten den Prediger, oder förderten häusliche Erbauung und Belehrung des Volkes, dem sie freilich nur wenig hätten nützen können, da fast niemand in demselben des Lesens kundig war. Zu dem allen machten die weiten Entfernungen der meisten Gemeindeglieder von den Kirchen den Besuch derselben durch damals noch weit unwegsamere Gegenden fast unmöglich **). Wie darf es also Wunder nehmen, wenn auch die Sacramente nicht einmal allen mitgetheilt werden konnten, und

*) Zwar sagt *Hennig* (*Geschichte der Stadt Goldingen S. 205.*), man habe hin und wieder auch Schulen gefunden, bezieht sich aber damit wohl nur auf die Städte. Gemeindeschulen im Sinne neuerer Zeit gab es gewiss nicht, wie auch *Kelch* (*Chron. S. 17.*) ausdrücklich versichert; — höchstens mochten einzelne Gutsbesitzer hin und wieder den Unterricht von Letten befördern, um sie zu besondern Hofesämtern zu benutzen.

**) Auf die angeführten Hindernisse deutet *Kelch S. 17—18.* hin, und nach ihm *Tetsch*, *Kirchengesch. I. S. 112—113.*

also ein Theil des Volkes, das sie in seiner Unkunde und Vorliebe für seine alten religiösen Gebräuche nicht gesucht haben wird, selbst dem Namen nach nicht dem Christenthume zugezählt werden durfte? — Das bestätigen denn auch Herzog Gotthard's auf genauere Kenntniss des traurigen Zustandes begründete, und später genauer anzuführende Verordnungen, in deren einer es in der schlichten Sprache jener Zeit, heisst: „diese zufürung aber (zum Christenthume) durch das mündliche Wort, ist leider an vielen örtern, und bey vielen, bevorab der Undeutschen Armut, so gar nicht im gebrauch gewesen, das deren nicht wenig, nicht allein Gottes Wort, ihr lebelang nie gehöret, oder dasselbige zuhören von der Obrigkeit nie vermanet, oder dazu gehalten, Sondern es seind ihrer auch viel ungetaufft entweder dahin gestorben, oder wen sie schon die Tauffe erreicht, ohne weitern Bericht, gleich den wilden unvernünfftigen Thieren und Bawmen aufferwachsen, ohne alle Religion und Gottesdienst, ohne was sie aus des Teuffels eingeben von ihren Voreltern vor Abgötterey in Büschen und Welden, auch anderer Zauberey und Hexenwerck getrieben und gehabt“ *).

Wie sollte man aber unter solchen Umständen

*) *Publication der Kirchenreformat.*; auch in *Henning's wahrh. Bericht S. 14—15.* Aehnliche Angaben im Anfange derselben Verordnung, im *Recess über die Kirchenbauten v. J. 1567 etc.* — *Stephan Bülow* sagt in seiner *Visitation von 1566*: „Unteutsche Prediger sind nöthig, sonderlich bei des Hertzogen Strand-Pauren, die weder Sacramente noch Tauffe gebrauchen.“ *Einhorn Reform. gent. lett. 4 a.*

das Vorwalten des alten Heidenglaubens bei den Letten nicht ganz natürlich finden? — Tief in der menschlichen Natur begründet ist das Bedürfniss, sich mit seiner eigenen Schwäche anzulehnen an höhere Kräfte, die allwaltende Macht aufzusuchen, deren Wirken sich überall offenbart, sie zu versöhnen in der Noth, ihr Dank zu bezeugen in der Freude. Die wahre Erkenntniss war noch immer, ungeachtet des Christennamens, nicht durchgedrungen zu dem Volke; — wie sollte es also nicht dem innern Triebe zur Gottesverehrung durch Ausübung alter, von den Vorfahren überkommener heidnischer Gebräuche zu genügen suchen? — Aber deren Bestrafung fürchtend, verbarg es sorgfältig sein „heimliches Treiben" in den Wäldern und zwischen den stillen Wänden, jedem nicht eingeweiheten Auge, und nur wenig davon kam zur Kunde der geistlichen und weltlichen Herren. Darum entging das Genauere auch Bülow und den spätern Visitatoren. Nur was davon gleichsam auf der Oberfläche schwamm, oder als unschädliche Volkssitte geduldet wurde, konnte von ihnen aufgefasst werden. Wir finden deshalb in den darüber sprechenden Nachrichten und Verordnungen nur wenig Auskunft über das eigentliche Wesen des Volksglaubens, sondern grösstentheils allgemein gehaltene Anweisungen für die Prediger, dem Uebel nachzuforschen und ihm entgegenzuarbeiten; — die einzelnen von den Visitatoren mitgetheilten Züge genügen aber, wenn man sie aus einigen etwas spätern Quellen ergänzt*), deren An-

*) Dahin gehören vornehmlich *Paul Einhorn's*, unserm

gaben in etwas grellern Farben gewiss auch für unsern Zeitabschnitt ihre volle Geltung haben, wenigstens dazu, um einige religiöse Gebräuche und Sitten des Volkes kennen zu lernen, welche einen Begriff von der religiösen und moralischen Gesunkenheit desselben, die zu bekämpfen jetzt die Aufgabe war, geben können.

Wenn zu Herzog Gotthard's Zeit so viel von der „Abgötterey von Deutschen oder Undeutschen dieser Landen Einwohnern in den Kirchen, Feld-Capellen, Wäldern, Büschen und an andern Oertern", die Rede ist, so darf man dabei nicht an die Gräuel des Götzendienstes südlicher Völker den-

---

Zeitraume nicht allzu fern stehende Schriften, insbesondere dessen: *„Wiederlegunge der Abgötterey vnd nichtigen Aberglaubens, so vorzeiten auss der Heydnischen Abgötterey in diesem Lande entsprossen vnd bishero in gebrauche blieben. Riga 1627."* — *„Reformatio Gentis letticae in Ducatu Curlandiae. Ein Christlicher Unterricht, wie man die Letten — — — von jhrer alten Heydnischen Abgötterey vnd Aberglauben zum rechten Gottesdienst bringen müge. Riga 1636."* — *„Historia lettica, das ist Beschreibung der Lettischen Nation, u. s. w. Dorpt 1649."* — sämmtlich neu herausgegeben in den *Scriptores rerum Livonicarum T. II. Riga 1848. S. 367—656.* — *Einhorn* ist hauptsächlich die Quelle aller Späteren geworden und auch *Tetsch* (*Kirchengesch. Bd. I. an mehren Stellen*) hat aus ihm geschöpft. — Die ältern Schriftsteller, unter denen *Joh. Menccii libellus de sacrificiis et idolatria veterum Borussorum, Livonum aliarumque vicinarum gentium* (zuerst erschienen 1553, auch in den *Script. II. 389—392*, vergl. *Vorr. S. XV.*), uns der Zeit nach am wichtigsten wäre, haben den Fehler, dass sie, was in Preussen galt, auf Liv- und Kurland beziehen.

ken. Der alte Götterglaube des lettischen Volksstammes beruhte auf Gestirndienst und Naturvergötterung, die bei allen Irrthümern doch immer geeigneter sind, mildere Gefühle anzuregen. In wie weit er sich neben dem Katholicismus und Lutherthume erhalten hatte, giebt *Sal. Henning* zu verstehen, wenn er sagt: „vorzeiten sich dieses undeutsche Volk, wie auch noch wol eins theils heimlich, grosser Abgöterey gebrauchet, die Sonne, Stern, Mond, Feur, Wasser, Ströme und schier alle Creaturen angebetet" *). Schwerlich hat aber jemals dieser Glaube hier eine so ausgebildete Gestalt, so ausgeprägte Formen erhalten, wie in Preussen, wo er seinen eigentlichen Sitz hatte **). Die erschütternd auf die Sinne wirkende Erscheinung des Gewitters, als Pehrkohns oder Perkunos verkörpert, wurde zur höchsten Gottheit; von den ihm dort zunächst folgenden, dem Potrimpos und Pitkullos fehlt hier jede Spur ***), und wenn ihre Verehrung auch hier jemals im Gange gewesen sein sollte, so fällt sie in eine viel frühere Zeit. Mit den Gestirnen dagegen beschäftigte sich die Phantasie sehr lebhaft, theilte ihnen mancherlei

*) *S. Henning's wahrh. Bericht S. 8. — P. Einhorn, hist. lett. S. 17. — Reform. gent. lett. 2 a.*

**) Am besten und mit tieferer Begründung hat ihn *J. Voigt* geschildert in seiner *Gesch. Preussens, Bd. I. Cap. 9.*; doch muss man nicht alles, was dort galt, auch für die Letten in Liv- und Kurland benutzen wollen, wie nicht selten geschehen ist.

***) Auf den Pitkullos könnte jedoch der Ortsname Pickuln hindeuten

Wirksamkeit auf die Menschen zu, und brachte sie in verwandtschaftliche Beziehungen zu einander. Die Elemente (Luft, Wasser, Feuer), so wie die räumlichen Ausdehnungen der Erde (z. B. das Meer, die Wälder, Aecker, Gärten u. s. w.), wurden durch untergeordnete Gottheiten belebt. Von den Frauen insbesondere wurde die Glücksgöttin Laima (Laimas mahte) als Beschützerin der Armen, der Waisen und der Wöchnerinnen verehrt. Als den Menschen feindlich erregten die Johdi und Puhki — letztere die Helfer der Hexenmeister, allgemeinen Schrecken. Beschützer des Hauses waren die mahjas-kungi; — doch schrieb man hier auch mancherlei Thieren grossen Einfluss auf den gedeihlichen Fortgang der Wirthschaft zu. Als Beispiel führt *Henning* die Verehrung „böser Kröten" als der Milchspenderinnen (peenu mahtes) an, deren Tödtung die alten Hausfrauen in grosse Aufregung und in heftigen Unwillen versetzt habe *).

Der innere Zusammenhang, der diese und vielleicht andere untergegangene oder untergeordnete Namen zu einem gegliederten Ganzen, wie in Preussen verband, war zu Gotthard's Zeit wohl schon aus dem Leben und dem Gedächtnisse des Volkes geschwunden. Der Eifer des Ordens und seiner Geistlichkeit hatte es sich hauptsächlich zum Ziele gesetzt, den heidnischen Irrglauben, wo er sich etwas lauter zeigte, mit Feuer und Schwert zu vernichten, ohne ihn durch sorgsame Mittheilung der erwärmenden Lehren des Christenthums aus den

*) *Henning a. a. O. S. 9.*

Herzen zu tilgen. So verschwand die tiefere, zuweilen moralische Bedeutung, die ursprünglich mit den Götternamen und den Gebräuchen verbunden war, ohne dass das Evangelium sich geltend machen konnte. Dem Volke war nun in religiöser Beziehung selbst die freie Entwickelung des Geistes genommen, der, wenn auch durch zahllose Irrwege, sich doch am Ende mehr und mehr zurechtfinden und wenigstens die gröbsten Schlacken abwerfen kann. Dagegen wurden ihm die neuen Glaubensformen des Katholicismus aufgedrängt, deren tieferer Geist ihm ganz fremd blieb. Natürlich machte es nur kalt und ungebessert die neuen Kirchengebräuche mit, und verband höchstens, was sich anpassen liess oder anregend schien, mit der übrig gebliebenen Schale des hoch verehrten, alten Glaubens. Der alte, heidnische Opferdienst fand etwas Entsprechendes in der Darbringung von Gaben an Kirchen und Heilige, und diese Sitte gewann bald solchen Umfang, dass Herzog Gotthard in seiner Kirchenordnung gegen „Papistische und Teuffelische Opfer" und „der Bauren Opferung an Wachs, Wachs-Kertzen und was derselbigen Opffer Handlungen mehr sein" eifern musste *). Die Jungfrau Maria musste die Thätigkeit der darum nicht verdrängten Laima mit übernehmen, und wurde deshalb verehrt und in Liedern gefeiert; — die Söhne Gottes (deewa dehli) wurden mit der Person des Heilandes vermischt und gerne mit den Töchtern der Sonne (sau-

*) *Kirchenordnung Gotthard's Th. 2. Abschn. 5.*

les meitas) in Verbindung gebracht*); — die Verehrung von Schutzheiligen hatte etwas Verwandtes mit den mahjas-fungi; — der Ablass fand auch hier viele Anhänger; — dem Weihwasser, den Krankensalbungen u. s. w. schrieb der Aberglaube leicht eine geheimnissvolle Wirkung zu. So mischten sich die verschiedenartigsten Elemente in einander, führten das Volk immer weiter vom rechten Wege ab und drängten es immer tiefer in die Finsterniss, so dass es hier schwerer sein musste, das Licht der Wahrheit zu verbreiten, als bei manchem Heidenvolke, zu dem niemals eine Kunde des Christenthums durchgedrungen ist**).

Die Wirkungen dieser verwirrten religiösen Begriffe mussten in der Gottesverehrung und dem sittlichen Leben des Volkes sichtbar werden. Der Kirchendienst konnte ihm nicht zusagen, da die Naturvergötterung keine Tempel duldet und am liebsten ihre höchsten Wesen unter den Gewölben des Himmelsdomes verehrt. Auch hat man bei den Letten niemals Spuren von Tempeln gefunden***). Immer noch flüchtete daher das Volk in seiner Be-

*) Vergl. *Büttner's* Latweeschu lauschu deesmas un finges. *Mitau 1845, an vielen Stellen.* Sie gehören hieher, weil die bezüglichen Lieder offenbar aus der katholischen Zeit stammen und schon zu Gotthard's Zeit jene Ideen dagewesen sein müssen.

**) Vergl. *P. Einhorn's Reform. gent. lett. Bl. 4 b.* und *5 b.*, wo unter andern von einer gleichzeitigen Anrufung der Jungfrau Maria und lohpu-mahte (Gottheit des Viehes) die Rede ist.

***) *P. Einhorn's historia lett. S. 17.*

drängniss in jene heiligen Haine, für die es eine abergläubische Verehrung in den Herzen trug, und brachte dort unter heiligen Bäumen seine kleinen Gaben den alten Gottheiten dar, die es kaum mehr zu nennen wusste. Auf die damit verbundenen Gebräuche beschränkte sich wohl das oft erwähnte „heimliche Treiben" in den Wäldern, denn Götzenbilder haben die Letten, wie es scheint, niemals gehabt oder verehrt. Wenigstens geschieht ihrer weder in den ältesten Zeiten, noch in den Berichten von Gotthard's Visitatoren, denen sie doch schwerlich ganz hätten entgehen können, jemals Erwähnung. Nur Bülow's Nachfolger, der Superintendent Alexander Einhorn, giebt an, er habe bei seiner Visitation vom Jahre 1570 gefunden, dass „im ganzen Selburgschen Gebiete, sonderlich im Setzzischen Amte, noch eitel Abgötterei getrieben würde, und die Wald- und Buschgötter nach heidnischer Art angebetet würden" *), wobei man jedoch nicht nothwendig an Götzenbilder zu denken braucht. Desto mehr waren ein paar religiöse Feste im Gebrauch, die man bisher unbeachtet gelassen oder stillschweigend geduldet hatte. Freilich hatten auch sie ihre religiöse Bedeutung meist verloren und waren zu schwelgerischen Gelagen geworden, in denen jede Zucht und Sitte verschwinden musste. Um so mehr aber eiferte die reinere Moral des Protestan-

*) Vergl. *P. Einhorn's Reform. gent. lett. Bl. 11 a.* — *Tetsch, Kirchengesch. I. S. 182.* — *Czarnewski de Semg. episc. S. 28.*

tismus dagegen, und diesem Umstande verdanken wir die genauern Nachrichten darüber.

Das in Preussen am Georgstage so hoch gefeierte Frühlingsfest*) scheint in Kurland unbekannt, oder damals nicht mehr im Gebrauch gewesen zu sein, da keine Verordnung desselben gedenkt und auch der ausführliche *Paul Einhorn* in seinen Schriften darüber schweigt; dennoch dürfte die hohe Bedeutung, welche die Letten jenem Tage noch bis jetzt beilegen, von seiner alten Wichtigkeit abzuleiten sein. — Um so mehr eifert die Kirchenordnung gegen ein zweites Fest, wie es dort heisst, gegen „die grosse Heydnische Abgötterey dieses Landes Bauren — — — welche sie von Michaelis bis omnium sanctorum, Unchristlicher, Ungläubiger und Abgöttischer Weise, noch durch ihre Gottlose Superstition der dwehſeles-meelaſtu (Seelenspeisen), und was der heuchelischen Opinion mehr ist, üblich in ihren Gesinden gebrauchen, wenn sie alle Montage Speise-Opffer ihren verstorbenen Voreltern, Freunden und Verwandten schlachten; gekochte Speisen neben ihrem Getränke fürsetzen und auf aller heiligen die Seele baden, reinigen und waschen.“ — Bei jenen Mahlen durfte nur der Wirth zugegen sein, der jeden Verstorbenen, den er einladen wollte, namentlich aufrief, bewillkommte und zum Speisen aufforderte; auch während der Mahlzeit Gespräche führte, Erkundigungen einzog u. s. w., bis er glaubte, dass jeder der unsichtbaren

*) Man vergleiche darüber *Voigt's Geschichte Preussens, Bd. I. S. 615.*

Gäste hinlänglich gesättigt sein müsse. Dann hieb er seinen brennenden Span — das Fest wurde natürlich spät Abends gefeiert — mit der Axt entzwei, und gebot ihnen heimzukehren, dabei aber die Saaten nicht zu zertreten, damit keine Theuerung entstände. Trat dennoch im folgenden Jahre Misswachs ein, so galt es für ein Zeichen, dass die Verstorbenen mit ihrer Aufnahme nicht zufrieden gewesen seien, eben so wie der Wirth mit Gewissheit seinen Tod erwartete, wenn er irgend einen der Eingeladenen gesehen zu haben glaubte. — Die Hauptsache war dabei natürlich, dass in der ganzen Zeit die gewöhnlichen Arbeiten ruheten, namentlich nicht gedroschen werden durfte, weil das Getraide dann nicht keime, vielmehr alle diese Tage nur in Gelagen und mit Absingung von Liedern zu Ehren der Verstorbenen verbracht wurden *).

*) Vergl. *Gotthard's Kirchenordnung S. 119 ff.*, neben welcher *P. Einhorn's* Schriften die Hauptquelle bleiben: *Hist. lett. S. 19 u. 31.*; *Reform. gent. lett. cap. 7.*; *Widerlegung der Abgötterei Cap. 7. S. 38—41.* Aus ihnen haben alle Spätere geschöpft, namentlich *Becker* (*Livonia in sacris suis considerata. Wittebergae 1700.*), *Reichard* (*de silicernio, vulgo Seelenspeisen, Gedani 1728. 4to.*), *Tetsch, Kirchengeschichte I. S. 31 ff.* In neuerer Zeit hat das Fest geschildert *G. A. Pfingsten* in seinem *Programm*: „*Ueber die Feste der Letten.*“ *Mitau 1843. 20 S. 4.* Auch *Kelch, livl. Hist. S. 28.* spricht davon, und *Hiärne* versichert, es sei auch bei den Ehsten üblich gewesen, was eine Mittheilung im *Inlande 1837. Nr. 27.* bestätigt, bei denen es aber erst am 2. November begann.

Ausserdem verbietet die Kirchenordnung noch „aller andern Feste Abgötterey, sonderlich die auf Weihnachten zu geschehen pfleget“, ohne doch etwas Näheres darüber mitzutheilen. Ueber das letztere, auf unsere Christnacht fallend, spricht *Paul Einhorn* etwas ausführlicher. Darnach scheint es weniger eine religiöse, als eine politische Bedeutung gehabt zu haben. Er versichert, die Letten hätten die ganze Nacht mit Tanzen, Springen, Singen und Schreien, Fressen und Saufen zugebracht, und wären mit schändlichem und üppigem Wesen von einem Hause zum andern gezogen. Dabei hätten sie einen grossen Block an bastenen Stricken mitgeschleppt und ihn zuletzt unter mancherlei Freudenbezeugungen — als Zeichen des Unterganges schwerer Arbeit und Sklaverei — verbrannt. Daher werde er von Letten Bluffawakkers (Blocksabend) genannt *). — Um dieselbe Zeit sollen sie, nach *Einhorn*, den Wölfen auf einem Kreuzwege eine Ziege geopfert haben, damit sie im Laufe des Jahres ihre Heerden unbeschadet liessen, was an die preussische Bocks-Heiligung erinnert, die freilich ganz andere Bedeutung hatte **). Was für Feste unter den oben erwähnten „andern Fe-

*) S. *P. Einhorn hist. lett. S. 20., Reform. gent. lett. Bl. 11 a.*, der sehr gegen dieses Fest eifert; *Tetsch, Kirchengesch. I. S. 34., Pfingsten S. 16 ff.*

**) Vergl. neben *P. Einhorn's hist. lett.*, deren ganzes *4. Capitel* von den Festen handelt, und *dessen Reform. gent. lett.* — auch *Tetsch a. a. O. S. 33.* u. *Pfingsten S. 18.*

sten“ zu Herzog Gotthard's Zeit gemeint sind, lässt sich nicht bestimmen, da sie nicht näher bezeichnet werden; vielleicht die Opfer zur Abwendung von Pestseuchen, oder für den Puke, den *Einhorn*, der von beiden spricht, als Gott des Reichthums bezeichnet; — vielleicht auch die Hochzeits- und Beerdigungsgebräuche. Die Feier mancher Festtage, von der sich die verschiedenen Spuren noch in den neuesten Zeiten auffinden lassen, mag überdem bis in jene Jahrhunderte hinausreichen und damals in ausgebildeterer Form vorhanden gewesen sein.

Es kann nicht überraschen, dass bei so verwirrten religiösen Begriffen, die nur auf Ueberresten heidnischen Götterglaubens und missverstandenem Katholicismus beruhten, das sittliche Leben der Letten einen sehr hohen Grad von Verdorbenheit zeigte, und dass die gröbsten Laster unter ihnen herrschten. Das Christenthum hatte ihnen bisher nur die Strenge des Gesetzes, nicht den Geist der Liebe gezeigt, der allein im Stande ist die menschliche Natur der ihr bestimmten Reinheit entgegen zu führen. Die Härte, welche sie nicht selten von ihren Herren zu erfahren hatten, der Druck der Leibeigenschaft, dem sie völlig schutzlos preisgegeben waren, endlich die Verachtung, mit der sie fast allgemein behandelt wurden, musste ihr Gemüth immer mehr verhärten, so dass sie sich sowohl der Schwelgerei hingaben, um ihre Leiden zu vergessen, als auch sich der Bosheit, List und des Betruges, als der einzigen Waffen bedienten, die ihnen gegen ihre Herren zu Gebote standen. Nach diesen Richtungen hin wird auch ihre Gesunkenheit von *Russow*,

Einhorn und in vielen gelegentlichen Nachrichten aus jener Zeit auf das grellste geschildert. Die Gelage bei den oben erwähnten Festen, an den Wakkentagen und besonders auf den Hochzeiten, wurden mit den gröbsten Ausschweifungen gefeiert. Von den Hochzeiten sagt *Einhorn*: „es wird da so ein abscheulich viehisch und schandloss Leben geführet, dass es auch unter den allergröbesten, barbarischen Völkern nicht ärger zugehen möchte“ *). Eine natürliche Folge der herrschenden Trunksucht waren mancherlei andere Verbrechen, weshalb der Herzog mit der Ritter- und Landschaft sich genöthigt sah, durch den Landtagaschluss vom 28. Februar 1567 den Bauern das „Krügen, Zapfen und Schnapfen“ (den Handel mit starken Getränken) ganz zu verbieten, weil dadurch „allerley Unrath, Mordens und Todtschlagens und Anderes sich hin und wieder bei der Bauerschaft zuträget und die armen Leute auch fast all das Ihre verschwenden und unnütze zubringen“ **). Eben so wie die Trunksucht, lagen auch die übrigen Fehler, die *Einhorn* an den Letten rügt, weit weniger in dem Character der Nation, als in ihren drückenden Verhältnissen, oder waren doch durch diese gesteigert. Er sagt von ihnen: „sonst sind sie von jugend auff zu allerhand Untugenden und Lastern geneigt, als zum lügen, trügen und stehlen, sind auch arglistig, klug und verschlagen zu allem Bösen, schimpflich, spöt-

*) Vergl. *Einhorn, hist. lett. S. 41.*

**) Der Recess ist abgedruckt in *v. Bunge's Archiv. Bd. II. S. 173.*

tisch, hochmüthig, ruhmredig, heuchelisch, können sich für Augen lieblich, freundlich und demüthig bezeugen, ist aber eitel Betrug, List und schandlose Falschheit — — und ist fast keine Nation zu finden, die dem Diebstahl dermassen ergeben wie diese"*).

Traurig genug waren also die kirchlichen Verhältnisse und der religiöse und sittliche Zustand des Volkes in Kurland beschaffen. Bülow konnte nach seiner Kirchenvisitation wahrlich nur einen höchst abschreckenden Bericht darüber machen. Eine unverhältnissmässig geringe Anzahl von Kirchen, diese selbst mit unfähigen, oft der Landessprache unkundigen Predigern besetzt, und ein in heidnischen Aberglauben und grobe Sittenlosigkeit versunkenes Volk, ohne alle tiefere Kenntniss des Christenthums — das war es, was er gefunden hatte. Welchen abschreckenden Eindruck diese traurigen Verhältnisse auf Bülow selbst gemacht hatten, ergiebt sich daraus, dass er seine Stellung aufgab, um nicht einen mühsamen Kampf mit dem herrschenden Uebel unternehmen zu müssen, zu dem er sich zu schwach fühlte. Ganz anders war aber die Wirkung, welche die genauere Kenntniss der kirchlichen Zustände seines Landes auf Herzog Gotthard hervorbrachte. Nur der lebhafteste Eifer, dem Uebel abzuhelfen, leuchtet aus allen seinen Handlungen hervor; — je länger es unbeachtet geblieben war, desto schneller eilte er demselben zu begegnen; je schwerer die Heilung erschien, desto kräftiger waren die Mittel, die er dagegen in Anwendung brachte.

*) *P. Einhorn, hist. lett. S. 43.*

4.

Der Superintendent Stephan Bülow konnte seine Kirchenvisitation in Kurland, von deren traurigen Ergebnissen wir im vorigen Abschnitte ein Bild zu entwerfen versuchten, kaum beendigt, und über sie Bericht erstattet haben, als Herzog Gotthard schon geeignete Maassregeln ergriff, um dem Uebel Abhülfe zu schaffen. Schleunigst berief er seine Ritterschaft nach Riga, dem durch die Unterwerfungsverträge bestimmten Versammlungsorte der Kurländischen Landtage, zur Berathung zusammen und legte ihr seine Entwürfe zur Verbesserung des Kirchenwesens vor. Obgleich sie durch ihre Grossartigkeit die Anstrengung des ganzen Landes in Anspruch nahmen, so fanden sie doch Billigung und Unterstützung. So wurde denn hier am 28. Februar 1567 jener denkwürdige Beschluss gefasst, der in Kurland ohne Verzug die Errichtung einer so grossen Anzahl von Kirchen anordnete und wirklich herbeiführte, dass sie nicht nur für jene Zeit genügte, sondern auch in spätern Jahrhunderten nur selten vermehrt zu werden brauchte. Vergeblich dürfte man in der Geschichte nach einem zweiten Beispiele suchen, dass ein Land von dieser Grösse und Bevölkerung in wenig Jahren so vollständig mit Kirchen besetzt worden wäre, wie Kurland. — Obgleich der Herzog den grössten Theil der Last auf sich nahm, so blieb doch auch die Ritterschaft auf ihren Gütern in dem rühmlichen Werke nicht zurück.

Auf jener Landesversammlung wurde beschlossen, so bald als irgend möglich Visitatoren und Refor-

matoren mit dem Auftrage auszusenden, im ganzen Herzogthume alle Kirchen zu besichtigen, die verfallenen wieder herstellen und viele ganz neu errichten zu lassen. Die Orte, welche Kirchen erhalten sollten, wurden vorzüglich nach einem, von dem herzoglichen Rathe Salomon Henning schon vorher entworfenen Plane, fest bestimmt und namhaft gemacht. In Semgallen, von der östlichen Spitze Kurlands bis nach Mitau hinauf, sollten 27 Kirchen ihren Platz finden, nämlich zu Born, Lautzen, Berkenhagen, Demmen, Egypten, Illuxt, an der Stelle wo schon „der alte Prädicant" gewohnt hatte (wahrscheinlich bei Siekeln), zu Dubena, Bewern, Buschhoff, Sauken, Ellern, Nerft, Selburg, Sonnaxt, Sehren (jetzt Friedrichstadt), Setzen, Birsgallen, Bauske, Mesothen, Ekau, Rahden, Zohden (oder Lambertshof), Neugut, Baldohnen, Barbern und Bersteln. Das eigentliche Kurland, von Mitau an (jedoch mit Ausnahme des Stifts Pilten und des Grobinschen Gebietes, welche dem Herzoge damals noch nicht angehörten), sollte 43 Kirchen erhalten, zu Mitau, Kalnzeem, Sallgallen, Sessau, Würzau, Grünhof, Doblen, Siuxt, Hofzumberge, Pankelhof, Autz, Grentzhof, Neuenburg, und an einem andern Orte in demselben Gebiete, zu Frauenburg, Schwarden, Schrunden, Grösen, Gramsden, Durben, Altenburg, Wirgen, Windau, Leepen, Landsen, Hasau, Alschwangen, Goldingen, Lippaiken, Rönnen, Zabeln, Wahnen, Candau, Talsen, Nurmhusen, Stenden, Plöhnen, Awestien (?), Tuckum, Angern, Irmlau, Schlock und „auf der Weide" (bei Mitau). Ausserdem wurde die Erbauung von Schulen und

Armenhäusern in Illuxt, Selburg, Bauske, Mitau, Doblen, Windau, Goldingen und Candau beschlossen *).

Für den Unterhalt und die Unabhängigkeit der Prediger wurde ebenso vollständig gesorgt. Bei je der Kirche sollte eine „Widme" errichtet, d. h. eine Wohnung für den Prediger erbaut und mit Ländereien, benachbarten Gesinden und Leuten zur Bearbeitung des Landes ausgestattet werden, diese Widme dann auf ewige Zeiten der Kirche als Eigenthum verbleiben, und ihr Ertrag den Gehalt des Predigers bilden. Von der Bauerschaft (mit Einschluss der Freibauern), sollte im ganzen Herzogthume jährlich eine Abgabe an Getraide und Geld erhoben werden, damit die beständige Fortdauer des Gottesdienstes dadurch desto mehr gesichert wäre. Sie wird noch jetzt, unter dem Namen des Kirchenkorns, entrichtet, reicht aber ihrem ersten Ursprunge nach bis in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts hinauf **). Die Grösse jener Ab-

*) Da der Landtagsschluss die Lage der Kirchen nicht immer durch einen Ortsnamen bestimmt, sondern sie zuweilen zwischen andere Orte stellt, so ist es oft nicht möglich, genau anzugeben, welche Kirchen in Folge desselben ihren Ursprung erhalten haben. Wir liefern daher die Urkunde selbst, welche bisher nur sehr fehlerhaft abgedruckt worden ist, in der *Beilage 3*, wo in den *Anmerkungen* die Gründe angeführt sind, welche die obigen Bestimmungen veranlasst haben.

**) Schon Bischof Heinrich von Kurland und der deutsche Orden setzten in ihrem Vergleiche über Kirchenbauten, d. d. Goldingen am Tage St. Lucä, 1252 (*Ind. Nr. 103.*, abgedruckt in den *Mittheil. IV. 374.*) auch ein Kirchenkorn fest, das dem obigen ähnlich ist.

gabe wurde dahin bestimmt, dass ein Ganzhäcker $^1/_2$ Lof jedes Getraides (d. h. Roggen, Gerste und Hafer), ein Halbhäcker $^1/_4$ Lof, ein Füssling $^1/_6$ Lof, ein Pirteneet mit Land (Badstüber, Hüttenbewohner) einen Ferding (ungefähr 11 Kop. Silb.), ein solcher ohne Land (Lostreiber) einen Groschen (den dritten Theil eines Ferdings) abzuliefern hätte *). Die Strandbauern sollten doppelt so viel geben, als ihre „vorige alte Gerechtigkeit", erhielten aber später durch die Visitatoren an jedem Orte eine ihren Verhältnissen angemessene Auflage an Fischen und Geld **). — Für die Einziehung dieser Abgabe sollte der Hauptmann des Kreises mit den Verwaltern der herzoglichen Güter oder den Erbherren sorgen und sie den Kirchenvorstehern zu bestimmter Zeit abliefern, denen aufgetragen wurde, den Predigern und Kirchendienern davon ihren Antheil zu geben und den Ueberrest zum Nutzen der Kirchen, Schulen und Hospitäler des Ortes zu berechnen. Die Bestimmung darüber, was die Deutschen in den Flecken oder auf dem Lande zu entrichten hätten, wurde den Visitatoren überlassen; aus den Höfen selbst sollten aber wenigstens drei Mark Rigisch

*) Diese noch jetzt gebräuchlichen Benennungen gründeten sich ursprünglich wohl auf die nach Hacken bestimmte Grösse der Gesinde, wurden aber später auf den Gehorch bezogen. Ein Ganzhäcker sendet wöchentlich, ein Halbhäcker jede zweite Woche einen Arbeiter zu Pferde in den Hof; ein Füssling sendet nur einen Arbeiter zu Fuss; die Neusaassen, Lostreiber u. s. w. haben noch geringere Leistungen.

**) *Kirchenreformation, Cap. VI.*

(von denen damals $5\frac{1}{2}$ einen Reichsthaler galten) für zehn Gesinde gezahlt werden, wobei zwei Halbhäcker und vier Füsslinge für ein Gesinde (einen Ganzhäcker) zu rechnen seien.

Eine so ausserordentliche Anordnung kann auf dem Landtage nicht ohne alle Vorbereitung getroffen worden sein. Um den Kirchen eine zweckmässigere Vertheilung im Lande zu geben und ihre Fortdauer zu sichern, war es nothwendig, deren künftige Lage vorher reiflich zu erwägen und der Ritterschaft über die Art, wie sie errichtet, erhalten und ausgestattet werden sollten, einen Plan vorzulegen. Diese Vorarbeiten hatte der herzogl. Rath Salomon Henning ausgeführt, so dass jene von dem Landtage festgesetzte erste Anordnung der Kirchen und Schulen, hauptsächlich als von ihm ausgegangen, betrachtet werden darf *). Auch die Grundzüge eines Kirchengesetzes, welche die Unterlage der im Jahre 1570 abgefassten Kirchenordnung bildeten, waren schon vorher entworfen worden **). So konnte nicht nur ein zweckmässiger Beschluss gefasst, sondern auch sogleich zu dessen Ausführung geschritten werden.

Der Herzog säumte keinen Augenblick damit. Nach den Bestimmungen jenes Landtagsschlusses ernannte er, vielleicht schon auf dem Landtage selbst,

---

*) *Tetsch, Kurl. Kirchengesch. Bd. 3. S. 274.*, nach einer nicht mehr vorhandenen Selbstbiographie Henning's.

**) Der Landtagsschluss vom Jahre 1567 erwähnt jener ältern Kirchenordnung ausdrücklich.

gewiss aber bald nach demselben, seine Räthe Salomon Henning und Wilhelm von Effern und den Hofprediger Alexander Elnhorn (das Amt eines Superintendenten war seit Bülow's Abgange unbesetzt geblieben), zu „Visitatoren und Reformatoren der Kirchen in Kurland und Semgallen", und sendete sie schon in demselben Jahre (1567) aus, die gefassten Beschlüsse ins Werk zu richten. Die ihnen ertheilte unumschränkte Vollmacht ermächtigte sie, „Anordnung und Maass zu geben, wie es hinführo mit solchen Händeln, Gott zu Ehren und den Menschen zu Trost und Heyl, solle gehalten werden, solches aber mit Zuziehung unseres Hauptmanns und aus einem jeden Kirchspiel eines von unseren darin besitzlichen Räthen oder eines andern von der Ritterschaft, die dazu tüchtig und bequem" *).

Diese Wahl darf eine sehr glückliche genannt werden. Schwerlich hätte der Herzog Männer finden können, welche durch Eifer für die Sache, Umsicht und Thatkraft, so wie durch ihre persönliche Stellung, mehr als jene geeignet gewesen wären, ihren Auftrag vollständig und gewissenhaft auszuführen. Salomon Henning, zu Weimar 1528 geboren, war nach beendigten vielseitigen Studien, durch Kettler's Vermittelung 1553 in die Dienste des deutschen Ordens getreten und folgte dann dem neuen Herzoge von Kurland als Rath in sein Fürstenthum. Schon damals war er eines der thätig-

*) *Kirchenreformation*, in der *Einleitung*; *Henning's Bericht u. s. w. S. 15.*; *Tetsch a. a. O. Bd. 1. S. 174. u. Bd. 3. S. 274.*

sten und wirksamsten Werkzeuge Kettler's bei seinen Bemühungen zur Rettung des Ordens und bei der endlichen Umgestaltung der Staatsverfassung Livlands. Der lebhafte Antheil, den er an allen jenen Verhandlungen nahm, bei denen ihm viele Gesandtschaftsreisen aufgetragen wurden, hatte ihn mit der Lage und den Verhältnissen des Landes vertraut gemacht und ihm tiefe Menschenkenntniss und grosse Gewandtheit in Geschäften erworben. Für die ausgezeichnete Güte seines Characters spricht die allgemeine Zuneigung, die er sich überall zu erwerben wusste. Diese Eigenschaften, verbunden mit gründlichen theologischen Kenntnissen, die er durch ein anhaltendes Studium dieses Faches auf der Universität erlangt hatte, befähigten ihn ganz besonders für seinen neuen Wirkungskreis, in welchem er vorzüglich als Vertreter des herzoglichen Willens betrachtet werden darf *). — Von dem zweiten Visitator, dem herzoglichen Rathe Wilhelm von Effern, ist zwar nichts weiter bekannt, als dass er später Oberburggraf wurde und dass der Herzog auf dem Landtage zu Goldingen am 11. December 1568 für den Fall, dass er seine Söhne bei seinem Tode in minderjährigem Alter zurückliesse, ihn zum obersten Statthalter über das ganze Herzogthum ernannte; — diese Wahl beweiset aber, dass er das volle Vertrauen des Herzogs genoss und dass er auch bei der

*) Vergl. über Salomon Henning den Aufsatz in den *Scriptores rerum Livonicarum II. 331 ff.*, wo *S. 334.* alle Quellen über ihn angegeben sind, unter denen besonders *Tetsch III. 257—294.* von Bedeutung ist.

Kurländischen Ritterschaft, deren Mitglied er war, eine ausgezeichnete Stellung eingenommen haben muss. Als Vermittelier zwischen beiden konnte er also bei den neuen kirchlichen Einrichtungen eine sehr bedeutende Wirksamkeit entfalten, indem er dem Herzoge gegenüber die Rechte der Ritterschaft mit Erfolg zu vertreten im Stande war, aber auch auf die Bereitwilligkeit des Adels einen Einfluss auszuüben vermochte, welcher dem Zwecke sehr förderlich sein musste. — Da ihm und Sal. Henning hauptsächlich nur die äussere Begründung der Kirchen und Widmen aufgetragen werden konnte, so bedurfte es noch eines Geistlichen, um die innern kirchlichen Angelegenheiten, den Gottesdienst und die Liturgie, zweckmässig zu ordnen. Dazu wurde ihnen als dritter Visitator der Hofprediger Alexander Einhorn beigegeben, ein Mann, der seine Tüchtigkeit bei der Kirchenreformation vielfach bewiesen hat. Er war aus Lemgo in der Grafschaft Lippe gebürtig und schon viele Jahre in Kurland als Prediger im Amte gewesen, als ihn der Herzog in seine Nähe berief. Ohne Zweifel hatte er dadurch eine genaue Kenntniss der kirchlichen Verhältnisse des Landes erworben, welche bei den neuen Einrichtungen von grossem Nutzen sein musste *).

Die drei Visitatoren fingen schon im Laufe des Jahres 1567 an, den ihnen ertheilten Auftrag auszuführen; mussten darin aber bald eine Unterbrechung eintreten lassen. Henning wurde nämlich

*) Vergl. die *Kirchenordnung* am Schlusse der von *Alex. Einhorn* abgefassten *Einleitung*.

durch die Leitung der politischen Angelegenheiten so sehr in Anspruch genommen, dass es ihm an Zeit fehlte, sich mit den Visitationen zu beschäftigen. Schon im Sommer 1567 musste er sich im Auftrage des Herzogs zum Könige von Polen nach Grodno begeben, und als der Herzog selbst bald darauf zur Musterung des polnischen Heeres dort eintraf, mit ihm über drei Monate daselbst verweilen. Angegriffen durch so viele Anstrengungen und Reisen, und dadurch an seiner Gesundheit leidend, bat nun gar Henning selbst im Anfange des folgenden Jahres den Herzog dringend um seine gänzliche Entlassung aus dem Staatsdienste und um völlige Befreiung von allen Geschäften. Obgleich er sie nicht erhielt und bewogen wurde im Amte zu bleiben, so konnte doch im ersten Jahre unter solchen Umständen wohl nur sehr wenig für die Verbesserung des Kirchenwesens gethan worden sein *). Der zu Bauske am 6. Mai 1568 versammelte Landtag musste daher die Sache wieder in Gang bringen, indem er festsetzte, dass „vermöge des im vergangenen Jahre zu Riga aufgerichteten Recesses und daraus erfolgter Kirchenordnung, die angefangene Visitation und Reformation der Kirchen durch das ganze Fürstenthum Kurland und Semgallen ohne Säumen und ersten Tages wiederum vor die Hand genommen und würklich vollenzogen werde.“ Zugleich wurde über diejenigeu, welche sich in der Ablieferung des Kirchenkorns oder anderer Kirchen-

*) *Tetsch, Kurl. Kirchengesch. III. 274—276. Anm. i; Sal. Henning's Chronik S. 46 b.*

und Predigergebühren säumig zeigten, oder sie überhaupt nicht entrichten wollten, die Execution verhängt. Es sollte ihnen ein Gesinde genommen und mit seinem Ertrage der Kirche zugetheilt werden; die Vollziehung der Execution wurde dem Hauptmann und den Amtleuten (Verwaltern der fürstlichen Güter) übertragen, welche selbst mit ihrem Gehalte dafür verantwortlich sein sollten *).

Dieser Verordnung gemäss wurde die Kirchenvisitation sogleich wieder aufgenommen. Schon um Pfingsten desselben Jahres vollzog sie Henning mit seinen Zugeordneten in den Kirchspielen Aschera-den, Selburg und Dünaburg, und setzte sie in diesem und dem folgenden Jahre so emsig fort, dass sie 1569 im ganzen Herzogthume vollendet war **). Auf dem folgenden Landtage, der zu Mitau am 22. Juni 1570 geschlossen wurde, stattete er in Gegenwart der versammelten Stände, mit Wilhelm von Effern und Alexander Einhorn seinen Bericht ab, in welchem er genau mittheilte, in welchem Stande sie die alten „früher vorhanden gewesenen Kirchen und andere Gotteshäuser" gefunden, und wie und wo sie, in Folge ihrer Instruction, neue Kirchen, Schulen, Hospitäler und dergleichen gestiftet und mit Widmen versehen hätten. Dabei legte er das „Kirchenbuch" vor, in welchem genau verzeichnet war, wie die Kirchen eingerichtet worden, welche Güter mit ihren Leuten (Deutsche und Let-

*) Vergl. den Landtagsschluss d. d. Bauske, den 6. Mai 1568, in *v. Bunge's Archiv II. 174 ff.*

**) *Tetsch, Kurl. Kirchengesch. III. 276.*

ten), zu jedem Kirchspiel und jeder Kirche gehören sollten und was für Abgaben jeder Eingesessene aus seinen Gütern für sich und die Seinigen zur Erhaltung der Prediger und Kirchendiener zu entrichten hätte *). Jedoch ergab sich aus dem Berichte auch, dass einige Glieder der Ritterschaft sich ganz geweigert hatten, die ihnen nach dem Landtagsschlusse vom Jahre 1567 zufallende Erbauung von Kirchen und Widmen auszuführen und ihre Kirchenabgaben an Getraide und Geld herzugeben, so dass Prediger und Kirchendiener an manchen Orten in grossen Mangel und in Bedränguiss („in Hunger und Kummer") gerathen waren, und „in Wort und That mit Hohn und Spott überhäuft", sich in der Vollziehung ihrer Amtspflichten gehindert sahen. Auch unter den letztern hatten sich manche Untaugliche gefunden, die ihres Predigeramtes und ihrer Studien gar nicht oder doch nur sehr nachlässig wahrnahmen, sich mit andern weltlichen Erwerbszweigen, dem Handel und der Schenkerei beschäftigten, der Völlerei, dem Wohlleben und der Unsittlichkeit dienten, und dadurch nicht allein im Allgemeinen ein böses Beispiel gaben und jeden Erfolg ihrer Thätigkeit vernichteten, sondern auch ihre Kirchenpatrone, wie die Ritterschaft ausdrücklich bemerkte, abge-

*) Dieses Kirchenbuch, von dem eine Abschrift des betreffenden Abschnitts bei jeder Kirche blieb, und das zur Bestimmung der Rechte derselben und der Widmen so wichtig wäre, ist leider mit den daraus genommenen Abschriften und mit *Henning's Bericht* gänzlich verschwunden.

neigt machten, ihnen die gebührlichen Abgaben zukommen zu lassen, weil sie ihre Pflichten gänzlich versäumten *).

Nach Henning's Bericht konnten die Ergebnisse der Visitation und die Erfolge, welche durch sie herbeigeführt worden waren, ungeachtet der gerügten Mängel und mancher andern nicht näher bezeichneten „Unrichtigkeiten", nur höchst erfreulich genannt werden. Das Land war durch sie in wenig Jahren genügend mit Kirchen versehen worden, so dass der Herzog schon damals mit einem freudigen Gottlob! sagen konnte, dass der gröaste Theil der 1567 beschlossenen Kirchenbauten nun wirklich ausgeführt worden sei **). Freilich konnte es nicht fehlen, dass bei dem Wunsche, schnell das Ziel zu erreichen, nur leicht erbaute, kleine hölzerne, gröastentheils ärmlich ausgestattete Kirchen erbaut wurden, so dass im Anfange des folgenden Jahrhunderts, nach kaum vierzig Jahren, sich in allen Kirchenvisitations-Abschieden Klagen über ihren baufälligen Zustand vorfinden, und dass jetzt fast gar keine jener Gebäude mehr übrig sind. Freuen durfte sich aber das Land dennoch über den Gewinn, denn es standen nun Kirchen da, wo es früher weit und breit keine gegeben hatte, und das göttliche Wort konnte in ihnen jetzt öffentlich verkündiget werden. Bedenklicher war freilich der Umstand, dass so

*) Vergl. den Landtageschluss d. d. Mitau, 22. Juni 1570, §. 1 und 2. in *v. Bunge's Archiv II. 189.* und den *oben S. 74.* in der *Anmerk.* gelieferten Auszug daraus.

**) *Kirchenreformation, Cap. 2.*

grosser Mangel an Predigern, besonders für die Letten entstand, dass nur der kleinste Theil der alten und neuen Kirchen mit ihnen besetzt werden konnte; doch der Herzog liess sich dadurch in der Ausführung seiner frommen Absichten nicht irre machen, sondern drang auf die Fortsetzung und Beendigung der Kirchenbauten, „als ob man der Prediger genug und die Fülle hätte", und half sich vorläufig dadurch, dass er mehre Kirchen durch einen Prediger abwechselnd bedienen liess *).

Die versammelte Ritterschaft zeigte sich, so wie der Herzog, durch den aus Henning's Bericht ersichtlichen, bedeutenden Fortschritt zur dauernden Begründung des Kirchenwesens befriedigt. Der Landtag richtete daher seine Aufmerksamkeit mehr auf Erhaltung und Befestigung des eben Begründeten, als auf neue Stiftungen, und beschloss, es vor der Hand dabei, „ruhen und bewenden" zu lassen, bis in friedlichen Zeiten die neu gegründeten Kirchen verbessert, reicher begabt und noch mehr derselben fundiret und erbauet werden könnten **). Demnach wurde „einhellig bewilliget und angenommen, dass, wo es noch nicht geschehen, die alten Kirchen, andere Gotteshäuser und Widmen gebessert, die neu angelegten auch ins förderlichste, so viel Menschen

*) *Kirchenreformation Cap. V.*

**) Der Landtagsschluss scheint an dieser Stelle in den Abschriften verdorben. Es heisst darin: „dass dererselben (Kirchen) Mehrungen (so bei *Bunge a. a. O.*, in andern Abschriften „Zuhörungen" — Widmen?) fundiret und erbauet werden."

möglich, erbauet und gefertiget werden, bei welchen sich alle Sonntage und Festtage ein jeder Edelmann zusamt seinem Hausgesinde zum Gottesdienst finden, und also mit seinem Exempel die armen Unteutschen auch willig zu kommen verursachen soll". — Besonders war man darauf bedscht, den Kirchen ihr Einkommen und dadurch den Unterhalt der Prediger zu sichern. Es wurden darum die strengsten Maasregeln gegen diejenigen verfügt, welche ihre Abgaben an die Kirche nicht zu rechter Zeit einlieferten. Nicht nur sollte die schon auf dem Landtage vom 6. Mai 1568 in solchen Fälien angeordnete Execution, durch Abnahme eines Gesindes oder andern Pfandes, ohne Schonung in Anwendung gebracht werden, sondern der Herzog versprach auch, damit der Hauptmann und die Amtsverwalter, welche die Execution zu vollziehen hatten, keine Nachsicht eintreten liessen, das den Kirchen Entzogene sogleich aus eigenen Mitteln vorzuschiessen und dafür den Betrag von dem Gehalte der Executions-Richter in Abzug zu bringen. Dagegen wurde den Predigern, deren Einkünfte durch jene kräftige Bestimmung gesichert erschienen, auf das Strengste verboten, Handel zu treiben oder für Andere vor Gericht Processe zu führen, um sich dadurch zu ernähren oder zu bereichern, und im Falie der Uebertretung die Beschlagnahme der Waaren (Asche, Theer, Wagenschoss, Klappholz u. s. w.) zum Besten der Kirche angeordnet *).

*) Vergl. den Landtagsschluss §. 1—6. in *v. Bunge's Archiv II. 189 ff.*, wo aber einige Fehler zu verbessern sind.

Um die Erhaltung und zweckmässige Einrichtung der im Entstehen begriffenen, ausgedehnten kirchlichen Schöpfungen besser überwachen zu können, war es nothwendig, eine Oberverwaltung des Kirchenwesens zu errichten und ein Kirchengesetz aufzustellen, das ihr, den Predigern und dem ganzen Lande zur Richtschnur dienen konnte. Auch in dieser Beziehung traf derselbe Landtag Verfügungen, welche durch den schönsten Erfolg gekrönt und nicht weniger wichtig geworden sind, als die Gründung der Kirchen selbst. Zwar konnte noch kein förmliches Consistorium zur Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit eingerichtet werden, weil das Land noch zu sehr durch den obwaltenden Krieg in Bewegung gesetzt war; — doch wurde Alexander Einhorn zum Superintendenten ernannt und ihm aufgegeben, bis zur Anstellung eines Präsidenten, mit Zuziehung von vier Geistlichen und vier „der gelehrtesten und erfahrensten" herzoglichen Räthe, oder wenn es nöthig wäre, mehrer Personen, über die geistlichen Angelegenheiten zu berathschlagen und sie dem Herzoge vorzutragen. Auch erhielt er den wichtigen Auftrag, die „Kirchenreformation" und die Kirchenordnung, welche schon früher entworfen worden waren, von neuem durchzusehen, zu ändern, zu verbessern und zu vermehren, damit sie dann, nach eingeholter Bestätigung des Herzogs, durch den Druck veröffentlicht werden könnten. Nach ihrer Vollendung sollte sogleich von Einhorn und einem der weltlichen Räthe, aus welchen der Herzog Salomon Henning dazu bestimmte, mit Zuziehung des Hauptmannes in jedem Gebiete, eine neue, all-

gemeine Kirchenvisitation durch das ganze Herzogthum vorgenommen werden, um die neuen Kirchen und die mit ihnen verbundenen Einrichtungen zu besichtigen, und die in jenen Gesetzen ausgesprochenen Bestimmungen einzuführen *).

Es war natürlich, dass der Herzog die angeordnete Oberaufsicht und Visitation der Kirchen denselben Personen zu übertragen wünschte, die sich bei den ausgeführten Kirchenfundationen als so tüchtig dazu bewährt hatten. Alexander Einhorn übernahm auch bereitwillig das beschwerliche Amt eines Superintendenten, das Bülow wegen seiner grossen Mühen niedergelegt hatte und das seitdem unbesetzt geblieben war; — Salomon Henning wollte sich aber nicht bewegen lassen, Kirchenvisitator zu bleiben. Gleich nachdem er mit seinen Gefährten den oben erwähnten Bericht über die ausgeführte Visitation abgestattet hatte, bat er dringend, nun von den kirchlichen und allen andern Geschäften entbunden zu werden, indem er seine geschwächte Gesundheit unter andern Gründen besonders hervorhob. Er hatte sich aber zu sehr als der Mann gezeigt, dessen man zur Anordnung des Kirchenwesens bedurfte, um seine Entlassung ohne Widerspruch zu erhalten. Besonders scheuete Alex. Einhorn vor der Aussicht zurück, die Kirche dieser kräftigen Stütze beraubt zu sehen, und gab darum bei dem Landtage ein förmliches, schriftliches „Bedenken über des Herrn von Henning Loslassung

*) Vergl. den Landtagsschluss §. 7—9. bei *Bunge a. a. O. S. 191 ff.*; — *Kirchenordnung*, in der *Einleitung*.

vom Visitations-Geschäfte", ein. Er bittet darin zuförderst den Herzog und seine Räthe, wegen eines Visitators feste Bestimmung zu treffen, „damit die Visitation, wie leider zum öftern geschehen, nicht mehr verhindert werde oder zur ungewöhnlichen, unbequemen und recht verdriesslichen Zeit des Herbstes oder Winters mit so grosser Beschwerde und Gefährlichkeit unbedächtlich vor die Hand genommen werde, was jedermänniglich ungelegen, auch an andern Orten ungewöhnlich und ungebräuchlich ist." — „Was auch der armen, wüsten und elenden Kirche Gottes", fährt er fort, „an der Person eines gelehrten, geschickten und fleissigen Visitatoris gelegen ist, müste wohl fleissiger betrachtet werden, dass nicht um gemeiner Ursach willen eine Veränderung damit vorgenommen würde, denn wie es sich ansehen lässet, lassen sich manche vielleicht bedüncken, dass solch ein hochnöthiges und wichtiges Werck, wohl durch geringere Leute ausgerichtet werden könnte, als etwa diejenigen sind, die für andern so viel voraushaben, dass sie am besten zu Profanhändeln zu gebrauchen. Warlich die dieser Meinung sind, haben zu raume Conscientiam (zu weites Gewissen)" *). — Nach-

*) Diese Worte scheinen einen ziemlich heftigen Vorwurf gegen Henning zu enthalten, dass er das Amt eines Visitators für seine Fähigkeiten zu gering achte; — da aber eine solche Gesinnung mit seinem Character und seiner Thätigkeit nicht übereinstimmt, so können jene Worte wohl auch gegen die erwähnten „geringern Leute" gerichtet sein, die sich selbst gern mit jenem

dem er noch anführt und durch Beispiele belegt hat, dass zu dem Amte eines Visitators die „allerweisesten, allergelehrtesten und erfahrensten Männer“ nöthig und in andern Ländern erwählt worden seien, bittet er mit den übrigen Predigern, „man wolle vors erste des Herrn Salomonis Person in Ehren halten und die armen Kirchen und Kirchendiener damit nicht berauben, zudem auch die Gelegenheit bedencken, wie nutz und nöthig dieser Mann im gantzen Fürstenthum Kurland sein werde, wenn der Superintendent in Semgallen seinen Sitz haben sollte, und deshalben in Curland sich selten aufhalten könnte. Ob auch der Herr Visitator mit gutem Gewissen diese seine christliche, ehrwürdige und nützliche Vocation und göttlichen Beruf verlassen und aufgeben könne, wird seiner Achtbarkeit bedencklich sein.“ — Die Prediger selbst richteten von ihrer Seite noch besonders eine „Bitte wegen des Herrn von Henning“ an den Herzog, in welcher es heisst: — „weil wir arme Diener am Worte ohne geistliches Haupt ganz zerstreuet und weniger als gar nichts, woran wir uns in unserm Amt und Anliegen zu halten gehabt (wiewohl Ihro Furstl. Durchlaucht das oberste Haupt des Landes ist, aber jetzo leider mit solchen hochwichtigen Sachen beladen sind, dass wir Dieselben nicht allezeit überlaufen mögen), wir aber dennoch einen haben müssen, der allezeit einen freien Zutritt unseretwegen hat nnd also alle Dinge ordentlich verhandelt, als bitten wir

---

Amte bekleidet gesehen hätten und sich darum bewarben, ohne die nöthigen Fähigkeiten zu besitzen.

in aller Unterthänigkeit I. Fürstl. Durchl. den Herrn Salomon Henning gnädig dazu zu vermögen, dass er sich ja nicht davon absondere, vielmehr die Ehre Gottes befördern möge, denn wir bei seiner Arbeit befinden, dass er der göttlichen Ehre und uns armen Dienern der Kirche also gedienet und fürgestanden, dass wir dafür ihm nimmer zu viel danken können, — — — der ungezweifelten Hofnung seines Ortes werde er sich solches nicht weigern, sondern Gott und dem Amt zu Ehren gerne dienen" *).

Diese dringenden, mit so sprechenden Beweisen der Achtung und Liebe erfüllten Gegenvorstellungen, — die wir darum in grösserer Ausführlichkeit hier mittheilen, weil sie zugleich einiges Licht auf die kirchlichen Verhältnisse jener Zeit werfen, — konnten ihre Wirkung nicht verfehlen. Wiewohl mit einigem Widerstreben, gab Henning doch endlich nach und nahm das Amt eines Kirchenvisitators wieder an, machte aber die ausdrückliche Bedingung, dass es nur für dieses Mal sein solle. So wurde denn ihm und Alexander Einhorn (von dem frühern dritten Visitator Wilhelm von Effern ist nicht weiter die Rede), die bevorstehende allgemeine Kirchenvisitation (die dritte seit Bülow's Zeit) durch den Landtag förmlich übertragen. Die Sorge für die baldige Vollendung der Kirchenreformation und Kirchenordnung wurde dem neuen Superintendenten noch besonders empfohlen (Landtagsschl. §. 9.).

*) Vergl. *Tetsch's Kurl. Kirchengesch. III. 276—279.*, wo in der *Anmerk. i* die oben angeführten Actenstücke abgedruckt sind.

Die einzelnen Punkte des so höchst wichtigen Landtagsschlusses vom 22. Juni 1570, der ausser den geistlichen Angelegenheiten, auch viele weltliche Verhältnisse ordnet, erscheinen von so grosser Bedeutung, dass der Herzog sie noch durch ein besonderes Edict (d. d. Riga den 28. Juli 1570) allgemein verbreiten liess und einschärfte. In kirchlicher Beziehung fordert der Herzog darin dringend auf, die noch unvollendete Erbauung und Verbesserung der alten sowohl, als der neufundirten Kirchen, Schulen, Hospitäler, Widmen u. s. w. unverzüglich auszuführen, die rückständigen Kirchen-Abgaben abzutragen, und die neu verordneten Gebühren zu gehöriger Zeit zu entrichten, damit bei der bevorstehenden Visitation, die schleunigst erfolgen solle, sich alles in gutem Stande finde und die Anwendung der verhängten Execution gegen die Säumigen nicht nöthig werde. Den Predigern dagegen wird treue Erfüllung ihrer Berufspflichten, Genügsamkeit, Mässigkeit und ordentliches Leben anempfohlen, jedes weltliche Gewerbe, besonders Handel und Führung von Processen verboten und kräftiger Schutz gegen jede Verachtung, Beschimpfung und Kränkung, bei welchen „höchste Strafe" erfolgen solle, zugesichert*).

Eine andere Folge desselben war das vom Herzoge der Kurländischen Ritterschaft am 25. Juli 1570 ertheilte Privilegium. Es ist in so fern auch für die Kirche von grosser Wichtigkeit, als es die freie Ausübung der Augsburgischen Confession, welche

*) Das Edict ist abgedruckt in *v. Bunge's Archiv II. 208 ff.*

von den Königen von Polen als Staatsreligion in Kurland schon anerkannt worden war und Vorrechte vor allen übrigen Confessionen erhalten hatte, nun auch vor jeder Beeinträchtigung von Seiten der Herzöge selbst sichert, die völlige Durchführung der begonnenen Kirchenreformation und Ordnung als eine dem Herzoge mit Hülfe der Ritterschaft obliegende Pflicht darstellt, und Errichtung von Hospitälern, Armenhäusern und Schulen verspricht *). Dieses Privile-

*) Das Privilegium Gotthard's vom 25. Juni 1570 liefert *Ziegenhorn, Kurl. Staatsrecht, Beil. Nr. 76. S. 85 ff.*, aber gerade in dem ersten, die Kirchen betreffenden Punkte mit bedeutenden Fehlern. Er lautet nach sorgfältigen alten Abschriften, welche mit dem Abdrucke dieses Punktes in *Henning's Bericht S. 10 ff.* übereinstimmen: „Erstlich und fürnehmlich sollen und wollen Wir und alle Unsere Erben ihnen frey lassen den steten, unverhinderten gebrauch unserer erkanten und biss dahero bekannten Religion, Gottesdiensts und angenommener Ceremonien, Inhalts der Angspurgischen Confession, in allen und jeden ihren Kirchen und was zu denselben gehörig, In welchem allen Wir keine voränderung vornehmen, noch dass es von jemands geschehe mit Unserm willen und wissen nachgeben und gestatten, viel weniger sie davon abzustehen zwingen oder anhalten, Sondern neben ihnen mit höchstem fleiss darob sein und befördern wollen, dass die Kirchen-Reformation und Ordnung, immassen dieselbe Gott dem Herrn zu ehren und zu verbreitung seines allein Seligmachenden Wortes einhelliglich verwilliget und angenommen, unnachlässig vollenzogen und Christlich darüber gehalten werde. — Zum Andern wollen Wir die Hospitalen und Armenhäuser, so deren welche in Unserm Fürstenthum gewesen, wiederum auffzurich-

gium, das wenigstens hinsichtlich des ersten Punktes in Bezug auf Herzog Gotthard überflüssig erscheinen kann, da er seinem Glauben sich mit so grosser Treue hingab, war für die Zukunft durchaus nothwendig und hat seine Kraft und seinen Nutzen bewährt, als später Kurland in den Herzögen Ferdinand und Karl katholische Landesfürsten erhielt, denen es die Möglichkeit benahm, Schritte zur Beschränkung der protestantischen Kirche zu thun, während einzelne zur katholischen Kirche übergetretene Glieder der Kurländischen Ritterschaft, diese auf ihren Gütern wieder einführten, weil kein Gesetz sie daran ausdrücklich hinderte.

---

ten Uns höchlichen befleissigen, inmassen Wir derselben und anderer Christlicher nöthiger Dinge wegen, Versehung in Unserm Testament getahn, auch davon so viel immer möglich, Zeit Unsres Lebens ins Werck zu richten bedacht, nicht zweifelnde ein jeder Christ von Unsern untertahnen, dem für andern der Allmächtige Gott mit zeitlichen Gütern gesegnet, werde Unserm Exempel nach, den dürftigen Armen zu Erbauung und Bestätigung solcher Hospitalen seine milde Hand auch nicht entziehen. — Zum Dritten, weilen die Schulen sind Seminaria der Kirchen Gottes und politischer Regierung, wollen Wir zu erhaltung derselben obgeregter maassen auch das Unsere tuhn, damit die liebe zarte Jugend in denselben Christlich erzogen und zu der Kirchen und weltlichen Regierung zubereitet werden.“ — Unter allen wohlthätigen Einrichtungen des Herzogs hat freilich seine Sorgfalt für die Schulen am Wenigsten gewirkt und sich auf ihre Begründung in den Städten beschränkt.

5.

Gleich nach dem Schlusse des Landtages vom 22. Juni 1570 beeilte sich der Superintendent Alex. Einhorn, die ihm auf demselben übertragene Verbesserung und Vollendung der Kirchenreformation und Kirchenordnung in Ausführung zu bringen. Die ihm übergebenen Vorarbeiten mögen ziemlich dürftig gewesen sein. Wir wissen nur, dass der Canzler Michael Brunnow, schon ehe Herzog Gotthard nach dem Beschlusse vom 28. Februar 1567 die umfangreichen Kirchenbauten in Kurland beginnen liess, den Entwurf zu einer Kirchenreformation, wahrscheinlich als Richtschnur für die Visitatoren und Reformatoren, ausgearbeitet hatte. Zu gleichem Zwecke scheinen zu derselben Zeit einzelne der wichtigsten Abschnitte der Kirchenordnung abgefasst worden zu sein. Diese unvollständigen Arbeiten sind es wohl, die in den Landtagsschlüssen von 1567 und 1568 unter dem Namen der Kirchenordnung aufgeführt werden und die Alex. Einhorn zur Benutzung und weitern Ausführung erhielt. Von der Kirchenreformation sagt er jedoch nur, dass er sie „übersehen und vermehret habe"; — die Kirchenordnung aber darf als ein von ihm, mit Beihülfe Salomon Henning's, selbstständig durchgeführtes Werk betrachtet werden*). Wenigstens bezeichnet er,

*) Sal. Henning's Antheil an der Abfassung der Kirchenordnung könnte zweifelhaft erscheinen, da *Einhorn* selbst darüber schweigt, aber *Tetsch III. 292.*, der aus einer Selbstbiographie Henning's schöpfte,

in der Vorrede zu derselben, sich selbst ziemlich deutlich als deren Verfasser, obgleich er zugesteht, nichts Neues aus sich selbst geschöpft, sondern nur die Schriften der gelehrtesten Theologen jener Zeit benutzt, die Rigasche Kirchenordnung Johann Briesmann's ganz darin aufgenommen und alles gehörig geordnet und den kirchlichen Verhältnissen Kurlands angepasst zu haben. Er betrieb die Arbeit mit solchem Eifer, dass er sie in weniger als drei Monaten, am Tage Mariä Geburt (den 8. Septbr.) 1570, zu Riga (in suburbio civitatis Rigensis) beendigte. Beide Werke wurden darauf am 18. September dem Herzoge in Goldingen durch die Prediger übergeben und erhielten seine Bestätigung, wurden aber erst nach zwei Jahren, 1572, zu Rostock bei Johann Stöckelmann und Andreas Gutterwitz gedruckt *).

Diese beiden Gesetze sind für Kurland von der grössten Wichtigkeit geworden. Nicht nur beruht auf ihnen die ganze äussere Einrichtung der Kirchen und Widmen, ihre Begründung, Verwaltung und Sicherstellung, so wie die innere liturgische Anordnung des Gottesdienstes für die damalige Zeit, — sondern sie haben ihre Gültigkeit behalten, so lange das Herzogthum bestand, und haben sie zum

---

sagt ausdrücklich: „er ist der Urheber, mit Einhorn der Verfasser und fast einzig der Beförderer unserer alten vortrefflichen Curländischen Kirchenordnung gewesen." — Vergl. auch *Script. rerum Liv. II. 334.*

*) Vergl. die *letzten Seiten* von *Einhorn's Vorrede* zur *Kirchenordnung.*

Theil noch jetzt. Obgleich nämlich auf den Landtagen späterer Zeit häufig eine Umarbeitung der Kirchenordnung beschlossen, ja sogar 1785 ein neuer Entwurf zu derselben vollendet und gedruckt wurde (Mitau, 67 S. fol.), so erhielt er doch niemals eine Bestätigung und die alten Gesetze blieben in Kraft. Die „allerhöchst bestätigten liturgischen Verordnungen" vom Jahre 1805, trafen nur einzelne Bestimmungen zur Regelung des Gottesdienstes. Erst das Gesetz für die evangelisch-lutherische Kirche im russischen Reiche vom 28. December 1832 hat auch das Kirchenwesen in Kurland neu geordnet. Da es aber in allen denen Punkten, über die es nicht besondere Bestimmungen enthält, die alten Gesetze und Verhältnisse in ihrer Kraft bestehen lässt, so bleibt die Kirchenordnung Herzog Gotthard's nicht nur die historische Grundlage der jetzt bestehenden Verordnungen und Zustände, sondern ist in einigen Beziehungen noch immer die gesetzliche Stütze mancher vorhandenen Rechte und Gebräuche. Sie ist daher nicht blos für die Geschichte von Bedeutung, welche durch sie die ersten Keime des Bestehenden, deren Ausbildung und Umgestaltung erkennt, sondern kann auch noch jetzt einen Theil ihrer ursprünglichen Gesetzeskraft geltend machen. Wir glauben daher um so mehr ihre Bestimmungen hier mit grösserer Ausführlichkeit in Erinnerung bringen zu dürfen, da das Werk selbst eine der grössten literärischen Seltenheiten ist und nur noch in einigen öffentlichen Bibliotheken angetroffen wird.

Die erste Hälfte des Werkes führt den Titel: *„Kirchen Reformation des Fürstenthumbs Chur-*

landt vnd Semigallien, in Liefflandt. Anno Domini 1570.“ Die Einleitung bildet ein Edict des Herzogs, in welchem er kurz den bisherigen, traurigen Zustand des Kirchenwesens in Kurland schildert, die schweren Leiden des russischen Krieges als nothwendige, göttliche Strafe desselben darstellt und es als seine erste Pflicht anerkennt, dem Uebel abzuhelfen. Darauf erwähnt er der zu dem Zwecke bisher auf den Landtagen abgehaltenen Berathungen und gefassten Beschlüsse, so wie der ausgeführten Kirchen-Visitationen, und wendet sich endlich an sämmtliche Einwohner des Landes, an die Ritterschaft, die Hauptleute und Beamten mit der dringenden Aufforderung und dem Befehle, den jetzigen und künftigen Anordnungen der Reformatoren und Visitatoren ebenso Folge zu leisten, als wären sie von ihm selbst ausgegangen. Hierauf folgt das Gesetz selbst in zwölf Capiteln und am Ende desselben der Schluss jenes Edicts, den Befehl zur genauen Erfüllung der gegebenen Verordnungen enthaltend *).

Erstes Capitel. Anfang und Process der Kirchen-Reformation.

Die Visitatoren und Reformatoren haben dem Hauptmann und Verwalter des Kreises und Kirchspiels, das sie besuchen wollen, ihre Ankunft etwa

*) Das Edict, jedoch ohne die Artikel der Kirchenreformation, ist auch abgedruckt in *Sal. Henning's Bericht S. 11—18.* (*Script. rerum Livon. II. 296.*, vergl. *S. 358.*) und zum Theil in *Tetsch's Kurl. Kirchengesch. I. 171—177* und *Anm. v.*

vierzehn Tage vorher anzuzeigen, damit er den Adel und alle zu einer Kirche Eingepfarreten zum bestimmten Tage an den Ort, wo die Kirche steht oder erbaut werden soll, zusammen berufe, auch sich selbst mit den ihm untergebenen herzoglichen Bauern dort einfinde. — Hier wird zuförderst der Pfarrbezirk bestimmt, und namentlich verzeichnet, welche von der Ritterschaft, Mannschaft, den Handwerkern und Freien und wie viel Bauern oder Gesinde (nach ihrem Gehorch, Ganzhäcker, Halbhäcker u. s. w.) von fürstlichen und adelichen Gütern sich zu der Kirche halten sollen. Was sie der Kirche an Abgaben zu entrichten haben, die Kirchengerechtigkeit, ist durch den Recess von 1567 bestimmt und später im sechsten Capitel angegeben. — Ferner ist das Kirchenvermögen in Ordnung zu bringen, zu welchem Zwecke die Visitatoren sich bei den alten Kirchen alle Schuldverschreibungen, Urkunden, Fundationen und andere Nachrichten vorlegen lassen, genaue Rechenschaft über das noch Vorhandene einfordern, Nachforschungen über das Verlorene anstellen und die rückständigen Renten eintreiben sollen. Weil aber nichts von dem, was der Kirche zur Ehre Gottes gegeben worden, ihr entzogen, zu andern Zwecken verwendet, durch Verjährung verloren gehen oder von jemand mit gutem Gewissen besessen werden kann, so sollen die, welche Kirchengüter eingenommen haben, sie selbst oder den gleichen Betrag wieder erstatten. Das alte Eigenthum der Kirche, mit dem, was ihr neu zugetheilt worden, die Beschaffenheit der alten oder neu gegründeten Widme mit ihren Ländereien und Ge-

sinden, ihr ungefährer jährlicher Ertrag, und das gebräuchliche Accidens ist sodann genau in einem Kirchenbuche zu verzeichnen, das zu ewigen Zeiten bei der Kirche bleibt und den Vormündern (Kirchen-Vorstehern) zur Richtschnur und Aufbewahrung überliefert wird. — Die Fundationen bei den Kirchen verspricht der Herzog, wo es nöthig ist, zu bestätigen.

Zweites Capitel. Kirchen-Fundation, wie die Kirchen, Schulen, Hospitalen erbauet und angestifftet werden sollen.

Nachdem sich im Fürstenthume viel zu wenig Kirchen vorgefunden haben, der Gottesdienst darum nur schlecht versehen werden konnte, und besonders das lettische Volk, durch die grossen Entfernungen vom Kirchenbesuche abgehalten, in Unwissenheit und ohne Unterricht geblieben ist, hat der Herzog den Bau der alten und einer nicht unbedeutenden Anzahl neuer Kirchen, Schulen und Hospitäler angeordnet und die Orte, an welche sie kommen sollen, in dem „gemeinen, verordenten Kirchenbuche“ verzeichnen lassen. Die meisten dieser Bauten sind auch bereits ausgeführt, wo es aber noch nicht geschehen ist, sollen sie ohne Säumen vollendet werden. Die Kirchen sind auch künftig in guten Stand zu setzen und darin zu erhalten, und „die alten Altare, alle Abgöttische bilde vnd was des mehr sein wird“, abzuschaffen.

Die Kirchhöfe (Begräbnissplätze) sollen bei den alten Kirchen bleiben, bei den neuen Kirchen eingerichtet und sämmtlich umzäunet werden. Die

alten Begräbnisse der Letten in den Feldern und Wäldern sind nicht länger zu dulden, sollen aber zum Schutze der Gräber ebenfalls umzäunet sein und bleiben. — Nach altem Gebrauche sollen die Kirchen, Kirchhöfe, Schulen und Hospitäler Freistätten bleiben, so dass niemand innerhalb derselben gegen den Pfarrherrn oder andere Personen bei höchster Strafe Gewalt anwenden dürfe.

Drittes Capitel. Von den Schulen.

Es ist nothwendig, dass bei allen Hauptkirchen die alten Schulen in den Städten und Flekken erneuert, erbauet, erhalten und so versehen werden, dass bei ihnen ein tüchtiger Lehrer angestellt werden könne, welcher Gottes Ehre in Schule und Kirche befördere, und die Jugend im Christenthum, guten Sitten und nützlichen Kenntnissen unterrichte. Superintendent und Visitatoren haben durch ernstliche Vorstellungen auf ihre Versorgung hinzuwirken und durch die Prediger und Kirchenvorsteher zu milden Beiträgen für sie zu ermahnen.

Der Herzog selbst verspricht nächstens (wie auch schon aus seinem Testamente in das allgemeine Kirchenbuch eingetragen worden) „drey besondere furnemliche Particular-Schulen“ (höhere Schulen) zu Mitau, Goldingen und Selburg zu stiften und erbauen zu lassen, die allen offen stehen sollen. Auf jeder derselben will er noch besonders wenigstens sechs Knaben, die ohne Unterschied Deutsche oder Letten sein können, auf seine Kosten erziehen lassen, bis sie zu geistlichen oder weltlichen Aemtern tüchtig sind, zu denen künftig alle auf diesen Schu-

len Gebildeten, gleichwie von ausländischen Universitäten, sollen berufen werden dürfen *).

Die Aufsicht über die Schulen soll bei Visitationen dem Superintendenten und den übrigen Visitatoren, ausserdem aber dem Ortsprediger zustehen.

Viertes Capitel. Von Hospitalen und Armenhäusern.

Obgleich es die Pflicht der Herren ist, für ihre in Armuth und Elend gerathenen Untersassen, die ihnen ja in den Jahren ihrer Kraft gedient und genützt haben, zu sorgen und daher alle Landstreicher und Strassenbettler an ihre Erbherren verwiesen werden sollen, so hat doch nicht jeder das Vermögen, besondere Hospitäler und Armenhäuser zu unterhalten. Daher ist es billig, dass die christlichen Gemeinden, besonders die vom Adel und die Wohlhabenden zur Errichtung solcher Anstalten an gewissen Orten, vorzüglich bei den Hauptkirchen, nach Vermögen beitragen und nicht, wie bisher, die ganze Last der Obrigkeit zuschieben. Der Herzog selbst will auch hiebei das Seinige zu thun nicht unterlassen.

Wie gewöhnlich sollen auch ferner an den Festtagen in den Kirchen Almosen für die Armen durch

*) Diese Bestimmung kam auch zur Ausführung. Die Goldingenschen Kirchenrecesse von 1606 und 1624 erwähnen nämlich der fürstlichen Stipendiaten auf der dortigen Schule; doch waren es damals nur vier. Wie lange diese Einrichtung fortgedauert habe, ist nicht zu bestimmen.

den Klingbeutel gesammelt und das Geld bis zur Vertheilung zu gelegener Zeit „im Gottskasten“ verwahrt werden. Die beiden Kirchenvormünder sollen jeder einen Schlüssel dazu haben und dafür sorgen, dass nur wahrhaft Bedürftige, nicht aber Arbeitsfähige oder Fremde (oder diese doch nur gegen Einkauf) in die Armenhäuser aufgenommen werden. Besonders aber sind die vermögenden Gesinde und Bauern nach dem Gebote der Schrift dazu anzuhalten, für ihre armen Eltern, Verwandten und Hausleute zu sorgen und sie zu ernähren, damit nicht die grosse Undankbarkeit, die sie bisher gegen die Alten gezeigt haben, fortdaure.

Fünftes Capitel. Von Widmen und Wohnungen der Pastoren und sämmtlicher Kirchendiener.

Der Superintendent soll mit den Visitatoren und Reformatoren strenge darauf achten, dass die Widmen und Pastoren-Wohnungen, wo sie verfallen sind, verbessert und reparirt werden, wo aber noch gar keine vorhanden, neue erbaut werden. Allen denen, welche zu einer Kirche gehören, liegt die Pflicht ob, nach „gleichmessigkeit der zuthat oder anlage“ die Kirchen, Widmen, Rigen, Ställe, Stauen, Zäune, Gräben u. s. w. zu erbauen und zu erhalten.

Wer zu einer neuen Widme und Wohnung Land oder Gesinde giebt und der Kirche zueignet, möge darauf denken, dass sie nahe bei der Kirche liegen, wie denn auch der Superintendent und die Visitatoren Vollmacht haben, bei den Kirchen des Herzogs oder wo er betheiligt ist, die Widmen in dieser Art einzurichten oder zu ihnen beizutragen,

welchem Beispiel zu folgen, sich gewiss niemand zur Ehre Gottes weigern wird.

Obgleich es an Predigern, besonders für die Letten fehlt, so dass nicht alle alte und neue Kirchen mit lettischen Predigern in der Eile können besetzt werden, so soll man darum doch von der Erbauung der neuen Kirchen nicht ablassen, sondern sie alle baldigst anfertigen und mit Widmen, Kirchenländern, Gesinden und allem Nöthigen versorgen, als ob man Prediger genug und die Fülle hätte. Es kann für's Erste und auch später, besonders wo die Kirchen nahe bei einander liegen, ein Prediger zwei Landkirchen bedienen. Wenn er aber in der einen Kirche ist, so soll sich die Gemeinde doch auch in der andern versammeln, wo der Küster oder ein anderer den Catechismus verlesen und wiederholen muss. Dazu sollen die Prediger taugliche Personen erziehen und ausbilden.

Die Prediger haben die Widmengebäude, Häuser, Rigen, Dörnisse, Kleten, Ställe, Staben, Zäune u. dergl., wie sie ihnen nach dem Inventarium eingewiesen werden, „in guter acht vnd verwarunge" zu halten, und was durch ihre Schuld verwahrloset würde, zu erstatten. Was aber von selbst und vor Alter verfällt, soll das Kirchspiel und nicht der Prediger bauen und wesentlich erhalten.

Sechstes Capitel. Die Taxe, wie und wovon man die Gotteshäuser soll erbauen und neben den Kirchendienern unterhalten.

Nach allgemeiner Landesbewilligung sollen im ganzen Herzogthume jährlich an die Kirche entrich-

ten an Roggen, Gerste und Hafer: ein Ganzhäcker ½ Lof Rigisch, ein Halbhäcker ¼ Lof, ein Füssling mit Land ⅙ Lof; — ein Pirteneek mit Land soll einen Ferding an Geld, ein solcher ohne Land, ein „Ebow (Neusasse) oder Lostreiber" drei Schillinge geben. Die Abgabe der Strandbauern an Fischen und Geld ist an jedem Orte besonders verordnet und im Kirchenbuche verzeichnet. Diese Kirchengerechtigkeit haben der Hauptmann, die fürstlichen Amtleute und der Adel von ihren Untersassen im Herbste allem zuvor einzufordern und den Kirchenvormündern zwischen Martini und Weihnachten, ungefähr um Nicolaitag, nebst dem, was sie selbst aus ihren Gütern nach der Landeswilligung oder freiwillig geben, abzuliefern. Gegen die Säumigen soll, nach dem Landtagsschlusse vom Jahre 1572, auf Fastnacht die Execution angewendet, und den Predigern, wenn sie es bedürfen, von den Kirchenvormündern darauf Vorschuss gemacht werden *).

Ueber die Abgabe der Deutschen, die als Handwerker oder dergleichen in den Hakelwerken oder auf dem Laude im Kirchspiel leben, soll in ihrer Gegenwart von den Visitatoren Anordnung getroffen und dieselbe, so wie die Abgabe der „Meisterfreien Pawren, wie sie von alters hero genant" **), welche ebenso viel, als des Herzogs und

*) Vergl. *oben S. 94.* Da die Kirchenreformation schon 1570 völlig beendigt ward, so muss die Bestimmung des Landtages vom Jahre 1572 später hinzugefügt worden sein.

**) Die Freibauern, die in Kurland ziemlich zahlreich gewesen zu sein scheinen, sind jetzt mit Ausnahme der

der Edelleute Bauern geben, im Kirchenbuche verzeichnet werden. Aus den Höfen des Herzogs und des Adels aber sind jährlich von je zehn Gesinden wenigsten drei Mark Rigisch der Kirche zu entrichten, und die weniger haben, nach ihrer Anzahl zu schätzen.

Ein jeder soll seine Abgabe ohne Widerstand und nicht mit falschem Maass oder unreinem Getraide voll Spreu und Unkraut abliefern, damit ihnen Gott nicht mit gleichem Maasse wieder messe. Freiwillige Erhöhung jener Leistung, Geschenke an die Kirche und die Armen durch Legate, Testamente u. s. w. sind gestattet und Gott wohlgefällig.

Wenn dieses Alles, wie sich gebühret, einkommt und in den Kirchenbüchern gesichert ist, so werden alle Kirchendiener wohl versorget sein und ihr Amt fleissig verwalten können; — darum sollen die Unterthanen sich hüten, durch Widerstand Gottes Zorn und des Herzogs Ungnade hervorzurufen.

Siebentes Capitel. Vom Superintendenten und desselben Residenz, Jurisdiction, Inspection, Visitation und habender Autorität.

Es wird ein Superintendent zur Verbreitung eines ordentlichen Zustandes in der Kirche und zur Aufsicht über die Prediger angestellt, bis später nach Bedürfniss im Herzogthume mehre mit

---

kurischen Könige bei Goldingen, bis auf wenige Ueberreste verschwunden.

diesem Amte bekleidet werden können. Er soll seinen Sitz mitten im Lande auf einer der besten Pfarren, zu Mitau oder Bauske haben, die besser bewidmet sein müssen, damit er neben seinem Predigtamte die Inspection ohne Beschwerde zu führen im Stande sei. Seine Jurisdiction, die hiemit bestätigt und in der Kirchenordnung näher bestimmt wird, erstreckt sich über alle Geistlichen und alle Kirchensachen, und wird durch geistliche Disciplin und Excommunication ausgeübt. Obgleich dem Herzoge und den Kirchenpatronen das Berufungsrecht der Prediger zusteht, so soll doch jeder Prediger ihm vorgestellt und seine Vocation von ihm bestätigt werden, wie die Kirchenordnung näher angiebt. Seine Inspection bezieht sich auf die göttliche Lehre und die christlichen Ceremonien, auf alle Prediger, Kirchendiener und Gemeindeglieder jedes Standes und jeder Nation, damit es in Lehre und Leben nach Gottes Wort und der Kirchenordnung zugehe und Zwiespalt und Aergerniss gestraft werde. Deshalb muss er jährlich, oder wenigstens alle zwei Jahre alle Kirchspiels-Kirchen besuchen oder eine allgemeine oder theilweise Synode ausschreiben, damit Reinheit der Lehre und Eintracht der Prediger und Zuhörer erhalten werde. Ist er durch Krankheit abgehalten, so ist ein anderer von den ältesten Predigern der Visitation zuzuordnen. Die Prediger aber sollen dem Superintendenten in allen geistlichen und billigen Sachen Gehorsam leisten und ihn als ihren Senior ehren.

Achtes Capitel. Von Pastoren, Pfarrherren und Kirchendienern

Verordnung, wie damit die Kirchen müssen nothdürftig bestallt und besetzet werden.

Bei einer jeden alten Hauptkirche soll ein Pfarrherr, welcher deutsch prediget, und ein Capellan für die Letten gehalten werden. Bei den Landkirchen kann aber nur ein Prediger sein, welcher für die Deutschen und hierauf für die Letten predigt, wenn die Kirche nicht etwa so viel Vermögen besitzt, um einen besonderen Capellan oder einen Prediger-Gehülfen anzustellen, der dann, wenn er genug geübt ist, an eine besondere Kirche versetzt werden kann. — Ueber Berufung, Ordination, Lehre, Leben und Amt der Prediger, so wie über ihre Besoldung, Beurlaubung, Versetzung und Verpflegung im Alter, giebt die Kirchenordnung Auskunft.

Neuntes Capitel. Von Kirchen-Vormündern, Vorstehern der Schulen und Hospitale.

Damit die auf Herzogl. Verordnung und der Landschaft Schluss durch die Visitatoren getroffenen Bestimmungen in Kraft bleiben, müssen einige vom Adel und Andere „nahe bey den Kirchen Gesessene", nebst den Haupt- und Amtleuten zu Kirchen-Vormündern und Vorstehern verordnet werden. Niemand darf sich diesem Amte, als einem Gott wohlgefälligen Werke entziehen, sondern ein jeder soll desselben treu pflegen, und wie Vormünder den Kindern, so sollen auch die Kirchenvormünder der Kirche für jeden durch ihre Schuld entstandenen Schaden mit ihrem ganzen Vermögen stillschweigend verhaftet sein.

Sobald sie das oben erwähnte Kirchenbuch, die Urkunden und Kirchen-Geräthe in Empfang genommen, sollen sie darüber ein Inventarium in doppelten Exemplaren anfertigen, von welchen der Hauptmann oder Kirchenpatron das eine erhält, das andere aber ihnen verbleibt, und nach welchem sie, beim Abgange vom Amte alles wieder abzuliefern haben. Ferner müssen sie alle Zinsen und andere Einnahme der Kirche, so wie sie im Kirchenbuche verzeichnet sind, von denen, die sie zu leisten haben, empfangen und beitreiben, verwahren, zu Gelde machen, davon die Kirchendiener zu der bei ihrer Anstellung bestimmten Zeit besolden, die Armen versorgen, den Ueberschuss auf Zinsen geben und über alles richtige Rechnung führen und ablegen. Zu diesem Zwecke sollen in jeder Pfarrkirche zwei Kasten, einer für die Kirche und einer für die Armen, in jeder Landkirche aber ein Kirchenkasten an einem sichern Orte verwahrt und jeder mit zwei Schlössern versehen werden, zu denen jeder Kirchenvormund einen Schlüssel hat, so dass der eine ihn nur in Gegenwart des andern öffnen kann und darf.

Sobald jemand in Zahlungen oder Abgaben an die Kirche säumig ist, sollen ihn die Kirchenvormünder sogleich dem Hauptmann oder Mannrichter anzeigen, welche ihm dann unverzüglich Gesinde abnehmen und der Kirche zutheilen müssen, bis er die Schuld tilgt und die Kirchenvormünder entschädigt. Prediger und Kirchendiener aber dürfen sich wegen ihrer Besoldung nur an die Kirchenvormünder halten und nichts von den Bauern selbst einfordern.

Sollten sich Hauptmann und Mannrichter in der

Execution säumig zeigen, so will der Herzog die Schuld an die Kirche zahlen und sie von ihrem Gehalte abziehen. Diejenigen, welche sich der Execution thätlich widersetzen, sollen vom Fiskal verklaget werden und nach Erkenntniss in die verdiente Strafe verfallen.

Zehntes Capitel. Von Glöcknern und Küstern.

Bei jeder Kirche soll ein Custos oder Glöckner aus den benachbarten Hausleuten angestellt werden, der unbescholten und tüchtig sein muss und einen jährlichen, billigen (angemessenen) Gehalt bekommt. Er hat auf die Kirche, den Pastor und den ganzen Gottesdienst fleissig zu achten, seinen Dienst nach der Kirchenordnung zu thun, soll dem Pastor „als seinem Haupt vnd Herrn" neben der Obrigkeit willig folgen, und dem ganzen Kirchspiel „in Gesundheit vnd Kranckheit, im Leben, Sterben vnd der Gegrebnus" willfahren, wofür er vom Herzoge, dem Pastor und ganzen Kirchspiel von aller Arbeit befreiet, geschützt und belohnet werden soll.

Elftes Capitel. Von Zuhörern und Pfarrleuten insgemein.

Obgleich in obigen Puncten schon angegeben ist, wie jeder sich gegen Gott und den rechten Gottesdienst zu verhalten habe, so fügt der Herzog hier doch noch ein „Speculum vitae christianae, der getaufften vnd gleubigen Christen Schawspiegel vnd Hausstaffel" bei, damit die Pfarrleute einen „Bericht jhres Christenthumbs" haben.

Der Wille Gottes geht nicht dahin, dass man

den christlichen Namen nur zum Schein führe und sich blos durch besondere Ceremonien von andern Völkern unterscheide, sondern dass man seinem Worte folge und es bewahre. Es muss daher:

I. jeder getaufte Christ ernstlich darnach streben, dass er in der rechten Erkenntniss des göttlichen Wesens und Willens geübet werde, also dem gehörten Worte aus tiefstem Herzensgrunde glaube. Da aber der Glaube nicht in der Willkühr eines jeden Menschen steht, so müssen die Christen sich fleissig der Mittel bedienen, die zu ihm führen. Diese sind 1) nach vorhergegangener Taufe, das gehörte Wort Gottes; — 2) die Kraft, Hülfe und Wirkung des heiligen Geistes, der durch das göttliche Wort und die Sacramente mitgetheilt wird. Da aber der so hervorgerufene Glaube wieder verloren gehen kann, so muss der Christ ernstlich bemühet sein, ihn 3) durch stete Benutzung des göttlichen Wortes, inniges Gebet, Ausübung des wahren Gottesdienstes und gottseligen Lebens, — so wie 4) durch den häufigen Gebrauch der Sacramente zu kräftigen und zu erhalten. Dann wird er fest bleiben in der Ueberzeugung, dass Christus, Gottes Sohn, den Tod überwunden hat, für die Menschen gestorben ist und ihnen, ohne ihr Verdienst, den Himmel eröffnet. — Es muss aber:

II. jeder getaufte Christ darnach streben, dass der so gewonnene Glaube kein todter Glaube bleibe, sondern als lebendiger Glaube sich durch seine Früchte zeige. Dazu gehöret A. in Bezug auf sich selbst, 1) dass er von dem Irdischen abgewendet, Herz und Gemüth zu Gott erhebe, sein Wort halte,

Liebe ausübe und sich vor Gott demüthige; — 2) dass er das Gute thue und das Böse lasse, überhaupt sich hüte, die zehn Gebote zu übertreten; — 3) dass er den festen und beständigen Vorsatz habe, im Glauben und gottseligen Leben zu bleiben. — Ferner gehört dazu B. in Bezug auf den Nächsten, 4) dass jeder Hausvater, Frau und Kinder, Hausleute sammt allen Unterthanen zur Gottesfurcht und zum Gottesdienst anhalte, wie denn auch die Prediger zum täglichen Gebete am Morgen, Mittag und Abend ermahnen sollen; — 5) dass alle Christen einem Jeden, insbesondere der Obrigkeit zukommen lassen, was ihr gebühret, und darum nicht nur willig die gesetzlichen Landesabgaben entrichten, sondern auch aus freiem Antriebe nach Vermögen zum Bau von Kirchen und Schulen, zum Unterhalte der Prediger, Unterrichte armer Kinder und zur Unterstützung jeder Noth, besonders beitragen; — endlich 6) dass sie jede Aergerniss der Lehre und des Lebens vermeiden. Dazu gehört, dass man keine Gemeinschaft mit Andersgläubigen und Sectirern habe, namentlich sie nicht zu Taufen, Festen und andern christlichen Gesellschaften einlade; — dass man nicht ohne wichtige Ursache den Gottesdienst an Sonn- und Festtagen versäume, und ihn nicht durch Reisen, Jagen, Verschickung der Hausleute, unnöthige Gastereien, Besuch von Branntwein-, Bier- und Weinhäusern u. s. w. entheilige; — endlich dass alle unzüchtige Personen, Oerter, Häuser und Gelegenheiten abgeschafft und vermieden werden.

Dieses sind die hauptsächlichsten Theile des christlichen Glaubens. „Wer darinnen beharret, vnd ist

nicht ein vergeslicher Hörer, sonder ein Theter, derselbige wird selig in seiner That" *).

Zwölftes Capitel. Von den Sumptibus, d. i. Kosten, wenn die Prediger auf Synoden, Visitationen und bisweilen auf fürstl. Begräbnisse berufen werden und verreisen müssen.

Wenn Prediger oder andere im Amte stehende Kirchendiener zu Synoden berufen werden und vor dem Herzoge oder Superintendenten erscheinen müssen, sollen ihnen, weil sie mit eigenen Pferden und Wagen reisen, die Kosten aus der Kirchenlade erstattet werden. Sollen sich aber Prediger zu einem fürstl. Begräbniss einfinden, so ist ihnen während der Hin- und Rückreise auf den fürstlichen Gütern nach Bedürfniss „Futter und Mahl" zu reichen.

Die zweite Hälfte des von Alex. Einhorn ausgearbeiteten Werkes, das sämmtliche kirchlichen Verhältnisse Kurlands neu ordnen sollte, führt den Titel: *, De doctrina et ceremoniis sinceri cultus*

---

*) Wir glauben keiner Entschuldigung zu bedürfen, dass wir auch aus diesem Abschnitt einen gedrängten Auszug geliefert haben, da er ein Bild der Glaubensstellung der Reformatoren selbst giebt, und bedauern nur, dass es uns der Zweck dieser Schrift nicht gestattete, näher auf einzelne Theile, namentlich auf die Ausführung der Gebote (*II. 2.*), welche mit sichtlicher Beziehung auf den damaligen Zustand des Landes gearbeitet ist, einzugehen.

diuini Ecclesiarum Ducatus Curlandiae, Semigalliaeque etc. in Liuonia. — Kirchen Ordnung, Wie es mit der LEHR Göttliches worts, Ausstheilung der heiligen Hochwirdigen Sacrament, Christlichen Ceremonien, Ordentlicher vbung des waren Gottesdiensts, In den Kirchen des Hertzogthumbs Churlandt vnd Semigallien in Liefflandt, sol stetes vermittelst Göttlicher hülff gehalten werden. — Anno Salutis 1570.“ Einhorn leitet diesen Theil durch eine an den Herzog gerichtete Vorrede ein, in welcher er die Auflösung des deutschen Ordens und die schweren Leiden des Landes, als ein göttliches Strafgericht, zur Herbeiführung eines bessern kirchlichen Zustandes, darstellt, erwähnt der zu diesem Zwecke bis dahin geschehenen Schritte und geht endlich etwas näher auf den ihm gewordenen Auftrag, die Kirchenreformation und Kirchenordnung abzufassen, ein. Die letztere, deren Inhalt die folgenden Blätter in kurzem Auszuge darstellen sollen, zerfällt in fünf Hauptabschnitte.

Erster Theil. Von der Lehre.

Gott hat die Menschen nach dem Sündenfalle um seines Sohnes willen wieder angenommen, sich darum offenbaret, seinen Sohn gesendet und seine Lehre gegeben. Diese Lehre hat er in den Schriften der Propheten und Apostel zusammenfassen lassen; die Kirche, welche sich Gott im menschlichen Geschlechte sammeln will, ist an sie gebunden. Wo sie nicht ist, da ist auch keine Kirche und keine Seligkeit, wie bei Heiden, Muhamedanern, Juden und Päpstlichen Wo dagegen reine, christliche Lehre gepre-

digt wird, da ist Gottes Kirche; daher müssen alle Menschen Glieder derselben sein.

Es ist darum vor Allem nöthig, dass die Lehre, wie sie in den prophetischen und apostolischen Schriften, dem apostolischen, Nicenischen und Athanasianischen Symbole enthalten ist, mit welchen Luther's Catechismus und die Augsburgische Confession übereinstimmt, rein und lauter fortgepflanzt werde.

Die Prediger sollen also die Lehre und alle zu ihr nöthigen Stücke wissen und lernen, und dem Volke unverfälscht mittheilen, welchem besonders der Catechismus und die Erklärung des Symboles nützlich ist und oft wiederholt werden muss. Die Ordinanden sollen in diesen Gegenständen fleissig examinirt*) und ermahnt werden, in ihren Predigten die Grundlehren des Christenthums deutlich vorzutragen, damit ihre Zuhörer einen klaren Begriff des christlichen Glaubens erlangen Bei Visitationen sind die Prüfungen der Prediger zu wiederholen und auch mit den Gemeindegliedern anzustellen.

Zweiter Theil. Vom Predigtamte.

I. Vocatio. Niemand soll predigen oder die Sacramente verwalten dürfen, der nicht von der Obrigkeit dazu berufen und vom Superintendenten bestätigt worden ist.

---

*) Hier sind zur Anwendung bei Prüfungen 35 Fragen aus der Dogmatik, Moral und Symbolik eingeschoben, hinsichtlich deren Beantwortung auf *Melanchthon's corpus doctrinae christianae* und *examen examinandorum* verwiesen wird.

II. Examen. Niemand soll berufen werden, ohne dass seine Tüchtigkeit durch eine Prüfung festgestellt ist und er eine Probepredigt gehalten hat.

III. Ordinatio. Der Anstellung selbst muss die Weihe zum Amte, nach apostolischem Gebrauche durch Handauflegung, vorausgehen. — Zur Richtschnur für Prüfung, Weihe und beizubringende Zeugnisse dient Melanchthon's Process, die Mecklenburgische Kirchenordnung und Luther's Formular der Ordination.

IV. Introductio. Damit sich keine Winkelprediger einschleichen können, soll der für eine Kirche bestimmte Prediger öffentlich eingeführt und der Gemeinde vorgestellt werden. Nachdem ihr der dazu bestimmte Sonntag vorher bekannt gemacht ist und der Superintendent zwei oder drei Prediger aus der Nachbarschaft hinzugezogen hat, eröffnet er die Feier mit einer Rede zur Empfehlung der Geistlichkeit und des neuen Predigers. Die Gemeinde singt sodann „Komm heiliger Geist" u. s. w., worauf der Superintendent ihn vor dem Altar (nach einem gegebenen Formular) befragt, ob er die Pflichten des Predigers erfüllen wolle. Nach erfolgtem „ja" hält Superintendent ein vorgeschriebenes Gebet, worauf der neue Prediger durch einen der Assistenten das Abendmahl empfängt*). — Die Feier, für welche

*) Das Formular zum Gebete bildet die Grundlage desjenigen, welches in der Agende für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Russland vom Jahre 1835 bei der Ordination gebraucht werden soll, bei welcher auch das Abendmahl dem neu geweiheten Prediger gereicht wird.

der Superintendent einen Stellvertreter ernennen kann, wird nach den Verhältnissen der Gemeinde, deutsch oder lettisch gehalten.

V. Doctrina et officium. In ihrem Amte haben die Prediger nach Reinheit und Einigkeit der Lehre zu streben. Sie sollen das Wort biblischer Schrift, in Uebereinstimmung mit der Augsburgischen Confession und deren Apologie, in der festen Ueberzeugung, dass sie die rechte, einzige und wahrhaftige Lehre der Propheten und apostolischen Zeugnisse sei, und überhaupt nach den symbolischen Büchern, wie sie Melanchthon 1560 im Druck erscheinen lassen, der Gemeinde vortragen und Busse und Vergebung predigen. Sie haben die Sacramente zu verwalten und müssen besonders den kleinen Catechismus Luther's, „welcher das rechte, aussbündigste, einfeltigste vnd klereste Compendium der gantzen Schrifft ist", so wie die Haustafel, lettisch und deutsch mit Eifer unter dem Volke treiben, und dahin wirken, dass in den Wochentagen nebenbei nützliche Bücher, welche dem Zuhörer dienlich sind, vorgenommen werden. Ausserdem ist in den Wochentagen die Litanei zu beten, es sind dann die Psalmen zu singen und andere christliche Ceremonien in Gang zu bringen. — Das Leben der Prediger soll äusserlich gottselig, unsträflich und nach der christlichen Lehre geregelt sein; — wo sich Sectirer finden, sollen sie aus der Kirche verbannt und zur Warnung namhaft gemacht werden.

VI. Vice-Inspectio. Die Pfarrherren an den Hauptkirchen haben in Abwesenheit des Superin-

tendenten die Aufsicht über die Feldkirchen, so dass die Prediger an denselben bei jenen Rath und Hülfe suchen dürfen. In sehr wichtigen und schwierigen Fällen ist aber beim Superintendenten anzufragen, an den sich alle häufig wenden sollen, damit niemand nach eigenem Gutdünken sein Amt verwalte oder ohne Ordnung lebe und verfahre. — Zur Aufrechthaltung solcher Ordnung dienen folgende Regeln:

Kein Pfarrherr soll in dem Amtsbezirke eines andern Amtsgeschäfte verrichten, ausser auf Befehl des Superintendenten oder mit Bewilligung des Predigers in dringenden Nothfällen.

Die Prediger sollen nicht verpflichtet sein, an Sonntagen „mit Versäumniss der ganzen Gemeinde und Verhinderung des Gottesdienstes" in den Wohnungen Amtshandlungen auszuführen, sondern sich dazu in den Kirchen bereit halten. Wenn Trauungen oder Taufen am Sonntage in der Kirche beschwerlich sind, dann kann man den Prediger zu einem Wochentage, oder, da dieses bisher nicht gebräuchlich gewesen ist, auch zum Sonntage, wenn es ohne Verkürzung des Gottesdienstes geschehen kann, in sein Haus zu kommen auffordern, hat aber nach altem Gebrauche dafür besonders etwas zu vergüten.

Für Beichte und Abendmahl darf nichts gefordert werden, wenn nicht freiwillig etwas dargebracht wird.

Die Abgötterei, welche die Bauern bisher auf den Feld-Capellen geübet haben, soll mit den Begräbnissen auf denselben abgeschafft werden. Auch

haben die Prediger künftig nicht nöthig auf Bauerfesten, Jahrmärkten, Kirchmessen oder zur Ablasszeit zu predigen, wodurch nur Abgötterei, papistische Opfer u. s. w. bestätigt werden. Vielmehr sollen sie sich hüten, solche Opfer an Wachs u. s. w. um ihres eigenen Vortheils willen, aus Geiz zu dulden, sondern denselben entgegen arbeiten und darüber belehren. Ueberhaupt dürfen sie keine neue Auflagen machen und die Leute nicht durch zu grosse Forderung von Beichtpfennigen, Taufgeld u. s. w. drücken. Wo es geschieht, soll der Superintendent es abstellen und den Ungehorsamen strafen.

Gegen die Verächter des göttlichen Wortes und der Sacramente sollen, wenn keine andern Mittel helfen, bei der nächsten Visitation, strenge Strafen und Pön verhängt werden, welche Hauptmann und Amtleute in Ausführung zu bringen haben. Die Obrigkeit selbst aber soll keine Ursache oder Veranlassung zur Verachtung des Wortes und Versäumniss des Gottesdienstes geben, sondern die Leute auch zu Wochenpredigten gern von der Arbeit erlassen.

VII. Annalis Visitatio. Weil eine oder zwei Predigten in der Woche oder „nach alter papistischer Gewohnheit“ ein Unterricht und Examen bei der Beichte und in den Fasten, zur Belehrung des Volkes nicht genügen, so sollen die Pastoren, Capellane und Kirchendiener recht oft, besonders nach der Erndte im Herbst und in den Fasten, oder zu anderer gelegener Zeit, ihre ganze Gemeinde persönlich besuchen. Sie haben dann die Fortschritte im göttlichen Worte zu prüfen, sich nach Haushalt,

Kirchenbesuch, Lehre, Leben und Gebrauch der Sacramente zu erkundigen, nach Abgötterei, Zauberei, Gottesverachtung und Lästerung, unehelichem Zusammenleben, Hass, Neid und Verfolgung zu forschen, und wenn sie sich finden, zu belehren, zu ermahnen oder ernstliche Strafe zu verhängen. Ueber die sorgfältige Ausführung dieser Vorschrift sollen der Superintendent und die Vice-Inspectoren wachen, die Prediger selbst aber darin eifrig sein, damit der Landesfürst nicht zu schärferer Anregung veranlasst werde, das Werk aus innerem Triebe und nicht aus Gewinnsucht betreiben und überall mit gutem Beispiel vorangehen. Die Aufsicht der Prediger soll sich übrigens auch auf das Leben der Haupt- und Amtleute, des Adels und aller andern Deutschen erstrecken, deren Laster sie ohne Scheu tadeln und sie, wenn sie sich nicht bessern wollen, dem Superintendenten zur Anwendung gebührlicher Mittel anzeigen sollen. Dabei ist jedoch brüderliche Liebe und Milde, nicht aber Feindschaft anzuwenden, und erst wenn milde Worte nicht helfen, sind die Halsstarrigen ungescheut und öffentlich mit dem Worte Gottes zu strafen.

VIII. Vita sacerdotum. Obwohl die guten Prediger ihr Leben mit der Lehre in Einklang zu bringen wissen und keiner Erinnerung bedürfen, so ergeben sich doch manche, besonders auf dem Lande, „dem Fressen, Saufen, Tanzen, Springen, der Unzucht und Leichtfertigkeit der Kleider“, wodurch Aergerniss und bei dem Volke Unlust erregt wird, sich zur Kirche zu halten. Damit sie nun nicht, was sie mit dem Worte säen, durch die That ver-

nichten, sollen sie so leben, „dass sie des mögen vom Herrn Lob und ewige Belohnung erhalten.“ Auch ihrer Frauen und Kinder Kleider und Sitten müssen bescheiden und anständig sein. Wenn Superintendent und Prediger sich in Lehre und Leben so verhalten, werden sie himmlischen Lohn erndten und die Obrigkeit wird ihnen Achtung und Unterhalt zu schaffen wissen und sie gegen Jeden schützen. Nach dem Befehle Gottes sollen sie, als seine Diener, auch wenn sie nicht in Verwaltung ihres Amtes sind, in Ehren gehalten werden, besonders aber der schändliche Missbrauch aufhören, sie in Gesellschaft „zum Schwelgen vnd Vollsauffen“ zu nöthigen, oder „vnnützen Schertz vnd andere Narrentedung“ mit ihnen zu treiben.

IX. Visitatio. Wie nothwendig und nützlich es sei, dass die Amtsführung der Prediger öfter geprüft werde, hat Luther aus der Schrift und dem alten Gebrauche der Kirche erwiesen. Nachdem die bisherigen Visitationen nur auf Erneuerung der alten und Begründung neuer Kirchen, so wie deren Besetzung mit Predigern gerichtet gewesen, so sollen künftig Visitationen auch zur Prüfung des kirchlichen Zustandes an jedem Orte abgehalten werden.

1) Anfang der Visitation. Nachdem die Visitation ungefähr einen Monat vor dem angesetzten Tage ausgeschrieben und den Haupt- und Amtleuten, dem Adel, den Pastoren und der ganzen Gemeinde, auch von der Kanzel angezeigt worden ist, begiebt sich der Superintendent, dem ein herzoglicher Rath, der Haupt- und Amtmann des Gebietes, zwei benachbarte Prediger und ein Schrei-

ber (wo möglich der Notarius publicus des Consistorii) zugeordnet werden, an den Ort der Visitation; — doch sind Haupt- und Amtleute nur in ihrem Gebiete, Prediger nur im Kreise ihrer Viceinspection zu erscheinen verpflichtet. Alle Kirchspielsglieder, Einwohner und Zugehörige deutscher und lettischer Nation haben sich bei der Visitation einzufinden. Der Pastor (des Ortes) hält eine Predigt über den Zweck derselben, worauf der Superintendent, mit Beihülfe der andern Prediger, in der Kirche oder an einem andern bequemen Orte, eine allgemeine Prüfung der Letten, zuweilen auch der „verdächtigen" Deutschen anstellt. Er hat dabei nach ihren Kenntnissen im Katechismus, den Geboten und geistlichen Liedern zu forschen und diese Prüfung einen halben Tag oder länger fortzusetzen.

2) Die Visitation selbst betrifft die Prediger, Schullehrer, geistliche Güter, die Kirchenvorsteher und die Gemeinde.

Die Prediger werden befragt: 1) was sie für Bücher haben, wie sie daraus predigen und ihre Predigt disponiren; sodann werden sie („jedoch privatim ohne alle Aergerniss") in den Hauptsätzen der christlichen Lehre examinirt. — 2) Wie sie die Sacramente verwalten? — Daran werden Fragen über besondere Casualfälle, als Nothtaufe, Absolution, Excommunication, Kranken-Communion u. s. w. geknüpft. — 3) Ob der Gottesdienst nach der vorgeschriebenen Ordnung, mit Metten, Messe, Predigt, Gesängen u. s. w., so wie bei Trauungen und Begräbnissen gehalten werde? — 4) Ob sie mit ihren benachbarten Amtsbrüdern in Kirchen und

Schulen, in der Lehre, Ceremonien, Leben und allen Dingen einig sind? — 5) Ob Krankenbesuche geschehen und gewünscht werden; und wie es mit den Begräbnissen gehalten wird. Dabei ist zu erörtern, wie man den Kranken dienen könne, wenn sie, wie häufig vorkommt, zur Communion untüchtig sind. — 6) Wie sie die Katechismus-Predigten halten, ob sie bei Luther's Katechismus bleiben, oder die Gemeinde mit andern Schriften beschweren? — 7) Wie sich die Gemeinde gegen die Lehre und Sacramente verhalte, ob sie die Kirche besuche, die Kinder zeitig taufen lasse und das Abendmahl gern geniesse? — 8) Ob die Sonntagsfeier während der Predigt u. s. w. durch Schenkwirthschaft, Gewerbe, Spazieren um den Kirchhof, durch Zank und Herausforderung vor oder nach der Predigt u. s. w. entweihet, und ob zur Taufe zu viele Pathen gebeten werden? — 9) Ob sich unter den Zuhörern Sectirer (als Wiedertäufer, Enthusiasten, Calvinisten und Sacramentschänder), Ungläubige, Gottesverächter u. s. w. finden oder einschleichen, und ob unter den Letten noch heidnische Abgötterei, Hexenwerk und Götzendienst vorhanden? — 10) Welche Laster aller Art in der Gemeinde anzutreffen sind? — 11) Ob welche unter dem Adel, den Beamten und Eingesessenen, gegen Prediger und Kirchendiener mit Drohen und Schmähen, Frevel üben? — 12) Wie die Armenpflege und Hospitale beschaffen sind, nnd wer für die Bettler sorgt? — 13) Ob das Kirchengut treu verwaltet wird? — 14) Wie es mit der Prediger und Schuldiener Besoldung und Wohnung steht? — Endlich 15) ob die Letten von den Guts-

besitzern mit gebührlicher Strafe zum Gottesdienst angehalten werden und wo die einkommenden Strafgelder bleiben?

Die Schulmeister und Diener werden befragt: 1) Welcher Nation und Religion sie seien, wo sie studirt haben und welche Kenntnisse sie besitzen? — 2) Welchen Unterricht sie ertheilen und ob sie Luther's Katechismus, lateinisch und deutsch, treiben? — 3) Ob sie sich mit Predigern, Kirchenvorstehern, Obrigkeit und Nachbarn gut vertragen oder ob Uneinigkeit und andere Hindernisse vorhanden? — 4) Ob die Schule besucht wird und die Eltern ihre Kinder dazu anhalten? — 5) Wie ihre Besoldung und Unterhalt sei? — Aehnliche Fragen sollen auch den Küstern vorgelegt werden.

In Hinsicht auf die „Deputaten und zum Gottesdienst verordneten geistlichen Güter" haben die Visitatoren sich nachweisen zu lassen: 1) das Patronat, die Lehnherren, die Fundation und das Lehnrecht; — 2) die Inventarien, Urkunden und Rechnungen; — 3) die ausstehenden Güter, Kapitale, Zinsen u. s. w.; — 4) die jährlich für Kirchengebäude und Kirchendiener nöthigen Kosten.

Die Kirchenvormünder, Vorsteher, Kastenherren haben zu berichten: 1) über das jährliche Eingehen der Kirchentaxe (Kirchenkorn und Geld); — sie sollen 2) über Einnahme und Ausgabe, Kassenbestand und Inventarium Rechenschaft geben und die Berechnung ins Kirchenbuch eintragen; — sie sind ferner zu befragen 3) über Besoldung der Prediger, Kirchen- und Schuldiener, ob

darin Rückstände vorhanden und warum? — 4) Ob Prediger und Kirchendiener ihre Besoldung verdienen, in Lehre und Leben tüchtig sind, oder sich manchen Lastern und verbotenen Geschäften ergeben? Darüber sollen Haupt- und Amtleute, Adel und Eingesessene, unbescholtene Deutsche, freie Letten, Aeltesten und Richter, nach Pflicht und Gewissen Auskunft geben. — 5) Es soll Rechenschaft über die Einnahme des Gotteskastens abgelegt werden. — 6) Die Kirchenväter und Spitalmeister haben über den Zustand und die Erhaltung der Gebäude auf Widmen, Schulen, Hospitalen und Küstoraten zu berichten.

Aus den Zuhörern und der Gemeinde hat der Superintendent nach Beendigung der oben erwähnten Prüfung ihrer Kenntnisse, die Ungläubigen und Lasterhaften vorzufordern, zu ermahnen und zu besserer Erkenntniss zu bringen. Sodann befragt er die ganze Gemeinde: 1) wie sie mit ihren Kirchen- und Schuldienern zufrieden sei, ob sie von ihnen Gewalt oder Erpressung in den Gebühren zu erleiden habe, und ob ihnen das Wort Gottes eifrig gepredigt, in jeder Lage und zu jeder Zeit freiwillig Trost geboten werde u. s. w.? — 2) Ob in der Gemeinde Abergläubische, Abgöttische und grobe Sünder vorhanden? — 3) Ob besonders die Letten durch ihre Herren am Kirchenbesuch gehindert und namentlich ob sie auch Sonnabends nach Vorschrift zeitig von der Arbeit erlassen werden.

3) Schluss der Visitation. Es bleibt den Visitatoren, besonders dem Superintendenten (dem *Sarcerii Buch von der Visitation* zur Richt-

schnur dienen soll) überlassen, nach den sich ergebenden Resultaten, Aenderungen und zufolge ihrer Jurisdiction, heilsame Strafen zur Besserung anzuordnen. — Peinliche, wichtige und verwirrte Sachen sind der hohen Obrigkeit zu übergeben. — Ueber sämmtliche Verhandlungen wird ein Recess aufgenommen, von dem ein Exemplar bei der Kirche bleibt, das zweite aber der Landesfürst zur Nachricht für spätere Zeiten erhält. — Damit künftig jeder sich auf die Visitation gehörig vorzubereiten wisse, sollen die obigen Fragen jährlich am Sonntage nach Ostern und nach Michaelis von der Kanzel publicirt werden *).

Synoden werden von der Obrigkeit und dem Superintendenten ausgeschrieben, wenn wichtige Ursachen es nöthig machen. Die Reisekosten werden den Predigern aus der Kirchenkasse gereicht und die ungehorsam Ausbleibenden gestraft.

X. Consistoria, Kirchengericht und geistliche Jurisdiction. Die Nothwendigkeit besonderer geistlicher Gerichte ist aus der Schrift leicht zu erweisen und die Einrichtung eines Consistoriums auch in Kurland sehr wünschenswerth. Weil sie aber in dieser bedrängten Zeit nicht zu Stande gebracht werden kann, so muss alles, was vor das geistliche Gericht gehört, für jetzt an den

*) Hier ist eine besondere Prediger-Instruction eingeschoben, die den Predigern bei der Visitation vom J. 1570 als Vorschrift übergeben wurde, weil die Kirchenordnung selbst noch nicht gedruckt war. Da sie aus dieser geschöpft ist, übergehen wir sie hier.

Superintendenten und die Visitatoren verwiesen werden, um darüber mit der Obrigkeit zu berathen und Abhülfe zu schaffen.

Der geistlichen Jurisdiction sind unterworfen: alle Streitigkeiten über Glaubenslehren, Sacramente und Kirchenceremonien, welche letztere genau nach der Kirchenordnung eingerichtet werden sollen; — alle Götzendiener, Ketzer, Gotteslästerer, Zauberer, Wahrsager und alle, die bei ihnen Hülfe suchen; — Gegner und Verspötter des evangelischen Glaubens und der Kirchendiener, so wie die, welche nicht zur Kirche und den Sacramenten kommen; — Störer des Gottesdienstes, besonders durch Schenkwirthschaft am Sonntage; — Gegner der Obrigkeit und Eltern, Aufrührer, Unversöhnliche und Todtschläger, die nicht am Leben gestraft werden; — alle Uebertreter des sechsten Gebotes im weitesten Sinne, Trunkenbolde und Schwelger; — alle Ehesachen auch in Betreff weltlicher Streitigkeiten, nachdem eine Ausgleichung vom Ortsprediger versucht und ein Bericht darüber an das Consistorium eingesendet worden; — Räuber, Wucherer und alle, die falsches Maass und Gewicht oder unrechte Grenzscheidung haben; — Meineidige, falsche Zeugen und Urkundenfälscher; — Verletzung und Entheiligung von Kirchen, Begräbnissen, Widmen, Schulen und Hospitälern; — alle Schuldsachen und Bauangelegenheiten der Kirchen und ihrer Gebäude, so wie die Besoldung der Kirchendiener; — alle Streitigkeiten der Kirchendiener unter einander und alle Anklagen gegen sie; — mit einem Worte, aller Lehrstreit und Bekehrung der Unbussfertigen, so wie de-

ren Bestrafung durch den geistlichen Bann. — Was sonst noch vom Consistorium zu bedenken, wird der Superintendent mit seinen Zugeordneten aus andern gelehrten Schriften entnehmen.

Dritter Theil. Von den Ceremonien.

Alle Christen müssen über den Unterschied zwischen dem Worte Gottes nebst den Sacramenten, und den Ceremonien unterrichtet werden. Jene sind von Gott gegeben und bleiben unveränderlich, diese aber nur äussere Werke in der Kirche, die nach den Verhältnissen der Personen und Orte, zur Ordnung und Besserung von frommen Christen angenommen und eingeführt worden. Sie sind also, als Adiaphora, unnöthig zur Seligkeit, können in Fällen der Noth unterlassen, und wo sie zum Aberglauben Anlass geben, geändert und ganz abgeschafft werden.

Die Einheit der Ceremonien ist in der Kirche aufrecht zu erhalten, und man muss sich vor leichtfertigen Neuerungen ohne Noth hüten, weil angehende Christen leicht an der Religion selbst irre werden, wenn sie an verschiedenen Orten verschiedene Gebräuche sehen. Weil aber die vor langer Zeit von Joh. Briesmann für die Stadt Riga entworfene treffliche Kirchenordnung in diesem Lande am besten bekannt ist, so sollen sich die Kirchendiener, besonders in den Ceremonien, nach ihr richten.

I. Die Sonnabends-Vesper. Der alte Gebrauch, am Sonnabend um Vesperzeit Feierabend zu machen und alle Arbeit zu schliessen, um sich auf

den Sonntag vorzubereiten, ist beizubehalten, und durch Glockenläuten am Sonnabend Nachmittage in Erinnerung zu bringen. Auch sollen Herrschaft, Adel und Diener sich dann, besonders aber an Sonn- und Festtagen, des Jagens enthalten, weil es unchristlich ist und Verachtung Gottes zeigt. — Ritual: Nachdem um zwei Uhr zusammen geläutet worden, wird der Anfang mit einer Antiphonie oder dem Gebet: Nun bitten wir den heil. Geist, gemacht, darauf intonirt und von der Schule die Psalmen 110, 4, 113 oder 121 gesungen. Hierauf folgt ein responsorium de tempore, oder wo es aus Mangel einer Hülfe wegbleiben muss, ein anderer Psalm, nach welchem der Prediger eine kurze Ermahnungsrede zur Busse, Beichte und zum würdigen Genuss des Abendmahls, um der Confitenten willen, hält. Darauf folgt der hymnus de tempore, aus der Rigaschen Kirchenordnung, das Magnificat und eine Collecte, und endlich singen zum Beschluss die Kinder mit der Gemeinde das benedicamus. — Diese Ordnung soll wo möglich beobachtet, und wenn es in den Feldkirchen nicht geschehen kann, wenigstens zur Vesper geläutet werden.

II. Beichte und Absolution. Die Christen sind stets zu unterrichten, dass die wahre Beichte zuerst vor Gott geschehen müsse und dieser erst die Beichte vor dem Prediger beim Abendmahl, (das wenigstens alle Vierteljahr genossen werden sollte,) folgt. Sie geschieht nach der Form im kleinen Katechismus; doch ist es die beste Beichte, wenn Christen ihr geängstigtes Herz Gott und dem Beichtvater (doch ohne den Zwang der Ohrenbeichte) frei-

willig öffnen, dessen sich darum alle fromme Christen befleissigen müssen. (Hier werden die Beweggründe zur Beichte in zwölf Punkten weitläuftig ausgeführt.)

Sobald sich jemand zur Beichte bewogen fühlt, soll ihn der Pastor prüfen, trösten und ermahnen, besonders aber über Busse, würdige Vorbereitung zum Abendmahle und dessen Wirkung belehren, und zeigen, was Sünde sei und wie man von ihr frei werde. (Hier sind wieder in neun Punkten diejenigen Glaubenssätze hervorgehoben, deren Kenntniss den Beichtenden besonders nothwendig ist, und die ihnen darum vom Pastor sorgfältig vorgehalten werden sollen. Ueberdem sind noch fünf Fragen aufgestellt, welche bei der Beichte nicht übergangen werden dürfen: was ist das Sacrament des Altars; wie lauten die Einsetzungsworte; was bewegt dich zum Empfange des Sacraments; wodurch wird die Vergebung der Sünden bewirkt; wozu nützet das Sacrament?)

In besondern Fällen suche und wisse der Prediger selbst zu rathen und zu trösten; sehr wichtige Sachen aber theile er dem Viceinspector oder Superintendenten im Vertrauen mit, ohne die betreffende Person zu nennen. — Diejenigen, welche selten oder nie zum Abendmahl kommen, sollen ermahnt, sodann, wenn es nicht hilft, mit allen andern Unbussfertigen von den Sacramenten ausgeschlossen und nach Befinden in den Bann gethan werden.

Bei der Beichte ist das „Sünden-Register" (*Kirchen-Reformat. Cap. 11. II. 2.*) stets durchzuge-

hen, besonders aber auf die im Kirchspiel verbreiteten Sünden und Laster Rücksicht zu nehmen. Wenn dann die Beichtenden ihr Sündenbekenntniss abgelegt und Besserung gelobt haben, erfolgt die Absolution mit Handauflegung, welche mit gebeugten Knien empfangen wird. (Die Formel dafür ist noch apodictisch: —— „vergebe ich dir und spreche dich los von allen deinen Sünden, im Namen" u. s. w. — und im darauf folgenden Gebet: — „Gott, der dir um seines Sohnes willen, die Sünde vergeben hat" u. s. w.)

Weil die päpstliche Winkelmesse und Ohrenbeichte in allen evangelischen Kirchen abgeschafft ist, so soll auch der Adel mit seiner Dienerschaft nicht mehr, wie bisher, auf seinen Höfen, sondern in der Kirche beichten und das Abendmahl empfangen. Nur aus besondern Ursachen und bei Kranken ist die Communion im Hause gestattet.

III. Die Sonntags-Mette. Im Winter und Sommer wird um sechs Uhr zum ersten Mal geläutet, und um halb sieben Uhr zusammen geläutet; darauf bereitet der Küster den Altar (mehr als ein Altar darf in der Kirche nicht sein) und steckt auf ihm zwei Wachskerzen und auf der Kanzel die dritte an. Sonst ist bei den Zuhörern am hellen Tage kein Licht weiter, wie in katholischer Zeit gebräuchlich gewesen, zu dulden.

Die Mette beginnt mit: veni spiritus sancte, lateinisch oder deutsch; hierauf werden etliche Octonarien aus dem 119. Psalm oder der 1ste, 2te und 3te Psalm deutsch intonirt und gesungen, darauf folgt die Lection des alten oder neuen Testaments

und zum Schluss, Herr Gott dich loben wir, in deutscher Sprache.

Diese Ordnung gilt besonders für die Hauptkirche, doch darf aus Rücksicht auf die Entfernten etwas später angefangen werden. In den Landkirchen, wo der Prediger wenig Hülfe hat, ist davon so viel als möglich auszuführen und gestattet, die Lection mit einem Abschnitt aus dem Katechismus und die Antiphonie mit einer andern passenden zu vertauschen.

IV. Die Messe beginnt mit einem lateinischen introitu de tempore oder einem deutschen Psalm, darauf folgt das Kyrie oder gloria in excelsis Deo, dann das Et in terra, lateinisch oder deutsch, oder Allein Gott in der Höh' sei Ehr. Der Prediger spricht vor dem Altar: der Herr sei mit Euch, singt nach erfolgter Antwort, die Collecte und liest die Epistel, statt deren für das Landvolk ein Stück aus dem Katechismus besser passt und einfach zu behandeln ist. Dann folgen die sequentia pro tempore mit dem Halleluja, oder an gewöhnlichen Sonntagen ein Psalm oder die ganze oder abgekürzte Litanei. Der Prediger spricht wieder: der Herr sei mit Euch u. s. w. und verliest das Evangelium (wenn es nicht der Kürze oder Kälte wegen wegbleibt). Zum Schlusse das Vaterunser lateinisch oder der Glaube als Gesang oder Paraphrase.

V. Die Vormittags-Predigt fängt mit Ermahnung zum Gebet und dem von Gemeinde und Prediger in der Stille gesprochenen Vaterunser an. In lettischen Gemeinden werden zur Belehrung derselben die Haupttheile des Katechismus vor und

nach der Predigt vorgesprochen. An Festtagen wird ein passendes Kanzellied gesungen. Hierauf folgt die Verlesung des Evangelii und dessen Erklärung, die nicht über eine Stunde dauern soll. Den Beschluss macht eine Ermahnung zum Gebete für die ganze Christenheit.

Die Predigten sollen wegen des Gebrauchs von Postillen im Hause nicht versäumt werden, da diese nicht so wie der Prediger, die besondern Bedürfnisse einer jeden Gemeinde berücksichtigen können und ein grosser Unterschied zwischen dem todten Buchstaben und dem lebendigen Vortrage ist. Predigten können daher viel mehr wirken, als Postillen.

An Vormittagen soll immer über die Evangelien gepredigt werden. Wenn keine Communion ist, hat der Prediger davon Gelegenheit zu nehmen, von der Kanzel die Verachtung der Sacramente zu tadeln und zum öftern Genusse des Abendmahls dringend zu ermahnen. (Dazu wird nach der Wittenberger Kirchen-Ordnung ausführliche Anleitung gegeben.)

Auf die Predigt folgt der Gesang der Litanei oder eines zum gehaltenen Vortrage passenden Psalmes und zum Schlusse der Segen.

VI. Die Communion nach der Predigt. Seitdem die lateinische Messe im Lande ganz abgeschafft worden, fängt die Communion mit dem Gesange der gewöhnlichen Sonntags-Präfation an, welche an hohen Festtagen mit einer andern vertauscht werden kann. (Die hier für Weihnachten, Ostern und Pfingsten beigefügten Abendmahls-Collecten sind nur wenig von denen in der neuen Agende S. 82 ver-

schieden, auch ist die Eingangs-Liturgie dieselbe; die Melodien weichen jedoch ganz ab.) Darauf folgt, sobald das Zeichen mit dem Glöckchen gegeben ist, die Consecration von Brod und Wein, gegen die Gemeinde hin. Das Chor singt das Sanctus, der Prediger das Vaterunser nach gebräuchlicher Melodie und das Chor darauf das Agnus Dei oder O Lamm Gottes unschuldig. Unmittelbar darauf folgt die evangelische Absolution, Segen und Friedensverkündigung, und der Prediger reicht das Abendmahl ganz nach Vorschrift der Rigaschen Kirchenordnung.

Die Prediger sollen den Wein nicht zu sparsam austheilen, den Kelch nach dem Abendmahl nicht nach katholischer Gewohnheit auslecken, sondern mit Wein ausspühlen und diesen vom letzten Communicanten austrinken lassen. Besonders sollen sie dabei selbst nach inniger Andacht streben und während der Chorgesänge für sich Gebete sprechen.

VII. Die Sonntags-Vesper und Nachmittags-Predigt. Nachdem um ein und halb zwei Uhr geläutet worden, beginnt Schule und Gemeinde die Vesper mit einer Antiphonie (gewöhnlich: Nun bitten wir den heil. Geist); dann wird Psalm 111, 112., Jes. Cap. 12 oder Psalm 114 intonirt, zuweilen, besonders an Festtagen, das Responsorium gesungen, dem der Hymnus nach der Rigaschen Kirchenordnung und das Magnificat folgt. Hierauf beschliesst der Diaconus die Vesper mit einer Collecte. Inzwischen tritt der Prediger auf die Kanzel und hält über den Katechismus oder die Sonntags-Epistel die Nachmittags-Predigt, welche nicht über eine Stunde währen darf. Ein deut-

scher Psalm beschliesst hierauf den Sonntags-Gottesdienst.

Da diese Ordnung nur in den Hauptkirchen mit Hülfe der Diaconen ausführbar sein dürfte, so hat der Superintendent bei den Visitationen der Landkirchen dahin zu wirken, dass hier am Sonntage Nachmittags die Jugend im Katechismus, den Gebeten und Lobgesängen geübet werde. Besonders sollen die Prediger lettischer Gemeinden diese dann im Gesange der Katechismuslieder (Gebote, Glaube, Vaterunser, Taufe, Abendmahl) und das Allein Gott in der Höh' sei Ehr (Gloria) üben, bis die Letten mehr lernen können.

VIII. Wochenpredigten und Communion, Litanei und Bettage. Die Hausväter sind von den Predigern zu ermahnen, dass sie in ihren Häusern das Christenthum walten lassen, in der Woche Gottes Wort lehren, beten und singen, den Katechismus treiben, besonders aber die Morgen-, Abend- und Tisch-Gebete nicht unterlassen. Das Zeichen des Kreuzes, mit dem sich kein Aberglaube verbindet, ist dabei als „der Christen Pannier und Feldzeichen", fleissig zu brauchen.

Am Mittwoch und Freitag wird abwechselnd deutsch und lettisch gepredigt, wozu solche Theile, besonders des Katechismus zu behandeln sind, die dem Volke nützen können. Die Prediger haben darüber mit dem Superintendenten oder ihrem Vice-Inspector zu berathen. — Bei Hofe soll besonders Freitags gepredigt werden. — Der deutschen Wochenpredigt gehen zwei kurze Lectionen aus dem al-

ten und neuen Testamente voraus, an deren Stelle in lettischen Gemeinden der Katechismus zu behandeln ist. — Bei zugleich eintretender Communion hält man die ganze Abendmahls-Liturgie, oder es werden nur die beiden ersten Verse von: Gott sei gelobet, gesungen, auf welche die Consecration und Verreichung des Abendmahls, unter dem Gesange der übrigen Verse jenes Liedes, folgt. — Sind keine Communicanten, so wird nach der Predigt ein Lied gesungen.

Freitags wird die Litanei oder deren Paraphrase so gesungen, dass zwei oder drei Knaben vor dem Altar kniend intoniren und die Schule mit der Gemeinde antwortet. Wo keine Schule ist, fängt der Prediger selbst die Litanei an, singt sie mit der Gemeinde ganz durch und schliesst mit einer Collecte. In den Landkirchen ist auch jeden zweiten Sonntag die Litanei zu singen.

Das Gebet ist immer nöthig, besonders aber in dieser schweren Zeit. Daher wäre es gut, wenn die Gemeinde sich auch zuweilen, besonders vor den Bettagen, zum Fasten bequemte, oder die Obrigkeit besondere Fasttage ausschriebe. Als Aufforderung zum Gebet soll täglich Morgens, Mittags und Abends geläutet, ausdrücklich aber stets wider den „Teufel, Tyrannen und Ketzer, Papst, Türken und Consorten" gebetet werden. Zum Gesange des Vaterunsers mit der Gemeinde kann die beigefügte alte deutsche Melodie (verschieden von der in der neuen Agende) dienen. Die Prediger aber sollen den Abschnitt vom Gebete nicht weniger, als die andern Hauptstücke (nach der beigefügten ausführlichen An-

leitung) fleissig behandeln und das Gebet zu fördern suchen.

IX. Der Bauren Disciplin zum Gottesdienst. Bei der „grossen Barbarei des wilden, ungeheuren, unberichteten und ungeschickten undeutschen Volkes in diesen weiten Landen und wüsten Oertern", ist es nöthig, dass es von Prediger und Obrigkeit „zwangsweise" zum Gehorsam gegen Gott und Kirche gebracht werde. Diese Disciplin soll aber in keine Tyrannei und Peinigung ausarten, sondern von den Predigern nur das christliche compelle intrare in Anwendung kommen. Die Obrigkeit aber hat gottesfürchtige Männer aus den Aeltesten, Richtern und Freien anzustellen, welche nach der Predigt das Volk nach den Gesinden aufrufen, damit man die Ausbleibenden kennen lerne und sie zuerst mit geringer Geldstrafe belegen, wo nöthig auch andere Mittel anwenden könne. Die Visitationen haben diesen Gegenstand immer besonders zu beachten.

X. Die Taufe. Der vorherrschende Gebrauch, die Kinder etliche Wochen ungetauft zu lassen, soll abgeschafft und die Taufe bald nach der Geburt, in der Kirche der Eltern, vom Prediger mit dem gewöhnlichen Exorcismus, Gebeten und Ceremonien verrichtet werden. Eine freie Rede darf dabei nicht gehalten, sondern nur das beigefügte Formular, das sich in der Wittenbergschen und den meisten andern Kirchenordnungen befindet, gebraucht werden. (Es findet sich auch wörtlich wiederholt in *Grä-ven's Kirchen-Buch. Mitau, 1741. S. 158 ff.*, und hat die Grundzüge für das Formular der neuen Agende geliefert.)

XI. Die Pathen, welche für das künftige geistige Wohl des Kindes zu sorgen haben, müssen gottesfürchtige Leute sein und darum vor der Taufe vom Prediger im Katechismus geprüft, wenn sie „gar zu ungeschickt sind“, abgewiesen und durch Andere ersetzt werden. Dem Missbrauche, sehr zahlreiche Gevatterschaften zu bitten, haben die Prediger durch Belehrung und Tadel entgegen zu wirken und besonders bei lettischen Kindern nicht mehr, als drei bis fünf Pathen zuzulassen. — Das Recht, den Namen zu ertheilen, gebührt den Eltern und die Pathen dürfen also darüber, wie häufig zu geschehen pflegt, bei der Taufe keinen Streit erheben.

XII. Die Nothtaufe. Das Volk ist in den Predigten zu belehren, dass es mit der Nothtaufe nicht eilen soll. Ist sie aber durchaus erforderlich, so wird das Kind von einem Kirchendiener, einem gottesfürchtigen Manne oder einer Frau, nach vorhergegangenem Gebete und Vaterunser, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes mit Wasser getauft. Eine solche Taufe ist vollgültig und darf dann nicht wiederholt werden. Damit sie aber öffentlich werde, soll das Kind, wenn es am Leben bleibt, in die Kirche zum Prediger gebracht werden, der die Pathen über die Art der Nothtaufe genau befragt, und wenn er sie richtig vollzogen findet, dies öffentlich bezeuget, die Einsetzungsworte der Taufe und den Glauben spricht, das Vaterunser mit den Pathen kniend betet und mit dem Segenswunsche schliesst. Der Exorcismus darf dabei nicht angewendet werden.

XIII. Die ungetauften Kinder und ihr

Begräbniss. Da die Kinder eine Gabe Gottes sind, so wird seine Fürsorge auf ihnen ruhen; doch müssen die Eltern sich vor der Geburt der Gottesfurcht besonders befleissigen, sich dazu durch das Abendmahl stärken und in Demuth hinnehmen, was er sendet. — Obgleich aber die Schrift der ungetauft verstorbenen Kinder nicht erwähnt, so gereiche den Eltern zum Troste, dass Gott an kein Sacrament gebunden ist, und alles wohl zu machen weiss. Auch sollen sie auf den christlichen Begräbnissplätzen, jedoch ohne Gesänge und Ceremonien, beerdigt werden. Nur das Klagelied Psalm 51. ist dabei gestattet.

Der Kirchengang der Wöchnerinnen nach katholischem Gebrauch ist ganz verboten. Er soll nur in einem Kirchenbesuche der Wöchnerin in Begleitung der nächsten Verwandten, Pathen oder Nachbarn, in Gebet, Fürbitte des Predigers und Almosen bestehen.

XIV. Die Trauung. Der alte Gebrauch der Abkündigung und Trauung, wie er in Luther's kleinem Katechismus angegeben ist, soll beibehalten werden. — Am Montage nach der Hochzeit kommen die Neuvermählten zur Kirche, es wird nach alter Gewohnheit eine „Braut-Predigt" zu ihrem Troste gehalten und sie empfangen zum Schlusse den Segen.

Zur Auswahl sind zwei Trauungs-Formulare geboten. Das erste, nach Luther, beginnt mit den gewöhnlichen Fragen an Braut und Bräutigam, dem Wechseln der Ringe und der kirchlichen Verbindung des Paares; hierauf wird die Stiftung

der Ehe, 1. Mos. 2, v. 18, 21—24, das Gebet für dieselbe, Ephes. 5, v. 22—29, die Verheissung von Leiden, 1. Mos. 3, v. 16—19, und von Segen in der Ehe, 1. Mos. 1, v. 27, 28 und 31 verlesen und das Ganze mit einem Gebet und dem Segen beschlossen. — Das zweite Formular, aus der Rigaschen Kirchenordnung, unterscheidet sich besonders dadurch, dass hier Psalm 128. an die Stelle aller jener Worte tritt.

XV. Der Ehestand der Letten. Vor allem soll der barbarische Gebrauch der Letten, die Mädchen ihren Eltern oder Verwandten zu rauben, ohne kirchliches Ehebündniss mit ihnen zusammen zu leben und sie dann zuweilen zurück zu schicken, bei Todesstrafe verboten sein und abgeschafft werden. Diese Strafe ist bei den Uebertretern ohne Gnade in Anwendung zu bringen; — wo aber solche Verbindungen bereits bestehen, ist die Trauung sogleich zu vollziehen, und wenn sechs Wochen nach Bekanntmachung dieser Verordnung ihr nicht Folge geleistet wird oder Widerstand eintritt, so soll dadurch ebenfalls das Leben verwirkt sein. Der Verurtheilte darf sich zwar bei der Obrigkeit und der Kirche von der Todesstrafe loskaufen, muss aber dann der Verordnung unverzüglich Folge leisten und sich trauen lassen.

Niemand soll ferner ohne Erlaubniss seiner Obrigkeit und Herrn, oder ohne Rath, Wissen nnd Einwilligung seiner Eltern in die Ehe treten; — ist jene erfolgt, so kann nach dreimaligem Aufgebote die Trauung vollzogen werden, für welche der Prediger im Anfange nichts fordern und nur frei-

willige Gaben entgegennehmen darf. Später kann angeordnet werden, dass der Bräutigam dem Prediger sechs Schillinge Rigisch zu entrichten habe.

XVI. Die Feste. Ausser den gewöhnlichen Festtagen wird noch die Feier von Mariä Reinigung, Mariä Heimsuchung und Michaelis (Fest der Engel) angeordnet. Für Weihnachten, Ostern und Pfingsten werden drei Tage bestimmt. — An diesen Festtagen sollen besondere Jubel-Predigten gehalten und passende Collecten gesungen werden; wie es aber damit in den Fasten und in der Marterwoche zu halten sei, hat der Superintendent zu bestimmen. An den Apostelntagen darf keine Feier stattfinden, auch wird verboten, Heiligenbilder, wie aus Geiz geschieht, zu verkaufen; es können jedoch die für diese Tage bestimmten Evangelien in der Woche zur Belehrung erklärt werden.

XVII. Gefässe und Schmuck der Kirchen. Kirchen und Kirchhöfe sollen sauber und zierlich eingerichtet werden. Es darf nur ein Altar vorhanden sein; die übrigen sind mit allen abgöttischen Bildern abzuschaffen, an die Stelle der letztern jedoch andere, welche besonders die Auferstehung und das jüngste Gericht darstellen, zu setzen. In jeder Kirche sollen sich ein Taufstein oder Taufass und zwei Kelche, einer für die Gesunden und einer für die Kranken befinden; mit der Zeit sind auch Glocken, Leuchter und was sonst nöthig, herbei zu schaffen.

XVIII. Die Kleidung der Prediger. Sie sollen vor dem Altar weisse leinene Kleidung oder Chorröcke tragen, wie auch die Engel in der Schrift

mit weissen langen Kleidern erscheinen; doch ist es gestattet, an Festtagen Caselen, Messgewänder u. s. w. zu brauchen. Auf der Kanzel aber ist keine besondere Kleidung anzulegen, weil es hier nach der Rigaschen Kirchenorduung nicht gebräuchlich ist.

XIX. Bann, Busse und Kirchenstrafe. Das Amt der Schlüssel (die Ertheilung oder Verweigerung der Sündenvergebung) wird im Allgemeinen beim Abendmahl durch Lossprechung von der Sünde, im Besondern gegen Verbrecher, durch Ausschliessung aus der Gemeinde verwaltet.

1) Die Christen sollen belehrt werden, dass der Bann als Kirchenstrafe von Christus eingesetzt (Matth. 16, 18. 19; 18, 15—18.), besondern Personen übertragen (Joh. 9, 22; 16, 2.) und in seinem Namen gegen Gotteslästerer und Verächter u. s. w. zur Vernichtung des Bösen und Beförderung der Seligkeit eingesetzt ist. (1. Cor. 5, 3—5; 1. Tim. 1, 20. u. s. w.)

2) Der Bann ist zu verhängen gegen Abgöttische, Gotteslästerer, Ketzer, Zauberer, Verächter des Worts und Sacraments, Aufrührer, Unversöhnliche, Todtschläger, die nicht am Leben gestraft werden, Ehebrecher und Unzüchtige, Wucherer, Meineidige u. s. w., überhaupt gegen alle, die dahin gerechnet werden können, und gegen jeden unbussfertigen Sünder ohne Unterschied des Standes und der Person.

3) Bei denen, welche dem Banne verfallen sind, soll zuerst die Ermahnung genau nach der Matth. 18, 15—17. angegebenen Stufenfolge angewendet werden.

4) Hilft dieses nicht, so folgt der öffentliche Bann in der Art, dass der Sünder auf Befehl des Consistoriums oder Superintendenten von dem Prediger (nach einem Formular) von der Kanzel namhaft gemacht, aus der Gemeinde ausgeschlossen und bis zur Besserung dem Teufel übergeben wird. Er wird von den Sacramenten zurückgewiesen, darf in der Kirche nur der Predigt beiwohnen, nicht Pathe sein, und Niemand darf mit ihm, bei angedroheter Strafe, Umgang haben. — Bleibt der öffentliche Bann ohne bessernde Wirkung, so soll der Uebelthäter der Obrigkeit angezeigt und von ihr mit Gefängniss und Strafe belegt werden.

5) Bei Todtschlägern ohne Absicht und in andern besondern Fällen sollen vom Consistorium oder Superintendenten, nach geschehener Untersuchung, anpassende Verfügungen getroffen werden.

6) Die Wiederaufnahme der im Bann Befindlichen geschieht nach dem Gebrauche in Sachsen. Sobald ein solcher seine Reue dem Prediger gemeldet hat, soll dieser privatim zu erforschen suchen, ob sie auch aufrichtig ist, und wenn das vor Zeugen beglaubigt worden, von der Kanzel es bekannt machen und die Gemeinde zum Gebete für den Reuigen auffordern. Dieser kniet nach der Predigt vor dem Altare nieder, wird vom Prediger gefragt, ob ihm seine Sünde leid sei und ob er Gott ihretwegen um Verzeihung bitte, und erhält, nach erfolgtem Ja, die Absolution mit der Zusicherung, wieder in die Kirche aufgenommen zu sein. Dann hat er noch Gott und der Kirche seinen Dank für die Absolution

und Aufnahme auszusprechen und Besserung zu geloben, worauf ihm das Abendmahl gereicht wird.

Der alte Gebrauch, dass Todtschläger, „wenn sie zur Versöhnung gekommen und von der Obrigkeit zu Gnaden angenommen", unter besondern Ceremonien, entblösset öffentliche Busse thun, soll in Kraft bleiben.

XX. Die Kranken-Communion. Bei dem Besuche eines Kranken hat der Prediger dessen öffentliches Leben ins Auge zu fassen, bekannte Sünder eindringlich zu ermahnen und ihnen im Fall der Reue das Abendmahl zu reichen; wenn aber bei Verstockten alle Ermahnung ohne Frucht bleibt, soll er mit ihnen als Heiden und Unchristen weiter keinen Theil haben.

Bei denen, die wahrhaftes Verlangen nach dem Abendmahl tragen, ist zu fragen, ob sie heimlich oder öffentlich beichten wollen. In beiden Fällen, besonders auch bei Schwachen, denen das Sprechen schwer wird, soll der Prediger sie ausführlich befragen, ihnen wo nöthig die Beichte vorsprechen, sie unterrichten und trösten. Hierauf folgt eine Ermahnungsrede, Consecration, Darreichung des Abendmahls, Gebet und Segen, ohne andere Ceremonien oder Gesänge.

Bei Reichen hat der Prediger zur Mildthätigkeit vor dem Tode zu ermahnen. Ist der Kranke ohne Bewusstsein, so kann ihm das Abendmahl nicht gereicht werden; es ist aber dann mit den Anwesenden in Lehre und Gebet eifrig zu beharren. Bei Uebelthätern, die hingerichtet werden sollen, und schweren Kranken hat man es nicht so genau damit

zu nehmen, ob sie den Katechismus und die Gebete kennen, sondern hauptsächlich auf ihre Reue und ihren Glauben zu sehen.

Jeder Christ soll seine Kranken pflegen und, so wie die Obrigkeit bei Verurtheilten, dafür sorgen, dass sie das Abendmahl geniessen können. Die Prediger müssen im Besuche der Kranken eifrig sein, und wenn ihnen wegen gar zu grober Unwissenheit das Abendmahl nicht gereicht werden kann, ihnen Belehrung und Trost zu Theil werden lassen. Bei Sterbenden haben sie Gebete zu sprechen, auch, wenn sie bei vollem Bewusstsein sind, Psalmen zu singen und die Nachbleibenden christlich zu belehren und zu trösten.

XXI. Das Begräbniss. Zum Begräbnisse der Verstorbenen, welche in der Kirche abgekündiget werden sollen, gehört: 1) die Bekleidung der Leiche im Sarge; 2) die Begleitung derselben zum Begräbnisse durch Verwandte, Freunde und Nachbarn; 3) die Grabsteine in den Kirchen oder auf den Kirchhöfen. Zum Schmucke der Grabstätten, die stets sauber zu halten sind, soll man keine Unkosten sparen und sie mit Grabsteinen und Inschriften zieren. Auch die Letten sollen nach Vermögen ihre Gräber bei den Kirchen schmücken und Begräbnisse auf Feld-Capellen und in Wäldern nicht gestattet werden. — 4) Die Ceremonien. Die Verstorbenen sind, wie bisher, zu beläuten und mit Gesang aus dem Trauerhause oder der Kirche zu Grabe zu tragen. Bei Deutschen ist eine Leichenpredigt, bei Letten die Lection zu halten. Die erstern sollen in der Kürze vorzüglich von Unsterblichkeit und Auferste-

hung handeln; darauf folgen Gesänge und Collecten. Der Adel und die Vornehmen müssen dafür der Kirche und ihren Dienern erkenntlich sein. Die Letten sind besonders zu ermahnen, dass sie den Prediger zu ihren Kranken holen und die Verstorbenen christlich zur Erde bestatten. — 5) Eine christliche Trauer, welche sich zeigt in ehrendem Andenken und Vermeidung jedes Tadels der Verstorbenen; in Betrachtung der eigenen Vergänglichkeit, der künftigen Unsterblichkeit und Auferstehung und in dem Streben nach einem christlichen Tode.

XXII. Niemand darf besondere Collecten anfertigen und gebrauchen, sondern es sind nur die in der Rigaschen oder Wittenbergischen Kirchen-Ordnung befindlichen anzuwenden.

Vierter Theil. Von den Schulen.

Nach Einrichtung der Schulen sind die Lehrer vom Superintendenten, den Predigern und Kirchen-Vorstehern zu berufen und anzustellen. Sie sollen sich eines christlichen, sittlichen und anständigen Lebens befleissigen und die Jugend besonders im Katechismus unterrichten und zur Gottesfurcht anhalten, dann dafür sorgen, dass die Knaben gute Fortschritte in den freien Künsten und Sprachen machen und gute Sitten annehmen. Der Superintendent hat bei der Visitation, der Prediger wöchentlich die Schulen zu besuchen, über Lehrer und Kinder die Aufsicht zu führen, die Lehrstunden einzurichten und die Eltern zu ermahnen, ihre Kinder in die Schule zu senden.

Fünfter Theil. Von den Gütern und Einkünften zur Unterhaltung der Kirchen und Kirchendiener.

Die Pastoren, Kirchen- und Schuldiener beziehen ihren jährlichen, in dem Kirchenbuche eines jeden Orts festgesetzten Gehalt durch die Kirchenvorsteher und haben, wenn diese säumig sind, darüber der Obrigkeit und endlich dem Superintendenten Anzeige zu machen. — Altersschwachen Predigern oder ihren Wittwen soll für Lebenszeit etwas Bestimmtes ausgesetzt werden. Dagegen müssen sich die Prediger mit ihrer Besoldung begnügen, von den Bauern keine neuen Auflagen fordern und keinen Handel oder sonst ein unpassendes Gewerbe neben ihrem Amte treiben. Es ist ihnen jedoch unverwehrt, das Nöthige für ihren Haushalt selbst einzukaufen.

In ihrem Amte sollen die Prediger, wie Paulus, stets vor Augen haben: 1) dass sie von Gott dazu berufen sind, und darum 2) bei Verlust ewiger Seligkeit, Gottes Wort lauter und klar zu lehren und die Sacramente unverfälscht zu verwalten haben. Dies erfordert 3) fleissiges Studium der Schrift, Eifer im Amte, Zurückweisung alles dessen, was nicht dahin gehört, Sanftmuth aber auch Unerschrockenheit in Lehre und Tadel, Sorgfalt in Verwaltung der Sacramente, eigene Andacht, unsträflichen Wandel, Geduld in Trübsalen, inniges Streben wohl zu thun, Einigkeit und Beständigkeit in Lehre und Leben, endlich Freudigkeit des Geistes und ruhiges Gewissen. Dies sind die Zierden eines guten Predigers, der sich 4) durch Betrachtung des erhabenen Zweckes seines Amtes, zur Erfüllung seiner

Pflichten stärken muss. Wenn er sich aber in denselben säumig zeigt oder sich einem sträflichen Leben hingiebt, so möge er auch strenger Ahndung von Seiten der Obrigkeit gewärtig sein.

Die Entlassung der Prediger darf nicht ohne triftige Gründe und ohne Wissen und Bewilligung des Superintendenten erfolgen; eben so wenig sollen sie selbst willkührlich ihre Pfarre verlassen, sondern nur mit Genehmigung des Patrons und Superintendenten zu einer andern übergehen. Versetzungen sollen überhaupt nur aus wichtigen Ursachen erfolgen. Wenn aber ein Prediger seine Pfarre verlässt, so hat er alles Empfangene nach dem Inventarium abzuliefern, den durch seine Schuld an Gebäuden, Zäunen u. s. w. geschehenen Schaden zu vergüten und dem Nachfolger Winter- und Sommersaat zurückzulassen.

Die Kirchenordnung schliesst hierauf mit Psalm 79 und 90, denen noch das Apostolische, Nicäische, Athanasianische und Ambrosianische Symbol und einige Gebete folgen.

Der vorstehende Auszug aus Gotthard's Kirchen-Reformation und Kirchen-Ordnung, vielleicht schon zu ausführlich für den Zweck dieser Blätter, ist doch nicht vollständig genug, um den eigenthümlichen Geist des Werkes selbst erkennen zu lassen, der sich oft gerade am deutlichsten in den eingeschobenen dogmatischen und moralischen Abhandlungen ausspricht. Was wir daraus mitgetheilt haben, wird aber wenigstens genügen, um eine Ueber-

sicht von dem zu gewinnen, was darin geleistet ist und erstrebt wird. Gewiss muss man zugestehen, dass diese Gesetze alles enthalten, was zur dauernden Begründung der Kirchen, zu ihrer Besetzung mit Predigern und zur zweckmässigen Einrichtung des Gottesdienstes erforderlich war. Obgleich bei der Abfassung gute Hülfsmittel in den protestantischen Kirchen-Ordnungen Deutschlands vorlagen und benutzt wurden, so ist doch die passende Anwendung derselben auf die Verhältnisse in Kurland, die genaue Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse, die Vollständigkeit und die mit Milde verbundene Festigkeit sehr anzuerkennen. Wenn es nur gelang, die neuen Bestimmungen zur vollständigen Ausführung zu bringen und zu bewirken, dass sie allgemein beobachtet würden, so konnte der günstige Erfolg nicht zweifelhaft sein. Sie begründen fest, wo früher nichts gesichert war, setzen Ordnung und Einheit hin, wo nur Willkühr geherrscht hatte, und suchen durch zweckmässige Mittel Glauben und Liebe nach dem Worte der Schrift zu fördern, wo Selbstsucht, unklare Religionsbegriffe und sogar Heidenthum das Leben irre leiteten. Schwer musste es wohl sein, auf einem so verwilderten Boden eine gute Saat zu bestellen und aus ihm schnell reinere Früchte zu ziehen, dem so verfallenen und verwirrten Zustande des Kirchenwesens eine gänzliche veränderte, bessere Gestalt zu schaffen; aber dieselben Personen, welche die Anleitung dazu gegeben hatten, hegten, gestärkt durch ihr festes Gottvertrauen, die freudige Hoffnung und Zuversicht eines guten Erfolges und schritten unverzüglich zur Ausführung.

6.

Es ist zu bewundern, welche Kraft und Thätigkeit der Superintendent und die Visitatoren entwickelten, um dem Kirchenwesen in Kurland schnell eine bessere Gestalt zu geben. Am 22. Juni 1570 hatte der Landtag zu Mitau dem erstern die Abfassung der Kirchenreformation und Kirchenordnung übertragen und am 8. September desselben Jahres war diese bedeutende Arbeit schon vollendet; den 18. September wurde sie dem Herzoge zur Prüfung vorgelegt, von ihm sogleich bestätigt und schon im folgenden Monate begaben sich die Visitatoren auf den Weg, um ihre Vorschriften bei den Kirchen in Anwendung zu bringen.

Der Herzog hatte jedoch die Prüfung und Genehmigung der neuen Kirchengesetze einer künftigen Landesversammlung vorbehalten *), und darum wurden sie nicht sogleich durch den Druck veröffentlicht. Es konnte also jetzt nur ein kurzer Auszug aus denselben den Predigern zum Leitfaden für ihre Thätigkeit übergeben werden. Er ist in der Gestalt einer Prediger-Instruction abgefasst und macht ihnen besonders zur Pflicht, den Ueberresten des Heidenthums und den katholischen Gebräuchen, den alten Festen, Opfern u. s. w. kräftig entgegen zu treten, das Volk von seinem Unglauben und Aberglauben, so wie von seinen Lastern durch fleissige Belehrung und Auslegung des kleinen Katechismus u. s. w. zu-

*) Vergl. *Landtagsschl. vom 10. März 1572* in *v. Bunge's Archiv II, 213.*

rück zu führen, Kirchenbesuch, Gebet und Gesang sorgfältig zu fördern, ausser den Sonntagen auch die Wochentage zum Unterrichte der Letten im eigenen Hause oder in den Gesinden anzuwenden u. s. w. Für den Gottesdienst soll die Rigasche Kirchenordnung als Richtschnur dienen. Alles, was ihn stören könnte, wie Schenkerei und Krügen zur Predigtzeit, wird streng verboten und das tägliche Läuten der Betglocke am Morgen, Mittag und Abend angeordnet. Besonders sollen die Prediger auf Vollziehung der Taufe halten, den Mädchenraub und das Zusammenleben ohne Ehebündniss nicht dulden, die Kranken besuchen und mit dem Abendmahle erquicken, und sonntäglich Gebete für den Herzog, den Superintendenten und die Visitatoren, so wie für den gedeihlichen Fortgang der von ihnen angefangenen Verbesserung des Kirchenwesens halten. Ihnen selbst wird eingeschärft, von der reinen biblischen Lehre nicht abzuweichen und sich eines christlichen, sittlichen Lebenswandels zu befleissigen *).

*) Diese Prediger-Instruction, von der hier nur einige Hauptpuncte aufgeführt werden konnten, wurde später auch in die Kirchenordnung aufgenommen und hier im zweiten Theile, am Ende des Abschnittes von der Visitation eingeschoben. Sie führt die lateinische Ueberschrift: „Instructio generalis omnibus Pastoribus et Ecclesiae ministris praescripta, proposita, et temporis interea, donec cultuum et ceremoniarum constitutio typis divulgaretur, tradita Anno 70. cum mense Octobri et Novembri iterum visitatio in Ducatu Curlandiae celebraretur, qua pleraeq. leges prioris tabulae, iuxta quarum praescriptum ministerium Ecclesiasticum a Con-

Die neue Kirchenvisitation wurde im October und November 1570 angefangen, dann im Februar des folgenden Jahres in Semgallen wieder aufgenommen und hier fast ganz vollendet. Dieses Mal stellten sich ihr aber grosse Hindernisse in den Weg. Im Frühjahre 1571 brach auch in Kurland Pest und Hungersnoth aus, welche in Livland und Reval besonders heftig wütheten. Die Visitatoren mit Salomon Henning an ihrer Spitze, der auch jetzt wieder rastlose Thätigkeit entwickelte, liessen sich zwar dadurch nicht abschrecken, ihr heilsames Werk fortzusetzen, sie fanden aber, dass die Prediger, besonders in den Gebieten Dünaburg und Selburg, ihre Gemeinden verlassen hatten und diese in ihrer Noth ohne alle geistliche Pflege geblieben waren. Endlich wurde der Superintendent Alexander Einhorn selbst von schwerer Krankheit ergriffen und die Fortsetzung der Visitationen musste nun aufgegeben werden. — Im Sommer 1571 trafen königl. polnische Commissarien in Riga ein, um mit der Stadt wegen ihrer unbedingten Unterwerfung zu unterhandeln, und Salomon Henning wurde nun, in Abwesenheit des dort beschäftigten Canzlers, von den Landes-Angelegenheiten in Anspruch genommen. Als endlich im folgenden Winter die Visitationen wieder anfingen, waren Wetter und Wege so ungünstig, dass Menschen und Pferde nicht fortkommen konnten und zuweilen Lebensgefahr entstand. „In Summa", sagt Henning in seinem Berichte

---

cionatoribus instituendum et auditores verbi gubernandi sunt, paucis compraehenduntur."

darüber, „es hat sich alles nicht anders ansehen lassen, als sollten und müssten wir für dieses Mal kein Stern und Glück haben, weil die gelegenste Zeit versäumet und sonst womit anders zugebracht worden“ *).

Als die Visitatoren auf dem Landtage zu Mitau vom 10. März 1572 durch Salom. Henning ihren Bericht abstatteten, waren die Visitationen wegen jener Hindernisse noch nicht in allen Kirchen Kurlands ausgeführt. Mit heissem Danke gegen Gott nahm der Herzog, der bei den Prüfungen der Letten zuweilen selbst gegenwärtig gewesen war, die Nachricht auf, dass seine Bemühungen für die Verbesserung des Kirchenwesens nicht ganz ohne Früchte geblieben seien, indem das Volk seiner frühern Zuneigung zum alten Heidenthume zu entsagen und mehr Liebe für das göttliche Wort zu zeigen anfange. Doch war Henning mit den durch die Visitationen erlangten Erfolgen nicht ganz zufrieden, indem er sagt, er habe von ihnen „mehr Frucht und Nutzen“ erwartet, und die Schuld darauf schiebt, dass man sie nicht zu gehöriger Zeit vorgenommen, sondern ihnen weltliche Angelegenheiten vorgezogen habe. — Insbesondere musste immer wieder die alte Klage erneuert werden, dass einige Glieder der Ritterschaft ihren Verpflichtungen gegen die Kirchen nicht nachkämen und die bewilligten Abgaben an dieselben nicht entrichteten. Die in gleicher Veranlassung von dem Landtage zu Mitau im Jahre 1570 getroffenen strengen Bestimmungen hatten besonders

*) *Tetsch's Kurl. Kirchengesch. III. 278 ff. u. Note k.*

den Zweck gehabt, die Executions-Richter zu zwingen, keine Nachsicht gegen die Schuldigen eintreten zu lassen, und diese Absicht war erreicht. Mehren Güterbesitzern waren demgemäss Gesinde abgenommen und diese der Kirche eingewiesen worden, sie hatten sich aber mit Gewalt wieder in deren Besitz gesetzt. Es bedurfte also neuer, strenger Vorschriften, um dieser Widersetzlichkeit Einhalt zu thun, und der Landtag säumte nicht, sie zu erlassen. Er verordnete unabänderlich, dass diejenigen, welche sich die ihnen abgenommenen Gesinde mit Gewalt wieder zueignen würden, sie ganz und gar verlieren aollten, und dass solche eingezogene Grundstücke dann zur Hälfte der Kirche und zur Hälfte dem Fiscus zuzutheilen wären; — jedoch sollten sie mit 400 Mark Rig. für einen Ganzhäcker und 200 Mark Rig. für einen Halbhäcker, ebenfalls zum Besten von Staat und Kirche, von dem frühern Besitzer wieder eingelöset werden können, wenn er vorher seine Schuld an Kirche und Prediger abgetragen habe. Im Falle aber jemand sich unterfinge, solche für immer eingezogene Gesinde zum zweiten Male gewaltsam wieder in Besitz zu nehmen, so sollte er „seines Halses verlustig" sein und gleicher Strafe unterliegen, wenn nachgewiesen würde, dass er sich eigenhändig an der Person des Executions-Richters vergriffen habe. — Denjenigen, welche nach Anzeige der Visitatoren, sich eine solche gewaltsame Besitznahme eingezogener Gesinde bereits hatten zu Schulden kommen lassen, wurde eine Frist von einem Monate gestattet, um ihre Verpflichtungen gegen die Kirche zu erfüllen und sich mit dem Her-

zoge „auszusöhnen"; unterliessen sie dieses aber, so sollte auch sie die ganze Strenge des neuen Gesetzes treffen. — Uebrigens sollte die verordnete Einziehung von Gesinden nicht vor Fastnacht eines jeden Jahres vorgenommen werden *).

Ueber die Frage, wie es mit den Kirchenabgaben auf solchen Gütern zu halten sei, wo sich die Anzahl der Gesinde durch Krankheit, Mangel u. s. w. verringert habe, oder wo sie dagegen durch neue Anlagen vermehrt worden sei, vereinigte sich der Herzog mit der Landschaft zu der Entscheidung, dass die einmal bestimmte Abgabe unter allen Umständen entrichtet werden müsse; nur könnten diejenigen, welche durch unverschuldete Unglücksfälle „in gänzlichen Verderb oder Untergang ihrer Nahrung" gerathen wären, um Ermässigung ihrer Leistungen bei den Visitatoren nachsuchen, welche aber nur dann eine Abänderung zugestehen dürften, wenn sich der Ausfall auf andere Art ersetzen liesse, da die Kirche nichts von ihren Einkünften verlieren könne; — diejenigen jedoch, welchen es gelungen wäre, den Ertrag ihrer Güter durch Verbesserungen zu erhöhen, hätten billig für den ihnen zu Theil gewordenen göttlichen Segen, der Kirche auch et-

*) Auch diese strengen Maassregeln, die während Herzog Gotthard's Regierung wohl Erfolg gehabt zu haben scheinen, kamen nach seinem Tode, während der Uneinigkeit seiner beiden Söhne mit der Ritterschaft, bald in Vergessenheit, so dass auf dem Landtage vom Jahre 1606 wieder ganz ähnliche Klagen laut werden, wie früher.

was mehr als vorher zuzuwenden und seien von den Visitatoren dazu aufzufordern.

Nachdem der Landtag noch die Verbindlichkeit der frühern Landtags-Beschlüsse in Bezug auf Kirchen-Angelegenheiten und besonders in Hinsicht auf die Kirchenbauten erneuert hatte, verordnete er, dass die noch nicht ganz ausgeführte, letzte Kirchenvisitation unverzüglich fortgesetzt werden sollte. Die Visitatoren erhielten dabei den besondern Auftrag, die ihnen verliehene Macht zur Abschaffung von Missbräuchen und Verbesserung von Mängeln, bei jeder Gelegenheit selbst in Anwendung zu bringen, damit nicht so viel unnöthige Klagen vor den Landtag kämen; — dann aber zwei Inspectoren, zu Selburg und zu Goldingen, einzusetzen, welche in Abwesenheit des Superintendenten über die Berufstreue und Pflichterfüllung der Prediger wachen und dabei die Kirchenordnung stets zur Richtschnur nehmen sollten.

Obgleich der Kirchenordnung hier, wie auch schon früher geschehen war, die Kraft eines Gesetzes beigelegt wird und man erwarten sollte, dass der Landtag sich nun mit ihrer sorgfältigen Prüfung beschäftigen und sie bestätigen würde, so geschah das doch nicht. Sie wurde ihm zwar vorgelegt, konnte aber, wie der Recess sagt, „in Eile und jetziger Gelegenheit nicht übersehen werden", sondern es musste „zu besserer Bequemlichkeit versparet bleiben, dass alsdann dabei durch guten Rath geschehe, was nöthig und zur Publication gehörig." Dennoch wurde sie in demselben Jahre, 1572, zu Rostock gedruckt und galt seitdem als allgemein gültiges Landesge-

setz, auf das sich auch die Ritterschaft in vielen spätern Landtagsschlüssen bezog, ohne dass sich nachweisen liesse, wann sie dasselbe förmlich anerkannt habe *).

Es war natürlich, dass man die beschlossene Fortsetzung der Kirchenvisitation und die Ausführung dessen, was der Landtag sonst neu angeordnet hatte, wieder Salomon Henning auftragen wollte; er sträubte sich aber mit aller Kraft dagegen und die Kurländische Kirche gerieth ernstlich in Gefahr, ihren sorgsamsten Pfleger zu verlieren. Er berief sich besonders darauf, dass er auf dem Landtage des Jahres 1570 die Visitation der Kirchen nur für das eine Mal übernommen habe, führte an, wie schwer er nun fast sechs Jahre hindurch sein Amt geführt und welchen Kosten, Beschwerden und Gefahren es ihn ausgesetzt habe, und wie wenig doch dabei geleistet worden sei. Zugleich leuchtet einige Empfindlichkeit darüber hindurch, dass er die nöthige Unterstützung und verdiente Anerkennung nicht immer gefunden habe. Alle diese Vorstellungen halfen aber nicht. Die Ritterschaft sprach ihm und dem Superintendenten ihren Dank für ihre Leistungen aus und wünschte, dass Gott beiden noch lange die Kraft schenken möge, sich der Aufsicht und Pflege der Landeskirche zu widmen; — an den Herzog richteten sie die Bitte, Henning wider seinen Willen nicht mehr in weltlichen Geschäften zu ge-

*) Vergl. zum Vorigen den *Landtagsschluss d. d. Mitau den 10. März 1572*, abgedr. in *v. Bunge's Archiv II. 213—222.*, wo aber einige Fehler zu verbessern sind.

brauchen, sondern ihm Zeit zu lassen, sich ausschliesslich mit den Kirchen-Angelegenheiten zu beschäftigen; — Henning selbst legte sie es dringend an's Herz, in seinem Amte, so lange er lebe, auszudauern und sich dadurch das Wohlgefallen Gottes und die Dankbarkeit des ganzen Landes zu erwerben. So eindringlichen Vorstellungen musste er endlich nachgeben, erlangte aber gänzliche Befreiung von allen Vormundschaften, mit deren Führung ihn das Land bisher überhäuft hatte *).

Der Sorge für das Kirchenwesen traten jetzt von mehren Seiten bedeutende Hindernisse entgegen. Der Krieg, der in Livland seit dem Zusammensinken des Ordensstaates niemals ganz aufgehört hatte, brach bei dem Tode König Sigismund August's von Polen (Im Juli 1572) in helle Flammen aus. Neben Russland und Polen trat auch Schweden auf den Kampfplatz und hoffte, wie jene mächtige Nachbarn, noch ein Stück des unglücklichen Landes an sich zu reissen. Kurland blieb zwar auch jetzt von der Verheerung verschont, der Livland durch die Russen so sehr ausgesetzt war, aber jeden Augenblick konnte das Eindringen des Feindes erfolgen. Der Herzog hielt sich darum beständig im Schlosse zu Riga auf oder befand sich in der Nähe der feindlichen Heere, so dass er, wie Henning sagt, durch Gottes Verhängniss leicht hätte in die Hände der Russen fallen oder sein ganzes Land verlieren können und dann gezwungen gewesen wäre, wenn es ihm noch

*) Vergl. *Tetsch's Kurl. Kirchengesch. III. 279—284. u. Note k.*

glückte, „mit einem weissen Stabe“ abzuziehen. Sein frommer Sinn und seine eifrige Sorge für Land und Kirche fanden aber in dieser bedrängten Lage einen unerwarteten Lohn. Der Zar Iwan der Grausame hatte von seiner Gesinnung und seinem Streben Kenntniss erlangt und Wohlgefallen daran gefunden. Auf ein Schreiben des Herzogs an ihn erwiderte er ihm, er wolle sein „Gottes-Ländchen“ für dieses Mal verschonen und demselben keinen Schaden zufügen *). Ungeachtet dieses tröstlichen Wortes, das den Herzog ungemein aufrichtete, blieb doch das Land in beständiger Spannung und Sorge. Es musste die gröasten Anstrengungen machen, um die Grenzen wenigstens etwas zu schützen und den Forderungen Polens um Kriegshülfe zu genügen. Die zu Mitau am 30. April 1575 und zu Doblen am 7. October 1579 gehaltenen Landtage beschäftigten sich daher ausschliesslich mit der Leistung des Rossdienstes und nur der erstere bestimmt in der Kürze, dass es hinsichtlich der Kirchen bei den früheren Beschlüssen bleiben solle. Für ihre sorgfältige Pflege konnte also, da alle Kraft nach aussen in Anspruch genommen wurde, nichts geschehen. Als nun auch der Superintendent Alexander Einhorn im Jahre 1575 starb, blieben Kirchen und Prediger noch mehr sich selbst überlassen, denn seine Stelle konnte in der Bedrängniss nicht gleich wieder besetzt werden und man sah sich gezwungen, die dringendsten Geschäfte seines Amtes jedes Mal irgend einem besondern Prediger aufzutragen.

*) Vergl. *Sal. Henning's Chronik Bl. 63 b. u. 64 a.*

Mehre Jahre hindurch fehlen nun alle Nachrichten über den Zustand und die Fortbildung des Kirchenwesens in Kurland. Gewiss verlor es der Herzog auch jetzt nicht aus den Augen, sondern widmete den kirchlichen Angelegenheiten stets seine Sorgfalt; aber sein Bestreben musste sich in jener schweren Zeit bis zum Friedensschlusse (1582) wohl darauf beschränken, das eben Begründete nicht wieder untergehen zu lassen. Es jetzt höherer Vollendung entgegen zu führen, gestatteten die stürmischen Zeitverhältnisse nicht. Wo sich aber eine Gelegenheit bot, für die Kirche zu wirken oder sie Polen gegenüber sicher zu stellen, wurde nichts versäumt. Das sehen wir, als endlich die Belehnung des Herzogs erfolgte. Kurland hatte anfänglich nur durch die Person des Königs in Beziehung zu Polen gestanden und war erst 1566 mit dem Grossfürstenthum Litthauen verbunden worden. Als endlich die Union zwischen Polen und Litthauen zu Stande kam, hatte der zu Goldingen versammelte Landtag dem Herzoge am 11. December 1568 eine Vollmacht ausgestellt, die völlige Verbindung Kurlands mit dem ganzen Reiche zu bewirken und ihm dabei auch besonders die Sicherstellung der augsburgischen Confession aufgetragen. Damals wurde jedoch von dem polnischen Reichstage die Bestätigung aller bei der Unterwerfung zugesicherten Rechte nur im Allgemeinen ertheilt und ihre besondere Bekräftigung auf die Zeit hinausgeschoben, wenn der Herzog die förmliche Belehnung empfangen würde *). Diese er-

*) Die Vollmacht der Ritterschaft ist abgedruckt in *Zie-*

folgte endlich im Feldlager zu Dzisna an der Düna am 4. August 1579, nachdem Stephan Bathori den polnischen Thron bestiegen hatte. Das dem Herzoge damals ertheilte Investitur-Diplom erwähnt zwar der Rechte der augsburgischen Confession in Kurland gar nicht, aber der König fertigte an demselben Tage eine besondere Urkunde darüber aus, in welche der Punct über die Religionsfreiheit aus den Unterwerfungsverträgen vom 28. November 1561 vollständig aufgenommen ist und besonders bestätigt wird. Diese Art der Bestätigung ist auffallend und später so gedeutet worden, als habe darin die Absicht einer Beeinträchtigung gelegen, indem sich eine besondere Urkunde weit leichter verletzen liess, als das Investitur-Diplom selbst. Allerdings berechtigt zu dieser Vermuthung der Eifer, mit dem König Stephan später die Rechte der lutherischen Kirche in Livland zu beschränken suchte; — auch scheint es, als ob jene besondere Urkunde gar nicht in das Reichsarchiv niedergelegt, oder doch bald wieder daraus entfernt worden sei *). Möglich ist

---

genhorn's Kurl. Staatsrechte, Beilage Nr. 68.; — das Incorporations-Diplom (d. d. Lublin, 8. Aug. 1569) *ebend. Nr. 71.* und in *Dogiel's Cod. diplom. Tom. V. Nr. CLXV.*

*) Vergl. *Gebhardi, Geschichte des Herzogthums Kurland und Semgallen. 2. Abschn. Halle 1789. S. 24.*, welcher besonders aus dem Umstande, dass *Dogiel* die Urkunde in seinem *Codex dipl.* nicht liefert, den wahrscheinlichen Schluss zieht, dass er sie im polnischen Reichsarchive nicht vorgefunden habe. Wir kennen sie nur durch *Henning*, der sie in seinem *Berichte u. s.*

es aber auch, dass Herzog Gotthard gerade eine besondere Bestätigung der Religionsfreiheit vorzog, weil sie dann mit grösserer Ausführlichkeit und Bündigkeit geschehen konnte, als in dem Investitur-Diplom selbst. Wie dem aber auch sei, dieses Verfahren blieb ohne alle schädliche Folgen und wurde sogar bei den spätern Belehnungen der Herzöge zur Regel, bei denen die Könige von Polen immer eine besondere Versicherung über die Religionsfreiheit der lutherischen Kirche ertheilten.

Salomon Henning, welcher den Herzog zum Empfange des Lehns nach Wilna und Dzisna begleitet hatte, setzte, nachdem er von da zurückgekehrt war, seine Thätigkeit für die Kirche unverändert fort *). Aber gerade jetzt, als die trüben Wolken sich etwas zu lichten anfingen, droheten der Kirche neue Gefahren. Sobald nämlich der Krieg zwischen Russland und Polen durch den Frieden von Zapolsk am 15. Jannar 1582 sein Ende erreicht hatte und nun eine günstige Zeit gekommen zu sein schien, um für das Gedeihen der Kirche zu wirken, trat auch das Bestreben Polens hervor, der katholischen Kirche auf Kosten der lutherischen ihre alte Ausdehnung in Livland wieder zu geben. König Stephan traf am 12. März desselben Jahres in Riga ein, wo er bis zum 2. Mai verweilte. Er bestätigte hier zwar auch jetzt die Freiheit des protestantischen Bekenntnisses, verlangte aber von der Stadt

---

w. Rostock 1589. S. 36 ff. mittheilt, aus dem sie *Ziegenhorn* entlehnt hat.

*) *Tetsch, Kurl. Kirchengesch. III. 285.*

die Einräumung einer ihrer Hauptkirchen, des Domes oder der Jacobikirche, an die Katholiken, beschloss die Stiftung eines neuen katholischen Bischofssitzes in Wenden und forderte zu strenger Unterdrückung aller fremden Secten auf. Herzog Gotthard, der in dieser Zeit fast immer in Riga anwesend war, stimmte nur in den letzten Punct mit Bereitwilligkeit ein und suchte aus allen Kräften die übrigen Forderungen des Königs abzuwenden. In einer an ihn gerichteten Schrift stellte er ihm vor, dass die Stiftung neuer katholischer Pfarrbezirke in Livland die Heiligkeit der geschlossenen Unterwerfungs-Verträge verletze, und dass die augsburgische Confession hier bereits so feste Wurzeln geschlagen habe, dass es im ganzen Lande kaum Einen geben möge, der einem andern Bekenntnisse angehöre; auch wiess der Herzog darauf hin, dass er und der gesammte ehemalige Ordensstaat sich hauptsächlich darum der Herrschaft Polens unterworfen habe, um die Religionsfreiheit zu sichern *). Diese Vorstellungen fanden aber bei einem Fürsten keinen Eingang, der zwar dem Gewissenszwange abgeneigt war, aber selbst dem katholischen Glauben eifrig anhing und den Rathschlägen der Jesuiten willig Gehör gab. Die Stadt musste sich dazu bequemen, den letztern die Jacobikirche abzutreten, und das neue katholische Bischofthum zu Wenden, dessen Stiftungsurkunde

*) Dieses Schreiben des Herzogs an den König, d. d Riga 1582, hat *Henning* in seinem *Berichte u. s. w. Rostock, 1589. S. 41—48.* aufbehalten.

schon am 3. Februar 1582 ausgefertigt worden war, trat darauf bald ins Leben.

Diese Beschränkungen betrafen zwar Livland allein, aber es war für Kurland ein gleiches Verfahren zu befürchten, da hier ganz ähnliche Verträge galten wie dort, ohne der lutherischen Kirche Schutz und Sicherheit gewährt zu haben. Das kleine Land vermochte jedoch dem mächtigen Lehnsherrn gegenüber keine andern Maassregeln zu ergreifen, als dass es höherem Schutze vertraute und durch Stärkung der Glaubenstreue die Kirche vor dem Abfalle zu bewahren suchte. Aehnliche Gedanken mögen den Herzog geleitet haben, als er bald nach der Abreise des Königs aus Riga „eine allgemeine Landschaft geistlichen und weltlichen Standes" nach Mitau zusammen berief. Zwar fehlen auch hier wieder die ausführlichen Acten über die gepflogenen Verhandlungen, aber die ungewöhnliche Zuziehung der Geistlichkeit zum Landtage *) macht es gewiss, dass die Angelegenheiten der Kirche ausführlicher Berathung unterzogen wurden. Mehr noch geht das Bestreben des Herzogs, die Kirche im Innern zu stärken und dem Eindringen der katholischen Lehre entgegen zu treten, aus dem Befehle über eine neue Kirchenvisitation hervor, den er bald nach geschlossenem

*) Unter den acht Landtagsschlüssen aus der Regierungszeit Herzog Gotthard's erwähnt nur noch der vom Jahre 1570 der Theilnahme der Geistlichkeit an den Berathungen, wenn sie nicht vielleicht in den übrigen durch den Ausdruck „allgemeine Landschaft" mit bezeichnet wird.

Landtage an das ganze Land richtete. Der ungewöhnlich kurze Landtagsabschied vom 27. Juni 1582 erwähnt dagegen, vielleicht absichtlich, der in Bezug auf die Kirche gefassten Beschlüsse nur sehr flüchtig; — er ordnet blos an, dass der 15. Januar jährlich als Dankfest für den geschlossenen Frieden kirchlich zu feiern sei, und dass die Kirchenvisitationen sobald als möglich im ganzen Fürstenthume wieder vorgenommen werden sollten *). Zugleich erhielt Salomon Henning dadurch eine Erleichterung der schweren Pflichten seines Amtes, dass in demselben Jahre 1582, also wohl auf dem Landtage, für Semgallen Christian Schröders und für das Dünaburgische Gebiet der fürstliche Rath Weiss zu Kirchenvisitatoren ernannt wurden, so dass ihm nur die Beaufsichtigung der Kirchen im eigentlichen Kurland übrig blieb **). Dadurch wurde es zugleich möglich, die eben beschlossene Visitation aller Kirchen in kürzerer Zeit durchzuführen.

Es verstrichen jedoch nach dem Schlusse des Landtages „anderer erheblicher Verhinderung wegen“ einige Monate, bis der Herzog zu Mitau am 25. November 1582, durch einen besondern Befehl an die Geistlichkeit, den Adel und alle andern Eingesessenen, die neue Kirchenvisitation für Kurland ausschreiben konnte. Er trug sie Salomon Henning auf und gab ihm, da die Stelle eines Superintendenten noch immer unbesetzt war, die Prediger

*) Der Landtagsschluss ist abgedruckt in *v. Bunge's Archiv II. 230—232.*

**) *Tetsch's Kurl. Kirchengesch. III. 283.*

Hiob Politius zu Goldingen und Balthasar Lembruck zu Tuckum mit, welche ihm „in den examinationibus und allen andern Vorfällen mit Rath und That beiwohnen“ sollten. Sie erhielten den Auftrag, die Visitation nach Anleitung der Kirchenordnung zu vollziehen, dem Mangel an Kirchen und Kirchendienern so viel als möglich abzuhelfen, die Fortschritte der Gemeindeglieder in der christlichen Lehre zu prüfen und dahin zu wirken, dass bei den Predigern, „bey welchen eines theils auch nicht geringer Unverstand, Unfleis und ärgerliches Leben vermercket worden“, so wie in den Gemeinden überhaupt „die öffentliche grobe Laster und Süude durch gebührliche Mittel des christlichen Bannes“ abgeschafft und die Schuldigen zur Busse ermahnt werden mögen. Ueberhaupt sollten die Visitatoren alle nöthigen Anordnungen zur „Ausbreitung und Heiligung des Gottes-Reiches“ treffen, wobei ihnen namentlich aufgetragen wird, sich mit den Eingesessenen der Kirchspiele darüber zu vereinigen, dass die Taufen in den Höfen an Wochentagen stattfinden möchten, damit es nicht nöthig sei, die Prediger dazu, wie bisher, am Sonntage aus den Kirchen abzurufen und den Gottesdienst zu stören. Diese Anordnungen gingen zunächst darauf hin, dem Kirchenwesen, das während der letzten schweren Kriegsjahre etwas in Verfall gerathen zu sein scheint, wieder aufzuhelfen. Dagegen war es wohl gewiss eine Folge der drohenden Vorgänge in Livland, wenn der Herzog „bei Vermeidung höchster und ernster Strafe, von männiglich hohes und niedriges Wesens, geistliches und weltliches Standes“,

treues Festhalten an der „heiligen, reinen Augsburgischen Confession“ verlangte und dabei in den frommen Wunsch ausbricht: „Gott der Herr wolle uns und unsere Erbherrschaft sammt unsern Predigern und Unterthanen zu ewigen Zeiten dabei gnädigst schützen und erhalten“. Ohne Zweifel sollte darin eine ernste Mahnung liegen, den Eingriffen der katholischen Kirche kräftig zu widerstehen; — In Uebereinstimmung mit den Forderungen des Königs traf der Herzog aber auch Maassregeln, um dem Eindringen anderer Secten zu wehren. „Weil leider“, heisst es in dem erwähnten Befehle, „die Sacramentschwärmerei der Zwinglianer und Calvinisten fast hin und wieder sich ausbreitet und überhand nimmt, so sollen sich alle unsers Fürstenthums Pastoren, Prediger und Seelsorger zu den zehn Artikeln vom heiligen und hochwürdigen Sacrament, wie sie vom — — Doctore Nicolao Selneccero in der *paedagogia* fein rund, deutlich und ordentlich laut der Einsetzung von unserm einigen Erlöser und Seligmacher Jesu Christo verfasst und begriffen, bekennen, dieselben mit ihren eigenen Händen unterschreiben und nicht anders lehren und glauben, so lieb einem jeden seine Pfarr oder Kirchendienst ist und er davon nicht aus dem Fürstenthum wolte vertrieben und verstossen sein“. Die Androhung so ernster weltlicher Strafen in Glaubenssachen, die bei dem sonst so milden Sinn des Herzogs Befremden erregt, mag wohl vorzüglich durch die Besorgniss vor den Gefahren hervorgerufen worden sein, welche der jungen evangelischen Kirche durch Verlockungen zu andern Bekenntnissen

von verschiedenen Seiten droheten. Die Strenge, welche in dem ganzen Manifeste durchleuchtet, erscheint aber zugleich durch die Vernachlässigung der Pflichten gegen die Kirche gerechtfertigt, welche sich Prediger und Gemeinden hatten zu Schulden kommen lassen. Nach dieser Seite hin spricht sie sich noch besonders darin aus, dass dem Mannrichter befohlen wird, die Visitatoren fortwährend zu begleiten und auf ihr Verlangen kraft seines richterlichen Amtes gegen die Widerspenstigen und Ausbleibenden, und überhaupt bei jeder „Ungebühr", mit der „unlängst verwilligten Execution" zu verfahren *).

Die von Herzog Gotthard ergriffenen Maassregeln gegen die Lehren Zwingli's und Calvin's vom Abendmahle, bezeichnen zugleich noch bestimmter seine eigene streng evangelisch-lutherische Richtung der reformirten Kirche gegenüber. Er empfand es daher schmerzlich, dass die evangelisch-lutherischen Fürsten Deutschlands ihm nicht auch die Concordienformel (1577) zur Unterschrift vorgelegt hatten, und glaubt, dass er nur deshalb übergangen worden sei, weil er dem deutschen Reiche nicht mehr als Mitglied angehöre, sondern sich in der äussersten Noth anderer Herrschaft habe unterwerfen müssen; dennoch versichert er, bis zu seinem Tode „derselben Lehre, Glauben und Erkenntniss, in ermeltem Concordien-Buch länger und ordentlich

*) Das ganze Manifest ist abgedruckt in *Sal. Henning's Bericht u. s. w. S. 22—25.* und daraus in *Tetsch's Kurl. Kirchengesch. I. 182—187. Note y*, wo aber viele Fehler zu verbessern sind.

begriffen", treu anhängen zu wollen, und fordert dasselbe von den Predigern seines Landes *). Diese entsprachen auch seinem Verlangen in einer besondern, an ihn gerichteten Erklärung und versicherten auf ihr Gewissen, dass sie in Glauben und Lehre an dem auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 übergebenen Bekenntnisse stets fest gehalten hätten und von der Ueberzeugung geleitet würden, dass es mit den Grundlehren der Propheten und Apostel vollkommen übereinstimme; demgemäss wollten sie dieses und die auf die Einsetzung begründeten zehn Artikel vom Abendmahle nicht nur unterschreiben, sondern sich mit Gefahr ihres Lebens und Eigenthums zu ihnen bekennen, sie vertheidigen und bis zum letzten Athemzuge nicht von ihnen abweichen **).

Ueber die Ausführung und die Erfolge der 1582 angeordneten allgemeinen Kirchenvisitation, so wie über die spätere Thätigkeit in dieser Hinsicht bis zu Herzog Gotthard's Tode, fehlen fast alle Nachrichten. Was uns darüber vorliegt, ist theils unsicher, theils ohne Zeitbestimmung gegeben. Zuerst soll Salomon Henning mit dem Burggrafen Wilhelm von Effern im Jahre 1584 eine Kirchenvisitation in den Gebieten Selburg, Dünaburg und Ascheraden vorgenommen und sie in sechs Wochen beendigt haben. Wenn gleich diese Angabe darum Glauben verdient, weil sie *Tetsch* aus *Henning's Selbstbiographie* geschöpft zu haben scheint ***), so

*) Vergl. *Tetsch's Kurl. Kirchengesch. III. 287.*

**) *Sal. Henning's Warhafftiger Bericht u. s. w. S. 46—47.*

***) Vergl. *Tetsch's Kurl. Kirchengesch. III. 287.*

ist es doch auffallend, dass Henning jetzt gerade in den Theilen des Herzogthums thätig erscheint, für welche 1582 andere Visitatoren ernannt worden waren. Henning selbst theilt einen von Herzog Gotthard zu Mesothen am 6. October, ohne Jahresangabe, an ihn erlassenen Befehl mit*), der höchst wahrscheinlich in dessen letzte Regierungsjahre gehört und über die Lebensweise und Stellung der Prediger und Gemeinden einige Auskunft giebt. Der Herzog klagt darin, dass die Visitationen nicht genug auf Lehre, Leben und Besserung einwirkten; den Predigern werde zu viel Freiheit gegeben, so dass sie sich nicht ihrem Stande gemäss kleideten, sondern sich „ohne Noth aus Leichtfertigkeit die Köpfe bescheeren liessen", allerlei „weltliche Händel" und Gewerbe trieben, „Jagen, Schiessen und Krügerei übten und in allen Collationen und Täntzen die ersten und letzten sein wollten", und dass keine Gesellschaft gehalten werden könnte, ohne dass der Pastor dabei sei, um die Gäste zu erheitern, „sollte er auch darüber zum Spottvogel werden"; — den „Junckern und Kirchspielsverwandten" werde ebenfalls ihr üppiges Leben, gegen die Bestimmungen der Kirchenordnung, zu sehr übersehen, so dass man von den „Papisten, Jesuiten und Calvinisten etliche mal übel ihretwegen habe hören müssen". — „Ob solches der Visitatoren Versäumniss oder der andern Frevel und Muthwillen beizumessen sei", lässt der Herzog unentschieden, verordnet aber zur Ab-

*) *Sal. Henning's Warhafftiger Bericht u. s. w. S. 45—47.*

hülfe, dass Salomon Henning durch ganz Kurland „eine gute, ernste und scharfe Visitation" halten solle. Die Strenge spricht sich auch hier wieder dadurch aus, dass ihn, ausser einem Pastor, um die Letten zu prüfen, wie früher, der Mannrichter begleiten sollte, der nach dem herzoglichen Befehle gegen „Halsstarrige und Muthwillige", so wie gegen alle, die ihren kirchlichen Verpflichtungen nicht nachgekommen waren, mit der Execution zu verfahren hatte. Im Einzelnen sollten übrigens die Vorschriften der Kirchenordnung zum Leitfaden dienen.

Dieses ist die letzte Verordnung über Kirchenvisitationen, die wir aus der Regierungszeit Herzog Gotthard's besitzen. Sie beweiset uns mit den frühern, dass er nicht müde wurde, durch anhaltende und strenge Aufsicht, Belehrung und Strafe für die Verbesserung der Kirchenverfassung thätig zu sein, und dem Widerstande gegen die Forderungen der Kirche, so wie der herrschenden Sittenlosigkeit entgegen zu wirken. Daher dürfen wir glauben, dass er auch in seinen noch übrigen, letzten Regierungsjahren, aus denen keine Nachweise darüber vorliegen, von seinem ausdauernden Streben nach dieser Richtung hin, nicht abgelassen haben werde.

7.

Dem Lebensabende Herzog Gotthard's war die Freude vorbehalten, der Kirche, für deren Gedeihen und segensreiche Wirksamkeit er so eifrig zum Besten des Landes thätig war, gleichsam als Schlussstein seines Werkes, das letzte Hülfsmittel

darbieten zu können, dessen sie zur geistigen Bildung des Volkes so sehr bedurfte, nämlich die ersten gedruckten Bücher in lettischer Sprache. Wenn sich auch gerade hier der Schmerz hineinmischte, erfahren zu müssen, dass der innere Grund seines bisherigen Strebens für die Kirche, seine evangelisch-lutherische Rechtgläubigkeit, zum Theil verkannt worden war, so konnte ihn dabei gewiss sein reines Bewusstsein und die Hoffnung trösten, dass eine spätere Zeit, im Genusse der Früchte seiner Thätigkeit, das besser zu würdigen wissen werde, was er geleistet hatte.

Ohne Zweifel gab es schon in älterer Zeit einige Hülfsmittel für den Gottesdienst in lettischer Sprache, aber sie waren nur handschriftlich vorhanden und sehr mangelhaft. Sobald nämlich nach der ersten Ausbreitung der Reformation auch in den Kirchen Kurlands die Volkssprache gebraucht zu werden anfing, trat für die Prediger die Nothwendigkeit ein, wenigstens die Evangelien und eine Sammlung von Bibelsprüchen, den Katechismus und einige geistliche Lieder in lettischer Sprache vor sich zu haben. Sie mussten also, so gut es ging, selbst Uebersetzungen derselben zu ihrem Gebrauche anfertigen, weil sonst die Predigt und Belehrung des Volkes ohne feste Grundlage geblieben, der Kirchengesang aber unmöglich gewesen wäre. Auch setzt die Kirchenordnung das Dasein solcher Hülfsmittel voraus, indem sie lettische Predigten über die Pericopen, Unterricht des Volkes im Katechismus und Uebung des Kirchengesanges mit so grossem Nachdrucke fordert. Es lässt sich aber leicht den-

ken, wie verschiedenartig und unrichtig solche Uebersetzungen ausfallen mussten *), welche Mühe es erforderte, durch blosses Vorsagen ganzen Gemeinden den Katechismus und einige Gebete zu eigen zu machen und endlich gar auf dieselbe Art Kenntniss und Gesang geistlicher Lieder herbeizuführen. Herzog Gotthard strebte darum, sobald seine Regierung etwas ruhiger geworden war, darnach, auch diesem Mangel abzuhelfen, indem er, besonders durch die Kirchenvisitatoren Salomon Henning und Christian Schröders, die dazu geeigneten Prediger Kurlands auffordern liess, die nöthigen Uebersetzungen anzufertigen, damit sie durch den Druck veröffentlicht werden könnten **).

Natürlich mögen dabei die bereits vorhandenen lettischen Handschriften benutzt worden sein, in so weit sie für den beabsichtigten Zweck brauchbar waren. Ein paar solcher älterer Arbeiten haben sich in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten, z. B. die Uebersetzung der zehn Gebote von Nicolaus Ramm aus dem Jahre 1530, und der Weissagung des Zacharias (Luc. 1, 68—79.) von Johann Eck aus dem Jahre 1535 ***); andere mögen als solche nicht

*) Auf die „unbeschreiblichen Inconvenientien" die dadurch entstanden, deutet *Joh. Fischer* in der *Vorrede* zur ersten vollständigen lettischen Bibelübersetzung vom J. 1689, hin.

**) *Sal. Henning's Bericht S. 64.* — Da Christian Schröders erst 1582 Kirchenvisitator wurde, so kann die regere Thätigkeit für lettische Schriften erst nach diesem Jahre angefangen haben.

***) In neuerer Zeit auch abgedruckt in *Dr. U. F. Zim-*

näher bezeichnet oder umgeändert worden sein. Eine Vorarbeit von grösserem Umfange führte in Folge jener Aufforderung des Herzogs, Johann Rivius, lettischer Prediger zu Doblen, aus, indem er die Uebertragung des Katechismus, der Evangelien und Episteln für die Sonntage und Kirchenfeste, und der bekanntesten Psalmen und Lieder unternahm. Er starb aber, ohne sein Werk beendigt zu haben *), das hierauf die Prediger Christian Mycke (schon 1578 in Eckau, aber 1586 in Riga), Balthasar Lembreck (ungefähr seit 1572 in Tuckum **), Gotthard Reimers (seit 1573 erster lettischer Prediger in Banske, gest. 1607) und Johann Wegmann (zu Frauenburg), in Folge herzoglichen Befehls „aufs neue zur Hand nahmen" und vollendeten. So konnten 1586 und 1587 folgende lettische Schriften dem Drucke übergeben werden:

„*Enchiridion. Der kleine Catechismus: Oder Christliche Zucht für die gemeinen Pfarrhern vnd Prediger auch Hausuäter etc. Durch D. Martin*

---

mermann's Versuch einer Geschichte der lettischen Literatur, Mitau 1812. S. 20—22. — Die Verfasser waren beide Prediger an der lettischen Jacobikirche in Riga.

*) *Tetsch* in seiner *Kurl. Kirchengesch. III. 103.* verwechselt diesen Johann Rivius, der bei der Herausgabe der lettischen Schriften 1586 nicht mehr lebte, mit einem andern desselben Namens, der von 1580 bis 1589 Lehrer der Söhne Herzog Gotthard's war, dann als Rector nach Riga ging und hier 1596 starb.

**) Er führte auch den Vornamen Ernst und gehörte 1582 zu den Kirchenvisitatoren, bei welcher Gelegenheit ihn aber *Henning* (*Bericht S. 23.*) Lembruck nennt.

Luther. Nun aber aus dem deudtschen ins vndeudsche gebracht, vnd von wort zu wort, wie es von D. M. Luthero gesetzet, gefasset worden. Gedruckt zu Königsbery bey George Osterbergern Anno M. D. LXXXVI.“ (8½ *Bog.* 8°.) — Als Uebersetzer wird *Johann Rivius* allein genannt*).

„*Vndeudsche PSalmen vnd geistliche Lieder oder Gesenge, welche in den Kirchen des Fürstenthums Churland vnd Semigallien in Liefflande gesungen werden. Königspery bey Georg Osterbergern, 1587.*“ (*47. Bl.* 4°.) — Diese Liedersammlung enthielt wörtliche Uebertragungen ohne Versmaass und Reim, aus der „*Korte Ordeninge des Kerkendienstes der löfflichen Stadt Riga. Lübeck. 1567*“, und war mit einem Register und einem Anhange von drei Liedern versehen.

„*Evangelia und Episteln aus dem Deutschen in Vndeutsche Sprache gebracht, so durchs ganze Jahr auf alle Sonntage und fürnemsten Feste, in den Kirchen des Fürstenthums Churlandt und Semigallien in Lieffland vor die undeutschen gelesen werden. Gedruckt zu Königsberg in Preussen bey Georgen Osterbergern, MDLXXXVII.*“ (*9 Bog.* 4°.)

„*Passio. Von dem Leiden und Sterben unsers HErn vnd Heilandes JEsu Christi nach den*

*) Diese Angabe scheint nur von *U. E. Zimmermann* herzurühren, der in seiner *Gesch. d. lett. Literatur S. 18—20.* aus dieser Schrift die Beichte, und in *J. F. Recke's Neuen wöchentlichen Unterhaltungen I. 198.* das Vaterunser abdrucken liess.

Vier Evangelisten. Aus Deudscher Sprache in Vndeudsche gebracht Durch Godthard Reymer, Predi. zum Bouschenburg. Anno 1587.“ 15 Bll. 4. *).

Sobald diese Uebersetzungen in der Handschrift beendigt waren, beförderte sie Herzog Gotthard auf seine Kosten zum Drucke nach Königsberg und sendete, um ihn zu leiten, auch einen Prediger aus Kurland dahin. Unerwartet erhoben aber der Rector der Universität und das geistliche Ministerium daselbst, als Censoren, einige Bedenklichkeiten, ob sie die nachgesuchte Bewilligung des Druckes ertheilen sollten, indem sie Zweifel darüber äusserten, dass die „reine, gesunde Lehre der augsburgschen Bekentniss und der unverfälschte Gebrauch der Sacramente“, bei Herren und Unterthanen in Kurland im Gange wären. Man vermuthete damals, dass die Schritte, welche König Stephan zu jener Zeit that, um die katholische Kirche in Livland wieder zu begründen, zu dieser Meinung Veranlassung ge-

*) Diese Schriften sind so überaus selten geworden, dass es zweifelhaft ist, ob sich noch ein vollständiges Exemplar derselben in Kurland auffinden lassen dürfte. Alle Nachrichten über sie hat mit grosser Sorgfalt zusammengetragen *Dr. C. E. Napiarsky*, in seinem *Chronologischen Conspect der Lettischen Literatur von 1587 bis 1830. Mitau, 1831. S. 7—11.* Vergl. auch *U. E. Zimmermann's Gesch. der lett. Literatur. S. 14 ff.* Die Zueignung jener Schriften durch die vier Herausgeber an die Herzöge Friedrich und Wilhelm ist abgedruckt in *Sal. Henning's Warhafft. Bericht S. 60—67.*

geben hätten. Der Herzog und Salomon Henning fühlten sich dadurch schmerzlich berührt und letzterer nahm daraus Veranlassung, zur Vertheidigung der lutherischen Rechtgläubigkeit in Kurland und zum Beweise, dass die katholische Glaubenslehre hier eben so wenig, als die Meinungen anderer Secten, Eingang gefunden hätten, seinen öfter angeführten *„Warhafftigen Bericht — wie es in Religionssachen im Fürstenthum Churland ist gehalten worden“*, zu schreiben und 1589 herauszugeben *).

Eine andere, zwar nicht ausgesprochene, aber wohl gewiss mitwirkende Veranlassung zu jenen Zweifeln, mag die so eben (am 2. Januar 1586) erfolgte Vermählung der ältesten Tochter Herzog Gotthard's, der Fürstin Anna, mit dem Grossmarschall von Litthauen, Johann Albert Radziwill, Herzog von Olica u. s. w., einem Katholiken, gegeben haben. In jener Zeit strenger Trennung der verschiedenen Religionsparteien, musste es allerdings auffallend erscheinen, dass ein protestantischer Landesregent seine Tochter mit einem katholischen Gemahle verband; — die hohe Stellung desselben im polnischen Reiche liess überdem befürchten, dass er nun auch auf Kurland, zum Nachtheile der Religionsfreiheit, bedeutenden Einfluss gewinnen würde. Diese Verbindung konnte aber Herzog Gotthard selbst um so leichter in den Verdacht einer Hinneigung zur katholischen Kirche bringen, als er sich gedrungen sah, dem Verlangen nachzugeben, dass die Trauung

*) *Sal. Henning a. a. O. S. 3, 4.*

durch einen katholischen Geistlichen vollzogen werde. Besonders eifrig widersetzte sich Salomon Henning diesem Zugeständniss, hatte aber deshalb, wohl von Seiten der Familie Radziwill, so viel zu leiden, dass er aus Unmuth darüber erkrankt sein soll. Der Herzog selbst wendete alle Mittel an, um sein Verfahren in dieser Angelegenheit zu rechtfertigen und sich besonders vor dem Verdachte schwankender Glaubenstreue zu bewahren. Gleich nach der Trauung des Paares schon versicherte er feierlich, dass er und seine Kinder ächte Protestanten wären und beständig bleiben würden, und liess bei dem Gottesdienste nach der Vermählung, durch seinen Hofprediger die öffentliche Erklärung abgeben, dass sein Haus durch diese Ehe nicht von der evangelischen Religion entfernt werden würde. Am Ausführlichsten spricht er sich in der schriftlichen Darstellung der Sache aus, die er im Lande verbreiten liess. Er sagt darin, dass er gegen die geforderte Vollziehung der Trauung durch einen katholischen Geistlichen, als etwas bisher Ungewöhnliches, mancherlei Bedenken gehabt, und sie endlich, um die sonst so wünschenswerthe Verbindung der beiden fürstlichen Häuser nicht zu stören, nach schwerem Kampfe nur unter der Bedingung bewilligt habe, dass sie durch den katholischen Geistlichen nur ganz einfach mit den Worten der heiligen Schrift, ohne alle Anwendung der dabei in der katholischen Kirche gebräuchlichen Ceremonien, geschehe; dadurch sei nichts weiter, als ein öffentliches Zeugniss des bereits früher durch die Einwilligung beider Theile geschlossenen Ehebündnisses, gegeben worden. Auf

diese Art wurde also die von der protestantischen Kirche verworfene katholische Auffassung der Ehe als eines Sacraments, dabei nicht ausgesprochen. Zugleich bewahrt sich der Herzog in aller Form und auf das Kräftigste dagegen, dass er durch jenes Zugeständniss sich auch nur im Geringsten von der augsburgischen Confession habe entfernen wollen *).

Je mehr Herzog Gotthard gewiss von aller Hinneigung zur katholischen Kirche frei war, desto mehr musste es ihn schmerzen, dass ein solcher Verdacht gegen ihn und sein Land, wie er in Königsberg, bei Gelegenheit des beabsichtigten Druckes der lettischen Schriften, laut geworden war, sich hatte verbreiten können. Es muss ihm jedoch gelungen sein, ihn schnell zu beseitigen, wozu ihm der Inhalt der Schriften selbst das beste Mittel bot, denn der Druck derselben wurde ziemlich bald beendigt. Die Herausgeber unterzeichneten die Zueignung ihres Werkes an die Söhne Gotthard's, die Herzöge Friedrich und Wilhelm, am 10. October 1586, und schon am 6. März des folgenden Jahres ertheilte Herzog Gotthard an Salomon Henning den Auftrag, die Bücher, welche von dem Corrector ins Land gebracht worden waren, in Mitau in Em-

*) Diese Erklärung ist abgedruckt in *Sal. Henning's Bericht S. 57—60.* — Vergl. auch *Tetsch, Kurl. Kirchengesch. III. 278.; Sal. Henning's Chronik Bl. 78 a.* und *C. W. Cruse's Curland unter den Herzögen, I. 68—70.*, wo das Umschreiben mitgetheilt wird, durch welches der Herzog die kurländ. Ritterschaft zur Vermählungsfeier einlud.

pfang zu nehmen und an die Prediger bei allen Kirchen unentgeltlich zu vertheilen. Wie dürftig es damals noch mit den Predigten in lettischer Sprache beschaffen gewesen sein muss, geht daraus hervor, dass bei dem Herzoge die Besorgniss entstand, die Prediger könnten sich durch die geringen Hülfsmittel, die ihnen jetzt geboten wurden, veranlasst sehen, „sich auf die faule Seite zu legen und desto weniger ihres Studirens wahrzunehmen.“ Unbegreiflich ist aber, wie der Herzog und die Uebersetzer zu der Befürchtung kamen, der Gebrauch der lettischen Schriften werde die Hausväter vom Kirchenbesuche abhalten, da ja damals noch niemand unter den Letten des Lesens kundig sein konnte. Dennoch erhielt Henning den Auftrag, dem Missbrauche in beiden Beziehungen vorzubeugen *).

Diese Anordnung war die letzte, welche Herzog Gotthard für die Kirche traf; zwei Monate darauf, am 17. Mai 1587, schied er aus diesem Leben. Wie theuer ihm aber seine Wirksamkeit für das geistige Wohl seiner Unterthanen gewesen war, wie sehr er darnach strebte, das, was er in dieser Hinsicht begründet hatte, nach seinem Tode nicht untergehen oder in Verfall gerathen zu lassen, beweiset sein Testament. Mit eindringlichen Worten legt er darin seinen Söhnen und seiner Wittwe an das Herz, die von ihm gemachten kirchlichen Stiftungen zu erhalten und zu verbessern, die Kirchen zu

*) Vergl. *Sal. Henning's Bericht S. 65.*, wo auch *S. 67—69.* der herzogliche Befehl an Henning abgedruckt ist.

erbauen und wo es nöthig sein sollte zu vermehren, durch die Kirchenvisitatoren sorgfältige Aufsicht führen zu lassen, „damit alles ordentlich zugehe", und besonders selbst bei der augsburgischen Confession treu und fest auszudauern *). In einem Codicill verordnete er noch besonders, dass einige Kirchen und Schulen besser mit Einkünften versehen, neue Hospitäler gegründet und arme Knaben und Mädchen von seinen Erben aus seinem Nachlasse zur Schule gesendet und ausgesteuert werden sollten **).

Werfen wir nun noch einen Blick zurück auf das, was Herzog Gotthard zur Begründung der evangelisch-lutherischen Kirche in Kurland leistete, so müssen wir wohl mit voller Ueberzeugung sagen: es war etwas Grosses! — Es war gross durch die Vollständigkeit, Ausdehnung und Zweckmässigkeit, die sich darin zeigte, obgleich er unter stetem Kampfe mit den ungünstigen Zeitverhältnissen, fast alles neu schaffen musste; — es war um so grösser, als es aus der wahren und lautern christlichen Quelle, aus inniger Liebe zu Gott und Menschen, hervorging. Wie vernachlässigt, öde und wüst in kirchlicher Hinsicht fand er sein Land, als er an dessen Spitze trat, wie wenig Hülfsmittel zur Verbesserung standen ihm anfänglich zu Gebote, — und doch, wie reich war die Saat, die er gestreut hatte; und wenn auch die Früchte sich bei seinem Tode noch spärlich zeigten, welche freudige Hoffnungen liessen sich für die Zukunft daran knüpfen! Nur einige

*) *Sal. Henning a. a. O. S. 69 ff.*
**) *Sal. Henning a. a. O. S. 73 ff.*

wenige, verfallene Kirchen fand er vor, — und wo auch jetzt in den zahlreichen Gotteshäusern unseres Landes das göttliche Wort verkündiget wird, fast ohne Ausnahme ist es eine Stiftung von ihm, der wir es zu verdanken haben. Er traf Prediger an, die, grösstentheils zu ihrem Amte untüchtig und der Landessprache unkundig, so wenig Wirksamkeit auf das Volk ausübten oder auszuüben vermochten, dass ein grosser Theil desselben nicht einmal die Taufe erhielt und daher selbst dem Namen nach den Christen nicht beigezählt werden durfte, — und als er schied, waren die zahlreichen, neuen Kirchen sämmtlich mit Predigern besetzt, die zwar noch immer seinen Wünschen nicht ganz entsprachen, aber doch schon im Volke Liebe zum Christenthume angeregt hatten. Die Ordnung des Gottesdienstes selbst war ein verwirrtes Gemisch früherer katholischer Gebräuche und willkührlich eingefügter neuer Bestimmungen, ohne wahre christliche Erhebung und Belehrung, — und er gab dafür ein Kirchengesetz, das durch seine Zweckmässigkeit, Klarheit und seinen innern Werth bis in neuere Zeiten in Kraft geblieben ist, das Bestehen der Kirche sicherte, den Predigern eine feste Stellung bot und bald einen Kirchendienst herbeiführte, der schon zu seiner Zeit erfreuliche Wirkung zeigte. Und endlich, während das Volk so lange der Mittel entbehrt hatte, selbst aus der Quelle des wahren Lichtes zu schöpfen, eilte er, auch diesem Mangel abzuhelfen, und bot ihm wenigstens die wichtigsten Theile der christlichen Lehre und des göttlichen Wortes in seiner Sprache, damit dieses selbst seine innere, heiligende

Kraft unter den armen, vernachlässigten Letten entfalten könne.

Das alles wusste frommer, christlicher Sinn und richtige Erkenntniss wahrer Regentenpflicht in einer, durch äussere Stürme oft erschütterten Regierungszeit von kaum 26 Jahren, auszuführen. Er vermochte es, unter Drangsalen des Krieges Werke des Friedens zu vollenden; — er verstand es, den rauhen Sinn stolzer Untersassen der Pflege des Glaubens zuzuwenden, für welchen sie selbst noch nicht erwärmt waren und den zu fördern sie so lange versäumt hatten; — er hatte die Kraft, ihren Widerstand zu beugen, wenn sie sich seinen wohlthätigen Anordnungen für die Kirche widersetzen wollten; — er offenbarte eine bewundernswerthe Ausdauer und Geduld darin, dass er immer wieder mit unermüdlicher Sorgfalt und unablässiger, strengen Aufsicht, den alten, eingewurzelten Uebeln entgegentrat, die stets von neuem auftauchten. So gelang es ihm endlich doch, auf die religiöse Empfänglichkeit des bedrückten, in Heidenthum und Aberglauben versunkenen Volkes einzuwirken. Diesem zu helfen, es zu besserer Erkenntniss zu führen, war hauptsächlich sein Bestreben. Wie schön leuchtet sein gläubiges Gefühl und die Liebe zu seinen Unterthanen darin hervor, wenn er einmal darüber sagt: „wir halten gewisslich dafür, dass es uns besser und viel zuträglicher gewesen wäre, wir hätten unser Lebelang der Untersaassen und Bauren keinen gesehen, als dass wir mit ihnen, (wenn sie) durch uns an ihrem Seelenheil versäumet, sollten sein und bleiben verstossen von dem Angesichte Gottes und

seiner Heiligen in Ewigkeit". In diesem Sinne hat er redlich vorwärts gestrebt; das bezeugen nicht nur die Berichte über die Kirchenvisitationen, sondern die Herausgeber der lettischen Schriften durften noch kurz vor seinem Tode darüber sagen: „Welchs dan nach S. Fürstl. Gnaden gelegenheit vnd gestalten sachen nicht ein geringes, vnd Gott sey dafür Ewig lob, preiss vnd danck gesaget, nicht ohn mercklichen nutz vnd frommen, Sonderlich bey dem Vndeudschen Volck geblieben, (die besserunge bey den Deudschen mochte, Gott besser's, auch wohl besser sein) Wie solchs auss der Relation der zu etlich mahlen gehaltenen Visitationen vnd examinibus zu sehen, vnd der augenschein in den Vndeudschen hin vnd wider solchs erfrewlichen gibt vnd ausweiset" *).

Der Lohn seines Wirkens — er wurde ihm gewiss in der Freude, sein Werk gelingen zu sehen, in dem erhebenden Bewusstsein erfüllter Pflicht und in der frommen Hoffnung, dadurch auch für spätere Zeiten den Samen des Guten gestreut zu haben. Die Pflicht der Nachwelt und der Geschichte ist es aber, solche Thaten nicht der Vergessenheit Preis zu geben, sondern ihnen die Anerkennung zu schaffen, deren sie werth sind!

*) *Sal. Henning, Warhafft. Bericht S. 63 ff.*

Beilagen.

1.

Religionsbündniss des Windauschen Comthurs Wilhelm von der Balen, gen. Fleck, mit der Stadt Riga wegen Aufrechthaltung des evangelischen Bekenntnisses, d. d. Riga, Dinstag nach Conversionis Pauli, 30. Jan. 1532. (Vgl. *oben S. 26. Anm.*)

(Ex orig. membran.)

Vor Allen, vnnd Isslicken, watterlei standes, wesen, Condicion, edder wirden de synn, zo dyssen vnsen Breff sehn, horen edder lessen, sie kund, witlick vnnd // apenbar Woh wol wie vndengeschreuen parthe gade Almechtigen Insunderheit vff hogst thobedancken, dat syn allemechtige gudicheit nicht alleyne dat llecht // der warheit, als dar is dat Allerhilligest Euangelion, vnnd ewichwarende, vnnd allein heilmakende wort gades, In dyssen afgelegen orden, Irschinen lathen, sun- // der ock darmede alsso vorfoget, Dat de hochwirdigest, vnnd Grothmechtich Here, her Wolther van Plettenberg, des Ridderliken dudeschen Ordens Meister // tho Liffland, vnse gnedige ouerste, furst, vnnd herre, Datsululge worth In erer furstlicken gnaden, vnnd eren Ridderlicken ordens Landen, an veln orden, vnnd // plecken, frige, vnnd vnbehindert vorkundigen, vnnd prediken lette. Dardurch Ick Wilhelm van der Balen, anders Fleck genant, des gedachten Ridderliken // Ordens Cumpthur thor Wynda, vt sunderlicker gnaden gades, demsululgen hilligen Euangelio, vnnd gotlicken worde mede anhengich

worden byn, Zo Is den // nach am dage, dat de furst der dusternis dysser werlt, datsuluige licht nicht Irdulden kan, vnnd derhaluen, syner ölden duuelschen arth nach, vel vnd men- // nigerlei wege, practiken, vnnd vpsathe soecht, vnnd vornymmet Datsuluige wort, syn panner, vnnd anhenger thobehindern, thobedrouen, thouerdilgen, vnnd // gancz vt thoraden, Wo de negest Augssborgesche Rikesdach, vnnd handling, vnnd de vtgebrede Afsched dessuluigen clarliken nachbrynget Derwegen ock Chur- // fursten, fursten, vnnd ander Euangelisch stende Im hilligen Romeschen Rike, sick darnach, vt gedrungener noth, nicht vnbillich, myteinander weddervmbe // vorquiget, vorgliket, vnnd vorbunden, On twiuell nicht tho Irkeins myuschen nachdeil, sunder allein woh se Imandes vnderstund, ouer er Rechtmetich christ- // lick, vnnd hoch Irbeden, Rede, vnnd de billicheit, mith gewalt, vnnd freuel, luds des gedachten Afschedes, an seel, Ere, liue, vnnd gude, anthogripen, tho ouer- // tehen, vnnd thouorderfen, Zodan gewaltssam vornehmen, nach Vormoge, aftholehnen, Dem nach Ick Wilhelm van der Balenn anders Fleck genohmet Cump- // thur vpgedacht, vnnd wie Borgermeister, Rath, vnnd gemeinheit der stadt Rige ock vor nutte, vnnd nodich angesehn, vnns myt einander, thosampt Allenn, // vnnd Isslicken, zo vnns, In dem falle, van beiden syden, mogen thogewant syn, edder nach thokamendes thofallen, In ein christlick, vnnd fruntlick Vornehmen // Vorening vnnd buntnis, In aller form, vmbstendicheit, vnnd mathen, wo de vpgemelten Euangelischen Churfursten, fursten, vnnd

stende buthen Im-hilligen // Ro^{n} Rike, tho samen thosetten, thouorenigen, thouergliken, vnd thonorbynden, Wo wie vnns denne ock thosamen setten, vorenigen, vnnd vorbynden, In kraft // dysses Breues vormiddelst hulpe, stercke vnnd genade des Allemechtigen, by dem hochgemelten hilligen Euangelio, vnnd Reynem worde gades, nah Inne-//holde des Olden vnnd nigen Testamentes, thobeharren, Datsulnige worth, vnnd lehre, thosampt allen vnnd Isslicken andern christlicken, Erlicken vnnd // Rechtmetigen hendeln, vnnd saken, vnnd sunderlick ze vp datsulnige hillige Euangelion vnd gotlicke worth funderet, vnnd gebuwet vnnd vt demsul-//nigen her Irsprathen, edder nach Irsprethen mogen, Zo man mit demsulnigen gothlicken worde des nigen, vnnd olden Testamentes beweren, vnnd vorde-//gedingen kan vnnd mach, Daruth der gotlicken maiestat loff, pris, vnnd Ere, dar tho der selen heill möge Irwassen, vnnd dat Rike gades sick mehren, // vnnd vorbreden, nelen den perssonen, vnnd thogewanthen, mith eynander thouorbidden helpen, tho schutten, vnnd thobeschermen, In dem fall de eyn des // andern best tho wethen, vnnd thoforderen, Vnnd ergest thokeren, vnnd afthowenden, Vnnd vnder einander mith ganczem Vormoge, mit Rade, vnn dade, //In keim wege thouorlathen, Eyns Jdern ordentlicken ouericheit Recht, horsam, vnnd plichten, zo gade, synem hilligen gotlicken worde, vnnd Rike, dar-// tho dysser christlicken enynge, vnnd allen andern Euangelisschen eynyngen, vnnd eren gewanthen, alenthalnen nicht tho weddern, In alle wege heylsam // vnnd vnnorrucklick vorbeholden, Alles

nach Mathe, vnnd Regell dessuluigen gotlicken wordes, gade wat got gehoret, vnnd der Ouericheit dat ere gunnende, // Dyt allet, wo vpgeschrenen Reden vnnd gelauen Ick Wilhelm von der Balen Chumptur, vnnd wie Burgermeister Rat, vnnd gemeinheit der stat Rige, // mith eynander alsso geneczlicken vnnd vollenkomlicken tho holden, by waren christlicken gelouen, eren, vnnd truwen, ane alle argelist vnnd geferde, // Des tho vastem orkunde, vnnd Tuchnisse synt dyssen Breue Twe eyns ludes gemakt, vnnd myt vnser beider deyle angeborn, vnnd gewonlicken // Ingesegeln beuestiget, Daruan de eyne by my Wilhelm Chumptur, vnnd de Ander by vns Borgermeister, Rath vnd gemeinheit der stat Rige geble- // uen, Geuen In Riga dyngssdages nah Conuersionis Pauli, des dortigesten dages des Manths Januarii, Im Dusent viffhundert dar nah Twe vnnd // Dortigesten Jare, nach gebort Jesu Christi vnses waren heilandes vnnd Irlossers.

Anm. An dem pergamentnen Original dieser Urkunde im innern Archive des Rigischen Rathes hangen an Pergamentbändern zwei wohlerhaltene Siegel: 1) das grosse Siegel der Stadt Riga in weiss (gelblich) Wachs — 2) das (Privatsiegel) des Comthurs zu Windau, Wilhelm von der Balen, genannt Fleck in grün Wachs in weisswachsener Kapsel, darstellend einen unten zugerundeten Schild, dessen Feld durch einen Querbalken getheilt ist, über welchem sich zwei Herzen oder herzförmige, ungestielte Blätter zeigen und unter dem sich ein eben solches befindet, das aber abgesprungen ist. Ueber dem Schilde zeigt sich ein Helm mit Zierrathen zur Seite, die wohl die Helmdecken darstellen sollen, und auf diesem wie ein Kopf mit einer Mütze. Es hat die schwer zu entsiffernde Um-

schrift: SI WILLEM VAN DER BALE GENA FLE. Vergl. *n. nord. Misc. XIII. XIV. 318.*

2.

Religionsbündniss mehrerer kurländischer Edelleute mit der Stadt Riga wegen Aufrechthaltung des evangelischen Bekenntnisses, d. d. Riga, Dinstag naech Mariä Reinigung (6. Febr.) 1532. (Vergl. *oben S. 27. Anm.*)

(Ex orig. membran.)

Allen vnd isslicken watterley standes, wessens, Condition edder wirden de ssin, Zo dyssen vnssen breff sehn, horen, effte lessen, Sy kundt, witlick vnd apenbar hiemede, Wowoll wie vndergeschreuen parthe Gade almechtigen vpt hogest thobedancken, dat syn Almechtige // gudicheit, Nicht alleine dat licht der Warheit, als das is dat aller billigest Euangellon, vnd Ewichwarende, vnd allein sellchmackende Wort gades In dussen affgelegen örden irschinen laten, Sonder ock alsso vth gnaden vorsehn vnd vorfoget, Dat de hochwir- // digeste furst vnd grothmechtige herre her Wolther van Plettenberch des Ridderlicken dudschen Ordens Meister tho Lyfflande, vnsse gnedige herre Dat sulnige wort gades in ehrer f. g. vnd des Ridderlicken ordens landen An velen örden vnd flecken // frig vnd vnbehindert prediken leth, Dar durch wie Aller vnuordensten Dlrick Butler van Tuckum, Claws francke thosambt mynen brodern, Otto grothus, Cordt vnd hermen butler gebroder, Wolther van wischell, Alexander van Sacken, Jasper frygedach, // Frederick hane, Johan Schepinck, Claws berge, Bernd krummes, hinrick brinck,

Barthólmes butler Claws vnd otto korff gebrodere, vnd Johan kerstfelt guden Manne tho Curlande, sambt vnd sonderlick, vth besonder gnaden gades, Dem suluigenn // hilligen Euangelio, vnd godtlicken Worde mede thogenallen, vnd anhengich worden syn. So is dennach am dage, dat de forst der dusternuss dusser werldt, dat suluige licht nicht irdulden kan. Vnd der haluen syner olden duuelschen art nha. // vel vnd mennigerley wege, prackticken vnd vpsathe socht vnd vornimbt, dat suluige licht tho dempen, Vnd gotlicke wort syn anhenger, vnnd gonner tho behindern, thouorunlgen vnnd gantz vth thoraden, Wo de negst Augspurgesche // Rickesdach, vnnd vth gebrede affscheid dessuluigen clarlick nachbringet, Derwegen ock Churfursten, fursten, vnnd andere Euangelische stende im hilligen Romischen Ricke seck dar nach vth gedrungener nodt, nicht // vnbillich wedderumme mit eynander vereyniget, vorglicket, vnnd vorbunden, Ane twyfell, nicht tho irkeynes Minschen nadeill. Sonder alleyn, wo fse yemandes vnderstunde, ouer ehr rechtmetich, christlick vnnd hoch irbeden // mit gewalt vnnd frevell, luds des gedachten affscheides, An fsele, ehre, lyue, vnnd gude, anthogripen, tho ouertehen, vnnd tho vorderuen, Zodan gewaltssam fornehmen, nha vormoghe affthotehnen, Dem nach wie // vpgerorden guden manne, lock vor nutthe vnnd nodich angesehn, vnns mit denn Erssamen, Wyssen, vnnd vorsichtigenn herrenn Borgermeystern, Radmannen, vnnd gantzer gemeynheit der louelicken Stadt Ryge, vnnd // fse mit vns, tho sambt allen vnnd isslicken, fso vns in dem valle, vann beyden syden mogen tho

gewandt syn, edder nach thofallen, Der wie thō reden vnnd gebade mechtich syn. In eyn Christlick vnnd fruntlick vor- // nehmen, voreyning vnnd bunthnisse In aller form, vmstendicheit vnd mathen, woh de vpgemelthen Euangelischen Churfursten, fursten vnd stende buten im hilligenn Romischen Ricke, tho fsamen tho settenn, // tho voreynigen, thouorglickenn, vnnd tho vorbindenn. Welcket wie Borgermeyster Radtmanne vnnd gantze gemeynheit vpgedachter Stadt Ryge, ock alsso angenahmen hebben, vnnd vnns mith enne, vnd fse mit // vnns, in der suluigen forme tho hope settenn, voreynigen vnd vorbindenn, In krafft dyses breues, Vormiddelst stercke vnd gnaden des Allemechtigenn, by dem hochgemelten, hilligenn Euangelio vnd reynen // worde gades, Nach inholde des oldenn vnnd nygenn Testaments thō beharren, Dat suluige gotlicke Wort vnd lehre, tho sambt allen vnnd isslicken andernn Christlicken, vnnd ehrlickenn, vnd rechtuer- / digenn hendelnn, vnnd sackenn, Vnnd sonderlick, fso vp dat suluige hillige Euangelion vnnd gotlicke wort fundirt, vnnd gebuwet, vnnd vth deme suluigenn herirsprotenn, edder nach irspretenn mogenn. // Zo man mit demseluigen gotlickenn Worde des nygenn vnnd oldenn Testaments bewerenn, vnnd vordegedingen kann vnnd mach. Darnth der gotlickenn Maiestat loff, pryss, vnnd ehre, dar tho // der fselennheyll moghe irwassenn, Vnnd dat ricke gades seck mehrenn vnnd vorbreydenn, Neffen denn personenn, vnnd tho gewanthen, mit eynander tho vorbidden helpenn, thō schutten, vnd tho beschermenn. // In dem falle, de eyne des andern beste wethenn, vnd

tho forderenn, vnnd ergeste tho kerenn, vnnd affthowendenn, vnnd vndereynander mit gantzem vormoghe, mith rade vnnd dade, in keynem Weghe tho // vorlathenn. Eyns ydernn ordenthlickenn ouercheit Recht gehorssam vnnd plichten. Zo gade, synem hilligenn gotlickenn Worde vnnd ricke, dar tho dysser Christlickenn eyninge, vnnd allenn andernn Euangeli- // schenn eyningenn vnnd ehren gewanthenn allenthaluenn nicht tho weddern. In allem weghe heylssam, vnnd vnnorrucklick vorbeholdenn. Alles nach mathe vnnd Regell des suluigenn gotlickenn Wordes, gade // wat got gehoret, vnnd der Onericheit dat ehre geuende. Dath alles woh vpgeschreuenn, redenn vnnd gelauenn Wye Borgermeyster vnnd Radtmanne der Stadt Ryge, für vnns vnnd vnsse nhakamenn. // Vnnd wie bauenn genohmede gudenn Manne, tho sambt allen vnnd isslickenn, Zo seck tho kamende, in dem falle wyder tho vnns sollenn, vnnd dysser Christlickenn voreyninge, tho sambt dem hilligenn goth- // lickenn worde tho fallenn moghenn, Welcker nhamenn Wye eynem erbernn Rade vpgerorder Stadt Ryge benohmenn vnnd anthogenn sollenn vnnd wellenn. De nu als denne, vnnd denne allsse nhu. // in duasse Christlicke voreyninghe, glich vnns mede ingelyueth, vnnd entschlatenn syn sollenn. Vnnd alles inneholdes der suluigenn mede gebruckenn, seck irfrewenn vnnd genethenn. Mit eynander alsso gentz- // lickenn vnnd vollenkamenlickenn, vntherbrackenn tho holdenn, by warem Christlickenn gelouenn, Ehrenn, vnnd truwenn. Ane alle arge lisst vnnd gefehrde. Des tho fastemm orkunde vnd thuohnyss // syn dysser breue

twey, eyns luds gemacket, Vnnd mith vnnsser beyder deyll gewonlickem ingessegell, vnnd angebarnen pitschirenn beuestiget. De eyne by vns, Borgermeysternn vnnd Radtmannenn, vnnd // De ander in vnsser gestimdenn gudenn Manne vorwaringe entholdenn. De gegeuenn tho Ryge Dyngstages nach Purificationis Marie, Im dusenth viffhundert, dar nach Twey vnnd dör- // tigestenn Jare. Nach geburt Christi Jesu vnssers leuenn hernn vnnd Selichmackers.

(Auf dem Buge des Pergaments unter den Siegelbändern steht noch:)

Nah Vormoge dysser christliken vorenynge, vnd eres Inholdes hebben sich nahbeschreuen guden manne Inwerffen laten, vnd darIn entfangen syn, Nemlik hinrick wessel de junger, Robert berch.

Anm. An dem sonst wohlerhaltenen Originale im innern Archive des Rigischen Rathes haben 18 Siegel gehangen oder hängen sollen: 1) undeutlich, aber nach den noch kenntlichen Buchstaben darüber DBV das des Dirik Buttler (vergl. *n. nord. Misc. XIII. XIV. 138.*); 2) das kleine Siegel (Secretum) der Stadt Riga; 3) drei aufrecht stehende Pfeile, mit den Spitzen nach oben, und der mittelste über die beiden andern vorragend, darüber KF (das des Claws Franck, vgl. *a. a. O. S. 167.*); 4) fehlt, nur die Einschnitte zu den Siegelstreifen sind da; 5) ein schräg rechts liegender, unten viermal gezinnter Balken; über dem Schilde ein Helm und über diesem zwei mit gezinnten Balken belegte Flachten, mit vielen Zierrathen (das des Otto Grothus, vgl. *a. a. O. S. 185.*); 6) und 7) fehlen, nur die Siegelbänder sind da; 8) drei sechsspitzige Sterne, 2 u. 1 gestellt, darüber V V 2 (das des Alexander von Sacken, vgl. *a. a. O. S. 348.*); 9) ein

rechtshin schreitender Vogel (Hahn), drüber F H (das des Frederik Hane, vgl. *a. a. O. S. 185.*); 10) ein gleichschenklichter Triangel, an den ein zweiter abgekürzter angelehnt, drüber I S (das des Johann Schöpping, vgl. *a. a. O. 363.*); 11) fehlt, nur die Siegelstreifen sind da; 12) desgl., nur die Einschnitte sind vorhanden; 13) drei S, 2 u. 1 gesetzt, drüber B K (das des Bernt Krummes, vgl. *a. a. O. S. 230.*, wo aber die Schildfiguren als 2 angezeigt werden); 14) fehlt, nur der Siegelstreifen ist da; 15) desgl., nur die Einschnitte vorhanden; 16) eine Kunstlilie, drüber C K (das des Claus Korff, vgl. *a. a. O. S. 227.*); 17) fehlt, nur die Siegelstreifen sind da; 18) eine beblätterte Staude, drüber undeutliche Buchstaben (— ? vielleicht das Wapen des Robert Berch, d. i. Bercken, vgl. *a. a. O. S. 97.*). Die Siegel der Adligen sind sämmtlich in grün, das der Stadt Riga in weiss Wachs gedrückt.

3.

Herzog Gotthard und die Kurländische Ritterschaft beschliessen auf dem Landtage zu Riga den Bau und die Bewidmung einer grossen Anzahl von Kirchen in Kurland — d. d. Riga, d. 28. Februar 1567.

Diese Urkunde ist zwar schon in *Tetsch's Kurländ. Kirchengesch. I. 161 ff.* und in *v. Bunge's Archiv II. 168 ff.* abgedruckt, aber an beiden Orten mit so grossen Fehlern, dass der Text völlig unbrauchbar ist. Durch Vergleichung mehrer alten Abschriften wurde es mir möglich, die wahrscheinlich richtigen Lesarten herzustellen. Ich liefere sie hier nach der besten jener Abschriften und füge die bedeutendsten Abweichungen der übrigen bei. Das Original der Urkunde ist nicht mehr aufzufinden. Vergl. *oben S. 92—98.*

Von Gottes Gnaden Wir Gotthard in Liefland zu Kurland und Semgallen Herzog, der Königlichen Mayst. zu Pohlen über Liefland Statthalter und Gubernator *):

Tuhn kund zeugen [1]) und bekennen in und mit diesem Unserm offenen versiegelten Briefe für Uns, Unsere Erben, Nachkommen und allermänniglichen; Nachdem in diesen ganzen Landen, leider! bey wenigen der wahre Gottes-Dienst, das heil. Predigt-Amt und administration der hochwürdigen Sacramenten dermaassen im rechten Schwange und Gebrauch, als sie billig bei solchem hellen [2]) Lichte der erkanten evangelischen Wahrheit gehen und seyn solten, dadurch nicht allein viel armer Seelen und insonderheit die unteutsche Armuth in ihrem Heyl und Seeligkeit jämmerlich versäumet, derer unzählich [3]) viel ohne Unterricht und Erkäntniss des wahren Gottes und seines heil. Willens, ja auch ohne Tauf und Sacrament, als das unvernünftige Vieh in ihrem heidnischen Wesen erwachsen, und also zur höchsten Seelen-Gefahr „hingestorben; Sondern

---

[1]) *Tetsch* und *Bunge*: bezeugen. [2]) *B.* halben [3]) fehlt bei *B.*

*) Obgleich König Sigismund August von Polen schon am 2. August 1566 den Grossmarschall von Litthauen, Johann Chodkiewicz, zum Statthalter von Livland an Stelle des Herzogs ernannte, so liess er diesen doch auch in demselben Amte und trug beiden auf, gemeinschaftlich zu handeln. Daher führte er den Titel eines Statthalters noch länger fort. Vergl. *Gebhardi, Gesch. des Herzogth. Kurland und Semgallen. 2. Abschn. S. 9.*

auch der gerechte“ [4]) Zorn und Grimm der [5]) göttlichen Gerechtigkeit wegen solcher grossen, muthwilligen Versäumniss, vielfältigen Sünden und Unbussfertigkeiten gegen Uns arme entzündet und angebrannt und wir mit schweren Straf Ruhten [6]), Blutvergiessen, Krieg, Pestilenz und andern Unglück nun länger denn zehn ganzer Jahr heimgesuchet und dermaassen bestürtzet, dass diese herrliche province und vor etlich hundert Jahren her gewesene Vormauer der Christenheit ganz jämmerlich und wunderbarlich zerrüttet, von einander gerissen, zernichtiget [7]) und verderbet, dass die Zahl [8]) der übergebliebenen gar klein und gering worden, die es auch der langwierigen Barmherzigkeit desselben himmlischen Vaters zuzuschreiben haben [9]), dass sie nicht zugleich mit aufgeraffet und hingegangen [10]), welcher dennoch, gleich wie Er nach dem Prophetischen biblischen [11]) Spruch, in Sion sein Feuer [12]), Camin und Heerd in Jerusalem gehabt, auch in dieser armseeligen province seine durchs Wort gesammlete Kirche und Auserwählte hat, um derer willen er uns väterlich verschonet, nicht dass wir in vorigen Sündenwesen und Unbussfertigkeit bleiben, sondern wahrhaftig Uns zu ihm bekehren und was wir muhtwillig gesündiget und versäumet in Besserung richten und also seine väterliche Güte, wieder zu uns zu keh-

---

[4]) „—“ nur bei *B.* [5]) *T.* und *B.* seiner. [6]) *T.* und *B.* Straff und Rutten. [7]) *T.* und *B.* zernichtet. [8]) *T.* Anzahl. [9]) fehlt bei *B.* [10]) *B.* hingangen. [11]) *B.* lieblichen. [12]) *B.* fügt hinzu: und seinen.

ren verursachen sollen; dem allen nach [13]) haben Wir aus schuldiger Gebühr Unseres von Gott befohlenen und unwürdig tragenden Amtes, zusamt Unsern Ehrenvesten Rähten und Ritterschaft auf dieser gehaltenen Tage-Leistung sorgfältiglich überleget und mit hohen Fleiss betrachtet, wie wir Gott dem einigen [14]) Herren [15]) zu Ehren und Unserm Fürstentume zum gedeihlichen [16]) Aufnehmen und Wohlfahrt auch vielen Menschen zum Heyl und Seeligkeit, beide in religion- und profan-Sachen, so viel in diesen noch schwebenden, gefährlichen Krieges-Läuften immer möglich, mit Hülf und Beystand göttl. Gnaden heylsame reformation und Ordnung anrichten möchten, und haben also zusamt Rähten und Ritterschaft geschlossen, dass Wir zu förderlicher [17]) und allerersten Gelegenheit Unsere ansehnliche Visitatoren und Reformatoren verordnen und ausschicken wollen, welche in dem Nahmen und zu der Ehre Gottes durch unser ganzes Fürstentum Kurland und Semgallen alle und jede Kirchspiele, Kirchen [18]) und Gotteshäuser besuchen und besichtigen und wo dieselben in Abnehmen kommen oder verfallen, zu restituiren und erbauen, vermöge der Kirchenordnung schaffen und bestellen sollen. Nachdem aber der Kirchen, Prediger und Seelsorger im Fürstentume viel zu wenig, und nicht wohl müglich, dass der Abgelegenheit halber die Vielheit der unteutschen Armuth befüglich [19]) darzu zu bringen,

---

[13]) *T.* ohngeachtet. [14]) *B.* ewigen. [15]) *B.* u. *Msc.* fügen hinzu: zuförderst. [16]) *B.* zum Gedeyn. [17]) *B.* zuförderlicht. [18]) *B.* Kirchspiel-Kirchen. [19]) *B.* und *T.* füglich.

dass sie auf die Feyertage die Kirchen besuchen und durch die Predigt des Wortes sich unterrichten lassen, auch die alten Rente und Einkünfte der Kirchen nicht genugsam, damit dieselben [20]) Gotteshäuser neben den Schulen in Gebäu zu bringen und zusamt den Lehrern zu erhalten; Als haben Wir für rahtsam angesehen und entschlossen [21]), dass an nachfolgenden Oertern und Stellen solche Gotteshäuser, Kirchen, Schulen und Hospitale sollen aufgesetzet, erbauet und erhalten werden. Erstlich im Gebiete Düneburg und oben in Unserm Fürstentume anzufangen, soll die Kirche so zu Borne vorhanden bestätiget [22]) und bey der Lauzen [23]) eine neue erbauet werden, und folgends zwischen der Lauzen und Fölkersamb eine*), eine zwischen dem Kanzler Michael Brunnowen und Steffen Freitag**), eine zu Egypten, in der Fürstenberger

---

[20]) *T* derselben. *B.* dieselbigen. [21]) *B.* geschlossen. [22]) *B.* bevestiget. [23]) *B.* Illuxten, offenbar unrichtig, da der Name gleich an einer andern Stelle folgt.

*) d. h. zwischen dem Bache Lauze und Fölkersam's Gut. Diese Familie wurde schon vor Herzog Gotthard's Zeit mit dem Gute Kalkuhnen belehnt und blieb bis 1727 in dessen Besitze. Ohne Zweifel ist also, wie auch *Tetsch* angiebt, die dasige Kirche gemeint. Sie wird jetzt nach einem Nebengute Berkenhagen genannt und von Egypten aus bedient, war aber früher selbstständig.

**) Stephan Freitag besass zu jener Zeit die Güter Demmen und Gartensee, der Kanzler Michael Brunnow das benachbarte Gut Brüggen, daher wurde wohl in Folge dieser Verordnung, wie auch *Tetsch* meint, die Kirche zu Demmen gegründet.

Markt, zu Illuxt die Kirchspielskirche, schule und armenhäuser, eine[24]) da der alte Prädicant gewohnet, zwischen der Dubena und Garsen oder zur Dubena eine[25]), zum Bewer eine[26]), zum Buschhoffe eine, zwischen der Sauken eine, unter Ellern eine[27])*), zu Nerfften eine, zu Selburg die Pfarrkirche, schul und Hospital, zwischen der Sauke, Daudsewas und Sezen eine**), zwischen Halswick und Wigand und den Ascheradischen Bauren eine***), bei Wolter Sezelen eine[28])†),

---

[24]) eine, schieben *B.* und zwei *Msc.* ein, und bezeichnen dadurch eine besondere, nicht mehr zu bestimmende Kirche (vielleicht Sickeln). [25]) *T.* und ein *Msc.* blos: zwischen der Dubena eine. [26]) fehlt bei *T.* *Msc. 1.* Feuer, *Msc. 2.* Raver. [27]) *T.*, *B.* u. *Msc. 1.* zwischen der Sauken und Ellern eine. [28]) *B.* Schellen; bei *T.* fehlt der ganze Satz.

*) Die obige Leseart, welche zu Sauken und Ellern besondere Kirchen setzt, scheint vorgezogen werden zu müssen, da beide Orte Kirchen haben, deren Dasein sich bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts hinauf verfolgen lässt.

**) *Tetsch* setzt hinzu: Sonnaxt, welches wirklich ungefähr die Mitte zwischen jenen Puncten bildet. Zwar hat jetzt Daudsewas selbst eine Kirche, aber sie scheint später gegründet zu sein.

***) *Tetsch* erklärt es durch Friedrichstadt (ehemals Sehren genannt), wofür die Nähe von Halswickshof spricht, das seinen Namen von der ausgestorbenen Familie Halswick erhalten haben mag; auch liegt die Kirche im Kirchspiel Ascheraden.

†) Nach der Aehnlichkeit des Namens die Kirche zu Setzen, welche schon zu Herzog Gotthard's Zeit bestand.

zwischen Tiesenhausen und Plettenberg eine *), zum Bausske eine [29]), die Pfarrkirche, schul und armenhäuser daselbst, zu Mesoten eine, zu Ekau eine, zu [30]) Rade eine, eine auf der Ekau bei Mathias Schröders [31]) Bauren **), beim Hofe zum neuen [32]) Gute eine, St. Michaelis Kirche ***), in der Barbarischen [33]) Wakken, auf der Wakkewetischen Heide [34]) eine †), der Grothäuser Kirche in der Mitte ihrer güter ††); Folgends im gebiete Mietau, die Pfarrkirche, schul und armen-

---

[29]) eine fehlt bei *B.* nad *T.* [30]) *B.* zum. [31]) *B.* Hewerodes. [32]) neuen, fehlt bei *T.* [33]) *T.* Bartsche, *Msc. 1* Bartusche. [34]) *T.* Wackwodischen, *B.* Wackowetischen Felde, *Msc.* Warckwitzischen Felde.

*) Da die Familie Plettenberg damals die Güter Linden und Birsegalle besass, so ist hier wohl die Lindensche Kirche (gewöhnlich Birsgalln genannt), bei der schon 1595 ein Prediger angestellt war, gemeint.

**) An der Ekau liegt nur noch die Lambertshöfsche Kirche, chemals von Zohden aus bedient, wo ebenfalls zu Herzog Gotthard's Zeit Christian Schröders eine Kirche gründete; sie heisst nach ihm noch jetzt lettisch Kriſchjahna-baſniza.

***) Wahrscheinlich die Kirche zu Baldohn, die noch jetzt St. Michaelis-Kirche heisst.

†) Die Dörfer und Gesinde eines Gebietes waren in Wacken (lett. pagaſts) getheilt, von denen jede ihrem Herrn bei Entrichtung des Zinses jährlich ein „stattlich Gastgebot" ausrichten musste. (*Russow's Chron. Bl. 31 a.*) Die hier gemeinte Gegend ist Barbern.

††) Die Kirche zu Bersteln; die Familie Grothuss besass in jener Zeit die zusammenliegenden Güter Ruhenthal, Bersteln und Schwitten.

hauss, zu Kallenzeem[35]) eine, zu Saligall eine, zu Sessau eine, zwischen Sessau und Grüuhof, bei Herr Bisterfeld eine*), zum Grünhofe[36]) eine; Weiter zu Doblen die Pfarrkirche, schul und armenhauss, zu Schukesten[37]) eine, im Hofe zum Berge eine, zwischen dem Hofe zum Berge und Auzen eine**), zu Autz eine, im Grentzhofe eine, zur Neuenburg eine[38]), noch in selbigem gebiete an einem bekwemen und gelegenen[39]) ort eine***), zu Frauenburg die Pfarrkirche, zu Schwarden eine, zu Schrunden die Pfarrkirche und zu Gresen an der Littauschen grenze eine, zu Gramsden Gerhard Nolden mit den nächsten Edelleuten Klauss Korff, Sander Korf[40]), beide Heinrich Rummel, Christopher und Ernst

[35]) *B.* Klenzeem. [36]) Der Satz: bei Herr — — — Grünhofe, fehlt bei *T.* und in einem *Msc.* [37]) Schuikesten, *B.* Schwekesen, *Msc. 1.* Schwetessen, auch kommt Schukesten in einer Abschrift später (vor Irmlau) noch einmal vor, fehlt aber dort bei *B.* u. *T.* und in den übrigen Abschriften. [38]) Grentzhof und Neuenburg fehlen bei *T.* [39]) gelegenen, fehlt bei *T.* [40]) bei *B.* corrumpirt: Zanderköff.

*) Der angegebenen Lage nach könnte die Kirche zu Würzau gemeint sein, deren Fundation aber, wie es scheint, erst 1642 erfolgte.

**) Wie Tetsch angiebt und auch die Lage vermuthen lässt, die Kirche zu Pankelhof, die jetzt vom Prediger zu Hofzumberge bedient wird.

***) Aus dieser unbestimmten Angabe lässt sich um so weniger etwas folgern, als sich in dieser Gegend nicht nur zwei in der Verordnung nicht genannte Hauptkirchen (zu Blieden und Lesten), sondern auch mehrere Filiale befinden.

Buttlar eine, zu Durben die Pfarrkirche, zu Oldenburg oder Hasenpot die andere *), die dritte zu Wirgen, zur Windau die Pfarrkirche, schul und Hospital, zu Lansen eine, an dem Windauschen Strande eine **), zu Hasau eine, zu Allswangen eine Pfarrkirche, zu Goldingen die Pfarrkirche, schul und hospital [41]), zwischen Willgahlen und Lypaicken eine ***), zu Rönnen die andere [42]) zu Zabeln die Pfarrkirche, zu Wahnen die andere, zu Kandau die Pfarrkirche, schul und hospital [43]) zu Talsen die andere [44]) bei Georg Fircka die dritte †), zum Rothen Zirkel [45]) die vierte ††), zu

---

[41]) die ganze Stelle: zu Lansen — — — hospital, fehlt bei *B.* [42]) *T.* u. *B.*: die dritte. [43]) „zu Wahnen — — hospital", fehlt bei *T.* [44]) *B.* eine. [45]) *B.* Stedenzikel, *Msc.* Storde Zirkel, *T.* Stenden.

*) Die Kirche zu Altenburg ist seit 1726 katholisch; auch im Ordensantheile von Hasenpot gab es eine Kirche, die längst eingegangen ist.

**) Die Windausche Strandkirche hiess Leepen, ist aber längst eingegangen.

***) Von diesen nahe zusammen liegenden Orten hat Lippaiken eine Kirche.

†) Nach der ältesten Landrolle besass Georg Fircks Nurmhusen; auch *Tetsch* setzt zur Erklärung Nurms hinzu.

††) Den Namen „rother Zirkel", der wohl richtig ist, obgleich ihn nur ein *Msc.* hat, führt jetzt ein Theil des Strandes am Rigaschen Meerbusen, ungefähr so weit sich der Talsensche Kreis erstreckt; hier liegt die Nurmhusensche Catharinen-Strandkirche oder Kalittensche Kirche, die aber neuern Ursprungs sein soll. Die Lesart Stenden scheint nur von *Tetsch* herzurühren, doch gab es hier schon zu Herzog Gotthard's Zeit eine Kirche.

Plöhnen [46]) die fünfte, zu Awestien [47]) die sechste *), zu Tuckum die Pfarrkiche, zu Angern eine [48]), zu Irmlau die andere, zu Schlock eine, und eine Kirche auf der Weide **). Bei jeder Kirche aber soll und muss eine Widdem und Kirchenland zur Wohnung für den teutschen oder unteutschen prediger sein, zu welche je nach gelegenheit etliche gesinder von denen die zur selbigen Kirchen gehörig, geleget und erbanet werden. Diese nachfolgende Rente und Zinsen aber sol man durchs ganze Fürstentum jährlich zu Erhaltung des Gottesdienstes, wie oben gemeldet geben und entrichten. Erstlich soll von der Bauerschaft [49]) ein Zinshäcker oder heilhäcker, der seine tägliche volle Arbeit der Herrschaft tuht, an Korn geben einen halben Rigischen abgestrichenen Lof roggen, einen halben Lof gersten, einen halben Lof haber ***), Ein halbhäcker aber ein Statenick [50]), das ist anderthalb Kulmet roggen,

---

[46]) *Msc. 1.* Lahnen. [47]) so *Msc.* und *B.*; *Msc. 1.* Austin; fehlt bei *T.* [48]) der Satz fehlt bei *B.*, ein *Msc.* schiebt hier Suksten ein, vergl. *oben* [37]). [49]) Diese Worte stehen nur bei *B.*; die übrigen sagen dafür: soll an Korn u. s. w [50]) *B.* Rattenick, *Msc.* Negelinck.

*) Plöhnen hat nie eine Kirche gehabt; Awestien ist unerklärlich.

**) Die Lage der Kirche auf der Weide lässt sich nicht bestimmen.

***) Obgleich die Lesearf Last bei *Tetsch* von ihm selbst für einen Druckfehler erklärt worden ist, so ist dieser Fehler doch noch in *Ulmann's Mittheilungen Bd. II. S. 628*, übergegangen.

auch so viel gersten und haber[51]), ein Füssling[52]) der Land gebrauchet, ein Kulmet roggen, ein Kulmet gerste, ein Kulmet haber, ein Pirteneck der auch lande[53]) hat, einen ferding an gelde, ein Pirteneck ohne land, oder ein Ebau[54]), oder ein Lostreiber einen groschen[55]); die strandbauren sollen gedoppelt oder noch einmahl soviel geben, als ihre vorige, alte gerechtigkeit. Zum ersten und für allen dingen[56]) sollen Unsere Haupt- und Amtleute, sowol die Ritterschaft und andere eingesessene ein jeder von seinen leuten einnehmen und auf einen gewissen tag oder Zeit den verordneten Kirchen-Vormündern solches zustellen und unnachlässig auch ohne allen abbruch neben deme, was er für sich selbst und sein Hausgesind darzu giebet, überliefern, dass sie davon die Pastoren und andere Kirchendiener besolden und das übrige, inhalts der Ordnung, zu Gottes ehren und der Kirchen, schulen und hospitalen Notdurft, je nach gelegenheit eines jeden Ortes anwenden und berechnen. Was die teutschen Handwerker und andere, was nahmens oder wesens[57]) die sein, so in den Hakelwerken, märkten zu lande oder wo sie in jeden Kirchspielen wohnen, jährlich zu legen, davon sol in ihrer gegenwärtigkeit von den

---

[51]) die Stelle: ein halbhäcker u. s. w., fehlt bei *T.* [52]) *T.* ein Einfüssling. [53]) *T.* geld. [54]) oder ein Ebau, steht nur bei *B.* [55]) *B.* drei Schillinge (was an Werth dasselbe ist). [56]) *B.* liest: und solche oben gemelte gerechtigkeit, welche zum ersten und für allen Dingen auskommen soll, sollen u. s. w., wogegen unten „solches" fehlt. [57]) *T.* standes.

Visitatoren und Executoren dieser Bewilligung beständiger bescheid gemacht werden. Der Meister Frey-Bauren [58]) sollen geben der Herrschaft und Edelleuten Bauren gleich, ihnen selbst aber soll ihr anteil in der Visitation aufgesetzet werden. Auss den Höfen aber sowoll der Herrschaft als derer von adel ist verwilligt worden, jährlich von jeden zehen gesinden die einer hat, je zum wenigsten 3 marck Rigisch, der aber aus christlichem Herzen um der Ehre Gottes und Beförderung desselben Wortes, auch Erhaltung der armen ein mehreres thun will, dem sey hiemit kein Gesetz gemacht. Es soll aber in diesem zwo halbhäcker für ein gesinde, imgleichen auch die Einfüssigen [59]) gerechnet werden [60]). Die Pastoren und Kirchen-Diener sollen wie gemeldet ihre Besoldung von den Fürstehern zu gewarten und der einforderung wegen nichts mit den Bauren zu tuhn haben. Der aber von den teutschen oder unteutschen sich nachlässig würde finden lassen in entrichtung seiner obgemelten tax und Verwilligten gerechtigkeit, der soll von der Obrigkeit eines jeden ortes auf Anzeige der Vorsteher mit Auspfändung oder zuschlagung etlicher gesinde darzu gehalten werden [61]).

---

[58]) steht nur bei *B.*, ist aber ohne Zweifel richtig; *T.* und die *Msc.* haben dafür: die meisten freien Bauren. [59]) *T.* imgleichen auch wie ein Füssling. Nach der Kirchenordnung sollen aber hiebei vier Füsslinge für ein Gesinde gerechnet werden. [60]) Diese ganze Clausel, von: Auss den Höfen u. s. w., fehlt bei *B.* [61]) Hier folgen bei *B.* noch Verordnungen über Polizei, Handel, Jagd und Kriegscontribution, die bei

Alle und jede Puncten haben gemeldte Rähte und Ritterschaft einhelliglich eingegangen, verwilliget und darauf diesen abscheid von Uns genommen, welcher in uhrkunde zu mehrer befestigunge der wahrheit mit Unsern und etlicher der Rähte und von der Ritterschaft insiegeln von wegen ihrer aller befestiget. Actum et datum Rigae die 28. Februarii Anno 1567.

T. und in allen Abschriften fehlen, wahrscheinlich weil diese nur in Hinsicht auf die wichtigen Kirchenbauten angefertigt wurden. Den vollständigen Landtagsschluss hat also nur *B.* geliefert.

Anmerkung.

Dieser Urkunde fügen wir noch eine kurze Angabe des spätern Schicksals der durch sie gestifteten 70 Kirchen bei. Von ihnen bestehen 44 noch jetzt als Hauptkirchen, die von besondern Predigern bedient werden und mit wenigen Ausnahmen ihre abgetheilten Pastoratswidmen haben. Es sind dies folgende Kirchen: Angern, Autz, Baldohn, Barbern, Bauske, Birsgallen, Buschhof, Demmen, Doblen, Dubena, Durben, Egypten, Ekau, Friedrichstadt, Frauenburg, Goldingen, Gramsden, Grentzhof, Grösen, Grünhof, Hofzumberge, Kandau, Landsen, Lippaiken, Mesothen, Mitau, Nerft, Neuenburg, Neugut, Nurmhusen, Rahden, Rönnen, Sallgallen, Saucken, Schrunden, Selburg, Sessau, Setzen, Siuxt, Talsen, Tuckum, Wahnen, Windau und Zabeln. Eine Hauptkirche, Schlock, ist nach Livland übergeführt. Fünf Kirchen, die früher ihre besondern Prediger hatten, werden jetzt von benachbarten Predigern als Filiale bedient, nämlich: Bersteln, Boru, Pankelhof, Sonnaxt und Wirgen. Sechs Kirchen haben, wie es scheint, niemals besondere Prediger gehabt: Berkenhagen, Ellern, Hasau, Irmlau, Lambertshof und Schwarden. Ganz eingegangen sind zwei: Leepen und Kalnzeem, letztere Kirche schon so frühe, dass nur noch die Sage von ihrem ehemaligen Dasein spricht, welche zugleich das Gütchen Fährenhof als die zugehörige Pastoratswidme bezeichnet. Der katholischen Confession wurden von den Güterbesitzern eingeräumt fünf, nämlich: Allschwangen 1634, Lauzen 1635, Illuxt 1638, Bewern um 1718 (Landtagsschl. von diesem Jahre §. 5.) und Altenburg 1726. Plönen hat nie eine Kirche erhalten. Von den noch übrigen sechs lässt sich die Lage gar nicht oder nur sehr unsicher bestimmen.

II.

Urkunden.

1.

Livländische Urkunden vermischten Inhalts, aus dem 13., 14. und 15. Jahrhunderte.

---

1. Der päpstliche Legat Wilhelm ertheilt den Ordensbrüdern die Erlaubniss zur Erbauung eines Schlosses an der Semgaller Aa, d. d. Balga, XIII. Kal. Maji (18. April) 1242, und P. Clemens IV. bestätigt diese Erlaubniss, d. d. Viterbo, VIII. Kal. Junii Pont. a. II. (25. Mai 1266.).

Perg. Orig.-Transsumt, d. d. Riga, 12. Febr. 1291, im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Index nro. 244.* Des Legaten Urkunde ist auch daselbst lateinisch erhalten in einem perg. Orig.-Transsumt, d. d. Reval, 14. Dec. 1415, s. *Index nro. 711.*; und in einer alten deutschen Uebersetzung abgedruckt in *Hennig's kurl. Samml. I. 171.*, vergl. *Index nro. 87.*

Nos frater Johannes dictus de Werringerode supprior totusque conuentus noster de ordine fratrum predicatorum Nos quoque frater Thidericus gardianus totusque conuentus noster de ordine minorum in Riga, presentibus profitemur et publice protestamur quod nos audiuimus vidimus et diligenter relegimus litteras venerabilis patris ac domini Wilhelmi Mutinensis quondam episcopi, penitentiarii domini pape et sedis apostolice in partibus liuonie et Prussie

quondam legati; nec non et confirmationis litteras sanctissimi patris nostri Clementis pape quarti, sub veris sigillis, et vera bulla, filis integris, non cancellatas, non abolitas, nec aliqua sui parte viciatas in hec verba

Wiihelmus diuina misericordia episcopus quondam Mutinensis penitentiarius domini pape, apostolice sedis legatus, Omnibus presentes litteras inspecturis Salutem in nomine Jhesu Christi Non recessit a memoria nostra quod cum conuersaremur in liuonia, ibi tunc sicut et nunc officio iegationis fungentes, quandam fecimus ordiuationem de construendo castro super flumine Semigallorum in loco usque ad quem poterant naues cum victualibus ascendere, quia locum Medzothen qui superius erat non poteramus commode retinere. Item aliam ordinationem fecimus de limitatione rigensis, semigaliensis, Curoniensis dyocesum — — Terciam quoque inter H. primum episcopum Curonie, et fratres de Theutonica domo, qui tunc Christi milites dicebantur et omnes istas ordiuationes fecimus sigiili nostri appensione muniri. Tenorem autem omnium predictorum non possumus per omnia recordari, pro certo tamen tenemus quod hoc ideo pieno cum multis habito consiiio principaliter fecimus, ut ex hiis augmentaretur processus noue christianitatis illius. Cum igitur propter hoc appareat in nullo uel in modico profecisse, intelleximus alium modum, per quem euidentiorem profectum speramus cooperante gratia domini nostri Jhesu Christi. Ideoque auctoritate qua fungimur apostolica, concedimus fratribus de domo theutonica, locum in flumine uel super flu-

mine uel circa flumen semigallie *), ubicunque commodius et utilius videbitur ad edificandum sicut supra dictum est, et duo miliaria in circuitu eius cum supradicta libertate, iurisdictione, decimis, ac omni temporali profectu, et si forte iuxta mare fieret quod non possent eis duo miliaria contra mare de terra suppleri, hoc in proximioribus locis sicut poterit commodius fieri suppleatur. Has autem concessiones tali modo et tali tenore atque conditione fecimus, ut cum ad diuisionem terrarum inter fratres predictos, et episcopum qui pro tempore ibi fuerit peruenietur, quotacunque fuerit pars terrarum que fratribus assignari debuerit, predicta loca edificiorum cum duobus miliaribus in circuitu fratribus assignetur, in tanta dumtaxat valoris estimatione quanta fuit boni uiri arbitrio antequam fratres ceperint edificare

*) Unter diesem Flusse hat man wohl, wie in der päpstlichen Bestätigung auch ausgedrückt ist, die Semgaller Aa, d. i. die Mitausche Aa zu verstehen, welche aus der Vereinigung der Muss und Memel bei Bauske entsteht und sich, als Bolderaa, in den Rigischen Meerbusen und jetzt zum Theil in die Düna ergiesst. *Hennig* versteht darunter die Windau, weil die von ihm mitgetheilte alte deutsche Uebersetzung diese Stelle also wieder giebt: „benenen der vluyt der winda", und bezieht demnach die hier gegebene Bewilligung auf die Anlage der Jesusburg oder des Schlosses zu Goldingen an der Windau. Allein die Erwähnung von Mesoten, welches an der Semgaller Aa gelegen ist, und die Nachsuchung der päpstlichen Bestätigung im J. 1266 lässt uns eher an die Erbauung des Schlosses Mitau denken, welche unter dem OM. Conrad von Mandern (1263—66) vor sich ging.

ibidem. Ipsas vero concessiones fecimus et facimus predictis fratribus ad promotionem Christianitatis, auctoritate qua fungimur apostolica, non obstantibus tribus predictis ordinationibus, si istis concessionibus in aliquo forsitan contradicere viderentur. Rogamus igitur omnes fideles Christi, ut eis in remissionem peccatorum iniungimus, quatinus si ad predictas edificationes a fratribus fuerint requisiti, sint ad hoc fauorabiles et benigni. Precipimus quoque omnibus Christianis in virtute spiritus sancti, ac vere obedientie, quod fratres in predictis concessionibus ac edificationibus nullatenus audeant molestare. Datum in Castro Balga anno gracie M° CC° XLij° Indictione XV. Xiij Kal. Maij.

Clemens Episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis, Magistro et fratribus Hospitalis sancte Marie Theutonicorum in Liuonia et Estonia Salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis vt id per solicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum exhibita siquidem nobis vestra petitio continebat, quod bone memorie, Sabinensis, tunc Mutinensis episcopus in partibus illis apostolice sedis legatus, habens super hoc ab eadem sede plenariam potestatem vobis concessit, ut si in flumine uei iuxta flumen quod Semigaller A dicitur, Semigallensis diocesis, castrum quandocunque velletis construere, terras eidem castro vndique contiguas, possetis ad duo miliaria obtinere, Ita tamen quod de portione terrarum ipsarum ioci Episcopum contingentem, expensationem eidem exinde facere teneremini prout in patentibus

litteris eiusdem legati confectis exinde plenius dicitur contineri. Sane vos considerantes attente, quod si castrum in dicto flumine fieret, multa negocio fidei vtilitas proueniret, illud ibidem prompto spiritu, et virili animo in Christi nomine construere incepistis — Nos itaque vestris supplicationibus inclinati quod ab eodem legato super hiis prouide factum est ratum et firmum habentes, id auctoritate apostolica confirmamus, et presentis scripti patrocinio communimus. Nullo ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere, uel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei, et beatorum petri et pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Viterbii VIII. Kal. Junij, pontificatus nostri anno secundo. In cuius euidenciam manifestam presentem cedulam Sigillorum nostrorum appensionibus duximus muniendam. Actum apud Rigam anno domini M° CC° nonagesimo primo, pridie Idus Februarii.

2. P. Innocenz IV. befiehlt dem Meister und den Brüdern des D. O., die treulosen Christen, welche den Letten (oder Litthauern?) und Preussen beistehen, mit Anwendung aller Macht zu unterdrücken, d. d. Lion, Kal. Febr. Pont. a II. (1. Febr. 1245.)

Perg. Orig. im Königsberger geh. Archiv; vergl, *Index nro. 69.* Diese Urkunde steht zwar schon in *C. T. L. Lucas de bellis Suantopolci libro* (*Regiomonti 1823. 8.*) *p. 52* abgedruckt, wir liefern solche jedoch auch hier, weil das citirte Buch wohl wenig bekannt und verbreitet sein möchte. Sie geht aber weniger Livland, als Preussen an.

Innocentius episcopus seruus seruorum dej. Diiectis filiis . . Preceptori et fratribus Hospitaiis Sancte Marie Theutonicorum, ac Vniuersis fidelibus cristiani exercitus in terra Cuimensi et Pruscie partibus constitutis. Saiutem et apostoiicam benedictionem. Turbat cor nostrum quicquid impie in offensam dei presumitur, et in suorum discrimen fidelium nequiter attemptatur. quorum nos patres licet immeriti a conditore omnium constituti, debemus circa ipsos iilius prouisionis adhibere studium, quod eos et a pericuio perditionis [1]) eripiat, et ipsis materiam prosperitatis acquirat. Sane uestris ac peregrinorum iaboribus et tormentis in Polonie partibus uiget et proficit cristiana reiigio, que oiim quasi finale patiebatur excidium, exposita gladiis Prutenorum [2]), qui iicet triumphantibus uobis per diuini uirtutem auxilii, multipiiciter sint attriti, tamen hoste humani generis suscitante scandaium, ut fructus uestri operis perferat detrimentum, quidam solo nomine cristiani cristum persequentes in uobis [3]), cum ferali Letoinorum ac Prutenorum gente, nos sicut accepimus immaniter opprimunt, et terram uestri pretio sanguinis acquisitam, diuino cultui subducere moliuntur. Verum cum diguum sit ut omni uirtute talium reprimatur impietas, et ab incursu discriminis uestra congregatio preseruetur, uolumus et mandamus, in remissionem uobis [4]) peccaminum iniuugentes. quatinus huiusmodi perfidos Cristianos, ac Letoinos et Prutenos cosdem dei causam sic

[1]) bei *Lucas*: proditionis. [2]) bei *Luc.*: gladiis. rutenorum. [3]) bei *Luc.*: nobis. [4]) bei *Luc.*: nobis.

dampnabiliter persequentes, brachio potenti deprimere, et ipsorum infringere cornua uigilanti sollicitudine studeatis. ita quod uos [4]) et ceteri terre Culmensis et Pruscie fidelea in hiis que sunt uestre salutis et cristiane respiciunt religionis augmentum, semper possitis deo propitiante proficere, ac tandem perempnis glorie brauium optinere. Datum Lugduni Kal. Februarii Pontificatus nostri anno Secundo.

3. P. Innocenz IV. ermahnt die Bischöfe von Riga, Dorpat und Oesel, den Meister und die Brüder in Livland mit Rath und That zu unterstützen, d. d. Lugduni, Non. Mart. Pont. a. II. (7. März 1245).

Perg. Copie aus dem 14. Jahrh. und Transsumt, d. d. Marienburg, 29. Mai 1393, im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Index nr. 70. 500, 4.*

Innocentius Episcopus Seruus Seruorum dei Venerabilibus fratribus. Rigensi. Tarbatensi. et Osiliensi Episcopis salutem et apostolicam benedictionem. Pro acquirenda vobis status tranquilla leticia. Dilectis filiis. Preceptori et fratribus Hospitalis Sancte Marie Teuthonicorum in Lyuonie partibus constitutis sedes apostolica in mandatis dedisse dicitur, quod vobis potenter assisterent. ac vestrum honorem ac commodum Sollicite procurarent. Verum cum ipsi prout asseritur id olim fuerint laudabiliter executi et hoc ipsum imposterum libenter efficere sint parati Fraternitatem vestram rogamus et hortamur attente per apostolica vobis scripta mandantes. quatinus vos circa predictos preceptorem et

---

[4]) bei *Luc.*: nos.

fratres pro benignitatis affectu per effectum operis exponentes . eis taliter consilio et auxilio in eorum opportunitatibus assistatis quod ipsi circa negocium fidei possint ad dei gloriam iuxta votum magnifice prosperari. ac eciam mutue caritatis studio per diuine subsidium pietatis eueniat. quod vester et illorum status in tranquillitatis gaudio votiue contrastat. Datum Lugduni Nonas Marcii. Pontificatus nostri anno secundo.

4. P. Innocenz IV. trägt dem Bischof von Olmütz auf, für die Ausführung des Vergleichs zwischen dem Orden in Preussen und dem EB. von Livland und Preussen zu sorgen, d. d. Lion, VII. Idus Martii Pont. a. VIII. (9. März 1251.)

Perg. Orig. im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Ind. nro. 92.* Den Vergleich, auf welchen sich dieser päpstl. Auftrag bezieht (d. d. Lugduni, VI. Kal. Mart. [23. Febr.] 1251, vergl. *Index nro. 91*), findet man abgedruckt in *Kotzebue's Preuss. ält. Gesch. I. 429.* Vergl. auch *Jacobson über Riga's Metropolitanverbindung mit d. Preuss. Bisthümern. S. 17. Anm. 32.*

Innocentius episcopus seruus seruorum dei. Venerabili fratri . . Episcopo Olomucensi Salutem et apostolicam benedictionem Sua nobis dilecti filij Magister et fratres hospitalis sancte Marie Theutonicorum in Pruscia petitione monstrarunt quod cum inter ipsos ex parte una et venerabilem fratrem nostrum . . Archiepiscopum Liuonie ac Pruscie super diuersis articulis ex altera questio suborta fuisset. tandem mediantibus venerabilibus fratribus .P. Albanensi et .W. Sabinensi Episcopis, ac dilecto filio nostris .J. tituli sancti Laurentij in Lucina presbiteri Cardinalis amicabilis inter partes compositio in-

teruenit prout in litteris inde confectis et signatis Episcoporum et Cardinalis eorundem ac utriusque partis sigillis plenius continetur. Cum itaque nos compositionem ipsam prouide factam et ab utraque parte sponte receptam. ratam et firmam habentes eam auctoritate apostolica duxerimus confirmandam. fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus eandem compositionem facias iuxta tenorem litterarum ipsarum auctoritate nostra appellatione remota inuiolabiliter obseruari. Non obstante si aliquibus sit indultum quod suspendi uel interdici aut excommunicari non possint per litteras apostolicas que de indulgentia huiusmodi plenam et expressam non fecerint mentionem. Datum Lugduni VII. Idus Martij Pontificatus nostri Anno Octauo.

5. *B. Heinrich von Kurland und der Orden theilen sich in die unbebauten kurländischen Ländereien, d. d. Goldingen, Nonas Aprilis (5. April) 1253.*

Abschr. aus dem 14. Jahrh. im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Index nro. 109.*

Vniuersis Christi fidelibus ad quos presens scriptum peruenerit frater h. ordinis fratrum minorum dei gratia curoniensis episcopus salutem in filio dei viui Nouerit vniuersitas vestra quod nos terras incultas nondum diuisas in curonia diuidendas cum dilectis in Christo magistro et fratribus domus theutonicorum videlicet ceclis douzare megowe. pilsaten et terram que est inter Scrunden et Semigalliam in tres partes diuisimus in hunc modum. hec est prima pars de ceclis garde embare pomenie. zegere grumste. Neuuarie. vitwicen. duzone. alyleyde. leypias-

seme. pretzitwe. eycayswe. cartine. Sare. garisda. pregetwe/. De douzare. birstele patteycias. peynis. treoue. De megowe. paiange. maycinele. caukas. dwiristis. dupie. De pilsaten. mutone akutte/. de terra inter Scrunden et Semigalliam. Weybene. Wanderen. newaren. labbar cum omnibus pertinencija eorundem/. De castellatura poys terra twartikini. Hec est prima pars gandingen. appule. Schoden. Sansugale. vreswe. pytwe. nederige. letzime. retowe. amelinge. De dousare. empliten. Rutzowe. popissen. Warze. virga/. De megowe nebarge. lasdine. aggemine. De pilsaten calaten. De terra inter Scrunden et Semigalliam saiden. vlliwa. anzina. celme. cum omnibus pertinencijs eorum. De castellatura poys negelite. Hec est secunda pars. Ilze. appusse. Zesele. maysedis. lobe. nateye. calneseme. birsine. grese. vesete. spermes. dobe. pylene. Nemtene. Zelecoten. Zciende. Seculmzeme. Nebrungis. de douzare. loke. pretzele. damis. De megowe. matwa. gonrene cum omnibus pertinencijs eorum. De pilsaten. Sarde cum suis pertinencijs. exceptis pratis vno quod dicitur driuene et alio prato quod situm est iuxta nimiam, secus viam que ducit ad sarde. garde ad manum sinistram et excepta silua que ab eadem via se ad latus dextrum extendit vsque ad locum vbi nimia et memela confluunt, que remanent indiuisa. de terra inter Scrunden et Semigalliam Sacsile. creuuems. meddenmes cum omnibus pertinencijs eorundem./ De castellatura poys suntelite. lassiten. Hec est tertia pars/. Insuper omnia stagna predictarum terrarum et flumen quod minia dicitur remanent indiuisa/. Danga uero a memela vsque ad castellum

mutine manet indiuisa, reliqui uero riuuli predictarum terrarum sunt dominorum per quorum terram decurrunt/. Preterea sciendum quod nos supradicta promisimus bona fide. magistro et fratribus memoratis quod vsque ad festum Michaelis proximo instans vnam eligemus parcium predictarum *) nisi legitimo impedimento fuerimus impediti / si autem nos contigerit transfretare uel alias legitime impediri tunc vices nostras alicui discreto committemus, vt loco nostri vnam parcium eligat predictarum et quamcunque partem idem elegerit ratum habebimus et literis roborabimus, uel idem cui vices nostras super predicta eleccione commiserimus roborabit/. Si uero in distinctionibus terminorum inter terras et terras castellaturas et castellaturas orta fuerit dissencio per aeniores et discretiores terrarum earundem vbi site fuerint terminentur, et si predicti seniores de predictis terris dubitauerint uel concordare non potuerint terram de qua iis est fratres diuidant in tres partes de quibus nos vnam quam voluerimus eligemus relique due fratribus remanebunt /. Infeodati vero in terra ceciis in cuius partem ceciderint. sub illius dominio remanebunt/. De terra vero que dugenekes dicitur, vsque ad fluuium Bartwan. cum suis attinencijs ex omni parte sic inter nos extitit ordinatum, quod eandem terram fratres diuident in tres partes de quibus nos vnam eligе-

*) Diese Wahl erfolgte im August desselben Jahres 1253 und findet man die darüber ausgefertigte Urkunde des Bischofs (*Index nro. 111.*) in einer alten deutschen Uebersetzung in den *Mitth. IV. 385.*

mus relique due fratribus remanebunt, Piscationes in predicto fluuio contigue terre memorate, et strata nostris hominibus et fratrum erunt communes, et si pons fuerit construendus uel emendandus cum nostris hominibus et fratrum emendabitur et construetur /. Preterea vbicumque contigerit homines fratrum in nostris piscationibus piscari decimam dabunt nobis et idem nostri homines fratribus e conuerso, Ita quod nullus a sua hereditate in predictis piscacionibus excludatur Acta sunt hec in gholdinghen anno domini M° CC° Ljjj° nonas aprilis. Presentibus et mediantibus. fratre thoma. ordinis fratrum minorum E preposito nostro fratribus ordinis theutonicorum fratre Th. in velyn f. in wenden. g. in segewalde. H. in goldinghen b. in memelenburgh et aliis quam pluribus, In cuius rei testimonium presentem literam sigilli nostri munimine fecimus roborari, datum anno et die prescriptis.

6. P. Alexander IV. bestätigt der Stadt Riga die in extenso eingerückte Verordnung des Legaten Wilhelm von Modena, d. d. Riga im Dec. 1225, betreffend das gothländische Recht, die Jurisdiction und andere Freiheiten, d. d. Lateran, XIII. Kal. Maii Pont. a. III. (19. April 1257.)

Perg. Orig. im innern Archive der Stadt Riga; vergl. *Index nro. 129.* Von der eingerückten Urkunde des Legaten findet sich in demselben Archive auch das Original, wornach solche abgedruckt worden in *Gadebusch's livl. Jahrb. I. 1. S. 187.* und auszugsweise in *Bunge's Beitr. zur Gesch. der livl. Rechtsquellen S. 50.* Vergl. *Index nro. 19., Monum. Liv. ant. T. IV. p. CXLI. nro. 5.*

Alexander episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis communi civitatis Rigensis salutem et apostolicam benedictionem Ea que iudicio uel concordia terminantur firma debent et illibata persistere et ne in recidive contentionis scrupulum relabantur apostolico conuenit presidio communiri. Ea propter dilecti in domino filii uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu. compositionem quae inter vos ex parte una. et bone memorie. . . Episcopum Livoniensem . . prepositum Rigensem et fratres militie Christi Liuoniensis diocesis ex altera super jurisdictionibus et libertatibus civitatis vestre mediante bone memorie .G. Mutinensi Episcopo, tunc apostolicae sedis legato amicabiliter interuenit prout in ipsius litteris plenius continetur. sicut sine pravitate provide facta est, et ab utraque parte sponte recepta et hactenus pacifice observata ad instar felicis recordationis honorii pape predecessoris nostri, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Ad majorem autem rei evidentiam tenorem ipsarum litterarum de uerbo ad uerbum presentibus duximus inserendum, qui talis est. Coram nobis .W. divina miseratione Mutinensi Episcopo, apostolice sedis legato inter venerabilem fratrem Albertum Liuoniensem Episcopum et dilectum filium [1]) Johannem Rigiensem Prepositum Wlch. (Wolchwinum), Magistrum Militiae Christi in Liuonia ex una parte et Albertum Syndicum Ciuitatis Rigensis nomine ipsius ciuitatis ex altera, super jurisdictione ipsius ciuitatis et super

[1]) *Gadeb.* dilectos filios.

moneta et super qnibusdam aliis capitulis questio hujusmodi uertebatnr. Dicebat namque Syndicus praenominatus Civibus licere judicem civitatis constituere, eo quod haberent jus Gottorum sibi ab Episcopo a constitutione civitatis concessum. Super quibus interrogatus jam dictus dominus Episcopus pro se, praeposito et Magistro presentibns Ibidem et consentientibus respondit, quod a constitutione civitatis concessit civibus in genere ius Gottorum, et specialiter libertatem a duello Theloneo candente ferro et naufragio. Dnbitabatur autem inter eos, quod [2]) esset jns Gottornm de quibus omnibns de consensu nostro eis placuit transigere in hunc modum. Videlicet quod Cives possint sibi libere eligere judicem civitatis et electum debeant Episcopo presentare. et Episcopus ipsum investlet [3]). Ille vero judex de omnl cansa temporali cognoscat. Homines autem, qui sunt de jurisdictione Episcopi vel aliorum qui ab Episcopo feudum tenent ut Magister Prepositus et alli non teneantur snb praedicto judice respondere, nisi de contractibus et dellctis in Civitate vel infra [4]) Marchiam Civitatis commissis vel contractis. Si autem Episcopus, Prepositus, Magister et Abbas de Dunemont habuerint domos aut agros infra [4]) Marchiam Civitatis et in hiis contractum fuerit aliquod vel commissum sub eo, cujus fuerit domus vel ager debeat terminari. Et si quis civis In jurisdictione Episcopl, Praepositi vel Magistri possessiones habuerit vel ibi contraxerit seu dellctum commiserit, teneatur sub eo, cujns fuerit

[2]) *Gad.* quos. [3]) *Gad.* inuestire. [4]) *Gad.* intra.

jurisdictio respondere. Clerici vero, vel alias viri religiosi. ut Magister et fratres ejus, vel Hospitalarii. ut sancti Spiritus et sancti Lazari de nulla causa teneantur, sub praedicto civitatis judice respondere. Monetam autem in civitate fieri cujuscunque formae sit in potestate domini Episcopi, dum tamen ejusdem bonitatis sit et ponderis. Cujus est moneta Gottorum seu Gutiandiae. Cives vero liberi sint in predictis quatuor capitulis scilicet a ferro Theloneo, Naufragio et Duello. Omnibus autem volentibus intrare Civitatem ad habitandum, liceat civis [5]) fieri praedictae libertatis. Siquid etiam cives poterunt probare infra triennium [6]) esse de jure Theotonicorum commorantium in Gutiandia eodem gaudeant et Rigensi [7]) excepto eo quod si Theotonici in Gutlandia instituerent aliquatenus sacerdotem. Rigenses tamen nunquam possint constituere sacerdotem. Actum [8]) in Riga Anno Domini milesimo ducentesimo vicesimo quinto mense Decembri xjjj Indictione. presentibus domino Lamberto Episcopo Semigalliae. domino Guiz. (Gulcelino [9]) Episcopo Revelensi. Magistro Lamberto Constendalensi [10]) Canonico comite Borgardo [11]). Bernardo cive Rigensi Ludolfo de Honovere Lubicensi Canonico [12]). Mercatoribus et etiam peregrinis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire.

---

[5]) *Gad.* ciues. [6]) *Gad.* intra decennium. [7]) *Gad.* Rigenses. [8]) *Gad.* Datum. [9]) *Gad.* Guilelmo. [10]) *Gad.* Istendulens. [11]) *Gad.* Brocardo. [12]) *Gad. statt* Lud. — Can.: et multis aliis ciuibus

Siquis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum petri et pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Lateran xjjj Kalendas Maij Pontificatus nostri anno tertio.

7. B. Heinrich von Kurland und der Provincial-Comthur von Liv- und Kurland, Burchard von Hornhusen, erheben die Kirche zum heil. Johann in Memel zu einer Pfarrkirche und widmen die Bewohner der Stadt in ihren Sprengel ein, d. d. Memelburg, VI. Kal. Aug. (27. Juli) 1258.

Perg. Orig. im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Ind. nro. 153 b.* — Die ähnliche Urkunde derselben Aussteller in Betreff der Kirche zum heil. Nicolaus in Memel, d. d. eod. (*Ind. nro. 153 a.*) findet man abgedruckt in *Voigt's Cod. dipl. Pruss. I. 118. nro. CXIX.* Vgl. auch *Voigt's Gesch. Preuss. III. 113.*

In nomine Jhesu christi Amen. Frater Heinricus ordinis fratrum minorum dei gracia Episcopus Curoniensis et frater Burchardus de Hornhusen prouincialis Commendator Domus Sancte Marie Theutonicorum in Liuonia et Curonia Vniuersis Christi fidelibus noticiam subscriptorum. Cum humana memoria sit labilis et caduca expedit ut que geruntur in tempore litterarum testimonio perhennentur. Ad ampliandum igitur christiane religionis cultum in laudem et gloriam redemptoris apud Ciuitatem nostram Mimelemborg, unanimi consensu ac gratuita uoluntate mediante fratrum domus Sancte Marie Theutonicorum, et aliorum virorum consilio discretorum, set Jhesu Christi gratia principaliter

operante decreuimus, ordinantes, ut Ecclesia Sancti Johannis in Mimelemburg sit perrochialis ecclesia siue Matrix, ad quam uniuersi homines in eadem Ciuitate manentes pertinebunt, quibus talem concedimus libertatem, ut ubicumque rite sibi elegerint sepulturam, quod ibidem licite possint ac debeant tumulari, Matrici ecclesie de qua assumuntur iure debito in omnibus obseruato secundum canonum instituta, Cum autem de iure patronatus ecclesiarum perrochialium eiusdem ciuitatis primo fuerit sit decretum ut si due aut tres ibidem Matrices ecclesie fundarentur, quod unius ad Episcopum et alterius sine aliarum duarum ad fratres presentacio pertineret, de huius ecclesie collacione seu presentacione sic decreuimus ordinare, ut Episcopus loci porrigat eam primo cum primus honor sibi merito debeatur, Secundo uero cum uacare contigerit eandem fratres ad ipsam clericum idoneum presentabunt, cui dominus Episcopus curam porriget animarum et sic semper uicissim ad ambas partes eiusdem ecclesie quam diu sola est ibidem collatio siue presentatio pertinebit, Si uero plures ecclesie Matrices ibidem fundate fuerint uel constructe, tunc de ista et aliis obseruabitur omnimodis sicut inter nos primo fuerat ordinatum. Vt autem hec firma permaneant nec a quoquam in posterum permutari ualeant aut infringi presentem pagiuam conscribi fecimus, et testium subscriptione, ac Sigillorum nostrorum appensione illam iussimus communiri, Testes igitur sunt hii, Commendatores frater Bernhardus in Mimelemburg frater Heinricus in Goldingen Item presbyteri, frater Conradus, frater Vrowinus, frater Jo-

hannes de Geyienhusen, Heynricus plebanus de Agmen, Item laici fratres, frater Heinricus dictus Holtsatus, frater Hermannus aduocatus de Wartah frater Johannes de Einbeke aduocatus in Amboten frater Stephanus aduocatus in Mimelemburg, et alii quam plures Actum in Mimeiemburg anno domini M° CC. iviij. vj kai. augusti.

8. Vertrag des livl. OM. Halt mit dem kurl. B. Emund über einige streitige Lehne, d. d. Wenden, 1271.

Alte Abschrift im Königsb. geh. Archiv. Vergl. *Index nro. 207. 1841. Anm. nr. 2. (Bd. II. S. 6.)* — B. Emund kam zwar schon 1263 zu seinem Bisthum (*Voigt III. 551.*) und erscheint noch 1290 (*Index 242. 3320.*); allein der OM. Halt gelangte zu seiner Würde erst im Frühjahre 1290 und behielt sie bis Ende 1293. (*Ind. II. 350.*) Wenn also das Jahr 1271 richtig und nicht etwa 1291 sein sollte, so wird man geneigt, in dem Namen des OM. eine abgekürzte oder falsche Schreibart des Namens des OM. Walter (von Norteck, der von Mitte 1270 bis Ende 1272 OM. war) zu vermuthen.

Frater Hait Magister fratrum domus theutonicorum hospitalis sancte Marie In iyuonia Salutem in eo qui est uera salus. Negocium temporale sepe deperit, quod non firmat assercio iiterarum. liqueat igitur tam presentibus quam futuris ad aboiendam quandam iitis materiam inter venerabilem patrem et dominum Emundum Curoniensis Ecclesie Episcopum, de ordiue nostro assumptum, Inter nos et Capltuium nostrum, de quibusdam inpheodatis qua propter*) plures raciones hinc et inde aiiegatas

*) *deest* i post.

Tandem placuit predicto domino Episcopo, nobis et Capituio nostro, ut illos xiiii vncos in villa stratzen, quos Hermannus thoran habet de manu nostra, et si contigerit ilios vendere vel eundem absque liberis mori. cedent domino Episcopo Simili modo intelligendum est de villa vpseden quam berthoidus ateyn habet de manu Episcopi, et si moritur aine pueris vel resignare velit aut vendere, cedat nobis vt ista omnia amice terminentur. Dimisit nobis memoratus dominus Episcopus pretactos xiiii vncos in eadem villa et nos dimisimus sibi villam vpseden cum terminis suis, videlicet vsque ad montem virgenare per iliud humectum descendendo in Zareykenbecke ad mare salsum, et hic istos terminos pro veris distinctionibus suis, prenominatus dominus Episcopus et sui successores obtinebunt, Ceterum quidquid est inter lyuam et zareykenbeke ad ordidinem nostrum pertinebit, lyua vero per riuum qui dicitur Barthowe ad lethowiam asscendendo et terram que nuncupata est scoden per descensum vbi lyua intrat mare ex vtraque parte Ripe superius et inferius vsque riuuium qui dicitur Hiighe a, dominus Episcopus et sui successores pacifice possidebunt Datum wenden Anno domini Miilesimo ducentesimo septuagesimoprimo in Capituio nostro Coram preceptoribus nostris fratre Hinrico Commendatore in velyn et fratre Ernesto Commendatore in Wenden, fratre Wiikino commendatore in zegewaide, et fratre Helmico commendatore in Goldingen, et fratre Detleuo commendatore in Winda. Sub appensione nostri Sigiili et commendatorum in Goldingen atque Winde.

9. Der Propst Johann und das ganze Capitel der Kirche zu Riga kommen mit dem Meister und den Brüdern des Ordens dahin überein, dass, wenn diese das Schloss Terwetene oder ein anderes in ihrem Antheil von Semgallen innerhalb Jahresfrist vom nächsten St. Michaelis-Feste erbauen, das Capitel eins seiner Schlösser, Dobene oder Sparnene, mit dessen Gebiet den Brüdern überlassen wolle, und bestimmen die weitere Landestheilung, d. d. VI. Kal. Sept. (27. Aug.) 1271.

Abschrift nach einem Original mit vier Siegeln in *Hiärn's Collect p. 239.*; Auszug bei *Brotze, Syll. I. 199.* Vergl. *Index nro. 3314.*

Johannes Dei gratia*) totum que Sanctae Rigensis ecclesiae Capitulum universis sanctae Mariae ecclesiae filiis presentes literas inspecturis, salutem in Domino cum orationibus indefessis. Praesentibus recognoscimus et (notum) facimus quod Nos cum Magistro et fratribus convenimus in hunc modum de Domo thevtonica. Si Magister et fratres castrum Terwetene vel aliud in parte sua, infra annum a festo b. Michaelis proximo numerandum edificant ut . . . . . Semigallia reducatur ad Cultum Catholicae fidei et subjiciatur St. Rigensis ecclesiae dominio sicut . . . . nos pps et capitulum pro omnibus laboribus et expensis perpetuo faciendis ad castrum, unum de castris nostris quodcunque volumus Dobene s. Sparnene cum terminis suis conferimus fratribus antea dictis, ita videlicet, ut quia per gratiam Dei fuit divisio facienda, si alterum altero plus habundet in terminis, adjiciat alteri ut sic fiat

*) *add.* prepositus.

conciliatio siue exinde electione inter castra praedicta per omnia nobis salva, porro centum quinquaginta unci quos eis olim ad aedificationem castri contuiisse meminimus in divisionem communem sicuti per certos deducentur fines et ibidem infeudatis a nobis de media parte feudi prouidebunt. Sane pro istis bonis residuam partem nostram sicuti propriam terram suam tenebunt defendere fideliter ac tueri. Quicquid vero ex nunc in antea de nostra totali tertiana quocunque modo peruenire potuit, nobiscum perpetuo divident fideliter et aequaliter ut operetur Tetrum (?) si tempore prefinito castrum non edificaverint aut forte quod absit crebrescentibus malis aedificatum et possessum vero perdiderint ut cum primum potuerit Domino concedente reedificavimus, aut si sponte a castro recesserint uel si quicquam amplius a nobis super id quod eis modo contulimus unquam per reedificationem petierunt praefatum castrum cum attinentiis suis ipsis collatum a nobis mox in ius et possessionem nostram siue conditione aliqua reverteret non obstantibus literis aliquibus aut aliqua praescriptura canonica uel ciuili. Ut autem omnia et singula firmiter observentur presentem paginam sigillorum nostrorum fratrum praedicatorum et minorum nostrae Civitatis Rigensis duximus munimine roborandam. Actum anno Domini M. CC Lxxj vj Calendis Septembris. Si qui Domini fratres de altero Castro Domini Archiepiscopi in eadem provincia secundum formam praescriptam cum ipso quiverunt convenire ratum et gratum habebimus et habemus.

10. Der römische König Rudolph I. dehnt

alle dem D. O. überhaupt von seinen Vorfahren ertheilten Rechte und Freiheiten noch besonders auf den Orden in Livland aus, d. d. Vienne, XV. Kal. Jul. Indictione VII. Regni anno VI. (17. Jun. 1279.)

Transsumt d. d. Riga, 19. März 1428 und alte deutsche Uebersetzung im Königsb. geh. Archiv; vgl. *Ind nro. 225. 1241.*; *J. F. Böhmer, Regesta imperii 1246—1313 (Stuttgart 1844. 4.) pag. 99.*

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus Vniuersis Archiepiscopis et Episcopis Ministerialibus et Ciuibus in Riga Ceterisque per terminos Liuonie constitutis, salutem cum Regie benignitatis affectu Quoniam ex sincere dilectionis affectu, quo honorabiles et dilectos in Cristo Magistrum et fratres Hospitalis sancte Marie theutonicorum Jerosolimitan. specialiter amplexamur, vniuersa priuilegia. libertates, gratias, donationes, concessiones et Jura, Ipsis et ipsorum Ordini, de Regali iam dudum Clementia, duximus confirmanda, Nos volentes, vt huiusmodi nostre

Rudolfus von gotes gnaden Romisscher koning czu allen czieten merer des Riechs Allen Erczbisschöuen vnd bischouen vnd ministern vnd Burgern czu Riege vnd andirn durch die granitzen zcu Liefiande gesetzt, grus mit begerung koninglicher gnade Wend vs begerunge luterer libe mit welcher die erbarn vnd lieben in cristo den Meister vnd Brudere des Hospitales sente Marien der Dütschen zcu Jerusalem sunderlich wir vmbfoen, alle Priuilegia friehciten gnsden gebungen, verlyungen vnd rechte In vnd irem orden vore lange von koninglichir mildekeit haben bestetigit, Wir wellende, das sie de-

confirmationis Indulgentia larga interpretatione gaudeat, eandem confirmationis gratiam ad omnes domos hospitalis ordinis prenotati, vbique per terminos lyuonie constitutas ducimus extendendam, vniuersis et singulis vobis mandantes, quatinus ipsos, contra confirmationis huiusmodi nostre tenorem in suis possessionibus, libertatibus iuribus siue bonis nullatenus offendatis Datum Wienne XV° Kalendas Julij Indictione septima Regni nostri Anno sexto.

sir selbin vnsirer bestetigunge gnade mit milder vslegunge sich freuwen, die selbe vnsire bestetigunge gnade, czu allen huesern des hospitals des vorgenanten ordins allen enden in den grenitzen czu lieflande gelegen habin vsgeracket, vch allen gebietende, das Ir sie widder desin selbin vnsirer bestetigunge luet an Iren besiczungeu friheiten rechten ader an güteren mit nichte sullet keinerleye betruben Gegeben czu Wyne in der XV. kalendarum July vnsirs Rieches in dem sechsten Jare.

11. B. Emund von Kurland stiftet ein Domcapitel in Kurland aus D. O. Brüdern, ernennt dazu Mitglieder, weist ihnen ihre Einkünfte aus dem dritten Theile seines Bisthums an und sichert ihnen gewisse Rechte und Freiheiten zu, d. d. 1290.

Officielle Copie des kurl. B. Johann für die vom HM. zur Visitation des kurl. Domcapitels bestimmten Deputirten, d. d. Pilten, Sonntag nach Himmelfahrt, ohne Jahr, im Original im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Index nro. 240.* Man hat wegen der mangelnden Jahreszahl in dieser Copie, nicht geglaubt, angeben zu können, welcher kurl. B. Johann (denn

es gab deren mehrere) sie ausgestellt haben mag; aber es ist in der Copie ein Umstand, der dazu anleiten kann: denn es wird als der erste der vom HM. ernannten Visitatoren des kurl. Capitels „Har. traparius" genannt, worunter denn wohl nichts anderes, als ein oberster Trapier und zugleich Comthur von Christborg zu verstehen; der Name Har. führt aber auf Hartung von Sonnenborn, welcher das genannte Ordens-Amt vom 21. März 1335 bis 7. Jan. 1339 bekleidete (s. *J. Voigt's Namen-Codex d. D. O. Beamten in Preussen. S. 12.*). Demnach gehört die Copie in eines der Jahre von 1335—1338 und dem Bischof Johann (III.) von Kurland an, welcher schon 1332 (bei *Arndt*) vorkommt und etwa bis 1352 im Amte geblieben sein mag (*Voigt's Gesch. Preuss. V. 103.*).

In nomine domini amen. Vniuersis presentem paginam inspecturis. frater Emundus dei gracia episcopus ecclesie sancte Marie in Curonia salutem in eo qui est omnium uera salus. Quia oportet episcopum prouidere que dei sunt pocius quam que sua Ideo nos cupientes de corde domus dei in nostro episcopatu ecclesie sancte marie in Curonia salubriter ampliare et cultum diuini nominis pro nostre possibilitatis modulo adaugere vt possimus dicere cum propheta. Domine de corde dilexi . . . . tue . . .*) Considerantes quoque quod episcopatus noster ecclesie sancte marie in Curonia usque ad tempora nostra caruit collegio canonicorum. propterea quod fides catholica que adhuc in eo ualde debilis existebat minime percipere potuit incrementum. prehabito consilio pietatis ut fides catholica in nostra

*) Vielleicht aus *Psalm 26, 8.*

dyocesi ecclesie sancte marie in curonia prosperitatis et firmitatis constanciam sortiretur. et ut domino remuneratori bonorum omnium in ipsa nostra dyocesi exhibeatur in diuinis perpetuus famulatus accedente consensu et uoluntate reuerendi patris ac domini nostri Johannis sancte Rigensis ecclesie archiepiscopi nostri metropolitani suique capituli qui nostram ordinacionem iuxta nostrum votum et propositum ad laudem dei eiusque genitricis et virginis gloriose suis litteris beniuole confirmarunt. Viros religiosos fratres ordinis hospitalis sancte marie theutonicorum ierosolimitani. videlicet fratrem Borchardum prepositum. fratrem Theodoricum decanum. et fratres Helmoldum. Wynandum. Volradum et Johannem de colonia sacerdotes. postulatos longis retractis temporibus ab eorum superiore. videlicet fratre Wyllekino magistro predicti ordinis in lyuonia et optantes in nomine domini elegimus et eligimus in canonicos ecclesie nostre sancte Marie in Curonia instituentes et inuestientes eosdem, prout fieri est consuetum. Contenti sex personarum numero predictarum. exclusis omnibus aliis personis si qui cum predictis ad eandem ecclesiam fuerant nominate, cum cautum sit in iure quod non amplius suscipiantur in monasterio clericorum quam quot se regere (*mel.* alere) de bonis ecclesie absque penuria possint. Volentes ut per omnia secundum constituciones regule hospitalis predicti vniant (*mel.* viuant) in communi. et omnia sint eis communia secundum regulas a sanctis patribus constitutas. Dantes quoque predictis canonicis et eorum successoribus ius canonie plenarie ordinandi et faciendi omnia

que canonicis cuiuslibet ecclesie cathedralis competit secundum canonica instituta. Ipsos quoque in possesaionem ecclesie nostrę predicte inuestitos et inductos manualiter corporalem recepimus ad osculum. et ad obedientiam et ad alia ecclesie nostre iura quemadmodum facere debebsmus. Verum cum non sit iuri uei racioni cousonnm habere nomen canonici et prebeude reditus uon habere. Ne ipsis canonicis in presenti uel eorum in prefata ecclesia in posterum snccessoribus necessaria uite uel stipendia deficiant prebendarum, tertiam partem tocius episcopatus nostri cum omnibus redditibus, quos iam habemus liberos seu quocunque uomine processu temporis snmus inposterum habituri. pro prebendis et sustentacionibus eorundem cum omui iure et iurisdictioue vtilitate. commodo et prouuentibus quibuscunque, quocunque nomine censeantur. eisdem perpetuo assignamus. Saue ut predicta nostra ecclesia iugiter in suo iure et robore perseueret. Voiumus secuudum formsm luris, ut predicti canonici nostri non possint a quoque mutari ab ecclesia uel transferri. Preterea cum nullis in ecclesiis vltra quam facultates earum sustineant institui debeat canonicis inuitis. si numerum canonicorum ecciesie nostre predicte crescentibus redditibus augere decreuerimus. hoc tam de nostro quam capituli nostri consilio concordi prouide peragatur. Ita quod personam eligendam uel personas de predicti hospitalis gremio de consensu et licencia Magistri lyuonie communiter assumamus. Amplius uolumus quod memorati nostri canouici per duos sacerdotes fratres ordinis antedictl a nobis seu a nostris successoribus

mittendos secundum statuta regule ordinis supradicti cum necessarie fuerit visitentur. Qui visitatores si forte Magister iyuonie ordinis memorati ad requisicionem nostram seu canonicorum nostrorum personam eiigendam seu personas nobis dare contradiceret, auctoritatem habeant communicato predictorum canonicorum nostrorum vnanimi consilio ipsas dandi. In horum igitur testimonium et robur perpetue firmitatis presens scriptum Sigillo nostro ipsis dedimus communicatum. Datum Anno Domini Miilesimo CC° LXXXX°.

Magne religiositatis viris fratribus Har. trapario, nec non domino Joh. decano Pomezaniensis ecciesie visitatoribus deputatis a Magistro generali ac eius capitulo. Frater Johannes dei gracia et apostolice sedis prouidencia Curonieusis ecclesie episcopus. intime dileccionis constanciam cum salute perhenni. Noueritis quod conuocatis Canonicis nostris ipsos iuxta desiderium generalis Magistri nobis in Christo dilecti et vestrum diligenter informauimus et admonuimus bona fide quatenus visitacionem dicti Magistri secundum consuetudinem ecclesiarum in pruscia suscipere curarent, qui quidem productis tribus priuiiegiis vno primarie institucionis canonie, quod superius per copiam huic cartuio annectitur et duobus confirmatoriis, vno metropolitani et capituli, et altero papali veris sigiilis et vera bulla firmatis, nos summopere rogare ceperunt, vt eos promitteremus (*leg.* eis permitteremus) suis priuilegiis et libertate quiete gaudere. Nos autem visis et perlectis priuilegiis memoratis ipsis canonicis in contrarium libertatis sue aliquid precipere aut

demandare formidamus. vnde dilectionem vestram rogamus et petimus, ut huiusmodi primarie institucionis priuilegium, nostro sub sigillo copiatum, ad manus Magistri deferatis ut per se ipsum videat et iudicet, quod opere precium sit, ne penis in apostolica confirmacione appositis, nos aliqualiter illaqueari contingat. In euidenciam vero pretactorum priuilegiorum per nos visorum et lectorum presens scriptum nostro pendenti sigillo duximus roborandum. Datum in pylthena dominica infra ascensionis domini nostri ihesu christi.

12. B. Emund's von Kurland erste Schenkungsurkunde der Hälfte der Pfarrkirche zum heil. Johann in Memel an die kurl. Domherren, d. d. Memel, am Abend vor Marie Reinigung (1. Februar) 1290.

Alte Abschrift im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Index nro 241.*

Emundus dei gratia Curoniensis ecclesie episcopus. Vniuersis Christi fidelibus hanc literam inspecturis Salutem in domino Saluatore Notum esse cupimus omnibus tam presentibus quam futuris, Quod nos ex libera voluntate medietatem ecclesie perrochialis Sancti Johannis ewangeliste in ciuitate Memeleuborch que nos contingebat canonicis in nostra ecclesia curoniensi residentibus cum omni iure et vtilitate contulimus perpetuo possidendam. In cuius rei testimonium presentem paginam Sigilli nostri duximus munimine roborandam. Datum in Memela anno Domini M° CC° LXXXX° in vigilia purificationis beate virginis.

13. B. Emund von Kurland verträgt sich

mit dem Rigischen Domcapitel wegen verschiedener, dem letztern im Gebiete Dondangen und Thargele gehöriger Haken Landes, d. d. Rigae, in vigilia ascensionis Domini (9. Maj) 1290.

Perg. Orig. mit fünf Siegeln im kurl. Prov.-Museum, Abschr. in *Recke's Samml. Tom. I. p. 6—11. Nro. III.*; vergl. *Index nro. 3320.*

Emundus dei gratia Curoniensis ecclesie Episcopus. Universis Christi fidelibus ad quos presens scriptum pervenerit, Salutem et benedictionem a domino. Ad perpetuam rei memoriam presentibus protestamur, quod cum inter nos ac capitulum nostrum ex parte una et dilectos nobis in Christo prepositum et Capitulum Rigense ex parte altera, super bonis ipsorum in regionibus Donedange et Thargele que in nostra tenent dyocesi questio verteretur, dicentibus nobis, quod cum privilegium papale quod predictorum bonorum ordinationem et confirmationem in se continet tantum modo de ducentis uncis faciat mentionem ipsis de pluribus recognoscere minime tenemur, ac e contrario eis affirmantibus quod cum idem privilegium papale primitivam donationum predictorum uncorum, factam a Rigensi Episcopo, confirmet expresse, intelligendum est eo modo, dictam donationem per dictum privilegium sedis apostolice confirmatam, quo modo eam constat ab ipso episcopo esse factam; cum in beneficiis et privilegiis principum plenissima et latissima sit interpretatio facienda, facta est autem ducentorum uncorum donatio in dictis regionibus eo modo, ut si uncos ipsos contingeret diminui citra numerum CCorum, ipse donator supplere minime teneretur, si vero excrescerent vel

excrescere possent supra numerum CCorum ad ipsos proprie sicut et ceteri ducenti unci jure perpetuo pertinerent. Post multa igitur hinc inde aliegata videlicet quod predicta bona a nobis tempore congruo minime recepissent, ac eis respondentibus, quod cum nomine capituli sui, quod semper manet, a primo dyocesano, domino II. bone memorie, semei susceperant, amplius ab alio tanquam feodum recipere non deberent, tandem de consilio venerabilium patrum ac dominorum Domini Johannis Archiepiscopi Rigensis domini Bernardi tharbatensis et domini Hinrici Lealensis Episcoporum, placuit tam nobis quam nostro capitulo compositionem facere amicabilem sub hac forma, videlicet, quod predictos prepositum et capitulum Rigense in regionibus memoratis possessiones et villas quas nunc possident et hactenus possederunt, videlicet, Walpenen, Ancen, Nauien, Videie, Munye, Asen, Hilsen, Ancetabe, Cantyn, Patzen, Sebdagen, Sosterue, Caiten, Cirspurnen et Gauesne et que accreverunt et accrescere poterunt, cum omnibus terminis ac libertatibus suis, cum omni proprietate et jure temporali et cum decimis, similiter et aquam que Yrua dicitur cum suis piscariis, sine omni questione et contradictione aut nova susceptione ex nunc in antea retinere volumus ac pacifice possidere. Igitur ut a nobis et a nostris successoribus et advocatis hec omnia et singula firmiter obseruentur, duas villas Usmede et Vetzede cum terminis ipsorum, et stagnum quod Usme dicitur, iuxta tenorem litterarum dicti domini Nicolai Episcopi ad ipsos pertinentes, quas tamen predecessori nostro venerabili domino II. quondam Curoniensi

episcopo bone memorie ad edificationem castri Amboten pro tempore dimiserant cum omni utilitate pro sua pace et nostra et successorum suorum gratia amplius promerenda ad conservationem ejusdem castri nobis et capitulo nostro jure perpetuo dimiserunt. Ne igitur quod a nobis provide factum est, alicuius in posterum calumpnia valeat impedire, presens scriptum cum sigillo nostro ac sigillis dictorum Domini Archiepiscopi et Episcoporum simul cum sigillo nostri capituli duximus roborandum. Datum et actum in Ciuitate Rigensi. Anno Incarnationis dominice Mill° CC° Nonagesimo. In vigilia Ascensionis Domini. preaentibus et approbantibus Archiepiscopo et Episcopis supradictis, Johanne preposito nostro et Johanne canonico nostro et fratre Halt magistro fratrum domus teuthonicorum per lyuoniam cum fratribus suis multis.

14. B. Emund von Kurland tritt den OM. Halt das Schloss Amboten und zwei Theile von den Einkünften seiner Tafelgüter in Kurland zur Unterhaltung des Schlosses während seiner Abwesenheit, so wie 90 Haken in Nurmhusen (Normes), als Pfandbesitz für den Wiederaufbau der Schlossgebäude in Amboten, ab, d. d. Riga, VII Idus Maji (9. Mai) 1290.

Alte Abschrift im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Auct. Indicis* in den *Mitth. II. 148. nro. 241b;*

Frater Emundus de ordine fratrum domus theutonicorum dei gratia Curoniensis episcopus omnibus presens scriptum visuris seu audituris Salutem in nomine Jhesu Christi Noueritis quod nos de consensu fratris Joh. prepositi. fratris Th. decani to-

tiusque nostri capituli eiusdem sancte profesaionis ecclesie nostre predicte pro conseruandis bonis ecclesie nostre et limitibus ac pro vtilitate futura pariter et pro commodo fidei Christiane cum dilectis nobis in Christo fratre Halt magistro et confratribus nostri ordinis conuenimus in hunc modum castrum ecclesie nostre quod dicitur Ambothen cum duabus partibus reditnum terre curonie que specialiter spectant ad mensam episcopi pro tempore existentis quas duas partes ad conseruacionem castri eiusdem pro expensis deputauimus eisdem magistro et fratribus committimus conseruandum quam diu nos abesse extra nostram dyocesim contigerit siue terram cuius castri edificia prefati magister et fratres firme et honorifice prout ipsis visum fuerit restaurabunt. pro factis autem edificiis expensaa quas circa eadem fecerint assumptis ad hoc duobus canonicis de memela fratribus nostris taxabunt ad arbitrium boni viri pro quibus expensis nos eisdem magistro et fratribus nonaginta vncos in territorio Normes cum omni iure et iurisdiccione temporali nomine pignoris presentibus obligamus ita tamen quod medio tempore quam diu castrum conseruauerint supradictum dictos redditus seu prouentus nonaginta vncorum in Normes in sortem edificiorum minime computabunt sed pro conseruacione castri prenominati residuis reditibus sint adiuncti. Cum vero nobis uel nostro successore ad terram redeuntibus ad requisicionem nostram dictum nobis castrum cum deputatis aeu reditibus restitutum cuius restitucio nobis seu nostro successori ad nostram requisicionem non erit aliquantenus deneganda extunc in antea

iidem magister et fratres sibi nonaginta vncos territorii normes predictos ioco pignoris vendicabunt et de eisdem expensas factas in edificiis prelibatis recipient annuatim prouentibus dictorum vncorum in sorte soiucionis annis singuiis computandis quousque eis de expensis circa huiusmodi edificia expositis fuerit integraliter satisfactum et post hsec predicti vnci ad nos et ad successorem nostrum cum ceteris reditibus nostris sine difficultate aliqua libere reuertentur. In cuius rei testimonium sigillum nostrum vna cum sigillo prepositi et capituli nostri predictorum presentibus duximus apponendum, actum et datum in riga anno domini M° CC. XC. VII idus Maij.

14. B. Emund von Kurland und sein Capitel treten dem OM. Halt und den Ordensbrüdern in Liv- und Kurland die Mühle zu Memel gegen 8 Haken Landes in Kurland, auch den Platz, worauf die Ringmauer des Schlosses sich befindet, ab, d. d. Riga, VII. Idus Maii (9. Mai) 1290.

Perg. Orig. mit drei wohlerhaltenen Siegeln im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Index nro. 242.* Abschriftlich auch in *Hiärn's Collect. p. 262.* nach einem Original, woran nur zwei Siegel gehangen haben und worin es von dem dritten heisst: „et quia Capitulum nostrum adhuc sigillo proprio non utitur, ad praesens sigilli nostri . . . . est contentum.“ Vgl. *Brotze's Syll. I. 202.*

Frater Emundus de ordine fratrum domus theutonicorum dei gracia episcopus, frater Johannes prepositus, frater th. decanus, totumque capitulum eiusdem sancte professionis ecciesie curoniensis, uniuersis presencium inspectoribus et auditoribus saiutem

in domino. Nouerint vniuersi tam presentes quam futuri, quod nos vnanimi consensu non coacti voluntate libera, renunciamus omni iuri et actioni que nobis competebant uel competere uidebantur, in molendino sito iuxta castrum Memelenburg, ipsumque molendinum fratri holt Magistro et confratribus ordinis nostri terrarum Liuonie et curonie, ab omni inpeticione reliquimus liberum et solutum, ita tamen quod pro iure nostro et inpeticione que nobis in dicto molendino conpetebant, vel conpetere videbantur, magister et fratres nostri predicti nobis et ecclesie nostre octo vncos terre sitos in castellatura ampilten cum omni iure et iurisdiccione, comodoque temporali et speciali libere assignabunt ab ecclesia nostra perpetuo possidendos, Nobisque et ecclesie nostre canonicis pro necessitatibus expensarum nostrarum in domo nostra Memele solum modo habendarum gratis in eodem molendino molent sine omni emolumento siue multro quod vulgo mette dicitur quamdiu ab ordine nostro alienata non fuerit ecclesia memorata Si uero quod absit, ecclesiam ipsam alienari contigerit ab ordine nostro predicto et in extraneos commutata fuerit seu translata, tunc antedictum multrum a molentibus in eodem molendino de sepedicta ecclesia magistro et fratribus persoluetur, remanentibus nichilominus dictis octo vncis ecclesie prenotate. Hoc adiecto, quod nos aut aliqui successorum nostrorum, in alueo ipsum molendinum depellente inter dagam (*leg.* dangam) et memelam nullum vmquam molendinum aliud construemus. Insuper ob dileccionem et fauorem intimum, quibus predictos magistrum et fratres

nostros merito amplexamur, vt eo ampliori prout nos fouent foueant caritate, renunciamus non coacti liberi sicut supra, omni inpeticioni et actioni que nobis conpetebant vel conpetere videbantur, in area In qua nunc in quadrum situs est murus ipslus castri, ita quod ipsum castrum a muro exterius ad circuendum obtineat pro spacio vie vndique octo passus, saluo nobis exceptis hiis promissis in omnibus aliis iure nostro, quod nobis ibidem conpetit ad presens uel conpetere poterit in futurum In cuius rei perpetuam memoriam ne inposterum super premissis emergat aliqua materia questionis sigilla nostra et ecclesie nostre presentibus duximus apponenda. Actum et datum in riga anno domini M° CC° XC°. VII° idus maij.

16. B. Emund's von Kurland zweite Schenkungs-Urkunde der Hälfte der Pfarrkirche zum heil. Johann in Memel an das kurl. Domcapitel, d. d. Memelburg, 1291.

Alte Abschrift im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Auctar. Indicis* in den *Mitth. II. 146. nro. 246 b.* Diese Urkunde ist zwar schon in deutscher Uebersetzung abgedruckt in der *Sammlung einiger Denkwürdigkeiten der Stadt Memel I. 38.*; wir stehen aber nicht an, hier den lat. Originaltext zu liefern, um so mehr als das angeführte Buch in unsern Provinzen wohl unbekannt sein dürfte.

Emundus dei gracia Curoniensis ecciesie episcopus Vniversis Christi fidelibus hanc literam inspecturis Salutem in omnium Saluatore Notum esse cupimus omnibus tam presentibus quam futuris Quod nos ex libera voluntate medietatem ecciesie perrochialis Sancti Johannis ewangeliste in ciuitate Me-

melenborch que nos contingebat canonicis in nostra ecclesia curoniensi residentibus cum omni iure et vtilitate contulimus perpetuo possidendam et quia prelibate ecclesie perrochiali cimiterium proprium ac eidem competens propter loci arctitudinem vbi Sita est haberi non poterit eiusdem ecclesie perrochianis ex auctoritate officii nostri pastoralis de consensu et consilio nostre curoniensis ecclesie Capituli generalem sepulturam in cimiterio apud ecclesiam nostram maiorem in honore beate et intemerate viginis marie constructam assignauimus obseruandam In cuius rei testimonium presentem paginam sigilli nostri ac predicti capituli nostri munimine duximus roborandam. Datum in Memelenborch anno Domini M° CC° XC° primo.

17. P. Bonifacius VIII. erlässt, auf erhaltene Anzeige von dem Vergleiche zwischen dem Rig. EB. Johann und dem livl. Orden, letzterem und dem HM. die persönliche Einstellung in Rom auf seine Citation, d. d. Anagni, Idus... Pont. a. V. (1299).

Pcrg. Orig. im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Ind. nro. 285., Voigt IV. 150. 151.* Der fehlende Monatsnamen ist wahrscheinlich Mai.

Bonifacius episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis Magistro et fratribus domus beate Marie Theotonicorum in Liuonia Salutem et apostolicam benedictionem. Nuper ex parte uestra fuit propositum coram nobis quod dudum ad nostram perducto notitiam, quod tam per vos quam per subditos uestros contra Venerabiles fratres nostros Johannem Archiepiscopum Rigensem, . . Episcopum Osiliensem et dilectos filios Capitulum et Ciues Rigenses, ac subditos et bona eorum per hostiles aggres-

sus captionem terrarum et personarum, destructionem bonorum et alias graues et enormes iniurias procedere nequiter presumpsistis Dilectum filium . . Magistrum generalem uestri ordinis, et uos per alias nostras sub certa forma litteras, peremptorie citari mandauimus, ut comparere coram nobis certis modo, et termino curaretis. Verum sicut asseritis idem Archiepiscopus cupiens, super discordia et grauibus periculis animarum et corporum que hincinde contigerant et que grauius in futurum insurgere posse uerisimiliter timebantur, salubriter prouidere, duxit uobiscum per amicabilem compositionem, pacta pacis et concordie tailter iniendum. Videlicet quod ipse omnem iniuriam uiolentiam et molestiam quaiemcumque per quam a uobis, et uestris in persona propria et in suis subditis siue rebus grauatus fuerat, uei grauari aliqualiter uidebatur, nobis mera liberalitate ac uoiuntate libera relaxauit, actionem aliquam super hijs, siqua ei de iure, uel de facto contra uos competere posset, nuiio unquam tempore resumpturus. Vos uero eidem Archiepiscopo omnia eius Castra et munitiones alias cum suis pertinentijs que et quas ab ipso et eius subditis expugnando subiugasse uobis tempore dissensionis huiusmodi noscebamini, iibere ac integraliter reddidistis. Omnem etiam iniurism uobis ab ipso uel suis in personis uei rebus iliatam duxistis sibi iibere remittendam. Castra autem et possessiones Canonicorum et Vasaiiorum Rigensis ecclesie, quos concordare cum uobis idem Archiepiscopus proponebat, usque ad festum beati Martini tunc proximo futurum manere in uestra dictione deberent, sequestratis interim fructibus eo-

rundem. ipsis Canonicis et Vasallis reddenda duntaxat, si ipsi Canonici et Vasalli secuti eiusdem Archiepiscopi consilium et mandatum uobiscum secundum virorum bonorum arbitrium, super hijs que uertebantur inter uos et ipsum ducerent componendum, sin autem ex tunc erga ipsos et bona eorum haberetis uos prout secundum deum et iustitiam expediens uideretis. Et nichilominus idem Archiepiscopus inter uos et Ciuitatem Rigensem guerra et dissensione durantibus uos omnium bonorum Rigensis ecclesie ad ipsum Archiepiscopum pertinentium tutores elegit, ac fecit, eo modo scilicet quod uos datis ei ex uestris fratribus ydoneis aduocatis, aliisque officialibus, qui de bonis ipsis fideliter curam gererent, omnia Castra et munitiones alias eiusdem Archiepiscopi, siue ibi eum interesse contingeret pro libito, uel abesse, faceretis per fratres uestros, uel alias personas uobis ad hoc habiles prout opus existeret custodiri, et ipsos Archiepiscopum et ecclesiam ac uos et uestra, et utrorumque neofitos, quo melius ualeretis, a uestrorum et Crucis Christi tyrampnide preseruari. Et ne posset prelibatus Archiepiscopus cuiusquam sinistra suspicione notari, — — proprio quod tempore dissensionis huiusmodi Ciuitatem Rigensem, Osiliam, et alia inimicorum uestrorum loca uitaret, nec haberet suspectas familiaritates aliquas cum eisdem donec amicabilis compositio uel treugue tales adessent, per quas huiusmodi eius obligatio scinderetur Alia uero loca omnia tam sui, quam uestri aut fautorum uestrorum districtus, prout sibi uideretur, posset idem Archiepiscopus frequentare. Ac uolens idem Archiepiscopus

compositionem huiusmodi fortius stabilire renuntiauit in omnibus et singulis supradictis omni actioni defensioni, exceptioni doli mali, beneficio restitutionis in integrum, omnibus Priuilegiis, seu litteris simplicibus uel legendis in Romana Curia impetratis, uel etiam impetrandis et omni iuris canonici et ciuilis auxilio, alijsque aminiculis, que contra dictam compositionem de facto uel de iure possent obici, uel opponi, prout in ipsius Archiepiscopi patentibus litteris, suo et aliorum quamplurium sigillis munitis plenius dicitis contineri. Quare nobis humiliter supplicastis ut cum per compositionem eandem huiusmodi uestra et predicti Archiepiscopi dissensio et discordia sit sopita, prouidere uobis, et dicto Magistro generali super relaxatione nostre citationis et uestre comparitionis de benignitate apostolica dignaremur. Nos itaque si assertioni uestre super compositione predicta et hiis que de ipsa narrantur ueritas suffrag . . . . . uestris supplicationibus inclinati, uolentes erga uos et eundem Magistrum generalem in hac parte benignitatis et mansuetudinis gratiam exercere, citationem et comparitionem easdem, et omnem earum effectum ipso Magistro Generali, et uobis remittimus, ac eum et uos ab ipsis absoluimus de gratia speciali. Ita quod ratione citationis eiusdem comparere nullatenus teneamini, nec pro eo quod non comparueritis, possit sibi uel uobis . . . culpam uel offensam aliquam imputari. Alioquin remissio et absolutio nostra huiusmodi nullius penitus sit roboris uel momenti. Volumus tamen quod quo ad Episcopum Osiliensem et Ciues Rigenses predictos si inter uos et eos non fuerit concordia

celebrata, uos et dictus Magister Generalis debeatis et teneamini coram nobis per procuratorem legitime comparere. Datum Anagnie Idus . . . . Pontificatus nostri anno quinto.

18. Der livl. OM. Gottfried tritt dem B. Burchard von Kurland die im General-Capitel zu Frankfurt ihm zugestandenen kleinen Inseln, neben der dem Bischof schon vertragsmässig gehörenden, im Bache Lyva belegenen Hauptinsel Parcunecalve, ab, d. d. Memelburg 1300.

Alte Abschrift im Königsb. gch. Archiv und in einem Copiar in der Popenschen Briefladе; vergl. *Ind. nro. 1841. Anm. nr. 3. (Bd. II. S. 6.)* u. *Mitth. IV. 504. nro. 8.*

Vniuersis Christi fidelibus Ad quos presentes litere peruenerint frater Gottfridus Magister fratrum domus Theutonicorum per lyuoniam Saiutem in domino et memoriam rei geste (cum humana memoria sit labilis et caduca, expedit ut que geruntur in tempore sigillorum et literarum testimonio perhennentur) Nouerint igitur vniuersi presentes et futuri quod venerabilis pater frater Burchardus Curoniensis ecciesie Episcopus, precibus validis suppiicauit, pro insuiis in lyua sitis, sed ex quo principalis insula sciiicet Parcunecaiue cecidit in sortem Domini Episcopi in diuisione terrarum, voluit adiacentes insulas cum parcunecalue obtinere, hoc non poterat certis literarum testimonijs comprobare Tandem Magister noster generaiis cupiens dissensiones inter nos et dominum episcopum memoratum diffinire in franckenuorden. Capituio suo celebrato generaii. vna nobiscum cum preceptoribus nostris ibidem

existentibus cum nostro consilio et fratrum nostrorum dimisit Idem domino curoniensi insulas prenarratas cum omnibus pertinencijs et limitibus ut in literis desuper confectis plenius continetur, omni iure et potestate libereque donauit, tali condicione interposita, ut dominus Curoniensis memoratus qui pro tempore tunc esset, nemini alterius religionis conferret cenobia collocanda uel monasterla construenda. Datum in Memelenburgh Anno Domini Millesimo CCC° presentibus honorabilibus fratribus fratre Bartoldo Curoniensi preposito fratri Hinrico lantmarschalko. fratre Echardo Conmendatore Ibidem, fratre Herdero aduocato domini Episcopi. fratre Johanne de Gladenbeke fratre Reynberto et alij quam plures fidedignl in testimonium omnium premissorum Slgillum nostrum et lantmarschalci sunt appensa.

19. Contract der Aebte Libertus von Düna-münde und Ditmar von Falkenau mit dem Meister und dem Orden in Livland, über den Verkauf von Düna-münde an den Orden, um 2000 Mark, d. d. am Abend vor Christi Himmelfahrt (26. Maj) 1305.

Perg., schadhaft gewordenes Transsumt, d. d. Marienburg den 29. Mai 1393, im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Index nro. 268.*, *Voigt IV. 231.* Der im *Index* aufgeführte Name des OM. (Wenemar) kommt in der Urkunde von 1305 gar nicht vor, sondern nur im Eingange des Transsumtes als der Name des damals (1393) lebenden Meisters, nämlich Wennemar's von Brüggenoye: wornach denn im *Ind. II. 350.* und in den *Mitth. V. 474.* unter den livl. Meistern „Wennemar 1305" ganz zu streichen, auch *Voigt*

a. a. O. S. 232. Anm. 1. u. S. 244. Anm. 2. zu berichtigen. Vergl. *Inland 1851. Sp. 207.* Wir geben daher hier auch das Transsumt mit.

In nomine domini amen. Anno natiuitatis eiusdem Millesimo Tricentesimo nonagesimo tercio Indiccione prima die vicesimanona mensis maij hora vesperorum uel quasi. Pontificatus sanctissimi in cristo patris et domini nostri domini Bonifacij diuina prouidencia pape noni anno quarto In mej notarij publici subscripti testiumque infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia propter hoc personaliter constitutus venerabilis ac Religiosus vir frater Wenemarus Magister Ordinis beate Marie theutunicorum in lyuonia, quandam patentem litteram in pergameno conscriptam quatuor paruis sigillis in pressulis pergameneis inpendentibus sigillatam sanam et integram non abolitam nec abrasam omnique prorsus vicio et suspicione carentem in manu sua tenuit eamque exhibendo intelligibiliter legi fecit, asserens qualiter dicto suo ordinj periculosum existeret propter viarum discrimina et pericula huiusmodj litteras ad diuersa loca in originalibus suis scripturis in tractatibus pro iure dicti ordinis faciendis transportari siue deferri, Idcirco supradictus . . Magister pecijt et requisiuit me notarium subscriptum quatenus eandem litteram de verbo ad verbum transscriberem et in publicam formam redigerem transsumptum exinde sub instrumento publico faciendo sic quod idem transsumptum fidem faceret, eique in iudicio et extra fides posset plenaria sicuti dicte littere originali firmiter adhiberi Cuius quidem littere tenor sequitur in hec verba.

Nos Fratres Iibertus de dunemunde et dithmarus de Valkana dicti abbates Johannes quondam cellerarius in amelongsburne et Th. quondam hospitalarius in porta missi auctoritate nostri Capituli generalis super causa translacionis domus dunemunde de qua anno domini M° CCC° III° in ipso generali Capitulo apud cistercium fuit diffinitum et sub sigillo dicti Capitali domino abbati Morimundi commissum in plenaria ordinis potestate quam ipsum Capitulum auctoritate sedis apostolice dinoscitur habere super mutacionibus translacionibus abbaciarum, ac omnium proprietatum nostri ordinis vniuersi quam scilicet potestatem dictus dominus abbas Morimundi dictis fratribus Johanni et Th. eadem auctoritate recommisit presentibus protestamur ac fide iussorie nos obligamus ratum haberi a prioribus nostri ordinis vniuersi contractum quem fecimus cum Magistro et fratribus hospitalis sancte Marie in lyuonia sub hac forma Quod pagani dictam domum dunemunde dudum expugnarunt et conuentum ibidem interfecerunt et in rebus ac personis post hec eclam multa dampna intulerunt, et eisdem paganis ulterius ibidem resistere non est, cum dicta domus edificijs ac prouentibus deficere conprobetur. Nos de consilio et consensu tocius conuentus iu dunemunde tam conuersorum quam monachorum dictis Magistro et fratribus iusta vendicione dimisimus dictum domum dunemunde cum omnibus bonis inmobilibus que ipsa domus possidet inter semigellera et Thoreydam et mare circa districtum territorij Ciuitatis Rigensis siue in ciuitate siue extra ciuitatem, areas scilicet et domos in ciuitate et extra ciuitatem agros

et prata. silnas et aquas. et omnia inmobilla preter sedes ligneas oratorij conuersorum Insuper et omnia bona inmobilia que dicta domus possidet in terra Curonie vtraque bona predicta cum omni Jure proprietatis sicud ordo noster possederat imperpetuum possidenda tali interueniente pacto quod nos in possesslone dicte domns et bonorum omnlnm in dyocesi Rigensi libere manebimus sicud attenus mansimus usque ad annum post festum sancti Michaelis proxime venturnm, Dicti autem Magister et fratres dabunt nobis in instanti mille marcas argenti puri ad pondus Coloniense et si . . . . ad pondus rigense dare volnerint ad pondus marce rigensis addent dimidium fertonem argenti et ad purificacionem addent lotum. Euoluto uero . . . . ad festum michaelis proxime venturum dicti magister et fratres dabunt nobis item mille marcas argenti puri. ad pondus eciam Coloniense, et nos eis extnnc sicud suprascriptum est, dictas possessiones libere . . . . . nobis facient sufficientem caucionem de duobus adhuc milibus marcarum argenti puri ad pondus Colonlense quarum ultimas mille marcas additamento rigensis argenti ad . . . . . argenti poternnt exsoluere prout superius est notatum quam scilicet cancionem duorum nltimorum milium marcarum ita facient nobis dicti Magister et fratres vt vncos eqniualentes omnibus bonis que . . . . . possidet in terra gerwie et que eciam monasterlum dnnemunde possidet in diocesibus Tharbati et curonie ponant nobis eo pacto ut si anno secundo post festum sancti michaelis proxime ventnrum predictas nobis non soluerint mille marcas argenti puri ad pondus Colo-

nlense extunc in predictis vncis nobis positis Jus habebimus percipiendi fructus ab anno primo post festum sancti michaelis proxime venturum et deinceps quousque predicte mille marce plenarie nobis sint solute Et si tercio anno post festum sancti michaelis proxime venturum item mille marcas ut supradictum est nobis non soluerint item extunc in predictis vncis nobis positis ius habebimus percipiendi fructus ab anno secundo post festum sancti michaelis proxime venturum et deinceps quousque predicte mille marce plenariter nobis sint solute vt sic in vniuerso dent nobis . . . . bonis inmobilibus tam in diocesi Curoniensi quam in diocesi rigensi quatuor milia marcarum argenti puri ad pondus Coloniense. Porro si dictum contractum qualicunque iniuriosa violencia cogente quod absit prefixo tempore tenere non possemus Mille marcas quas prius acceperimus dictis Magistro et fratribus ex Integro refundemus et eisdem caucionem dabimus quod dictus locus abbacie nostre nulli preter ipsis . . . . si . . . . precium dare voluerint quod superius est notatum Preterea si predictas mille marcas primo acceptas . . pro tempore non refunderemus extunc bona nostra inmobilia in diocesibus Curonie et Tharbati . . . . . de valkana habent in terra Gerwie ita ponimus vt si dictas mille marcas non refunderemus et nichilominus . . . . . perficiendum inpediremur extunc in predictis bonis nostris In diocesi Tharbatensi et in terra Gerwie Magister et fratres Jus habebunt percipiendi fructus ab anno primo post festum sancti Michaelis proxime venturum et deinceps quousque predictas mille marcas eis integraliter re-

fundemus ita tamen quod si ex parte Monasterij de Valkana quingentas marcas soluerimus bona monasterij de Valkana in terra Gerwie ab huiusmodi obligacione libera erunt et cum ex parte monasterij de dunemunde . . . . . soluerimus bona nostra In terra Curonie et diocesi Tharbatensi similiter ad nos libere reuerteutur Verum si dictus contractus processum habuerit . . de iure . . . . . Warangiam faciemus Item si dictus contractus deo dante processum habuerit dicti magister et fratres se et suos successores ad hoc obligabunt ut singulis septimanis missa pro defunctis in perpetuum pro fratribus Cisterciensis ordinis in Cimiterio dunemunde sepultis dicatur, hoc adiecto quod in omnibus commemoracionibus defunctorum siue in capitulo siue vbi, vbi . . officio specialis fiat memoria pro eisdem Vt autem hec omnia inviolabilem teneant firmitatem data manu fide in verbo vero promittimus et sigillorum nostrorum munimine roboramus testimonio fratrum nostrorum subscriptorum Bertoldi prioris de Valkana dicti leper Johannis quondam abbatis ibidem dicti de Hapsele et Heinrici dicti de Kohenhusen monachi ibidem et Friderici dicti de Kamburch Monachi dunemundi Datum anno domini Millesimo Tricentesimo quinto in vigilia ascensionis domini.

Primum enim sigillum de quo supra fit mencio de cera viridi rotundum erat ymaginem cuiusdam fratris cappati genuflectentis et conplicatis manibus in celum tendentis continebat super cuius capud discooperium quedam parua manus quasi benedicens fuerat collocata In circumferencia vero hee littere

legebantur, Secretum fratris Jo. de. rino Secundum vero sigillum de cera alba communi oblongum ymaginem cuiusdam abbatis infulati vestibus autem sacerdotalibus indnti in manu dextra baculum pastoralem in manu sinistra librum tenentis continebat littere antem circumferenciales erant iste Sigillum abbatis de Valkana Tercium autem sigillum consimiliter oblongum sed de cera viridi ymaginem cuiusdam abbatis nudi capitis vestibus pontificalibus induti baculum pastoralem in dextra mann tenentis et iibrum ante pectus In manu sinistra continebat Littere autem circumferenciales post paruam crucem erant tales S' abbatis de dunemunde, Quartum vero sigillum dicte littere erat de cera viridi figure oblonge In cnius medio ymago cuiusdam agni vexillum In dorso portantis et cum capite retro ad vexillum respicientis continebatur cuius littere circumferenciales fnerunt iste S' fratris theoderici de rope, cuius quidem littere tenorem diligenti anscultacione vna cum sigillis ipsins ego notarius subscriptus vidi et examinavi et ad requisicionem dicti Magistri fideliter nil omittens uel superaddens omnia et singula in pnblicam formam redegi prout in dicto originali repperi contineri Acta sunt hec in Castro marienburg pomezaniensis diocesis in quadam Camera magna suburbij dicti Castri quam dominus Magister lyuonie cum in Prusie partibus moram trahit inhabitare consweuit Anno Indiccione mense die hora et pontificatu quibus supra, Presentibus discretis viris nicolao Rampardi perpetuo vicario ecclesie Warmiensis Johanne puster Colonien. clericis et Mathia foraminis clerico culmen. Heinrico stange

Colmen. et Heinrico Woltirshusen Hildensamen. diocesum laicis testibus ad premissa vocatis specialiter et Rogatis

Et ego Nicolaus de Pantellitz Clericus Roskildensis dyocesis publicus Imperiali auctoritate notarius Quia etc. etc. etc.

Nos Hinricus dei et apostolice sedis gracia Episcopus Wladislauiensis presentibus publice protestamur Quod etc. etc. etc.

Nos frater Johannes Abbas Polpeliuensis Cisterciensis ordinis presentibus publice protestamur quod etc. etc. etc.

Nos frater Johannes dei et apostolice sedis gracia Episcopus Reualiensis presentibus publice protestamur quod etc. etc. etc.

20. B. Conrad von Oesel verspricht, sich mit der Stadt Riga, unter Vermittelung des EB., wegen Ermordung der Seinigen zu vertragen, d. d. Dünamünde, Mittwoch von Mariae Verkündigung (25. März) 1306.

Perg. Orig. mit dem Siegel des Bischofs im Archiv der Stadt Riga; vergl. *Index nro. 270.*

Conradus dei gracia Osiliensis ecclesie episcopus omnibus hanc litteram uisuris salutem et sinceram // in domino caritatem. Cum nos Ciuitatem Rigensem vna cum personis dilexerimus // toto corde, quod patuit ex hoc quod eosdem Ciues nostris bonis tam mobilibus quam immobi- // libus prefecerimus in nostra dyocesi aduocatos, nostram etiam personam dicte ciuitati retro- // actis temporibus presentauimus, tamquam nostris specialibus fautoribus et

amicis. dicti autem Ciues // postposito dei timore, Nos, in sibi commissis officiis grauius volnerarunt, nostra bona que // poterant sine scitu nostro cautius abstrahendo, nobis nullam rationem de sic abstractis et // alias male dispensatis penitus non reddentes quinimmo malum malo addendo, nostram // personam necnon nostros fideles, cum moraremur in Ciuitate predicta pro eorum presidio et solacio // speciali, tractantes indebite in extremis punct . . . . . ndebantur. Et quia // preuia cognitione dei cui noster animus insistit . . . . . post ponentes, sic // male tractati et habiti in Ciuitate iam dicta, faciem nostram . . . . ram nequaquam // circa eos immutauimus potius eligentes in nobis et in nostris affligi, quam antedictam Ciuita-// tem dedecorari aliqualiter pateremur. Nec sic grati predicti Ciues, eorum eos malicia in-// stigante, postposito omni timore dei, ad complementum communis mali, quod est seculis // prochdolor inauditum, suum prepositum et nostrum nepotem ac nostram largam et nobilem familiam // inter muros nostre metropolitane ecclesie miserabiliter trucidarunt, propter quod nec nos nec de nostris // aliquis prenotata propter ullum commodum quantumcunque magnum et altum surdis auribus pertransire sed // ultori gladio tantum facinus totis temporibus nostris et successorum nostrorum . . . . . volumus vindican-// do. Sed quia deus omnipotens nobis inter cetera munera data . . . . . etiam compassiuum, // liberaliter nobis a deo datis gratiis grati et gratissimi . . . . . impertimur pro nostro // merito et inimicis, igitur super prehabitis si nobis . . . . . honesta cum effectu // fuerit ex-

hibita ob amorem dei et reuerentiam domini .... animum nostrum licet renitentem, ad // componendum ponimus cum eisdem, saluo tamen jure Romane eccicsie, et predicti domini archiepiscopi Metro- // politane ecciesie, ac tocius prouincie nostre, predictam que composicionem faciendam cum prefatis // Ciuibus predicto domino archiepiscopo ita videlicet, si eadem compositio nobis placuerit. committentes. // Si vero nobis non piacuerit, dicta causa que inter nos et Ciues predictos vertitur, stabit // per omnia sicut prius. Datum aput Dunemunde quarta feria ante festum // annunciationis sante marie virginis, anno domini M°. CCC°. VI°.

21. Der Subprior der Predigermönche in Lübeck macht die zu Riga im Tumult erschlagenen Personen der Wohlthaten seines Convents theilhaftig, d. d. Lübeck, am heil. Abend des Apostels Barnabas (10. Juni) 1312.

Abschrift nach dem perg. Original bei der livl. Ritterschaft; vergl. *Index nro. 276.*

Vniuersis christi fidelibus hanc iitteram inspecturis. frater Conradus supprior totusque conuentus ordinis predicatorum in // lubeke salutem in omnium saluatore, Quum pium est et saiubre pro defunctis exorare vt si in penis sint domino propitio // cicius absoiuantur, Hinc est quod ad instanciam honorabilium virorum Consulum ciuitatis lubicensis ad preces venera- // biiium consulum ciuitatis Rigensis exortam, animas we. prepositi, h. canonici ecclesie Rigensis ac quorundam honestorum // famulorum in ciuitate Rigensi prochdolor occisorum ad fraternitatem nostri conuentus recipimus participacionem eis-

dem // omnium Missarum, vigiliarum, oracionum, Jeiuniorum, predicacionum, abstinenciarum, laborum, ceterorumque bonorum que dominus in nostro con-// uentu fieri dederit concedimus tenore presentium generalem, In cuius rei testimonium sigillum nostri conuentus presentibus // est affixum, Datum Lubeke, Anno domini M° C°C°C° XII. in vigilia barnabe apostoli.

22. Heinrich, Erzabt zu Cisterz, bestätigt auf dem General-Capitel seines Ordens den Vergleich zwischen dem Cistercienserabt von Stolpe und dem HM. und O. wegen Dünamünde, unter Vorbehalt der päpstl. Zustimmung, d. d. Cisterz, 1313.

Perg. Transsumt des B. Gottschalk von Kurland, d. d. Pilten, den 3. Januar 1416, im Königsb. geh. Archiv; vgl. *Ind. nro. 281., Voigt IV. 307.*

Uniuersis christi fidelibus presentes litteras inspecturis Frater Hinricus Abbss Cistercij Salutem in domino Noueritis quod Anno domini Millesimo Trecentesimo Terciodecimo facta fuit diffinicio que sequitur, Apud Cistercium in Capitulo generali cum ea que sunt ad utilitatem petencium confirmacionis beneficium debeant merito obtinere translacionem et composicionem initas inter Abbatem de Stolpis nostri Cisterciensis ordinis et magistrum generalem ac fratres de domo Theutunica ordinis sancte Marie de domo dunemunde Confirmat capitulum generale Ita tamen quod presens consensus domini pape super hoc requisitus et petitus habeatur In cuius rei testimonium Sigillum nostrum presentibus litteris du-

ximus apponendum Datum Anno quo supra tempore capituli generalis.

23. Conrad, genannt Gruel, General-Procurator des Ordens in Livland am römischen Hofe, specificirt die in Rom verwendeten Geldsummen, welche ihm durch den Ordenspriester Johann von Riga übermacht worden, d. d. Aurasice, in der Osterwoche (7—13. April) 1314.

Perg. Orig. mit Siegel im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Index nro. 282.*, *Voigt IV. 309.*, wo aber der Name des Procurators Bruel gedruckt ist.

Nouerint omnes quorum nosse interest quod religiosus et discretus vir frater Johanes de Riga sacerdos Ordinis hospitalis sancte Marie Theutonicorum Jerhlitanr. ex parte fratrum eiusdem Ordinis de Lyuonia. mediante scitu fratris Chunradi dicti Gruel. procuratoris Generalis eiusdem Ordinis in Curia Romana. pecuniam exposuit infra scriptam. Dum primo veniret ad eandem Curiam. dedit eidem fratri Chunrado XXV duplos aureos. de sciencia Item ad presentam Domini Albanensis Cardinalis XX duplos aureos. Item domino Reinherio Aduocato et suo Notario pro ponendis articulis et formandis XVI. duplos aureos. Item magistro Christiano de Colonia pro laboribus suis. quia procurator noster in Audiencia. I duplum. Item pro presenta domini petri de Columpna Cardinalis III. florenos aureos de florencia *). Item Dum secundo veniret ad

*) Florentinische Goldgulden waren damals eine allgemein beliebte Münzsorte; sie wurden zuerst 1252 geprägt. Vergl. *J. F. Joachim's neueröffnetes Münzcabinet. Nürnberg 1761. 4.*

Curiam exposuit predictus frater Jo. pro presenta domino pape facienda quatuor milia florenorum aureorum Item domino Raymundo de sargis Cardiuali nepoti . . . . . C. duplos aureos Item fratri Bartholomeo pro expensis suis XIIII. solidos Turonenses grossos *). Item Cursoribus domini pape xi. Turonenses grossos. Item magistro Christiano predicto ij. florenos. Item apud sanctum Georgium . . . . fratri Chunrado ex parte fratris. M. de mezzingen. pro VII. marcis et j locone auri presentatis. dominis Cardinalibus et aliis seruiciis factis Curie CCCCLXXXVII. florenos cum XXV duplis Item pro duabus Anforis et vna Cappa argenteis deauratis XC florenos. Item presentauit in Malansana fratri Chunrado. CCCCXXVII. duplos aureos ad seruiendum Cardinalibus et pro aliis seruiciis Curie. pro necessitatibus Ordinis faciendis. Cetera expendit pro necessariis victus et vestitus iam in quartum annum. In quorum omnium testimonium Ego frater Chunradus supradictus sigillum meum duxi presentibus appendendum. Datum Aurasice anno domini Mill° CCC° XIIII. die . . . . . Octauam Pasche.

24. B. Hartwig von Oesel und sein gan-

*) Solidi turonenses grossi, auch argentei turonenses, Grossi turonenses, Denarii turononses, franz. Tournois genannt, hiessen Silbermünzen, welche König Ludwig IX. von Frankreich, der Heilige genannt, zuerst soll haben schlagen lassen. Sie haben ihren Namen von der Stadt Tours, wo sie zuerst ausgemünzt wurden, und hiessen grossi, d. i. Dickmünzen, weil man vorher keine so dicke Münzen in Frankreich hatte. Vier derselben machten ein Loth.

zes Capitel bevollmächtigen den Scholaren Gottfried von Memele zur Klage gegen Meister Gerhard und dessen Orden beim Papst und dem Cardinals-Collegium, wegen verübter Gewaltthätigkeiten, d. d. Hapizalis, den 23. Aug. 1320.

Nicht ganz fehlerfreie Abschrift — wie es scheint, nach einem Original mit dem Siegel des Bischofs und des Capitels, welches letztere aber abgerissen war — in *Hiärn's Collect. pag. 267.*; Auszug in *Brotze's Syll. 1. 236.*; vergl. *Index nro. 3328.*, *Arndt II. 81.*

In nomine Domini Amen. A° ejusdem M. CCC. XX. indictione 3. mensis Augusti die XXIII. Nouerint uniuersi presentes litteras inspecturi quod nos Hartvigus Episcopus et Johannes prepositus et Conradus Decanus totumque Capitulum Osiliensis ecclesiae hac presenti die propter hoc specialiter congregati in Hapisal in Ecclesia Osiliensi fecimus facimus et constituimus . . tramus et ordinamus omnimodo nostrum et Dioecesis nostrae Ecclesiae et cuilibet pr . . procuratione Actorem et Nuncium specialem Gotfridum de Memela Scholarem nostrum ad defendendum, denunciandum et exponendum significandum et proponendum coram summo Pontifice et Collegio Dominorum necnon auditoribus seu auditione deputatis vel deputandis ab ipso summo Pontifice et aliis quibuscunque judicibus ordinariis ut delegatis et delegandis fr. Gerhardum Magistrum ordinis Ste Mariae Theutonicorum et omnes et singulos preceptores, Commendatores et alios rectores et officiales quocunque nomine censeantur et . . singulares fratres domorum

preceptoriarum et Conuentuum dicti ordinis et . . . ipsos et Ipsorum quemlibet varia multa diuersa gravamiua, summarias molestias, persecutiones, occisiones et aggrevationes, intemperantias, et insolentias, crimina et delicta, quae et quas Dominus Magister, Praeceptores, Commendatores, Rectores, Officiales, fratres et eorum quilibet predictae Eccleciae, Episcopo et Capitulo Osiliensi et christianitati et christianis gentibus ac Ecclesiis Catholicis et bona eorum intulerunt et die in diem inferre non cessant et multas iniurias, molestationes, turbationes, homicidia, gravamina et delicta persequendum et si necesse fuit, ad inscribendum se pro eis et nomine eorum et principaliter . . . pro se ipso omni modo et forma, quibus iuscriptio fieri debebit ad omnem et quamlibet poenam tam singularis generis quam arbitrarii judicationis . . . praedictos et singulos eorumdem et ad peteudum exigendum et recipiendum tam in judicio quam extra omnia et singula jura eisdem Episcopo, Praeposito, Decano, Canonicis et ecclesiae Osilieusi debitis et debendis et cuilibet eorum . . . quascunque personas et a quibuscunque personis, Collegiis, Universitatibus, Conventibus et personis aliis quibuscunque singularibus tam religiosis quam ecclesiasticis aut secularibus Immo ad exponendum et significandum et denunciandum eisdem Dominis Papae, Collegio et auditoribus datis et dandis omnia et singula per quae ipsa Osiliensis diocesis et Ecclesia et ejus subterjecti reformari possit et debet, et ipsam informationem et reformatiouem petendum et postulandum tam contra ipsos Magistrum, fratres, Praeceptores, Rectores, Officiales et Commendatores

dicti ordinis et alios quoscunque et cujuscunque generis, status, conditionis et eminentiae tam agendum et defendendum, ponendum et accusandum super praedictis et singulis praedictorum contentis ipsorum, Magistrum, Praeceptores, Commendatores, Rectores et Officiales et Fratres dicti ordinis promittentes bona fide et alias omnimodo quo melius possumus nos et quilibet nostrum sub obligatione bonorum nostrorum et Ecclesiae et cujuslibet nostrorum perpetuo ratum et firmum habere. Quanquam per Domini procurationem ac substituendum ab eo actum et procuratum fuit . . . praemissi et quoslibet praemissorum dantes et concedentes eidem procuratori plenam, generalem et liberam potestatem alium ut alios procuratores seu procurationes substituendi et substituendis ab eo plenam, generalem et liberam potestatem abjiciendi et alios . . . opponendi . . . . . testes contra praedictos et singulos eorundem et jurandi de calumnia et vindicta dicenda et de Civilibus alterius generis juramentis semel et pluries protestandum et repetendum et dilatum suscipiendum et omnia alia et singula faciendum quae in praedictis et circa praedictum et quodlibet eorundem fuerunt facienda etiam si mandata exigant, speciale. Et volentes demum procurationes de Substituendum ab eo releuare ab omni onere satisdandi, quod roborauimus bona fide et alias omni modo quo melius possumus judicio sisti et judicatum solum pro praedicto sub obligatione omnium bonorum nostrorum et cuilibet nostrum in quorum omnium testimonio sigillum nostrum vna cum sigillo nostri Capituli presentibus sunt appensa. Actum et

datum Hapizalis in praedicta nostra Osiliensi Ecclesia Indictione, mense et die predictis.

25. Protestation des Johann von Elbing, Ordens-Procurators und Syndicus des liv- und ehstl. OM. Reymar, gegen die von dem Procurator des Dörptschen B. Engelbert geforderte Unterwerfung Reymar's und der Ordensbrüder in Ehstland unter den Gehorsam seines Herrn, o. J., aber wahrscheinlich von 1326 oder 1327.

Alte Abschrift im Königsb. geh. Archiv; vgl. *Ind. nro. 269., Voigt IV. 244.* Das dieser Urkunde beigesetzte Jahr erfordert eine weitere Begründung. Der Sammler der livl. Urkunden-Abschriften aus dem Königsb. geh. Archive, *Dr. Hennig*, hatte ihr gar kein Jahr zu geben gewusst; *Bratze*, der hier in Riga diese Abschriften empfing, übersetzte und mit einigen Anmerkungen versah, vermuthete, wegen *Arndt's* (*II. 86. Anm. k*) Anführung eines OM. Phrimer oder Reimer, auf das J. 1327. *Voigt* aber setzt sie *a. a. O.* (wahrscheinlich aus Rücksicht auf *Dogiel V. 109—112.*), ins J. 1306 und vermuthet eine Verschreibung im Namen des OM., der nach ihm Wenemar sein sollte zufolge einer Urkunde von 1305 (was aber bereits *oben S. 267.* widerlegt worden). Nach *Voigt's* Vorgange nun ist dieser Urkunde auch im *Index (I. 69. Anm. **)* das Jahr 1306 beigesetzt worden; allein wir müssen hier auf das von *Brotze* vermuthete Jahr 1327 zurückkommen, weil wir aus ihr selbst einen Grund für dieses beibringen können. Es heisst nämlich in ihr *(unten S. 285. Zeile 6. v. u.)* und in der Anrede an den B. Engelbert *(S. 290. Z. 14. 15. v. o.)* in Rücksicht auf eine früher an den Ordensmeister gestellte Forderung desselben: „Et vos prefate domine Episcope eratis tunc in Ciuitate Rigensi". Diese Anwesenheit des B. En-

gelbert in Riga glauben wir im J. 1326 um Ostern zu finden aus der Urkunde des *Ind. nro. 318.*, abgedruckt in *Hupel's n. nord. Misc. I. II. 368—372.*, welche ihn zwar nicht als Aussteller, aber wohl als Vermittler nennt und mit seinem und seines Capitels Siegel versehen ist. Demnach gehört unsre Urkunde in die zweite Hälfte des Jahres 1326 oder ins J. 1327 und demjenigen OM. Reymer an, den wir aus einem von ihm ausgestellten Lehnbriefe, d. d. Strasszen (in Kurland) V. Kal. Aug. 1324, der sich in alter deutscher Uebersetzung in der Postendenschen Brieflade in Kurland erhalten hat, aus *Arndt's* Anführung bei den Jahren 1327, 1328, und bei dem letztern Jahre auch aus *Turgenew's Histor. Russ. monum. I. 112.* kennen lernen; somit wäre im *Ind. I. 69. nro. 269.* die Jahrzahl 1306 in 1327 zu verwandeln und *ebend. II. 330 u. 375.*, so wie in den *Mittheil. V. 474.* die beiden OM. „Wennemar 1305 und Reymar 1306" ganz aus der Reihenfolge der livl. Landmeister zu streichen. Vgl. *Inland 1851. Sp. 284—287.*

In nomine domini amen. Coram vobis Reuerendo in christo patre domino Engelberto dei gratia Tarbatensi Episcopo Ego frater Johannes de Elbingo Canonicus Pomezaniensis Ecclesie Ordinis Hospitalis beate Marie domus Theutonie procurator et Syndicus venerabilis ac Religiosi viri domini fratris Reymari Magistri fratrum eiusdem Ordinis per Liuoniam et Estoniam ad infra scripta facienda coram vobis per dictum dominum meum factus procurator et nuncius specialis personaliter constitutus protestato expresse per me nomine procuratorio dicti domini mei quod non intendo coram vobis sicut coram iudice ordinario vel superiore comparere, sed sicut coram non superiore et non iudice ad allegan-

dum forum et exempcionem dicti domini mei. fratrum Ecclesiarum et Clericorum ordinis prelibati et ad appellandum a vobis nomine procuratorio quo supra iuxta modum infrascriptum a quibusdam grauaminibus per eos inferendis in posterum dicto domino meo. fratribus Ecclesiis et Clericis sui Ordinis memorati per dominum Johannem de warendorp canonicum Ecclesie Tarbatensis qui se procuratorem uestrum verbo asseruit comminatis, et protestato nomine Procuratorio quo supra quod per aliquem actum sequentem et generaliter quod per aliquid quod fecero vel dixero, nolo nec intendo Priuilegiis, graciis, indulgenciis, libertatibus et iuribus dicti domini mei fratrum suorum Ecclesiarum et Clericorum sui Ordinis memorati in aliquo derogare seu preiudicium aliquod generare. Immo volo expresse quod pro eo et in quantum ex aliquo facto meo vel verbo in sequentibus vel premissis dicti domini mei fratrum suorum Ecclesiarum et Clericorum dicti ordinis priuilegiis, graciis, indulgenciis, libertatibus et iuribus posset derogari vel preiudicium aliquod generari quod pro non facto et pro non dicto penitus habeatur assero et propono quod nuper scilicet die lune ante festum beati Gregorij pape die videlicet vndecima mensis marcij anni presentis dicto domino meo in dvnemundis Castro dicti Ordinis Rigensis dyocesis et vobis prefato domino Episcopo in Ciuitate Rigensi personaliter constitutis dictus dominus Johannes accessit ad presenciam dicti domini mei. Ipsumque presentibus pluribus testibus publicis Notariis accersitis interpellauit et requisiuit vt vobis predicto domino Episcopo nomine

vestro et nomine Ecclesie vestre vice suo et vice fratrum suorum qui sunt in Tarbatensi Episcopatu constituti obedienciam manualem prestaret ac Reuerenciam Subieccionem et defensionem personarum possessionum et rerum et promitteret vobis et successoribus vestris perpetuo fideliter seruaturum tanquam Episcopo suo et Ordinario ad que ipsum dicebat et successores suos fore obligatos de iure Protestato per dictum dominum Johannem, quod si dictum dominum meum contingat habere aliquod priuilegium a sede apostolica impetratum non intendebat libertati sedis apostolice in aliquo derogare. Sed ad ostendendum dictum priuilegium supradicto domino meo seu Procuratoribus suis nouem ebdomadarum spacium a dicta die lune pro competenti et peremptorio termino assignauit, vt infra predictum tempus vobis deberet dictus dominus meus ipsum priuilegium ostendere et ad legendum integraliter exhibere, facta vobis copia si super aliquibus articulis contentis ibidem questio aliqua oriretur. Fuit insuper dictus dominus Johannes protestatus, quod cessante impedimento legitimo, nisi dictus dominus meus fidem fecerit de priuilegio si quod habet quod elapso dicto termino iurisdiccione vestra ordinaria vtemini in dictum dominum meum fratres suos et in Ecclesias dicti ordinis in quibus iuspatronatus dictus ordo videtur habere Ideo Ego Procurator predictus et syndicus nomine procuratorio quo supra excipiendo contra predicta et exempcionem allegando assero et propono dictum dominum meum ceterosque fratres Ecclesias et Clericos ordinis sui predicti fore liberos et exemptos a potestate iurisdiccionis vestre

et cuiuslibet alterius ordinarij. Ipsosque romane Ecclesie esse immediate subiectos et hoc per priuilegia perfecte exempcionis et libertatis per sedem apostolicam concessa dicto Ordini et donata, Et pro eo eciam quod predicta Romana Ecclesia immediatam subieccionem fratrum Ecclesiarum et Clericorum dicti ordinis prescripsit canonice per quadraginta annorum spacium et vltra a tanto tempore cuius memoria non exstitit in vestra Tarbatensi dyocesi supradicta, Quare dictus dominus meus vice sua et vice fratrum suorum qui sunt in predicta vestra dyocesi constituti, obedienciam manualem, Reuerenciam et subieccionem vt superiori vel Ordinario suo non tenentur vobis facere seu prestare prout per scpedictum dominum Johannem extitit requisitus, nec eciam potest sine sui et Ordinis sui predicti preiudicio et sine sedis apostolice iniuria et contemptu, Quia vero iura concedunt nedum super illato immo eciam a comminato grauamine non solum a iudice immo eciam a non iudice vt a pari vel ab aduersario posse licite ex causis probabilibus ad appellacionis remedium conuolare vt dictus aduersarius propter superioris Reuerenciam ad quem fuerit appellatum non presumat aliquid attemptare vel facere in preiudicium appellantis, Et vt plus timeat dictus aduersarius manum suorum conatuum porrigere sibi alias in vetitum, Et dictus dominus Johannes domino meo expresse fuerit comminatus prout superius est expressum quod nisi infra predictum nouem ebdomadarum spacium cessante impedimento legitimo dictus dominus meus fidem fecerit vobis de priuilegio si quod habet quod extunc iurisdiccione vestra

ordinaria qua vtimini in subiectos. vtemini in dictum dominum meum et in fratres suos et in Ecclesias ordinis memoratas, Cum tamen de iure tunc demum ordinarij in eos qui dicunt se esse exemptos, ex hoc dictorum Ordinariorum forum siue iudicium declinantes sua iurisdiccione libere vti possunt, cum dicta Priuilegia quibus dicunt se esse munitos infra terminum competentem, dictis ordinariis in loco congruo et securo non exhibent per ipsos Canonice requisiti, Et dictus dominus meus pro exhibendo dicto exempcionis priuilegio per vos seu procuratorem vestrum non fuerit canonice requisitus quod ex sequentibus poterit liquide apparere. Primo videlicet quia licet dictus dominus Johannes se procuratorem vestrum verbo assereret, fidem tamen de suo procuratorio dicto domino meo penitus nullam fecit. Item licet sine preiudicio dictus dominus Johannes se esse vestrum procuratorem ostenderet legitimis documentis, tamen non vt procurator vester nec vestri nomine dictum dominum meum requisiuit pro exhibendo vobis priuilegio a sede apostolica impetrato prout ex cedula dictam requisitionem continente oblata dicto domino meo per dictum dominum Johannem manifeste apparet, Cum tamen exempti antequam ordinarij presumant vti sua iurisdicione ordinaria in eosdem per ipsos ordinarios requiri debeant canonice pro exempcionis priuilegiis quibus se munitos asserunt exhibendis Item esto sine preiudicio quod dictus dominus Johannes vere esset procurator vester et quod tanquam procurator vester dictum dominum meum vestro nomine requisiuerit et interpellauerit prout superius est expressum non

tamen requisiuit eum pro exhibendo specialiter exempcionis priuilegio. Sed indefinite pro exhibendo priuilegio a sede apostolica impetrato si quod haberet, Cum plura dictus dominus meus et suus ordo habeant priuilegia super diuersis graciis, indulgenciis, donacionibus et confirmacionibus a sede apostolica impetrata ad que priuilegia vobis non tenetur dictus dominus meus nisi dumtaxat ad exhibendum exempcionis priuilegia per vos canonice requisitus si vobis non fuerint alias exhibita et ostensa Item licet sine preiudicio vt predixi quod dictus dominus Johannes vere esset procurator vester et quod tanquam procurator vester vestro nomine dictum dominum meum requisiuerit pro exhibendo specialiter et expresse vobis exempcionis priuilegio supradicto non fuit competens nec moderatus racionabiliter terminus nouem ebdomadarum sibi prefixus per dictum dominum Johannem ad exhibendum priuilegium a sede apostolica impetratum sed fuit nimis recisus pensatis debitis circumstancium personarum et viarum et negocij qualitate, quod dictum priuilegium exempcionis non habet nunc dictus dominus meus apud se sed habet ipsum prout credo Magister dicti ordinis generalis qui nunc agit in partibus adeo remotis a tarbatensi ecclesia qui locus fuit dicto domino meo pro exhibendo priuilegio a sede apostolica impetrato assignatus per dictum dominum Johannem quod si per dictum dominum meum ad dictum Magistrum generalem pro predictis vel aliis negociis nuncii mitterentur non possent presertim tempore isto quo glacies dissoluuntur ire commode et redire. Nec Magister generalis predictus dicta priuilegia exemp-

cionis cum sint inter alia prluilegia ordinis custodienda cum magna diligentia et seruanda mitteret prout credo sicut nec debet per simplices nuncios nec eciam per sollempnes nisi cum bona custodia propter viarum desertarum longitudinem grauitatem et pericula et metum inimicorum dicti ordinis ne forte per dictos inimicos de manibus dictorum nunciorum dicta priuilegia rapiantur, Et sic dicta priuilegia ex uegligenti custodia forte amittantur in maxlmam dicti ordinis lesionem Item quando dictus dominus meus fuit interpellatus et requisitus modo predicto pro exhibendo prluilegio a sede apostolica impetrato dictus dominus meus erat in Dvnemundo Castro dicti ordinis Rygensis dyocesis Et vos prefate domine Episcope eratis tunc in Ciuitate Rigensi, quare non potuistis in aliena dyocesi existentes, ipsum dominum meum repertum extra vestram dyocesem posito eciam quod fuissent alia omnia canonice obseruata per vos vel per procuratorem vestrum requirere et interpellere pro exhibendo vobis priuilegio supradicto nec potuistis sibi ad predicta aliquem terminum assignare Cum sit sacris Canonibus generaliter interdictum, nequis iurisdicionem in dyocesi exerceat aliena, Quare dicto domino meo fratribus suis Ecclesiis et Clericis dicti sui ordinis ex dicta requisicione non potest derogari in aliquo seu preiudicium aliquod generari, cum ipsum vt manifeste apparet ex predictis non obliget in aliquo neque artet Item quia alias fuit vobis per dictum dominum meum seu alium eius nomine quoddam priuilegium apostolicum per quod dicti domini mei fratrum suorum Ecclesiarum et Clericorum dicti Ordi-

nis vbicumque fuerint in dyocesi vestra vel alibi plene probatur exempcio a vestra et cuiuslibet alterius Ordinarii potestate ad legendum integraliter exhibitum et ostensum si petita per vos fuisset facta vobis copia de dicto priuilegio extitisset, Quare quia eum qui certus est, cercionari vlterius non oportet ad exhibendum iterato dictus dominus meus suum priuilegium non tenetur Ideoque Ego procurator predictus timens probabiliter dictum dominum meum fratres suos Ecclesias et Clericos dicti sui Ordinis in vestra Tarbatensi dyocesi constitutos per vos grauari in posterum Et timens in dicti domini mei et sui ordinis graue preiudicium vos presumatis vti iurisdicione vestra ordinaria qua vtimini in subiectos in dictum dominum meum et in fratres suos et in Ecclesias et Clèricos memorati Ordinis prout sunt in vestra predicta Tarbatensi dyocesi constituti et constitute elapso dicto nouem ebdomadarum spacio quemadmodum dictus dominus Johannes fuit sollempniter comminatus prout superius est expressum licet in dictum dominum meum et in fratres suos et in Ecclesias et Clericos supradicti ordinis nullam habentis penitus potestatem ad dominum summum Pontificem et eius sanctam sedem nomine procuratorio dicti domini mei in hijs scriptis ex causis predictis a vobis Domino Tarbatensi Episcopo memorato prouoco et appello Ponens dictum dominum meum fratres suos Ecclesias et Clericos bona et iura omnia Ordinis memorati sub proteccione dicte sedis apostolice Protestans expresse nomine quo supra quod si quod absit in preiudicium dicti domini mei fratrum suorum Ecclesiarum et Clericorum predicto-

rum dicti ordinis presumpseritis non obstantibus exempcione et libertate predictis et appellatione presenti aliquid attemptare quod extunc dum ad eius noticiam peruenerit dictus dominus meus appellacionem presentem infra tempus statutum per sacros canones cessante impedimento legitimo prosequetur Actum.

26. B. Jacob von Samland bewilligt dem B. von Kurland einen Raum bei dem Flusse Biledau, um sich darauf ein Haus zu bauen, d. d. Fischhausen, VIII. Kal. Octbr. (24. Sept.) 1352.

Alte Abschrift im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Ind. nro. 395.* Der nicht genannte kurl. Bischof, dem die Abtretung gemacht wurde, war wohl der B. Johann, der schon 1332 (b. *Arndt*) vorkommt. Vergl. *Voigt V. 103.*

Nos frater Jacobus dei et apostolice sedis gracia episcopus Sambiensis scire volumus vniuersos presentes inspecturos, quod ad peticionem reuerendi patris et domini Episcopi Curoniensis, iuxta flumen Byledow circa Thabernam sibi pro domo edificanda, spacium triginta pedum in latitudine et quadraginta in longitudine concessimus sub condicione tamen tali, quod si predicta domus nobis aut nostris successoribus impedimentum exstiterit aut voluntati nostre contraria, de loco predicto domum eandem tenebitur ammouere, In cuius rei testimonium sigillum nostrum dignum duximus appendendum. Datum in Castro nostro Vischusen Anno domini M°. CCC°. Lij°. Viij Kalendas Octobris.

27. Vereinigung zwischen König Albert von Schweden und B. Conrad von Oesel zu ge-

genseitiger Unterstützung und Begünstigung, d. d. im Feldlager bei Agatorp in Schonen, den 30. Juli 1368.

Abschrift aus dem J. 1534 im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Index nro. 418.* Fehlt in den *Regest. dipl. Hist. Dan.*

Omnibus presens scriptum cernentibus Albertus dei gracia Suecorum Gotorumque Rex ac Dominus terre Scanie Salutem in Domino sempiternam Tenore presentium constare volumus vniuersis quod nos Reuerendum Patrem Dominum Conradum Episcopum Oziliensem Ecclesiam suam Canonicos et Vasallos et Ceteros sibi subiectos in nostram Regiam protectionem recipimus per presentes a quibuscunque iniurijs ac molestijs specialiter defendendos, Iniungentes seriose sub obtentu gracie nostre omnibus et singulis Capitaneis aduocatis ac prefectis Regni nostri seu eorum loca tenentibus, presertim in Abo et Wiborg Capitaneis ne in Castris Suburbijs aut alijs locis Regni nostri aliquos emulos seu profugos Eiusdem domini Episcopi, aut suorum aut de ipsis conquerentes Cuiuscunque etiam Conditionis extiterint Contra eundem Dominum episcopum vel suos foueant vel defendant publice vel occulte, directe vel indirecte, sed eos absque omni dolo et fraude de Regno nostro remoueant et expellant cum effectu, Et hoc idem dictus Dominus episcopus certius profugos et emulos Regni nostri ad suam Diocesim fugientes facere tenebitur viceuersa Volumus etiam vt homines ipsius Domini episcopi Oziliensis ad quecunque loca regni nostri peruenerint ibi poterunt emere et vendere mercaturas equis dumtaxat exceptis et eas ad-

ducere et deducere libere et quiete sicut homines Regni nostri prout antiquitus est consuetum absque impedimento aliquali nostrorum Aduocatorum prefatorum In quorum euidentiam Secretum nostrum presentibus duximus apponendum Datum in Castris nostris apud ecclesiam Aggatorp in Scania Anno domini Millesimo ccclx octauo penultima die mensis Julij.

28. Das öselsche Domcapitel trägt dem Papst seine Fehde mit dem verstorbenen B. Heinrich vor und dringt auf Untersuchung von unverdächtigen Richtern, damit seine und des Ordens Unschuld an dem Tode des Bischofs an den Tag komme (wahrscheinlich vom J. 1383).

Alte Abschrift im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Ind. nro. 443.* — Zur Erläuterung der Sache stehen uns nur ein Paar Stellen ausländischer Chronikanten zu Gebote, nämlich 1) aus *Alb. Krantzii Wandalia lib. IX. cap. XI.*: „In Linonia per idem tempus (a. 1383) graniter tumultuatum est, cum Canonici ecclesiae Osilieusis Henricum episcopum suum caperent: captumque tenerent in Hapsel: cumque non satis fiderent arci, propter uim archiepiscopi Rigensis, quem timebant, transmisso mari in insulam Osiliam eum arci inibi ecclesiae Arnsborg uinctum incluserunt. Captus autem ideo perhibetur, quod ecclesiam in manus ordinis perducere conatus crederetur: nec diu post repertus est mortuus in latrina: incertum iniectus ab aliquo, an ipse euadere claustra conisus in eam sponte descendens, perierit: exitus, pontifici anto incompertus." Auf diese Stelle hat schon *Arndt* in s. *Chron. II. 111. 112. Anm. e.* aufmerksam gemacht und in seinem Texte (*S. 111.*) noch folgende Worte vorausgeschickt: „Der Papst Urba-

nus VI. übertrug das Urtheil über den öselschen Domherrn, Hermann Balne, welcher den Bischof gefänglich setzen und würgen lassen, an den Erzbischof zu Riga, der sich auch, wiewol ohne sonderlichen Eifer, an die Untersuchung machte.“ Woher er diese eben nicht sehr deutlich ausgedrückte Kunde geschöpft haben mag, giebt er nicht an; den letzten Theil kann er wohl aus der hier ebenfalls folgenden Erklärung des öselschen Capitels vom 16. Nov. 1383 entnommen haben, ohne die Quelle — *Hiärn's Collectaneen* — anzuführen. — 2) aus des Franciscaner-Lesemeisters Detmar lübeckscher Chronik (herausgegeben von *F. H. Grautoff, Hamburg 1829. 30. 8.) Bd. I. S. 320.*, wo es beim J. 1382 heisst: „By dersulven tyd do wart biscop hinrik to osele ghevangen van siner domheren vere unde en deles van siner manscop wegene, in sunte iohannes dage to winachten, unde vorden ene van hapesele to lode, unde worpen ene dar in den torn unde gheven em schult, he scholde dat stichte hebben willen to vorsettene unde to vornederende. Nicht langhe darna dorften se ene dar nicht beholden vor den bisscop van der rige, unde vorden ene up dat hus to der arnborch, dat up osele licht. Darna vant men ene dot in der priveten; en del spreken se, he worde darin gheworpen, unde en del spreken se, he gheve sik dar sulven in, dat he gherne hadde en wech ghewesen.“

Cum humilima nostri recommendacione ac genuflexcione pedum oscula beatorum S. pater Cum dominus noster Osiliensis quondam scilicet Hinricus homo octuagenarius et ex senio delirans, ecclesiam nostram Osiliensem yocalium et bonorum clenodiorum ecclesie alienacionem priuilegiorum et statutorum iuratorum et aliarum libertatum oppressionibus, incendijs, reddituum subtractionibus, diffidacionibus

quam plurimis ex regno Suecie et alijs terrarum partibus per eum insurgentibus et alijs infinitis grauaminibus multipliciter et inuerecunde, quasi salutis proprie inmemor nunccium exponi fecimus qui intime super predicta dolens et ecclesie nostre compaciens, se ipsum dictum Episcopum nostrum fraterno more prout fecit correctiuum efficaciter promittebat sed ipsum fore in minimo puncto indirigibilem rescribebat, et ut cum paciencia obtemperando tolleraremus, quia aliud remedium non restabat, consuluit, tamenque nos vtendo suo consilio quasi per biennium post hoc huiusmodi mala et de die in diem pejora cum infinito et insupportabili tedio et angustijs non modicis pateremur, Ipse idem Episcopus noster angustias angustijs accumulando clanes beati Petri S. V. coacte concessas asserens, fautores antipape de ecclesia nostra cathedrali per nos expulsos in capella sua priuata infra missarum solempnia et ad mensam colligere non formidabat Castraque ecclesie alienare et ad manus exterorum et ignotorum transferre et eis alienatis ab ecclesia omnibus collectis pecunijs recedere proponebat Nos hec intelligentes et periculum esse in mora considerantes ipsum cum reuerencia debita accessimus humiliter supplicando, quod cum ecclesiam minus bene regeret immo penitus in suis deliracionibus et delapidacionibus deuastaret coadjutores assumere dignaretur, ques sibi usque ad consultacionem V. S. deputauimus qui hec audiens furioso animo et spiritu dyabolico repletus et quasi flammas ut ita dixerimus ex ore mittens tyrannisando more suo solito clamauit nequaquam, nequaquam, sed modo castra et

omnia alia ibunt et vtor mea voluntate vobis penitus inconsultis et vos omnes ad furcas suspendam, Hijs et alijs uerbis malis vtendo suos famulos ut nos occiderent excitari secrecius procurauit Cum hec perpenderemus, subito commendatori Reualie, qui a nobis per duas dietas distabat humiliter eciam per certas nostras litteras supplicauimus ut ad famulorum predicti episcopi furorem conpescendum incendia castri nostri cum curijs nostris canonicalibus perpetrare volencium succurrere dignaretur Qui commendator audita tam lamentabili materia eciam ne sagwis noster tam crudeliter funderetur et innocenter periremus pro bono pacis et conseruacione personarum et ecclesie ad ipsum iocum kathedralem quarta die post accessum huiusmodi veniens tanquam christi miles et christiane fidei propugnator ipsos familiares ab huiusmodi proposito uerbis pacificis reuocauit, quibus sic sedatis et peractis predictus commendator, episcopo nostro nec viso nec audito, statim ad propria remeauit, Vnde Sanctissime pater cum apud clemenciam e. S. V. Magister Lyuonie et ordo fratrum Hospitalis S. Marie theutunicorum et precipue prefatus commendator Reualie atque nos super confícta capcione et mortificacione dicti domini episcopi grauiter per quosdam ueritatis detractores dicti ordinis et nostros emulos sumus infamati et delati supplicamus e. S. V. deflectis popilicibus quatinus ipsum magistrum Lyuonie ordinem et precipue commendatorem Reualie atque nos excusstos habendo e. S. V. dignetur tam super excessu quam super obitu ac super omnibus alijs predictis, causam committere archiepiscopo Vpsalensi aut episcopo Strego-

niensi seu abbati de Pades et decano Reualiensi uel aliis prelatis non suspectis deum et ueritatem diligentibns qui se de premissis ad locum ubi dictns episcopns mortuus fuit accedendo informent et iuxta canonicas sentencias diffinitiue in huiusmodi negocio procedant, quia reuera aliter quam premisso modo veritas nequaquam poterit provenire, nichilominus acta et munimenta huius gesti et rei geste veritatem continencia certis nostris procuratoribus cum appensione [s. apposicione?] annexa transmisimus ad V. S. curiam ne quasi inobedientes et rebelles contra stimulum recalcitrando transgredi videamur paucorum enim residencia et uiarum discrimina propter capitales inimicitias cum consanguineis ipsins episcopi infirmitas, eciam aliquorum ex nobis et seninm, nos a personali compariciones merentur inuito excusare, Alioquin ipsa ecclesia et diocesis rnine dampnabili irrecuperabiliter subiacebit quod nullatenus Vestre placere credimus Sanctitati cum hec noua fidei plantacio seu ipsa ecclesia est qnasi in infidelinm ferocium faucibns sitnata.

29. Schluss einer Klage der öselschen Domherren über den EB. von Riga und die von ihm erlittenen Beleidigungen ihres B. Heinrich wegen (wahrscheinlich vom J. 1383).

Alte Abschrift im Königsb. geh. Archiv; vergl. *Index nro. 444.*

q Contra omnem veritatem pretendens et fingens dictos Canonicos episcopum cepisse carceribus mancipasse et demum iugulasse atque morti tradidisse q Non citatos non monitos nec conuictos neque confessos propter premissa conficta propria temeritate

excommunicauit q Et quod peius est nos beneficijs nostris licet de facto non de iure priuauit et inhabilitauit ad habenda Nec scrupulo occasionis carebat quia dictus dominus archiepiscopus cum memorato H. episcopo Osiliensi vicissim mutuo se consilio et auxilio iuuando iuramento vt conspiracione cum quibusdam alijs astrinxerant q Ipse dominus Archiepiscopus grauamina grauaminibus et iniurias iniurijs accumulans meritò fuit et est suspectus propter premissas capciones detenciones et alias insidias quas nobis intulit et inferre non desistit q Cum sit periculosum coram suspecto iudice litigare seu litigantes coram suspectis iudicibus deportare q manu armata latenter traditorie violenter et more predonico clandestine uel nonnullis assissinis ad interficiendum assignatis q Prebendas nostras ausu sacrilego rapuerunt ceperunt habuerunt et occuparunt et detinent occupatos q ruptis portis et serraturis nostris et clauibus violenter ablatis nequiter spoliarunt q Et quod horrendum est dictu criminum peractores et sacrilegi cappas nostras corales superpellicia et almucia et birreta induerunt et cum illis laruis in ac portarum castrorum custodias et ad tabernas publicas in contemptum et vilipendium tocius status clericalis cucurrerunt q Et notarius id quod placuit canebat et quod sibi displicuit tacebat q et Episcopus Rigensis cum premissis iniurijs violenciis rapinis et spolijs nos vltra valorem M florenorum dampnificauit per raptores et assissinos antedictos et cum hijs peiora procurans q vt veritas facti magis illucescat et pro tuicione iuris mei nolo aliqualiter resilire si volo firmari prosequi et roborari q Ex quo-

rum obseruancia deus offenditur. proximus grauatur vera iusticia et equitas rumpitur. canones et leges contempnuntur. enormiter. rectum iudicium subuertitur. veritas inpungnatur. contra bonos mores et legem uere agitur. dehonestatur honestas libertas ecclesiastica concuicatur. et quod deterius est apostolica denegatur potestas et veritati catholice fidei derogatur q Sane nonnulla fide digna et admodum molesta pluriesque inculcata relacio plurimorum ad nostrum perduxit auditum quod in Saxonie ac nonnullis alijs partibus quedam detestabilia scripta leges seu speculum saxonicum volgariter appellata apud nonnullos tam nobiles quam plebeyos reperiuntur que iudices et incole parcium earundem obmissis canonibus alijsque scripturis sacris contemptisque iure et ciuilibus legibus et bonis moribus proculpuisis a longis citra temporibus obseruarunt et seruant de presenti Ex quorum obseruancia deus offenditur proximus grauatur etc. ut supra.

30. Das Capitel und die Mannschaft des Stifts Oesel machen den zu Wolmar ertheilten Ausspruch des Rig. EB. und des livl. OM. über die Streitigkeiten im genannten Stift nach Absterben des B. Heinrich, bis zur Ankunft des Provisus, bekannt, und rufen gegen den Treubruch des Thydericus Uexkull und Johann Scherenbecke Hülfe an, welche das Schloss Hapsal inzwischen erstiegen und ausgebrannt hatten, d. d. 15. Nov. 1383.

Fehlerhafte Abschrift nach einem Original mit 16 Siegeln in *Hiärn's Collect. p. 273.*, wobei auch noch ein Transsumt d. d. eod. von Heinrich Knip-

rode, Provisus ecclesiae Osiliensis erwähnt wird; Auszug in *Brotze's Syll. I. 220.*; vergl. *Ind. nro. 3355.*, *Arndt II. 112.*

Vniversis singulariter et singulis quibus nosse fuit opportunum, videlicet infra scripti Johannes Lowenborch Vicedecanus, Gotfridus Metsepul, Jacob Hapesallis, Johannes Grawarlch, Henricus Bernstert Canonici ac Capitulum, nec non Nicolaus Vankulle miles, Claws et Johan Wyckten fratres, Evert Herkel alias Dominus Paſchedag, Vicho Wranghel, Bartholomaeus Velin, Johannes Tyckteven, Henneke Pyther, Gerard Thuue, Tyle Posse, Arnoldus Udenoise, Kersten Kusleue, Hinrich Tychtewen et Henneke Lennold Vasalli Ecclesiae Osiliensis tam praesentibus quam futuris hoc scripto notificamus, quod prope mortem quondam Venerabilis Patris Domini Henrici Episcopi Osiliensis multae dissensiones in Ecclesia Osiliensi inter Canonicos Vasallos et Canonicos permixtim hinc inde oriebantur, ita quod eciam castro et curia Canonicalibus libris et omnibus bonis spoliabantur et quidam ab eis capiebantur et multa mala inde sequebantur. Tandem videntes tam Canonici quam Vasalli, quod nullum incumberet remedium, ne tota dioecesis destrueretur, Archiepiscopum Rigensem accesserunt, ut nempe Magistrum peteret pro pace Ecclesiae Osiliensis procuranda. Qui Magister cum suis Praeceptoribus ad supplicationes Archi Episcopi misericordia motus in Woldemariam cum magnis laboribus venit et expensis, et ibi multas supplicationes tam Rigensis, Tarbatensis, Osiliensis Capitulorum et Vasallo-

rum lacrymando audiuit. Et sic cum Archi Episcopo Rig. de consensu omnium partium praedictarum pacem firmam decreuit et . . . . . in hunc modum, ut nullus alium offenderet in dicta dioecesi Osiliensi, invaderet, spoliaret, cremaret seu castra ascenderet spolianda sub poena corporum delinquentium et bonorum. Quousque vero Episcopus per Dominum nostrum Papam provisus superveniret. In quo bannum et documentum omnes supradicti et praesertim Johannes Scherenbecke pro se ipso et suis expresse consenserit et multas graues accusationes tam Archi-Episcopo R. quam Magistro gaudentes retulerunt et sic stipendiariis dimissis ac persolutis Thydericus Yxculle propria in persona et Joh. Scherenbeck nomine cum complicibus . . . . . Castrum Happezellis ubi Ecclesia Cathedralis est sita noctis tempore contra decretum et bannum, in quod dictus Thydericus et Joh. Scherenbecke antea consenserint indiffidenter, latenter scalis ascendunt, et plures indidem castro crudeliter occidit clericos quoque et laicos cruciavit mutilavit et volneravit, Ecclesiam et Armarium spoliavit totumque castrum majus et omnem curiam canonicorum cremavit propter quas causas et tribulationes Dominos Archi-Episcopum et Magistrum per nuncios nostros specialiter accessimus eis dicta nepharia cum cordis amaritudine proponentes quum mandatis suis et bannis Ecclesia Osiliensis esset damnificata, petentes ut sibi de remedio oportuno providerent, ne omnino devastaretur. Qui Magister respondit pie quod cum tales vagas personas et Ecclesiarum spoliatores facere vellet secundum posse pro viribus et

possessionibus Ecclesiae conservandis Archiepiscopus autem super omnibus praemissis dissimulavit, ita quod nisi Magister se interponeret, tota dioecesis destrueretur. Scriptum et Actum A° Domini 1383. 15. Novemb. praemissorum sub sigillis. Et nos Henneke Mekes, Rudgerus Bremie et Nic. Ixkulle Vasalli Osil. Ecclesiae praesentem literam ratificando et appensis nostris sigillis fecimus communiri.

2.

Urkunde vom J. 1355,

betreffend die damaligen Streitigkeiten des Erzbischofs mit dem Deutschen Orden wegen des Besitzes von Riga.

(Mitgetheilt von Dr. J. E. M. Gottwaldt, damals in St. Petersburg, und der Gesellschaft vorgelegt in ihrer 141. Versammlung am 14. Sept. 1849.)

Des Bischofs Magnus von Westeräs, päpstlichen Executors, ernste Mahnung an die gesammte Geistlichkeit, das gegen den D. O. von der Kirche verhängte Interdict nebst nachgefolgter Excommunication strenge und genau zu beobachten und hierin nicht dem verkehrten Beispiele des B. Ludwig von Reval, eines Bruders des Ordens, und seiner widerspenstigen und mit dem Kirchenbanne zu belegenden Geistlichkeit zu folgen. Gegeben im Schloss zu Dorpat den 21. Februar 1355.

Pergamentnes Original in der Manuscripten-Sammlung der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Pe-

tersburg unter Nro. 26. des speciellen Verzeichnisses livländischer Urkunden. Die alte Registratur-Ueberschrift dieser Urkunde, noch aus dem Erzbischöfl. Archive, lautet: Processus Magni Arosiensis episcopi contra revalienses de Ao. dni MCCCLV temporibus Innocentii pape VI. Im Krakauer Inventar livl. Urkunden, abgefasst im J. 1613, findet sich dieselbe unter Nro. 86. (vergl. *Mittheil. III. 72.*), aber mit nicht ganz genauer Inhaltsangabe in der Regeste. Ihr Inhalt ist oben genauer angegeben. Neben diesem Hauptinhalte macht uns die Urkunde mit dem Umstande bekannt, dass, nachdem es dem Orden gelungen war, bald nach dem Ankaufe Ehstlands, einen Bruder aus seiner Mitte auf den bischöfl. Stuhl in Reval zu bringen, er nunmehr in seinen Streitigkeiten mit dem EB. von Riga einen Stützpunct in der Geistlichkeit Ehstlands fand, welche die verhängten Kirchenstrafen milder ausübte und den Orden und dessen Mitglieder nicht in voller Strenge aus der Gemeinschaft der Kirche schied. Ausserdem erhellt aus dieser Urkunde, dass der B. Ludwig, dem der *Index II. 365.* die Regierungsjahre von 1366 bis 1376 giebt, schon 1355 Bischof von Reval war. Dagegen ist in der *Arndtschen Tabelle* beim J. 1364 ein B. Heinrich bemerkt; wie ist nun diese Angabe mit der gegenwärtigen Urkunde zu vereinen? War dieser Heinrich vielleicht ein Interims-Verweser des Bisthums, indess Ludwig mit der Excommunication belegt war? Bei dem Vergleiche, welcher 1366 zu Danzig zwischen dem EB. Fromhold von Riga und dem OM. in der Rigischen Sache abgeschlossen wurde, erscheint jedoch als unverworfener Zeuge: Ludwich der Kerken Reuell Bisschope (*Neue nord. Misc. VII. 253.*). — Von den dieser Urkunde angehängt gewesenen Siegeln sind neun vorhanden, jedoch mit undeutlich gewordenen Bildern

und Inschriften; ausserdem sechs Pergamentstreifen, von denen die Siegel fehlen.

Magnus Dei et Apostolicae sedis gracia Episcopus Arosiensis executor una cum reverendis patribus dominis Lincopensi et Osloensi Episcopis cum clausula, quatenus vos vel duo aut unus vestrum ad infrascripta a sede Apostolica specialiter deputatus, uniuersis Archiepiscopis, Episcopis, Abbatibus, Praepositis, Decanis, Archidiaconis, Thesaurariis, Cantoribus, Scholasticis, Sacristis, Archipresbyteris et aliis in quibuslibet dignitatibus seu personatibus constitutis, nec non Canonicis Rectoribus seu Vicerectoribus perpetuis, vicariis, Ecclesiarum presbyteris et aliis clericis secularibus provincialibus, ministris, prioribus predicatorum, Augustinensium, Carmelitarum, guardianis minorum ordinum nec non eorum loca tenentibus lectoribus ac omnibus dictorum et quorumcunque aliorum ordinum religiosis ac omnibus et singulariter singulis ad quos presentes literae peruenerint salutem in Domino et mandatis nostris ymo apostolicis obedire firmiter cum effectu. Officii cura solicitudinis nobis ab eadem sede iniuncti invigilare congruis remediis contradictorum mandatorum sanctae romanae ecclesiae nostrae executioni commissorum eorundem obstinantibus obviare et scandala ipsorum remouere compellit sane cum jamdudum inter reverendum patrem archiepiscopum prepositum et capitulum ecclesie rigensis parte ex una ac magistrum et fratres hospitalis Sanctae mariae theutonicorum in Livonia ex altera, fuisset materia turbationis gravis et questionum suborta et sanctissimo in Christo patre et domino domino Innocentio diuina

prouidencia papa sexto. visu spiritus sancti et gracia ordinacionem ad easdem sopiendas matura deliberacione prehabita faciente nobisque et episcopis predictis iniuncto quod quilibet nostrum sine alio ipsam exequi teneretur requisitus et post requisitionem secundum formam et tenorem literarum suarum confectarum super illa lectis primo eisdem literis nostrae commissionis nobis factae et processibus subsecutis sinon humiliter quae mandabantur in ipsis parerent sententias in ipsos magistrum et fratres tunc presentes ac singulares alias personas eorundem processuum contradictores et rebelles quoslibet excommunicationis et interdicti in clerum per plurimas universitates ecclesias capellas et omnia alia et singula loca ipsis magistro et fratribus subjectis continentibus denique cum cure debent esse omnibus episcopis excommunicatorum omnino nomina tam vicinis quam suis parochianis pariter indicare ipsis magistro et fratribus inobedientibus in mandatorum memoratae sedis contemptu et eiusdem domini nostri papè contumaciter persistentibus mandauerimus auctoritate literarum predictarum vobis et aliis clericis etiam religiosis quibuscunque et ordinum quorumcunque ut ipsos ac alios rebelles secuudum traditam eis per nos formam denunciaretis huiusmodi sententiarum vinculo innodatos, quod frater Lodewicus eiusdem ordinis episcopus decanus canonici et capitulum ecclesie Revaliensis ac clerus civitatis et diocesis eorundem predictorum processuum non ignari eidem sedi notorie rebellantes temere obmiserunt, sed quoniam nunciorum ymo ulla potest pretendi ignorantia ubi aliquid specialiter insinuatur

quam ubi aliquid generaliter publicatur episcopo decano canonicis et clero predictis quorum easet viam vitae cum lingwe sonitu operibusque exclamare ac laicis ad excludendam ipsorum crassam ignorantiam et supremam intolerabiles et minus excusabiles eosdem processus fecimus specialius insinuare ac ipsos requiri diligenter ut secundum formam prenarratam magistrum et fratres ac alios et singulos predictos non obstantibus falsis diffugiis eorundem nunciarent ligatoa sententiis memoratis sed ipsi episcopus decanus canonici capitulum et clerus per iniquas frivolarum appellationum vias saluti eorum et subditorum contrarias quorum culpae ad nullos magis referendae sunt, quam ipsos desidea negligentesque prelatos quas appellationes ex causis previdimus subticendas quarum tenoribus, debita et diligenti consideratione pensatis, patenter illorum astruuntur evidentia utilitatis et appellantium temeritas arguitur manifesta ab increpationis voce quoad huiusmodi denunciationem faciendam et alia eis commissa conticescunt, humanam graciam amicitiae formidantes plus temporalem quam divinam maiestatem et apostolicae sedis reverentiam verentes offendere / mandatum dicti domini pape spreverunt adimplere, et licet nihil sic debeat formidare christianus quam separari a corpore christi a quo si separatur non est membrum ejus nec vegetatur spiritus ipsius, tamen ipsi ab huiusmodi et omnium fidelium communione ejecti terribilis judicis atque supremi inspectoris judicium minime formidantes Sanctuarium domini eis vetitum in dispendium salutis eternae ingrediuntur. coram iisdem magistro et fratribus et aliis nominatim ex-

communicatis et interdictis celebrant profanationem et faciunt profanatos celebrari communicantes in aliis etiam artibus indifferenter cum eisdem ymo ipse episcopus suam maculans dignitatem decanus ac singulares canonici excommunicati communioni fidelium se ingerunt in grave piaculum animarum et cum capitulo suo ac clero predictis mutilata reuerentia religionis ac plurimum se reddentes culpabiles violant interdictum memoratum, curandum est igitur ut huiusmodi funesta pernicies remedio curetur salutari quatenus ab huiusmodi temeritate desistant et aliis non prebeant dura contagia imitandi verum quia nec uili fas est sine status sui piaculo sedis apostolicae mandata temerare, nos qui eiusdem domini nostri pape in premissis administramur officium taliter transgressionum culpam respicientes vos et vestrum quemlibet auctoritate injunctionis predictae ut prenuntiatur nobis facere tenore presentium requirimus et nihilominus in virtute sancte obedientie et sub excommunicationis poena districte precipiendo mandamus Quatenus infra sex dies a presentatione notificatione et requisitione vobis facta computandos quorum duos pro primo duos pro secundo et reliquos duos pro tertio et peremptorio termino canonica monitione premissa assignamus. episcopum decanum singulos canonicos et singulares personas de clero predicto et quemlibet qui huiusmodi nostrum violat interdictum aut presumit facere violari quos nos in his scriptis excommunicationis suprema premissa monitione canonica innodamus secundum formas predictorum processuum quorum tenores propter eorundem prolixitatem presentibus obmisimus inse-

rendos, singulis diebus dominicis et festiuis nominatim excommunicatos capitulum et clerum interdictos nuncietis et cessetis in presencia eorum ac etiam post recessum a diuinis, prout in ilsdem processibus est expressum, ceterum licet ad ipsum spectat interpretari cujus est condere et expresse aliter mandauerimus quod pulsatur talibus campanis quae extra ipsas ecclesias et per loca in quibus denunciationem fieri contigerit, longe audiri valeant, magistrum et fratres denuntiarent, non nulli tamen inordinata curiositate processus nostros unde laqueus multis paratur sinistre interpretantes asserunt paruas sufficere campanas non facientes differentiam inter magnum et paruum inter longe et prope, nec locum principalem et locum loci ex quo frequenter processibus derogatur eisdem, hujusmodi Interpretationi obuiare cupientes declaramus talem campanam debere pulsare si ibidem sit quae per totam ciuitatem villam uel oppidum clare valeat audiri et expresse. Insuper quia memoria horum nihil prodit nisi quod frequenter non repetit ne quisquam ignorantiae cecitate occasionem excusationis assumat sub predicta poena premissa monitione canonica vobis omnibus et singulis mandamus Quatenus in prima dominica quadragesimae et in quatuor festivitatibus principalibus anni presentes processus et alios predictos ac faciendos cum ad vos peruenerint de verbo ad verbum clare et distincte ac solempniter publicetur et publicari ac etiam populo vulgariter exponi procuretur volentes eosdem apud procuratores dicti domini Archiepiscopi remanere nec per aliquem ipsis invitis detineri sub poenis antedictis, hortamur ta-

men vos ipsorum petere copiam et obtineri ut sine periculo forma et tenor eorundem valeant obseruari precipientes procuratoribus eisdem et cuilibet eorum ipsam vobis petentibus vestris tamen sumptibus exhiberi, absolutionem omnium et singulorum qui hujusmodi nostras sententias seu earum aliquam incurrerent nobis vel superiori nostro tantum reservantes, In signum executionis per vos factae reddite presentem nostrum processum vestris sigillis sigillatum aut per presentes litteras vel instrumenta publica nos certificantes eisdem sigillis sigillatum in quorum omnium et singulorum testimonium presentem nostrum processum per Eghardum de Basdow notarium subscriptum scribi et publicari mandavimus et sigilli nostri appensione muniri. Datum in castro Civitatis Tarbatensis sub anno a natiuitate Domini millesimo trecentesimo quinquagesimo quinto indictione octava die XXI mensis februarii hora vesperorum uel quasi pontificis Sanctissimi in Christo patris ac domini Innocentii papae VI anno tertio presentibus honorabilibus viris Dominis Petro Arnulphi Canonico ecclesiae Upsalensis, Philippo Beronis laico Arosiensis dioceseos testibus ad premissa specialiter vocatis et rogatis.

Et ego Eghardus de Basdow Clericus Verdensis Diaecesis, publicus apostolica et Imperiali authoritate notarius omnibus et singulis premissis una cum testibus antedictis presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi et de mandato supradicti Executoris presentem processum in formam publici Instrumenti redegi, quod mels signo et nomine in testi-

monium premissorum roborari sub anno Indictione die mense hora loco ac pontificatu quibus supra.

3.

Königlich polnische Verleihung eingezogener Güter vom J. 1601.

(Mitgetheilt von Hrn. Staatsrath K. H. v. Busse.)

König Siegmund III. von Polen verleiht dem Palatin von Wenden Georg von Fahrensbach zum ewigen und erblichen Besitz die in der Lemsalschen Hauptmannschaft belegenen Güter derjenigen Livländer von Adel, die sich zu den Schweden geschlagen haben, so wie die Häuser und Grundstücke derjenigen Bürger von Lemsal, die sich dasselbe haben zu Schulden kommen lassen, d. d. im Feldlager bei Papendorf am 1. December 1601.

Die gegenwärtige Abschrift ist nach einer gleichzeitigen, glaubwürdigen Copie gemacht worden, die im Besitz des Herrn Geheimenraths v. Göze in St. Petersburg ist. Sie hat auf der gefalzten Rückseite die alte archivalische Inschrift: Copia privilegii Dni Joannis Farensbach super bona caduca Lemzelensia, und gehörte demnach vormals dem zweiten Sohne Georgs v. Fahrensbach, Namens Johann (s. *weiter unten S. 316. Anm.*). Das Original wurde bis 1821 im Archiv des Jesuiter-Collegiums zu Polozk aufbewahrt.

Sigismundus tertius Dei gratia Rex Poloniae Magnus Dux Lithuaniae Russiae Prussiae Mazouiae Samogitiae Liuoniaeque etc. Nec non Suecorum

Gottorum Vandalorumque hacreditarius Rex. Significamus praesentibus literis nostris quorum interest Vniuersis et singulis. Cum plurima eaque illustria Magnifici Georgii Farensbach Palatini Vendensis Taruastensis Ruinensis Lemzelensisque nostri Capitanei Serenissimi olim Stephani Decessoris nostri temporibus in Rempublicam Polonam promerita extiterint, tum vero longe illustriora videri quae vniuerso faelicis Imperii nostri tempore in nos communemque Rempublicam ab ipso profecta sunt officia, Atque ut antiquiora tacita nunc relinquantur in praesentibus Sueticis et Liuonicis tumultibus spectatissima virtus ac officia ipsius instar omnium esse possunt quibus sane gratiam munificentiamque nostram plurimum demeritus est. Multos ille bellicos labores, multa vitae pericula grauissimasque fortunarum iacturas arcendis a Liuonia hostilibus conatibus forti ac infracto animo pertulit. In defendenda ciuitate Rigensi cum ab hoste summa vi oppugnaretur reiciendisque hostilibus conatibus egregiam operam militarem nauauit. Sumptibus vero ac facultatibus propriis in propulsando a Liuonia periculo minime pepercit usque adeo ut fidei et integritatis suae nobis ac Reipublicae illaesae conseruandae causa bonorum et fortunarum suarum extremam iacturam haud grauatim perferendam sibi existimauerit. Quo factum ut longius in Liuonia progrediente hostis furore omni domestico subsidio suppellectili ampla inprimisque praetiosa armamentario instructissimo ac caeteris fortunis omnibus exutus sit. Iis nos Magnifici Georgii Farensbach Palatini Vendensis etc. promeritis permoti cum subleuandae arctioris ipsius for-

tunae causa non ita pridem assecurationis nostrae literas ipsi concesserimus quibus cauebatur perduellium Nobilium bona quae in Capitaneatu Lemzelensi sita ac ad dispositionem nostram deuoluta essent jure haereditario ipsi donatum in iamque nostro cum exercitu Regni in Liuoniam aduentu recuperato Capitaneatu Lemzelensi nihilominus nonnulli Nobiles perduelles obstinatis ad perfidiam animis dato nomine ac iureiurando hosti eidem adhuc adhaereant: faciendum nobis arbitrati sumus ut explendarum literarum nostrarum praememorato Magnifico Georgio Farensbach Palatino Vendensi etc. eo nomine datarum fidem eiusmodi perduellium Nobilium bona in Capitaneatu Lemzelensi sita iure haereditario in possessionem apprehendenda facultatem concederemus Videlicet Gasparis Krudneri Georgii ab Aller Gasparis à Tisenhausen à Lindenhoff Joannis Patkul à Rossendorff*) Theodori et Christiani Aderkas Guilhelmi a Schersteden Gasparis Joannis Buddenbrock Jacobi Senioris et Junioris Georgii itidem Senioris et Magni von der Pale Reinholdi Grothausen Joannis Wrangieli Joannis Brinkien Theodori a Tisenhausen in Kongtul curiam et bona Koskul cum pertineni Skongen dicti Conradi a Rosen in Kudum Joannis Notkenn Niderlandi Georgii Albenteil**) Reinholdi a Vitinghoff bona Sussikacz et Metagenn dicta nec non Brunonis Drosihauen***)

*) [wahrscheinlich eine Pertinenz von Hochrosen, s. *Hagemeister's livl. Gütergeschichte I. 99.*]

**) oder Albenteel, d. i. Albedyll.

***) d. i. Drolshagen.

hypotecariam possessionem, quam in bonis Nabben habuit tum etiam Ciuium Lemzelenzium proditorum domos agros et iura quaecunque illis competebant et si quae alia perduellium bona reperta fuerint. Quorum quidem perduellium bona omnia et singula cum omnibus eorumdem curiis, agris, pratis, fundis, colonis, piscinis, staguis, molendinis, fructibus, censibus, prouentibus, venationibus, tabernis, commodis et emolumentis ac vtilitalibus in vniuersum omnibus tam quae nunc sunt quam quae in posterum excogitari humana industria possunt tum et attinentijs pertinentijs omnibus antiquitus ad singula bona spectantibus nullis pro nobis Serenissimis successoribus nostris et quopiam alio exceptis aut reseruatis, prout suis finibus antiquitus descripta sunt eodem plane jure quo singula a singulis possessoribus possidebantur sine haereditaria siue etiam hypothecaria praememoratus Magnificus Georgius Farensbach Palatinus Vendensis etc. vna cum haeredibus ac Successoribus qnibuscunque legitimis tenebit, habebit et possidebit iisque vtetur fruetur, perpetuis temporibus tum et ea in suos suorumque usus pro libitu ac voluntate sua conuertet. Promittimusque nostro et Serenissimorum nostrorum Successorum nomine Nos Serenissimosque Successores nostros praememoratum Magnificum Georgium Farensbach Palatin. Vendens. etc. haeredesque ac successores ipsius quosvis legitimos in pacifica possessione ac vsu praememoratorum bonorum conseruaturos, neque Vlli unquam hominum eorumdem amouendi potestatem daturos quinimo saluum et illaesum ius haereditarium in iisdem praestituros. Ratione cujus ju-

ris haeriditarij seruitia et onera publica *) bellica more reliquae Nobilitatis Liuonicae praestare erunt astricti. In cujus rei fidem praesentes manu nostra subscriptas Sigillo Regni nostri et Magni Ducatus Lithuaniae consignari jussimus. Datum ex Castris ad Papendorff**) die prima Decembris Anno Domini MDCI Regnorum nostrorum Poloniae decimo quarto, Sueciae vero Anno Octauo.

Sigismundus Rex

Simon Rudnicki

prm.

Rtae Joannes Poradowski

Sigilla vtraque majoris Cancellariae.

---

*) publica scheint durchstrichen zu sein.

**) Papendorf, bei welchem im Kriegslager stehend, König Siegmund III. 1601 am 1. Dec. diese Schenkungs-Urkunde unterschrieb, heisst jetzt Rosenbladt und liegt im Papendorfschen Kirchspiel (das seine Benennung von dem frühern Namen des Guts behalten hat) des Rigaschen Kreises (vergl. *Hagemeister's livl. Gütergesch. I. 103.*). Da Georg Fahrensbach im Lauf desselben Krieges beim Sturm auf Fellin am 8. Mai 1602 blieb, und der Krieg überhaupt eine für die Polen ungünstige Wendung nahm, so scheint von den verliehenen Gütern nur wenig oder doch nur auf kurze Zeit in seinen oder seiner Söhne Woldemar und Johann Besitz gekommen zu sein. [Vgl. *F. K. Gadebusch's Versuche in der livl Geschichtskunde und Rechtsgelehrsamkeit, 2. Bd. 1. St. (Riga 1785. 8.) S. 3—86*: „Von Georg Fahrensbach," und über seine Söhne insbesondere *S. 72. 80. 86.* vergl. mit *S. 13.*]

Berichtigungen zu *Bd. V. S. 471—476.*

S. 473. Z. 1 u. 2 v. o. statt: bis nach der Mitte 1272 — setze: noch am 5. Oct. 1272 (vergl. *Mitth. III. 492.*, nicht 5. Dec., wie *ebend. S. 67. nro. 48.* unrichtig angegeben wird).

S. 474. Z. 3 v. o. In Urkunden findet sich nur der Name des Meisters Halt; bei *Alnpeke v. 11635.*, *Bergmann. Ausg. S. 165.*, kommt er vor als Holte, bei *Dogiel V. 21.* (*1292*) als „Fr. Balcer mag." (überall ohne weiteren Namen); erst bei späteren Chronisten führt er den Namen Bodo, Boltho, Balthasar von Hohenbach, dessen erste Spur sich in der *Ordens-Chronik* findet (*Cap. CCC.* in *Ant. Matthaei anal. vet. aevi V. 773.* „Halt van Houbach", in den Handschriften theils „Holt" (ohne Zunamen), theils „Boltho von Hombach"). Uebrigens scheint Holt ein Zuname gewesen zu sein: denn 1418 kommt ein Comthur zu Elbingen vor, Namens Heinrich Holt (*Ind. nro. 882.*, *Voigt's Namen-Codex der D. O. Beamten in Preussen S. 10.*: „Heinrich Hold 1416 — 1 Nov. 1428").

S. 474. Z. 9 v. o. „Wennemar 1305" ist ganz zu streichen und verdankt sein Dasein nur einem Versehen. *Voigt's* (s. *Inland 1851. Nro. 12. Sp. 207.*).

S. 474 Z. 10 v. o. „Reymar 1306" — desgl. Die Urkunde, welche seinen Namen enthält nnd von *Voigt* zum J. 1306 gerechnet wird, kann füglicher ins J. 1327 gezogen werden (s. *Inland 1851. Nro. 17. Sp. 285.*). Er kommt (in einem Lehnbriefe) schon V kal. Aug. 1324, nnd 1328 auch bei *Turgenjew* vor, *Hist. Russiae monum. I. 112.*, und ist vielleicht eine Person mit dem Comthur Reymar in Gol-

dingen 1310 (*Ind. nro. 3324., Mitth. II. 483.*) und in Wittenstein 1316 (*Dog. V. 39. 43., Bunge's Archiv II. 73.*), so wie mit dem Wendenschen Comthur Reimarus dominus Hane 1323 (s. *Sartorius Urk. Gesch. des Ursprungs der deutschen Hanse, herausgeg. von Lappenberg II. 307.* und *G. C. F. Lisch* in den *Jahrb. des Vereins f. Meklenb. Gesch. XIV. 36.*).

S. 474. Z. 12 v. o. Gerdt von Jocke 1307—1326. Im J. 1322. 19. Dec. erscheint ein „Conradus praeceptor Livoniae" in den *Mitth. III. 69. nro. 67.*, wo man aber gegen die Richtigkeit der Namen Zweifel hegen darf, und 1321 im Juli „Meister Reymer" (s. *vorstehend*).

S. 474. Z. 19 v. o. Arnold von Vietinghof erscheint urkundlich zuerst 1360 Sabbato ante festum Simonis et Judae apostolorum (23. Oct., s. *N. nord. Misc. IX. 254.*).

S. 475. Z. 10 v. o. Franke von Kerskorf war Vogt zu Karkus 1428 (*Kurl. Arch. Nachr.*), 1431 (*Ind. nro. 1291*); zum Landmarschall erwählt 1432 (*Ind. nro. 1319.*), erscheint als solcher noch am 7. Jan. 1434 (*Ind. nro. 3393.*), und kann daher nicht schon 1433, sondern wohl erst im Anfange 1434 O. M. geworden sein; ward gefangen oder blieb in der Schlacht an der Swienta oder bei Wilkomir am 1. Sept. 1435 (*Gadebusch, livl. Jahrb. I. 2. S. 93. 94.* nach *Dlugosch, Ind. nro. 1379, 80, 89.*). Man hat eine Lebensbeschreibung von ihm nach Urkunden des geh. Archivs zu Königsberg, von *v. Gersdorf* in *C. W. Justi's Taschenbuch: Die Vorzeit 1824. S. 99—130. 1827. S. 270—273.* (mit seinem Bildniss).

S. 475. Z. 11 v. o. Heinrich von Buckenvorde, gen. Schungel, war Comthur zu Acheraden 1431 (*Mitth. II. 309. 316.* bloss „Hinricus Schun-

gel"); zu Reval 1433 (*Brevern* in *Bunge's Archiv III. 324.*), 1434 (d. 7. Jan. *Ind. nro. 3393,* den 13. Jan. *Mitth. V. 337.*); Landmarschall 1435 (*Mitth. II. 89. nro. 211.,* wo er auch bloss Heinrich Schungel heisst); wurde in demselben J., nach der am 1. Sept. bei Wilkomir oder an der Swienta für den livl. Orden so unheilvoll gelieferten Schlacht, worin auch sein Vorgänger blieb, im Oct. oder Nov. OM. (*Ind. nro. 1392., Nord. Misc. XXIV. 361.*), war es noch im März 1437 (*Ind. nro. 3398.*) und starb zwischen dem 6. und 31. Dec. d. J. (*Ind. nro. 1340. 1423.*). Er ist wohl füglich für den OM. Schaldel anzusehen, welcher 1447 als Heidenreich Vinke's Vorfahr genannt wird (*Ind. nro. 1381.*).

Druckfehler.

Seite 25, Z. 21,	statt	Reorganisation	lies:	Reformation.
„ 27, Z. 25,	„	Beilage 1	„	Beilage 2.
„ 27, Z. 21,	„	Beilage 2	„	Beilage 1.
„ 64, Z. 13,	„	eine	„	seine.
„ 110, Z. 4,	„	erscheinen	„	erschienen.
„ 158, Z. 1,	„	Gebet	„	Gebot.
„ 203, Z. 8,	„	S. 26	„	S. 27.
„ 207, Z. 8,	„	S. 27	„	S. 26.

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der Geschichte

Liv-, Ehst- und Kurland's,

herausgegeben

von der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen.

Sechsten Bandes drittes Heft.

Mit einer Abbildung in Steindruck.

Riga, 1852.
Nicolai Kymmel's Buchhandlung.

Der Druck wird gestattet, mit der Bedingung, dass nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das Censur-Comité eingesandt werde.

Riga, am 15. Oct. 1851. und 28. Febr. 1852.

Dr. C. E. Napiersky,
Censor.

Druck von W. F. Häcker in Riga. 1852.

I.

Abhandlung.

Die Burg Odenpäh
und ihre frühere Bedeutung.
Ein historischer Versuch.

(Vorgelesen in der 162. Versammlung der Gesellschaft am 10. October 1851.)

Nachdem im August 1224 die ehstnische Veste Tarbeta durch die Anstrengungen eines ansehnlichen Heeres deutscher Kreuzfahrer bezwungen worden war, verlegte Bischof Albert den Bischofssitz von Leal hieher und übergab denselben, so wie die umliegende Landschaft seinem Bruder, dem Bischofe Hermann von Ehstland. Dieser hatte sich bei der Kriegsunternehmung mit seiner sämmtlichen Priesterschaft, so wie mit allen von ihm abhängigen Rittern befunden [1]). Jetzt handelte es sich um die Sicherung der Eroberung, so wie um die innere Einrichtung des Stifts Dorpat. Zu dem Ende begab sich Hermann, noch in demselben Herbst, fürder in die

[1]) Cum fratre suo — Hermanno Episcopo et cum universis viris sacerdotibus ac militibus suis. *Annalista Henricus, Ausg. v. Gruber S. 166.*

Landschaft Ungannien, zu der auch Tarbeta gerechnet wurde, und wählte die ehstnische Veste Odenpäh zur Anlegung einer deutschen Burg. Er hatte dabei urkundlich die Absicht, einen festen Ort zu schaffen und mit kriegsgeübten deutschen Männern zu besetzen, damit von hier aus nicht nur das Land geschützt und geordnet, sondern auch dem Feinde nach aussen Trotz geboten werden konnte. Solches Ziel verfolgend, belehnte Bischof Hermann vier tapfere und kriegsversuchte Männer jeden mit einer Kylegunde bei Odenpäh, d. h. mit einem beträchtlichen Gebiete bei einander gelegener ehstnischer Dörfer [2]). Jene vier Männer waren sein Schwager Engelbert von Thiesenhausen, sein Bruder Thiederich von Bekeshovede oder Buxhöwden [3]) und die Ritter Johann von Dolen und Helmold von Lüneburg, welcher Letztere von dem Annalisten noch ausdrücklich als ein Mann edlen Ge-

---

[2]) Episcopus vero Hermannus abiit cum suis in Vnganniam et coepit castrum Odempe aedificare et locauit in eo viros nobiles et milites honestos, Engelbertum videlicet, generum suum, de Tysenhusen et Theodoricum fratrem suum et Helmoldum de Luneuborch, virum prudentem et nobilem, et Johannem de Dolen, donans unicuique eorum provinciam, id est Kylegundam unam in feudum. *Ibid. S. 169.*

[3]) Dieser Geschlechtsnamen ist vom Annalisten *Heinrich* nicht angeführt, aber anderweitig historisch vergewissert. Die hier nachstehend dargelegte Erscheinung der Buxhöwden namentlich von Odenpäh aus in Ehstland liefert, zu den frühern Beweisen, einen neuen Beleg.

schlechts und von anerkannter Klugheit bezeichnet wird. Ausserdem wurden in das Schloss viele Deutsche, wie sie das rückkehrende Kreuzesheer und die ganze abenteuerliche Zeit bot, aufgenommen und zweifelsohne mit einer entsprechenden Zehrung oder mit dem Lehn kleinerer Landstücke versehen[4]). Es ist auch vorauszusetzen, dass in nahgelegener Zeit noch andere ritterbürtige Männer, ausser den vier obengenannten, von dem Bischofe mit Landestheilen bei Odenpäh belehnt worden sind, so namentlich das durch ausgedehnten Landbesitz bald mächtige und ausgezeichnete Geschlecht derer von Kiwel[5]).

Odenpäh, eine ehstnische Benennung, heisst deutsch Bärenhaupt und wurde von den alten russischen Annalisten dem entsprechend Medweshja golowa genannt, welches eine Uebersetzung des ehstnischen Namens ist. Die deutsche Burg, an der Stelle der alten ehstnischen, nur aus Balken gezimmerten Veste gegründet, hatte an dem Auslauf eines aus Südost streichenden Höhenzugs, eine für

---

[4]) Et alios Teutonicos quam plures ad cohabitandum in eodem castro recepit, ut et terram et castrum defendant de inimicis. *l. c. S. 169.*

[5]) Dass die von Kiwel, im 13. Jahrhundert so breit in Harrien und Wierland besessen, auch bei Odenpäh besitzlich gewesen sein müssen, ergiebt sich aus der Benennung Kuiwelmoise für ein Gut bei Odenpäh, das früher denen von Fürstenberg und im Jahre 1558 (dem verhängnissvollen) einem Werninckhausen gehörte. Vergl. *v. Hagemeister Gesch. der Landgüter Livlands. Th. 2. S. 24.*

damalige Zeiten glückliche militärische Lage. Zwischen drei Seen mitten inne, schloss sie, wie bei einem Pass erbaut, die natürliche Strasse, die sich, aus dem Pleskauer Gebiet, durch Moräste und sumpfigen Wald längs den mehr wegsamen Höhen hinzog. Auch sehen wir Odenpäh, bei den Kriegszügen der Nowgoroder und Pleskauer in ehstnische Gebiete, oftmals berannt und bedroht, so unter Anderm, der ältesten Zeit zu gedenken, in den Jahren 1192 und 1212 [6]). Als die Deutschen diesen Ort besetzt, befestigt und die Bevölkerung der Umgegend in eine Kriegsverfassung gebracht hatten; mussten ohne Verzug bedeutende Unternehmungen daraus hervorgehen.

Schon im Herbst des Jahres 1225 (bereits waren die Mauern der neuen Burg feste aufgebaut [7]), brachen die bischöflichen Lehnsträger von Odenpäh plötzlich mit ihrem Gefolge auf, drangen in Wierland ein, vertrieben daraus die Dänen und brachten die ganze Landschaft und alle festen Orte in ihre Gewalt [8]). Solcher Kriegszug und die damit ver-

---

[6]) Vergl. *Nowgorodskoi Lietopisez* bei den Jahren 1192 und 1212.

[7]) Der päpstliche Legat Wilhelm bei seiner Reise durch Ungannien im Sommer 1225 „castrum Odempe, nouis habitatoribus inhabitatum inuenit et firmiter aedificatum." *Annal. Henricus, Ausg. von Gruber. S. 173.*

[8]) Teutonici, qui erant in Odempe, surgentes tempore autumnali, cum omni comitatu suo, ad vocationem seniorum Wironensium, venerunt in Wironiam, et praeoccupantes castra Wironiae Danos expellebant — — — et coeperunt dominari in omnibus prouinciis et castris Wironiae. *l. c. S. 175.*

bundene Eroberung geschah auf die Einladung der ehstnischen Volkshäupter daselbst („seniorum Wironensium“) und „weil dies Land ursprünglich von den Liviändern unter dem Banner der heiligen Jungfrau erobert und zum Christenthum bekehrt worden sei.“ Die Dänen, zur Zeit in Norddeutschland geschlagen und flüchtig, stellten auch hier keine Waffen entgegen, sondern wandten sich mit Klagen an den päpstlichen Legaten, den Bischof Wilhelm von Modena, der sich in Riga befand. Dieser Vermittler, den Papst Innocenz III. dem dänischen Könige geneigt wissend, bedrohte einerseits die Eroberer mit dem Kirchenbann, unterhandelte andererseits mit den Dänen und brachte es dahin, dass beide Theile Wierland, bis auf Austrag der Sache, unter den Schutz des päpstlichen Stuhles stellten. Die Heerschaaren von Odenpäh hielten inne und der Legat übergab die Verwaltung Wierlands einem Meister Johann (Magister Johannes), der nicht näher bezeichnet ist, dem aber in dem aufgeregten Lande zu seinem Beistande Deutsche („Teutonici“) gesandt wurden.

Diese Deutsche können fast nur dieselben Odenpäher Ritter mit ihrem Gefolge gewesen sein, die schon früher in das Land gedrungen waren und es wohl, trotz des Legaten Weisung, nicht ganz verlassen hatten. Was mit dem Schwerte genommen ist, wird nicht so leicht aufgegeben, es sei denn, dass ein noch gewaltigeres Schwert dazu nöthigt, was hier keinesweges der Fall war. Die Odenpäher werden jedoch die neutrale Landesverwaltung des Legaten sich haben gefallen lassen und sich ruhig in den besetzten Gütern und festen Orten verhalten

haben [9]). Es verlohnt sich daher wohl, die zerstreuten und zum Theil indirecten Angaben, die über die damalige Besetzung Wierlands durch Deutsche aus Odenpäh bis auf uns gekommen sind, hier zusammenzufassen und zu beleuchten.

Der Annalist *Heinrich* nennt, in seiner Erzählung des Wierländischen Kriegsüberzugs von Odenpäh aus, keine Namen, doch diese sind aus seiner frühern Anführung derselben, bei der Erbauung und Besetzung der Burg, bekannt. Wir sehen nun die von ihm dort genannten Geschlechter, besonders die von Buxhöwden und von Dolen, entweder jetzt gleich in Wierland auftreten, oder doch in naher Zeit urkundlich daselbst ansässig, so dass die Erwerbung ihres Besitzes mit der Odenpäher Eroberung zusammenhängen muss. In der Kriegsunternehmung nach Wierland, welcher der Bischof Hermann von Dorpat nicht entgegen gewesen sein kann, wird sein Bruder, der Ritter Thiederich von Buxhöwden, eine hinlängliche Veranlassung gefunden haben, für sich und seine Angehörigen, neben der Kylegunde bei Odenpäh, auch noch Güter in Wierland zu erwerben, und dieser Annahme entsprechen anderweitige Angaben und Umstände, die wir hier gleich näher darlegen werden. Die Kiwel werden zu derselben Zeit von Odenpäh aus in Wierland und von dort in die andern dänisch-ehstnischen Landschaften eingewandert sein und sich darin au-

[9]) Es sprechen für solche Voraussetzung die weiter unten angeführten Angaben des *Liber census Daniae* über die Besitzer der wierländischen Güter.

sässig gemacht haben. Einen der bei Odenpäh vom Bischof Hermann belehnten Ritter finden wir endlich noch ausdrücklich in einer gleichzeitigen Urkunde des Legaten Wilhelm, als einen der gewaltthätigen Besitzergreifer in Wierland bezeichnet, der noch dazu seine Besitzungen darin zu erweitern suchte. Es ist der Ritter Johann von Dolen. Aus den Worten der Urkunde erhellt, dass dem Ritter von dem vermittelnden Legaten nachgesehen worden war und er im Besitz seiner Wierländischen Güter belassen wurde (was demnach auch rücksichtlich anderer seiner Kriegsgefährten der Fall gewesen sein wird), aber der Ritter Johann von Dolen brach den Frieden und fuhr in seinen Eroberungen fort [10]).

Was die Buxhöwden betrifft, so wurde vielleicht schon damals ihr Geschlechtsname zu einem Ortsnamen in Wierland, wo bekanntlich im Kirchspiel St. Catharinen ein Gut Buxhöwden noch bis

---

[10]) Die Urkunde ist vom 23. Mai 1226 und findet sich abgedruckt in *Mon. Liv. ant. Tom. IV.*, *Urkundenbuch zur ältern Geschichte Riga's n. 14.* Die hieher gehörige Stelle lautet: Johanni autem de dolen nullam gratiam facimus — — — — quia primo cum essemus wirlandie legati et ipsam dani pacifice possiderent, nobis inconsultis predictam terram violenter. et traditorie occupauit in injuriam dei et romane ecclesie. ac in scandalum et contumeliam nostram et secundo cum pepercissemus ei et pro bono pacis accepissemus terram illam in manu et custodia romane ecclesie de communi uoluntate danorum et teutonicorum castrum unum ejusdem terre accepit contra excommunicationem super hoc factam a nobis.

jetzt vorhanden ist[11]). Die Gründe zu der Voraussetzung, dass die Buxhöwden zu dieser Zeit, nämlich 1225, mit bewaffneter Hand von Odenpäh in das dänische Ehstland eingewandert sind und sich dort ansässig gemacht haben, werden durch die Angaben im *Liber census Daniae* vermehrt und fester gestellt. Es heisst darin: Heitenricus de Bickäshövet besitzt Eghentakä 24, Koskius 5, Walghamus 2, Wättäwär 8 Hacken. Vertrieben ist Henricus Baat (wahrscheinlich der Name des frühern dänischen Besitzers). Henricus de Bixhöveth besitzt Kuskälä 12, Mallula 5, Gundas 15 Hacken und Paydola 23 Hacken. Vertrieben ist Albertus. Bernard de Bixhovät besitzt Raulävärä 18, Wakalä 22 Hacken, welches letztere ihm vom Könige nicht verliehen, sondern dem Jahn Roth übergeben ist. Vertrieben wurde aus Raulävärä und Wakalä Thiederik Swort[12]). Der von dem Heraus-

---

[11]) Es war dies Gut Buxhöwden noch gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts im Besitz der Buxhöwden, indem Heinrich und Hedenreich B., Söhne des Heinrichs von Bikshovede 1344 Wappeners und Raths in Ehstland, es verpfändeten. Vgl. *Inland 1850. Sp. 361.* Um 1586 gehörte es Hermann Lohde. S. *Paucker's Ehstländ. Landgüter II. S. 3.*

[12]) Die Aufzeichnungen im *Liber census Daniae* sind tabellarisch und sieht die hier übersetzte Stelle im Original folgendermnassen aus:

Heitenricus de bickaeshöuet	Eghentakae XX. IIII. Coskius V. Walghamus II. Waettaeuaer VIII.	Henricus baat expulsus

geber des *Liber census* beigefügte Commentar besagt, dass Eghentakä jetzt Jöhntack, und Wättäwär jetzt Woddofer heisse. Beide Güter liegen in Wierland, im Kirchspiel St. Catharinen und in der Nähe des Gutes Buxhöwden. Diese dänischen Verzeichnisse wurden ihrem Anfange nach 1231 angefertigt und 1254 ergänzt. Nehmen wir die Notizen hinzu, welche uns Geschichtschreiber und Urkunden über die Odenpäher Kriegsfahrt, die Vermittelung des päpstlichen Legaten Wilhelm und die dänischen Reactionen und nachherigen Concessionen geben, so leuchtet mit ziemlicher Gewissheit ein, dass die drei Bixhovät Heidenreich, Heinrich und Bernhard aus Odenpäh nach Wierland einwanderten. Sie waren Söhne oder sonst nahe Angehörige des Thiederich von Buxhöwden, Bruders des Bischofs Albert, und erhielten sich in ihren Besitzungen, weil sie bei dem verwandten, mächtigen Bischofe von Dorpat, Hermann, Unterstützung fiuden und auch von Odenpäh aus fortdauernd Vorschub erhalten mochten. Dass übrigens die „Teutonici qui erant in Odempe", wie der *Annalist Hein-*

Dns Henricus de bixhöueth	Kuscaelae XII. Mallula V. Gundas XV.	Expulsus Albertus
Henricus de bixhoueth	Paydola XXIII.	
Bernard de bixhouaet	Raulaeuaerae XVIII. Wakalae XXII.	Ex pulsus thideric Swort non a rege. jan rufus habet.

rich sie benennt, sich in den 1225 eroberten Wierländischen Gütern so fortdauernd festsetzten, kann auch dadurch herbeigeführt sein, dass Wierland, nach *Brandis*, schon 1227 oder 1228 von dem Meister der Schwertritter wieder eingenommen wurde [13]). Wenn ausserdem die Anzeichnungen des

---

[13]) *Brandis Chronik* in den *Mon. Liv. ant. Tom. III. S. 117.* (vergl. *Gadeb. Jahrb. b. J 1227 S. 207.*). Die Herrschaft der Deutschen überwog überall in Harrien, besonders aber in Jerwen und Wierland, die der Dänen. Um diese Zeit, in den Regierungsjahren des dänischen Königs Woldemar II., entstand um das Jahr 1228 die Aufzeichnung des Dienstrechts der adlichen Insassen, Ridder-Recht genannt, das später 1315, durch die Bestätigung des dänischen Königs Erich, die bis jetzt ihm in Ehstland verbliebene Benennung des Woldemar-Erichschen Rechts erhielt. Aber sollte es nicht, mit mehr Fug, das Albert-Volquinische Recht heissen, auf welchen Namen alte Ueberschriften und der Inhalt, so wie die Entstehungs-Geschichte hinleiten? Abweichend von der Meinung, die *Schwartz* in seiner *Rechtsgeschichte* aufstellt und vertheidigt, jedoch auf hinlängliche Wahrscheinlichkeit gestützt, nehmen wir an, dass das 1228 in Livland entstandene Ridder-Recht in den darauf folgenden nächsten Jahren in die dänisch-ehstnischen Landschaften zu deren deutschen Einsassen überging und von diesen als ein für sie herkömmliches Recht geachtet wurde. Dieselben werden dasselbe auch gegen ihren, durch seine Schicksale und Niederlagen in Deutschland ohnmächtig gewordenen König Woldemar II. in so weit vertheidigt haben, dass er ihnen den Gebrauch des Rechts stillschweigend zugestand. Eine bestätigende Urkunde ward indess nicht ertheilt, daher hiess das Recht „ungescre-

Liber census (s. *S. 331. Anm.*) über Bernhard von Bixhoväth so auszulegen sind, dass ihm vom dänischen Könige der Besitz von Raulävärä bestätigt, Wakalä aber abgenommen und einem Andern verliehen wurde, so folgt hieraus, dass die andern beiden Heidenreich und Heinrich v. B. ungetrübt im Besitz der von ihnen eingenommenen Güter blieben.

Nach dieser Darstellung der nachhaltigen Wirkung, welche die Odenpäher, im Jahre 1225 ausgeführte Kriegsfahrt hatte, wobei uns in dem Dunkel der Zeiten und bei dem Mangel ausführlicher Nachrichten die Namen der alten Geschlechter gleich Leuchten gedient haben, kehren wir zu der leider nur zu skizzirenden Geschichte von Odenpäh zurück. Die zunehmende Bedeutung des dort eingerichteten und aufrecht erhaltenen kriegerischen Vasallendienstes ergiebt sich deutlich aus den gleichzeitigen Berichten des Nowgorodischen Annalisten. Wenn in dieser Zeit von einer Kriegsunternehmung der Livländer gegen Pleskau oder Nowgorod die Rede ist, so liest man folgende Aufzählung der Streitkräfte: Es kamen gerüstet die nachgenannten Deutschen, die Medweschane, die Jürjewzi und die Weljadzi (nämlich die Odenpäher, die Dorpater und die Felliner,

---

ven.“ Erst als König Erich einer dem Landesverhältniss angepassten Abschrift des Rechts 1315 eine urkundliche Bestätigung ertheilte, ward es ein „geschriebenes“ genannt. Die Uebereinstimmung des Woldemar-Erichschen Rechts mit dem Albert-Volquinischen erklärt sich durch solche Voraussetzung von selbst und die Strahlenkrone des grossen Bischofs leuchtet auch über diese ältesten Rechtsbestimmungen unverkümmert.

d. i. das Ordensheer) und drangen über die Gränze. So heisst es beim Jahr 1240: „Es kam die Waffenmacht der Deutschen von Odenpäh, von Dorpat und von Fellin und bemächtigte sich der Veste Isborsk.“ Desgleichen ward Odenpäh der Ort, wohin die im Kriege gemachten Gefangenen, besonders die angesehenen Männer unter ihnen, zur Haft gebracht wurden. So berichtet die Nowgoroder Chronik beim Jahre 6741 (1233): „Die Deutschen nahmen in Tessow [14]) den Kirilla Sinkinitz gefangen und führten ihn nach Medweshja Golowa, wo er in Eisen gelegt wurde und in der Haft sass von Unserer lieben Frauen Tage an bis zu den grossen Fasten.“

Gleichfalls ward Odenpäh der Ort, wohin die Pleskauer Fürsten und Machthaber, wenn sie mit den Livländern in Bündnissen standen, sich zurückzogen, sobald die ihnen feindselige Partei daheim die Oberhand gewann. Es mochte hiezu eines Theils die Verwandtschaft mit dem Ritter Thiederich, Bruder der Bischöfe Albert und Hermann und Schwiegersohn des Fürsten Wolodimer von Pleskau, andern Theils aber auch die militärische Be-

---

[14]) Tessow war der Grenzort des Nowgorodischen Gebiets gegen die nordwestlichen finnischen Landschaften. Die Odenpäher waren daselbst bei den Kriegshändeln von 1240. Die Lage des Orts wird von *Karamsin* nicht genau angegeben. Nach *v. Köppen's Ausflug in einige Kreise des St. Petersb. Gouvernements* liegt Tessow (bei *Olearius* Dessaw, jetzt Jam Tessowo genannt) am Fluss Oredesch im Nowgorodischen Kreise, nicht weit von der Grenze des St. Petersburgischen Gouvernements.

deutung von Odenpäh die Veranlassung gewesen sein. In der Art lesen wir in der Nowgoroder Chronik beim Jahre 1232: „Es war im Spätherbst, da traten die Pleskauer heran und neigten sich vor dem Fürsten und sprachen: Du bist unser Fürst, und baten ihn um seinen Sohn Feodor. Aber Jaroslaw gab ihnen den Sohn nicht, sondern sprach: ich gebe euch meiner Frauen Bruder den Jury, und die Pleskauer holten ihn und setzten ihn ein; die Söhne des Boris hiessen sie aber ihrer Wege ziehen und dieselben gingen fort nach Medweshja Golowa (Odenpäh)." — Die vertriebenen Pleskauer Männer sammelten sich zu Jaroslaw, des Wolodimer Sohn und Schwager des Ritters Thiederich, welcher Fürst, durch eine livländische Hülfsmannschaft verstärkt, sich an der Gränze in Isborsk hielt. Doch im folgendeu Jahr ward Jaroslaw von den Pleskauern auch aus Isborsk verdrängt und zog sich nach Odenpäh zurück. Hieher muss seine Stiefmutter, die Fürstin Eupraxia, zweite Gemahlin seines Vaters Wolodimer[15]), schon früher sich begeben haben. Es ist jedoch ihr Aufenthalt in Odenpäh nur durch den Umstand bekannt, dass sie daselbst von einem Stiefsohne, dessen Namen in der Nowgoroder Chronik nicht genannt wird, noch vor 1243 ums Leben gebracht wurde. Ihre Leiche wurde nach Pleskau geführt und sie wie eine Heilige ver-

---

[15]) Dieser Fürst Wolodimer war bekanntlich seit 1211 zweimal nach Livland ausgewandert und hatte sich daselbst, vom Bischof Albert mit Ehren aufgenommen, in den Landschaften Antine und Ydumea aufgehalten.

ehrt. Der Fürst Jaroslaw Wolodimerowitsch scheint darauf um 1245 in Odenpäh gestorben zu sein; wenigstens deutet sein, der Dorpatischen Kirche günstiges Testament darauf hin. (Vgl. *Arndt II. 47.*)

Eine merkwürdige Kriegsunternehmung, an der die Odenpäher ihren Antheil hatten, geschah in den spätern Monaten desselben 1240. Jahres, in dessen Anfange, wie oben gedacht, sie vor Isborsk erschienen waren. Des Nowgorodischen Annalisten Erzählung lautet: „In dem Winter des J. 1240 kamen dieselben Deutschen in das Land der Woten und bezwangen es, legten ihnen Tribut auf und bauten eine Burg in dem Gebiete Koporje.“ Die Folgerungen, die wir aus diesem Bericht, so wie aus andern gleichzeitigen Nachrichten gezogen, haben wir in einem eigenen Aufsatze zusammengestellt, der in den *Mittheilungen zur livl. Gesch. Bd. V. Heft 2 u. 3.* unter der Ueberschrift: „Ueber den in einer livl. Urkunde vorkommenden episcopus Kapoliensis“ abgedruckt ist. Dorthin verweisen wir und übergeben der Prüfung des Geschichtfreundes unsere Muthmaassungen über die vorübergehende Errichtung eines abendländischen Bisthums im Lande der Woten, dessen Bischof sich den von Watland oder Koporien nannte und dessen Kirchsprengel der ehstländischen Landschaft Wierland angrenzte.

Damit zusammenhängend erscheint ein noch im grossen Dunkel liegendes Ereigniss, davon nur eine ungefähre Kunde in einem päpstlichen Schreiben an den Rigischen Erzbischof Albert vorliegt und dessen Beleuchtung wir hieher ziehen, weil darin als Träger

des Geschehenen zwei Ritter vorkommen, deren alte Geschlechtsnamen in urkundlicher Beziehung zu Odenpäh stehen. Im Jahr 1255 schrieb nämlich Papst Alexander IV. an den Rigischen Erzbischof Albert Suurbeer und forderte ihn auf, die edlen Herren Otho von Lüneborg, aus dem Erzstift Riga, und Thiederich von Kiwel, aus dem Stift Reval, in ihrem der Kirche Christi nützlichen Vornehmen zu unterstützen. Diese beiden Ritter hatten nämlich, wie solches aus dem weiteren Inhalt des päpstlichen Schreibens erhellt, ein nicht zahlreiches, heidnisches Völkchen, welches den Besitzungen der Ritter unfern wohnte, dahin gebracht, dass es sich bereit erklärte, den christlichen Glauben anzunehmen [16]). Der Papst trug demnach dem Erzbischofe auf, bei diesem Völkchen, sobald es hiezu die nöthigen Landstücke und Einkünfte angewiesen hätte, einen Bischofssitz zu errichten, und solchem einen Bischof vorzusetzen, ohne jedoch dabei irgend ein fremdes Recht und besonders die Gerechtsamen des deutschen Ritterordens in Livland zu verletzen.

Die ganze Verhandlung zwischen dem Papst und dem Erzbischof würde in noch grösserem Dunkel liegen, wenn nicht einige aus Chroniken und anderweitigen Urkunden hervorgehende Nebenumstände

---

[16]) Iidem (die beiden Ritter) modicam paganorum multitudinem, ipsorum terrae (Wierland) vicinam, adeo induxerint, ut ipsi pagani, apertis intelligentiae oculis, velint et cupiant ad Christianae fidei notitiam peruenire. Vergl. Alexandri P. P. IV Rescriptum in *Gruber's Sylva docum. p. 265. n. XLII.*

uns das gedachte Heidenvölklein näher bezeichneten und durch die Benennung eines gleichzeitigen Bischofs nach seinem Bischofssitz uns die Localität des neubegründeten Bisthums nachwiesen. Die beiden edlen Herren (nobiles Viri) Otho von Lüneburg und Thiederich von Kiwel waren, nach den Folgerungen, die man mit ziemlicher Sicherheit machen kann, in Wierland [17]) begütert, das benachbarte, bereitwillige Heidenvölklein war das finnische Völkchen der Woten oder Waten, das längs dem Lauf des Flusses Luga bis zum finnischen Meerbusen wohnte und der ihnen bestimmte, nach ihrem Hauptorte benannte Bischof von Kaporien ist der in der livländischen Geschichte bekannte Friedrich von Haselthorpe, welcher später, da sein watländisches Bisthum bald zerfiel, Bischof von Dorpat wurde (regierte von 1268 bis 1280). Mehreres über diesen Gegenstand ist in dem bereits gedachten Aufsatze über den „episcopus Kapoliensis" nachzulesen.

Was uns bei den Erörterungen aus dem päpstlichen Schreiben hier besonders angeht, sind die beiden ritterlichen Geschlechtsnamen, weil sie zu weitern Schlüssen führen. Helmold von Lüneburg wurde 1224 von dem Bischofe von Dorpat mit einer Kylegunde bei Odenpäh belehnt (s. *oben*). Der 1255 im päpstlichen Schreiben gedachte Otho

---

[17]) Es wird auch im *Liber census Daniae* ein Thidericus de Kivael als Besitzer von vielen Gütern in den Parochien Jegelecht, Haljal, Maholm, Jewe u. s. w. angegeben. *l. c. p. 307.*

von Lüneborg scheint sein Sohn oder naher Angehöriger zu sein, der in Folge des Einbruchs der Odenpäher in Wierland, dort ansässig geworden war [18]), In gleicher Art scheint auch Thiederich von Kiwel seiner Zeit zu Gütern in Wierland gelangt zu sein. Wir zeigten aber oben, dass die von Kiwel wahrscheinlicher Weise ebenfalls bei Odenpäh ansässig gewesen sind, daher sie denn auch im Zuge der Odenpäher Ritter nach Wierland gewesen sein dürften. Wie bedeutend dieser Thiederich von Kiwel für die Geschichte des ältern nordöstlichen Ehstlands gewesen sein mag, wird sich gleich aus dem Folgenden erweisen.

Im Jahre 1256, berichtet der Nowgorodische Annalist, kamen die Schweden und Jemen und Sumen und Didman mit dem ganzen Gebiet und einem grossen Heer und begannen eine Burg an der Narowa zu bauen.

Schon *Lehrberg* in den *Untersuchungen zur Erläuterung der ältern Geschichte Russlands S. 168.* hat diese Erzählung des Annalisten auf den Bau von Narva bezogen. „Zwar", schreibt *Lehr-*

---

[18]) Ueber das Geschlecht derer von Lüneburg (auch Lüneborg und Lüneberg geschrieben) s. man *Gruber* in den *Orig. Livon.* beim J. 1223 *Note i.* — In einer Urkunde Hartwigs II., Erzbischofs von Bremen, über einen Tauschvertrag zwischen zwei Klöstern seiner Diöcese erscheinen als Zeugen die „ministeriales ecclesiae nostre — — Luderus de Bekeshoveden et Erpo de Lunenberch". Jahr unbestimmt, aber vor 1198. S. *Hamb. Urkundenb. S. 275—276.* Auch hier, wie bei Odenpäh, die Bekeshovede und Lüneburg beisammen!

berg, „setzen spätere livländische Geschichtschreiber die Gründung Narva's bald in das Jahr 1221, bald in eines der nächstfolgenden Jahre (*Hiärn* 1221, *Kelch* 1223, *Arndt* 1224), aber sie thun es, wie man sieht, nicht aus authentischen Nachrichten, sondern in der blossen Voraussetzung, dass der dänische König Woldemar II. bei der Occupation von Ehstland auch wohl gleich alle erforderliche Anstalten zur Vertheidigung des Landes getroffen haben wird. Die *Origines Livoniae*, die bis 1226 reichen und vielfältig von Wierland reden, enthalten indessen nichts, was jene Angabe bestätigen könnte.“

In weiterer Ausführung seiner historischen Erörterung gedenkt *Lehrberg* der beabsichtigten Stiftung eines abendländischen Bisthums im Lande der Woten und meint darauf, dass der rigische Erzbischof in dieser Hinsicht beschlossen hatte, methodisch zu verfahren und mit der Erbauung eines haltbaren Orts an der Grenze anzufangen. So wäre die oben erzählte Kriegsunternehmung von 1256 zu Stande gekommen und zwar in Verbindung mit den Schweden, weil der Erzbischof befürchtete „mit den begehrigen Ordensbrüdern theilen zu müssen.“ Hierauf frägt *Lehrberg*: „Was ist unter dem nächstfolgenden Didman zu verstehen?“ und antwortet darauf, in der Kürze wiederholt, folgendermaassen: „Eine Völkerschaft gewiss nicht. Ein solcher Volksname aus diesen Gegenden ist unerhört und der Zusatz: mit dem ganzen Gebiet, wäre in diesem Falle auch unpassend. Es kann daher wohl mit jener Benennung nur eine Person gemeint sein, ein Mann,

der durch den blossen Namen schon für die Nowgoroder hinreichend bezeichnet war, also ein Grenznachbar. Nehmen wir dazu noch den Inhalt der vorhin angeführten päpstlichen Bullen (über die Errichtung des gedachten watländischen Bisthums) und den Umstand, dass die Befestigung an der dänischen Grenze angelegt ward, so bleibt wohl kein Zweifel, dass wir diesen Mann im dänischen Ehstlande zu suchen haben. Der damalige königliche Statthalter aber war es nicht, denn dieser hiess Saxe (1250 bis 1257, *Arndt II. 79.*) und werfen wir einen Blick auf die Lage Dänemarks, auf den Krieg, in welchen König Christoph I. mit Norwegen und Schweden, auf die Streitigkeiten, in welche er mit dem Erzbischofe von Lund verwickelt war, so dürfen wir nicht erwarten, dass die dänische Regierung ihren Statthalter in Ehstland zu einer Unternehmung autorisirt haben sollte, durch welche sie muthwillig die Zahl ihrer Widersacher vermehrt haben würde. Der obgenannte Didman war also wohl nur einer der begüterten dänischen Vasallen, der seine Besitzungen in Wierland zunächst an der Grenze hatte und der von dem rigischen Erzbischofe und jenen beiden Athleten Christi [19]) aufgefordert, sich mit den Schweden verband, um an der Spitze seiner Tschuden (d. h. der Ehsten in Wierland) mit dem Gebiete des Glaubens auch das seinige zu erweitern. Es wird übrigens kaum nöthig sein, hiebei

---

[19]) *Lehrberg* meint die beiden Ritter Otho von Lüneburg und Thiederich von Kiwel, welche im päpstlichen Schreiben genannt sind.

daran zu erinnern, dass nach der Denkart der damaligen Deutschen jeder ritterliche Gutsbesitzer sich als unabhängigen Landesherrn betrachtete und über Fehden mit seinen Nachbarn für sich selbst entschied. In Ehstland insbesondere hatte die dänische Regierung ihrem Adel, um denselben zur Ansiedelung in die neue Provinz zu locken, bedeutende Vorrechte bewilligt, und daher benahm diese Ritterschaft sich mit vieler eigenmächtigen Willkühr."

Nach solcher Voraussetzung über den Zusammenhang der ehstländischen Kriegsunternehmung an der Narowa, fährt *Lehrberg* fort: „Wir treffen daher nach allem Vorangeschickten vielleicht auf die Wahrheit, wenn wir annehmen, es sei hier von demselben Tideman von Revele die Rede, dessen späterhin bei einer andern Veranlassung Erwähnung geschieht. Aus einem Befehl nämlich, den die dänische Königin Agnes, Herzogin von Ehstland, im Jahre 1287 dem Bischof von Reval und einigen vornehmen Lehnsträgern in Ehstland ertheilte[20]), ist ersichtlich, dass einige Wierländische Herren, darunter ein Tideman von Revele, sich der Ladung eines Lübeckischen, an ihrer Küste gestrandeten Schiffes, bemächtigt hatten; dieselben sollten die

[20]) Das Schreiben der Königin ist nachzusehen bei *Dreyer, specim. juris publ. Lubecensis p. CXLI.* Unter den betrauten edlen Herren des Landes, an welche die Königin Agnes ihre Rede richtet, ist auch Brun de Dale genannt. Demnach waren die v. Dolen, ungeachtet des Unglimpfs des Legaten Wilhelm, dennoch in Ehstland besitzlich geblieben.

Güter, auf die Ermahnung des Bischofs und der Landesräthe, wieder herausgeben."

Seine Meinung, dass der 1287 auftretende Tiedeman von Revele, Gutsherr in Wierland, mit dem Didman vom Jahre 1256 in der Nowgorodischen Chronik ein und derselbe Mann sei, unterstützt *Lehrberg* noch durch die Anführung des in der Nowgorodischen Chronik beim Jahre 1294 erzählten Vorgangs, dass nämlich ein Tit Manowitsch, ein Gebietiger aus Ehstland, im gedachten Jahr wiederum eine Veste an der Narowa, aber an einer andern Stelle, anzulegen versuchte. In der Benennung Tit Manowitsch (Didmanowitsch) sieht *Lehrberg*, in Uebereinstimmung mit dem russischen Sprachgebrauch, die Bezeichnung eines Sohnes von Tiedemann. (S. *a. a. O. S. 172.*)

Dem gelehrten und scharfsinnigen Forscher, der durch die Urkunde von 1287 auf den Tiedemann von Revele geführt wurde und darauf um diesen herum, zur Unterstützung der Folgerung ein muthmassliches Bündniss mit den Schweden und ein gleichzeitiges Einschreiten des Erzbischofs von Riga, auf welches die vorhandenen geschichtlichen Nachrichten nicht hinweisen, auferbaute, lag jedoch, nach unserm Dafürhalten, eine nähere und, wie es uns scheint, die richtigere Erklärung dicht zur Hand. Nicht ein, den Begebenheiten um 30 nachfolgende Jahre fern stehender Tiedemann von Revele betheiligte sich bei der Kriegsfahrt und dem Burgbau an der Narowa im Jahre 1256, sondern der im päpstlichen Schreiben von 1255 genannte Ritter Thiederich

von Kiwel. Auf ihn weist der ganze Zusammenhang der Ereignisse hin. Er und Otho von Lüneburg haben die kleine Völkerschaft an der Grenze zum Uebertritt zum Christenthum gebracht und darauf deshalb an den Papst geschrieben und den heiligen Vater vermocht, dem Erzbischof Albert von Riga den Auftrag zu ertheilen, in dieser Angelegenheit vorzuschreiten und nach Kräften die Einrichtung des neuen Bisthums zu fördern. Im J. 1256 sehen wir also den Ritter Thiederich in der Kriegsfahrt begriffen und mit den Kräften Wierlands und wahrscheinlich auch der Odenpäher Ritterschaft die Burg Narva anlegen. Dass der Nowgorodische Annalist, der, neben den einheimischen livländischen Nachrichten, ein so beträchtliches Licht auf diese Ereignisse verbreitet, den Thiederich in seiner Erzählung Didman nennt, darf nicht in dem Maasse berücksichtigt werden, dass deshalb von dem so nahestehenden, bei den zusammenhängigen Ereignissen hauptsächlich wirkenden Thiederich von Kiwel abgesehen und seine Thaten dem um dreissig Jahre spätern Tiedemann von Revele zugeschrieben würden. Es kann Ritter Thiederich ein Lehnsmann in Wierland geheissen haben und daraus mag Didman entstanden sein. Man weiss, wie die livländischen Namen von den Nowgorodern mundgefüge umgebildet wurden. Noch volle dreihundert Jahre später, da doch grössere gegenseitige Kenntniss vorausgesetzt werden muss, ward aus Herzog Magnus von Holstein in den gleichzeitigen russischen Schriften Arcymagnus, und aus dem

gefangenen Landmarschall Philipp Schall von Bell ein Filip Lens und auch Lamoschka[21]).

Was zunächst aus den Nachrichten des Nowgorodischen Annalisten und den gleichzeitigen livländischen Vorgängen mit hinlänglicher Sicherheit hervorgeht, ist, dass die Erbauung Narva's in das Jahr 1256 zu setzen ist. Die Burg entstand durch den regen Unternehmungsgeist Thiederich's von Kiwel und Otho's von Lüneburg, die ihre Erwerbungen im Lande der Woten sichern wollten. Aber der schwierige Bau musste noch anderweitige Unterstützung finden. Solche ist zunächst von der Gesammtheit der zur Zeit reichen und mächtigen Odenpäher Ritterschaft anzunehmen, zu der die beiden eben genannten Ritter gehörten. Die Erbauung Narva's war nicht bloss eine Angelegenheit Wierlands, das eine Grenzburg erhielt, sondern in einem noch höhern Grade die Angelegenheit des Bisthums Dorpat, welches dadurch seine Verbindung mit dem Meere öffnete und sicherte.

Es hat *Lehrberg*, wie wir oben angeführt, bereits dargelegt, dass die Erbauung Narva's ohne Grund dem dänischen Könige Woldemar in den Jahren 1221, 1223 oder 1224 zugeschrieben wird. Man findet in dem *Annalisten Heinrich* spätere, in's Einzelne gehende Berichte über Wierland, die der Grenzburg Narva gewiss gedacht hätten, wenn eine solche existirt hätte. „Im Jahre 1221, erzählt

---

[21]) S. *Mittheil. a. d. livl. Gesch. Bd. I. S. 117.*, in der Uebersetzung der *Denkwürdigkeiten des Fürsten Kurbsky von H. v. Brackel.*

Heinrich, brachen die Insassen von Ungannien (wie man aus dem zunächst Erzählten ersieht), Deutsche und Ehsten zugleich [22]), gerüstet mitten im Winter bei tiefem Schnee auf, zogen Wierland hindurch, gingen über die Narowa, plünderten das benachbarte Land und entführten Gefangene und Beute. Nachdem die Ungannier ihren Rückzug vollbracht hatten, nahmen die von Saccala denselben Weg, gingen über die Narowa und rückten eine weite Strecke hinein in ein Land, so Ingarien (Ingermanland) hiess. Sie fanden dort das Land bevölkert und ungewarnet, wie die Leute waren, thaten sie den Ingaren grossen Schaden." So wie hier, bei der Erzählung eines zweimaligen Zugs über die Narowa, von keiner dänischen Veste an diesem Grenzflusse die Rede ist, so geschieht auch keine Erwähnung einer solchen Veste bei der Beschreibung der Reise des päpstlichen Legaten Wilhelm zur Beilegung der Feindseligkeiten zwischen den Odenpäher Rittern und den dänischen Lehnsträgern, welche Letztere aus ihren Lehngütern vertrieben worden waren, wie das schon oben erzählt ist. Der Legat reist von Fellin im Januar 1226 über das Jerwensche Dorf Karethen nach Age-

---

[22]) Erant eodem tempore (1221) fratres militiae de Wenden cum seruis suis in omnibus castris tam Ungannine quam Saccalae procurantes Aduocatias et congregantes tributa et Episcopo suam partem conseruantes et aedificauerunt castra omnia et firmissime munierunt et cisternas infra fodientes armis et balistis replenerunt et — — — — Estones in castra compellentes, simul cum eis commanserunt. S. *Heinrich's des Annalisten Fragment* bei *Arndt I. S. 176—177.*

linde, der ersten Ehstenburg in Wierland; von dort geht er nach Tarwaupe und aus diesem Ort in das wierländische Gebiet Tabellus, um darauf wieder über Tarwaupe sich nach Reval zu begeben. Wenn eine dänische Veste an der Narowa seit 1224 vorhanden gewesen wäre, wie sollte sie unberücksichtigt und unerwähnt geblieben sein?

Die Deutschen in Ungannien, durch die Verdrängung der Dänen aus Wierland in dieser Landschaft einmal mächtig geworden, hatten eine augenscheinliche Veranlassung, sich an der Mündung der Narowa festzusetzen, um dadurch sich die Wasserstrasse zurück nach Ungannien zu sichern, wie andrerseits den Insassen von Ungannien und des Stifts Dorpat überhaupt die wichtige Verbindung mit dem Meer offen zu halten[23]). Dies wurde im Jahre 1256 durch die Erbauung der Greuzburg an der Narowa, deren der Nowgorodische Annalist gedenkt, ausgeführt.

Dagegen meint *Lehrberg*, dass solche Unternehmung damals misslungen wäre und die wirkliche Erbauung Narva's noch viel später angenommen werden müsse, weil, bei dem Kriegszuge der Nowgoroder im Jahre 1268 über die Narowa bis Rakowor (Wesenberg) hin, einer Burg an der Narowa nicht gedacht werde. Indessen wir sind der Meinung, dass die Erbauung Narva's dennoch 1256 zu Stande

---

[23]) Gotthard Kettler in seinem Schreiben an den Kaiser Ferdinand I. vom 8. März 1561 nennt Narva „das einige Auge zu Lifflandt" von wo man „in Pleskaw bis mittenn auff den Marckt zu schiffe lauffen kann." S. *Mon. Liv. ant. Bd. V. S. 744.*

gekommen sein muss und zwar, weil einer Zerstörung des von dem wierländischen Gebietaherrn Didman angefangenen Burgbau's an der Narowa bei dem Nowgorodischen Annalisten nicht gedacht wird und ein im Winter desselben 1256. Jahrs von den Nowgorodern unternommener Kriegszug nur bis Koporje ging und dann sich rechts gegen die Jemen (die den Schweden verbündeten oder von ihnen unterworfenen Finnen) wandte. Wenn nun 1268, bei der Beschreibung des in diesem Jahre von den Nowgorodern nach Ehstland bis vor Wesenberg unternommenen Kriegszuges, einer deutschen Burg an der Mündung der Narowa nicht gedacht wird, so ist daraus noch nicht mit Sicherheit zu schliessen, dass eine solche gar nicht vorhanden gewesen, indem das Nowgorodische Heer, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Narowa nicht an der Mündung, sondern höher hinauf, am Ausfluss aus dem Peipus, überschritten hat, weil es in Verbindung mit einem zweiten Heer, das von Pleskau aus durch Ungannien (oder das Stift Dorpat) gezogen war, vor Wesenberg rückte [24]). Bis also etwas Genügenderes und Zuverlässigeres aufgefunden sein wird, haben wir mit ziemlicher Sicherheit die Gründung Narva's, die im Widerspruch mit allen vorhandenen Ausweisen Woldemar II. zugeschrieben wird, in das Jahr 1256 zu setzen [25]).

---

[24]) Vergl. in den *Mittheil. zur livl. Gesch. Bd. IV. Heft 2.*: *Die Kriegszüge der Nowgoroder in Ehstland in den Jahren 1267 und 1268.*

[25]) Die Stadt Narva scheint ihre ersten Privilegien vom dänischen Könige Erich Glipping erhalten zu ha-

Der merkwürdige wierländische Gebietsherr Didman, den der Nowgorodische Annalist 1256 auftreten lässt und in welchem wir den Ritter Thiederich von Kiwel des päpstlichen Rescripts vom J. 1255 zu erkennen glauben, verschwindet nach solcher Erwähnung nicht gänzlich aus der alten Geschichtschreibung. Im Jahre 1294 erscheint aus denselben Gegenden Wierland's, nach den Berichten des Nowgorodischen Annalisten, ein Tit Manowitsch (Didmanowitsch), der am rechten Ufer der Narowa eine Burg anlegt. Die bezügliche Stelle der Nowgoroder Chronik lautet wie folgt: „In demselben Jahr (1294) erbaute Tit Manowitsch die Otenburg (otij gorodok) auf dieser Seite der Narowa, aber die Nowgoroder zogen davor und verbrannten dieselbe. Auch nahmen sie sein grosses Dorf (Selo) und verbrannten es.“ Aus diesen wenigen Zeilen erfahren wir, was uns sonst unbekannt geblieben wäre, dass um 1294 wierländische Herren beträchtliche Besitzungen jenseits der Narowa, d. i. im Lande der Woten, hatten und solche durch Anlegung von Burgen zu schützen suchten. Diese Kenntniss unterstützt die früher gemachten Voraussetzungen. Vielleicht hat der Didmanowitsch, d. h. ein Sohn des Ritter Thiederich von Kiwel (vergl.

---

ben, der 1286 starb. In Urkunden erscheint sie zum erstenmal 1321. (Vergl. *Lehrberg a. a. O. S. 169.*) Der Name Rugodiw, mit welchem Narva in den älteren russischen historischen Berichten bezeichnet wird, kommt unseres Wissens in den Nowgorodischen Chroniken zuerst 1420 vor.

die schon oben angeführten Schlüsse *Lehrberg's*) Otto geheissen und die neuerbaute Burg wurde nach seinem Namen bezeichnet [26]).

Aus der Gesammtheit des hier oben Dargelegten wird ersichtlich, wie kräftig und dauernd die Wirkung war, die 1225 von Odenpäh aus auf Wierland ging und von dort weiter auf die andern ehstnischen Landschaften sich erstreckte, die vorübergehend unter dänischer Hoheit standen. Die Lehne geriethen in die Hände deutscher Besitzer und die Landschaften traten in eine nahe innere Beziehung zu dem Stift Dorpat. Solche erstarkte, trotz ungünstiger Wechselfälle, während des ganzen Laufes des dreizehnten Jahrhunderts immer mehr und brachte gleich im Anfange des nächsten, das merkwürdige Schutz- und Trutzbündniss hervor, welches am 25. Februar 1304 zu Dorpat abgeschlossen wurde und das nördliche Ehstland, das dänische, mit dem südlichen oder dem deutschen, d. h. mit dem Stiftischen und dem Ordenschen, näher verband [27]). Man

---

[26]) Bei den ehstländischen Landesverhandlungen, die im April und October 1306 (nur 12 Jahre nach dem Bau der Otenburg) zu Wesenberg stattfanden, werden unter der versammelten Ritterschaft beidemal Herr Dietrich von Kiwele und Otto von Kiwele genannt. *Hiärn* in den *Mon. Liv. ant. Tom. I. S. 145.* — Ueber die Spuren alter deutscher Einwanderungen in die finnischen Landstrecken jenseits der Narowa vergleiche man u. a. den Aufsatz: „Livländische alte Gräber in Ingermanland," im *Inland 1850. nro. 32.*

[27]) S. die Urkunde nach einem Transsumpt in den *Mittheilungen Bd. II. Heft 5. S. 471 ff.*

vereinbarte sich dahin, dass alle Landes-Insassen, die zwischen der Düna und der Narowa wohnten, von jetzt an, auf alle kommende Zeit zu einer beständigen Gemeinschaft bei allen Kriegszügen verbunden sein sollten. Jeder innere Zwist, der zu einer Waffenfehde führen könnte, sollte durch ein feierliches Schiedsgericht beigelegt werden und die Lehnsleute des nördlichen Ehstlands, bei einer Beeinträchtigung ihrer Rechte durch den Lehnsherrn, auf den Beistand der Lehnsleute des südlichen mit Sicherheit zählen können. Auch auf die Vertheidigungsmittel gegen mögliche Angriffe von Seiten Nowgorod's und Pleskau's ward in diesem Bündniss ein besonderes Augenmerk gewandt und es wurden deshalb gemeinschaftliche Maassregeln verabredet [28]).

Jedoch, indem das nördliche und südliche Ehstland sich einte und besonders die Ordensmacht in

---

[26]) Nach *Hiärn* kam solche Vereinbarung in Dorpat zu Stande. Die Urkunde über dieselbe ist im Transsumpt ohne Ortsangabe. — Das Stift Dorpat war in der frühern Zeit, neben dem Orden, der unternehmendste unter den livländischen Ständen. Dahin deutet das von B. Grefenthal erhaltene alte Dictum: das Erzstift Riga sei das Grösste, das Stift Derbt das Gewaltigste, das Stift Oesel das Reicheste, Reuel das Geringste und Churland das Genuhsambste. — In Dänemark herrschte zur Zeit des obigen Bündnisses König Erich Gott helf mir (Mendved), Erich's des Unzuverlässigen (Glipping) Sohn, nicht ohne Geschick, aber mit seiner Geistlichkeit im blutigen Zwist und nach aussen machtlos. Zwei und vierzig Jahre später (1346) verkaufte sein Neffe Woldemar III. Ehstland an den deutschen Orden, als eine Besitzung, die nicht ferner zu erhalten war.

Fellin schnell erwuchs, wird die für sich bestehende Bedeutung der Odenpäher Ritterschaft, eines Theils durch die Zerstreuung ihrer Kräfte, und andern Theils durch Uebergang in anderweitige Gemeinschaften und Verwachsen mit denselben, als dem Ritterstande des Stifts Dorpat, immer mehr abgenommen haben und zuletzt ganz geschwunden sein. Nach der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts finden wir in den Nowgoroder Chroniken keine Erwähnung der Odenpäher mehr [29]). Es war ihnen vorbehalten, nach kurzem kriegerischen Glanze, in der nachhaltigen Wirkung ihrer Unternehmungen fortzudauern, ohne dass dabei des Orts und der Männer, von wo diese ausgegangen, besonders gedacht worden wäre. Zu jener frühern, bedeutsamen Wirksamkeit gehört die schnelle Verbreitung einer deutschen Bevölkerung im nördlichen Ehstland und der Anbau der Landstrecken an der Narowa.

Die Veste Odenpäh, als blosser Vertheidigungsort, bestand indess noch lange. Das Hakelwerk an derselben erwuchs durch die günstige Lage zu einer Stadt gleichen Namens, die zu Anfange des 16ten Jahrhunderts gepflasterte Strassen hatte. Sie war eine der Hauptniederlagen der nach Pleskau und

---

[29]) Die letzte Erwähnung Odenpäh's vom Nowgorodischen Annalisten geschieht beim Jahr 1345. Ein Pleskauisches Heer, das 5000 Mann zählte, zog gegen Odenpäh und lagerte an einem See, als es zwischen ihm, den Odenpähern und dem Ordensheer von Fellin zu einem Treffen kam. S. die ganze Stelle in den *Mittheil. Bd. III. Heft 1. S. 12 u. 13. in der Note.*

weiter nach Russland hinein handelnden, livländischen Kaufleute. Sieben Gutsbesitzer hatten Häuser innerhalb ihres Weichbildes und bedeutende Stiftungen wurden in Vermächtnissen für die Kirche der heil. Elisabeth zu Odenpäh gemacht, die demnach der Gegenstand einer besondern Verehrung gewesen sein muss [30]).

Um das Jahr 1627, nach den verwüstenden Kriegen der Schweden und Polen, lagen Schloss, Stadt und Kirchen in Trümmern, und nur der Pfarrhof des Kirchspiels war nothdürftig bebaut. Im J. 1690 heisst Odenpäh nur noch ein Hof mit verfallenem Mauerwerk und 1789 war von der ganzen, ehemals so berühmten Veste nichts mehr erkennbar, als die Stelle des Brunnens [31]).

Jedoch lebt ihre ehemalige Berühmtheit und das Gedächtniss der Macht ihrer frühern Einsassen einigermassen in örtlichen Sagen fort, indem das anwohnende Landvolk in dem kaum erkennbaren Um-

---

[30]) So vom Ritter Otto von Uexküll in seinem Testament v. J. 1417: „Item so stichte ick twe ewige vicarie een jslike van teyen marken rig. to sunte Elizabet to deme odempe . . . . Item gheue ik to sunte Elizabet kerken tome Odempe myne vorgulde keden.“ S. das Testament in *v. Bunge's Archiv Bd. IV. Heft 2. S. 215.* Auch in *v. Helmersen's Adelsrecht S. 349.* Die Kirchspielskirche von Odenpäh ward ausserdem mit 10 Mark Rigisch einmaliger Schenkung bedacht.

[31]) v. Löwis über die Ritterschlösser in Livland (in den *Mittheil. Bd. I. Heft 2.*) — *Hupel's Topographische Nachrichten IV. S. 461.* — *Napiersky's Beiträge zur Geschichte der Kirchen, Heft 1. S. 83.*

fange ihrer vertilgten Ringmanern nach den alten Schätzen grauer Vorzeit gräbt [32]).

---

[32]) S. in den *Verhandlungen der Estnischen gelehrten Gesellschaft in Dorpat Bd. I. Heft 2. S. 79—93.*: Zur nähern Kenntniss der Volkssagen und des Aberglaubens der Ehsten aus dem Kirchspiel Odenpä. Von Pastor Boubrig.

II.

Urkunden.

Livländische Urkunden vermischten Inhalts,

aus dem 13., 14. und 15. Jahrhunderte.

(Fortsetzung von S. 303.)

---

31. Gottschalk Warendorp, Propst und Tressler der Lübeckschen Kirchen, als bestellter Subconservator der Rigischen Kirche und Judex subdelegatus, fällt ein Contumacialurtheil gegen B. Otto von Kurland und dessen Mithelfer (den Propst Nicolaus, Decan Bernhard und die übrigen Domherren des Kurl. Capitels, ferner die Comthure Theodorich Heurmann in Goldingen, und Reynhold in Windau, Eberhard, Vogt von Kandau, Albert Budel, Godehard, frühern „Dapifer" in Windau, und Johann Hanzec, Brüder des D. O. in Livland, Bruno Dronen, früher weltlichen Official des Bischofs, und Andreas von Kuren und Heinrich, desselben Notarien, Hartung Schellendorp, Cesslow, Johann Kule, Nicolaus Clcys und Matthias, des B. Familiaren, u. A.) zu Gunsten des Rigischen Domcapitels in Betreff vielfältiger Beraubungen und Beschädigungen des letztern in seinen Kurl. Besitzungen (Schloss Dondangen etc. etc.) seit längerer Zeit und besonders

seit dem Jahre 1383, d. d. Lübeck, am 17. October 1387.

Authentische Abschrift im Livl. Ritterschafts-Archiv Vol. 68. — Von der hier erhellenden Verbindung des Kurl. B. Otto mit dem Orden zur Beeinträchtigung des Rig. Domcapitels in seinen Kurl. Besitzungen wissen unsere Geschichtschreiber nichts und geschieht der hier verhandelten Streitigkeiten nirgends Erwähnung, wenn nicht etwa das hier gelieferte Stück die in den *Mittheil. aus der livl. Gesch. III. 78. nro. 129.* als ehemals im erzbischöfl. rigischen, dann im königl. polnischen Reichs-Archive zu Krakau befindlich gewesen, erwähnte Urkunde ist, deren Inhaltsangabe mit der unsrigen bis auf das Jahr (13[5]8) übereinstimmt. — Mit dem hier verhandelten Streite scheinen auch noch die *a. a. O. S. 77. 83. 84. 87. unter nro. 121. 126. 170. 172. 196.* verzeichneten, jetzt bis auf eines (*nro. 172*, welches sich in der kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg unter der Urkunden-Nro. 65 befindet) verloren gegangenen Archivstücke zusammenzuhängen.

Instrumentum Sententiae in causa Curoniensi in Civitate Lubecensi latae.

In nomine domini amen. Ab olim siquidem sanctissimo in Christo patre ac domino nostro, domino Urbano divina providentia Papa Sexto et moderno ex conquestione venerabilium virorum dominorum, Praepositi, Decani Canonicorum et Capituli Ecclesiae Rigensis, percipiente, quod nonnulli Archiepiscopi, Episcopi, aliique Ecclesiarum Praelati et Clerici ac Ecclesiasticae Personae, tam religiosae, quam seculares, nec non duces, Marchiones, Comites, Barones, Nobiles, Milites et Layci communia Civitatum, Universitatum, oppidorum, castrorum, villa-

rum et aliorum locorum et aliae singulares Personae civitatis et diocesis et aliarum partium diversarum occuparunt et occupare fecerunt, castra, villas, et alia loca, terras, domos, possessiones, jura et jurisdictiones, nec non fructus, redditus, census et proventus et nonnulla alia bona mobilia et immobilia, spiritualia et temporalia ad praepositum, decanum capitulum et ecclesiam, praedictos spectantia et ea detinent indebite occupata, seu ea detinentibus praestant auxilium, consilium vel favorem; nonnulli etiam civitatum et dioces. ac partium praedictarum, qui nomen domini in vacuum reciperc non formidant, eisdem praeposito, decano et capitulo supradictis castris, villis et locis aliis, terris, domibus, possessionibus, juribus, jurisdictionibus, fructibus, censibus, redditibus et proventibus eorundem et quibuscunque aliis bonis mobilibus et immobilibus, spiritualibus et temporalibus, et aliis bonis ad ipsos praepositum, decanum, capitulum et ecclesiam spectantibus, multiplices molestias et iniurias inferunt, et jacturas et ipse sibi supplicantibus, ut cum eisdem redderetur valde difficile, pro singulis querelis ad apostolicam sedem habere recursum, providere eis super hoc paterna diligentia curaret, ipso quoque tunc hujusmodi supplicationi annuente contra easdem injuriationes reverendos in Christo patres dominos Tarbatensem, Razeburgensem et Havelbergensem episcopos cum clericia quatinus vos vel duo aut unus vestrum per suas literas Apostolicas eisdem supplicantibus conservatores atque judices deputante demumque revereudo patre domino Ottone episcopo Curonieusi, suffraganeo ecclesiae Rigensis qui

parcere atque deferre debuisset, debitumque honorem conservare. Ac Nicolao praeposito, Bernardo decano, cum ceteris canonicis Capituli ecclesiae Curoniensis, ac etiam Theodorico Heurman de Goldinghe et Reijnboldo de Wynda, commendatoribus, nec non Everhardo Aduocato de Candow, Alberto budel, Godehardo olim dapifero in Wynda et Johanne Hanzee fratribus ordinis sanctae Mariae domus Theotonicorum per Livoniam et Brunone Dronen dicti episcopi in temporalibus olim officiali, ac etiam Andrea de Kuren et Hinrico notariis suis, hartungo Schellendorp Ceslow Johanne Kule Nicolao cleys et Mathia familiaribus ejusdem episcopi cum nonnullis aliis fratribus familiaribus ac subditis — eorundem episcopi, praepositi, decani, canonicorum et capituli ac commendatorum advocati et aliorum fratrum supradictorum, castrum Dondanghe Curoniensis Diocesis ac ejus limites, terminos, districtus, villasque et alia bona infrascripta ad ipsos supplicantes, spectantes et spectantia, quarum longam et indubitatam possessionem usque ad tempora iniuriarum infrascriptarum tamquam veri eorum domiui pacifice habuerunt Invadentibus, usurpantibus, spoliantibus et alia infra magis specifice deducta temere et violenter et per iniuriam committentibus, ortaque propter haec inter dictos supplicantes parte ex una, et praefatum episcopum et suos complices et eorum occasione ex altera materia quaestionis, atque eidem domino nostro hujusmodi violentiis et iniuriis expositis pro parte supplicantium eorundem atque tunc petentibus ut idem dominus noster hujusmodi causam et causas

inter partes easdem specialiter, et cum dicta clausula et aliis secundum superiorum literarum conservatorialium et aliis clericis opportunis committere dignaretur. Et quod ipso domino nostro hujusmodi petitiones tunc admittente ac eisdem domlnis episcopis causas ipsas tunc denuo specialiter per certas literas suas apostolicas tamquam conservatorlbus aliis datis committente inter partes memoratas. Denique hujusmodi literis pro parte ipsas impetrantium venerabili patri domino Gherardo episcopo Razeburgensi praesentatis, ac requisito ut in hujusmodi causas et causarum quaelibet et inter partes ipsas atque secundum ipsarum formam procedere curaret, sed ipso domino episcopo tunc receptis eisdem llteris, ab hujusmodi processu et cognitione causarum ex legitimis causis se excusante, Ac cognitionem decisionem atque executionem hujusmodi causarum nonnullis circumspectis viris et inter ceteros praeposito sancti Auscharii Bremensis, et M° Godschalko Thessaurario Lubicensium ecclesiarum cum clericia donec vices suas duxerit revocandas committente, dictisque literis apostolicis et commissionibus pro parte ipsorum impetrantium, honorabili viro domino Hinrico Wolerl praeposito sancti Anscharii Bremensis, tunc in civitate Lubecense residenti, ad dictarum causarum cognitionem et decisionem auctoritate apostolica deputati praesentatis et receptis. Eoque tunc ad ipsorum petitionem supplicantium, contra dictos episcopum et suos complices, ad rectum peremtorium terminum, ad dicendum et opponendum quicquid dicere seu opponere velleut adversus easdem literas et commissionem

statuente. Ac etiam nonnullos testes aufuturos pro parte eorundem impetrantium productos in hujusmodi causa et causis recipiente et infra eundem tum dicto domino praeposito se longiori spatio, quominus sibi commissis operam dare posset et perfectione necessaria et causam rei familiaris intercessura se de praefata civitate Lubecense palam absentante, partique dictorum supplicantium, ne ex dilatione longiori et protracta discursiori temporum iactura causarum afficeretur nobis Godscalco praefatas literas et commissionem praesentando ac dictam absentiam in veritate exponendo et debite requirendo, ut ipsas literas et commissionem in et ad nos reciperemus, atque in eisdem causam et causas secundum ipsarum formam et tenorem et alias legitime procederemus, ipsasque causam et causas resumeremus et in eo statu, in quo remanserunt ultimo coram domino praeposito collega nostro antedicto, attendentes igitur ipsum vere absentem et propter negotiorum suorum qualitatem, non separandam brevi tempore feruentionem, neque illa quomodolibet tunc permittere, ut possit indicto operam dare, ne hujusmodi dilatio foret periculum ipsis causis et justitiae ablativa: Adveniente dicto termino et in eodem comparente tunc coram nobis in judicio pro tribunali sedentibus procuratorum supplicantium et acterum praedictorum ac repraesentante dictam citationem per praefatum dominum praepositum emissam et ejus sigilio sigillatam atque debite executam ad portas ecclesiae Lubecensis et duo alia publica instrumenta super diversis executionibus ejusdem citationis in Rozstock et Sundis oppidis Swerinensis

dioceseos legitime factis, ac partem dictorum episcopi et suorum in hac parte complicum, neque per se vel aliquem reversalem legitimum comparantium accusante et per nos contumacem reputari petente atque instante, ut ipsas causam et causas in dicto statu resumeremus ac partibus ad dandum et recipiendum libellum seu libellos sive petitionem summariam hinc et in terminum peremt: assignaremus et alias procederemus in eisdem etiam divisim prout de jure foret faciendum ac nihilominus partem sibi adversam ad eundem et idem citare mandaremus et faceremus, Nos itaque dictam partem adversam usque ad debitam horam exspectantes merito reputantes prout erat contumacem, dictas causam et causas tunc in eo statu, in quo ultimo coram dicto praeposito remanserunt, cum dicto procuratore actorum resumente resumpsimus. In statu ante praefato recipientes etiam tunc ad cognitionem nostram instruendam nonnullos testes aufuturos legitime productas per procuratorem memoratum terminum statuimus petitum et ad idem faciendum per et ad eundem ad instantiam dicti procuratoris episcopum et suos consortes praedictos et eorum procuratores si qui essent in praedicta civitate, pro eisdem ad fores ipsius ecclesiae Lubecensis et per edictum fecimus evocari, et ad hospitium eorundem In quo tertio comparente coram nobis Domino Johanne procuratore praelibato, procuratorio nomine quo scilicet et quandam citationem de nostro mandato, ad forea ecclesiae Lubicensis praedictae debite executam, et sigillo nostro more solito sigillatam repraesentans, ac citatorum in ipsam nominatorum non

comparentium contumaciam accusans, atque eos contumaces petens reputari, quos tunc contumaces reputavimus. In eorum contumaciam pro parte sua, hujusmodi satisfaciendo termino, quendam libellum sive petitionem summariam exhibere curavit sub hac forma, **coram vobis** honorabili viro domino Godscalco Warendorp Thesaurario ecclesiae Lubecensis judice et subconservatore a reverendo in Christo patre domino Gherardo episcopo Razeburgensi provinziali judice seu conservatore una cum quibusdam aliis suis collegis a sede apostolica deputato proponit syndicus et procurator syndicatus et procuratorio nomine venerabilium virorum dominorum praepositi, decani, et capituli ecclesiae Rigensis ordinis sancti Augustini, ac etiam nomine ejusdem ecclesiae contra reverendum patrem dominum Ottonem episcopum Curoniensem Nicolaum praepositum, Bernardum decanum et ceteros canonicos ac Capitulum ecclesiae Curoniensis, ac etiam Theodoricum Heurman de Goldynghe et Reynboldum de Wynda commendatores, Nec non Everhardum advocatum de Candow, Albertum Budel, Godehardum olim dapiferum in Wynda et Johannem Hauzee fratres ordinis domus Theutonicorum per Livoniam et Brunonem Drone dicti episcopi in temporalibus olim officialem, ac etiam Andream de Kuren et Hinricum notarios suos Hartunghum Schellendorp, Ceslow, Johannem Kule, Nicolaum Kleys, et Mathiam familiares ejusdem episcopi et nonnullos alios fratres familiares ac subditos eorundem episcopi, praepositi, decani, et canonicorum, commendatorum advocati et

aliorum fratrum supradictorum et contra noxios patratorum infrascriptos atque injuriatores et omnes alios et singulos quorum interest et qui sua putaverint interesse, et quamlibet personam et personas pro eis vel eorum quolibet in judicio legitime intervenientes coniunctim vel divisim, et dicit quod licet à X. XX. XXX. XL. L. LX. annis et citra et ultra et etiam a tanto tempore et per tantum tempus, de cujus contrario memoria hominum non existit, Interea Curonia et in Dyocesi Curoniensi fuerit, esse consuevit et sit, quoddam solenne castrum congruentibus fortalitiis munitum, vulgariter nuncupatum castrum Dondanghe, habens plures villas, curias, granglas casetas et casas, domos, praedia, fundos, areas et alias diversas possessiones et bona alia, et insuper eas et in eis plures homines inhabitatores, villanos, rusticos, cultores et alios diversorum officiorum et agricultorum asserptitios, reddituarios et censitas spectantes et pertinentes prout spectaverunt et spectant ad castrum memoratum, et infra fines, terminos, districtus, territoria et limites ejusdem castri quarum villarum et curiarum nomina specialia sunt haec seu nuncupationes earundem, videlicet villam Gauesen, villam Sirspun, villam Ilsen, villam Suden, villam Australem, villam Patzen, villam Walpene, villam Sumeren, villam Sosterne, villam Cantimas, villam Sepdanghen et praesertim villam Calten, villam Nańien, villam Muuien, villam Videle, villam Anten prope flumen Irwam minorem situatam villam Azen, villam Osten, villam Barsbeke, villam Domesnes et villam minor Irwa appellatam, villam Sigkeraghe, terram et villam Targhele, vil-

lam Colen cum nonnullis aliis villis et curiis in eadem terra situatis; item curiam dictam Gaylim, curiam Prekezadden et filiorum ejus et curiam Pretzemas et nonnullas alias villas, curias et grangias, fundos et areas in diversis locis et sitibus constitutas et situatas, aliquas in nemoribus sive silvis, alias juxta agros seu praedia rustica et culturas eorum, alias etiam juxta mare et litora ejus et super ripas fluminum, rivulorum et aliarum aquarum decursum et piscaturam earum, quodque hujusmodi villae et quaelibet earum a dictis temporibus et per ipsa tempora et citra habuerunt, habere consueverunt et habent distinctos, rectos et limitatos terminos et speciali signo limites ab antiquo tempore consueto signatos, et ante violentam iniuriationem et fraudulentam invasionem, infrascriptas atque speciales fines, marchias, districtus et territoria, et infra has terras cultas et incultas, mansos, agros, blada frumenta et eorum segetes producentes, nemora lata, saltus, lucos densosque, terras spatiosas lignacedua et noncedua, arbores fructiferas diversorum fructuum naturalium et alias apum ministerio melligeras mel et ceras certas singulis annis fructificantes et pro fructu annuo reddentes, ac in hujusmodi nemoribus, silvis et saltibus variae bestiae silvestres et animalia diversorum generum naturam ferinam habentium, varias pelles et praesertim vario artificio venatorum atque capientium reddentes et ex eis pro hujusmodi annis provenientes, et etiam infra metas ac terminos hujusmodi lata et spatiosa ac fructuosa prata, amena fenicidia et fena gramina, flumina, aquas, decursusque aquarum piscaturas et

venationes seu piscandi et venandi aptitudinem et saltuum habentes, et in litore maris certas lapicidinas et praesertim lapidum, qui ambra, dicuntur seu vulgariter Bernestein nuncupantur, quodque a dictis temporibus et per ipsa tempora et citra dicti fructus, redditus et proventus ac plures aliae obventiones ac multas commoditates atque utilitates de dictis villis, agris, possessionibus, venationibus, piscationibus et aliis bonis, singulis praedictis annis, singulae multae provenerunt, provenire consuescunt et proveniunt, et qui pro tempore dictum castrum nomine dictorum dominorum, praepositi, canonicorum et capituli tenuerunt atque rexerunt, pro ipsis annis dictos redditus, proventus et alia praedicta et etiam ab hominibus eorum infra eosdem terminos de gentibus exigerunt, levaverunt et perceperunt pro dominis suis praedictis et hujusmodi administrator pro tempore in eorundem usus et pro eorum voluntate disposuit atque convertit usque ad tempus et tempore invasionis et spoliationis infrascriptarum Et sic a dictis temporibus et per ipsa tempora fuit et est habitum, dictum, assertum et deputatum atque observatum habebatur, dicebatur, asserebatur et reputabatur atque observabatur, haberi, dici, asseri, reputari et observari consuevit, habetur, dicitur, assertur et reputatur, palam, publice, communiter et notorie. Item quod licet à dictis temporibus et per ipsa tempora et citra omnes et singulae villae praedictae cum omnibus terminis suis finibus metis, districtibus atque omnibus et singulis hominibus infra scriptis constitutis quoad subjectionem, nec non redditibus, fructibus, proventibus et utilitatibus ju-

ris, proprietatis et dominii ac dominio et cum jurisdictione omnimoda, alta et bassa, temporali seu seculari et quibuscunque aliis obventionibus et justitiariis et emendationibus et aliis supradictis et bona et litora, ac lapicidine et lapides inde suffossi, extracti et sublati, qui caro pretio vendi consueverunt, suffoduntur, venduntur et distrahuntur ac cum omnibus fructibus et pertinentiis suis atque juribus quibuscunque et districtibus et utilitatibus suis spectaverunt et pertinuerunt, atque spectari et pertinere consueverunt, spectant et pertinent ad castrum Dondanghe praedictum, Quodque a dictis temporibus et per ipsa tempora et citra, omnes et singuli, qui pro tempore tenuerunt et rexerunt ipsum castrum profueruntque eidem nomine dictorum dominorum, praepositi, canonicorum, Idem castrum cum omnibus praedictis suis juribus et pertinentiis, finibus et limitibus ac districtibus possiderunt et tenuerunt pacifice et quiete ac hujusmodi fructus, redditus, proventus et jura praedicta exegerunt, levaverunt et perceperunt atque de eis disposuerunt secundum voluntatem et ordinationem dominorum suorum praedictorum et nomine eorundem usque ad tempus et tempora invasionis usurpationis spoliationis, violentiarum et iniuriarum infrascriptarum et sic a dictis temporibus et per ipsa tempora et citra fuit et est dictum, assertum et reputatum, dicitur, asseritur et reputatur communiter et notorie et est verum, publicum et notorium, Item quod licet praepositus, canonici et Capitulum et ecclesia praedicta a dictis temporibus et per ipsa tempora et citra habuerunt, habere consueverunt et habent in dicta Diocesi Cu-

roniensi constituta et situata, nonnulla bona ad ipsorum mensam spectantia et pertinentia et inter cetera dictum castrum Dondanghe cum omnibus juribus et pertinentiis suis, et quod dictum castrum a dictis temporibus et per ipsa tempora cum omnibus et singulis villis, suis finibus, limitibus, metis, marchiis, terminis, territoriis, districtibus et hominibus atque nemoribus, lucis, silvis, saltibus, pratis, pascuis, lapicidinis et certis partibus litorum maris et terris eidem adjacentibus, venationibus, piscationibus, collectionibus et mellis et cerae, lignorum, fenorum, bladorum et frumentorum, juribus, jurisdictione alta et bassa et emendationibus et quibuscunque aliis infra eosdem terminos et limites a dictis temporibus et per ipsa tempora et citra spectaverunt et pertinuerunt, spectant et pertinent, solidi et insolidi et juris, proprietatis et dominii meri et directi, atque veri, ipsique Domini praepositus et canonici pro tempore atque capitulum ecclesiae Rigensis et qui pro tempore nomine eorum dictis et castro et suis pertinentiis profuerunt et rexerunt, fuerunt, esse consueverunt, prout esse debent, in possessione seu quasi pacifica et quieta ipsius castri et omnium bonorum et jurium ad id pertinentium praedictos hujusmodique fructus, redditus et proventus atque jura pro dictis temporibus et per ipsa tempora et citra per se et suos officiales exegerunt, perceperunt, levaverunt soli et insolidi, ac de illis disposuerunt, ordinaverunt, disponere et ordinare tamquam de suis et solum ad eos pertinentibus quiete consueverunt usque ad tempus et tempora invasionis, usurpationis, spoliationis, violentiarum et iniu-

riarum infrascriptarum episcopo Curoniensi et suo capitulo ac fratribus ordinis Theutonicorum eorumque complicibus et aliis fautoribus et familiaribus eorum et adversariis in hac causa scientibus, patientibus et in nullo contradicentibus scilicet volentibus et patientibus ac gratum ac ratum habentibus prout de jure etiam velle et pati et haec debuerunt et debent. Et sic fuit et est dictum, assertum et reputatum, dicitur, asseritur et reputatur publice et palam, et est verum, publicum et notorium. Item quod licet existentibus dominis suis praeposito, Canonicis et Capitulo ecclesiae Rigensis et ipsa ecclesia pro dictis temporibus et per ipsa tempora et citra in plena et pacifica possessione Castri Dundanghe et omnium aliorum et singulorum bonorum et jurium praedictorum ac juris percipiendi fructus, redditus et proventus antedictos pacifice et quiete ac illos et illa tamquam veri domini juris, propietatis et dominii tenentibus et possidentibus, habentibus et eis gaudentibus reverendus in Christo pater dominus Otto episcopus Curoniensis supradictus, suffraganeus ecclesiae Rigensis et ejus Archi-Episcopi pro tempore, qui ex juris debito et virtute juramenti sui, super hoc specialiter praestiti, ipsam ecclesiam factis consiliis et auxiliis juvare tenetur, honorare ac pro posse et nosse defensare, divino postposito timore atque immemor sui juramenti praedicti et suae salutis de anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo tertio et de mense Junij ejusdem anni, ad hoc suo exercitu sive complicibus suis ordinatis et ad hoc specialiter congregatis et coactis ut ipsa damna darentur ac injuriae et violentiae hujusmodi inferrentur

dolo malo et praesertim hon: viris, dominis Nicolao praeposito Bernardo Decano et nonnullis aliis Canonicis ecclesiae Curoniensis ac etiam Capitulo ejusdem ecclesiae gratum et ratum habent: ac etiam Theodorico Heurman de Goldynghe et Reynboldo de Wynda commendatoribus, nec non Everhardo advocato de Candow, Alberto Budel, Godehardo olim dapifero in Wynda et Johanne Hanzee fratribus ordinis sanctae Mariae Domus Theutonicorum per Livoniam et Brunone Drone dicti Episcopi in temporalibus olim officiali, ac etiam Andrea de Kuren et Hinrico Notariis suis Hartungho Schellendorp, Cealow, Johanne Kule, Nicolao Cleijs et Mathia familiaribus ejusdem episcopi et nonnullis aliis fratribus, familiaribus ac subditis eorundem episcopi, praepositi, Decani, Canonicorum et Capituli et commendatorum advocati et aliorum fratrum supradictorum hoc scientibus, volentibus, facientibus, cooperantibus, opem et operam dantibus, vi publica ac manu armata atque hostili aggressione et violenta oppressione, et dicti complices cum praedicto Episcopo Deum non timente, dictam suam ecclesiam metropolitanam temere et iniuriose et praedonico more atque per enormem et violentam iniuriam animo iniuriandi, usurpandi, depraedandi atque inique et dolo malo spoliandi, dictum Castrum Dondanghe, ejusque territorium, districtum, fines, limites, nec non villas, curias, possessiones, ortos et bona infra eosdem limites consistentes et tunc consistentia mobilia et immobilia atque homines et inhabitatores earundem villarum, curiarum et terrarum potenter et per hu-

jusmodi dolum invaserunt et usurpaverunt atque occupaverunt et praesertim villas, curias et bona, videlicet Calten Videle, Munien, Nanien, Azen, Osten, Anzen prope flumen Irwam miuorem situatam et ipsum flumen minor Irwa vocatum Barsbeke, Domesnes, villam dictam minor Irwa, Sigkeragke, et totum litus maris a dicta villa Barsbeke inclusive usque ad villam Sigkeragke etiam inclusive et totam terram conjacentem seu coherentem per girum Oceani, extendentem se ad septem miliaria et ultra, Item terram et villam Targhele, villam Colen et nonnullas alias villas et curias in eisdem terris Targhele et Dondanghe situatas et praesertim Gailim curiam et curiam Prekezadden et filiorum ejus, curiam Pretzemes et filiorum ejus, cum omnibus suis marchiis, limitibus, metis, territoriis et aliis pertinentiis et bonis praedictis, et praesertim fenicidiis Vuluelaugh et Trumpeken, ac etiam silva praedictae villae Calten, ac hominibus inibi degentibus a tempore hujusmodi invasionis, usurpationis et occupationis detinueruut, prout adhuc detinent occupatos, dictosque homines ad ipsos praepositum Canonicos et Capitulum et ecclesiam spectantes oppresserunt et opprimunt, ac ipsas villas, curias, et homines atque dictum castrum, equis, bobus, ovibus, porcis et aliis animalibus multis ac variis utensilibus et aliis bonis mobilibus hostiliter spoliarunt et rapuerunt atque invasione hujusmodi quandam curiam Barsbeke in dicta Diocesi Curoniensi situatam ad ipsos dominos suos cum suis juribus et pertiuentiis spectantem, praedicto modo invadentes dirucrunt, destruxerunt cum domibus, stabulis atque habitaculis et casis suis penitus

desolaverunt, et omnia ibidem inventa mobilia, quae justa existimatione ad valorem XXX marcarum Rigens: se extendunt, rapiendo deportaverunt et deportando rapuerunt et secum in praedam abduxerunt ac deportari rapta et abduci mandaverunt et fecerunt ad loca et terras ipsorum raptorum, Quodque dictus episcopus et sui complices iuiuriosi invasores violentes dictas invasiones, usurpationes, occupationes, spoliationes, rapinas et deportationes ac alias violentias et iniurias iniuste perperam dolose et nequieter fecerunt et per iniuriam perpetraverunt, ac ipsas eorum mandato et voluntate atque nomine factas et temere perpetratas, gratas et ratas habuerunt et se habere dixerunt, habent et dicunt et se de his jactaverunt pluries, et jactant palam et publice Sicque fuit et est dictum, habitum et reputatum, dicitur, habetur et reputatur communiter et notorie, et est verum, publicum et notorium. Item quod licet de villis praedictis ipsarumque possessionibus, agris, mansis, terris, pascuis, pratis, piscariis, aquis, restagnationibus, litoribus, silvis, nemoribus, saltibus, venationibus, lapicidinis, animalibus, arboribus, fenicidiis, lignis et aliis infra eosdem terminos, districtus atque territoria, marchias et limites constitutos ad dictum castrum deputatos et ad ipsos dominos praepositum, canonicos et capitulum et ecclesiam Rigensem ut praemittitur spectantibus singulis annis uno cum alio compensatis pro nunc occupatis, usurpatis violenter et iniuste detentis per episcopum et suos complices et familiares violentos et iniuriosos praedictos provenerunt, provenire consueverunt, et communiter proveniunt, hujusmodi redditus,

fructus et proventus, videlicet de melle et favo mellis et eorum utilitatibus, pro quolibet anno quinque Lastae, quamlibet lastam pro XX. marcis Rigens: computando. De annona vero blado et frumento ad X. lastas, quamlibet lastam ad tres marcas Rigenses communiter taxando. Valor vero piscium in litore maris, qui speciali jure spectaverunt et pertinuerunt, spectare et pertinere consueverunt, pertinent et spectant, et jus piscandi a dictis temporibus et per ipsa tempora et citra ad easdem villas et homines ipsorum et inhabitantium atque castrum ipsum et nomine ipsorum spoliatorum et iniuriatorum ad XXV. marcas Rigenses. De animalibus vero domesticis et in ipsis animalibus atque numero eorum et jumentis, XX. boues, et XXX. oves et XVI pingues porci, quemlibet bovem pro XXIV sol. Lubicens: den:, ovem pro IV. sol. porcum pro XXIII. sol: eorundem den: legitime existimando. De conductionibus quoque et locationibus vaccarum et boum, atque ipsorum usu. De lana etiam ovium, quae et quos pro tempore homines earundem villarum ab advocato seu administratore conduxerunt et conducunt et ipsi illas et illos ac illa eis locant nomine castri et dominorum suorum praedictorum XV. marcis Rigens: Item IIIc. pulli ad dictum castrum per villanos et rusticos seu inhabitatores pro quolibet anno exsolvendi nomine census, quodlibet centenarium pro XIV. solidis Lubecens: den: computando. De cera etiam duo navalia talenta, quodlibet videlicet talentum pro XIII. marcis Rigensibus communiter existimando. De vario vero opere sive de variis pellibus Smerlingorum, Hermelingorum ac mar-

tiriorum ac aliis animalibus ibidem occurrentibus et provenientibus communiter simul computatis duo milenaria, quodlibet millenare pro XII. marcis vendendo ut plurimum. De litoribus etiam maris et lapicidinis ad dictum castrum spectantibus ad valorem X. marcarum Rigensium. Insuper etiam de pecunia Vitten, quae vulgari denominatione Lettonica ystaxten vocantur, videlicet de falcibus et de feno neophiticorum VI. marc. Rigens. et XII. sol. Lubicens. den. Et ultra haec de pratis ablatis et specialiter ad usum dicti castri deputatis et feno quingenta plaustra, quodlibet ipsorum plaustrorum pro XVIII. denar: Lubecens: computando. Item ex diversis lacubus, restagnationibus, rivulis et aliis aquis infra eosdem terminos decurrentibus pisces diversorum generum et specierum ad valorem XV. marc. Rigens. De silvis etiam et nemoribus praedictis, de liguis, venationibus, propinationibus et enceniis et aliis derivaminibus X. marc. Rigens: et ultra. Quodque omues et singuli redditus annui supradicti spectantes ut praemittitur, ad dictum castrum Dondanghe, ac praepositum, Decanum, Canonicos et capitulum et ecclesiam Rigensem singulis annis ascenderunt, ascendere consueverunt et ascendunt communiter simul computati ac in hoc articulo contenti ad summam et Valorem marc. Rigens. IIIc. et XIII et ultra, Quodque dictum castrum et ejus advocatus atque gubernator nomine dictorum Dominorum suorum, et ipsi fuerunt, esse consueverunt in possessione seu quasi pacifica et quieta et ante invasionem, usurpationem, occupationem, spoliationem et alias injurias praedictas prout esse debent exi-

gendi, leuandi et percipiendi singulisque annis omnes et singulos fructus, redditus, proventiones, obventiones et jura sua praedicta et usque ad tempus et tempore invasionis, usurpationis, occupationis, spoliationis et aliarum violentiarum atque iniuriarum praedictarum illosque tamquam veri Domini pro tunc pacifice et quiete pro temporibus competentibus et consuetis exigerunt, levaverunt et suo jure percepperunt, ac exigere, levare et percipere consueverunt et in suos usus converterunt et de illis disposuerunt pro arbitrio suae voluntatis prout eis rationabile et bonum videbatur, scientibus et indubitatam notitiam habentibus episcopo, capitulo ecclesiae Curoniensis et aliis usurpationibus violentis et spoliationibus praedictis et se scire atque hujusmodi notitiam habere dicentibus et non contradicentibus, scilicet approbantibus atque ratum habentibus palam et publice, et sic fuit dictum, habitum, assertum et reputatum, dicitur, asseritur, et reputatur, communiter et notorie, et est verum, publicum et notorium. Item quod scilicet omnes et singuli redditus et proventus praedicti ad dictos castrum et ejus jura atque praefatos dominos spoliatos, pertinentes pro singulis annis ascenderunt et se extenderunt, ascendere et extendere consueverunt, ascendunt et extendunt ad dictam summam videlicet 313. marc. Rigenses et ultra, Et quod pro ejusmodi summa et valoris pro hujusmodi annuis dicti fructus redditus atque proventus in ipsorum distractione vendi atque distrahi potuerunt, vendi et distrahi consueverunt, vendebantur et distrahebantur, Et ipsi, episcopus et complices ac alii iniuriatores vendiderunt prius hujus-

modi occupationes, usurpationes et spoliationes atque pro tanta summa reperti fuerunt et reperiri consueverunt ac reperiebantur emptores et ipsi violenti reperierunt habuerunt et habent. Si extarent aut haberent, prout etiam ipsi de hoc se jactaverunt et jactant communiter et notorice. Et sic fuit et est dictum, habitum, et reputatum, dicitur, habetur et reputatur publice et palam, et est verum, publicum et notorium; quodque etiam dudum ante tempus et tempore spoliationis et prius marca Rigensis valuit, valere consuevit et valet hodie communiter atque communi valore tres florenos auri bonos, quilibet florenus pro XII solid. Lubecens. computando, pro talibus fuit et est commutatio et cottidianum Cambium et commune et solutiones atque satisfactiones. Et sic a dictis temporibus et per ipsa tempora fuit, et est reputatum, repertum et observatum; reputatur et observatur apud homines partium earundem communiter et palam. Item quod licet venerabilem et religiosum virum dominum Johannem Dorman Canonicum ecclesiae Rigensis praedictae ordinis Sancti Augustini praedicti de Anno Domini 1383. et de mense Junij ejusdem anni praedicti Domini, praepositus, decanus et capitulum Rigense una cum Hinrico Holthusen clerico Rigensis dyoceseos et Hermanno Tekelenborch clerico Curoniensis Dyoceseos, Nicolao Trumpeken Landfamulo, nec non Arnoldo et Jacobo de Dondanghe Vasallis eorum et Laicis, et dicti Canonici familiaribus cum octo equis ad exigendum, colligendum, levandum et recipiendum de dictis eorum villis, terris et possessionibus atque aliis eorum bonis, fructus, redditus

et proventus atque census ad ipsos spectantes et pertinentes et pro aliis negotiis eorum miserunt ad villas suas et castrum praedictum ac eisdem canonico clericis et Laicis ad expeditionem praedictorum et alia ipsorum negotia atque facta expedienda destinarunt, ac mandatum ad praedicta facienda speciale dederunt et eis injunxerunt atque commiserunt, quodque dicti canonicus et clerici et Laici hujusmodi mandatum et commissionem in et ad se susceperunt; et de anno et mense praedictis iter ad expeditionem praedictorum arripuerunt, cum equis et rebus infrascriptis, et via regia incedentes atque strata publica pacifici et modesti et irreprehensibiliter, nullique officiosi aut molesti, neque ad dexteram neque ad sinistram quomodolibet declinantes. innoxio transitu et tanquam viri innocentes equitantes et transeuntes ad dictam villam Ancen, ad ipsos ut praemittitur pertinentes declinaverunt et se receperunt. Et quod eisdem anno et mense diabolo suadente Albertus Budel, Godehardus olim dapifer in Wynda, Johannes Hauze fratres ordinis domus Theutonicorum, Andreas Notarius, Hartunghus Schelleudorp, Johannes Kule et Matthias cum nonnullis aliis suis complicibus et familiaribus atque suis cooperatoribus praedictis in hac parte sibi associatis sacrilegis, Deum non timentibus, sacrosque canones aut eorum poenam sive vindictam minime formidantibus, manu armata, hostili aggressione et accurata depraedatione irruerunt et crudeliter invaserunt ac in ipsos dominum praedictum et clericos tonsura vestibus clericalibus publice incedentes et palam deferentes sacrilegas,

pontificalem non modicum dedecorando dignitatem et in alios suos familiares et comites privilegium clericale temere violando et dehonestando dignitatem manus violentas et iniuriosas, violenter, publice et iniuriose injecerunt et palam temere Immiserunt in dicta villa Ancen et omnes ibidem ceperunt atque captivaverunt, ipsosque captos in iniuriam dictorum praepositi, decani, Canonicorum, capituli et ecclesiae Rigensis, dictis octo equis communi existimatione centum et viginti floren: auri, et ultra valentibus, ac quodam cipho argenteo atque tasseis coclearibus argenteis, clenodiis, vestibus atque nonnullis aliis rebus suis bonis, apud eos tunc ibidem repertis ad nonaginta fforen: auri legitima taxatione existimatis et communiter ultra valentibus spoliaverunt, et ab eis scelerata rapuerunt [manu] et more praedonico abstulerunt, dictos dominum Johannem et clericos ac comites familiares Laicos, una cum rebus rsptis et vi ablativa iniuste receptis ad castrum Pilten Curoniensis Dyoceseos in quo tempore Episcopus fecit, facere consuevit et communiter residentiam facit, personalem invitos et contradicentes deduxerunt, captivos et cum violentia multa ibidem reposuerunt et recluserunt, iniuriasque iniuriis cumulando animo offendendi dictos Domiuos suos, praepositum, decanum, canonicos et capitulum praedictos et eis notorie iniuriandi et grave damnum atque enorme praejuditium inferendi et impediendi exactionem et levationem et perceptionem Ipsas et alia negotia sua praedicta oportuna, ipsum dominum Johannem per annum et mensem incarceraverunt, vinculaverunt atque dictum Hermannum Tekelen-

borgh clericum fere per biennium in captivitate invitos detinuerunt et amplius ipsum una cum Nicolao Trumpeken antedicto in carceribus furum nec non alios in compedibus et manicis ferreis atque cippis et truncis ad hoc coaptatis et deputatis mancipaverunt, vinculaverunt et deputaverunt memoratosque, vinctos compeditos manicatos incippatos et inclusos detinuerunt, eosque in hujusmodi carceribus et captivationibus fame frigore, per multa tempora et aliis variis poenis et incommodis plurimum afflixerunt et alias inhumaniter pertractaverunt et abinde eosdem captos et iniuriatos dictis suis rebus et bonis detinuerunt et detinent iniuriose spoliatos, Ipseque episcopus et fratres ac sui cooperatores et fautores invasionem, usurpationem, captionem, deductionem, detentionem, vinculationem, mancipationem, spoliationem, afflictionem, violentias et iniurias praedictas et alia mala inde secuta fieri et perpetrari mandaverunt et fecerunt, atque inferri praemisso modo ordinaverunt et procuraverunt et voluerunt et nomine ipsorum attemptari, Ipsasque et ipsarum quaslibet eorum mandato, voluntate ac nomine factas praesumptas et attemptas, gratas et ratas habuerunt et se habere dixerunt et jactaverunt, habent, dicunt atque jactant, palam, publice, communiter et notorie. Et sic fuit et est verum publicum atque notorium. Item quod licet invasiones, captiones, incippationes manuum injectiones spoliationes detentiones et alias iniurias praedictas, dictus episcopus atque sui complices atque cooperatores in enormem offensam et iniuriam atque grave praejuditium et damnum notabile ipsorum Dominorum Praepositi,

Decani, canonicorum, capituli et ecclesiae Rigensis et captivatorum, spoliatorum et iniuriam passorum temere et palam perpetraverunt et perperam et publice fecerunt et nomine eorum factas gratas et ratas habuerunt, et se habere ut praemittitur dixerunt atque jactaverunt, dicunt et jactant, quodque praefati domini, Praepositus, Decanus, Canonici, Capitulum et ecclesia Rigensis iniurias et damna ipsos tangentes et tangentia concernentes et concernentia ad animum revocaverunt et revocant et tanquam graviter iniuriosas et iniuriose graves ad ducenta Marc. Rigens. et ultra existimaverunt et existimant ac pro hujusmodi pecunia et etiam majori summa dictas injurias noluissent, fuisse passi, aut sustinuisse, pati aut sustinere velle, sed potius pro evitatione et non subitione sive sustinuitione dictarum atrocium iniuriarum de suo expendisse atque expendere, sicque fuit et est dictum, assertum et reputatum, dicitur, asseritur et reputatur communiter et notorie. Item quod praefati Domini Praepositus, Decanus, Canonici, Capitulum et ecclesia Rigensis gravia damna et interesse, occasione invasionis, captionis, detentionis, spoliationis et aliarum violentiarum et iniuriarum praedictarum et propter ipsas et alia inde secuta et praesertim propter impedimenta negotiorum suorum et factorum eidem domino Johanni Dorman Canonico suo capto et detento, specialiter commissorum et per ipsum expediendorum nomine eorundem ac retardationem et inexpeditionem et propter labores et expensas atque sumptus propter praemissas iniurias sustinuerunt pertulerunt et fecerunt et gravati fuerunt atque damnificati et per

dictas injuriationes tenentur damnificati. Quodque legitima et legali atque vera existimatione ascenderunt et ascendunt ad summam et valorem sexaginta Marc. Rigens. et ultra; et quod cum hujusmodi summa dicti violentati et spoliati hujusmodi sua damna et interesse, sumptus et expensas cum praedictae summae pecunia restaurare neque resartire et ad statum pristinum et debitum reducere non potuerunt, neque restaurare, resartire aut revocare possunt; et sic fuit et est verum, publicum et notorium. Item quod licet anno domini 1383. et in principio mensis Julii ejusdem anni et ante et prius et praesertim temporibus invasionis et spoliationis infrascriptorum dicti domini sui habuerunt et tenuerunt quendam suum domesticum et familiarem nomine Johannes Pyghe et negotiorum ipsorum gestorem et factorem et quod ipsi pro suis factis et negotiis expediendis dictum familiarem suum cum nonnullis aliis familiaribus suis et subditis eorundem dominorum cum quinque equis cum sellis suis, fremis et aliis praeparamentis suis consuetis valentibus viginti Marc. Rigens. ac lineo, panno, Calibe, pilleis, vitris, Stanneis, Cirothecis, pixide argentea pro conservatione Dominici corporis empta, Candelabris Stanneis pertinentibus ecclesiae, speciebus caligis, caldario cultellis argento circumpositis, monlli pera cum promptis denariis de civitate Rigense ad dictum castrum Dundaughe destinarunt, atque specialiter miserunt; quodque dicti Albertus Budèl et sui complices et fautores praedicti, ipso Episcopo sciente, volente et mandante dictum Johannem Pythe in via publica et in itinere publico

transeuntem et suos praedictos comites sibi per dominos suos adjunctos, vi armata et more praedonico de Anno et mense praedictis violenter et ad iniuriam dictorum Dominorum suorum invaserunt, ac ipsos invasos dictis equis supra existimatis et aliis rebus praedictis ad existimationem quadraginta marc. Rigens. depraedaverunt et spoliaverunt atque hujusmodi rapta et spoliata atque depraedata secum in praedam deportaverunt, abduxerunt et ad manum atque voluntatem ipsius episcopi posuerunt et ad suam ordinationem de iis disposuerunt dictaeque res spoliatae et spolio vitiosae atque rapina affectae ad ipsum episcopum et ejus proprietatem et dispositionem pervenerunt; sicque fuit dictum et reputatum, dicitur et reputatur palam et communiter ac fuit et est verum, publicum et notorium. Item quod licet de usu, more et consuetudine et pront necessitas exigebat et defectus subditorum dicti castri Dondanghe exposcebat, advocatus pro tempore dicti castri Dondanghe, nomine dictorum dominorum suorum consuevit, singulis annis mutuarum et mutuo tradere certa frumenta et blada, siliginem, hordeum et avenam, pro agris seminandis et pront quilibet in cultura habebat et secundum numerum agrorum et secundum mensuras consuetas, et quod idem advocatus ab initio anni praedicti usque ad tempus praedictae spoliationis ipsis cultoribus et laborantibus atque subditis suis, quatuordecim Lastarum siliginis et sex Lastici hordei ac octo Lasta avenae ad Culturam et seminationem nomine Dominorum suorum tradidit et assignavit, Ipsisque ab eodem advocato mutuo et in debitum receperunt et

ad usum antedictum et pro ipso usu et ad valorem centum marc. Rigens. Quodque dictus episcopus et familiares sui ejus nomine dictos cultores et subditis dictis frumentum spoliarunt et spolia secum deportaverunt, ac ipsa ad ipsum (dictum) episcopum et ejus usum pervenerunt et quod per ejusmodi spoliationes, dictos Dominos suos in centum marcas Rigenses damnificaverunt et tenent damnificatos palam et notorie; item quod homines dicti castri et subditi ante invasionem, violentias et iniurias praedictas tenuerunt, tenere consueverunt et tenere tenentur pecora et alia diversa animalia pro usibus atque necessitatibus ejusdem castri Advocati atque hominum et custodum suorum pro tempore, et quod dicti Episcopus et sui fratres et familiares ejus nomine et de ipsius mandato et voluntate, postquam ipsos, castrum, villas et bona et Dominos suos invaserunt, temere et manu armata de anno Domini millesimo, trecentesimo octuagesimo tertio, praesertim de mensibus Julii et Augusti depraedando hujusmodi pecoribus et animalibus eos spoliaverunt et spoliantes depraedaverunt et ad dictum Episcopum haec mandantem et volentem ac recipientem et detinentem asportaverunt et deduxerunt iniuriose atque notorie ac iniuriis iniurias accumulans atque magis et magis in divinam suam metropolitanam ecclesiam ac inpositione diversorum onerum exactione pisclum atque frumentorum, animalium illicita et pecorum extorsione ac aliorum gravaminum illationibus in ducentas marcas et ultra de praedictis anno et mensibus graviter damnificaverunt et tenent damnificatos, Sicque fuit et est verum publicum et no-

torium, dictum et assertum, dicitur et asseritur publice et notorie. Item quod licet à temporibus in primo articulo contentis et per ipsa tempora et citra dictum castrum Dondanghe et ejus advocatum pro tempore nomine dictorum dominorum praepositi, canonicorum, capituli et ecclesiae Rigensis habuit et habere consuevit et usque ad tempus et tempore invasionis, usurpationis expulsionis ablationis et spoliationis, et infra terminos, districtus, territoria et limites supra dictos atque villas et homines habitantes in eis, ac omnimodam longam et amplam et altam jurisdictionem atque merum et mixtum imperium ac potestatem judicandi, distinguendi, pro tribunali sedendi in quolibet loco solus et in solidum sinuandi, condemnandi atque absolvendi, executiones faciendi, emolumenta et utilitates provenientes ac emendas varias inde exigendi, recipiendi et de iis ordinandi et disponendi, libere pacifice et quiete, et pro ipsis dominis suis praedictis singulis annis uno cum alio compensato exinde obvenerunt et provenierunt, obvenire et provenire consueverunt communiter viginti marc. Rigenses et quod ipse episcopus et sui complices antedicti prius invasionem, usurpationem, spoliationem, violentias et iniurias praedictas, praedictam summam et ultra violenter ab hominibus et villis praedictis extorserunt, levaverunt et perceperunt, exigunt et extorquent, levant et percipiunt ac per hujusmodi violentias et iniurias vi turbativa et ablativa, ac alios ipsos dominos suos et eorum advocatum sui guberuatorem dicti episcopus et sui complices in hujusmodi jurisdictione atque aliis juribus suis a tempore invasionis, usurpa-

tionis ac aliarum violentiarum et iniuriarum praedictarum perperam perturbaverunt et impediverunt, perturbant et impediunt, feceruntque et faciunt per se et alios, omnibus calliditatibus et machinationibus, dolo et fraude, quominus ipsi domini sui possint libere, debite frui sua jurisdictione antediota ac levare et quiete percipere emolumenta antefata. Et sic fuit et est dictum, assertum, habitum et reputatum, dicitur, asseritur communiter et palam, et est verum, publicum et notorium. Item quod licet olim et ante tempus et tempore invasionis, usurpationis, spoliationis, damnificationis ac aliarum violentiarum et iniuriarum praedictarum et citra; infra dictos limites et districtus praedictos fuit, erat, et esse consuevit, conveniens hominum multitudo et numerus eorum ad faciendum labores et negotia atque facta ipsi castri advocato pro tempore et aliis id custodientibus praesentibus incumbentes et incumbentia oportunos et oportuna et praesertim ad arandum agros, mansos et seminandi atque metendi eosdem et alia faciendi quae temporibus debitis et consuetis spectaverunt et spectant ad agriculturam, ligna etiam secandi, prata et fena metendi, illaque ad debita et consueta loca deportandi, ducendi, vehendi, ac in debitis locis et consuetis reponendi pro usibus et necessitatibus dicti castri, advocati et custodis ipsius praedictorum. Quodque a dictis temporibus in primo articulo contentis et per ipsa tempora et citra omni anno, uno cum alio compensato, et singulis annis dicti hominea, quorum pro tunc, ut praemissum est, ad hoc fuit competens et suffitiens numerus de dicto castro et ejus frumento in

et ad mansos atque agros ad praefatum castrum pertinentes et ejus agricultoris praedam [?] seminaverunt et speraerunt pro suis temporibus fructus multiplicatos colligendi; novem lastas frumentorum, videlicet hordei quatuor lastas, siligenis duas lastas et tres lastas avenae; et quod ipsi episcopus et complices sui quosdam de hominibus hujusmodi de terra profugaverunt, alios adeo laboribus, officiis atque exactionibus intollerabilibus oneraverunt et aggraverunt, onerant et gravant, quod ob horum impositionem de villis et locis praedictis fugierunt et fugam sine animo revertendi receperunt, praesertim durantibus usurpationibus, occupationibus, violentiis et iniuriis praedictis, Nec non villas et curias praedictas, videlicet Callen, Vydele, Nanien et ceteras cum eorum hominibus a dicto castro et territorio alienarunt et separaverunt et suae ditioni et potestati atque terris applicuerunt, ac illas a tempore hujusmodi alienationis et separationis detinuerunt, prout detinent occupatas. Quodque propter praemissa numerus dictorum custodum paulatim est diminutus et propter quam diminutionem ipsorum vix de dicto castro et per homines, qui remanserunt, annuatim tres lastae seminantur; et quod ex eo dicti Domini sui a tempore violentiarum et iniuriarum praedictarum singulis annis per dictum episcopum et suos complices violentos in viginti quatuor Marc. Rigens. et ultra damnificati fuerunt et damnificantur palam, publice, communiter et notorie singulis annis. Item quod idem dominus Episcopus et Albertus Budel, Godehardus et Johannes Hanzee fratres ordinis memorati et complicum fautores

et familiarium eorundem facientes omnem curam et sollicitudinem, dictos Dominos, praepositum, Decanum, canonicos, capitulum et ecclesiam suam Rigensem Metropolitanam persequendi, destruendi, bona eorum occupandi et ipsos temere spoliandi, et ut in eis magis suum propositum effectualiter adimplerent, de anno Domini millesimo, trecentesimo octuagesimo tertio et de mense Novembris ejusdem anni et tempore treugarum inter ipsos et dictos dominos suos iuiuriatos initarum et constitutarum, Idem Episcopus nocturno tempore et fraudulento silentio cum scalis et aliis instrumentis ad hoc aptis et oportunis ad Castrum ipsum Dondanghe, et ob illud capiendum et expugnandum atque violenter subjugandum Albertum Budel, Godehardum et Johannem Hanzee, fratres ordinis, cum nonnullis aliis complicibus supradictis armatos destinavit et specialiter transmisit, ipso episcopo non longe distante et eventum spectante, et exitum quem optabat et praedestinaverat non praestolante, et quod hujusmodi armati ad jussum, mandatum et ordinationem ipsius episcopi cum dictis instrumentis et animo illud expugnandi eadem nocte pervenerunt atque hostili congressione, vi publica et violentia armata, stantibus eisdem treugis, perperam invaserunt, scalas ad muros imposuerunt ac hostilius impugnaverunt, illudque capere et captum detinere nomine ejusdem Episcopi fortius attemptaverunt atque conati fuerunt et per hoc treugas, quas defensat inter ecclesiam, temerarie ruperunt, dictusque Episcopus hujusmodi invasionem, inpugnationem, violentiam et treugarum ruptionem et alias iniurias ejus

mandato atque voluntate praesumptas et attemptatas, gratas et ratas habuit et habere dixit, ac de his se paulatim jactavit et jactat palam et publice. Quodque praefati Episcopus et sui complices per hujusmodi invasionem, impugnationem, iniurias et violentias et per inde secuta dictos dominos injuriatos in XXX marc. Rigens. damnificavit et detinuit prout detinet damnificatos. Et sic fuit et est dictum, assertum, habitum et reputatum, dicitur, asseritur et reputatur, palam, publice, notorie et communiter, ac est verum, publicum et notorium. Item quod licet praedicti domini sui praepositus, canonici, Capitulum et ecclesia Rigensis ab antiquis temporibus, et etiam in primo articulo designatis, Et praesertim dudum ante tempus et tempore invasionis, usurpationis, occupationis, spoliationis, iniuriarum et aliarum violentiarum habuerunt, habere consueverunt usque ad tempus et tempore ammotionis, abolitionis, mutationis et innovationis infrascriptarum dictos suos terminos, fines et limites suo signo antiquo Speciali munitos et designatos. Ab oriente per rivulos et speciales arbores antiquas et finiales et pro conservatione terminorum et finium, scilicet signo lilii et ejus similitudine ipsis arboribus et cuilibet earum artificialiter inscuipto et per artificium secundum morem proprie antiquitus per homines eorundem dominorum impresso. Ab austro per arbores et nemora simili signo signatas. Ab occidente etiam per nemora et arbores consimiliter signatas scientibus et non contradicentibus episcopo pro tempore et aliis vicinis et quorum interfuit vel potuit interesse scilicet gratum et ratum habentibus,

Ab aquilone per mare, quodque praefati domini sui pro finibus regendis et limitibus distinguendis suis propriis et habendis et directuram ponendis et faciendis a terminis, finiationibus atque limitationibus aliorum et vicinorum dictis nemoribus, rivulis, arboribus signatis et ordinatis a dictis temporibus et per ipsa tempora et citra pro veris designationibus, aptis discretionibus et publicis differentiis atque patentibus distinctionibus usi fuerunt, uti consueverunt ac palam et publice utebantur, quodque ut praemittitur dicti Episcopus, Praepositus, Decanus, Canonici ecclesiae Curoniensis, commendatores, advocatus, alii fratres et complices sui anno Domini millesimo trecentesimo octuagesimo tertio et de mense Junii ejusdem anni districtum et territorium ac limites praedictos, ad dictos Dominos suos et castrum eorum Dondanghe pertinentes, vi armata potentiaque multa violenter invaserunt et per vim, violentiam et injuriam et pro omni posse et nosse dictos terminos confuderunt, fines immutaverunt, signa impressa exciderunt et abmoverunt, abolevernnt et delevernnt, suosque terminos et fines praetensos ad longitudinem septem miliarium et latitudinem quatuor miliarium ampliaverunt frauduienter et dolose in praejuditium dominorum suorum et castri atque hominum ad id spectantium tam in nemoribus, silvis, pascuis, pratis, aquis, aquarum cursibus, arboribus meiligeris et alia et alios fructus et utilitates dilataverunt et ampiis terrarum et fundorum adjectionibus multipiicaverunt, et signa sua impressione signorum videlicet crucis ex parte praedicti ordinis Baculi pastoralis nomine episcopi, corun pro signo commen-

datoris de Wynda ac tres dicas pro signo commendatoris de Goldinge tunc violenter impresserunt et imposuerunt et novos limites cum gravi jactura dominorum suorum iniuriose imposuerunt et fecerunt et in hiis dictum castrum atque Dominos suos spoliaverunt, et ipsos temere damnificaverunt atque praedarunt, episcopus et complices atque fautores praedictas violentias et iniurias de mandato et nomine eorum factas et perpetratas, gratas et ratas habuerunt, habent et se habere dixerunt et dicunt palam et publice atque dictos dominos suos per mutationes, confusiones, abolitiones, invasiones, violentias et alias iniurias praedictas, dictos, violentatos, invasos et spoliatos praeter praemissa in centum marc. Rigens. damnificaverunt et detinent damnificatos, Et sic a dictis temporibus et per ipsa tempora fuit et est dictum, habitum, assertum et reputatum, dicitur, asseritur, habetur et reputatur ac fuit et est verum, publicum et notorium. Item quod licet domini sui memorati de anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo tertio et de mense Februarii ejusdem anni et ante et prius habuerunt et tenuerunt, unum eorum familiarem Egghardum nomine domesticum et continuum commensalem et quendam sutorem cognominatum Bard in eorum servitio existentes, suum transitum in negotiis eorundem cum equo de Valore duodecim florenorum per loca publica atque viam publicam cum quadraginta paribus caiciorum, panno, lineo, gladiis, pecuniis et rebus aliis valentibus justa existimatione viginti quatuor florenos auri ad ipsos Dominos suos ac ejus familiares praedictos communiter spectantes facientes, Et quidam Johannes

familiaris episcopi cum nonnullis aliis subditis ejusdem de anno et mense praedictis manu armata eos et in dote parochialis ecclesiae in Arwale, dictae Curoniensis Dyoceseos, praedonice et violenter invaserunt, ceperunt et abduxerunt ad dictum castrum Pilten, ibique eos incarceraverunt et in carceribus ultra quinque menses detinuerunt, diversis poenis eos affligentes ac in praejnditium dictorum Dominorum iniurias supradictas passorum, ipsos Eghardnm et sutorem praedictos ac ipsos dominos suos, eqno, Calciis, pecuniis ac aliis praedictis temere et violenter spoliavorunt et depraedaverunt, et ad ipsum episcopnm et Albertum Budel adduxerunt, ipsaeque res raptae ad ipsos pervenernnt et ad se receperunt, habuerunt ac de eis disposuerunt pro libito voluntatis. Sicque fuit et est dictum, assertum et reputatum, dicitur, asseritur et reputatur communiter et notorie. — Item quod licet dudum ante invasiones, usurpationes, occupationes, violentias atque alias injurias praedictas et infrascriptas et tempore ipsarum et citra dicto castro Dondanghe fuit, erat et est quaedam villa adjecta et vicina communiter nominata villa Dondanghe, et in eadem quaedam ecclesia parochialis et curata, habens distinctam et limitatam parochiam et specialis rector et Curatus sive plebanus pro eadem consueta regi et gubernari per specialem rectorem pro tempore, quodque hujusmodi rector fuit, esse consuevit et est specialis eorum Cappellanus ac continuus familiaris dictorum dominorum suorum Praeposlti, Decani, Canonicorum, capituli et ecclesiae Rigensis et pro tali et ut talem se habuit, gessit, nominavit et reputavit,

habitus, nominatus et reputatns fuit, habebatur, nominabatur et reputabatur, habetur, nominatur et reputatur, habet, nominat et reputat, palam et publice. Et quod dominus Nicolaus Rector modernus ejusdem ecclesiae de anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo tertio et de mense Junii ejusdem anni collegit et habuit ac tenuit et penes se atque in sua possessione unum talentum navaticum seu navale secundum morem proprie sic denominatum et communiter appellatum et dimidium humili, et quod ipsi episcopus et Albertus suo nomine ac eorum complicum violenter et per armatam violentiam atque vim publicam praefatum Rectorem in iniuriam, damnum et praejuditium dictorum dominorum suorum invaserunt ac ipsum dicto humulo inposito curru seu quadriga cum duobus equis valentibus XXXVI florenis auri spoliaverunt et depraedauerunt, in praedam secum abduxerunt ad episcopum antedictum, Ipseque episcopus scienter sponte et affectanter hujusmodi res spoliatas ad se recepit et habuit ac in suos usus couvertit, et in iniuriam Dominorum suorum praedictorum. Sicque fuit et est dictum, assertum et reputatum, dicitur, asseritur et reputatur palam et publice. Item quod licet Conradus, magister generalis dicti ordinis et prutiae percipiens, quod dicti episcopus et complices sui dictis dominis, praeposito, decano, canonicis, capitulo et ecclesiae Rigensi Archi-Episcopali et Metropolitanae praedictas violentias et alias graves iniurias palam et publice ac turba coadunata et hominibus coactis violenter et injuriose intulerunt inferunt et inferre non cesserant, quendam certum diem placitorum et tenenda placita in

civitate Rigensi, spectante ad ecclesiam Rigensem, licet per fratres de facto occupata et detenta, inter dictas partes et ipsarum consensu et ad amicabiliter super hiis tractandum, concordandum, placitandum et quiete pacificandum statuit et ordinavit; et quod interim dictus episcopus aut sui complices nihil possent aut auderent vel deberent per se vel alios contra eosdem praepositum, Decanum et alios in hac lite ipsorum consortium quomodolibet attemptare; Et quod idem episcopus cum suis complicibus se ad dictam civitatem Rigensem et ad castrum per ipsos in eadem non sine injuria ecclesiae et praejuditium constructum et in fundo Ecclesiae situatum devenit et se ibidem recepit, pro tempore praedicto. Et quod quidam familiares praedicti Episcopi de ejus voluntate, scientia et mandato et ipsius nomine sciverunt et scire se dixerunt quendam familiarem ipsorum dominorum suorum nomine Stente foras in civitate eadem Ipsumque prae ceteris amplius scivisse et novisse pro tunc omnes et singulas violentias et injurias praedictas ac damna et praejuditia ipsis factas et illatas, facta et illata per Episcopum et complices suos praedictos atque res abductas, spoliatas, limitationes et terminorum fines et signationes earundem et alia praedicta de nocte et sub noctis silentio et caligine de dicto castro, in ipsa civitate ut praemittitur violenter constructo, armata manu cum gladiis et cultellis ad civitatem Rigensem et habitationem et domum et locum suae habitationis descenderunt atque receperunt, animo interficiendi et morti tradendi per insidias et dictum Stentem eorum familiarem ob praedictam causam et injuriam

dictorum dominorum suorum et in praejuditium ibidem hujusmodi factam injuriose interfecerunt, Et ipse Episcopus per dictas homicidas in favorem suum et ad ejus mandatum eum occiderunt, dictusque Episcopus et Albertus Budel et eorum complices hujusmodi interfectionem et mortificationem eorum nomine factas gratas et ratas habuerunt et habent et se habere dixerunt et dicunt palam et publice; quodque dicti domini sui per hujusmodi homicidium et dicti sui familiaris interfectionem et mortificationem damnificati et injuriati fuerunt et sunt in trigintas marcas Rigenses, tantumque eorum interfuit et interest, ipsum qui pro multis temporibus et per ipsa tempora eorum negotia et facta gessit et procuravit, profuit et scivit ipsum non fuisse aut esse interfectum et tantam summam pecuniae de propriis exponere voluissent atque velient, quod interfectus non fuisset per siccarios antedictos; Et sic fuit dictum, habitum et reputatum, dicitur, habetur et reputatur, et est verum publicum et notorium et adeo et in tantum quod hujusmodi criminoso homicidio ad notitiam et examen proconsulum, consulum et judicum Rigensium perducto, ipsi secundum eorum jura municipalia, dictos reos homicidas de eadem civitate Rigense publice et notorie proscripserunt et ob hoc specialiter banniverunt et expulerunt, etiam scientibus Episcopo et complicibus suis memoratis. Item quod licet de anno Domini millesimo trecentesimo octuagesimo tertio et de mense Decembris ejusdem anni quidam fur Nicolaus nomine quendam equum de valore quinque marc. Rigens. cum suis paramentis consuetis ante

castrum Dondaughe dictis dominis suis furatus fuit et furtim abstraxit et furtive secum abduxit, ac cum re furtiva ad dictum Albertum ejusdem Episcopi advocatum et ad castrum Pilten confugit, Ipseque Albertus sciens hujusmodi rem esse furtivam et vitiosam, ipsum furem cum equo ad se confugientem recepit, atque recollegit ac in injuriam dictorum dominorum defensavit atque retinuit et retinet etiam nomine domini episcopi praedicti ac gratum et ratum habentem palam et publice, Ipsisque dominis suis de praedicto fure et restitutione furtorum justitiam facere denegavit et deuegat; et sic fuit et est verum, publicum et notorium. Item quod licet de anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo tertio et de mense Februarii ejusdem anni supradictus Johannes Pyghe habuit et tenuit duos equos de valore septem marc. Rigens.; et quinque tymbaria varii operis 3. marc. Rigenses valentia, ad capitulum Rigensem spectantes et spectantia, pertinentes et pertinentia, et se recepit ad viam publicam cum equis et vario opere praedictis atque quietavit et duxit nomine Capituli et pro eo et ab ipso specialiter destinatus et in ipsius negotiis constitutus, quodque dicti Episcopus, familiares et subditi atque complices de villa Roye ejus nomine et ipso faciente, volente atque mandante ac gratum et ratum habente, praefatum Johannem Pyghe in hujusmodi via publica, cum gladiis cultellis atque hastis et aliis armis inimico more violeuter invaserunt. Ipsumque invasum dictis equis et quinque tymbariis varii operis ibidem spoliaverunt et rapuerunt et secum in praedam hujusmodi spoliata et rapta ad dictum Episco-

pum adduxerunt et ad ipsum pervenerunt et ipsa detinuit atque detinet spolia et rapta, Sicque fuit et est verum, publicum et notorium. Item quod licet praefati domini Praepositus, canonici et capitulum ecclesiae Rigensis ac ipsa ecclesia dudum et ante tempora dicti domini Ottonis Episcopi Curoniensis et etiam ante tempora invasionis, occupationis, spoliationis et aliarum injuriarum praedictarum; et praesertim tempore domini Jacobi bonae memoriae praedecessoris memorati Episcopi Curonieusis ipsius Ottonis et ante tempus et tempore invasionis, usurpationis atque occupationis, spoliationis et aliarum injuriarum infrascriptarum per eundem praedecessorem . . . ., habuerunt, tenuerunt et possiderunt, habere, tenere et possidere consueverunt jure proprietatis et Dominii spectantes et pertinentes ad eosdem videlicet ad villam Irwemunde cum flumine Irwa et ambabus ripis descendendo usque ad mare magnum fenicidium dictum Angeren, villam Petzemede et duabus curiis, villam Acmewirpe de duabus curiis, curiam Janekens Inlowemunde. In villa Amelen tres curias, fenicidium seu agrum prope villam Walpene juxta Satteken, Item ultra medietatem villae Gipkewalme situatas et constitutas in Curoniensi Dyocesi praedicta. Quodque dictus Dominus Jacobus tunc Episcopus Curonensis volens tradere exemplum suis successoribus, ecclesiam suam Metropolitanam invadendi, bona ejus usurpandi et usurpata detinendi prout docuit eventus turba adunata dolo malo ac animo dictos Praepositum, Canonicos, Capitulum et Ecclesiam damnificandi temere, hostiliter ac manu armata, palam et publice, prae-

fatas villas, terminos atque terras ac districtus earum et fenicidia ac alios redditus eorum invasit, usurpavit et occupavit atque spoliavit et detinuit spoliatos, communicatus consilio et auxilio Capituli sui, Quodque a temporibus invasionis, usurpationis, occupationis et spoliationis Idem praedecessor et prius eum idem Dominus Otto nunc Episcopus sciens hujusmodi res fuisse invasas et occupatas et alias vitiosas ipsi praedecessori suo succedens in vitium singulis annis fructus, redditus et proventus de eisdem villis, terris et aliis usurpatis successive et quilibet eorum pro tempore exegerunt, levaverunt atque perceperunt ac in utilitates suas seu ecclesiae suae converterunt et alia pro libito suae voluntatis disposuerunt, et ipse dominus Otto successor vitiosus in praemissis convertit et disposuit; Et quod ipsi redditus et proventus extorti et levati ab eisdem violentis pro hujusmodi annis uno cum alio compensatis Valere consueverunt et valent communi existimatione 300. marc. Rigens. et ultra ac pro hujusmodi valore atque summa reperiebantur et habebantur, reperiri et haberi consueverunt, communiter emptores ac reperiuntur et habentur prompti comparatores; Et sic a dictis temporibus et per ipsa tempora et citra fuit et est dictum, assertum et reputatum, dicitur, asseritur et reputatur palam et publice, ac fuit et est verum, publicum et notorium, Et licet excessus, violentiae et injuriae atque forte facta injuriosa alia supradicta prout narrata et deducta sunt nullo modo licuerint neque permissa fuerint aut sint Episcopo, complicibus, familiaribus ac sacrilegis praedictis, imo penitus vetita, omnino inter-

dicta et sub poenis juris merito prohibita, tamen ipsi contra Deum et justitiam in tantum proruperunt furorem, audaciam et dementiae temeritatem proveniunt, quae praedicta omnia et singula Dei timore postposito et justitia relegata, eo modo, quo supra singulariter et communiter deducuntur, notorie commiserunt, palam perpetraverunt, publice attentaverunt ac manifeste fecerunt, atque se de hiis jactaverunt et jactant, ac alia adeo notoria fuerunt et sunt in villis praedictis et opidis ac municipiis et aliis locis vicinis et in partibus illis sine alia probatione et per evidentiam facti quod nulla potuerunt neque possunt tergiversatione celari. Quodque Episcopus et complices sui et familiares praedicti ultra praemissas existimationes per praedictos excessus eorum, violentias et injurias, praedictos Dominos Praepositum, Decanum, Canonicos, Capitulum et ecclesiam in aliis in 400 marc. Rigens. et ultra damnificaverunt et tenent damnificatos ac eorum tantum interfuit et interest ipsis hujusmodi violentias, rapinas, injurias et excessus et alia gravamina antefatos, antefatas et antefata non fuisse neque esse illatos, iliatas et iliata; et quod ipsi Domini sui hujusmodi violentas et graves injurias ad animum revocaverunt et revocant ac vera et justa existimatione ad sexcentas marcas Rigenses et ultra existimaverunt et existimant ac illas pro hujusmodi pecuniis nequaquam pati voluissent neque vellent, sed potius tantundem de suo dedissent et darent, pro evitandis enormibus gravaminibus injuriosis antedictis nec non super nonnullis aliis bonis et eorum possessione temere et de facto multipliciter inquietaverunt et molestiaverunt, inquietant et mo-

lestant ac de facto quominus ipsi hiis libere fruantur et eorum valeant pacifica possessione gaudere per ae et alios directe et indirecte impedivernnt et impediunt; petit igitur procurator et syndicus antedictus nomine praedicto in hiis quae notoria vobis existunt, tanquam semper notoriis, in hiia vero quae summariam cognitionem prout in illis de jure procedendum est. In ceteris autem, quae judicialem exposcunt indaginem, prout ordo judiciarius atque figurae judicii requirit conjnnctim et divisim procedi ac per vos et per vestram definitivam sententiam pronunciari, decerni et declarari, villas, terras, fundos, districtus, terminos, limites, curias, possessiones et alia bona praedicta et jura cum omnibus fructibus, redditibus, proventibus, obventionibus, ac juribus, jurisdictionibus, lapicidinis, fenicidiis, piscationibus, venationibus et ipsorum terminorum antiquis limitationibus et designationibus ac emolumentis et pertinentiis illorum universis ad ipsos dominos praepositum, decanum, canonicos et capitulum ac ecclesiam Rigensem jure proprietatis et veri dominii spectasse et pertinuisse ac spectare et pertinere de jure; illosque, illas et illa dictis episcopo et snis complicibns et aliis invasoribus et violentis abjudicandos fore et per vos abjudicari, dictisque dominis suis adjudicandos, adjudicandas et adjudicanda et per vos adjudicari, Et in casu, in quo ipsi temerarii invasores violenti et occupatores aut eorum aliquis in praefatis rebus seu bonis hujusmodi seu eorum aliquo vel aliquibna aliquod dominium aut proprietatem praetendere potuissent, valuissent vel possent aut vellent ipsos et ipsorum quem-

libet ab hujusmodi dominio et proprietate de jure secedisse atque amisisse et ab illis perpetuo fuisse et esse exclusos et per vos excludi vel saltim privandos et per vos privari ac hujusmodi bona cum eorum dominio ditioni dictorum violentiam passorum addicienda et addici; et in casu quo sibi dominium eorum non vendicarent, quemadmodum non possunt, existimationem earundem rerum solvere debere ipsis injuriatis ac ipsos violentos et ipsorum quemlibet ab hujusmodi rebus et bonis atque juribus et pertinentiis et eorum possessione ac detentatione et occupatione removendos, amovendos ac expellendos foras et per vos removeri amoveri et expelli et demittendos cohercendos et per vos coherceri, dictosque dominos suos, Praepositum, Decanum, Canonicos et Capitulum ac ecclesiam injurias passos ad hujusmodi res et bona, jura et omnia pertinentia et emolumenta restituendos et reintegrandos ac per vos cum effectu restitui et reintegrari ad pacificam et quietam possessionem omnium et singulorum praedictorum et in hujusmodi possessione eos tuendos et defendendos et per vos tueri et defendi ac nequaquam licuisse neque licere praedictis injuriatoribus aut alicui eorum commisisse aut committere violentias et injurias supradictas vel earum aliquas, Illasque fuisse et esse temerarias, indebitas, injustas et iniquas ac injuriosas atque temerarie, indebite, injuste, inique, et injuriose praesumptas et attentatas, ac hujusmodi violentos et temerarios praesumptores ab hiis ac inquietationibus, molestationibus et impedimentis, praedictis, illatis et comminatis prohibendos et cohercendos ac

per vos prohiberi et coherceri et provideri, ne in futurum talia vel hiis similia praesumant quomodolibet attemptare contra Dominos suos saepefatos, praedictos quoque injuriatores et ipsorum quemlibet [.....] Ita quod si ab altero servari non posset, alter atque alii supplere teneantur et satisfacere pro non habenti collega vel collegis in praedictis summis ac existimationibus et ipsarum qualibet etiam pro injuriis, damnis et interesse ac spoliatores eosdem etiam in quadruplum condemnandos fore, et per vos condemnari ac condemnatos, compellendos et compelli ad solutionem eorundem ac nihilominus pronunciari, decerni atque declarari dictos episcopum et alios captores dicti canonici et aliorum clericorum fuisse et esse sacrilegos, ipsosque et ipsorum quemlibet summam Canonis, in tales et taliter delinquentes a jure promulgatam incidisse, ac eos et eorum quemlibet ligatos et evitandos ac publice exemtos denunciandos et denunciari ac eos et eorum quemlibet pro hiis saltem civiliter puniendos et per vos puniri, nec ad beneficium absolutionis admittendos, absolvi et admitti, antequam de hujusmodi injuriis per ipsos sacrilegas injuriam passis fuerit et sit integre satisfactum. Nec non ipsis violentis et cuilibet ipsorum super omnibus et singulis rebus et bonis ac jure proprietatis et Dominii et eorum juribus et pertinentiis universis ac eorum possessione, occupationibus, detentionibus, usurpationibus, violentiis et terminis et injuriis atque impedimentis praedictis et praedictorum quolibet perpetuum silentium imponendi et per vos imponi atque in et super praedictis et praedictorum quolibet etiam divisim secun-

dum naturam cujuslibet ministrare et facere justitiae complementum. Et praedicta petit idem procurator et syndicus dicto nomine omnium tam via, jure, modo et forma quibus melius et efficatius potest et debet conjunctim et divisim et cum omnibus et singulis poenis civilibus, dampnis, injuriis et interesse ac cum fructibus perceptis et qui percipi poterint super hiis et ipsorum quolibet vestrum offitium implorando, protestandoque in horum prosecutione et processu ac eorum discussione, ubi circumstantia palliatione aliqua tegi poterunt, non intendit processui notoriorum et super notoriis suo modo procedendi in aliquo derogare, neque ubi simpliciter et de plano procedendum fuerit, ab ejus finibus et modis quomodolibet discedere; et in aliis judicialem indaginem exposcentibus, ne culpa delinquentium sententiam effugiat justi examinis, lis suo marte procedat, Non astringens partem suam ad superfluam probationem, sed tantum ad ea, ad quae tenetur et fuerunt oportuna pro intentione partis suae. Et quod praemissa possit innovare, corrigere, emendare et de novo dare et libellare, et alias prout fuit et est moris tam de stilo quam de jure. **Quo oblato** dictus Procurator praemissis nonnullis protestationibus petivit, in hujusmodi causam et causas inhiberi. Ad cujus petitionem inhibuimus, prout fuit et est moris enimvero ne pars dictorum Episcopi et suorum complicum de nostro processu et modo procedendi secundum qualitatem et naturam ipsarum causarum posset praetendere se quomodolibit praegravatam vel aliqua via circumscriptam aut errore aliquo circumventam ipsam manda-

vimus et fecimus ad certum terminum peremptorium debito modo evocari, eundem etiam statuentes procuratori memorato ad dicendum contra hunc processum uostrum atque ejus forum et modum si quod dicere vellet, et alia faciendi quae latius apparent in ipsa citatione. Quo adveniente et hujusmodi citatione legitime executa, Nobis in judicio pro tribunali sedentibus praesentata et comparente tunc coram nobis procuratore actorum praedictorum et contumaclam dictorum citatorum minime comparentium accusatam usque ad debitam horam expectatorum nos ipsos citatos, merito prout erant contumaces, reputantes, interloquendo pronunciavimus omnia et singula contenta in libello pro parte ecclesiae Rigensis in hujusmodi causa oblato, quae naturam notorii sapere possunt, fuisse et esse uotoria, ea uotorietate, quam jura exposcunt et quod notorium fore reputant et tanquam super illis vere notoriis legitime fuisse et esse processum, Et quod tanquam super talibus diffinitive procedi potest et de jure debet, et alia fecimus, quae tunc secundum ejusdem termini exigentiam requirebantur, et inter ceteros ad ponendum, articulandum et demum ad producendum omnia videlicet privilegia, instrumenta, literas, scripturas et jura, quibus partes ipsae in hujusmodi negotio uti intendebant et suam probare intentionem in certis terminis ad hoc successive ipsis partibus constitutis et demum productis hujusmodi juribus pro parte ipsorum actorum in termino antefato parte ipsorum reorum per contumaciam se absentante, nos alium terminum peremptorium eisdem litigantibus ad dicendum contra producta si quae di-

cere vel proponere vellent et nihilominus ad recognoscendum notarios et sigilla et quae alia illa habere vellemus pro recognitis assignato, et in eodem termino comparente coram nobis praefato procuratore atque citationem per nos emissam debite executam reputante, contumaciamque dictorum citatorum et non compareutium accusante et tales reperiri petente, Nos pro tribunali in judicio more solito sedentes, ipsos legitime citatos merito, prout erant ad debitam horam expectantes, contumaces reputantes, instante eodem procuratore ipsos notarios et sigilla prout de jure tenebantur, habuimus pro recognitis et servatis, servandis etiam in aliis termiuis super existimatione eorundem bonorum invasorum, usurpatorum et occupatorum per vim et violentiam per dictos Episcopum et suos complices atque super valoris debitum, ipsi praedicto procuratori actorum detulimus sacramentum etiam in contumatiam suae partis adversae; et quia super nonnullis deductis in libello praefato processimus tamquam super notoriis prout vidimus de jure meritò faciendum, Ne tamen tunc super hujusmodi notoriis et processu oriri potuisset equivocatio seu dubitatio aut difinitiva sententia per nos ferenda tamquam super notorio aliquod scrupulum vel de facto aliquis pati potuisset impugnationem, certum alium terminum peremptorium eisdem partibus statuimus ad audiendum per nos super hujusmodi notorio interioquendo pronunciari, quo adveniente et parte dictorum actornm legitime coram nobis comparente, dictis reis se per contumaciam absentantibus, pro tribunali tunc sedentes ipsis contumacibus talibus

per nos reputatis in scriptis hoc modo duximus pronunciandum, Christi nomine invocato, pro tribunali sedentes et solum Deum prae oculis habentes, per ea, quae vidimus et cognovimus, videmus et cognoscimus de jurisperitorum consilio, habita etiam super hiis nobiscum deliberatione provida, in hiis scriptis sententiamus, decrevimus et declaramus petita et deducta coram nobis pro parte venerabilium virorum, Dominorum Praepositi, Decani, Canonicorum, Capituli et Ecclesiae Rigensis, ac contenta in ipsorum libello et articulo et in actis hujusmodi causae et causarum redacta et contenta et potissime ea quae naturam et essentiam notorie sapere poterunt, atque possunt, tam in jure quam in facto fuisse et esse notoria et manifesta atque plurimis nota et eo modo, quo notorium de jure et de facto probari debuit et debet atque potest legitime, probatim et debite prosecuta et super talibus legitime processum, ita ut culpa delinquentium sententiam non valeat effugere justi examinis, et adeo quod ulteriori non indigent probatione aut aliquem ordinarium super hiis fieri processum, et interim quod nulla possunt tergiversatione celari et tanquam super notoriis et notoria existentibus ulterius procedendum, sententiandum et causam et causas ipsas expediendum et prout alias de jure fuit et est faciendum. Quae sententiae nostrae praedictae in rem transiverunt judicatam, et postremo ad dicti Procuratoris instantiam coram nobis in judicio comparentis, certum terminum peremptorium partibus ipsis praefiximus ad audiendum in hujusmodi causam nostram fieri diffinitivam sententiam et partem adver-

sam ad idem citari mandavimus et fecimus. Quo adveniente et praefato procuratore coram nobis in judicio legitime comparente, ac hujusmodi citationem nostram legitime executam reportante et repraesentante, ipsorumque citatorum contumaciam non comparentium accusante et contumaces reputari petente, et in eorum contumaciam diffinitivam in hujusmodi causa seu causas fieri sententiam per nos pro parte sua, et contra partem adversam juxta conclusionem pro eadem parte sua libelli oblati, cum instantia postulante. **Nos igitur** Godscalcus Warendorp judex praefatus partem dictorum Episcopi et suorum complicum legitime citatorum non comparentem, licet diutius expectatam, quoad actum hujusmodi reputantem contumacem, in ejus contumaciam visis et diligenter inspectis omnibus actis, juribus, literis, instrumentis, depositionibus et probationibus atque munimentis in hujusmodi causa et causis factis productis et etiam ipsis cum diligentia recensitis et super omnibus et singulis cum nonnullis jurisperitis ac etiam nobiscum super hiis deliberatione praehabita et diligenti per ea, quae vidimus, et cognovimus, cognoscimus et videmus, Christi nomine invocato, pro tribunali sedentes et prae oculis solum Deum habentes de jurisperitorum consilio, habita etiam nobiscum deliberatione diligenti super omnibus et singulis coram nobis in judicio deductis atque actitatis, per ea, quae cognovimus et vidimus, cognoscimus et videmus, ac ea fuisse et esse notoria et tamquam talia, probata, habita et reputata per hanc nostram difinitivam sententiam in hiis scriptis pronunciamus, decernimus et declara-

mus, villas, terras, fundos, areas, terminos, limites, curtas, curias, possessiones et alia bona praedicta in libello ipsorum actorum contenta et inserta et jura cum omnibus suis fructibus, redditibus, proventibus, obventionibus et utilitatibus, juribus, jurisdictionibus, litoribus, lapicidinis, lacubus, rivulis, piscationibus, silvis, nemoribus, saltibus, venationibus, aquis, aquarumque decursibus et emolumentis universis atque pertinentiis ad praefatos Dominos, Praepositum, Decanum, Canonicos et Capitulum Rigense et ipsam ecclesiam juris proprietatis atque veri domiuii directi et meri spectasse et pertinuisse ac spectare et pertinere et nequaquam ad Episcopum, Praepositum, Decanum et Capitulum ecclesiae Curoniensis neque ad fratres et conplices eorundem antefatos spoliatores et invasores atque injuriatores, Illosque illas et illa dictis episcopo, praeposito, decano et capitulo Curoniensi, fratribus et eorum complicibus praedictis abjucundos, abjudicandas et abjudicanda fore et abjudicamus, eosque eas et ea praefatis actoribus adjudicandos, adjudicandas et adjudicanda fore et adjudicamus et in casu in quo ipsi temerarii invasores seu violenti usurpatores et depraedatores et occupatores male fidei detentores aut eorum aliquis in praefatis bonis immobilibus, possessionibus, atque rebus aliis aliquid Dominium vel proprietatem pretendere voluissent ac valuissent, vellent vel valere possent ipsos et ipsorum quemlibet ab hujusmodi dominio atque proprietate cadere debuisse et amittere et privandos fore et privamus et perpetuo excludendos et excludimus, Ipsisque super hiis perpetuum silentium inponendum

et imponimus; et quod hujusmodi dominium neque spectavit aut pertinuit neque spectat aut pertinet ad eosdem ipsos in existimatione valoris eorundem bonorum et in summa existimata condempnandos et condempnamus, ipsosque invasores injuriosos et violentos et ipsorum quemlibet ab hujusmodi bonis omnibus et singulis atque eorum usurpatione, occupatione et detentatione ac juribus, jurisdictionibus et pertinentiis universis removendos et amovendos atque expellendos de jure removemus, amovemus et expellimus atque dictum Episcopum, Praepositum, Decanum et Capitulum Curoniense et ipsos fratres atque complices eorum ad eos, eas et ea dimittere cum effectu cohercendos et in quantum possumus et cohercemus, dictosque dominos, Praepositum, Decanum, Capitulum et ecclesiam Rigensem iniuriam, occupationes et spoliationes passos ad hujusmodi res, bona et jura atque eorum omnium et singulorum possessionem suam restituendos et reintegrandos fore pacificam et quietam ac restituimus et reintegramus et ipsos restitutos in sua possessione defendendos et tuendos fore atque defendimus et tuemur ac etiam declarari et decerni dictis violentis usurpatoribus aut alicui eorum licuisse aut permissum fuisse, neque licere aut permitti debuisse invasiones, occupationes, usurpationes, detentationes, captiones, spoliationes et alias violentias et injurias seu earum aliquas perpetrare, aut in rebus, bonis vel personis quomodolibet attemptatis excessus memoratos, Illasque fuisse et esse indebitas, injustas et iniquas, temerarias, praesumptuosas et injuriosas ac indebite, injuste et inique, violenter, temerarie,

injuriose, praesumptuose praesumptatas ac retractandas fore et retractamus ac violentos invasores et praesumptores temerarios ab hiis et ipsarum qualibet ac inquietationibus, molestationibus et impedimentis praedictis prohibendos et compescendos et interdicendos fore ac prohibemus et compescimus et interdicimus, ne in futurum talia vel similia praesumant contra ipsos dominos, Praepositum, Decanum, Canonicos, Capitulum et ecclesiam Rigensem quomodolibet attemptare praedictos quoque injuriatores violentos in praedictis summis et ipsarum qualibet ac in existimationibus, et etiam pro injuriis, dampnis et interesse ac vi bonorum raptorum et spoliatorum in quadruplum compellendos condempnandos atque condempnamus eosque compellendos ad solutionem atque satisfactionem earundem. Ac nihilominus pronunciamus, decernimus et declaramus diffinitive ipsum episcopum Curoniensem et alios invasores, captivatores, spoliatores et detentores, canonici et clericorum praedictorum fuisse et esse perniciosos, sacrilegos atque sacrilegii crimen commisisse et temere attemptasse, ipsosque sacrilegas et ipsorum quemlibet sententiam excommunicationis in tales et taliter delinquentes a jure promulgatam vere incidisse ac eos et eorum quemlibet illa ligatos fuisse et esse atque evitandos et a fidelium communione excludendos et excludimus ac alias ipsos et ipsorum quemlibet puniendos fore prout volunt canonicae sanxiones, nec ad beneficium absolutionis admittendos, antequam pro absolutione obtinenda curiam Romanam visitaverint atque satisfecerint, neque alias absolvi debere per iniuriam hujusmodi of-

fensos et sacrilegium passos ab eisdem. Nec non ipsis violentis et male fidei detentoribus et cuilibet eorum super omnibus et singuiis terris, viliis et possessionibus et aliis bonis singulariter singuiis ac super jure proprietatis et dominii, juribus,. et jurisdictionibus ac omnibus praedictis et pertinentiis suis universis ac earum possessione seu iniqua detentatione ac invasionibus, usurpationibus, occupationibus, violentiis, injuriis, molestationibus, inquietationibus et impedimentis antedictis et ipsorum quolibet perpetuum silentium inponendum et inponimus, ipsos etiam praesumptores in dictis poenis et earum qualibet et in existimationibus, dampnis, injuriis et interesse ac infructibus perceptis et qui percipi potuerunt per veteres possessores ipsos actores et in legitimis expensis in hujusmodi causa habitis et factis condempnamus, quarum taxationem nobis in posterum reservamus. In quorum omnium testimonium praesentes nostrae definitivae sententiae literas sive publicum instrumentum sententiam nostram hujusmodi continens per Johannem Zandberch clericum Ratzeburgensis dyoceseos, notarium publicum, nostrumque et praemissarum causa et causarum scribam infrascriptum publicari mandavimus, nostrique sigilli fecimus appensione munir. Lecta et lata et in scriptis pronunciata fuit hujusmodi diffinitiva sententia per nos Godscalcum Warendorp subconservatorem et judicem praefatum in civitate Lubicense in porticu majoris ecclesiae Lubicensis hora completorii nobis ibidem pro tribunali sedentibus sub anno Domini millesimo trecentesimo, octuagesimo septimo, indictione decima, die Jovis XVII mensis

Octobris hora conpletorii vel quia (quasi), pontificis sanctissimi in Christo Patris et Domini nostri, Domini Urbani divina providentia Papae sexti et moderni anno suo decimo, praesentibus discretis viris, dominis Hinrico Roden, Hinrico Butow et Hinrico Ozenbrugge perpetuis vicariis Lubecensis [ecclesiae], Johanne Succentore, Hinrico Oldenborch, Ludolpho de Belendorpe et Hinrico Schütten, praesbyteris Halberstadensis, Lubicensis, Ratzeburgensis et Swerinensis dioceseos, Frederico Wandesleve et Johanne Lenardi, clericis Halberstadensis et Bremensis dyoceseos testibus ad praemissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Johannes Zantberch, clericus Razeburgensis dyoceseos, publicus imperiali autoritate notarius ac venerabilis et circumspecti viri domini Godscalci Warendorp judicis et subconservatoris supradicti et praemissarum causae et causarum scriba, praedictae sententiae definitivae prolator omnibusque aliis et singulis praemissis una cum praenominatis testibus dum sic ut praemittitur fierent et agerentur praesens interfui; eaque omnia et singula sic fieri, vidi et audivi. Ideoque hoc praesens publicum instrumentum in hiis octo petiis pergamini cum filis lini combinatis et in earum combinatione signo meo solito signatis per alium me aliis occupato negotiis conscriptum exinde confeci et publicavi ac signo et nomine meis solitis et consuetis una cum appensione sigilli praedicti domini Godscalci judicis et subconservato-

ris de mandato ejusdem roboravi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum praemissorum.

(L. S.)

Copiam hanc fideliter collationatam et manu mea propria descriptam, cum vero originali conformem esse, nominis mei subscriptione et Sigilli appressione, attestor And. Hoyer,

cancellista Archivi Regii.

(L. S.)

Anmerkungen.

dica pag. 391, ein Kerbstock (taille), s. *Ducange.*

humilus und humulus p. 393, Hopfen, sonst homela, hommola, auch im Deutschen Hommele, s. *Sart Lapp. II. 61, 1. 87.*

Conradus mag. gen. p. 393, Conrad Zölner von Rotenstein, HM. 1382—1390.

tymbarium p. 396, für timbrium, ein Pack oder bestimmte Anzahl von Fellen Pelzwerks (timbre, tymmer, timmera, ein Schock von Pelz-Lederwerk u. Fellen, vgl. *Sart. Lapp. II. 59, 1.*). Dass bearbeitete Pelzfelle darunter zu verstehen, zeigt der Zusatz varii operis (d. i. Schonewerk, auch opus pulcrum, Buntwerk, kleines Pelzwerk, s. *Sart. Lapp. II. 156, 2.*).

Jacobus episcopus Curoniensis p. 397, unterm J. 1362 bei *Arndt II. 301.* Sein Nachfolger Otto ebendaselbst zuerst 1371, noch 1392, s. *Index II. 367.*

palliatio p. 403, wahrscheinlich abzuleiten von pulla = aulaeum, eine Decke, also Verdeckung.

curta p. 408, b. *Ducange:* cortis, curtis est atrium rusticum stabulis et aliis aedificiis circumdatum.

petium p. 412, fragmentum, frustum, das franz. pièce, ein Stück, hier Blatt oder Bogen Pergaments.

32. OM. Wennemar von Brugghenoye verleiht dem Cantebuten und dessen Söhnen

gewisse Ländereien an der Abau (in Kurland), d. d. Riga, sequenti die sancte Trinitatis (22. Mai) 1391.

Perg. Orig. mit Siegel im kurl. Prov.-Museum; Abschrift in *Recke's Samml. II. 34—36. Nro. VII* und in *Brotze's Syll. II. 284.*, wo aber der Namen Stebuten, statt Cantebuten, lautet. Vergl. *Index nro. 3359*, wo das Datum unrichtig angegeben ist *).

Vniuersis presencia visuris seu audituris Frater Wenemarus de Brugghenoye Magister fratrum

*) Diese Urkunde gehört zu den Lehnbriefen für die sogenannten Landfreien, d. i. Nationalen, welchen erblicher Landbesitz mit Lehngutsrecht verliehen wurde. Dergleichen finden wir besonders in Kurland, von wo man mehrere dergleichen beigebracht hat (s. *Arbeiten der kurl. Gesellsch. f. Lit. u. Kunst V. 17—22. 83—86. VI. 132—134.*), einen auch von der Insel Dagen (s. *Mittheil. III. 114.*). Die Briefladen in Kurland sind noch jetzt viel reicher an alten Lehnbriefen, als in den andern Provinzen, die zum alten Livland gehören. Wir lassen hier noch zwei dergleichen folgen: 1) von dem OM. Chono, d. i. Conrad von Herzogenstein (Kune von Hatzgenstein, b. *Alnpeke v. 11640.*), von dem man sonst keine Urkunde kennt. Der Meister belehnt darin einen Albert von Helmwardeshusen mit vier Haken Landes in der Feldmark des Gutes (oder Dorfes) Padestenden am Bache Testenden [1]), d. d. in Campo Anze VI. Idus Octobr. (10. Oct.) 1288. Das Original, ein nur drei Finger breiter Streifen Pergaments mit dem anhängenden, in roth Wachs in gel-

[1]) Hieraus gewinnt die Herleitung des Namens Postenden eine sonst ganz fehlende Aufklärung. Ueber den Bach Stende s. *Bienenstamm's Beschr. von Kurl. S. 24.*

ordinis hospitalis sancte Marie theutonicorum Jerosolitanorum per lyuoniam Salutem in domino sempi-

ber Kapsel gedrückten, die Geburt des Heilandes darstellenden Meistersiegel, befindet sich in der Postendenschen Brieflade; Abschrift in *Recke's Samml. Th. II. S. 172. Nro. L.*

Frater Chono magister fratrum Domus theut. per liuoniam vniuersis presencium inspectoribus et auditoribus salutem in domino . . . . .[2]) nos alberto dicto de helmwardeshusen[3]) concessisse quatuor vncos in Campo ville padestenden sitos iuxta Riuulum testenden de fratrum nostrorum consilio et consensu . . . . . iure feodali quo alii vasalli Domus nostre bona sua feodalia a nobis tenent et possident, perpetuo cum suis heredibus possidendos. In cuius rei testimonium presens scriptum nostro sigillo Sibi dedimus communitum. Datum et actum in Campo Anze anno domini M° CC° LXXX° VIII° VI jdus octobr.

2) vom OM. Halt für einen gewissen Albert auf einen Haken Landes im Gebiete Talsen, d. d. Riga, am Abend vor Philippi et Jacobi (30. April) 1292, dessen pergamentnes Original sich in der Nurmhusenschen Brieflade findet.

Frater Halt Magister fratrum domus theutonicorum per liuoniam Omnibus presens scriptum cernentibus et audientibus Salutem in domino sempiternam. Sciant vniuersi presentes et futuri, quod nos de fratrum nostrorum consilio et consensu Alberto exhibi-

[2]) Wahrscheinlich fehlt hier Significamus oder Notificamus, Protestamur oder dergl.

[3]) In einer gleichfalls in der Postendenschen Brieflade befindlichen, wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert herrührenden Uebersetzung dieser Urkunde heisst er Albert vann Wardeshuszenn.

ternam In presentibus publice profitemur quod nos cum consilio et consensu nostrorum conpreceptorum Cantebuten suisque filiis presencium exhibitoribus contulimus in pheodum medietatem bonorum in infrascriptis limitationibus conteutorum quam medietatem Idem nunc habet colit et possidet. Primo videlicet incipiendo a riuo Abowe ubi fouea facta est, ab illa ulterius de fouea ad foueam vsque in paruam paludem, ab hac palude usque ad viam, ab hac via usque ad magnam paludem, hanc paludem ascendendo usque ad mericam ubi fouea est De hac fouea ulterius usque ad humectum vbi iterum fouea facta est. Illud humectum descendendo usque ad predictum fluuium Abowe Illum descendendo usque ad priorem foueam a qua inceptum fuit. Item in prescriptis limitationibus ultra predictam medietatem agrum octo lop seminis capientem. Item medietatem fenicidii siti supra nostras limitationes juxta memoratum Riuum Abowe: Cum omnibus Juribus fructibus libertatibus vsibus comodis et pertinenciis quibuscunque agris scilicet cultis et incultis pratis pascuis fenicidiis siluis nemoribus lignis rubetis et lignaturis arboribus melligeris aquis stagnis aucupitiis et

---

tori presentium suisque iustis ac legitimis heredibus, ob ipsius fidele et diuturnum obsequium quo seruiuit apud fratres concessimus in feodo vnum vncum terre situm in territorio Thalsen cum attinentiis suis perpetuo possidendum eodem iure quo ceteri vassalli domus nostre in Curonia possident bona sua. In cuius rei testimonium presens scriptum sigillo nostro roboratum sibi contulimus in munimen. Datum in Riga anno domini M° CC° XC°, secundo in vigilia apostolorum philippi et Jacobi.

piscaturis Jure pheodali in perpetuum libere possidendorum. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Rige Anno Millesimo trecentesimo Nonagesimo primo, sequenti die sancte Trinitatis.

33. Der aus Riga geflüchtete EB. Johann (von Sinten) bittet den P. Bonifacius IX. um Hülfe wider den DO. in Livland, d. d. Lübeck, den 20. April (o. J., aber wohl 1392).

Alte Copie im Königsb. geh Archiv; vergl. *Index nro. 478., Voigt V. 627.*

Beatissime pater et domine graciosissime Relacioni V. S. fiende de circumstancijs ecclesie vestre Rigensis miserabiliter oppresse audienciam dare dignemini graciosam quia magister et fratres ordinis Theotunicorum in lyuonia quos eadem ecclesia vestra propter adhesionem contra paganos et scismaticos ex visceribus caritatis et sub fidelitatis omagio quondam sibi attraxit et associauit ac de possessionibus suis tanquam de maternis Vberibus hactenus enutriuit nunc — propter prosecucionem ipsius iusticie in ipsam hostiliter irruerunt castra eius tam mea quam Capituli mei necnon Opida villas terras possessiones homines et subditos ac omnia et singula bona mobilia et immobilia tanquam depopulatores vi et potentia inuadendo spoliando et occupando ac de eis ad beneplacitum suum disponendo me et meis inde violenter exclusis et quod magis est dolendum in iustum et pium virum prepositum Rigensem vicarium meum et in omnes canonicos meos quos in fortalicijs ipsius Capituli et extra poterant apprehendere ausu sacrilego manus suas iniecerunt temere violen-

tas eos capiendo et alligatis maximis ferreis compedibus carceribus suis mancipando Alios vero de eisdem canonicis huiusmodi capcionis et mortis metu perterritos sic insecuti fuerant omnes eos fouentes et tenentes tam grauiter comminando quod de partibus et defensione cristianorum fugam ad paganos et scismaticos vrgebantur recipere (alias crudeles manus eorundem emulorum suorum nunquam euasissent) Vbi nescitur quo vagi et profugi dies meroris et tristicie in luctus et fletus amaritudine adhuc deplorare creduntur Ipsa ecclesia propter absenciam meam et Capituli mei dispersionem aliquo regimine in spiritualibus et temporalibus quomodolibet non habente Et licet beatissime pater in tam arduis necessitatibus ad V. S. clemenciam quantocius accelerasse debuissem et deberem tamen quia senis [*f.* senio] et multorum laborum incommodis sum confractus eandem ecclesiam et me et Capitulum meum V. S. humiliter et deuotissime recommendo e V. S. suppliciter totis gemitibus exorando quatinus oculos vestre benigne clemencie ad nos sic lamentabiliter oppressos aperire et reflectere dignemini ac nobis de condigno remedio dudum expectate iusticie et satisfactionis debite misericorditer prouidere fauore omnium aliarum ecclesiarum ac Prelatorum et ecclesiasticarum personarum qui et que alias in suis iuribus libertatibus et priuilegiis oppressiones similes sustinebunt Proinde ab eo qui nos omnes liberauit coronam eterne glorie recipientes qui S. V. cui me Oracione deuotissimum ac ecclesiam vestram pauperculam et Capitulum humillime recommendo ad consolacionem omnium lugencium et oppressorum

feliciter et longeue conseruare dignetur Datum in Ciuitate Lubicensi XX die mensis Aprilis meo sub sigillo

V S

Humilis et deuotissimus orator
Johannes Archiepiscopus Rigensis.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkung zu S. 229. Anm.

In Betreff der Frage, ob die Urkunde des Bischofs Wilhelm von Modena, d. d. Balga 1242 XIII. Kal. Maji (*Ind. nro. 244.*), sich auf die Erbauung von Mitau oder Goldingen beziehe, glaube ich *), dass beides richtig ist. Ich halte nämlich die von *Hennig* (*Geschichte der Stadt Goldingen S. 171.*) gelieferte Urkunde, ungeachtet der fast wörtlichen Uebereinstimmung, nicht für identisch mit der oben angeführten. Es scheint mir, dass Wilhelm v. Modena damals, vielleicht an demselben Tage, zwei besondere Urkunden ausfertigen liess, eine mit der Genehmigung, eine Burg an der Semgaller Aa, die zweite mit einer gleichen Bewilligung, eine Burg an der Windau zu bauen. Jene wäre nun in obigem Transsumte des *Index*, diese in der alten Uebersetzung bei *Hennig* aufbehalten. Da nun beide Urkunden einen ganz gleichen Gegenstand, den Bau von zwei verschiedenen Burgen unter ganz gleichen Bedingungen und Rechten enthielten, so war es natürlich, dass sie auch (wie häufig in solchen Fällen vorkommt) wörtlich übereinstimmten und nur in der Ortsbestimmung abwichen. Diese Abweichung ist aber in beiden Urkunden so deutlich, dass sie nicht aus einer fehlerhaften Uebersetzung hervorgegangen sein kann.

*) So äussert sich Herr Pastor Kallmeyer in einem Briefe vom 29. Oct. 1851.

„Ideoque -- concedimus -- locum in flumine, uel super flumine nel circa flumen semigallie“ —	„so verlene wi -- ene stede in deme lande to Curlande beneuen der vluyt der winda.“

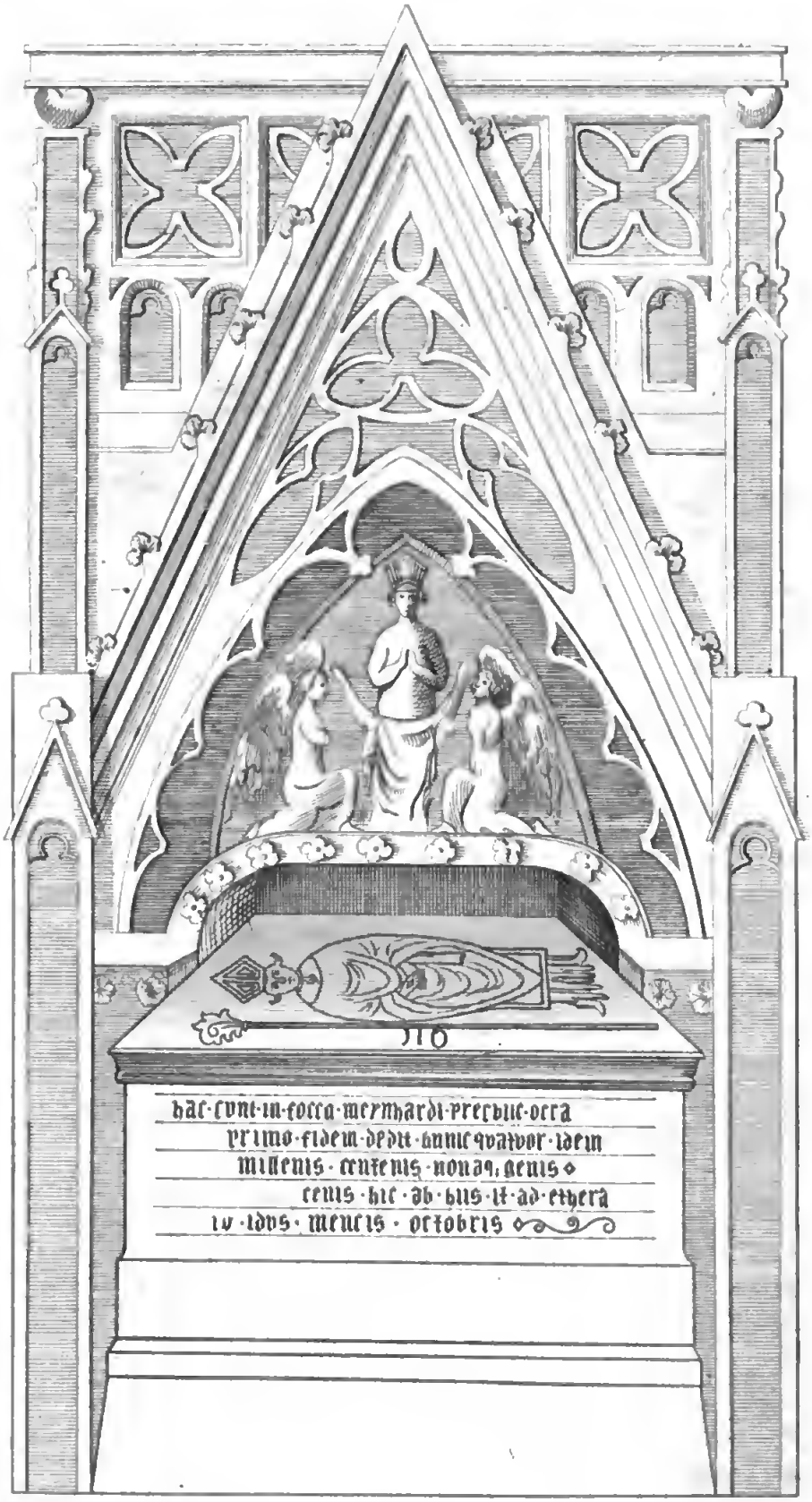
Ferner:

ad edificandum sicut supra dictum est (fehlt) et duo miliaria in circuitu etc.	to buwene eyn borgh oder eyn vestunge oder eyn statt to behuf des cristendomes, also dat si die stede hebben vnd twe milen al vmme die stede u. s. w.

Sollten beide Urkunden dennoch identisch sein, so bliebe bei jenen hervorragenden Verschiedenheiten nur übrig, an eine absichtliche Verfälschung der einen von beiden zu denken. Zu dieser Annahme haben wir aber eigentlich doch keinen Grund, und können darüber um so weniger urtheilen, als uns keine der Urkunden im ursprünglichen Originale des Legaten vorliegt.

III.

Miscellen.



Mitth. a. d. livl. Gesch. VI. 3. f. 423.

1.

Bischof Meinhard's Grabmal.

Nachträgliches zu *Band V. S. 469—470.*, *E. Pabst's Meinhart, Livlands Apostel, II. 64 bis 75.* u. *Inland 1851. Nr. 12. Sp. 189—190.*

(Mit einer lithogr. Abbildung des Grabmals.)

(Der Gesellschaft vorgelegt in ihrer 168. Versammlung am 14. November 1851.)

Nachdem ich Hrn. Oberlehrer Pabst in Reval, auf eine Anfrage über die seitherige Beschaffenheit des Meinhard'schen Grabmals in unsrer hiesigen Domkirche, — jenes ältesten und durch sein Alter, wie seine sinnvolle Darstellung so merkwürdigen Denkmals — diejenige Nachricht gegeben hatte, die er im *Inlande a. o. a. O.* veröffentlicht hat, dachte ich daran, ob und wie es möglich zu machen, dass dasjenige, was Gedanken- und Geschmacklosigkeit früherer Zeit davon noch nicht ganz hat vertilgen, sondern nur bestens verbergen und den Augen der Beschauenden, der Prüfung der Forschenden entziehen können, wieder sichtbar gemacht werde, — ich meine die mit einem dicken und festen, bei jeder Uebertünchung der Kirchenwände gewissenhaft er-

neueten Kalküberzuge bedeckte Inschrift an der Vorderseite und die Abbildung auf dem Liegesteine in der Nische. Darüber besprach ich mich mit einem Chemiker, Hrn. Apotheker Seezen, und fand bei ihm die grösste Geneigtheit, für diesen Zweck seine Reagentien und seine Zeit und Mühe zu verwenden. Die jetzige Löbl. Administration der Domkirche, von einem andern Geiste beseelt, als diejenige, welche die Denkmäler des Alterthums zerstörte, gestattete die Wiederherstellung der Inschrift und des Liegesteins bereitwilligst; Herr Seezen machte sich im Sommer d. J. an die Arbeit, und wandte ausser chemischen Mitteln, auch die Härte und Schärfe des Stahles an, um die Kalktheile, welche sich in die Vertiefungen aufs engste eingesetzt hatten, daraus zu entfernen, da die Beschaffenheit des festen Sandsteines, woraus die beiden Platten — die vordere senkrecht in die Wand gefügte mit der Inschrift und die schrägeliegende in der Nische — bestehen, solche Anwendung erlaubte, und nach etlichen Wochen Arbeit hatten wir die Genugthuung, die für unsere älteste Geschichte so wichtige Inschrift *), so

*) Sie ist, eben ihrer geschichtlichen Wichtigkeit wegen, vielfältig abgedruckt worden. Wir führen hier die uns bekannten Abdrücke an: *D. Chytraei Saxonia* (nach *Gruber lib. XXXI. f. 980.*; nach *Pabst ed. Lips. 1593. p. 294.*); *M. Grefenthal's Chronik* in den *Monum. Liv. ant. T. V. pag. 2.*; *M. Brandis Chronik, ebend. T. III. pag. 54.*; *Th. Hiärne's Chronik, ebendas. T. I. p. 70.*; *Gruber's Orig. Livon. p. 3. in not. k.* (*Script. rer. Livon. I. 60.*); *G. Bergmann's Gesch. von Livland, nach Bossuetischer Art entworfen*

weit sie überhaupt sich erhalten hat, und die Figur auf dem Liegesteine klar vor uns zu sehen. Aber da der Stein eine ziemlich dunkle Farbe und keine sehr günstige Beleuchtung hat, so fanden wir nothwendig, um den Beschauenden das Erkennen zu erleichtern, die in den Stein gehauenen Bild- und Schriftzüge mit schwarzer Farbe überziehen zu lassen *), was die Administration der Kirche gern gestattete, indem sie die Kosten davon, wie von der Auffrischung der durch den sel. Superintendenten Thiel veranstalteten Uebermalung der das Denkmal umgebenden und im Jahre 1786 weggehauenen, alten Steinsculpturen trug **).

(*Leipzig 1776. 8.*) auf der Abbildung des Grabmals zu *S. 3.* (undeutlich); *Dess.* Ausgabe von *Aug. Eucaedii Aulaeum Dunaidum* (*Ruyni 1794*), im *Anhange „e Dav. Chytraei Chronico"*; *F. Kruse's Urgeschichte des ehstn. Volksstammes* (*Moskau 1846. 8.*) *S. 577.*; *O. Kienitz, 24 Bücher der Geschichte Livlands* (*Dorpat 1847. 8.*) *I. 260.*; *E. Pabst's Meinhart II. 66.*

*) Bei diesem Farbenüberzuge, wie er jetzt sich zeigt, ist nur zu bemerken, dass der Maler allen darin vorkommenden i ein Punctum übergesetzt hat, welches in der alten Mönchsschrift nicht gewöhnlich war und wofür auch im Stein die Vertiefungen fehlen, und dass er in der letzten Zeile vor dem Worte idvs die Zahlangabe IV weggelassen hat, die sich im Stein noch ziemlich gut erkennen oder vielmehr herausfühlen lässt und in unsrer Abbildung aufgenommen ist.

**) Diess ist einfach der Hergang der Sache. Derselben hat sich inzwischen die Journal-Correspondenz bemächtigt und darüber im *Inlande Nro. 40. Sp. 696.* (wiederholt in den *Rig. Stadtblättern Nro. 41. S. 327.*)

So zeigt sich denn das uralte Denkmal nunmehr in der Gestalt, wie die hier beigegebene Lithographie ausweiset. Bei dieser musste es Hauptaugenmerk sein, die Inschrift so treu und zugleich so deutlich, als möglich, bis in die Eigenthümlichkeiten oder Unregelmässigkeiten einzelner Schriftzüge, darzustellen und sie dem Alterthumsforscher in ihrer ächtesten Gestalt vorzuführen. Um nun noch Einiges in Betreff derselben zu sagen, so muss zuvörderst die letzte Zeile in Betracht gezogen werden. Diese fehlt in den meisten Abdrücken, weil man sie nur mangelhaft — nämlich ohne die beiden ersten Worte „iv. idus", oder ohne „iv.", oder endlich nur als . . . s (woraus irgendwo gar eine [arabische!] 5 gemacht ist) — kannte und nicht wusste, was man

---

also geäussert: „Meinhard's Grabmal in der Domkirche ist im Laufe dieses Sommers restaurirt. Die Figur und Inschrift hat bedeutende Verschönerungen und Verbesserungen erhalten, so dass die historische Beschreibung und die darstellende Kunst Hand in Hand gehen." Ob das, in dieser Einkleidung, geschmeichelt oder getadelt sein soll, lässt sich vielleicht nicht sogleich unterscheiden; aber auch alles Gute angenommen, so ist doch zuviel gesagt und müssen die bei der Sache Betheiligten es zurückweisen, dass das (ganze) Grabmal restaurirt sei, da sich die weggehauenen Steinsculpturen doch nicht wiederherstellen liessen, und gegen die „bedeutenden Verschönerungen und Verbesserungen", die die Figur und Inschrift erhalten haben sollen, ihre förmliche Bewahrung einlegen, da sie nicht verschönern, noch verbessern, sondern einfach nur das ursprüngliche Alte wieder deutlich ans Licht bringen wollten.

mit dem „mensis octobris" anfangen sollte. Das Fehlende konnte — wie Herr Pabst gezeigt — aus dem *Aug. Eucaedius* mit einiger Sicherheit ergänzt werden, der in seinem im J. 1564 erschienenen *Aulaeum Dunaidum*, *in dedicat. pag. X^b* (*Script. rer. Livon. II. 400.*) schreibt: „IV Id. Octob. quo die ante annos 372. rebus humanis exemptus est Meinardus" etc. Wir lernen aus dieser Aeusserung des alten Dichters, dass zu seiner Zeit dort noch unzweifelhaft „IV IDVS" gelesen worden; dass er diess als Bezeichnung des Todestages des alten Livenapostels annahm, wie auch wohl seine Zeitgenossen, und dass er, unbekümmert um den Inhalt der Inschrift, aus der er allegirte, Meinhard's Tod in das Jahr 1192 setzte (die Ord.-Chronik hat 1193). Die Aufdeckung der Inschrift bestätigt nun die Tagesangabe, und wir werden geneigt, mit *Eucaedius* darin den Todestag des Bischofs (also den 12. Oct. nach unsrer Zeitrechnung) zu finden: dagegen sagt *Gruber* in *Orig. Liv. p. 10. not. y* (*Script. rer. Livon. I. 58.*): „Decimam nonam Kal. Septembr., quae est Augusti XIV, obitus diem habent *Fasti sacri Colonienses* apud *Gelanium de magnitud. Colon. p. 713.*" Welches Datum das wahre, wie liesse sich das jetzt noch ausmachen?

Die aufgedeckte Inschrift zeigt uns ferner nach jedem Worte ein einfaches Punctum und am Schlusse der 3. und 5. Zeile (aber nach jener ganz unpassend) ein mehr ausgearbeitetes (also eben so, wie sie von *Pabst* wiedergegeben wird, nicht aber, wie in *Bergmann's* Abbildung, wagerechte Striche, oder ein *f* zwischen den einzelnen Worten, wie eine

andre Abzeichnung haben soll, vergl. *Pabst* im *Inlande a. o. a. O. Sp. 190.*). Berücksichtigen wir nun diese vielen Puncte nicht weiter und schalten wir die in der Steinschrift verwischten Worte nach den alten Abdrücken ein, so stellt sich die Inschrift, in ihrer Vollständigkeit von vier, freilich sehr schlechten, gereimten, oder sogenannten leoninischen Hexametern und der Tagesangabe, und mit unsern jetzigen Interpunctionszeichen versehen, also dar:

hác ſvnt in foſſa meynhardi preſvlis oſſa.
(nobis) primo fidem dedit annis qvatvor idem.
(actis) millenis, centenis nonaque genis
(annis cum) ſenis, hic ab hiis it ad ethera
(poenis),
iv. idvs menſis octobris.

Darnach wäre denn weiter kein Zweifel, dass, den zweiten Vers nicht auf seine gesammte apostolische Wirksamkeit, sondern nur auf die Dauer seines Bischofsamtes bezogen, Meinhard dieses vier Jahre lang verwaltet, also 1192 angetreten hat und das Jahr 1196 als sein Todesjahr zu setzen ist, und somit wären auch die von Herrn Pabst über die Auffassung der Inschrift erhobenen Bedenklichkeiten aus dem Wege geräumt.

Dr. Napiersky.

2.

Chronologisch - topographisches, und alphabetisches Verzeichniss der livländischen Ordensgebietiger,

eine Beigabe zu der Reihenfolge der livländischen Landmeister (s. *Bd. V. S. 471—476.*).

(Der Gesellschaft vorgelegt in der 156. Versammlung am 10. Januar 1851.)

A. Chronologisch-topographisches Verzeichniss.

Vergl. (*J. C. Schwartz*) *Verzeichniss der Ordensgebietiger* in *A. W. Hupel's Nord. Miscell. XXIV. XXV. 342—361. (Riga 1790. 8.)*

Landmarschälle.

1236. Johann Salinger.

1239. Rutcherus, marscalkus.

1247. Berward.

. . . . — 1260. Herrmann Rise.

1279 und vor-, so wie nachher Gerhard von Katzenellenbogen.

1300. Heinrich.

1305. Bernd Hövelmann (?)

1306. Cuno — viell. Conrad Vietinghof.

1316. Heinrich.

1328. Johann Ungenade.

1330. Emeke Hake.

1345. Willekinus.

1347—49. Bernhard von Oldendorp.

1367. Andreas von Stenberg.

1387, 93. Johann von Ole.

1397–1404. Bernd Hövelmann.
1417, 18. Gerhard von Wrede.
1418–21. Wallrabe von Hünsbach.
1422, 26. Diedrich Kraa.
1428–31. Werner von Nesselrode oder Eschelraden.
1432, 34. Franko Kerskorff.
1435. Heinrich Schungel.
1435–38. Gottfried von dem Roddenberg.
1445, 47. Heinrich von Ottlobe oder Oitlen.
1450–61. Göddert von Plettenberg.
1464–70. Gerdt von Mallingrade.
1470. Johann Spar von Herten.
1470. Lubbert von Vorsem.
1472–86. Cordt von Herzenrade oder Esselrade.
1489–94. Walter von Plettenberg.
1500, 1501. Heinrich von der Brüggen.
1513–26. Johann Plater, anders gen. von dem Bröle.
1532–35. Hermann von Brüggeney, gen. Hasenkamp.
1535–51. Heinrich von Galen.
1553. Heinrich Vogt von Elspe.
1553–56. Caspar oder Jasper von Münster.
1557–60. Christoph v. Nienhawe, gen. von d. Laye.
1559–60. Philipp Schall von Bell.

Comthure zu Ascheraden.

1252, 55, 71. Heidenreich.
1387–93. Conrad von Vietinghof.
1417, 20. Johann Schwarzhof.
1422. Gerd Boye.
. . . Wilhelm von Schaphusen.
1426. Lambrecht von Merkenich.
1431. Hinricus Schungel.

1432. Johann von Gilfingen (vielt. Gilsen).
1438—40. Johann Schafhusen.
1445. Hermann von Sewinkhusen.
1450. Heinrich Sleeregen.
1452—53. Johannes Spar von Herten.
1454—55. Conrad von Vitinghoven.
1464. Wilhelm von Eppingen.
1465. Wilhelm Schindel.
1472, 73, 74. Gerdt von Yssen oder Issen.
1478, 79. Gerffen von Bilderschein.
1523. Johann von Eckel, Hauscomthur.
1525, 31. Wilhelm Fürstenberg, Hauscomthur.
1544. Jürgen Siburch, Hauscomthur.
1548, 54. Wilhelm von Holtey, Hauscomthur.

Vögte zu Bauske.

1478. Goswin Dönhof.
1499. Eggebert von den Berge, 1500. Eggerde van den . . . . enge, und 1514. Eggeberth vann Berge — sind wohl eine Person.
1520, 21, 25. Hermann Hasenkampf.
1542—45. Dierick Wrede.
1551—58. Jobst Wallraue.
1560. Heinrich von Galen.

Comthure zu Doblehn.

1422, 26. Wolter von Plettenberg.
. . . . —1432. Matthias von Boningen.
1472. Willem von Bodingkhuwsen.
1500. Otto von Goes.
1514—17. Gerdt von der Brügge.
1530—34. Jürgen von Hoyte.
1535—43. Ewert von Schuiren, 1541 alter Comthur.
1542. Rötger von Bernerforde.

1550–64. Matthias (Thies) von der Recke.
1560. Erich von Schuten, alter Comthur.

Comthure zu Dünaburg.

Vergl. *Inland 1838. Sp. 118.*

1387. Bernhardus Heuelmann.
1416. Johann Schwarzhof.
1422. Heinrich von dem Vorste.
1431. Walther . . . ., viell. von Plettenberg (?)
1437. Brun Hirtzberg.
1445. Heinrich von Wedigen.
1456. Johann Spar.
1473. Engelbert Lappe von Kronungen.
1473. Johann von Olepe — ?
1501. Johann Vinke von Overberg.
1514. Heinrich von Bercken.
1533, 34. Johann von Eckel.
1543—53. Wilhelm von Fürstenberg.
1554—56. Gotthard Kettler.
1559. Caspar Sieborg von Wischlingen.

Comthure zu Dünamünde.

1316. Cuno . . . ., viell. von Oldenburg.
1323—28. Hinrich Holtzete.
1330. Godeuert von Becheim.
1347—50. Willeken von Yllsede (Ilsede).
1366. Wilhelm von Murmtorff oder Muntrof.
1387. Goswin von Hatteuicke.
1403. Johann von Ole.
1417, 18. Wilhelm von Schaphusen.
1439. . . . . Coning.
1452. Thomas v. Hungersdorp, gen. v. Grewesmühle.
1466. Otto von Haykelein.

1469. Dietrich von Mengeden, gen. von der Dünau, Hauscomthur.
1472. Wilhelm von Bodinghusen.
1478. Gerdt von Yssen oder Issen.
1532. Gödert von der Recke, Hauscomthur.
154.. Georg Sieborg.
1551—60. Georg Brabeck.
15... Rade von Bicken, Hauscomthur.

Comthure zu Fellin.

1252—55. Diderich oder Theodoricus.
1265. O ....
1271. Heinrich.
1281. Wilhelm von Schauerburg.
1305. Conrad Vietinghof.
1316. Johann.
1330. Hermann von Nesen.
1338. Reiner Mumme.
1343. Goswin Herike.
1345—47. Johann von Widen (Weddin).
1347. Dietherich von Stocken.
1348, 60. Rudolph Tork (corr. Tolck, Foick).
1366. Arndt von Herke oder Arnold von Herike.
1397, 99. Conrad von Vytinghoven.
1418—26. Goswin von Polem.
1431. Walther von Gilsen.
1432. Goswin von Velmede.
1435—41. Thomas von Hungersdorp, anders geheissen von Grewesmühle, auch bloss Thomas Greuesmole.
1447—52. Peter Wesseler.
1470. Bernt von der Heyde.

1472—79. Dietrich von der Dornenburg, anders genannt von der Lage, auch Diderick von der Lage, genannt von der Dornenburg.
1483—1501. Wennemar von Delwich.
. . . . Wolter von Plettenberch.
1504. Rupert . . . .
1520—32. Robert oder Ruprecht de Graue oder de Graff, vielleicht Robert Graf von Ritberg.
1538—46. Johann von der Recke.
1554, 56. Wilhelm von Fürstenberg.
1558, 59. Gotthard Kettler.

Comthure zu Goldingen, früher Jesusburg.

Vergl. *E. Hennig's Kurl. Samml. I. 119 ff. (Mitau 1809. 8.); Inland 1846. Sp. 780.*

1247. Bernhard von Haren; 1252. Bernardus.
1252. Goyswin. — Hermannus, aduocatus fr.
1253—58. Heinrich.
1263. Bruno.
1271 oder 1291. Helmich.
1272. Theodoricus.
1279, 80. Johann von Ochtenhusen, Vogt.
1282. R . . . ., vielleicht Reimbert.
1301. Detmar.
1305. Rudolf.
1305. Reynfried, Vogt.
1310. Reymarus, commendator.
1310. Arnoldus, marschalcus.
1327, 28. Eberhard von Monheim.
1337—41. Hermann Gudacker.
1347, 48. Arnold von Vietinghof.
1348, 49, 60. Gerlach von Höve oder Haren.

1387. Theodorich Heurman } wohl eine Person.
1391—95. Dietrich Hövelmann }

1397, 99. Meynardus de Eversteen oder Graf Meinhard von Eberstein.

1413. Heinrich Stam.

1420. Albrecht Tork, noch 1425, 34. alter Comthur.

1422. Diderich Kraa.

1422, 25. Franke vom Stein.

1420, 25. Heinrich Sewinkhusen (von Zwinckhusen), Hauscomthur.

1434, 35. Simon Langeschinkel.

1436. Heinrich von Ortleff.

1438. Matthias von Boningen.

1441. Barthold von Bredenow.

1443. Heinrich Slegeregen.

1450. Johann von Stemmen.

1453, 54. Johann Spoer oder Spar.

1465, 69, 70. Lubbert Forscheln oder Vorsem (Rubbert von Vorstem).

1472—86. Gerdt von Mallingrode.

1484. Friedrich von der Borch.

1484—89. Diedrich oder Dyrich von Oldenbockum, auch Diedrich von Grimberg, anders genannt von olden buküm.

1488. Lodewich Krengell, Hauscomthur.

1491—94. Heinrich von der Brüggen.

1491. Arndt Strigk, Hauscomthur.

1493. Gerdt von der Brüggen, Compan.

1498. Sander Fürstenberg, „Amts-Comthur."

1498—1501. Heinrich von Galen.

1504—19. Otto Goess.

1512. Johann von der Leye.

1521—28. Gerdt von der Brüggen.
1528—35. Roleff von Radenn, Kumpan.
1530—34. Heinrich von Galen.
1534. Christoph von der Leye.
1535—44. Ernst von Mönninckhusen (Münchhausen).
1542—55. Christoph von Nienhoue, genannt von der Leye (s. oben beim J. 1534).
1543, 59. Johann von Nigenhaue, genannt von der Leien, Hauscomthur.
1547. Wilhelm von Humpus, Compan.
1554. Robert von Ecken.
1557—60. Heinrich Steding.
1558. Philipp Schall von Bell.
1559, 60. Werner Schall von Bell.
1560. Ernst von Mönchhausen??
1560. Johann von Soell.
Heinrich von Fink.

Vögte zu Grobin, auch zu Durben genannt.

1426. Goswin von Ascheberg.
1430. Wennemar Plater.
1457. Wilhelm von Hunenpotte.
1478. Wennemar von dem Bruill, anders genannt Plater.
1504. Sweder van dem Busche.
1514. Heinrich von Langen.
1527, 30. Ernst von Münchhausen.
15.. Ruttger Wulff.
1554. Bernt von Schmerten, Vogt zu Durben, neben dem folgenden.
1554—60. Claus von Strithorst.

Vögte zu Jerwen, bisweilen auch Comthure oder Vögte zu Weissenstein oder Wittensteen genannt.

Vergl. *G. v. Brevern* in *Bunge's Archiv III. 326.*

vor 1252. Bertold.
1314, 16. Reimar [Meynard?]
1317 oder früher, Johann von Hohenhorst.
1330, 34. Reyner Mumme.
1345, 46. Hermann Gutacker.
1347, 48. Tymo von Meschede.
1393. Werner von Oilse, vielleicht Oelsen.
1399. Hermann Vynke.
1420, 22, 24. Helwig von Gylssen.
. . . . Wilhelm von Schaphusen.
1435. Mathiss von Böningen.
1438. Heinrich von Notleven.
1440. Peter Wesseler.
1451—57. Berndt von der Heiden.
1459. Ernst van Mengede, anders Osthof genannt.
1469, 70. Diederich von der Dornenburg, genannt von der Laghe.
1474—86. Johann von Selbach.
1498—1505. Johann Stael von Holstein.
1514. Robert de Graue.
1520—25. Johann Kloet.
1526. Johann Delwig.
1533—50. Heinrich von Thulen oder Tuilen.
1543—60. Bernt von Smerten.
1550. Heinrich von Linten.

Vögte zu Kandau.

1387. Everhard.

1418. Diederich von Limburg.
1422. Johann von der Marwe.
1450. Ludwig von Hartzvelde.
1478. Andreas von Rosen.
1493, 94. Heinrich von Galen.
1496. 1518. Kersten von Selbach — ?
1504—1517. Gerdt von Rosen.
1522—29. Heinrich von Galen.
1542—49. Hinrich Wolff oder Wulff.
1547. Heinrich von Suiling, Cumpan.
1550—55. Heinrich Steding.
1557, 60. Christoph Siberg a Dumeto oder zum Busch, auch bloss Christoph zum Busch.

Vögte zu Karkus.

1323. Nicolaus de Parsowe.
1346, 47. Dietrich von Warmsdorf, oder Tiedemann von Warensdorp.
1349. Detmar.
1420. Lamprecht von Mercknicht.
1422. Tam Wulff von Spanheim.
1424. Werner von Nesselrode oder Eschelraden.
1428—32. Franke Kirskorff.
1440. Johann von Mengden, genannt Osthof.
. . . . Johann Wolthus von Heersse.
1470. Bernt von der Heyden.
1472—78. Euert Lappe van der Rur oder Roer.
1501. Johann Plater, anders genannt von dem Brüle.
1515. Hermann Overlaker.
1514—37. Melchior von Galen.

Comthure zu Leal.

1307. Cuno von Oldenborch.
1328. Reiner Mumme.

1347. Hermann von Hannover.
1438. Heinrich von dem Fürste, wohl richtiger von der Vorste.
vor 1470. Heinrich Sleregen.
1474, 77. Cordt von Vitinchoue.

Comthure zu Marienburg.

1343. Arnold von Vietinghof.
1411. Siefried Lander von Spanheim.
1420, 22. Gilbrecht oder Gisselbrecht von Rutenberg.
1424. Tanne Wulf von Spanheim.
1432. Matthias von Boningen.
1445. Gottfried von Raddenburg.
1452—57. Heinrich Sleregen.
. . . . Johann Wolthus von Heersse.
1474, 78. Wennemar von Fürstenberg.
1489—1501. Wessel von Strunkede.
1514—26. Gotke (Bodo?) von Loe.
1533—35. Johann von der Recke.
1544. Kaspar von Münster.
. . . . Winolt Neyhem.
1556, 58. Philipp Schall von Bell.
1559, 60. Caspar von Sieborg.
1559. Gert von der Tinnen, Hauscomthur.

Comthure zu Mitau.

1272. Johann.
1323. Johann von Löwenbroke.
1347. Wilhelm von Sunnenburg.
. . . . Hildebrand von Luthen.
1385, 93. Theodorich von Wülborch.
1420. Dieterich Kraa.

1422. Franke von dem Vorste.
1426. Wolter von Plettenberg? s. Doblehn.
1426. Franke von Vorssem.
1438. Heinrich Schleregen.
1472. Otto Hocheler.
1484. Wessel von Strunkede.
1495. Gerlach von Lockle, } viell. eine
1501. Gerlach Hauel, auch bloss Görlich, } Person.
1500. Johann Nowrade, „Hauptmann."
1533. Steffen von Westerney, „Havetman."
1541. Jodocus Walrawen, „Teutonici Ordinis Capitaneus Mytaviensis" (ob Comthure?).

Vögte zu Narwa.

1418. Hermann.
1420. Heinrich von Gimeters.
1435. Johann König.
1454. Henrich Walrode.
.... Johann Wolthus von Heersse.
1475, 78, 88 (?) Heidenreich von Wallgarden.
1555. Johann Nierod.
1558. Ernst von Schnellenberg.

Comthure oder Vögte zu Neuenschloss.

1265. O ....
1473. Ludeke von dem Broke.
1558. Diedrich von der Steinkuhle.

Vögte zu Oberpahlen.

1347. Wilhelm von Capelle.
1349. Otto Stacke.
1406. Heinrich Stamm.

1418, 20. Herbert, auch Adolph von der Heide.
1422. Gerd Klepper.
1432. Lambert von Merknicht.
1454 (1468?) Gert von Mellingrode, oder Mallingkrath.
vor 1470. Gert von Wellen.

Comthure zu Pernau.

1328. Nicolaus von Parsowe.
1347—50. Hermann Gudacker.
1420. Wilhelm von Schaphusen.
1452. Eckhard Voigt.
1457—72. Konrad oder Cort von Vietinghof.
1470. Diederik Lappe von Koningen — ?
1477, 78. Wennemar von Delwych.
1490, 1501. Evert Werninckhussen.
1514. „Simon graue und Her Lidtberch."
1517. Johann Klodt oder Clodt.
1520. Rolof Bardewisch.
1525—31. Heinrich von Tuilenn.
1533—50. Lolf von der Loe.
1558, 61. Rötger Wulff (gen. Lüdinghausen).

Vögte von Poyde.

1347. Gerdt von Holstein.

Comthure zu Reval.

Vergl. *G. v. Brevern* in *Bunge's Archiv III. 323—328.*
1346. Burchard von Dreylewen, Provincialis Revaliae.
1348. Goswin von Herike, Mag. Livoniae et Capitaneus terrae Revaliae.
1348. Arnold von Vytinchoven.

1348. Hildebrand de Lanten.
1364. Heinrich, *al.* Helmich von Depenbrock.
1376, 77. Heinrich von Appinkhusen oder Appenhuss.
. . . . Gottschalk von Wickeden.
1393, 97. Arnold von Altena.
1397, 99. Dytherich von Wylborch.
1413. Hynrik Kirkentey (Kirkota).
1414, 15. Johann von Boderik (Wederik), genannt Wekebrod.
1418, 19. Diederik (Vrederick) von Wellen, viell. Vellin.
1420. Dietrich Ducker.
1420, 22, 25. Albrecht Torck.
1422. Symon von Gunthyrn.
1424, 28. Goswin von Velmede.
1433, 34. Heinrich von Buckenförde, gen. Schungel.
1435. Hinrich von dem Vorste.
1438—41. Wolter von Loe.
1447—51. Johann von Mengede, genannt Osthof.
1451, 52. Ernst von Mengede, genannt Osthof.
1456—59. Gerdt von Mallingkrade.
1463—67. Johann Spar von Herten.
1467. Diederick von Kendenich, vielleicht ein Hauscomthur.
. . . Johann Wolthus von Heersse.
1470. Diederich von der Dorneburg, genannt von der Lage.
1472—84. Johann Vrydach von Loringhaue (Freydach von Lorynchoue).
1476. Simon von der Borch — ?
1486—1505. Johann von der Recke, genannt von Szümeren.

1507—20. Simon de olde grave tom Ritberge (Rethberge).
1514. Euerdt Wernickhussen.
1525, 29, 32. Dietrich Bock.
1530. Dietrich von Bale (Pale), genannt Fleck, vielleicht nur Hauscomthur.
1534—49. Rembert von Scharenberg.
1550, 52. Roloff von Benserade.
1552. Johann von Wickede.
1553—58. Franz von Ziegenhauen (Segehaven), genannt Anstel.
1560. Caspar von Oldenbockum.

Hauscomthure zu Reval.

1350, 51. Bernardus Boos, vice-commendator.
1417. Hermann von der Lage.
1427. Johann Rodenberg.
1453. Dirik Lappe.
1472, 79. Engelbrecht Moneke.
1486. Eilert von dem Bussche.
1492. Arendt Holtey (Hole).
1494. Rutgher Ketler.
1495, 1500. Dirik Forstenberch.
1501—5. Hinrick Vrydach.
1507, 8. Jürgen von Schwalbach.
1523, 29. Diedrich von Bale, genannt Fleck.
1546, 47. Niclaus von der Strithorst.
1550, 52. Dietrich von der Steinkule.
1555. Goddert von Buchholz.

Comthure von Riga*).

1253. E . . . . oder G . . . . .

*) Man darf bei den Comthuren oder Hauscomthuren zu

1255. Ludwig . . . .
1272. Johann von Magdeburg.
1272. Heinricus (5. Oct.)
1272. Fredericus, marscalcus Rygensis.
1305. Hoyer.
1338. Heinrich von Hannover.
1347. Ernbert.
1387. Albert von Brynke.
1404. Zeiger von Wysshel.
. . . . Heinrich, Hauscomthur.
1432. Sweder von Rene.
1454. Gerdt von Mallingkrode, Hauscomthur.
1454. Friedrich Osthof.
. . . . Hinrik Fresendorp, Hauscomthur.
. . . . — 1501 Arndt Holtey.
1501. Cort von Loe, Hauscomthur.
1507. Hermanu vou Vordenn, Hauscomthur.
1508. Paul von Stein, Compan.
1514, 17. Hermann Hasencamp, Hauscomthur, dann Comthur.
1524. Hermann Hoyte.
1531—34. Ewert von Schuren.
1542. Philipp Schall von Bell, Hauscomthur.
1543. Christoph von Neuenhof, gen. von der Leye, Hauscomthur.

Riga keinen so grossen Unterschied zwischen diesen Amtsbezeichnungen, die oft einer und derselbeu Person promiscue zugelegt werden, annehmen. Bis 1305 heissen sie wohl nur Comthure; seit 1330 waren sie eigentlich bloss Hauscomthure, weil der OM. seinen Sitz, wenigstens häufig, auf diesem Ordensschlosse hatte, aber handelten oft vollkommen als Comthure. Daher das Schwankende der Bezeichnungen.

1547. Johann von der Wenge (gen. Lambsdorf?), Compan.
1551—58. Georg Sieborg von Wischlingen, Hauscomthur.
1551. Ewert Sieborg, Compan.
1552. Diedrich von der Steinkuhlen.
1560. Jasper Sieberg, Hauscomthur.

Vögte zu Rositen.

1422. Simon von Güntheym.
1438, 45. Matthias von Boningen.
1473. Hieronymus Bilderscheln.
1507. Gerlach von Houelen.
1514. Dionysius Ouelacker.
1532—35. Dietherich von Bahlen, gen. Fleck.
1533. Dietherich von Galen, — wohl der Vorhergehende.
1535. Roloff von Raden.
1542. Berndt von Smerten.
1556, 57. Werner Schall von Bell.

Vögte zu Sackala oder Schakle.

1265. R . . . .
1347. Johann von Lechtes } wohl eine Person.
1349. Johann von Luthen }

Comthur zu Salis (?)

1547. Johann Kluwer.

Comthure von Segewolde.

1239. Godefridus.
1252—55. Georg.

1263. Heinrich Block.
1264 (?) Jürgen von Eyckstädt, richtiger vor 1260 und wahrscheinlich vorstehender Georg.
1271. Wilkinus, vielleicht Wilhelm von Schauerburg.
1316. Johann Ungenade.
1347. Heinrich Morneweck, wird auch Kämmerer des Schlosses Segewolde genannt.
1347, 49. Ernst von Yllsede (Istede).
1385. Burchard.
1424. Johann von Halle, Hauscomthur.
1431—32. Goswinus de Velmede (corrump. Velyn).
1484. Hermann Wornynckhusen, Compan.
1500. Gherd von Rossem, Compan.
1560. Philipp Schall von Bell.
George Brabeck.

Vögte zu Selburg.

1422. Euerhart von Altena.
1478. Wennemar von Delwich.
1514. Philippus Schiep.
1531, 43. Detlof Platten oder Plater (?).
1560. Wilhelm Schilling, als Senior.

Vögte zu Soneburg.

1410. Johann von Altena.
. . . .—1432. Sweder von Reue.
1435. Heinrich von Nesselrode, Compan.
1438. Peter Wesseler.
1457. Diedrich von der Laye.
1484, 86. Ewert Delwich.
1484. Ewert Vrydach, Compan.
1518. Dionysius (Tonys) Obelacker.

1533. Rotger Swanspel.
1560. Heinrich von Ludinghausen, gen. Wolf, auch bloss Heinrich Wolff oder Wulff genannt.

Comthure zu Talkhof.

1448. Heinrich von den Eisern.
1518, 20. Hermann Orelacker.

Vogt zu Tolsburg.

1558. Heinrich von Kallenbach.

Vogt zu Tukkum.

15.. Friedrich Butlar, Hauscomthur.

Weissenstein oder Wittensteen s. Jerwen.

Vögte, auch Comthure zu Wenden.

1236. Ehrmund (Erdmund, Reimund) Gerlach (?).
1252, 58. Richart.
1253. F . . . . (?).
1255. Hermann.
1263. Bernardus.
1271. Ernst.
1292. S . . . von Lokohom (?) und Gerhard de bekenhe.
1298. Vile.
1306. Albert Pladere.
1316. Herquebertus (Herbert), wahrscheinlich der folgende Erkenbert Luck.
1323. Reymar Hane.
1328. Erkenbert od. Egbert Luck (corr. Bul u. Buck).
1330. Johann Ungenade.
1347. Hilbrand (von Lende?).
1349. Johann von Wyden.

1350. Arnold von Herike.

1385. Gerhard; 1387. Gerhardus Bake; 1392. Gerhard de bekenhe, wohl alle drei eine Person.

1397. Franz Spade.

1416*), 18. Engelbert von Leissen, genannt Krebs (Engelbrecht Kreveth).

1418—26. Johann — Joh v. Tracht (Trecht, Tricht).

1435. Heidenrick Vinck.

1457. Lubbert von Vorsem, Forschein.

1508. Philipp von Schup, Hauscomthur.

1514. Hinrick van Galen, Hauscomthur, und Loeff von Loe, Schaffer.

1520. Robeth von Wachtendunck, Hauscomthur.

1525. Johann von der Reck „Scheffers Compan".

1527. Dirick Wrede, Hauscomthur.

1554. Goddert Kettler, Schaffer zu Wenden.

1554. Lubbert von Hambrock, erwählter Schaffer des Ordens (zu Wenden?).

Vögte zu Wesenberg.

Vergl. *G. v. Brevern* in *Bunge's Archiv III. 325.*

1398. Johann von Altena.

1400—17. Hartmann Ulner.

1420—46. Johann Vossungen.

1447—58. Elert von dem Bussche.

1454. Diedrich Liewen.

---

*) Im J. 1415 (*Ind. * 710.*) wird der damalige Comthur zu Fellin, früherer Vogt zu Wenden, aber dabei sein Name nicht, genannt: man ist nicht gewiss, ob man diess vielleicht auf Goswin von Polem zu beziehen habe.

1465, 66. Johann Vorstenberch.
1468—72. Diederick Lappe (von Konungen).
1474, 75. Wilhelm von Bodinckhussen.
1478, 79. Engelbrecht Lappe (von der Ruhr).
1488, 92. Johann Stael von Holstein.
1493—1501. Lodewich von Klenghel.
1510. Robert de grave.
1516 (?), 20, 23. Paul von Stain.
1528—34. Luleff Lappe von der Rör.
153? Paul vom Berge.
1537—58. Gerdt Huyn von Ansterade.

Comthure von Windau.

Vergl. *J. H. Woldemar* im *Inlande 1847. Nro. 24. Sp. 527 u. 528.*

1271. Detlev.
1347. Andreas von Stenberg.
1387. Reynbold.
1422. Aleff von Boethusen.
1442. Heinrich Sewinkhusen, alter Comthur.
1442. Hermann Sewinkhusen, Comthur.
1442. Heinrich Wedige, Hauscomthur.
1447. Matthias von Boningen.
1455. Ludwig von Hatzfeld oder Hartzveld.
1466. Cordt von Hertzenrade, vielleicht eine Person mit dem folgenden.
1468. Thomas von Hertzenrade.
1484, 89, 94, Kersten von Selbach.
vor 1507. Walter von Lon.
1514. Johann Cloet.
1526. Johann von dem Hove; 1538, 39, 42 alter Comthur.
1532, 33. Wilhelm von der Balen, gen. Fleck.

1538, 44. Wilhelm von Etzbach; 1549, 53 alter Comthur *).

1543, 49, 53, 55. Adrian Torck; 1566 alter Comthur.

1543. Wilhelm von Plettenberg, Hanscomthur.

Wittensteen s. Weissenstein.

Vogt von Zabeln.

1282. Johann.

Anm 1. Dass es auch in Wolmar einen Comthur gegeben, muss man annehmen, wenn man liest, dass dessen Siegel (beschrieben als „imago viri a scapulis sursum seriosam ac latam faciem nec non crispos crines ultra aures se extendentes habentis“ mit der Umschrift: „Sigillum Commendatoris in Wolmaria“) an einer Urkunde von 1271 hing (vergl. *Mittheil. III. 491.*); allein abgesehen davon, dass damals Wolmar als Ordensburg noch nicht existirte, wenn *Arndt's* Nachricht von dessen Erbauung richtig ist **),

---

*) Zu seiner Zeit kommt 1542 „Valentin Brun yn stede vulewichtlich des Ausseckompthors Amptes“ in der Windauschen Bursprake (*Archiv V. 222.*) vor, bleibt aber zweifelhaft, da er in einer perg. Original-Urkunde von 1549 als „Kerkherr“ von Windau unter den Zeugen genannt wird.

**) Nach ihm (*II. 348.*) und *Hiärn S. 137.* ist Stadt und Schloss Wolmar erst vom OM. Wilhelm v. Schaurburg und zwar 1283 erbaut worden; diess schreibt sich aber wohl aus der sogenannten *Meister-Chronik* her, wo es jedoch von diesem dort Wilhelm von Endorgenn genannten Meister nur heisst (s. *Bunge's Archiv V. 182.*): „he bestedigte mit Johann dem Ertzbischoff tho Rige de kercke tho wenden tho Wolmar, tho Purthnicken vnd tho Trikatenn.“

so findet sich bei der in den *Mittheil. a. a. O.* abgedruckten Urkunde, in der Beschreibung der Siegel, nach einer wiederholten Lesung (durch Se. Excell., den Herrn Geheimenrath von Götze zu St. Petersburg) nicht „in Wolmaria", sondern „in Vulkenborch", was nicht mit der gleichfalls untersuchten Umschrift des bis dahin eingenähet gewesenen Siegels übereinzustimmen scheint. Nun finden wir im *Dogiel V. 15. nro. XXII.*, wo in der Aufschrift das J. 1213 unrichtig angesetzt ist, und 1263 sein muss (s. *Monum. Liv. ant. IV. p. CLXI.*), einen „Theodoricus Commendator de Wulbenborch", was wohl für Wolkenburch verdruckt sein dürfte, und einen Ort oder befestigten Berg Wolkenberg (góra wolkenbergska) im Dünaburgschen zwischen Rositen, Dünaburg und Kreuzburg *), der vielleicht schon 1271 existirt und einen Comthur gehabt haben mag, dessen Sitz nach dem erst 1277 erbauten Dünaburg verlegt sein kann.

Anm. 2. Im J. 1272 erscheint ein „frater gherardus commendatur de ogemala" (*Mittheil. III. 495.*). Was kann diess für ein Ort sein sollen? — Ein „Bruder zu Sigin" und ein „Vogt zu Wegle" kommen 1265 vor (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 437.*), aber ohne Angabe der Namen.

Anm. 3. Unter den Comthuren von Dünamünde führt

*) In dem zu Wilna erscheinenden polnischen Journal *Rubon II. 49—65.* heisst es in einem Aufsatze des Grafen *Joseph Plater: Ueber das sogenannte polnische Livland*, —: „Die Wojewodschaft Livland bestand aus vier Kreisen, die Landstriche (tractus) genannt wurden, nach den vier Schlössern: Dünaburg, Rositen (poln. Rzesyza), Lützen und Marienhaus. Ausser diesen Schlössern waren im Lande noch zwei befestigte Berge Wolkenberg und Lauder, an den Seen Razno und Lauder belegen." Zwischen 1600—1630 war diese kleine hochgelegene Veste noch militärisch besetzt.

Schwartz S. 346. zum oder nach dem Jahre 1316 einen Rycholph Wackerbarth auf, den wir weggelassen haben, da er nur aus Irrthum aufgenommen sein kann, wie man sich aus einem Abdrucke der Urkunde, woraus ihn wahrscheinlich *Schwartz* entnommen hat, in den *Mittheil. V. 324 ff.* überzeugen kann.

Anm. 4. *Schwartz* macht (*a a O. S. 361.*) noch drei angeblich livländische Gebietiger namhaft: 1) nach *Schütz hist. rer. Pruss. p. 228.* u. *Preuss. Liefer. S. 90.* einen Heinrich Prinz von Münsterberg, der (1469) bei der Wahl des HM. Heinrich von Plauen gegenwärtig gewesen sein soll; 2) nach *Arndt II. 240.* einen Wilhelm Wifferling (1558), den aber *Russow Bl. 43a.* einen Bürger von Reval nennt, und 3) nach *Arndt II. 268.* einen Commenthur Engelbrecht von der Lippe, welcher das Kloster Padis vertheidigt haben soll (1561), den aber *Russow Bl. 54a.* des Meisters Hauptmann nennt. Den ersten wäre man geneigt unter den preussischen Gebietigern zu suchen, aber er findet sich nicht in *J. Voigt's Namen-Codex der D. O. Beamten in Preussen (Königsberg 1843 gr. 4.)*; die beiden andern bleiben ungewiss, da ihre Commenthureien oder Vogteien nicht angegeben sind, sie auch bei *Russow* in andern Qualitäten vorkommen. Was aber *ebendaselbst* sehr weitläuftig darüber abgehandelt wird, dass Heinrich von Buckvorden, genannt Schungel, 1435 nicht livl. Landmarschall gewesen sei, noch habe sein können, wird einfach durch die Regeste einer Urkunde widerlegt, die er als blosser Heinricus Schungel „Landmarscalcus Ordinis Teutonicorum per Livoniam" 1435 ausgestellt hat (*Mittheil. III. 89. nro. 211.*).

B. Alphabetisches Verzeichniss.

Erklärung der bei den anzuführenden Büchertiteln gebrauchten Abkürzungen:

Alnp. — *Ditleb's von Alnpeke Livländische Reimchronik, bearbeitet von Kallmeyer* in d. *Scriptor. rer. Livon. I. 489—824.* Frühere Ausgaben: von *L. Bergmann. Riga 1817. 4.* — *von F. Pfeiffer. Stuttgart 1844. 8.* — *Ergänzung zur Bergmann'schen Ausgabe, von C. E. Napiersky. Riga u. Leipz. 1844. 4.* — *In das Hochdeutsche übertragen von E. Meyer. Reval 1848. 8.*

Arch. — *Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- u. Kurlands, herausgeg. von Dr. F. G. v. Bunge. 1—8. Bd. Dorpat,* nachher *Reval 1842—47. 8.*

Arndt. — *Der Liefländischen Chronik anderer Theil von Liefland unter seinen Herren Meistern etc. von J. G. Arndt. Halle 1753. fol*

Beitr. — *Gelehrte Beiträge zu den Rigischen Anzeigen aufs Jahr 1762—67. 4.*

Brev. — *Die Oberbeamten in Esthland während der Dänischen und Ordenszeit. Mitgetheilt von G. v. Brevern;* in *v. Bunge's Archiv III. 322—328.*, und *Zusätze dazu ebend. IV. 324. 325.*

Dog. — (*Matth. Dogiel*) *Codex diplomaticus Regni Poloniae et Magni Ducatus Litvaniae etc. Tom. V. in quo ut universae Livoniae, ita speciatim Curlandiae et Semigalliae Ducatuum res continentur. Vilnae 1759 fol.*

E. Henn. — *Kurländische Sammlungen. Herausgegeben von Ernst Hennig. 1sten Bandes 1ster Theil* (auch mit dem Titel: *Geschichte der Stadt Goldingen in Kurland von E. Hennig. 1ster Thl.*). *Mitau 1809. 8.*

S. Henn. — *Lifflendische Churlendische Chronica. Was sich vom Jahr Christi 1534 biss auff 1590 etc. gedenckwirdiges zugetragen: verfasset und gestellet durch Salomon Henning. Leipzig M. D. XCIIII. kl. fol.,* auch in den *Scriptores rerum Livonicarum II. 197—290.*

Ind. — Index corporis historico-diplomatici Livoniae, Esthoniae, Curoniae; oder: Kurzer Auszug aus derjenigen Urkunden-Sammlung für die Geschichte und das alte Staatsrecht Liv-, Ehst- und Kurlands etc. 1ster Theil vom J. 1198 bis zum J. 1449 incl. Riga und Dorpat 1833. — 2ter Theil, vom J. 1450 bis zum J. 1631 incl., mit einigen Anhängen. Ebend. 1835. fol. Die Citate sind nach den Numern der Urkunden gemacht, aus diesen selbst aber auch Ordensgebietiger oder Beamte, die als Zeugen oder sonst in denselben erwähnt werden, ohne dass ihre Namen im *Index* vorkommen, ausgezogen und dazu die Nr. des *Index* (wo sie also fehlen) citirt worden, zum Unterschiede aber ein * beigesetzt. Dergleichen Numern sind: 711, 1. vom J. 1239; 109 vom J. 1253; 153[a. b.] vom J. 1258; 207 vom J. 1271; 711, 3. vom J. 1292; 1841 Anm. nro. 3 (*Bd. II. S. 6.*) vom J. 1300; 3324 vom J. 1310; 325 vom J. 1330; 343 vom J. 1338; 499 v. J. 1349; 710 v. J. 1414; 791 u. 809 vom J. 1417; 844 vom J. 1418; 1004, 1020 und 1052 vom J. 1422; 1241 vom J. 1428; 1291 und 1299 vom J. 1431; 1319 *) und 1323 vom J. 1432; 1340

*) Dieser Brief (des livl. OM. an den HM., d. d. Wenden, Dinstag nach Matthiae (26. Febr.) 1432) ist wegen der darin erwähnten Aemterbesetzung im livl. Orden in Folge der am Donnerstag vor Kreuzerhöhung (13. Sept.) 1431 beim Dorfe Dambky, neben dem Flusse Verse (Verissa), unfern Nakel (*Voigt VII. 574., Gadebusch livl. Jahrb. I. 2. S. 75.*) mit so grossem Unglück für das livl. Ordensheer gelieferten Schlacht und des Verlustes an getödteten oder gefangenen livl. Gebietigern, zu merkwürdig, als dass wir uns versagen könnten, die bezügliche Stelle daraus, obwohl sie bereits im *Index* (*Bd. I. S. 284. in der Anm.*) auszugsweise angeführt ist, ganz hieher zu setzen, um so mehr als wir nach an-

vom J. 1433—37; 3393 vom J. 1434; 1390 vom J. 1435; 1429 vom J. 1438; 1460 vom J. 1439; 1469 vom J. 1440; 1472 vom J. 1441; 1486 vom J. 1442; 1491 vom J. 1443; 1509 vom J. 1445; 1273 vom J. 1447; 2027 vom J. 1464; 2035 vom J. 1468; 2050, 58 vom J. 1473; 2067 vom J. 1474; 2082 vom J. 1475; 2186 vom J. 1481; 2246 u. 3453 vom J. 1488; 2255 vom J. 1489;

derweitigen Vorkommenheiten die meisten der darin fehlenden Namen der Gebietiger mit grosser Wahrscheinlichkeit anzugeben vermögen: — — — „Vort gnediger lieber Her Meister so haben wir in vnsirm Capittel vorbenant [1]) alhir die ledigen Ampte mit gutter entracht widder besatczt, alss den Voith von Carchus [2]) vor enen Lantmarschalk [3]) vnd soll zcu Scgewalde wonhafftich sien Den kompthur von Segewalde [4]) vor enen kompthur zcu Vellin [5]), den Voith von der Sunenborch [6]) vor enen kompthur zcu Riga [7]), den kompthur von Lehall [8]) vor enen kompthur zcu Goldingen [9]), den kumpthur von Dobleen [10]) vor enen kompthur zcu Mergenborch [11]) etc.“

Die in jener Schlacht von den Polen erbeuteten vier livl. Fahnen findet man beschrieben im *Index nro. 1307.* und von *F. A. Vossberg* in den *Mémoi-*

[1]) „am Suntage nehstgeleden“ d. i. 24. Febr.
[2]) Franke Kerskorff.
[3]) an Stelle Werner's von Nesselrode.
[4]) Goswin von Velmede.
[5]) an Stelle Walther's von Gilsen.
[6]) Swcder von Rene.
[7]) an Stelle . . . . .
[8]) vielleicht Simon Langeschinkel.
[9]) ob an Stelle Franke's vom Stein?
[10]) Matthias von Boningen.
[11]) ob an Stelle Tanne Wulff's v. Spanheim?

2392 vom J. 1499; 2398 vom J. 14 . .; 2449 u. 2454 vom J. 1501; 2486 vom J. 1502; 2531 vom J. 1506; 2535 u. 2546 vom J. 1508; 2625 u. 2647 vom J. 1514; 2796 vom J. 1520; 2922b. (*Mittheil. II. 185.*) u. 2923 vom J. 1525; 3010 vom J. 1530; 3041 v. J. 1532; 3089 u. 3090 vom J. 1534; 3114 vom J. 1535; 3119 vom J. 1536; 3137 vom J. 1537; 3151 vom J. 1546; 3156 vom J. 1551; 3167 vom J. 1558; 3202 vom J. 1559; 3245 vom J. 1560.

Inl. — *Das Inland. Eine Wochenschrift für Liv-, Ehst- u. Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur (begründet und Anfangs herausgegeben von Dr. F. G. v. Bunge). 1—16. Jahrg. Dorpat 1836—51. 4.*

Lindenbl. — *Jahrbücher Johannes Lindenblatts etc. herausgegeben von J. Voigt und F. W. Schubert. Königsberg 1823. 8.*

N. Misc. — *Nordische Miscellaneen (herausgegeben von A. W. Hupel). 1—28. St. Riga 1781—91. 8.*

N. n. Misc. — *Neue nordische Miscellaneen (herausgeg. von Demselben). St. 1—18. Riga, zuletzt Leipzig 1792 bis 1798. 8.*

Mitth. — *Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen. 1—6. Bd. Riga und Leipzig 1840 bis 1852. 8.*

Mon. — *Monumenta Livoniae antiquae. Sammlung von Chroniken, Berichten, Urkunden und andern schriftlichen Denkmalen und Aufsätzen, welche zur Erläuterung der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands dienen. 1—5. Bd. Riga, Dorpat u. Leipzig 1835—47. 4.*

---

res de la Société Imperiale d'Archéologie de St. Petersbourg, publ. par B. de Köhne, Tom. V. (St. Petersb. 1851. 8.) p. 36—40., abgebildet *ebend. Tom. IV. Nro. 3. Tab. XII. nro. 32—35.*

Russ. — *Chronica der Prouintz Lyfflandt etc. Dorch Balthasar Russowen. Bart 1584. 4.* Auch in den *Script. rer. Livon. II. 1—194.*; und *Aus dem Plattdeutschen übertragen von E. Pabst. Reval 1845. 8.*

Sehw. — *(J. C. Sehwartz) Verzeichniss der livl. Ordensgebietiger,* in *Hupel's Nordischen Miscellaneen 24. u. 25. Stück (Riga 1790. 8.) S. 331—361.*

Script. — *Scriptores rerum Livonicarum. Sammlung der wichtigsten Chroniken und Geschichtsdenkmale von Liv., Ehst- und Kurland; in genauem Wiederabdrucke der besten, bereits gedruckten, aber selten gewordenen Ausgaben. 2ter Bd. Riga u. Leipzig 1848. gr. 8.* Hier ist daraus besonders benutzt: *Das rothe Buch inter Archiepiscopalia, enthaltend die Acta zwischen den Erzbischoffen, Herr-Meistern und der Stadt Riga in Livland de Anno 1188—1489, ex MS. sel. Bürger-Meistern Melchior Fuchs, S. 729—804.*

Turg. — *Historica Russiae monimenta, ex antiquis exterarum gentium archivis et bibliothecis deprompta, ab A. J. Turgenevio. Tom. I. scripta varia e secreto Archivo Vaticano et aliis Archivis et bibliothecis Romanis excerpta continens, inde ab anno MLXXV ad annum MDLXXXIV. Petropoli 1841. 4 maj.* — Der *Tom. II. Ibid. 1842.* und das *Supplementum ad historica Russiae monumenta, ex archivis et bibliothecis extraneis deprompta, et a Collegio Archaeographico edita. Ibid. 1848,* bieten für unsern hier verfolgten Zweck keine Ausbeute.

Voigt. — *Geschichte Preussens, von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des deutschen Ordens, von Johannes Voigt 1—9. Bd. Königsberg 1827 bis 1839. 8.* — *Dess. Codex diplomaticus pruss. (Bd. I—III. Königsberg 1836—48. 4.)* und *Namen-Codex der D. O. Beamten in Preussen (Ebend. 1843. gr. 4.)* sind ohne Abkürzung citirt worden.

Zieg. — *C. G. v. Ziegenhorn's Staats Recht der Herzogthümer Curland und Semgallen. Königsberg 17 2. fol.*

Hier kommen nur in Betracht die nach *S. 328.* mit besonderer Pagination angehängten: *Beilagen zu der curländischen Staats-Geschichte, und dem Staatsrecht selbst, nach Ordnung der Jahrzahl.*

Noch ist zu bemerken, dass ein ? nach einer Jahrzahl hinter der (, einen Zweifel über die Richtigkeit oder Gewissheit jener, ein — zwischen ( ) aber andeutet, dass zwar die Notiz an sich genau und zuverlässig, aber aus mangelhafter, früherer Aufzeichnung kein Citat mehr beizufügen möglich ist; und dass der Buchstabe C mit K, V mit F, Y mit I und J zusammengeworfen ist, weil sich in der alten Schreibweise bei ihnen kein Unterschied zeigt.

A.

von Altena, Arnold, Comthur zu Reval 1393 (*Arndt II. 114.*, wo 1395 ein Druckfehler für 1393), 1397 (*Brev. S. 323.*).

von Altena, Euerhard, Vogt zu Selburg 1422 (*Ind. * 1020.* „Altyna", ** 1052.*).

von Altena, Johann, Vogt zu Wesenberg 1398 (*Brev. 325.*); zu Soneburg 1410 (*Ind. 623.*).

Anstel, s. Huyn und Ziegenhauen.

Ansterade, s. Huyn.

von Appinkhusen oder Appenhuss, Heinrich, Comthur zu Reval 1376 (*Ind. 3316*, wo ebensowohl, als in *Thorkelini dipl. Arna-Magn. I. 310.*, in *Hiärn's Collect. pag. 266.* und in *Brotze's Syll. I. 200.*, ferner bei *Schw. S. 354.*, die Jahrzahl 1276 falsch), 1377 (*Brev. S. 323.*).

Arnold . . . . , Marschall zu Goldingen 1310 (*Mitth. II. 483., E. Henn. S. 128.*).

von Ascheberg, Goswin, Vogt zu Grobin

1426 (*Arndt II. 128.*). Ueber die ihm Schuld gegebene und nicht geleugnete Unthat vgl. *Krantzii Wandalia lib. XI. c. XVI.*, wo der Namen des EB unrichtig als Henricus st. Henningus, das Jahr aber gar nicht, sondern die Zeit nur allgemein als nach dem vom EB. gehaltenen Provinzial-Concil (1424) angegeben wird, daher nicht 1447, wie ihm die *N. n. Misc. IX. 95.* nach *Berswordt* mit Unrecht vorwerfen; *Hiärn S. 175.*; *Arndt a. a. O.*; *Gadebusch livl. Jahrb. I. 2. S. 65.*; *Grautoff's lüb. Chron. II. 564.*, wo aber die Jahresbezeichnung 1428; (*K. A. Kütner's*) *Kuronia (Mitau, o. J. 4.) S. 75—90.* Er wurde deshalb flüchtig und war es schon 1428, vergl. *Mittheil. III. 510.*

B.

Bake, Gerhard, Vogt zu Wenden 1385 (*Dog. V. 82.* bloss „Gherardus" ohne Zunamen), 1387 (— „Gerhardus Bake").

von Bale, Balen oder Bahlen (Pahlen?), gen. Fleck, Diedrich, Hauscomthur zu Reval 1523, 29 (*Brev. S. 325.*); Comthur daselbst 1530 (*Arndt II. 195.*, wohl noch Hauscomthur); Vogt zu Rositen 1532 (*Mitth. II. 507.*), 1534 (*Ind. 3510.*), 1535 (*Dog. V. 189.* „Theodericus de Balle dictus Flerke Praefectus Rosistensis", *Zieg. S. 26.*). Im Jahre 533 wird ein Vogt von Rositen, Dietherich von Galen (*Ind. 3507, Arndt II. 202.*) angeführt: sollte hier nicht B mit G verwechselt sein?

von der Balen, genannt Fleck, Wilhelm, Comthur zu Windau 1532 (*Ind. 3497., Mitth. VI.*

203., *Arndt II. 201.* „Pahlen"), 1533 (*Inl. 1847. Sp. 528.* nach der Waldegalenschen Briefiade).

Bardewisch, Rolof, Comthur von Pernau 1520 (*N. n. Misc. XV. 560.*).

von Becheim, Godeuert (corrump. Goddert von Bentheim oder Bettheim), Comthur zu Dünamünde 1330 (*Arndt II. 92., Ind. * 325.*).

von Bekenhe, Gerhard, Comthur zu Wenden 1292 (*Ind. * 711, 3., Script. rer. Livon. I. 8 . .*). Vergl. Lokohom, wie der Name, bei *Dog.* in derselben Urkunde vorkommt.

von Benserade (corr. Bösenrahde, Genserade), Roloff, Comthur zu Reval 1550 (*N. n. Misc. XI. 351.*), 1552 (*N. n. Misc. XI. 353.* „Bensemott", *Arndt II. 215.* „Genserad").

von Bercken, Heinrich, Comthur zu Dünaburg zwischen 1501—33 (*N. n. Misc. IX. 270.*), wahrscheinlich 1514 (*Ind. * 2647.* „Hinrico Comendario Neuhmen", d. i. Nouene, der litthauische Namen für Dünaburg.)

van den Berge, Eggebert, Vogt zu Bauske 1490 (Bornsmündesche Briefl.), 1500 (Sonnabend vor Matth. Apost., Gr. Sessausche Briefl. „Eggerde van den . . . enge"), 1514 (*Ind. * 2625.* „Eggeberth van Berge".)

vom Berge, Paul, Vogt von Wesenberg 153? (*Brev. S. 326.*).

Bernardus . . . ., advocatus fratrum in Curonia 1252 (*Voigt Cod. dipl. pruss. I. 88., Ind. 100.*). Vergl. von Haren.

Bernardus . . ., Vogt von Wenden 1263 (*Mitth. II. 480.*).

Bertold . . . ., Vogt von Jerwen vor 1252 (*Voigt's Cod. dipl. pruss. I. 88.* „aduocatus quondam in gerwia“, *Ind. 100.*)

von Beruerforde, Rötger, Comthur zu Doblehn 1542 (? *Mon. V. 648.*)

Berward, Landmarschall 1247 (*Arndt II. 48., Russ. Bl. 9a.*), vielleicht eine Person mit dem Goldingenschen Comthur Bernhard von Haren (s. d. Art.) und dem Bernhard von Zewen 1261 bei *Arndt II. 58.*

von Bicken, Rade, Hauscomthur zu Dünamünde 15 . . (*Mon. IV. p. CCXCVI.*).

von Bilderschein (corr. Beldersem, Beloirschein), Gerffen, Comthur zu Ascheraden 1478 (*Beitr. 1765 S. 158.*), 1479 (*Dog. V. 147.* „Ghervinus Beldersem“).

Bilderschein, Hieronymus, Vogt zu Rositen 1473 (*Dog. V. 141., Zieg. S. 16.*).

Block (corr. Blot), Heinrich, Comthur von Segewolde 1263 (*Mitth. II. 480. IV. 504.*).

Bock, Dietrich, Comthur zu Reval 1525 (*N. n. Mise. XI. 315., Arndt II. 191.*), 1526 (*Mon. V. 55.*), 1529 (*Brev S. 324.*), 1532 (*Ind. * 3041., Mon. V. 269.* „Dirik Buck“).

Bock, Dirik, s. Luck.

von Boderik (Wederick), genannt Wekebrod, Johann, Comthur zu Reval 1414, 15. (*Brev. S. 323., Brotze's Syll. II. 220.*)

von Bodinghusen (Bodinckhussen, Bodingkhuwsen, Boinchusen, Boinkhusen), Wilhelm oder Willem; Comthur zu Dünamünde 1472 (*Schw. S. 346.*); zu Doblehn 1472 (*N. n.*

Misc. III. 615., *Arndt II. 154.* „Boinkhusen“, *Schw. S. 337. 345.*); Vogt zu Wesenberg 1474 (*Ind. * 2067.*), 1475 (*Ind. * 2082.*).

von Boningen (Böningen), Matthias, wahrsch. Comthur zu Doblehn . . . . — 1432 (*Ind. * 1319.*); zu Marienburg erwählt 1432 (*Ind. * 1319.*, *1323.*); Vogt zu Jerwen 1435 (*Arndt II. 132.*, *N. n. Misc. I. 403.*); Comthur von Goldingen 1438 (*Ind. * 1429, 1446.*); Vogt von Rositen 1438 (*Ind. 1452, 53. 3401.*, *Arndt II. 133.*), 1445 (*Ind. * 1509.*); Comthur zu Windau 1447 (*Ind. 1554.*, *Inl. 1847 Sp. 527.*); bekleidete 1450 keine Ordenswürde mehr (*Ind. 1828.*).

von Boethusen, Aleff, Comthur zu Windau 1422 (*Ind. * 1020* „Aleff de Bordhuwsen“, *1052.*).

Boye od. Boge, Gerd, Comthur zu Ascheraden 1422 (*Ind. * 1020.* „Gerhardus Bogge“, * *1052.*).

Boos, Bernardus, vice commendator zu Reval 1350, 51. (*Brev. S. 325.*)

von der Borch, Friedrich, Comthur von Goldingen † 22. März 1484 (*Script. II. 787.*)

von der Borch, Simon, Comthur von Reval 1476 (*Script. II. 756.*, *N. n. Misc. III. 493. IX. 260.*) — ?

Brabeck, Georg, Comthur zu Dünamünde 1551 (*Arndt II. 215.*), 1556 (*Arndt II. 219.*, *S. Henn. Bl. 6b.* „Hauss Compthor“), 1558 (*Arndt II. 243.*), 1560 (*Zieg. S. 42.*); zu Segewolde . . . . (? *N. Misc. XXII. 443.*, *N. n. Misc. IX. 254.*).

von Bredenow, Barthold, Comthur zu

Goldingen 1441 (altes Urkunden-Verzeichniss in der Curmahlenschen Briefl.).

von Brynke, Albert, Comthur zu Riga 1387 (*Dog. V. 84.*).

von dem Broke, Ludeke, Vogt zum Neuenschlosse 1473 (*Ind. * 2050.*).

von der Brüggen, Gerdt, Compan des Goldingenschen Comthurs 1493 (*E. Henn. S. 132.*); Comthur von Doblehn 1514 (*Ind. 2615. * 2625.*), 1516 (*Arndt II. 191. Anm. o.*), 1517 (*Schw. S. 345.*); von Goldingen 1521 (*Inl. 1846. Sp. 771.*, Postendensche Briefl.); 1525 (*Mon. IV. p. CCLXIII., Ind. * 2922b., * 2923.* „Gerhart van der brug", *n. n. Misc. XI. 315.*, *Arndt II. 191.*), 1527 am Abend Antonii (Bathensche Briefl.), 1528 (*Inl. a. a. O.*, Sessilensche und Stendensche Briefl.).

von der Brüggen (od. Brügge, corr. von Bregyne), Heinrich, Comthur von Goldingen 1491 (Orig.-Urk. vom T. Matthaei), 1493 (*Mitth. IV. 506.*; Visit. Mar. in d. Sassmakenschen Briefl., auch in der Popenschen Briefl.); 1494 (*Ind. 2526.*, *Inl. 1846. Sp. 781.* aus der Waldengahlenschen und Popraggenschen Briefl.); Landmarschall 1500, Sonnab. vor Matth. Apost. (Gr. Sessausche Briefl.), 1501 (*Dog. V. 160.* „Henricus Wander Bruxxen", *Ind. * 2449.*).

von Brüggeney, genannt Hasenkamp, Hermann, Hauscomthur zu Riga 1514 (*Ind. * 2625.*), Comthur zu Riga 1517 (*Schw. S. 339, 354.*), Vogt zu Bauske 1520 (*Ind. 2813, 15, 25b., 34, 43, 49.*), 1521 (*Ind. 2853., Inl. 1857. Sp.*

800.), 1525 (*Ind.* * *2922*b., * *2923.*); Landmarschall 1532 (*Ind.*. * *3041.*, *Mon. V. 269.* bloss „Hermann Hasenkamp"), 1533 (*Mon. IV. p. CCLXX.*, *V. 315.*, *Arndt II. 202.*), 1534 (*Mon. V. 394.*, *Ind.* * *3089*, * *3090.*), zugleich Coadjutor 1533, OM. 1535. † 4. Febr. 1549. Vor seiner Erhebung zur Landmarschallswürde und in der ersten Zeit derselben erscheint er immer nur als Hermann Hasenkamp od. Hasenkampf, nachher als Herm. v. Brüggeney, gen. Hasenkamp.

von dem Brüle, s. Plater.

von dem Bruill, anders genannt Plater, Wennemar, Vogt von Grobin 1478 (*N. n. Misc. IX. 187.*).

Bruno ...., Comthur zu Goldingen 1263 (*Ind. 190.*, *Mitth. II. 480.*, *E. Henn. S. 122.*).

von Buchholz, Goddert, Hauscomthur zu Reval 1555. (*Brev. S. 525.*)

von Buckenförde, gen. Schungel, Heinrich, Comthur zu Ascheraden 1431 (*Mitth. II. 309. 316.*, wo er bloss Hinricus Schungel heisst*); zu Reval 1433 (*Brev. S. 524.*), 1434 7. Jan. (*Ind.* * *3393.*, *13. Jan. Mitth. V. 357.*); Landmarschall 1435 (*Mitth. III. 89. nro. 211.*, wo er auch bloss Heinrich Schungel heisst); wurde in demselben Jahre im October oder Novem-

*) Nach polnischen Nachrichten wurde in der Schlacht bei Nakel 1431 ein Comthur von Ascheraden, der dort Szwor heisst, getödtet, s. *Vossberg* in den *Mém. de la Soc. Imp. de l'Archéol. de St. Petersb. V. 38.* Vgl. *oben S. 484. Anm.*

ber OM. (*Ind. 1392., Nord. Misc. XXIV. 361.*), war es noch im März 1437 (*Ind. 3398.*) und starb zwischen dem 6. und 31. December desselben Jahres (*Ind. * 1340. 1423.*). Vergl. *Russ. Bl. 20*[a].

Bul s. Luck.

Burchard . . . ., Comthur zu Segewolde 1385 (*Dog. V. 82.*).

van dem Busche, Sweder, Vogt zu Grobin 1504. (Original-Urkunde in der Waldegahlenschen Brieflade.)

von dem Bussche, Eilert, Hauscomthur zu Reval 1486. (*Brev. S. 325.*)

von dem Bussche, Elert, Vogt zu Wesenberg 1447. 54. 57. 58. (*Brev. S. 325.*)

Butlar, Friedrich, des OM. Walter v. Plettenberg Hauscomthur zu Tukkum (*K A. Kütner's Kurona Bd. II. Leipz. 1793. 8. S. 255.*)

C. siehe K.

D.

Delwich, Ewert, Vogt zu Soneburg 1484 (*N. n. Misc. III. 673., Script. II. 787., Arndt II. 163.*), 1486 (*Schw. S. 357.*).

von Delwich, Delwych, Delwick oder Delwig, Wennemar, Comthur zu Pernau 1477 (*Ind. 2105.*), 1478 (*Beitr. 1765. S. 158.*); Vogt zu Selburg 1478 (*Schw. S. 357.*), 1479 (*Dog. V. 148.* „Venmarus Vandeluich in Helborch"); Comthur zu Fellin 1483 (*Ind. 2206.*), 1484 (*N. n. Misc. III. 677. XV. 560., Arndt II. 162.* „Wynemer"), 1486 (*Schw. S. 338. 339.*), 1488 (*Ind. * 2246.*), 1491 (*Mon. IV. p. CCXLIII.*,

wo aber sein Vorname „Wolmar“ lautet, *N. n. Misc. XVII. 58.* „wolmer“), 1493 (*N. n. Misc. IX. 496.*), 1499 (*Arndt II. 175.* „Wilmer“), 1501 (*Dog. V. 160.* „Novemarus de Delivick“, *Ind. * 2449.*), war OM. Statthalter während Plettenberg's Abwesenheit im Kriege mit Russland 1502 (*Ind. * 2406.* „Wilmar von Delbech“).

von Depenbrock, Heinrich, al. Helmich, Comthur zu Reval 1364 (*Ind. 3349.*).

Detlev . . . ., Comthur von Windau 1271 (*Ind. * 207., Mitth. VI. 245.*).

Detmar, . . , . , Comthur zu Goldingen 1301 (*Ind. 260., E. Henn. S. 127. 188.*).

Detmar . . . ., Vogt in Karkus 1349 (*Mon. III. 2. S. 66.*).

Dietherich oder Diderich oder Theodoricus, Comthur zu Fellin 1252 (*Mitth. IV. 374., Voigt's Cod. dipl. pruss. I. 89., Ind. 102. 103.*), 1253 (*Mitth. IV. 382. 383. 385., VI. 238., Ind. * 106. 107. 108. 109.* „frater Th.“), 1255 (*Mitth. IV. 391.*).

Dönhof, Goswin, Vogt zu Bauske 1478 (? *Schw. S. 345.*), 1479 (*Dog. V. 148.*).

von der Dornenburg, genannt von der Lage, Diederich, Vogt zu Soneburg 1457 (*Arndt II. 148.*, wo er aber nur Diederich von der Layn heisst); Vogt zu Jerwen 1469. 70. (*Brev. S. 326.*, der aber unrichtig von der Hoghe, statt von der Laghe schreibt); wurde 1470 aus der Vogtei Jerwen vom OM. Wolthus verdrängt, und sollte Comthur zu Reval werden (*Ind. * 2058.*); kommt aber vor als Comthur zu Fellin 1472 (*N. n.*

Misc. III. 603. 615., *Arndt II. 154.*, *Ind. 2047.*), 1474 (*Ind. * 2067.*), 1477 (*Ind. 2105.*, wo er Diderick van der Lage, genannt van der Dorneborch, heisst, vgl. *N. n. Misc. IX. 277.*), 1478 (*Beitr. 1765 S. 158.*), 1479 (*Dog. V. 148.* „Theodoricus Vanderlanghein").

von Dracht, s. Trecht,

von Dreylewen, Burchard, livl. OM. schon 22. Jul. 1340 (Lehnbr.); wurde von den ehstländ. Vasallen zum Hauptmann über Ehstland für die dänische Krone erwählt 1343 (*Mon. III. 2. S. 38*, *Arch. IV. 325.*), dankte als OM. ab 1345 nach dem 24. Jan. (s. *Arch. I. 315.*); kommt als „Provincialis Revaliae" vor 1346 (*Ind. 372.* u. *Mon. III. 2. S. 56.*, wo aber der Vorname unrichtig Bernhard*); und lebte noch 1366 (*N. n. Misc. VII. 254.*, *Voigt V. 41. 189.*).

Ducker, Dietrich, Comthur zu Reval 1420 *Schw. S. 334. 335.*), 1422 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*).

E.

E . . . . oder G . . . ., Comthur zu Riga 1253 (*Mitth. IV. 382. 383. 385.*, *Ind. 106. 107. 108.*)

Eberhard oder Euerhard, Vogt zu Kandau 1387 (*Mitth. VI. 360.*)

*) *Arndt II. 100.* sagt beim J. 1347, der OM. Goswin von Herike habe des vorigen OM. Vetter, Burchard von Dreylewen, zum Comthur von Reval verordnet: darnach wären hier zwei Personen eines Namens zusammengeworfen, Vgl. auch *Russ. Bl. 17a.*

Ebertus . . . . ., Comthur zu Riga 1347 (*Mon. III. 2. S. 73., Arndt II. 102.* „Ernbert").

von Eckel, Johann, Hauscomthur zu Aschieraden 1523 (Postendensche Briefl.); Comthur von Dünaburg 1533 (*Mon. IV. p. CCLXX.*), 1534 (*Arndt II. 204.*).

von Ecken, Robert, Compan, nachher Comthur zu Goldingen 1554 (*Inl. 1846. Sp. 782.*).

Eggerde van den .... enge, s. van Berge.

von Eyckstädt, Jürgen, Comthur von Segewolde 1264 (? *Russ. Bl. 11a.*); war von Mitte 1260 bis Mitte 1261 Vicelandmeister in Livland und vorher schon Comthur in Segewolde (vergl. George) gewesen (*Alnp. v. 3854. 6321., Voigt III. 213., Lüb. Urk.-B. I. 236. nr. CCLVI., Script. I. 763.*)

von Einbeke, Johann, Vogt von Amboten 1258 (*Voigt's Cod. dipl. pruss. I. 119., Index * 153a. b., Mitth. VI. 244.*), war kein Ordensbruder, sondern ein „frater laicus" *), so wie (eben-

*) Das Schloss Amboten gehörte dem B. von Kurland, der es durch einen Vogt oder Hauptmann aus dem Laienstande verwalten liess. Urkundlich ist uns darüber nur noch Einiges aus der letzten Zeit der Selbstständigkeit des livl. Staatskörpers bekannt, namentlich: 1524 am Tage Michaelis zu Amboten, hat Oleff Taneke (wie der Name im Siegel steht, Vlleff tannecks in der Urkunde), „burchgreue tho Ambothenn", des Hermann Keyserlinck Testament oder Familienschied als Zeuge mit besiegelt, welches sich im Original im Kurl. Prov.-Museum befindet; — 1537. Mittewoch nach Oculi zu Arwalen, belehnte B. Hermann von Kur-

daselbst) „frater Hermannus aduocatus de Wartah“ (bei *Alnpeke v. 5029. 5153. 5789.* Wartdach, Warchdach und Warrach, das jetzige Wartajen).

von den Eisern (Ysern), Heinrich, Comthur zu Talkhof 1448 (*Ind. * 1275, 1605, 1641.*).

Elspe s. Vogt von Elspe.

---

land seinen Hauptmann zu Amboten, Johann Heyking, mit den Landgütern, welche Marcus Korff im Kirchspiele Amboten zu Lehn gehabt; — 1544 den söuentenden Januarii zu Hasenpoth, entscheidet B. Johann von Kurland einen Gränzstreit zwischen seinem Stiftsvogt und Rath Johann Hoickinck und Claus Korff; — 1545. Dinxtag nach .... Virginis zu Pilten, sichert B. Johann seinem Stiftsvogt und Rath Johann Hoickinck auf Lebenszeit das Hauptmannsamt oder die Burggrafschaft des Schlosses Amboten mit allen Einkünften und Berechtigungen (namentlich des Bierkrügens) zu und giebt ihm ausser freier Wohnung für ihn und seine Hausfrau 20 Mark Rig., Hofgewand u. s. w.; ferner darf derselbe im Alter mit Bestätigung des Bischofs selbst einen Stellvertreter sich ernennen, muss aber über die Einkünfte des Bischofs genaue Rechnung ablegen; — 1563 den 14. Martij zu Pilten belehnt B. Magnus seinen Hauptmann und Rath Johann Hoickinck mit einem Stück Land bei Amboten; — 1580 den 24. April zu Pilten, verlehnt Derselbe seinem Rath und Hauptmann zu Amboten Friedrich Krüdener eine Krugstelle bei Amboten. — Ao. 1576 erscheint ein Kurländ. Stiftsvogt Carl Soige zu Amboten bei *Sal. Henn., Chron. Bl. 60a.*; und 1583, 31. Mai nahmen die Polen Amboten ein, *ebendas. Bl. 74b.*

von Eppingen, Wilhelm, Comthur zu Ascheraden 1464 (*Schw. S. 344.*).

Ehrmund oder Reimund, Comthur oder Vogt des Schwertbrüder-Ordens zu Wenden 1236 (*Arndt II. 35., Voigt III. 330.*). Der ihm von *Schwartz* beigelegte Zuname Gerlach ist wohl ein Vornamen, welcher einer ganz andern Person angehörte. Vergl. *Arndt II. 37.*

Ernbert s. Ebertus.

Ernst . . . . , Comthur zu Wenden 1271 (*Ind. * 207., Mitth. VI. 245.*).

Eschelraden s. Nesselrode.

Esaelrade s. Hertzenrade.

von Etzbach, Wilhelm, Comthur zu Windau 1538 (*Inl. 1847. Sp. 528.*, Stendensche Briefl.), 1544 (*Inl. a. a. O.*, Waldegahlensche Briefl.); alter Comthur daselbst 1549 (*Inl. a. a. O.*, Stendensche Briefl.), 1553 am Tage Matth. Apost. (Suhrssche Briefl.). Bei *E. Henn. S. 104.* heisst er unrichtig Erzbach.

Euerhard s. Eberhard.

de Euersteen oder Graf von Eberstein, Meynardus oder Meinhard, Comthur zu Goldingen 1397 am Tage Petri Kettenfeier (*Inl 1846. Sp. 780.*, Funkenhofsche Briefl.), 1399 (*Ind. 535.*)

F, V.

F. . . . . , Vogt oder Comthur zu Wenden 1253 (*Ind. * 109., Mitth. VI. 238.*), wahrscheinlich aber wohl nur ein blosser Ordensbruder, da 1252

u. 53 urkundlich ein Richart als Comthur von Wenden erscheint.

von Velmede, Goswin, Comthur zu Reval. 1424 (*Arndt II. 127.*, wo der Namen in „Velmeck", *Nord. Misc. XXIV. 478.*, wo er in „Velinde" corrumpirt ist), 1428 (*Arndt II. 129., Mitth II. 300., III. 305.*); zu Segewolde 1431 (*Mitth. II. 309.*, wo nur der Namen verschrieben in „Helmede", und *316.*, (*Ind. * 1291., * 1299.* „Goswyn von Velyn"); zu Fellin erw. 1432 (*Ind. * 1319, * 1323.*).

von Vietinghof (Vytinchoven), Arnold, Comthur zu Marienburg 1343 (*Arndt II. 105.. Russ. Bl. 15a.*); zu Goldingen 1347 (*Mon. III. 2. S. 69. 75.* „Witinghoue", *Arndt II. 101 102., E. Henn. S. 129.* ungenau und unrichtig); zu Reval neben OM. Goswin von Herike 1348 (*Arndt II. 103., Arch. IV. 325.*), 1349 (*Mon. III. 2. S. 66., Arndt II. 102., Arch. IV. 325.*); OM. 1360—65.

von Vietinghof, Conrad 1., Comthur zu Fellin 1305 (*Schw. S. 557.*); kommt vielleicht unter dem blossen Namen Cono als Landmarschall vor 1306 (*Mon. IV. p. CLXX., Arndt II. 76.*).

von Vietinghof, Conrad 2., Comthur zu Ascheraden 1387 (—), 1392 (— „Fitinghofe", „Witinhoue"); 1393 (*Arndt II. 114.*); zu Fellin 1397 (*N. n. Misc. XIII. 585., Arndt II. 116. 118.*), 1399 (*Ind. 535.*); OM. 21. Oct. 1401 (*Lindenbl. S. 140., Voigt VI. 217.*) bis 1413.

von Vietinghof (Vitinghoven), Conrad 3. oder Cort, Comthur zu Ascheraden 1454 (*N. n.*

Misc. III. 603., Mon. IV. CCXXVI., Arndt II. 151. mit dem unrichtigen J. 1464, *Ind. 1920.*); 1455 (*Ind. 3417.* „Karl Wittinhof"); zu Pernau 1457 (*Arndt II. 148.*), 1472 (*N. n. Misc. III. 603., Arndt II. 154.*); zu Leal 1474 (*Ind. * 2067.*), 1477 (*Ind. 2105.*).

Vile, Vogt zu Wenden 1298 (Albrecht von Bardewik in *Grautoff's Lüb. Chron. I. 424.*).

Vinck, eig. Vinke von Overbergen, Heidenrick, Vogt zu Wenden 1435 (*N. n. Misc. I. 405., Arndt II. 132.*); wurde 1437 von der Partei der Westphälinger unter den livl. Rittern, zum OM. erwählt und in Vorschlag gebracht, dann vom livl. Orden und den livl. Ständen zum OM. Statthalter bestimmt, um Michaelis 1438 (*Ind. 1456., 3401., Arndt II. 133.*), vom HM. anerkannt 16. Nov. 1440 (*Ind. 1469.*), † vor dem 12. Aug. 1450 (*Ind. 1821.*). Vergl. *Voigt VII. 708.*

von Fink, Heinrich, soll der letzte Comthur zu Goldingen gewesen sein und lebte noch 1572 als Erbherr von Schrunden (*E. Henn. S. 137.*).

Vynke, Hermann, Vogt von Jerwen 1399 (*Ind. 535.*).

Vinke von Overberg, Johann, Comthur zu Dünaburg 1501 (*Dog. V. 160., Ind. * 2449.* „vincken de ouerbergh").

Vogt von Elspe, Heinrich, Landmarschall 1553 (*N. n. Misc. IX. 405.*).

Voigt, Eckhard, Comthur zu Pernau 1452 (*N. n. Misc. XI. 295., Arndt II. 142.* „Eberhard Voigt").

Volpertus . . . . Vogt in Kurland (zu Gol-

dingen?) 1252 (*Voigt cod. dipl. pruss. I. 88. 89., Ind. 100. 102.* bloss „frater"; *Mitth. IV. 374., Ind. 103.* „aduocatus fratrum"), 1253 (*Voigt I. 91., Mitth. IV. 376., Ind. 104. 105. 106.* „Curoniae aduocatus"), 1256 (*Denkwürd. von Memel S. 35., Ind. 123.* bloss „Bruder").

von Vordenn, Hermann, Hauscomthur zu Riga 1507 (*Ind. 3475.*).

von Vorsem (corrump. Forschein), Lubbert, Vogt zu Wenden 1457 (*Arndt II. 148.*); Comthur von Goldingen 1465 (*E. Henn. S. 150.*, wo vermuthet wird, dass sein Namen eigentlich Versen zu schreiben — ?), 1469 (Urk.-Verz. in der Kimahlenschen Briefl. „Rubbert von Vorstem"), 1470 (—); Landmarschall in dems. Jahre, aber 1473 schon verstorben (*Ind. * 2058.*). Grosser Liebling und beständiger Rathgeber des OM. Wolthus v. Heersse.

von dem Vorste (Vorssem), Franke, Comthur zu Mitau 1422 (*Ind. * 1020.* „Francke de Forste", **1052.*), 1426 (*N. n. Misc. I. 395., Arndt II. 127.*).

von dem Vorste (corr. von dem Fürste), Heinrich, Comthur zu Dünaburg 1422 (*Ind * 1020* „Forste", ** 1052.*); zu Reval 1435 (*Arndt II. 132., N. n. Misc. I. 403.*); zu Leal 1438 (*Schw. S. 350.*).

Forstenberch, Dirick, Hauscomthur zu Reval 1498. 1500 (*Brev. S. 325.*).

Vorstenberch oder Forstenberch, Johann, Vogt zu Wesenberg 1465. 66 (*Brev. S. 325., Brotze's Syll. II. 220.*), wurde vom OM. Wolthus 1470 entsetzt (*Ind. * 2058.*).

Vossungen (corr. Vossunger, Vessinger, Bösinger), Johann, Vogt zu Wesenberg 1420 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*), 1421 (*Brev. S. 325.*), 1422 (*Ind. * 1020.* „Fosschungen", * *1052.*), 1424 (*Arndt II. 127.* „Vossinger", *N. Misc. XXIV. 478.* „rossingeren"), 1435 (*Brev. a. a. O.*), 1438 (*Ind. 3401., Arndt II. 133.* „Bösinger"), 1441, 45 (*Brev. a a. O.*), 1446 (*Brotze's Syll. II. 175.*).

Fresendorp, Hinrik, aus dem Lande von der Mark, Hauscomthur zu Riga .... (um 1499, *Ind. * 2398**).

Vrydach, Ewert, Compan zu Sonebnrg 1484 (*N. n. M. III. 675., Arndt II. 165.*).

---

*) Gleichzeitig waren im O. Convent zu Riga folgende O. Brüder: Johann Vderwange aus Preussen, Chorherr zu Riga; Nicol. Namslaw aus Schlesien, Priester; Johann van Benessen aus dem Herzogthum Ravensberg, Schaffer; Kerstgin van dem Louwen aus dem Stifte Köln, Schenke; Hinrik vau Kuke aus Brabant, Fischmeister; Johann Aldenkoff aus dem Lande von der Mark; Godebert u. Hermann von Plettenberg aus dem Stifte Köln; Hinrik Schungel ebendaher, Backmeister; Engelbert Lappe von der Rure aus dem Lande von der Mark; Diderik von dem Broke aus der Tweete; Jurdan van Bake aus dem Stifte Utrecht; Gert von Rossin aus dem Lande von Geke (?); und folgende Graumäntler (Halbbrüder des Ordens, fratres servientes, vergl. *Voigt VI. 526.*): Matthis Gudewyse aus Preussen; Stentzel Erdmann ebendaher, Schmiedemeister; Andreas Lichtfeld ebendaher, Schuhmeister.

Vrydach, Hinrick, Hauscomthur zu Reval 1501, 3, 5 (*Brev. S. 525.*).

Vrydach von Loringhaue (Freydag von Loryuchoue), Johann, Comthur zu Reval 1472 (*N. n. Misc. III. 603., Arndt II. 154.*), 1474 (*Brev. S. 524, Ind. * 2067.*), 1475 (*Ind. * 2082.*), 1477 (*Ind. 2105.*), 1478 (*Ind. 3446.*). 1479 (*Dog. V. 148.* bloss „Fridach"), 1481 (*Ind * 2156.*), 1483 (*Ind. 2206.*), 1484 (*N. n. Misc. III. 669. 677., Mon. IV. p. CCXLI.*); zum OM.-Statthalter erwählt 1483 (*Ind. 2206.*), vom HM. bestätigt am 10. Jan 1485 (*Ind. 2226.*), † 26. Mai 1494 (*Ind. 2324, 25.*).

Friedrich ...., Marschall zu Riga 1272 (*Mitth. III. 495.*).

Fürstenberg, Sander, „Amts-Comthur" zu Goldingen 1498 am Tage Thomae (Grenzregul. von Gr. Iwanden).

von Fürstenberg, Wennemar, „Hauptmann" zu Marienburg 1474 (*Ind. * 2067.* „Vorstenberg"); Comthur daselbst 1478 (*Beitr. 1765 S. 158.*). Bei *Dog. V. 148.* kommt 1479 vor „Wennemarus Forstemberch in Averpach" — ob Oberpahlen?

von Fürstenberg, Wilhelm, Hauscomthur zu Ascheraden 1525 (Postendensche Briefl.), 1531 Sonnabend nach Invoc. (Pillkalnsche Briefl.); Comthur zu Düuaburg 1543 Freitag nach Oculi (Ruhenthalsche Briefl.), 1544 Sonnt. nach Visit. Mar. (Alt-Memelhofsche Briefl.), 1548 (*Arndt II. 225.*), 1553 (*Mitth. II. 510. nro. 37.*); zu Fellin 1554 (*Ind. 3552., Mitth. V. 383.*), 1556 (*Ind. 3560., Mitth. II. 512. nro. 45.*); Coadjutor des OM.

1556 (*Arndt II. 219.*); OM. 1557 (bestätigt 13. Aug., *Arndt II. 222.*), resignirte im Aug. 1559 (*Arndt II. 247.*), ward 1560, nach der Einnahme von Fellin am 21. Aug., gefangen nach Moskau geführt (*Arndt II. 257., Mitth. I. 126*) und lebte noch 1566 im Mai auf dem Schlosse zu Lubin (*Mitth. II. 544.*).

G.

G . . . . s. E . . . .

von Galen, Dietherich, s. Bale od. Bahlen. Beim J. 1561 nennt *Arndt II. 264.* einen Diedrich von Galen „Feldmarschall des Herrn Meisters".

von Galen, Heinrich 1., Vogt zu Kandau 1493 (Nogallensche und Poperwahlensche Briefl.), 1494 (Kurl. Prov.-Mus.); Comthur zu Goldingen 1498 (*Ind. 2367.*), 1500 (*E. Henn. S. 131, Ind. 3467.* und Reggensche Briefl.), 1501 (*Dog. V. 160.* „de Gallen in Soldingen", *Ind. * 2449.*; Dinst. n. Oculi in der Schedenschen Briefl., *E. Henn. S. 132.*).

von Galen, Heinrich 2., Hauscomthur zu Wenden 1514 (*Ind. * 2625.*); Vogt zu Kandau 1522 (*Ind. 2888, 89.*), 1525 (*Ind. * 2922b., * 2923., 2925.*), 1526 (*Mon. V. p. V., Ind. 2952, 43.*), 1528, 29 (*Inl. 1846. Sp. 731.*); Comthur zu Goldingen 1530 (Postendensche Briefl.), 1532 (*Ind. * 3041., Mon. V. 269.*, Kimahlensche Briefl.), 1533 (*Ind. 3065, 82., Mon. IV. p. CCLXX.*), 1534 (*Arndt II. 204., E. Henn. S. 133.*); Landmarschall 1535 (*Arndt II. 205., Ind. * 3114.*).

1536 (*Mon. V. 468., Ind. * 3119.*), 1537 (*Mon. V. 483., Ind. * 3137.*), 1538 (*N. n. Misc. XI. 321. 323., Arndt II. 207., E. Henn. S. 133.*), 1546 (*Mon. IV. p. CCLXXXII., Ind. * 3151.*); OM. im Juli 1551 (*Ind. 3158.*) und dazu bestätigt vom D. O. Administrator Wolfgang am 29. Dec. dess. J. (*Mitth. II. 523.*). † 30. Mai 1557. (*Arch. V. 268 ff.*)

von Galen, Heinrich 3., Vogt von Bauske 1560 (*Ind. 3235, 38. 3580., Dog. V. 250.* „Senior in Bowsko", *Zieg. S. 42.* „gewesener Vogt"). Er wurde 1560 bei Ermes von den Russen gefangen genommen und nachher hingerichtet (*Arndt II. 256., Russ. Bl. 47b., S. Henn. Bl. 23b.*).

von Galen, Melchior, Vogt zu Karkus 1514 (*Ind. * 2625.*), 1517 (*Schw. S. 339. 350.*), 1520 (*N. n. Misc. XV. 562., Ind. 2841.*), 1530 (*Ind. 2994.*), 1532 (*Mon. V. 269.*), 1533 (*Mon. IV. p. CCLXX.*), 1534 (*Arndt II. 204.*); wird 1537 alter Vogt genannt, weil er sein Amt niedergelegt hatte (*N. n. Misc. XV. 561.*).

Georg . . . ., Comthur von Segewolde 1252 (*Mitth. IV. 374., Voigt's Cod. dipl. pruss. I. 89., Ind. 102. 103.*), 1253 (*Mitth. IV. 382. 385., Ind. 106. 107. 108. * 109., Mitth. VI. 238.* „fratre g. in segewalde"), 1255 (*Mitth. IV. 391.*); wahrscheinlich der nachherige (1260—61.) Vicemeister von Livland Jürgen von Eichstädt, s. d. Art. und vergl. *Script. rer. Livon. II. 763.*

Gerlach s. Ehrmund u. Reimund *S. 470.*

von Gilfingen (viell. corr. für Gilsen), Johann, Comthur zu Ascheraden 1432 (*Ind. * 1323.*).

von Gilsen, Walther, Comthur zu Fellin 1431 (*Schw. S. 358.*), blieb wahrscheinlich in der Schlacht bei Nakel in demselben J. (*Ind. 1307. * 1319.*). Nach polnischen Nachrichten, wo er Gyelze und seine Comthurei Fily geschrieben ist, ward er mit „Walter von Kerzdorf, Comthur von Curow (?)" in dieser Schlacht (vgl. *ob. S. 454. ff. Anm.*) gefangen, in den Thurmkerker des Schlosses zu Krakau gegen St. Bernhard geworfen und ist dort gestorben. Vergl. *Vossberg* in den *Mem. de la Soc. Imp. de l'Archéol. de St. Petersb. V. 59.*

von Gylssen, Helwig, Vogt zu Jerwen 1420 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*), 1422 (*Ind. * 1020. * 1052.*), war damals kriegsgefangen in Polen (*Ind. * 1004.*), 1424 (*Arndt II. 127.* u. *N. Misc. XXIV. 478.*), 1426 (*Mon. V. 29.* „Helmich von Gibsen"), 1431 (*Ind. * 1291.* „Helewich von Ghylze"), 1432 (*Ind. * 1323.* „Helwig von Gilfingen"). Vergl. *Russ. Bl. 19b.*

von Gimeters, Heinrich, Vogt zu Narwa 1420 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*).

Godefridus, preceptor de Zegewalt 1239 (*Ind. * 711, 1.*).

von Goes, Otto, Comthur zu Doblehn 1500, Sonnabend vor Matth. Apost. (Gr. Sessausche Briefl., *N. n. Misc. IX. 127.*); zu Goldingen 1504, 9. (*Inl. 1846. Sp. 781.* nach der Waldegahlenschen, Popenschen und Nurmhusenschen Briefl.); 1510 (*N. n. Misc. IX. 127.*), 1512 (*Ind. 2575.*), 1514 (*Ind. * 2625. 2635.*), 1515 (*Ind. 2684, 85.*), 1517 (*Ind. 2756.*), 1519 (*Ind. 2791.*). Vergl. *E. Henn. S. 132.*

Goyswin (Gozwinus) . . . ., Comthur zu Goldingen 1252 (*Ind. 102. 103.*, *Mitth. IV. 374.*, *E. Henn. S. 121.*, *Voigt Cod. dipl. pruss. I. 89.*).

de Graue oder de Graff (d. h. der Graf) Robert (Robrecht, Ruprecht), viell. Robert Graf von Ritberg (s. *N. n. Misc. XI. 308. XV. 561. 562.*), Vogt zu Wesenberg 1506 (*Ind.* * *2531.*), 1510 (*Brev. S. 326.*), zu Jerwen 1514 (*Ind.* * *2625.* „Robert graue"); Comthur zu Fellin *) 1520 (*Ind.* * *2796. 2858.*). 1522 (*Ind. 2893*[b.], *97* „Ropurtt de graff", *2898.*), 1525 (*N. n. Misc. XI. 515.*, *Arndt II. 191.* „Robert Grave"), 1528 (*Misc. II. 506. nr. 19.*), 1530, 32. (*Mon. V. 222. 269.*, *Ind.* * *3010.* „Robrecht de graue", * *3041.*).

Graue, Simon s. tom Ritberge.

Grewesmole s. Hungersdorp.

von Grimberg s. Oldenbockum.

Gudacker, Hermann, Comthur zu Goldingen 1337 (Kimahleusche Briefl.), 1338 (*E. Henn. S. 129. 189.*, *Ind.* * *343.*), 1341 (*E. Henn. S. 129. 184. 186.*); Vogt zu Jerwen 1345 (*Arch. I. 515.*), 1346 (*Ind. 572.*, *Mon. III. 2. S. 56.*); Comthur zu Pernau 1347 (*Mon. III. 2. S. 69. 73.*, *Arndt II. 101. 102.*, *E. Henn. S. 129.*), 1349, 50 (*Mon. III. 2. S. 66 u. 82.*).

---

*) *Schwartz S. 359.* führt — wahrscheinlich ihn hier schon 1501, aber bloss als Rupert an. Da wir den urkundlichen Nachweis dazu vermissen, und es nicht glaublich, dass er erst Comthur in Fellin, dann Vogt in Wesenberg und Jerwen und hierauf wieder Comthur in Fellin gewesen, so nehmen wir darauf weiter keine Rücksicht.

von Güntheym, Simon, Vogt zu Rositen 1422 (*Ind. * 1020.* „Gunthenheym", * *1052.*); Comthur zu Reval 1431 (*Ind. * 1299.* „Symon von Gunthyrn").

H.

von Haykelein, Otto, Comthur zu Dünamünde 1466 (Postendensche Briefl.).

Hake, Emeke, Landmarschall 1330 (*Arndt II. 92., Ind. * 325.*).

von Halle, Johann, Hauscomthur zu Segewolde 1424 (*Ind. 1113.*).

Hane, Reymar, Vogt von Wenden 1323 (*Sart. Lapp. II. 307.*), vielleicht der livl. OM. Reymer, welcher 1324 (Lehnbr.), 1327. 28. (*Arndt II. 86. Anm. k.* „Phrimer oder Reimer", wo 1338 Druckfehler, *Turq. I. 112.*) vorkommt. Vergl. *G. C. F. Lisch Jahrb. des Vereins für Meklenb. Gesch. XIV. 36., Inl. 1851. Sp. 285., Mitth. VI. 316.*, auch weiter unten den Art. Reimar.

von Hanover oder Honover, Heinrich, Comthur zu Riga 1338 (*E. Henn. S. 189, Ind. * 343.*); zu Leal 1347 (*Mon. III. 2. S. 73., Arndt II. 102.*).

von Haren, Bernec oder Bernhart, — vielleicht eine Person mit dem (sogen.) Landmarschall Berward (s. *oben*), und mit dem von *Arndt II. 58.* beim J. 1261 erwähnten Bernhard von Zewen, — Comthur der Kuren zu Goldingen 1247 (*Alnp. v. 2490. 4508. 4775., E. Henn. S. 119.*). Vergl. Bernardus *oben S. 460.*

von Haren oder von Hoven, Gerlach,

Comthur zu Goldingen 1348 (*Arndt II. 104* „Gerlacus de Hove"), 1349 (*Mon. III. 2. S. 66., Arndt II. 102.*), 1360 (*E. Henn. S. 129.*).

von Hambrock, Lubbert, erwählter Schaffer des Ordens (zu Wenden?) 1554 (*Ind. 3548.*).

von Hartzveld oder Hartzvelde (corrump. Hatzfeld), Ludwig, Vogt zu Kandau 1450 (*Ind. 1821.*); Comthur zu Windau 1455. (*Inl. 1847. Sp. 527.* nach der Stendenschen Briefl. „Hatzfeld").

Hasencamp und Hasenkampf, s. Brüggeney.

von Hattenicke, Goswin, Comthur von Dünamünde 1387 (*Dog. V. 84.*, wo der Vornamen corr. „Golsthmus").

Hatzfeld s. Hartzveld.

Hauel s. von Houel.

von der Heide, Herbert, al. Adolph, Vogt zu Oberpahlen 1418 (*Schw. S. 353.*), 1420 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*).

von der Heyde oder Heyden u. Heiden, Bernd, Vogt zu Jerwen 1451 (*N. n. Misc. III. 363, Ind. 1869., Mitth. II. 339.*), 1452 (*N. n. Misc. XI. 295., Arndt II. 142.*), 1454 (*Mon. IV. p. CCXXX.*), 1457 (*Arndt II. 148.*); Comthur zu Fellin 1470 und damals von OM. Wolthus entsetzt und zum Vogt zu Karkus gemacht (*Ind. * 2058.*).

Heydenricus od. Heidenreich, Comthur zu Ascheraden 1252 (*Voigt's Cod. dipl. pruss. I. 89., Ind. 102. 103., Mitth. IV. 374.*), 1255 (*Mitth. IV. 392.*), vielleicht noch 1271 (*Mitth. III. 492.*).

Heinrich, (Land-?) Marschall 1253 (*Ind.*

104. 105., Voigt's Cod. dipl. pruss. I. 91., Denkwürd. von Memel S. 52.).

Heinrich . . . ., Comthur zu Goldingen 1253 (*Mitth. IV. 376. 382. 385. 388., E. Henn. S. 122., Ind. 104—108. * 109., Mitth. VI. 238.* „frater h. in goldinghen", *Ind. 111., Voigt's Cod. dipl. pruss. I. 89.*), 1255 (*Ind. 3304., Mitth. IV. 388. 392., E. Henn. S. 122.*), 1256 (*Ind. 123., E. Henn. a. a. O., Denkw. von Memel S. 35.*), 1258 (*Voigt a. a. O. S. 119., Ind. * 153*[a. b.], *Mitth. VI. 243.*).

Heinrich . . . ., Comthur zu Fellin 1271 (*Ind. * 207., Mitth. VI. 245.*).

Heinrich . . . ., Comthur zu Riga 1272 5. Oct. (*Mitth. III. 495.*).

Heinrich . . . . ., Landmarschall 1300 (*Ind. * 1841. Anm. nr. 3. [Bd. II. S. 6.], Mitth. VI. 267.*)

Heinrich . . . ., Landmarschall 1316 (*Dog. V. 39. 45., Arch. II. 72.*).

Heinrich . . . ., Hauscomthur zu Riga † vor Febr. 1442 (*Ind. 3405.*).

Helmich . . . ., Comthur zu Goldingen 1271 oder vielleicht richtiger 1291 (*Ind. * 207., Mitth. VI. 245.* Vergl. *Script. rer. Liv. I. 782.*).

Herbert s. Luck.

von Herike, Arnold (corrump. Arndt von Herke) Vogt zu Wenden 1350, (*Mon. III. 2. S. 82.*); Comthur zu Fellin 1366 (*Voigt V. 189., N. n. Misc. VII. 254.*).

von Herike, Goswin, Comthur zu Fellin 1343 und damals schon mit einer Besatzung ins Re-

valsche Schloss gelegt (*Russ. Bl. 16a., Arndt II. 96.*), 1345 („existens in minori castro Revalie" *Arch. I. 315.*); OM. 1345, zugleich loco Capitanei 1345 und Capitaneus terrae Revaliae 1348 (*Brev. S. 523.*).

Hermann ...., Comthur zu Wenden 1255 (*Mitth. IV. 391.*).

Hermann ...., Vogt zu Narwa 1418 (*Ind. 3383b., Arndt II. 125.*).

Hermannus ...., advocatus fratrum in Curonia 1252 (*Voigt's Cod. dipl. pruss. I. 88. 89,. Ind. 100. 102.*).

Herquebertus s. Luck.

von Hertzenrade (corrump. Esselrade), Cordt oder Conrad, Comthur zu Windau 1466 (*Inl. 1847. Sp. 527.* nach der Postendenschen Briefl.); Landmarschall 1472 (*N. n. Misc. III. 605. 615., Arndt II. 154.*), 1473 (*Dog. V. 141.* „de Bergenrode" und daraus *Zieg. S. 16.*), 1474 (*Ind. * 2067.*), 1477 (*Ind. 2105.*), 1478 (*Beiträge 1765. S. 158.*), 1479 (*Dog. V. 148.*), 1481 (*Ind. 2154. * 2156.*), 1483 (*Ind. 2206.*, Wensausche Briefl.), 1484 (*N. n. Misc. III. 677.*), 1486 (*Schw. S. 538. 545.*).

von Hertzenrade, Thomas, Comthur zu Windau 1468 (*Ind. * 2035*).

Heuelmann u. Heurman, s. Hövelmann.

Hildebrand, s. von Lende.

Hirtzberg, Brun, Comthur zu Dünaburg 1437 (*Ind. * 1540.*).

Hocheler, Otto, Comthur zu Mitau 1472 (*N. n. Misc. III. 615., Arndt II. 154.*),

Hövelmann, Bernd 1., Landmarschall 1305 (? *Schw. S. 342.*).

Hövelmann oder Heuelmann, Bernd 2., Comth. zu Dünaburg 1387 (*Mitth. V. 405.*); Landmarschall 1397 (*Arndt II. 116.*), 1404 (*Ind. 3370.*).

Hövelmann oder Heuelmann, Dietrich, Theodorich oder Tydericus, Comthur zu Goldingen 1387 (*Mitth. VI. 360.* „Theodorich Heurman"), 1391 (*Inl. 1846. Sp. 780.*), 1393 (*E. Henn. S. 129.*, *Arndt II. 114.*), 1395 (*E. Henn. a. a. O.*).

von Hohenhorst, Johann, Vogt von Jerwen, hatte am Ordenseigenthume einen Diebstahl von 169 Mark begangen und wurde deshalb, als er 1317 (nach *Voigt*) zum livl. OM. eingesetzt werden sollte, von den livl. Gebietigern verworfen. (*Index 257.*, *Kotzebue's preuss. Gesch. II. 378.*, *Voigt's Cod. dipl. pruss. II. 97.*, *Dess. Gesch. Preussens IV. 319.*).

von Holstein (Holsatus), Gerhard oder Gerdt, Vogt zu Poyde 1347 (*Mon. III. 2. S. 74.*, wo Paida unrichtig, so wie dessen Auslegung mit „Weissenstein", *Arndt II. 102.* „Peyde").

Holtey (Hole), Arendt, Hauscomthur zu Reval 1492 (*Brev. S. 325.*); dann zu Riga, blieb 1501 gegen die Russen (*Ind. * 2454.*).

von Holtey, Wilhelm, Comthur zu Ascheraden 1548 (*N. n. Misc. IX. 139.*), wird 1554 Hauscomthur daselbst genannt (Postendensche Briefl.), auch noch 1559 (*Ind. * 3202.*).

Holtzete, Hinrich, Comthur zu Dünamünde 1323 (—), 1328 (*Turg. I. 113.* „Hinricus Holsace in Detrismunde").

von dem Hove, Johann, Comthur zu Windau 1526, heisst alter Comthur daselbst 1538, 39 (Wensausche Briefl., *Inl. 1847. Sp. 527. 528.*), 1542 (*Inl. a. a. O.* nach dem Windauschen Stadtbuche).

von Hove s. von Haren.

von Houel oder Hanel, Gerlach, „alter" Comthur zu Mitau 1501, Montag n. Oculi (Puhrensche Briefl.), kommt wahrscheinlich als Görlich ohne Zunamen in demselben Jahre vor (*Mitth. V. 364.*, *Ind. 5468.*) und ist vielleicht eine Person mit dem folgenden und mit Gerlach od. Garlich von Loikle oder Lockle (s. *weiter unten*).

von Houelen, Gerlach, Vogt zu Rositen 1507, Ab. des Apost. Jac. (Gräfenthalsche Briefl.).

Hoyer . . . ., Comthur zu Riga 1305 (*E. Henn. S. 127.*).

Hoyte, Hermann, Comthur zu Riga 1523 (*Arndt II. 186.* „Schlosshauptmann"), 1524 (*Schw. S. 354.*).

von Hoyte, Jürgen, Comthur zu Doblehn 1530 (*Mon. V. 222.* „Jorge von Heute", *Index * 3010.*), 1532 (*Ind. 5499.*), 1533 (*Mon. IV. p. CCLXX.*), 1534 (*Arndt II. 204.*).

Hünsbach s. Wallrabe.

von Humpus (?), Wilhelm, Compan zu Goldingen 1547 (*Inl. 1846. S. 782.*, Postendensche Briefl.).

von Hunenpotte, Willem, Vogt zu Grobin 1457 (Ilgensche Briefl.).

von Hungersdorp (corr. Jungersdorf), anders geheissen von Grewesmühle, Thomas,

auch bloss Thomas Greuesmole, Comthur zu Fellin 1435 (*Arndt II. 132.*, *Arch. I. 121.*, *N. n. Misc. I. 405.*, *Mitth. II. 325.*), 1438 (*Arndt II. 134.*), 1439 (*Ind. * 1460.*), 1441 (*Index * 1472.*); zu Dünamünde 1452 (*N. n. Misc. XI. 295.*, *Arndt II. 142.* „Jungersdorf", zugleich sind hier zwei Personen aus ihm gemacht).

Huyn von Austerade, Gerdt, Vogt von Wesenberg 1537 (*Brev. S. 326.*), 1538 (*N. n. Misc. XI. 325.*), 1542, 45, 46 (*Brev. S. 326.*), 1551 (*Beitr. 1765. S. 15.*), 1552, 56 (*Brev. S. 326.*), 1558 (*Arndt II. 235.*, *Russ. Bl. 42a.*), kommt noch als Mitcommissarius neben dem Goldingenschen Hauptmann Otto Taube in einer Urkunde vor, die zwischen 1561—66 fällt (als „Gert Hune, gen. Anstell").

I, J, Y.

von Yllsede (Ylsede), Ernst, Comthur zu Segewold 1347 (*Mon. III. 2. S. 73.*, *Arndt II. 102.* „Ystede"), 1349 (*Mon. III. 2. S. 66.*).

von Yllsede (Ilsede), Willeken, Comthur zu Dünamünde 1347 (*Mon. III. 2. S. 69. 73.*, *Arndt II. 101. 102.* „Ystede"), 1349, 50 (*Mon. III. 2. S. 66. 82.*).

Ylsen s. Yssen.

Johann ...., Comthur zu Mitau 1272 (*Mittheil. III. 495.*).

Johann ....., Vogt zu Zabeln 1282 (*Mitth. IV. 422.*).

Johann ...., Comthur zu Fellin 1316 (*Dog. V. 39. 43.*, *Arch. II. 73.*).

von Yssen oder Issen, Gerdt, Comthur zu

Ascheraden 1472 (*N. n. Misc. III. 615.*, *Arndt II. 154.* „Ylsen"), 1473 (*Dog. V. 142.* „Gerhardus de Sben in Achsidore", *Zieg. S. 16.*), 1474 (*Ind. * 2067.*); zu Dünamünde 1478 (*Beitr. 1765. S. 158.*).

Ystede s. Yllsede.

Jungersdorf s. Hungersdorp.

C, K.

von Kallenbach, Heinrich, Vogt zu Tolsburg 1558 (*Arndt II. 235.*, *Russ. Bl. 42*[a].).

von Kampenhausen, Franz, zweiter Compan zu Goldingen 1543 (*E. Henn. S. 133.*).

von Capelle od. Capellen, Wilhelm, Vogt zu Oberpahlen 1347 (*Mon. III. 2. S. 74.* „Villikinus de C.", *Arndt II. 102.*).

von Katzenellenbogen, Gerhard, war nach des OM. Ernst von Rassburg Tode am 5. März 1279, Vicemeister in Livland (*Alnp. V. 8519.*) und zwar vom März 1279 bis 13. Juli 1280 (*Kallmeyer's Chronol.* in den *Mitth. III. 465.*); aber wahrscheinlich schon früher und auch wieder nachher Landmarschall in Livland (*Alnp. V. 9201.* und *Kallmeyer z. Alnp.* in den *Script. rer. Livon. I. 774.*); ward in einer Schlacht mit den Semgallen von deren Könige oder Aeltesten Nameise, wahrscheinlich noch im Jahre 1280, gefangen (*Alnp. V. 9372.*) und musste vor dem Könige von Litthauen Thoreiden (Troyden) einen Zweikampf um sein Leben bestehen, das er in demselben verlor (*Alnp. V. 9385 ff.*).

von Kendenich, Diederick, Comthur oder nur Hauscomthur zu Reval 1467 (*Schw. S. 355.*)

Kerskorff od. Kirskorff, Franco od. Franke, Vogt zu Karkus 1428 (Kurl. Arch. Nachr.), 1431 (*Ind. * 1291.*); Landmarschall, erwählt 1432 (*Ind. * 1319.*), noch 1434 (7. Jan., *Ind. * 3393.*); OM. wahrsch. erst in dems J. (u. nicht schon 1433, wie im *Ind. II. 351.* steht); ward gefangen oder blieb in der Schlacht an der Swienta oder bei Wilkomir am 1. Sept. 1435 (*Gadeb. Jahrb. I. 2. S. 93. 94.* nach *Dlugosch, Ind. 1379, 80, 89.*). Vergl. *Russow Bl. 19b.*); seine Lebensbeschreibung nach Urkunden des geheimen Archivs zu Königsberg, von *v. Gersdorf* in *C. W. Justi's Tasehenbuche: Die Vorzeit 1824. S. 99—150., 1827. S. 270—73.* (mit seinem Bildnisse).

Ketler, Rutgher, Hauscomthur zu Reval 1494 (*Brev. S. 325.*).

Kettler, Goddert oder Gotthard, Schaffer zu Wenden 1554 (*Ind. 3548.*); Comthur zu Dünaburg 1554 (erwählt 6. Jan., *Arndt II. 217.*, *S. Henn. Bl. 4b. 5a.*), 1556 (*Arndt II. 218.*, wo er unrichtig dünemündischer Comthur heisst, und *221.*); zu Fellin 1558 (*Arndt II. 232.*, *S. Henn. Bl. 11b.*, *Ind. * 3167.*), 1559 (*Mitth. II. 514. nro. 51.*) und als solcher zum Coadjutor des OM. erwählt schon am 9. Juli 1558 (*S. Henn. Bl. 14b.*); OM. 1559 (*S. Henn. Bl. 20b.*), unterwarf Livland dem Könige von Polen (*Arndt II. 274 ff., S. Henn. Bl. 29b.*), gab den Orden auf am 5. März 1562 (*Arndt II. 289.*) und ward Herzog von Kurland und Semgallen. † 17. Mai 1587. Seine Lebensbeschreibung mit Bildniss in *F. B. Albers Nord. Almanach 1807. S. 3—68.*

Kirkentey (Kirkota), Hynrik, scheint 1413 noch kein Ordensamt bekleidet zu haben (*Ind. 670.*), Comthur zu Reval 1413 (*Brev. S. 323.*)

von Klenghel (Krengell), Lodewich, Hauscomthur zu Goldingen 1488 (*Ind. * 3433.* „Krengell"); Vogt zu Wesenberg 1493, 94, 95 (*Brev. S. 326.*), 1500 (*N. n. Misc. XI. 372.* „Kringel"), 1501 (*Brev. S. 326.*).

Klepper, Gerd, Vogt zu Oberpahlen 1422 (*Ind. * 1020.* „Gerhardus Clepper", * *1052*).

Kloet, Klodt, Klott oder Cloet, Johann, Comthur zu Windau 1514 (*Ind. * 2625.*); zu Pernau 1517 (*Schw. S. 339. 353.*); Vogt von Jerwen 1520 (*N. n. Misc. XV. 362., Ind. * 2796.*), 1521 (—), 1525 (*N. n. Misc. XI. 315.* „Joh. Klock", *Arndt II. 191.* „Clodt", *Ind. * 2922b.* „Klot", * *2923.* „Clodt"), 1526 (*Mon. V. 55.*).

Kluwer, Johann, Comthur zu Salis (?) 1547 (*Mitth. I. 172.*).

König (Koning), Johann, Cumpan zu Goldingen 1420 Assumpt. Mar. (Kl. Rönnensche Briefl.); Vogt zu Narwa 1435 (*Ind. 1384. 3152, 10 ?, Arch. I. 124.*).

Coning, ... , Comthur zu Dünamünde 1439 (*Ind. * 1460.*). Ob der vorhergehende?

Cono, s. Vietinghof, Conrad 1., (*S. 471.*), und Oldenborch.

Kraa, Diedrich, war 1415 noch Hauscomthur zu Christburg in Preussen (*Ind. * 710.*); Comthur zu Mitau 1420 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*); zu Goldingen 1422 (*Mitth. IV. 306.*); Landmarschall 1422 (*Ind. * 1020. * 1052.*), 1426

(*N. n. Misc. I. 395.*, *Mon. V. 29.*, *Arndt II. 127.*); blieb in der Schlacht bei Wilkomir am 1. Sept. 1435 (*Arch. I. 118.*). In der Schlacht bei Nakel 1431 (s. *oben S. 434.*) wurde er gefangen und lange Zeit im Schlosse zu Krakau im Thurme gegen St. Bernhard in enger Haft gehalten, endlich aber durch das Mitleiden Wladislaw's II., Königs von Polen, daraus befreit. Vergl. *Vossberg* in den *Mem. de la Soc. Imp. d'Archéol. de St. Petersb. V. 56.*

Krebs oder Kreveth, s. Leissen.

L.

von der Lage, Hermann, Hauscomthur zu Reval 1417 (*Brev. S. 525.*).

von der Lage s. von der Dornenburg.

Lander von Spanheim, Siefried, Comthur zu Marienburg 1411 (*Ind. 645.*, vergl. *Jahrb. Joh. Lindenblatt's S. 247. Anm.*, wo der Name Siegfried Laurer lautet), 1412 (*Ind. 654.*); livl. OM. 1415 kurz vor Michaelis (*Ind. 709.*), † 3. April 1424 (*Ind. 1127, 28.*). Vergl. *Krantzii Wandalia l. XI. cap. II.*; *Hiärn S. 174.*; *Arndt II. 126.*; *Gadebusch livl. Jahrb. I. 2. S. 61. Anm. s.*; *Grautoff's Lüb. Chron. II. 35.*

von Langen, Heinrich, Vogt zu Grobin 1514 (*Ind. 2624. * 2625.*).

Langeschinkel, Simon, vielleicht Comthur zu Leal . . . — 1432 (*Ind. * 1319.*); zu Goldingen vielleicht erwählt 1432 (*Ind. * 1319.*), 1434 (*E. Henn. S. 129.*), 1435 (*N. n. Misc. I. 403.*, *Arndt II. 132.*). Ein Simon Langschenkel

kommt unter den preussischen Gebietigern als Comthur zu Papau 1440—45 vor in *J. Voigt's Namen-Codex der D. O. Beamten S. 44.*

Lappe (von Konungen od. Köningen), Diederick od. Dirik, Hauscomthur zu Reval 1458 (*Ind. 3414.*); Vogt zu Wesenberg 1468, 70, 71, 72 (*Brev. S. 325.*); wurde von OM. Wolthus entsetzt und zum Comthur von Pernau gemacht c. 1470 (*Ind. * 2058.*).

Lappe von Koningen (corrump. Kronungen), Engelbert (Engelbrecht), Comthur zu Dünaburg 1473 (*Dog. V. 142.* „Engelbertus Laspe de Kronungen in Donenborch", *Zieg. S. 16.*); Vogt zu Wesenberg 1478 (*Beitr. 1765. S. 158.*), 1479 (*Brev. S. 326.*).

Lappe van der Rur (Roer), Euert, Vogt zu Karkus 1472 (*N. n. Misc. III. 615., Arndt II. 154.*), 1477 (*Ind. 2105.*), 1478 (*Beitr. 1765. S. 158.*); 1479 (*Dog. V. 148.* „Engelbertus Lappe Vandenrure in Kerekhus").

Lappe von der Rör, Luleff, Vogt zu Wesenberg (*N. Misc. XXVII. 95.*), 1528, 29, 33, 34 (*Brev. S. 326.*).

Lechtes s. Lochtes.

von der Leye s. von Nienhaue.

von der Leye, Johann, Comthur von Goldingen 1512 (*N. n. Misc. IX. 339.*).

von Leissen, Engelbert oder Engelbrecht, andere Krebis (Krebs) genannt, Vogt zu Wenden 1416 (*Ind. 721.* „Engelbert Krebs"), 1417 (*Ind. * 791.*), 1418 (1. Mai, *Ind. * 844.*); war 1419 aus dem Lande gegangen und sein Vermögen wurde arrestirt (*Ind. 889.* „Engelbrecht Kreveth").

Von 1419—22 kommt ein Engelhard Krebs als Comthur zu Althaus in Preussen vor (*Voigt's Namen-Codex der D. O. Beamten in Preuss. S. 18.*).

von Lenten, Lenthen u. Luthen, Hildebrand, Vogt zu Oberpahlen 1345 (*Arch. I. 315.* aber bloss „Hildebrandus" ohne Zunamen); zu Wenden 1347 (*Arndt II. 102* „Lende", *Mon. III. 2. S. 75.* bloss „Hilbrandus"); Comthur zu Reval 1348 (*Brev. S. 523.*, wo der Namen Lenthen); zu Mitau 1349 (*Mon. III. 2. S. 66.* „Luthen", *Arndt II. 102.*).

Lidtberch, ... , Comthur zu Pernau 1514 (*Index * 2625.*). Vergl. tom Ritberge.

Liewen, Diedrich, Vogt zu Wesenberg 1454 (*N. n. Misc. IX. 168.*).

von Limburg, Diederich, Vogt zu Kandau 1418 Sonnt. Oculi (Postendensche Briefl.).

von Linten, Heinrich, Vogt von Jerwen 1550 (*N. n. Misc. XI. 351.*, fehlt bei *Brev.*).

von Lochtes, Johann, Vogt in Sakkala 1347 (*Mon. III. 2. S. 74.*, *Arndt II. 102.* „Lechtes"), 1349 (*Mon. III. 2. 66.* „Johannes de Luthen in Sacken").

von der Loe oder von Loe (Loh), Loeff, Schaffer zu Wenden 1514 (*Ind. * 2625.*); Comthur zu Pernau 1533 (*Mon. IV. p. CCLXX.*), 1534 (*Mon. V. 394. 397.*, *Arndt II. 204.*), 1539 (*N. n. Misc. XV. 362.*), 1550 (*N. n. Misc. XI. 351.*).

von Loe, Cort, Hauscomthur zu Riga 1501 (*Ind. 2434.*).

von Loe, Gotke, Comthur zu Marienburg 1514 (*Ind. * 2625.* „Gottecke vaun Loe"), 1520 (*N. n. Misc. XV. 360.*), 1525 (*Ind. * 2922b.*

„Godeke vom Loe"), 1526 (*Mon. V. 56.* „Bodo van Löe").

von Loe, Wolter, Comthur zu Dünaburg 1431, soll damals in der Schlacht bei Nakel (s. *oben S. 454.*) getödtet worden sein, wie polnische Nachrichten besagen (vergl. *Ind. 1307.*, *Vossberg* in den *Mem. de la Soc. Imp. d'Archéol. de St. Petersb. V. 38.*), was wohl nicht sein kann, wenn es nicht zwei Comthure dieses Namens gab; Comthur zu Reval 1438 (*Ind. * 1429.*, *Brev. S. 324.*), 1439 (*Ind. * 1460.*), 1440 (*Voigt VII. 784.*, *Ind. * 1469.*), 1441 (*Ind. * 1472.*); wollte mit dem Seinigen in die Ballei zu Utrecht oder zu Westphalen ziehen 1449 (*Ind. 1725.*). Jetzt heisst der Namen der Familie wohl von Loen.

von Löwenbroke (Lowenbrinke, Leuenbroke, Lowenbrulie bei *Voigt IV. 369.*), Johann, Comthur zu Mitan 1323 (*Mon. IV. p. CLXXII.*, *Arndt II. 84.*).

von Lockle, Gerlach, Comthur zu Mitau 1495 (Olde Rentheboek der Stadt Riga „Garlich von Loikle"). Vgl. von Houel, Gerlach (*S. 485.*).

von Lokohom (?), S . . ., Comthur von Wenden 1292 (*Dog. V. 22.*). Vergl. Bekenhe.

von Lon, Walter, Comthur zu Windau vor 1507 (*Inl. 1847. Sp. 527.*).

Loringhauen s. Vrydach.

Luck, Erkenbert, Comthur zu Wenden 1316 (*Dog. V. 39. 45.* und *Arch. II. 73.* bloss „Herquebertus" ohne Zunamen, bei *Schw.* „Herbert", 1328 (*Voigt's Cod. dipl. Pruss. II. 161.*); erscheint in demselben Jahre als „Egbertus Bul in

Wenda“ bei *Turg. I. 115.* und gar als Dirik Bock bei *Arndt II. 87.*

von Ludinghausen, genannt Wolf, Heinrich, auch bloss Hinrich Wolff oder Wulff genannt, Vogt zu Kandau 1542 (*? Mon. V. 648.*), 1544 Sonntag vor Himmelfahrt (Ruhenthalsche Briefl., bloss „Heinrich Wulff“), 1547 Montag n. Exaudi (Postendensche Briefl.), 1549 (*Ind. 5534.*, Wirbensche Briefl.); zu Soneburg 1560 (*Ind. 5235, 38. 5580., Zieg. S. 42., Mitth. II. 553. nro. 77.*); übergab seine Vogtei gutwillig dem Herzoge Magnus (*Russ. Bl. 47a.*) und ging nach Westphalen, wo er auf dem Stammsitze seines Geschlechts zu Füchten 1571 starb (*N. n. Misc. IX. 153.*).

Ludwig ...., Comthur zu Riga 1255 (*Mitth. IV. 391.*), 1258 (*Arndt II. 110.*).

Lüdinghausen, s. Wulff, Rötger.

von Luthen, s. von Lende u. von Lochtes.

M.

von Magdeburg, Johann, war 1236 noch blosser (Schwert-) Ordensbruder (*Arndt II. 35., Voigt III. 339.*); Comthur zu Riga 1272 (*Mon. IV. p. CLXIII., Arndt II. 68.* mit dem unrichtigen Jahre 1277.).

von der Marwe, Johann, Vogt zu Kandau 1422 (*Ind. * 1020. * 1052*).

Meynard s. Reimar.

von Mellingrode (Mallingkrode, -rath u. rade, Mellingbrode), Gerdt, Hauscomthur zu Riga 1454 (*Script. II. 744.*); Vogt zu Oberpahlen 1454 (*Script. II. 751.*, wo der Vornamen corr.

Hegert für Her Gert), noch oder wieder 1468 (? *E. Henn. S. 130.*); Comth. zu Reval 1456 (*Ind. 1959.*), 1457 (*Arndt II. 148.* „Wallingraden"); 1459 (*Ind. 3422.*, *Arndt II. 150.* „Mellingrode"); Landmarschall 1464 (*Ind. 2026. * 2027.* „Mallingrade"); 1467 (*Ind. 2054.*); wurde 1470 oder schon früher seines Marschallamtes entsetzt (*Ind. 2040, 45, 44.**) und erhielt die Comthurei Goldingen, wo er noch vorkommt 1472 (*N. n. Misc. III. 615.*, *Arndt II. 154.*), 1473 (*Ind. 2058.*, *Dog. V. 142.*, *Zieg. S. 16.* „Malungrade"). 1474 (*Ind. 2064. * 2067.*), 1477 (*Ind. 2105.*), 1478 (*Beitr. 1765. S. 158.* „Wallinkrat"), 1479 (*Dog. V. 148.* „in Chodinge"), 1480 (*Ind. 2141, 42.*), 1481 (*Ind. 2144, 38, 66.*), 1482 (*Ind. 2169.*, *Script. II. 776.*), 1486 (*E. Henn. S. 130.*); war aber im J. 1487 schon verstorben (*Ind. 2259.*, *E. Henn. S. 131.*).

von Mengede, genannt Osthof, Ernst, Comthur zu Reval 1451 (6. Juli *Ind. 1869.*; *N. n. Misc. III. 565.*, *Mittheil. II. 359.*), 1452 (*Brev. S. 524.*), 1454 (*Mon. IV. p. CCXXX.*); Vogt von Jerwen 1450 (*Brotze's Syll. II. 220.*); scheint 1470 . . . . „to lagges" (?) gewesen und damals gestorben zu sein (*Ind. * 2058.*).

von Mengede, genannt Osthof, Johann, Vogt zu Karkus 1440 (Kurl. Archiv-Nachr.), 1442 (*Ind. * 1486.***); Comthur zu Reval 1447 (*Ind.*

---

*) Ueber das, wessen man ihn beschuldigte, s. *Dlugoss l. XIII. p. 434.* und *Gadebusch's livl. Jahrb. I. 2. S. 184.*

**) Damals waren zu Karkus bei ihm: „Symon Wer-

* *1273.*), 1448 (*Brev. S. 524.*), 1450 (*Ind. 1821*); zum OM. bestätigt 1450 16. Sept. (*Ind. 1832.*); kommt aber noch 1451 am Tage Thome Cantuariensis, d. i. 29. Dec., als Revalscher Comthur vor (*Brev. S. 524.*). † 1469.

von Mengeden, genannt von der Dünau, Dietrich, Hauscomthur zu Dünamünde 1469 (*Ind. 3427, 54.*)

von Merkenich (Mercknicht), Lamprecht, Vogt zu Karkus 1420 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*); Comthur zu Ascheraden 1426 (*N. n. Misc. I. 595., Arndt II. 127.*); Vogt zu Oberpahlen 1432 (*Ind. * 1525.* „Lamberd von Merknicht").

von Meschede (corr. Meckede), Tymo, Vogt von Jerwen 1347 (*Mon. III. 2. S. 75., Arndt II. 102.*), 1348 (*Arndt II. 105.*). Vgl. *N. n. Misc. IX. 527.*

Moneke, Engelbrecht, Hauscomthur von Reval 1472, 79 (*Brev. S. 525.*).

von Monheim, Eberhard, Comthur zu Goldingen 1327 (*Arndt II. 87., E. Henn. S. 128.*), 1328 (*Voigt's Cod. dipl. Pruss. II. 161.*) und damals als solcher zum Meister von Livland ernannt; dankte ab 1340.

---

ner Presterbruder vt dem lande to Prusen, Bruder Rotgher Fridach von Drenhwsen vt der vorbenomten Herschop von der Marke, Kemerer, Bruder Johan von Welpentropp vt dem Stichte to Monster des vorbenomten Vogedes Cumpan, Bruder Andres von Anrep vt dem Stichte Pälborne Marschalk darsuluest".

Mornewech und Morneweck, Heinrich, Comthur zu Segewolde, auch Kämmerer des Schlosses Segewolde genannt, 1347 (*Ind. 382. 3345., Mon. III. 2. S. 71, 72., Arndt II. 101.*).

von Münchhausen (Mönninckhusen), Ernst, Vogt von Grobin 1527 am Abend Antonii (Bathensche Briefl. „Ernath van menckhussenn"), 1530 (*Ind. 2993., Mon. V. 189.*); Comthur zu Goldingen 1535 (*Arndt II. 205., E. Henn. S. 133.*), 1539 Montag nach Laur. (Gr. Iwandensche Briefl.), 1541 (*E. Henn. a. a. O.*), 1543 (*Ind. 3521.*), 1544 (Kimahlensche Briefl.), und wieder (??) 1560 (*Schw. S. 348.*). Es scheint diese Jahrzahl ihm irrthümlich beigeschrieben zu werden, indem *Arndt II. 252.* unterm Jahr 1560 etwas von ihm erwähnt, was wohl schon 1541 vorgegangen sein musste. Eben so *S. Henn. Bl. 23a.*

von Münster, Kaspar oder Jasper, Comthur von Marienburg 1544 (*Schw. S. 351.*); Landmarschall 1553 (*Ind. 3547.*), 1555 (*Ind. 3163.*), 1556 (*Arndt II. 219., S. Henn. Bl. 6a.*); schlug sich, eifersüchtig auf die Wahl des Fellinschen Comthurs Wilhelm Fürstenberg zum OM. Coadjutor, auf die Seite des EB., ward deshalb 1557 entsetzt (*Ind. 3189, 90, 93. 3202.*), und begab sich nach Polen; erhielt nach der Unterwerfung Livlands das Schloss Ascheraden zu seinem Aufenthalte und wurde 1577 bei der Eroberung desselben durch die Russen, unter dessen Mauern erschlagen. (*Arndt II. 220.*). Vergl. *Russ. Bl. 37b. 38a. 104b., S. Henn. Bl. 63a.*

Mumme, Reyner, Comthur zu Leal 1328

(*Turg. I. 115.*); Comthur und Vogt zu Wittenstein (d. i. Jerwen) 1330 (*Arndt II. 92., Ind. * 325.*), 1334 (*Ind. 3332., Mon. III. 2. S. 27., Arndt II. 10.*); Comthur zu Fellin 1838 (*E. Henn. S. 189., Ind. * 343.*).

Murmtorff, Murntorf od. Muntrof (*Voigt V. 189.*), Wilhelm, Comthur zu Dünamünde 1366 (*N. n. Misc. VII. 254.*).

N.

Neyhem, Winolt, Comthur zu Marienburg zwischen 1544—56 (*N. n. Misc. IX. 408.*).

von Nesen, Hermann, Comthur zu Fellin 1330 (*Arndt II. 92., Ind. * 325.*).

von Nesselrode, Heinrich, Cumpan zu Soneburg, wurde kriegsgefangen in der Schlacht bei Wilkomir am 1. Sept. 1435 (*Ind. * 1390.*).

von Nesselrode oder Eschelraden, Werner, Vogt zu Karkus 1424 (*Index 1137, 39., Arndt II. 127.* „Nesselrade", *n. Misc. XXIV. 478.* „Nessenrode"); Landmarschall 1428 (*Arndt II. 129.* „Eschelraden", *Ind. * 1241.* „Wernerus de Nesselrode", *Mitth. II. 300., III. 505* „Escholrodden"), 1431 (*Mittheil. II. 309., Index * 1299*), wurde wahrscheinlich in der Schlacht bei Nackel 1431 (*Ind. * 1319.*) gefangen, war es wieder (oder noch?) 1434 und heisst damals „alde Landmarschalk" (*Ind. * 1340.*).

von Neuenhof, gen. v. d. Leye, Christoph, Hauscomthur zu Riga 1543 Freit. n. Oculi (Ruhenthalsche Briefl.), 15** (*Mon. IV. p. CCXCVI.*).

von Nienhoue, gen. von der Laye oder

Leye, Christoph, Hauscomth. zu Goldingen 1534 (*E. Henn. S. 133., N. n. Misc. IX. 339.*); Comthur das. 1542 (? *Mon. V. 648.*), 1547 (*Schw. S. 348.*, Sonnt. n. Ex. in der Postendenschen Briefl.), 1549 (*Inl. 1846. Sp. 782.*, Strohkensche Briefl.), 1551 (*E. Henn. S. 134.*, *Ind. * 3156.*), 1553 (*Ind. 3543—45.*), 1554 (*Ind. 3549.*, Ahswikensche Briefl.), 1555 (*E. Henn. S. 134.*, *Inland 1846. Sp. 782.*, *Ind. 3555.*, Wirbensche Briefl. und Kirchenglocke zu Frauenburg); Landmarschall 1557 (*Arndt II. 224.*, *Dog. V. 214. 219. 221.* „de Ley alias de nova villa nuncupatus", *Zieg. S. 37. 39.*), 1558 (*Ind. * 3167.*), 1560 (*Ind. 3235, 38. 3580.*, *Dog. V. 230.* und *Zieg. S. 42.* „de Nova Villa alias Ley Senior", d. i. alter Landmarschall neben Philipp Schall von Bell).

Nierod, Johann, Vogt zu Narwa 1555 (*Arch. IV. 73.*).

von Nigenhaue, gen. von der Leien, Johann, Hauscomthur zu Goldingen 1543 (*E. Henn. S. 133.*), 1559 (*Inl. 1846. Sp. 782.*).

von Notleven, Heinrich, war 1435 in polnischer Gefangenschaft und bekleidete damals wahrscheinlich noch kein Ordensamt (*Ind. 1391.*); Vogt zu Jerwen 1438 (*Ind. 1451, 54.*, *Arndt II. 133.*). Er wurde in dem genannten Jahre vom HM. zum livl. OM. bestimmt (*Ind. 1438.*), auch Anfangs von den Rittern und Knechten in Harrien und Wierland (*Ind. 1448.*), aber nicht vom livl. Orden, welcher den Wendenschen Vogt Heidenreich Vinke von Overbergen (s. *S. 472.*) dazu erwählte, auch

nicht von den livl. Ständen angenommen (*Ind. 1454, 55.*), worauf er gegen Vinke als OM.-Statthalter zurücktrat und Vogt in Jerwen blieb. (*Ind. 1421. 3401*).

Nowrade, Johann, Hauptmann zu Mitau 1500 Sonnabend vor Matth. Apost. (Gross-Sessausche Briefl., *Inl. 1847. Sp. 1105.*)

O.

O . . . ., Comthur von Neuenschloss „zur Em_ beck", d. i. am Embach, 1265 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 437.*).

O . . . ., Comthur zu Fellin 1265 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 437.*).

Obelacker s. Ouelacker.

von Ochtenhusen, Johann, Vogt (der Kuren?) zu Goldingen um 1279, 80 (*Alnp. v. 8939 ff., E. Henn. S. 126.*).

von Oilse, viell. Oelsen, Werner, Vogt zu Jerwen 1393 (*Arndt II. 114.*).

von Oitlen, s. von Ottlobe.

von Oldenbockum, Diedrich oder Dyrich, Comthur zu Goldingen 1484 (*N. n. Misc. III. 677., Arndt II. 162.*), 1486 (*E. Henn. S. 131.*), 1488 (*Ind. 3453., Mitth. IV. 505., E. Henn. S. 131.*, wo er „Diedrich von Grimberg, anders genant van olden buküm" heisst), 1489 (*Ind. * 2255.*).

von Oldenbockum, Caspar, war 1544 Denhen zu Reess in Westphalen, dankte ab und ging lach Livland (*N. n. Misc. IX. 97.*), Comthur zu Reval 1560 (*Arndt II. 263.*).

von Oldenborch, Cuno, Comthur zu Leal

1307 (*Arndt II. 76., Mitth. V. 319.*); zu Dünamünde 1316, wo er aber bloss als Cono vorkommt (*Dog. V. 39, 45., Arch. II. 73.*).

von Oldendorp, Bernhard oder Gerhard, Landmarschall 1347 (*Arndt II. 102., Mon. III. 2. S. 73.* „Bernhardus"), 1349 (*Mon. III. 2. S. 66.* „Gerhardus", *Arndt II. 103.* „Bernhardus").

von Ole, Johann, Landmarschall 1387 (—), 1393 (*Arndt II. 114.*); Comthur zu Dünamünde 1403 (*Mitth. V. 351.*).

Olepe, Johann, wird irriger Weise (von *E. P. Körber*) für einen Comthur zu Dünaburg 1473 gehalten*).

von Ortleff, Heinrich, Comthur zu Goldingen 1436 (*E. Henn. S. 129.*).

Osthof, Friedrich, Comthur zu Riga † 22. März 1484 (*Script. II. 787.*).

von Ottlobe oder Oitlen, Heinrich, Landmarschall 1445 (*Ind. * 1509.*), 1447 (*Schw. S. 343.* „von Oitlen").

Ouelacker, Dionysius (corr. Donnyuss) oder Tönnis, Vogt zu Rositen (corr. Roeyseyten, *Ind. * 2625.*); zu Soneburg 1518 (*Ind. 2760.* „Tonys Obelacker"). Wahrsch. Bruder des folgenden.

Ovelaker, Hermann, Vogt zu Karkus 1515 (*Ind. 3486.* „Ouerlaker"); Comthur zu Talkhof

*) Denn im *Ind. * 2030.* sagt der livl. OM.: „der kompthur von Duneborch Johann von Olepe vnnser Schreiber vnnde Hinrich vogeler vnser tolk" und noch 1475 war Johann von Olpe Secretär des OM. (*Ind. 3440.*)

1518 (*Index 2758**), *59.*), 1519 (*Ind. 2755. Anm.*), 1520 (*Ind. 2842.*).

P.

von Parsowe, Nicolaus, war 1316 noch blosser Ordensbruder (*Dog. V. 39, 43., Arch. II. 73.* „de Persow"); Vogt zu Karkus 1323 (*Sart. Lapp. II. 307.*); vermuthlich Comthur zu Pernau 1328 (*Turg. I. 113.* „Nicolaus Persinoc in Perona").

Pladere (Plater?), Albert, Comthur zu Wenden 1306 (*Mon. IV. p. CLXX., Arndt II. 76.*).

Plater, anders genannt von dem Brüle (Bröle), Johann, Vogt zu Karkus 1501 (*Dog. V. 160.* „in Carhnis", *Ind. * 2449.*); Landmarschall 1513 (*Arndt II. 182.*), 1514 (*Ind. * 2625.*), 1520 (*N. n. Misc. XV. 562., Ind. * 2796.*), 1522 am Tage Corporis Christi (Planetzensche Briefl.), 1525 (*Ind. * 2923., Mon. IV. p. CCLXIII., N. n. Misc. XI. 315.*), 1526 (*Mon. V. 55.*).

Plater, Wennemar, Vogt zu Grobin 1430 (Orig.-Urkunde in der Ilgenschen Briefl.).

Plater s. von dem Bruill.

Platten oder Plater, Detlof, Vogt zu Selburg 1531 Dinstag nach Joh. Bapt. (Lindensche Briefl. „Platten"), 1543 (Stendensche Briefl. „Plater").

von Plettenberg, Göddert oder Gotthard,

---

*) In dieser „vth pullener" datirten Urkunde nennt sich „Herman Ouellacker" nur „B. d. o. to Lifflande"; aber es kann wohl kein Zweifel sein, dass dieser mit dem Comthur eine Person.

Landmarschall 1450 (*Ind. 1821.*), 1451 (*Mitth. II. 339., N. n. Misc. III. 565.*), 1452 (*Arndt II. 143., Dog. V. 141.*), 1454 (*Ind. 1920., N. n. Misc. III. 603., Script. II. 751., Mon. IV. p. CCXXVI. CCXXX., Arndt II. 151.*, wo das Jahr 1464 wohl unrichtig), 1456 (*Ind. 1959, 65.*), 1457 (*Arndt II. 148*), 1461 (*Index 3426., Arndt II. 150.*).

von Plettenberg, Wilhelm, Hauscomthur zu Windau 1543 (*Inl. 1847. Sp. 528.* nach der Stendenschen Briefl.), erscheint im Windauschen Stadtbuche als Comthur daselbst 1549, 54 (*Inl. a. a. O.*), was aber im Widerspruche mit den Angaben bei Adrian Tork (s. d. Art.).

von Plettenberg, Wolter 1., Comthur zu Doblehn 1422 (*Ind. * 1020. * 1032.*), 1426 (*N. n Misc. I. 395., Arndt II. 127.*), aber zugleich (?) auch in Mitau (*Arndt II. 175.*); und zu Dünaburg 1431, nach *Schw. S. 345.*: was beides unrichtig. Vergl. *ob. S. 495.* unt. Wolter von Loe.

von Plettenberg, Wolter 2., Landmarschall 1489 (*Script. II. 804.*), 1490 (*Ind. 2282.*), 1491 (*Ind. 2291, 94., Mon. IV. p. CCXLIII., N. n. Misc. XVII. 58.*), 1493 (*N. n. Misc. IX. 496.*), 1494 (*Schw. S. 343.*); nennt sich aber schon 1488 am T. Ursula (21. Oct. in einem Lehnbr., s. *Inl. 1847. Sp. 1101. Anm.*) u. 1493 am Ab. Mar. Himmelf. (14. Aug., in einem Lehnbr. in vid. Copie) „Meyster tho Lyfflanth D. O.“; wurde aber wirklich zum OM. erwählt erst 1494, 7. Juli (*Ind. 2325.*), bestätigt 9. Oct. (*Ind. 2333.*), † 28. Febr. 1535. Vergl. *K. A. Kurtzenbaum's Programm: Kurze Darstel-*

lung der Regierung des OM. Wolter von Plettenberg. 1. 2. Abschnitt. Riga 1836. 37. 4. — Seine Büste, von Schwanthaler in München in Erz gegossen, steht in der Walhalla König Ludwig's von Bayern bei Regensburg; Abbildungen davon in *Walhalla's-Genossen etc. 2te Aufl. München 1847. gr. 8. S. 172.* und vor *O. Kienitz: Die Schlachten bei Mahòlm und Pleskow. Riga 1849. 8.* Nunmehr wird die Kirche zu Wenden, in der sein jetzt zertrümmerter Grabstein (abgebildet in *G. Bergmann's Geschichte von Livland* zu *S. 56.*) lag, auf Kosten der livl. Ritterschaft ein schönes Denkmal mit seiner Büste in Bronce bekommen.

von Plettenberg, Wolter 3., Comthur zu Fellin nach 1501 (*N. n. Misc. XV. 560.*), 1514 (*Ind. * 2625.*).

von Polem (corr. Poln, Pahle), Goswin*), Comthur zu Fellin 1418 (*Ind. 3383b.*, *Arndt II. 125.*), 1420 (*Schw. S. 334. 338.*), 1422 (*Ind. 1014. *1020.* „de Polym", *1052., Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.* „vom Polen"), 1424 (*Arndt II. 127., N. n Misc. XXIV. 478.*), 1426 (*Mon. V. 29.*). Vielleicht bezieht sich auf ihn (oder auf Walther v. Gilsen, s. *ob. S. 478.?*), was den Inhalt von *Ind. 1265, 66.* ausmacht.

Pregenitz, Johannes, Vogt zu Goldingen 1440 (Talsensche Briefl.), war wohl kein Ordensvogt, sondern Stadtvogt.

---

*) Ob er vor 1415 Vogt zu Wenden und 1415 schon Comthur in Fellin gewesen, bleibt zweifelhaft, vergl. *S. 448. Anm.*

R.

R . . . ., Vogt zu Schakle 1265 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 437.*).

R . . . ., vielleicht Reimbert, Comthur zu Goldingen 1282 (*Mitth. IV. 422., E. Henn. S. 126.*).

von Raden, Roleff oder Roloff, Cumpan zu Goldingen 1528 (*E. Henn. S. 133., Ind. 1846. Sp. 781.* nach der Stendenschen Briefl.); Vogt zu Rositen 1535 (*E. Henn. S. 135.*).

von der Recke, Gödert, Hauscomthur zu Dünamünde 1532 (*Ind. 3499.*).

von der Recke, gen. von Sümmern (Szümeren, Summeren), Johann 1., Comthur zu Reval 1486 (*Brev. S. 324.*), 1488 (*Ind. * 2246.*), 1491 (*Mon. IV. p. CCXLIII.*, wo er bloss Joh. von Sümmern heisst, *N. n. Misc. XVII. 58.* „Joh. van szümmeren"), 1493 (*Brev. S. 324.*), 1497 (*Arch. I. 305.*), 1500 (*N. n. Misc. XI. 372.* „Sommern"), 1501 (*Ind. 2438., * 2449., Dog. V. 160.* „de Reche alias de Summeren"), 1505 (*Brev. S. 324.*).

von der Recke, Johann 2., „Scheffers Compan" zu Wenden 1525 (*Ind. * 2923.* „von der Reg"); Comthur zu Marienburg 1533 (*Mon. IV. p. CCLXX., V. 314.*), 1534 (*Ind. 3510., Arndt II. 204.*), 1535 (*Dog. V. 189.* „a Ryk", *Zieg. S. 26.*); zu Fellin 1538 (*N. n. Misc. XI. 321. 323., Arndt II. 207.*), 1541 (*Dog. V. 192.* „de Reugo", *Zieg. S. 29.*); in demselben Jahre

vor dem 17. Mai zum OM.-Coadjutor erwählt, wobei er aber noch in seiner Comthurei blieb (*Mitth. II. 508. nro. 51.* und dazu bestätigt 6. Oct. vom DO.-Administrator Walter von Cronberg, *Mitth. II. 523. nro. 12.*), 1543 (*N. n. Misc. XI. 329., Arndt II. 206., Russ. Bl. 25**), 1546 (*Arndt II. 211., Ind. * 3151.*); OM. 1549, † vor dem 2. Juli 1551.

von der Recke, Matthias oder Thies, Comthur zu Doblehn 1550 (*N. n. Misc. IX. 194.*), 1551 (*Mon. IV. p. CCLXXXV.*), 1560 (*Ind. 3580., Dog. V. 230.* „de Rede in Dobluchen", *Zieg. S. 42.*), 1561 (*Arndt II. 272.*); hatte vom OM. Wilhelm von Fürstenberg 1559 propter bene merita das ganze Doblehnsche Gebiet mit den darin befindlichen Gütern Hofzumberge, Autzen, Grenzhof und Neuenburg erhalten und schrieb sich 1562 „zu Doblin Herr und erbgesessen"; behauptete sich auch in seiner Comthurei noch nach der Unterwerfung 1564 (*Mitth. II. 535. nro. 74.*), worüber er mit Herzog Gotthard von Kurland in grosse Uneinigkeit gerieth und von diesem bei Doblehn gefangen und ihm die Comthurei genommen wurde. Zur Herbeiführung eines Vergleichs wurden die fürstl. Räthe der Oberburggraf Wilhelm von Effern, Otto Grothuss von Ruhenthal, Georg Firks, Hauptmann zu Goldingen, und Bartell Buttlar, und der Ritterschaftshauptmann Jacob Schwerin, Erbsass auf Alschwangen, ernannt; der Vergleich kam endlich 1576 dahin zu Stande und wurde vom Könige von Polen bestätigt, dass Thies von der Recke im Besitze von Neuenburg

cum pertinentiis blieb, aber Hofzumberge, Autzen und Grenzhof an den Herzog abtrat, der auch die Comthurei Doblehn behielt (*N. n. Misc. a. a. O., Kurl. Archiv-Nachr.*). Er lebte 1594 nicht mehr; sein Geschlecht blüht noch in Kurland.

Reimar oder Reymar ...., Comthur zu Goldingen 1310 (*Ind. * 3324., Mitth. II. 483.*); zu Wittenstein (d. i. von Jerwen) 1314 (*Index 3349.* „Meynard", *3357.* „Reimar"), 1316 (*Dog. V. 39, 43.* „Reymarus in Victesten" und „Witesteym", *Arch. II. 73.*), vermuthlich der nachherige Wendensche Vogt Reymar Hane (s. d. Art.) und spätere OM. Reymer.

Reimund s. Ehrmund.

Reynbold, Comthur zu Windau 1387 (*Mitth. VI. 360.*).

Reynfried ...., Vogt in Goldingen 1305 (*E. Henn. S. 128.*).

von Rene, Sweder, wahrscheinlich Vogt zu Soneburg .... — 1432 (*Ind. * 1319.*); Comthur zu Riga, erwählt 1432 (*Ind. * 1319. * 1323.*).

Richart ...., Comthur zu Wenden 1252 (*Mitth. IV. 374., Voigt's Cod. dipl. pruss. I. 89., Ind. 102. 103.*), 1253 (*Mitth. IV. 382. 385., Ind. 106. 107. 108. 111.*).

Rise, Herrmann, Landmarschall, in der Schlacht bei Durben am 13. Juli 1260 geblieben, nach *Lucas David IV. 32.*; wird sonst nirgends erwähnt.

tom Ritberge (Rethberge), Simon de olde graue, Comthur zu Reval 1507, 17, 18 (*Brev. S. 324.*), 1520 (*Ind. * 2796.* „Symon

graue thom Rethberg Kumpthur zw Reuell"); zu Pernau 1514 (? *Ind.* * *2625.* „Symon graue vand Her Lidtberch"?). Vergl. *N. n. Misc. XV. 560.*

von dem Roddenberg, Gottfried, oder Godert Roddenberch, war 1415 noch blosser Ordensbruder in Preussen (*Ind. 710.* „Ruddenberg"); und kommt bei *Voigt (Namen-Codex etc. S. 55. 75. 53. 55. 69. 31.)* als Comthur zu Strassburg 1417—19, Vogt zu Roggenhausen 1419—20, Comthur zu Schönsee 1426—30 und zugleich Vogt zu Leipe, endlich als Comthur zu Golub oder Golau 1433—36 vor; dann livl. Landmarschall schon im Dec. 1435 (*Arndt II. 132.*, *N. n. Misc. I. 403.* „von den Roddenberge", *Mitth. II. 323.*, *Arch. I. 120. 121.* „Roddenborch u. Redennberch"), 1438 (*Ind. 3401.*, *Arndt II. 133.* „Radenberge"); Comthur zu Marienburg 1445 (*Ind.* * *1509.* „Gotfrid von Raddenburg").

Rodenberg, Johann, Hauscomthur zu Reval 1427 (*Brev. S. 325.*).

von Rosen, Andreas, Vogt zu Kandau 1478 (? *Schw. S. 349.*), 1479 (*Dog. V. 148.*).

von Rosen oder Rossen, Gerdt, Compan zu Segewolde 1500 Sonnab. vor Matth. Apost. (Gr. Sessansche Briefl. „Gherd von Rossem"); Vogt zu Kandau 1504 Dinst. n. Mart. (Ruhmensche Briefl.), 1514 (*Ind.* * *2625*), 1517 Mont. n. Oculi (Plönensche Briefl. „Gerdt von Rossuen").

Rudolf . . . . , Comthur zu Goldingen 1305 (*E. Henn. 127.*, Ullmahlensche Briefl.).

Rupert . . . . , Comthur zu Fellin 1504 (*Schw. S. 359.*). Ob eine Person mit Robert de Grave?

Rutcherus, marscalkus 1239 (d. i. Landmarschall, *Ind. * 711, 1.*).

von Rutenberg, Gisselbrecht oder Gilbrecht, Comthur zu Marienburg 1420 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*), 1422 (*Ind. * 1020. * 1052.*).

S.

Salinger, Johann, Landmarschall d. Schwertbrüderordens 1236 (*Arndt II. 35., Voigt III. 330.*).

Schall von Bell, Philipp, Hauscomthur zu Riga 1542 (? *Mon. V. 648.*); Comthur zu Marienburg 1551 (*Mon. IV. p. CCLXXXV.*), 1556 (*Arndt II. 221., S. Henn. Bl. 7b.*), 1558 (*Arndt II. 235., Ind. * 3167.* am Dinstage nach Judica, d. i. 28. März); zu Goldingen 1558 (*E. Henn. S. 135.*); Landmarschall 1559 (*Mitth. II. 107.*), 1560 (*Ind. 3235, 38, 41. 3580., Dog. V. 230., Zieg. S. 42., Arndt II. 255.*). Dieser nennt ihn *S. 256.* Landmarschall und Comthur zu Segewold, — offenbar nur nach dem hauptsächlichsten Schlosse, das er als Landmarschall inne hatte. In dem letztgenannten Jahre gerieth er in der Schlacht bei Ermes in russische Gefangenschaft und wurde später hingerichtet. Vergl. *Mitth. I. 117 ff.*, nach den *Denkwürdigkeiten A. M. Kurbsky's, Russ. Bl. 47b., S. Henn. Bl. 23b. ff.*

Schall von Bell, Werner, Vogt zu Rositen 1556 (*Arndt II. 220., S. Henn. Bl. 6b.*), 1557 (*S. Henn. Bl. 9a. b.*), 1558 (*Arndt II. 241.*, wo er irrig „Bernhard" genannt wird); Comthur von Goldingen 1559 (? —), 1560 (*Ind. 3235, 38.*

3580., *Arndt II. 255. 256.*, *Dog. V. 230.*, *Zieg. S. 42.* „jetziger Commenthur zu Goldingen“, *E. Henn. S. 135.*). Auch er gerieth 1560 in der Schlacht bei Ermes in russ. Gefangenschaft und wurde nachher hingerichtet. Vergl. *Russ. Bl. 47b.*, *S. Henn. Bl. 23. 24.*

von Schaphusen oder Schafhusen, Wilhelm, Comthur zu Dünamünde 1417 (*Ind. * 809.*), 1418 (*Ind. * 844.*); zu Pernau 1420 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*); zu Ascheraden 1438 (*Ind. * 1429.*); 1440 (*Ind. * 1469.*); Vogt von Jerwen . . . . (*N. n. Misc. XVII. 50.*).

von Scharenberg, Rembert, Comthur zu Reval 1534 (*Ind. 3510.*), 1535 (*Dog. V. 189.*, *Zieg. S. 26.*), 1541 (*Dog. V. 192.* „Reihorth de Skarumberh“, *Zieg. S. 29.*), 1542 (*Brev. S. 324.*), 1543 (*Ind. 3520.*, *N. n. Misc. XI. 329.*, *Russ. Bl. 25a.*, *Arndt II. 206. 209.*), 1545 (*Zieg. S. 32.* „Remigius de Scharembergk“), 1546 (*Milth. II. 509.*, *Arch. IV. 223.*, *Ind. * 3151.*), 1547 (*N. n. Misc. XI. 340.*), 1549 (*Brev. S. 324.*).

von Schauerburg, Wilhelm, Comthur zu Fellin 1281 (*Schw. S. 357.*), wahrscheinlich eine Person mit Willekin von Schirborg oder Schurborg, livl. Vice-Meister von Anfang 1282—83, dann wirklicher Meister seit Ende 1283, † 26. März 1287. Vgl. *Alnpeke v. 10675.*; kl. Dünamünd. Chronik in *Bunge's Arch. IV. 271.*; und weiter unten Wilkinus.

Schiep, Philippus, Hauscomthur zu Wenden 1508 (*Ind. * 2546.* „Phillips von Schup“); Vogt zu Selburg 1514 (*Ind. * 2625.*).

Schilling, Wilhelm, alter Vogt zu Selburg 1560 (*Dog. V. 230., Zieg. S. 42.* „gewesener Vogt").

Schindel, Wilhelm, Comthur zu Ascheraden, † an der Pest 1465 (*N. n. Misc. XVII. 159.*),

von Schnellenberg, Ernst, Vogt zu Narwa 1558 (*Arndt II. 231.*).

von Schuiren oder Schuren, Ewert, Hauscomthur zu Riga 1531, Dinst. n. Joh. Bapt. (Lindensche Briefl.), 1533 (*Mon. IV. p. CCLXX., Arndt II. 203.*), 1534 (*Arndt II. 204*); Comthur zu Doblehn 1535 (*Ind. 3108.*), 1541 Dinstag nach Michaelis (Gross-Bersensche Briefl.), 1543 Freitag nach Oculi (Ruhenthalsche Briefl.); heisst schon 1541 alter Comthur (Stendensche Briefl.) und ist wohl eine Person mit „Erich von Schuten, alter Comthur zu Doblehn 1560" (Neuenburgsche Briefl.), wo der Namen nicht richtig wiedergegeben zu sein scheint.

Schungel, s. Buckenförde.

Schup s. Schiep.

Schuten s. Schuiren.

von Schwalbach, Jürgen, Hauscomthur zu Reval 1507, 8. (*Brev. S. 325.*).

Schwarzhof, Johann, Comthur zu Dünaburg 1417 (*Ind. * 791.*); zu Ascheraden 1417 (*Ind. * 809.*), 1418 (*Ind. * 844.*), 1420 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*).

Segehaven s. Ziegenhauen.

von Selbach, Johann, Vogt zu Jerwen 1474 (*Ind. * 2067.*), 1475 (*Ind. * 2082.*), 1477 (*Ind. 2105*), 1478 (*Beiträge 1765. S. 158.*), 1479

(*Dog. V. 148.* „de Zeelbach"), 1484 (*N. n. Misc. III. 677., Arndt II. 162.*), 1486 (*Schw. S. 338. 349.*).

von Selbach, Kersten, Comthur zu Windau 1484 (*N. n. Misc. III. 673., Arndt II. 163.*), 1489 (*Ind. * 2235.* „Cirstian von Zelbach"), 1494 des andern Tages nach Mich. (Suhrssche Briefl. „Kersten Zelbach"), 1494 (*Ind. 1847. S. 527.* „Christian Zolbach"); Vogt zu Kandau 1496 (Nurmhusensche Briefl.), 1518 (*? Ind. a. a. O.* aus der Postendenschen Briefl.).

Sewinkhusen, Heinrich, Hauscomthur zu Goldingen 1420 Assumpt. Mar. (Klein-Rönnensche Briefl. „Heinrich von Zwinckhusen"); 1425 (*Ind. 1846. Sp. 781.*, Planetzensche Briefl.); alter Comthur zu Windan 1442 (*Ind. 1847. Sp. 527.*).

von Sewinkhusen, Hermann, Comthur zu Windau 1442 (*Ind. 1847. Sp. 527.*); zu Ascheraden 1445 (*Ind. * 1509.*).

Siberg a Dumeto oder zum Busch, Christoph, auch bloss Christoph zum Busch genannt, Vogt zu Kandau 1557 (*Dog. V. 214. 219. 221.* „Syberius Candamensis", *Zieg. S. 37. 39.*), 1560 (*Ind. 3235, 38. 3380., N. n. Misc. IX. 210., Dog. V. 230., Zieg. S. 42.*). Er fiel in diesem Jahre bei Ermes in russische Gefangenschaft und ward nachher hingerichtet. Vergl. *Arndt II. 256., Russ. Bl. 47b., S. Henn. Bl. 23b. ff.*

Sieborg, Ewert, Compan zu Riga 1552 (*Schw. S. 354.*).

Sieborg zu Wischlingen, Georg, Haus-

comthur zu Ascheraden 1544 Sonntag n. Visit. Mar. (Alt-Memelhofsche Briefl. „Jürgen Siburch"); zu Riga 1551 (*Mon. IV. p. CCLXXXV., Arndt II. 215.*), 1552 (—), 1553 (*Ind. 3543.*), 1554 (*Mitth. II. 512.*), 1555 (*Arndt II. 195.*), 1556 (*Arndt II. 221., Dog. V. 198.* „Siberk de Wisburg", *S. Henn. Bl. 8b.*), 1557 (*Mon. V. 703., Arndt II. 195.*), 1558 (*Schw. S. 354.*); Comthur zu Dünaburg 1559 (*Mon. V. 708.* Bei *Arndt II. 247.* wird ihm ganz irrig die dünamündesche Comthurei noch vor der rigischen Hauscomthurei beigelegt und erzählt, er sei zuletzt fürstlich-jülichscher Rath und Hauptmann auf Blankenstein gewesen. *Schw. S. 346* setzt ihn daher 154* nach Dünamünde. Vergl. *N. n. M. IX. 208.*, wo er als Herr zu Foerde in Westphalen, geb. 1520, † 15. April 1614, und als Fortpflanzer der Foerdeschen Linie seines Geschlechts angegeben wird, und auch noch *Mitauische Monatsschrift 1784. Jan. S. 54.*).

Sieberg, Jasper, Hauscomthur zu Riga 1560 (*N. n. Misc. IX. 211., Ind. 3235, 38. 3580., Arndt II. 250., Dog. V. 231., Zieg. S. 42.*).

Sieborg (Sieberg, Siburg) von Wischlingen, Caspar, Comthur zu Dünaburg 1559 (*Schw. S. 346.*); zu Marienburg 1559 (*Schw. S. 351.*), 1560 (*Russ. Bl. 46b., Schw. S. 351.*).

Sygebodo „Curoniae aduocatus" 1253 (*Ind. * 104. 105., Voigt's Cod. dipl. pruss. I. 91.*).

Sleregen (Slegeregen, Schleregen), Heinrich, Comthur zu Mitau 1438 (*Ind. * 1429. 3401., Arndt II. 135.*); zu Goldingen 1443 (*E.*

*Henn. S. 130., Ind. * 1491.*); zu Ascheraden 1450 (*Ind. 1821.*); zu Marienburg 1452 (*Arndt II. 143.* „Stering", *Dog. V. 141.* „Heur. Sterogen"), 1453 (*Schw. S. 336. 351.*), 1457 (*Arndt II. 148.* „Schleregen"); zu Leal . . . ., war aber 1470 schon todt (*Ind. * 2058.* „Sleereden").

von Smerten, Berndt, Vogt von Rositen 1542 (*Arndt II. 177.*; Mont. n. exaltat. crucis, in der Postendenschen Briefl.); von Jerwen 1543, 45 (*Schw. S. 349.*), 1546 (*Russ. Bl. 27a.*), 1552 (*Brev. S. 352.*), 1554 (*Ind. 3549.*, Ahswikensche Briefl., *Russ. Bl. 36b.* *), 1555 (*Arndt II. 218.*), 1556 (*Arndt II. 218., S.-Henn. Bl. 6a.*), 1557 (*Mon. V. 703.*), 1558 (*Ind. * 3167., N. n. Misc. XI. 354., Russ. Bl. 44a.*), 1560 (*Ind. 3235, 38. 3580., Zieg. S. 42.* „alter Vogt zu Jeruen").

von Soell, Johann, heisst zwar Comthur zu Goldingen 1560 (*Venator S. 315.*), war aber wahrscheinlich um 1561 polnischer Hauptmann daselbst (*N. n. Misc. IX. 383.*).

Spade oder Spete, Frank, Vogt zu Wenden 1397 (*N. n. Misc. XIII. 586.* „Franke Spete", *590.* „Her Franke" ohne Zunamen, *Arndt II. 118.* „Franck Spade").

Spar oder Spaer von Herten, Johann, Comthur zu Ascheraden 1452 (*Arndt II. 145.*,

*) Vom 13. Jan. d. J. findet sich in der Preekulnschen Briefl. ein schiedsrichterliches Urtheil, aufgerichtet von „Bernt von Schmerten, Vogt zu Durben" u. a. Sollte diess eine zweite Person desselben Namens sein?

Dog. V. 141. „Spore"), 1453 (*Schw. S. 356. 344.*); zu Goldingen 1453 (*Ind. 1914.* „Johann Spoer"), 1454 (*Index 1920.*, *Mon. IV. p. CCXXVI.*); zu Dünaburg 1456 (*? Körb.*); zu Reval 1463, 67 (*Brev. S. 324.*); Landmarschall 1470 und in demselben Jahre von OM. Wolthus entsetzt, starb er (*Ind. * 2058.*).

Stacke, Otto, Vogt von Oberpahlen 1349 (*Mon. III. 2. S. 66.*, *Arndt II. 102.*).

Stael von Holstein, Johann, Vogt zu Wesenberg 1488 (*N. n. Misc. III. 709.*, *Arndt II. 165.*), 1492 (*Brev. S. 326.*); Vogt von Jerwen 1498 (*Ind. 2367.*), 1501 (*Dog. V. 160.* „Starl de Horstera", *Ind. * 2449.* „stail de hoilstein"), 1505 (*Brev. a. a. O.*).

von Stain od. Stein, Paul, Compan zu Riga 1508 (*Ind. * 2535.*); Vogt zu Wesenberg 1516 (—), 1520 (*Ind. 2795.*), 1523 (*Brev. S. 326.* „von dem Stain").

Stam, Heinrich, Vogt zu Oberpahlen 1406 (*Schw. S. 352.*); Comthur zu Goldingen 1413 (*Ind. 667.*, *Inl. 1846. Sp. 780.*).

Steding, Heinrich, Vogt zu Kandau 1550 (Waldegahlensche Briefl.), 1551 (*Mon. IV. p. CCLXXXV.*), 1553 (*Mitth. IV. 507.*, *Ind. 3543.*), 1555 (*Ind. 3555.*, Wirbensche Briefl.); Comthur zu Goldingen 1557 (*Arndt II. 224.*, *Dog. V. 214. 219. 221.*, *Zieg. S. 37. 39.*), 1559 (*Inl. 1846. S. 782.*, Waldegahlensche Briefl.), 1560 (*Zieg. S. 42.* „alter Commenthur zu Goldingen").

vom Stein, Franke, Comthur zu Goldingen 1422 (*Ind. * 1020. * 1052.*), 1425 (*Inl. 1846.*

Sp. 781., Planetzensche Briefl.); blieb vielleicht in der Schlacht bei Nakel 1431 (*Ind. * 1319.*).

von der Steinkuhle, Dietrich, Hauscomthur zu Reval 1550, 52 (*Brev. S. 325.*, *N. n. Misc. XI. 353.*); zu Riga 1552 (*Arndt II. 215.*); Vogt von Neuenschloss 1558 (*Russ. 42a.*, *Arndt II. 235.*), 1561 (*Arndt II. 264.*).

von Stemmen, Johann, Comthur zu Goldingen 1450 (*Ind. 1821.*).

von Stenberg (Steinberg, nicht Sternberg), Andreas, Comthur zu Windau 1347 (*Mon. III. 2. S. 74.*, *Arndt II. 102.* „Sternberg", *Ind. 1847. Sp. 527.*), 1349 (*Mon. III. 2. S. 66.*); Landmarschall 1356 (*G. C. F. Lisch Jahrb. des Vereins für Meklenb. Gesch. XIV. 213.*), 1367 (*Dog. V. 78.*).

von Stocken, Dietherich, *al.* Tidemann von Stochen (ob richtiger Scacken?), Comthur zu Fellin, auch Kämmerer (camerarius) des Schlosses Fellin genannt, 1347 (*Ind. 382. 3343.*, *Mon. III. 2. S. 71. 72.*, *Arndt II. 101.*).

Strigk, Arndt, Hauscomthur zu Goldingen 1491 (Orig.-Urk. vom T. Matthäi).

von der Strithorst, Nicolaus oder Claus, Hauscomthur zu Reval 1546, 47 (*Brev. S. 325.*, *N. n. Misc. XI. 420.*); Vogt zu Grobin 1554 (13. Jan. in der Preekulnschen und Ahswikenschen Briefl., *Ind. 3349.*), 1557 (*Dog. V. 214. 219. 221.*, *Zieg. S. 37. 39.*), 1558 Mont. nach Chr. Himmelfahrt (Gränzbrief für Kapsehden), 1560 (*Index 3235, 38. *3245. 3380.*, *Zieg. S. 42.*). Wahr-

scheinlich war er Besitzer des Privatgutes Laidsen bei Talssen (Kurl. Arch.).

von Strunkede (corr. von Struncken und Strimolede), Wessel, Comthur von Mitau 1484 (*N. n. Misc. III. 673., Script. II. 787., Arndt II. 165.*); von Marienburg 1489 (*Script. II. 804,*), 1501 (*Dog. V. 160., Ind. 2431. * 2449.*). Vergl. *N. n. Misc. IX. 380 ff.*

Sümmern s. von der Recke.

von Suiling, Heinrich, Cumpan zu Kandau 1547 (Kurl. Arch.).

von Sunnenberg, Wilhelm, Comthur zu Mitau 1347 (*Mon. III. 2. S. 74.* „Vilikinus de Sunnenbergh", *Arndt II. 102.*).

Swanspel, Rotger, Vogt zu Soneburg 1533 (*Ind. 3073., Mon. V. 331.* „Swanssbell", *332. 346.*).

T.

Theodoricus s. Dietherich.

Theodoricus . . . ., Comthur zu Goldingen 1272 (*Mitth. III. 495.*).

von der Tinnen, Gert, Hauscomthur zu Marienburg 1559 (*N. n. Misc. IX. 391.*).

Tolck s. Tork, Rudolf.

Torck, Adrian, Comthur von Windau 1543 (*Inl. 1847. Sp. 528.*, Stendensche Briefl.), 1545 (*N. n. Misc. IX. 230.*), 1549 (*Inl. a. a. O.*, Strockensche Briefl.), 1553 (*Inl. a. a. O.*), 1555 (*N. n. Misc. IX. 230.*); heisst alter Comthur daselbst 1566 (*Inl. a. a. O.* nach der Paplakkenschen Briefl.).

Tork, Albrecht 1., Comthur zu Reval 1412 (*Arndt II. 122.*), 1422 (*Ind. * 1020., * 1052.*,

Brev. S. 324.), 1425 (*Schw. S. 355.* „olde Kommenthur" u. bei *Arndt a. a. O.*).

Tork, Albrecht 2., Comth. zu Goldingen 1420 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*, *E. Henn. S. 129.*; Assumpt. Mariä, in der Kl. Rönneuschen Briefl.); wird alter Comthur genannt 1425 (*Inl. 1846. Sp. 781.*, Planetzensche Briefl.), 1434 (*E. Henn. S. 129.*, *Ind. * 3395.*).

Tork, Rudolf, Comthur zu Fellin 1348 (*Arndt II. 105.* „Tolck"), 1349 (*Mon. III. 2. S. 66.*, *Arndt II. 102.* „Rodolph Folck", *Ind. * 499.* im Eingange des Transsumts), 1360 (—).

von Tracht (Trecht, Tricht), Johann, Vogt zu Wenden 1418 (*Arndt II. 125.*), 1420 (*Müller's Samml. russ. Gesch. IX. 441.*), 1422 (*Ind. * 1020.* „Trecht", *1052.*), 1424 (*Arndt II. 127.*, *N. Misc. XXIV. 478.* „Tircht"), 1426 (*N. n. Misc. I. 395.*, *Mon. V. 29.*, wo der Namen in „Dracht" corrumpirt ist, *Arndt II. 127.*).

von Tuilen, Tulen oder Thulen (corrump. Teile), Heinrich, Comthur zu Pernau 1525 (*Ind. * 2922b-*, *2923.* „Tolen"), 1526 (*Mon. V. 56.*), 1531 (*? N. n. Misc. XV. 560.*); Vogt von Jerwen 1532 (*Ind. * 3041.*, *Mon. V. 269* corr. „Tuben"), 1533 (*Mon. IV. p. CCLXX.*), 1534 (*Arndt II. 204.*), 1538 (*N. n. Misc. XI. 321. 323.*, *Arndt II. 207.* „Teile"), 1541 (*Dog. V. 192.*, *Zieg. S. 29.*), 1550 (*Brev. S. 327.*), lebte noch 1554 (*Arndt II. 217.* u. *S. Henn. Bl. 5a.*, wo er unrichtig ehemaliger Comthur zu Fellin heisst und von ihm gesagt wird, er habe zu

Tarwast sein Alter in Ruhe zubringen wollen). Vgl. *N. n. Misc. XV. 560.*, *Russ. Vorr. Bl. II*^{b}.

U.

Ulner, Hartmann, Vogt zu Wesenberg 1400 (*Brev. S. 325.*), 1410 (*Index 3376.*), 1413 (*Brev. a. a. O.*), 1417 (*Schw. S. 360.*).

Ungenade, Johann, Comthur zu Segewolde 1316 (*Dog. V. 39. 43.*, *Arch. II. 73.* „Wynadt"); Landmarschall 1328 (*Arndt II. 87.*, *Voigt's Cod. dipl. Pr. II. 161.*, *Turg. I. 112.*); Comthur zu Wenden 1330 (*Arndt II. 92.*, *Ind. * 325.*).

V s. F.

W.

von Wachtendunck, Robeth, Hauscomthur zu Wenden 1520 (*Ind. 2807.*).

von Wallgarden, Heidenreich, Vogt zu Narwa 1475 (*Index 2082.*), 1478 (*Beitr. 1765 S. 158.*), 1488 (*Ind. * 2246.* „Heydenrick von Wolgarden Compthur" — zu?).

Wallrabe von Hünsbach, wird von *Arndt II. 125.* schon 1418 Landmarschall genannt, ward dazu aber erst erwählt um Bartholomäi 1420 (*Ind. 961.*), 1421 (*Ind. 986.*); war um 1420 Gefangener des Königs von Polen (*Ind. 925.*) und vom 30. Aug. 1423 bis 19. Oct. 1424 D. O. Grosscomthur in Preussen (vergl. *Voigt's Namen-Codex der D. O. Beamten in Preussen S. 7.*), kommt aber als solcher schon vor 1422 (27. Sept., *Ind. * 1020.* „Walramus de Hunsbach, Magnus commendator"); dann 1424—Nov. 1428 Oberster Marschall (*Voigt a. a. O. S. 9.*); darnach 1428—29 Oberster Spittler u. Comthur von Elbing (*Voigt a. a. O. S. 11.*).

Walraue oder Walrabe, Jodocus oder Jost oder Jobst, Teuton. Ord. Capitaneus Mitaviensis 1541 (Orig.-Urk.); Vogt zu Bauske 1551 (*Arndt II. 215.*), 1554 (13. Jan. in der Preekulnschen Briefl., auch in der Ahswikenschen Briefl., *Ind. 3549.*), 1558 (*Ind. 3568.*), erhielt 1559 das Gut Mesoten auf Lebenszeit, als alter Comthur von Bauske (*Dog. V. 230.* „Justus Walzaven"), 1560 alter Vogt (Kurl. Arch.).

Walrode, Henrich, Vogt zu Narwa 1454 (*N. n. Misc. IX. 168.*).

von Warmestorpe oder Warensdorp und Warmsdorf, Dietrich, *al.* Tiedemann, Vogt zu Karkus 1346 (*Ind. 372., Mon. III. 2. S. 56.*), 1347 (*Mon. III. 2. S. 74.* corr. „Wannsdorp", *Arndt II. 102.*) 1349 (*Mon. III. 2. S. 66.*).

von Wedigen, Heinrich, Hauscomthur zu Windau 1442 (*Inl. 1847. Sp. 527.* „Heinrich Wedige"); Comthur zu Dünaburg 1445 (*Ind. * 1509.*).

von Wellen (vielleicht Vellin), Diederick, Comthur zu Reval 1418 (*Arndt II. 125.*, wo er nur Diedrich heisst), 1419 (*Brev. S. 323.*).

von Wellen, Gert, Vogt zu Oberpahlen 1470 und damals von OM. Wolthus entsetzt (*Ind. * 2058.*).

von der Wenge (genannt Lambsdorf), Johann, Compan zu Riga 1547 (*N. n. Misc. IX. 164.*).

Werninckhussen (Werminghusen, Worninghusen), Evert od. Euerhard, Comthur zu Pernau 1499 (*Ind. 2388.*, * *2392.*), 1501 *Dog. V. 160.* „Euherdus", *Ind. * 2449.* „werminckhusen"); zu Reval 1514 (*Ind. * 2625.* „Wernickhussen").

Wesseler, Peter, war 1435 in polnischer Gefangenschaft und damals wohl nur noch blosser Ordensbruder (*Ind. 1391.*); Vogt zu Soneburg 1438 (*Schw. S. 335. 357.*); von Jerwen 1440 (*Index * 1469.*); Comthur zu Fellin 1447 (*Schw. S. 359.*), 1450 (*Ind. 1821.*), 1451 (*N. n. Misc. III. 565., Mitth. II. 339.*), 1452 (*N. n. Misc. XI. 295., Arndt II. 142.*), 1454 (*Mon. IV. p. CCXXX.*).

von Westerney, Steffen, „Havetmann (Comthur?) thor Mitow Dutsches Ordens" 1533 (*Arndt II. 203.*).

von Wickede, Johann, Comthur zu Reval 1552 (*N. n. Misc. IX. 414.*).

von Wickeden, Gottschalk, Comthur von Reval zwischen 1377—93 (*Verzeichniss von denen adelichen Familien der Zirckel Gesellschaft in Lübeck (Lüb. 1689. 4.) S. 59.*).

von Widen oder Wyden (Weddin), Johann, Comthur zu Fellin 1345 (*Arch. I. 315.*), 1346 (*Ind. 372., Mon. III. 2. S. 56.*), 1347 (*Mon. III. 2. S. 69. 73., Arndt II. 101. 102.*); Comthur zu Wenden 1349 (*Mon. III. 2. S. 66.*).

Wilkinus, Comthur zu Segewolde 1271 (*Ind. * 207., Mitth. VI. 245.*), vielleicht = Wilhelm von Schauerburg.

Willekinus ...., Landmarschall 1345 (*Arch. I. 315.*).

von Wysshel s. Zeiger.

Wolff oder Wulff s. Ludinghausen.

Wolpert s. Volpertus (*S. 472.*).

Wolthus von Heersse, Johann, Landvogt (Vogt?) zu Karkus ....; Vogt zu Narwa ....;

Comthur zu Marienburg . . . .; zu Reval . . . . (*Ind. * 2058.*); zum OM. erwählt 1470, 7. Jan. (*Beitr. 1765 S. 134., Gadeb. livl. Jahrb. I. 2. S. 187.*), ab- und gefangen gesetzt 1471 zu Anfang des J. (*Ind. * 2058., Gadeb. a. a. O. S. 189.*).

Wornyuckhusen, Hermann, Comthur zu Segewolde 1484 (*N. n. Misc. III. 673., Arndt II. 165.*).

Wrede, Dirick oder Diedrich, Hauscomthur zu Wenden 1527 am Tage Simonis et Jude (Kurl. Prov.-Mus. „Dirick die Wrede"); Vogt zu Bauske 1542 (*Arndt II. 177., Mon. V. 648.*, Postendeusche Briefl.), 1544 Sonntag vor Himmelf. (Ruhenthalsche Briefl.), noch 1545 (Kurl. Arch.).

von Wrede, Gerhard, oder Gerd Wrede, Landmarschall 1417 (*Ind. * 791., * 809.*), 1418 (*Ind. * 844.*); war 1420 abgesetzt (*Ind. 965. 1067, 75.*) und kommt 1420—28. Nov. 1421 als Vogt zu Brathean in Preussen (*Voigt's Namen-Cod. S. 65.*) und — vielleicht als blosser Ordensbruder — noch 1429 vor (*Ind. 1266.*).

von Wülborch (Willborg, Wilborch, Wylberg, Wiburg), Theodorich oder Dytherich, Comthur zu Mitau 1385 (*Mitth. V. 400.*), 1393 (*Arndt II. 114.*); zu Reval 1397 (*Ind 515., N. n. Misc. XIII. 585.* „Wileborch", *Arndt II. 118.*), 1399 (*Ind. 535.*).

Wulf von Spanheim, Tanne, Tamme od. Tam, Vogt zu Karkus 1422 (*Ind. * 1020. * 1052.*); Comthur zu Marienburg 1424 (*Arndt II. 127., N. Misc. XXIV. 478.*); blieb vielleicht in der Schlacht bei Nakel 1431 (*Index * 1319.*), doch

kommt ein Tammo Wolf von Sponheim noch als Pfleger zu Insterburg 1440—51 unter den preussischen Ordensbeamten vor (*Voigt's Namen-Cod. der D. O. Beamten in Preussen S. 88.*).

Wulff, Heinrich, s. Ludinghausen.

Wulff, Rötger (Rudgerd Wolf), gen. Lüdinghausen, Vogt zu Grobin 15 . . (*E. Henn. S. 105.*); Comthur zu Pernau 1558 (Talssensche Briefl. bloss „Röttger Wulff"), 1561 (*N. n. Misc. IX. 154.*, *Arndt II. 265.*, wo von ihm erzählt wird, dass er am 2. Dec. Haus und Gebiet zu Pernau dem polnischen Statthalter Heinrich v. Dona übergeben mit der Bedingung, dass er den Hof zu Leal erblich, den zu Matsel aber auf Lebenszeit behalten könne).

Y s. I.

Z.

Zeiger von Wysshel, ..., Comthur zu Riga 1404 (*Ind. 3370.*).

Zelbach s. Selbach.

von Ziegenhauen (Segehaven), gen. Anstel, Franz, Comthur zu Reval 1543 (? *Schw. S. 355.*), 1546 (? *Russ. Bl. 27a.*), 1553, 54. (*Brev. S. 325.*), 1558 (*N. n. Misc. XI. 354.* „von Sagenheim, gen. Anstal", *Arndt II. 232.* „Segehafen, gen. Azel", *242.* „Anstel", *S. Henn. Bl. 12a.*). Vergl. *N. n. Misc. IX. 252.*

Zwinckhusen s. Sewinkhusen.

IV.

Zur Geschichte der Gesellschaft.

1.

Harald von Brackel.

Biographischer Vortrag, gehalten am 6. December 1851,

von

Dr. P. A. Poelchau.

Meine Herren!

Wenn die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen einerseits die Aufgabe hat, in der Vergangenheit zu forschen, entschwundene Zeiten, Zustände und Persönlichkeiten aus dem Dunkel hervorzuziehen, ihre Verbindungen unter einander und mit nachfolgenden Zeiten und Ereignissen nachzuweisen, — so hat sie andererseits die Aufgabe, die Thatsachen der Gegenwart zu bewahren, die nur zu schnell entschwindenden Bilder derselben festzuhalten, für die Zukunft zu sammeln und zu erhalten.

Unsere Gesellschaft ist von ihrer Gründung an dieser ihrer zweifachen Aufgabe sich wohl bewusst gewesen und hat ihre Lösung auf mannigfache Weise und nach Kräften angestrebt. Sie hat die zweite der genannten Richtungen ihrer Thätigkeit namentlich auch dadurch zu verfolgen gesucht, dass sie das Gedächtniss ausgezeichneter Persönlichkeiten der Gegenwart, die von dem Schauplatze des Wirkens und Lebens abgerufen sind, den nachfolgenden Geschlechtern in Monographien und Nekrologen zu überliefern bemüht gewesen ist.

Ein Versuch, diesem Zwecke zu dienen, soll auch in dem Nachfolgenden gemacht werden, indem das Lebensbild eines Mannes entworfen wird, der

im Anfange dieses Jahres aus unserer Mitte geschieden ist, — durch reiche Gaben des Geistes, vielseitige Bildung, rastlose Thätigkeit, literärische Bestrebungen und weitverzweigte Verbindungen, eine allgemein anerkannte, hervorragende Stellung unter seinen Zeitgenossen eingenommen, und auch dieser Gesellschaft als Mitstifter, Mitarbeiter und Mitverwalter angehört hat, — Harald's von Brackel.

Der von dem Directorio der Gesellschaft mit der Zeichnung dieses Lebensbildes Beauftragte unterzieht sich solchem Auftrage mit dem vollen Bewusstsein ihrer Schwierigkeit und in dem schmerzlichen Gefühle der Unzulänglichkeit der Mittel, die ihm an Zeit und Kraft dabei zu Gebote stehen, hofft aber auf die Nachsicht der Theilnehmenden rechnen zu dürfen, wenn er bemerkt, dass er mit diesem Versuche zugleich eine Pflicht der Liebe und der Dankbarkeit gegen den Vollendeten übt, dem er in einer langen Reihe von Jahren in einem nie getrübten, freundlichen Verhältnisse verbunden gewesen ist.

Wir entnehmen einer biographischen Nachricht von der Hand des Vollendeten selbst zunächst einen kurzen Abriss seines äusseren Lebensganges.

Harald Ludwig Otto von Brackel, ältester Sohn des weiland Dörptschen Kreisgerichts-Assessors Woldemar Wilhelm von Brackel und seiner Gemahlin Sophia Friederike, geborene Baronesse von Igelström, wurde am 29. April a. St. 1796 in Dorpat geboren, und erhielt den ersten Unterricht von seinen Aeltern. Am 23. November 1806 trat er mit einem jüngeren Bruder in das erste adelige Land-Cadetten-Corps in St. Petersburg, wo er bis zum Juni 1813 verblieb, und den Lehrcursus beendigte. Eine heftige Erkältung lähmte ihm im Spätherbste 1812 das linke Bein und machte ihn zum Militairdienste untauglich; zugleich ergriff ihn ein schweres Nervenfieber, das ihn an den Rand des Grabes führte. Durch Vermittelung des auch in der deutschen Literatur rühmlich bekannten Generallieutenants von Klinger, damaligen Directors des Cadetten-Corps, der dem Jünglinge eine, von diesem stets dankbar erkannte, väterliche Zuneigung und

Güte bewies, und die ersten nachhaltigen Eindrücke auf seinen Geist und sein Herz gemacht zu haben scheint, erhielt Brackel zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen unbestimmten Urlaub. Nachdem er die geschicktesten Aerzte und Wundärzte consultirt hatte und endlich nach jahrelangen Leiden und mehrfachen gefährlichen Operationen zur Ueberzeugung von der Unheilbarkeit seines Uebels gelangt war, suchte er um seine Entlassung aus dem Cadetten-Corps an, und erhielt dieselbe am 18. April 1816, mit der 14ten Civil-Rang-Classe. Nachdem er bereits 1815 einige Zeit als Lehrer der russischen Sprache bei der Kreisschule zu Wenden fungirt hatte, wurde er 1816 durch Wahl des Landesadels zu dem Amte eines Adjuncten beim Dörptschen Ordnungsgerichte berufen, und trat dieses Amt am 5. August desselben Jahres an, verliess es jedoch schon am 23. Sept. 1817, um in die Civil-Canzellei des General-Gouverneurs von Liv- und Kurland, Marquis Philipp Paulucci, überzugehen, wo er anfangs als Secretair der Abtheilung für Bauersachen, später aber, und zwar seit dem 3. Juli 1820, als Secretair der allgemeinen Civil-Canzellei wirkte.

Am 27. April 1822 vermählte er sich mit Fräulein Friederike Henriette von Vegesack, einer Tochter des Ober-Consistorial-Assessors, Hofraths Gotthard von Vegesack zu Kleissenhof, und wurde in seiner Ehe Vater von fünf Söhnen und einer Tochter. Am 8. Juni desselben Jahres ging er in das Rigasche Comptoir der Reichs-Commerzbank als Secretairsgehilfe über, wurde sodann am 23. October 1823 zum Secretairen befördert, am 13. Juli 1831 zum Cassirer, am 17. August 1836 zum ältesten Cassirer desselben Comptoirs ernannt. Zur Belohnung seines in jeder Hinsicht ausgezeichneten Dienstes wurde er am 31. Decbr. 1819 zum Gouvernements-Secretair, am 22. April 1823 zum Collegien-Secretair, am 23. April 1826 zum Titulair-Rath, am 13. Juli 1835 zum Beamten von der 8ten Rangclasse befördert, — erhielt am 23. März 1834 den St. Stanislaus-Orden 4ter Classe, (welche 1839

zur 3ten Classe umbenannt wurde), am 21. August 1836 den St. Annen-Orden 3ter Classe und die Verdienstschnalle für tadellosen Dienst, und war, als seine Laufbahn sich ihrem Ende zuneigte, Collegien-Rath und Director der Commerzbank. Er entschlief, nach nur 9tägiger Krankheit, im 55sten Lebensjahre, am 22. Januar 1851.

Dieser äussere Lebensgang des Vollendeten zeigt uns nichts Ungewöhnliches und Ausserordentliches; wir sehen keinen besonderen Wechsel der Geschicke und Lebensstellungen; seine amtliche Thätigkeit, welche eine höhere, geistige Anregung nicht bieten konnte, gehörte einem genau begrenzten Kreise an; sein Leben bewegte sich äusserlich still und gleichmässig seinem Ziele zu.

Wenn er nun dennoch eine hervorragende, einflussreiche Stellung unter den Genossen seiner Zeit und seines Weges einnahm, so lag das in seiner Persönlichkeit, die wir mit Recht eine aussergewöhnliche und ausgezeichnete nennen dürfen.

Seine Erscheinung und Persönlichkeit war eine ungewöhnliche und ausgezeichnete durch das, was Brackel mit seinem Geiste und seiner Bildung, mit seinem Herzen und Gemüthe und durch eine Wirksamkeit war, die weit über die Grenze des nächsten Berufes hinausging; sie war es insbesondere auch durch den Umstand, dass er Alles, was er als ein Eigenthum seines innern Menschen besass, — nächst Gott, dem Schöpfer und Geber aller guten Gabe, — seiner eigenen Kraft, seinem unermüdlichen Fleisse, seinem rastlosen Streben verdankte.

Ohne in den Tagen seiner Jugend zu einer tieferen, wissenschaftlichen Erkenntniss vorbereitet und gebildet zu sein, hatte er, unter steter und pünktlichster Erfüllung der Pflichten seines jedesmaligen öffentlichen Berufes, in den Jahren seiner männlichen Reife so anhaltend und beharrlich nach einer gründlichen und wissenschaftlich zusammenhangenden Geistesbildung gestrebt, dass er sich reiche Schätze gesammelt und eine Stufe erstiegen hatte, welche von Unzähligen nicht erreicht wird, die unter allen Begünstigungen in den Tagen der Jugend

die hergebrachten, regelrechten Pfade zu den Höhen der Wissenschaft wandeln. Er war, — was man nur selten noch sieht in unseren Tagen, in welchen eine früh beginnende und anhaltend fortgesetzte Bildungsmethode dem jugendlichen Geiste so viel giebt und zumuthet, dass kaum noch die Möglichkeit einer freien, in der Individualität begründeten, selbstthätigen Entwickelung übrig bleibt, — er war Autodidact, und hatte als solcher einen Umfang des Wissens, eine Klarheit des Urtheils, eine Kraft und Schärfe des Ausdrucks in Schrift und Rede gewonnen, die bei der Lebhaftigkeit seines Geistes, bei der Treue seines Gedächtnisses, bei einer glücklichen Gabe der Darstellung, seinen Umgang eben so lehrreich als anziehend machten und seinen persönlichen Einfluss bedingten. Und er benutzte diese Schätze und Gaben nicht bloss im geselligen Leben; er machte sie im Dienste der Wissenschaft auch in weiteren Kreisen fruchtbar. Er stand im Verkehr und Austausch mit vielen gleichgesinnten und strebenden Männern in der Nähe und in der Ferne, und war thätiges, lebendiges Mitglied mehrer wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereine unserer Heimath.

Ueberblicken wir das zahlreiche Verzeichniss seiner gedruckten Schriften und Aufsätze, sowie seinen ungedruckten literärischen Nachlass, und machen wir aus diesen Erzeugnissen seines Geistes einen Schluss auf die Gegenstände, die vorzugsweise sein Studium in Anspruch genommen haben, so ergiebt sich uns, dass er die deutsche Literatur, die Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften, die russische National-Literatur und die russische Geschichte, sowie die Geschichte der Ostseeprovinzen, mit besonderer Vorliebe getrieben hat.

Frühe schon hatte er sich in poetischen Arbeiten versucht, die in bedeutender Anzahl in seinem Nachlasse vorliegen, und nur zum kleinsten Theile in Zeitschriften und Taschenbüchern, meist anonym, erschienen sind. Eine grössere dramatische Arbeit hielt er für die öffentliche Mittheilung nicht geeignet; andere meist ästhetisch-kritische, und biogra-

phische, umfangsreiche Abhandlungen liegen gleichfalls noch in der Handschrift da.

Unter seinen gedruckten Sachen bezeugen den Umfang seiner Bildung die Aufsätze: „Zur Feststellung des Begriffes der Novelle“ (im *Liter. Begleiter zum Prov.-Blatte V. 18. 19 u. 20.*) und „Gedanken, Ansichten und Meinungen über das Vorlesen“ (*Riga, bei Häcker 1831. 8.*); — seine Gabe, auch populaire Gegenstände fasslich und anziehend zu behandeln, die beiden in den Jahren 1829 bis 1834 bei Häcker und bei Müller-Steffenhagen erschienenen Kalender in ihren, von Brackel bearbeiteten literärischen Theilen; — sein ästhetisch-kritisches Talent viele, in verschiedenen Zeitschriften, hauptsächlich in dem von Häcker herausgegebenen *Zuschauer*, besonders *Jahrgänge von 1840—1850*, enthaltenen Anzeigen und Beurtheilungen inländischer poetischer Erzeugnisse, und insbesondere seine *Dramaturgischen Blätter (1837)*; — die Gründlichkeit seiner historischen Studien die in den *Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands* enthaltenen Aufsätze: „Die Ermordung des ersten Livländischen Ordensmeisters Vinno“ (*Bd. III. Heft 2.*); „Das Siegel des alten Brigitten-Klosters bei Reval“ (*Bd. II. Heft 3.*); „Ueber die Liven in den Filialen Seltinghof und Aahof“ (*Bd. II. Heft 2.*), als Nachtrag zu dem „Beitrage zur Kenntniss der Alterthümer, besonders aus Bronze, welche in den Ostseeprovinzen Russlands aus der Erde gegraben wurden“ (*Bd. I. Heft 3.*), sowie der Aufsatz: „Zur näheren Kenntniss der Kabuschaner oder Kubatschiner, eines kaukasischen Bergvolkes, wahrscheinlich germanischen Ursprungs“ (*Dörpt. Jahrb. Bd. II. Heft 2.*); — seinen anhaltenden, stannenswerthen Fleiss die von ihm ausgeführten umfangsreichen Uebersetzungen aus dem Russischen, namentlich seine Uebertragung des Bulgarinschen Werkes: „Russland in historischer, statistischer, geographischer und literärischer Beziehung“, der „Russischen Geschichten und Erzählungen von Marlinsky (Riga 1840.), des „Grundrisses der russischen Geschichte für Schulen von

Usträlow", des „Blickes auf die Geschichte der Russischen Literatur von J. Newerow" (Riga u. Leipzig, Frantzen 1840.), und andere Arbeiten.

Wie er in seiner geistigen Ausbildung ein seltenes Beispiel ernsten Strebens und glücklichen Erfolges war, so war er es auch in Hinsicht auf sein Herz.

Er hatte sich durch manche innere Kämpfe und Zweifel hindurchgerungen zu einem festen Glauben an das geoffenbarte Wort Gottes, und unter den Mahnungen dieses Glaubens strebte er redlich und unablässig, die Hindernisse seiner inneren Heiligung, die in der Reizbarkeit seines Wesens und der Heftigkeit seines Temperaments lagen, in der Kraft Gottes zu überwinden. Und er strebte nicht vergebens. Er hatte sein Leben nach strengen, sittlichen Grundsätzen geordnet, seine Zeit weise und haushälterisch eingetheilt; er war ein warmer Freund und Vertheidiger des Rechtes und der Wahrheit, ein entschiedener Widersscher alles Unedlen und Unreinen; er war mit fühlendem Herzen der Beistand und der Trost Vieler, die in ihren persönlichen Angelegenheiten seine Erfahrung und ausgebreitete Sachkenntniss in Anspruch nahmen; er betheiligte sich gern an den Angelegenheiten des bürgerlichen Gemeinwohls und war ein thätiger Pfleger und Versorger der Armen, der Wittwen und Waisen Riga's in den Prüfungsjahren 1831, 1846 und 1848; er war ein unwandelbarer Freund Derer, denen er einmal Achtung und Vertrauen zugewandt hatte. — So lebt er fort in dem dankbaren Gedächtnisse Derer, die ihn gekannt.

Brackel's Schriftenverzeichniss.

*Anm. Die anonymen Aufsätze sind mit einem *, die pseudonymen mit einem + vor dem Titel bezeichnet.*

Gedanken, Meinungen und Ansichten über das Vorlesen. Geschrieben in Riga im April 1831. (Riga 1831.) 56 S. 8.

* Aufforderung und Bitte (der Gesellschaft für Gesch. und Alterth. der Ostsee-Provinzen um Beförderung ihrer Zwecke) 7 S. 8. (1835).

* Russische Uebersetzung des Aufrufs von Seiten des Theater-Comité's an das rigische Publicum, vom 18. Januar 1837. .... — einer Bekanntmachung desselben Comités vom 29. Jan. 1837, deutsch u. russisch, jedes 1 S. 4. — eines Aufrufs der temporairen Armen-Commission vom 12. Jan. 1846. 1 S. fol.

* Russland in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Beziehung dargestellt von Thaddäus Bulgarin. Ein Handbuch für Gebildete jeden Standes. Mit Genehmigung und unter Mitwirkung des Herrn Verfassers aus dem Russ. übersetzt. Geschichte. 1ster Bd. mit zwei Karten. Riga und Leipzig 1839. XXVI u. 476 S. — 2ter Bd. mit einer Karte u. drei Zeichnungen. Ebend. 1841. XIII u. 426 S. — Statistik. 1ster Bd. mit drei Karten. Ebend. 1839. XII, 388, 37 unpag. (Tabellen) u. 63 S. (Ergänzungen) in 8.

Blick auf die Geschichte der russischen Literatur. Abhandlung von J. Newerow. Aus dem Russischen übersetzt. Riga u. Leipzig, Berlin 1840. 52 S. 16.

Russische Geschichten und Erzählungen von A. Marlinsky. Aus dem Russischen übersetzt. Zum Besten des Frauen-Vereins in Riga. Riga 1840. 6 unpag. u. 234 pag. S. 8.

* Instruction für Aufgrabungen, entworfen im Auftrage der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen Russlands, mit Zugrundlegung der von der Aufgrabungs-Deputation des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu demselben Zwecke entworfenen Instruction. Riga 1840. 24 S. 8.

Grundriss der Geschichte Russlands für mittlere Lehranstalten von Nikolai Ustraclow. Mit Genehmigung des Verfassers nach der zweiten, verbesserten Ausgabe übersetzt. Mit 1 Karte von Russland u. 1 Stammtafel. Riga u. Leipz. 1841. 8 unpag. u. 246 pag. S. 8.

Festspiel zum Andenken Carl M. v. Webers. Aufgeführt in Riga am 7. December 1842, dem Geburtstage C. M. von Weber's, als der Freischütz zum hundertsten Male in Riga aufgeführt wurde. Riga. 8 S. 8.

Gelegenheitsgedichte, auf einzelne (fliegende) Blätter gedruckt, als: * Cantate auf den Tod des Kaisers Alexander 1826; — * An Mad. Crelinger 1830. — Des Sängers Abschied, Gedicht, in Musik gesetzt von C. L. Petrick. Mitau 1831. — * Gedicht an Fräulein Lina Bauer beim Abschied von Riga. 1834; auch mit Musik von Geissler. — * Zwei Sonette an Herrn und Madame Haitzinger 1835. — Nachruf an Doctor Ludwig Dyrsen, im Namen der rigischen Aerzte (1835), wieder abgedruckt in *K. L. Gra-*

ve's: *Zum Andenken Dyrsens.* (*Riga 1838. 8.*) — und noch mehre Gelegenheitsgedichte aus den Jahren 1835. 1837. — * Nachruf an Caroline Wöhrmann geb. Krüger. 1837. — Volkslied 1837, wieder abgedr. in *Salzmann's Theater-Almanach.* — * Gesang am Grabe Julien's von Holtei, geb. Holzbecher, 1839, wieder abgedruckt in *K. L. Grave's*: *Zur Erinnerung an Julie von Holtei* (*Riga 1839. 8.*) — * An Karl von Holtei, die Freunde in Riga, bei Seinem Scheiden am 3. Febr. 1839. — Herrn Alb. Wold. Hollander etc. Riga 1850. 4 Seiten gr. 4.

* Gedichte (die innere Welt, an Molly, des Mädchens Liebesbitte, Charade), in *K. L. Grave's Caritas 1825.* — + Räthsel von Osswald Wahrlieb, und Emmeline, eine Skizze von Osswald; *ebend. 1831.*

Necrolog von Julie Ganguin Böttcher; in den *Rig Stadtbl. 1827. Nro. 10.* — Etwas über unsere Kalender, wie sie sind und wie sie zu wünschen wären, *ebend. 1828. Nro. 39. 40.*

Madame Stich-Crelinger in Riga, dramaturgisches Blatt, nebst einem Nachrufe in Ottave Rime; in der *Rig. Zeitung 1828. Nro. 104—107.* — Anzeige von einer Ausgabe der *Scriptores rerum livonicarum* im *Extrablatt zur Rig. Zeit. 1846. Nro. 31.*

* Zwei Fabeln: „Das Schiff nnd das Dampfboot", und „der Wanderer und die Hunde", im *Häckerschen Livl. Kalender für 1828.* — * „Die arme Blinde", eine Erzählung, und „Antwort an den Bader Schalk"; *ebendas. 1830.* — * Der Kalender an seine Leser; *ebendas. 1832.*

* „Jede Schuld findet schon hier ihren Rächer", Erzählung, im *Müllerschen Livl. Kal. für 1830.* — * Flüchtigkeit der Zeit; *ebend. 1832.*

+ Verderbliche Folgen der Eifersucht, Erzählung von Osswald; in *Viedert's Almanach für Schauspielkunst, 3ter Jahrgang* (*1830*).

+ Das Leben ein Traum, Schauspiel von Don Pedro Calderon de la Barca. Dramaturgisches Blatt von Osswald; in *v. Bienenstamm's Nichtpolit. Zeitung 1830. Nr. 28—34.* — Unglückliche Folgen der Furcht, eine Erzählung; Bemerknngen über Theater, Zuschauer und Schauspieler; Aphorismen; *ebend 1831. Beil. Nr. 1 u. 2, 9 u. 10, 11 u. 12.* — * Der Spieler, Schauspiel von Iffland, ein dramaturgisches Blatt; *ebend. Nro. 39.*

+ Madame Crelinger, dramaturgisches Blatt aus Riga von Osswald Wahrlieb; im *Berliner Conversationsblatt 1830. Nov.*

Zur Feststellung des Begriffs der Novelle, im *Liter. Begl. zum Provinzialblatt 1831. Nr. 18—20.*

Recension von L. Schley's „Die Schwedenbraut, Gedicht nach J. Tegner"; in der *Beil. zur Mitauischen Zeit. 1832. Nro. 12.* — Bei der Nachricht von Göthe's Tod, Ottave Rime; *ebend. Nro. 14.* — Rec. von Schley's Ge-

dichten; *ebend. 1833. Nr. 39.* — Beurtheilung der Schleyschen Dichtungen; *ebend. 1834. Nro. 48.*

Zu nähcrer Kenntniss der Kabuschaner oder Kubatschiner, eines kaukasischen Bergvolks, wahrscheinlich germanischen Ursprungs; in den *Dörpt. Jahrb. II. 2. S. 159—163. (1834).* — Zur Beurtheilung der Sagoskinschen Romane „Jurji Milosslawsky" und „Rosslawlew"; *ebend. II. 6. S. 491—512.* — Beurtheilung von N. Polewoi's Roman „Der Schwur am Sarge des Herrn"; *ebend. IV. 3. S. 227—238. (1835).*

Etwas über das Gastspiel des Fräuleins Caroline Bauer in Riga. Dramaturgisches Blatt zum *Zuschauer Nro. 4018 (1834).* — Zur Charakteristik der Kunstleistungen der Madame Haitzinger-Neumann; *desgl. Nro. 4210. (1835),* im Auszuge abgedruckt nebst zwei Sonetten (s. oben) in den *Erinnerungs-Blättern aus dem Leben und Künstlerwirken der Frau Amalie Haitzinger, geb. Morstadt (Carlsruhe u. Baden 1836. 8.) S. 172 ff.* — Berichtigung einer Notiz in *Merkel's Provinzialblatt,* über Holtei's Vorlesen; im *Extrablatt zum Zusch. 1837.* — An Carl von Holtei, nach der Aufführung seines Schauspiels: Lorbeerbaum und Bettelstab, Ottave Rime; im *Zusch. vom 21. Sept. 1837.* — Dramaturgische Blätter und kurze Theater-Chronik, *Beilage zum Zusch. 1837. 4.* (Unter den Beurtheilungen sind ganz oder zum Theil nicht von ihm: die weisse Dame; Zampa; Uebersicht der Wirksamkeit der Bühne während des ersten Monats ihres Bestehens; Kabale und Liebe; Marie Stuart, 2tes Blatt; Griseldis, 2tes Blatt; Romeo und Julie). — Ankündigung von Friedr. Kaufmann's musicalischem Automaten; im *Zusch. vom 8. Mai 1838.* — * Gedanken und Meinungen; im *Extrabl. zum Zuschauer 1838,* fortlaufend durch mehrere Nummern. — * Erzählungsspiel; *ebend.* — Nachricht vom Tode der Frau von Holtei, geb. Holzbecher; im *Zusch. 1838 letzte Nummer;* wieder abgedruckt im *Berliner Figaro 1839. Januar,* und in *K. L. Grave's Zur Erinnerung an Julie von Holtei (Riga 1839. 8.).* — + Anzeige der Sendungen der kurl. Gesellsch. für Literatur u. Kunst (unterzeichnet mit 78.); im *Zusch. Nro. 4881. 4935. (1839).* — * Gedichte, Charaden, Uebersetzungen aus russischen Schriften; im *Zuschauer u. dessen Extrabl. 1839.* — * Zur Beurtheilung der Verhältnisse unsers Theaters; im *Zusch. Nro 4966 (1840).*

* Monats- und Jahresberichte der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumsk. der Ostsee-Provinzen; im *Inlande 1836 Jan. bis 1837 Dec.* — Carl Otto Transehe von Roseneck. Beitrag zur Charakteristik desselben; *ebend. 1839. Nro. 28. 29.,* auch besonders abgedruckt. Riga 1839. 15 S. 8. — Kurbsky's Leben von Ustraelow, übersetzt; *ebend. 1839. Nro. 45. 46.* — Anzeige von Dr. A. Th. Sverdsjö's Todesfeier (Riga 1841. 4.); *ebendas. 1841. Nro. 23.;* — der Reminiscenzen aus dem Badeleben in Dubbeln

von Klassohn; *ebend. 1841. Nro. 36.* — Necrolog G. W. Freiherrn von Budberg-Bönninghausen; *ebend. 1843. Nro. 31.* — * Anzeige von C. v. Holtei's Vierzig Jahren. Bd. 1—6.; *ebend. 1846. Nro. 26.*; — von Dr. C. L. Blum's Ein Bild aus den Ostsee-Provinzen; *ebend. 1846. Nro. 24.* — Ein Bauerjahrmarkt in Kurland; *ebend. 1848. Nro. 22.*

Uebersetzungen mehrer russischer Gedichte; im *Refractor (Dorpat) 1836.*

Zur Geschichte der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen; in den *Mittheilungen aus der livl. Geschichte I. 1—16. (1837).* — Probe einer Uebersetzung der Denkwürdigkeiten des Fürsten Andrei Michailowitsch Kurbsky; *ebend. I. 90—127.* — Beitrag zur Kenntniss der Alterthümer, besonders aus Bronze, welche in den Ostsee-Provinzen aus der Erde gegraben werden; *ebend. I. 382—418.* — Nachtrag dazu; *ebend. II. 341—378. (1841).* — * Das Siegel des alten Brigitten-Klosters bei Reval; *ebend. II. 468.* — Die Ermordung des ersten livl. Ordensmeisters, Herrn Vinno, eine Abhandlung; *ebend. III. 187—230. (1844).*

+ Berichte über die rigische Bühne (unterzeichnet mit 283.); in *Bäuerle's allgem. Theaterzeitung 1837. 1838.*

+ Berichte über die Leistungen der rigischen Bühne (unterzeichnet mit 78.); in der *Leipziger allgem. Theater-Chronik. 1839.*

Die Riesenberge und Hünengräber in Litthauen; ein Bruchstück aus den Denkwürdigkeiten von Jucewicz, nach dem Polnischen; in den *Sendungen der kurl. Gesellschaft für Literatur u. Kunst I. 45—49. (1839).* — Grigorji Koschichin's Beschreibung der Gebräuche beim Freiwerben und bei den Hochzeiten in Russland, unter der Regierung des Zaren Alexei Michailowitsch, aus dem Russischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet; *ebend. II. 33—44. (1842).*

2.

Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. Dec. 1849 bis zum 6. Dec. 1851.

Von

Theodor Beise,

bisherigem Secretair der Gesellschaft, gegenwärtigem Syndicus der Kaiserlichen Universität Dorpat.

An die zuletzt im *V. Bande der Mittheilungen S. 479—482.* gegebene Uebersicht für die Gesellschaftsjahre vom 6. Dec. 1847 bis zum 6. Dec. 1849 soll sich nunmehr eine, den gleichen Zeitraum vom 6. Dec. 1849 bis zum 6. Dec. 1851 umfassende Darstellung anschliessen, die den sechsten Band unserer Mittheilungen um so geeigneter vollendet, als gleichzeitig mit dem Erscheinen des XVIII. Heftes derselben auch das XVIII. Gesellschaftsjahr seinen Anfang genommen hat und sich dadurch in statutenmässiger Grundlage das regelmässige jährliche Erscheinen eines Heftes der Gesellschafts-Schriften herausstellt. Zu den Erscheinungen, welche während der beiden letztverflossenen Jahre die Thätigkeit der Gesellschaft vorzugsweise bezeichnen, gehört ein reichhaltiger Stoff für die Schriften und eine rege Theilnahme der Mitglieder an den Bestrebungen des Vereins. Die Zahl der letzteren, fortwährend im Steigen begriffen, hat eben so sehr an bedeutenden Namen gewonnen, wie die literärischen Verbindungen des Vereins, wenn auch in mancher Beziehung unterbrochen und abgeschnitten, so doch im Ganzen nach nunmehr abgeschlossenem glücklichem siebzehnjährigem Bestehen der Gesellschaft sich fest geregelt und erfreulich gestaltet haben. Die Gesellschaft hat die Periode der ersten Entwickelung und Fortbildung glücklich überstanden; sie tritt eben in ein reiferes Alter ein. Wenn in dem zuletzt erschienenen Berichte über die beiden Gesellschaftsjahre vom 6. Dec. 1847 bis zum 6. Dec. 1849 Namhaftmachung der am 6.

Dec. 1848 und am 6. Dec. 1849 proclamirten Ehren-Mitglieder des Vereins erfolgte, so ist es eben so unabweisbare Pflicht, dieses Verzeichniss auch bis zu dem letztgewählten Gesellschafts-Abschnitte fortzuführen. Am 6. Dec. 1850 wurden nämlich als Ehren-Mitglieder proclamirt: Seine Erlaucht, der Herr Minister der Volks-Aufklärung, wirklicher Geheimerath Fürst Platon Alexandrowitsch Schirinsky-Schichmatow und Seine hohe Excellenz, der Herr Minister-College der Volks-Aufklärung, Geheimerath Awram Sergejewitsch Norow, so wie Seine hohe Excellenz, der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks, General von der Infanterie Gustav von Craffström, ferner Seine Excellenz, der Herr Civil-Gouverneur von Livland, Kammerherr, wirklicher Staatsrath Magnus von Essen, Seine Magnificenz der Herr Bürgermeister und Oberlandvogt von Riga, Johann Friedrich Eberhard Kühn, der Rigische Herr Commerzbank-Director, Collegienrath Harald Ludwig Otto von Brackel, der wenige Wochen später zu einem höhern Leben abgerufen wurde und dessen Necrolog aus der Feder seines treubewährten Freundes, des Rigischen Herrn Superintendenten Dr. P. A. Poelchau, dieser Uebersicht der gesellschaftlichen Ereignisse voransteht, und der Herr Pastor an der St. Petrikirche zu St. Petersburg und Consistorial-Assessor Gustav Reinhold Taubenheim. Am 6. Dec. 1851 aber wurden zu Ehren-Mitgliedern proclamirt: Seine Excellenz der Herr Präsident des Livländischen Hofgerichts, wirkliche Staatsrath Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelstiern, und Seine Erlaucht der Herr Director des Gräflich-Rumjanzowschen Museums und Gehilfe des Directors der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, Fürst Wladimir Feodorowitsch Odojewski. Bei der für das mit dem 6. Dec. 1851 beginnende neue Triennium geschehenen Neuwahl des Präsidenten der Gesellschaft an Stelle Seiner Excellenz des Herrn Hofgerichts-Präsidenten Samson von Himmelstiern, welcher seit dem Juni 1838 dem Vereine vorgestanden hatte, erhielt Seine

Excellenz, der Herr Hofgerichts-Vice-Präsident, Kreisdeputirter des Riga-Wolmarschen Kreises, Dr. juris utriusque et phil. Eduard von Tiesenhausen, die Würde des Präsidenten; zu Directoren für das mit dem 6. Dec. 1851 beginnende Gesellschaftsjahr wurden, nachdem Seine Exc. der Herr Generalmajor Carl v. Schulinus, bereits am 6. Dec. 1850 in die Stelle des Herrn Collegienraths von Brackel getreten war, gewählt: Seine Exc. der Oeselsche Herr Landmarschall, Ehren-Schul-Inspector, Collegienrath Friedrich von Buxhöwden zu Cölljal, Zerell u. a. w., der Herr Bürgermeister und Consistorial-Präsident, Staatsrath Dr. Friedrich George v. Bunge in Reval, Seine Exc. der Livländische Herr Landrath Reinhold Graf Stackelberg auf Ellistfer, Seine Exc. der Kurländische Herr Landhofmeister und Consiatorial-Präsident Friedrich Siegmund Baron Klopmann, Erbherr auf Kalkuhnen, der Herr Rector Magnificus der Kaiserlichen Universität Dorpat, Staatsrath Dr. Eduard Haffner, Seine Hochwürden der Herr Superintendent und Vice-Präsident des Stadt-Consistoriums, Dr. Peter August Poelchau, Se. Exc. der Herr Generalmajor Carl v. Schulinus und der Herr Rathsherr Woldemar v. Petersen in Riga.

Zum Conservator des Museums für das nächste Triennium wurde abermals der bisherige, Herr Dr. phil. Carl Bornhaupt, zum Bibliothecar abermals der bisherige, Herr Dr. phil. August Buchholtz, zum Schatzmeister der Secretair des Rig. Raths, Herr Magiater juris August v. Bulmerincq, und zum Secretair an Stelle des als Syndicus der Universität nach Dorpat berufenen Hofgerichts-Advocaten, Cand. juris Theodor Beise, der seit dem Juni 1839 in dieser Function gestanden hatte, der Cand. phil. Carl Christian Gerhard Schirren, zwar erwählt, lehnte aber die Annahme des Amtes ab, so dass zum 9. Januar 1852 eine Neuwahl ausgeschrieben werden musste *).

*) Sie ist auf den wissenschaftlichen Gymnasiallehrer, Hofrath Carl Albert Kurtzenbaum gefallen.

Erwähnt muss noch werden, dass Herr Dr. phil. Bornhaupt als Inspector des Museums und Herr Dr. phil. Buchholtz als Bibliothecar, beide seit länger als einem Decennio, für die Gesellschaft unermüdet thätig und für deren Sammlungen eifrig besorgt, in der ihnen abermals einstimmig übertragenen Function resp. des Museums-Inspectors und des Bibliothecars bestätigt sind. Und so hat sich denn, wenn auch unter wechselnden Verhältnissen und oft schwierigen Zeitumständen, so doch im Allgemeinen, unter vielseitiger Theilnahme und stets erfreulicher Anerkennung der Verein bis hiezu einer geregelten Thätigkeit widmen können; die wissenschaftliche Forschung verspricht für die Zukunft eine noch allgemeinere und erfolgreichere zu werden, weil die von Tage zu Tage anwachsenden, reichhaltigen Sammlungen der Gesellschaft zur Benutzung immer mehr auffordern.

Ein vollständiges Verzeichniss der während der letztverflossenen Jahre in den Sitzungen verlesenen grösseren Aufsätze und mitgetheilten literärischen Nachrichten wäre hier überflüssig, weil die meisten dieser Aufsätze und Nachrichten theils durch die *Mittheilungen der Gesellschaft*, theils durch das in Dorpat erscheinende *Inland, eine Wochenschrift für Liv-, Esth- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur*, veröffentlicht worden sind.

Anm. Ein diesem Berichte als Anhang bestimmtes Verzeichniss der Mitglieder hat hier nicht mehr aufgenommen werden können, weil nur ein Bruchstück davon bei der Redaction rechtzeitig eingegangen war, und wird für eine andere Gelegenheit aufbewahrt.

3.

Die Sammlung von vaterländischen Münzen und Alterthümern.

Bericht von Dr. **C. Bornhaupt.**

a.

Der erste Grund zu der Münzsammlung der Gesellschaft wurde durch die im Jahre 1835 gekaufte Sammlung des verewigten Schweder, Predigers auf Loddiger-Treiden, gelegt. — Sie enthielt 14 russische, 2 livländische und 2 kurländische Goldmünzen; 180 russische, 700 liv- und ehstländische und 43 kurländische Silbermünzen; 175 russische Kupfer- und 7 Hochmeisterlich preussische Münzen.

Seitdem ist sie durch Schenkungen verschiedener Gönner und Beförderer des Unternehmens nicht unbedeutend angewachsen. Es sei mir hier erlaubt, die Namen der gütigen Darbringer kurz anzuführen und namentlich derer dankbar zu gedenken, die solche Münzen schenkten, welche für die Sammlung einen besondern Werth hatten. Es sind die Herren: v. Blankenhagen, v. Bock, v. Brackel, v. Brevern, Bornhaupt, Buchholtz, Burchard, v. Buxhöwden, v. Cube, Deeters, v. Grote, v. Jannau, v. Jasykow, Keussler, v. Kröger, v. Luce, v. Meyendorf, Müller, v. Napiersky, v. Petersen, Poelchau, v. Samson, Schwartz, v. Schwebs, v. Schoultz, Seemann, Graf Stackelberg, v. Stackelberg, Thiel, v. Tiesenhausen, v. Toll, v. Transehe, Trey, v. Ungern-Sternberg, v. Vegesack, Wilken, Baron v. Wolff und Zigra.

Nachdem man in den letzten Jahren den ganzen Münzvorrath der Sammlung mehr geordnet, näher kennen gelernt und auch den grössten Theil derselben, wenigstens den für die vaterländische Geschichte wichtigeren, genau beschrieben und die neueren wie neuesten ausländischen, auch die effacirten Münzen ausgeschieden hat, zählt unser Münz-

Cabinet gegenwärtig, um einen summarischen Ueberblick zu geben:

1) 64 Bischöflich dörptsche,
2) 105 erzbischöflich rigische und
3) 209 Ordensmünzen,
4) 14 Bischöflich öselsche,
5) 117 rigische Münzen, aus der Zeit der zwanzigjährigen Freiheit von 1562—1582.
6) 98 riga-polnische,
7) 162 riga-schwedische,
8) 108 reval-schwedische,
9) 50 Königlich schwedische des Herzogthums Livland,
10) 7 Narva-schwedische aus der Regierungszeit Karls XI.,
11) 8 des Herzogthums Livland,
12) 8 Hochmeisterlich preussische und
13) 67 Herzoglich kurländische Münzen.

Von auswärtigen antiken, hier gefundenen Münzen enthält unsere Sammlung: 15 Bracteaten; 22 römische; 7 angelsächsische; 18 orientalische und 6 Wisbysche Münzen.

Ausserdem besitzt unser Münz-Cabinet 543 russische Münzen, Medaillen und Jettons, nämlich: 18 in Gold, 1 in Platina, 273 in Silber, 242 in Kupfer, 9 Denkmünzen, eine in Neugold und acht in Bronze; — ferner 13 Denkmünzen in Bezug auf Livland, Riga und Kurland und 4 kupferne Thalerplatten von 1710, 1712, 1713 und 1723.

Gegen hundert neuere inländische und ausländische Münzen, grösstentheils in Gräbern oder in der Erde gefunden, sind nach den Fundorten geordnet worden. Die Zahl der auserlesenen, beschriebenen und für die Sammlung brauchbaren Münzen beträgt somit in Summa 1641; die Gesammtzahl aller 2906, ohne Doubletten.

b.

Die archäologische Sammlung besitzt:

1) Streltäxte: a) aus Stein 16 vollständige und 3 defecte Exemplare, sämmtlich aus dem sogenannten polnischen Livland (Gouv. Witebsk);

b) aus Bronze eine aus Katharinenstadt im Saratowschen Gouvernement; c) aus Eisen, sehr stark oxydirt, 21 Exemplare.

2) Beile (als Werkzeug): a) aus Eisen 5 vollständige Exemplare und 1 defectes; b) Beil und Meissel vereinigt, 1 Exempl.; c) ein Hammer; d) ein Paalstab (Spaten, Hacke, Frameu oder Streitmeissel) in Bronze, aus dem Holsteinischen.

3) Messer: a) aus Eisen 4 vollständige und 2 defecte Ex.; b) ein Exempl. mit einem messingenen Griff; c) 3 Bruchstücke von Messergriffen in Silber (nicht antik).

4) Kolbenspitzen: 9 Exempl. aus Eisen, meist vierschneidig.

5) Lanzenspitzen: a) aus Eisen 21 vollständige und 5 defecte Ex.; b) aus Bronze 1 Ex. aus Katharinenstadt im Saratowschen Gouv.; c) aus Eisen eine Hellebarde.

6) Schwerte aus Eisen: a) 4 Exempl.; b) ein Flammenschwert; c) das letzte Richtschwert Riga's; d) 2 Degen, der eine auf der Spilwe (bekanntea Schlachtfeld bei Riga) gefunden, ist vermuthlich ein schwedischer, der andere diente mehrmals als Waffe der Stadtbürgergarde zu Fuss, zuletzt noch 1812.

7) Pfeile: a) 5 defecte Pfeilspitzen aus Eisen; b) eine ziemlich gute aus Bein; c) 2 vollständige mit den befiederten Holzschaften aus Bamberg und 3 eben so gute Exemplare, aber nicht so alt, sondern wie sie noch jetzt bei den Baschkiren im Gebrauch sind.

8) Dolche: Von einem eine Scheide und von einem anderen den Griff aus Bronze.

9) Fussangeln: 1 sehr gutes Ex. aus Eisen.

10) Helme: 3 Exemplare aus Eisen.

11) Steigbügel: 1 Exemplar.

12) Hufeisen: 3 Exemplare.

13) Sporen: a) 2 ungleiche aus Eisen; b) ein Paar aus Bronze.

14) Schiessgewehre: a) ein nicht sehr altes Flintenschloss; b) ein Patronenbandelier, der Angabe nach einst einem Strelitzen gehörig.

15) Pflugschaaren: 3 aus Eisen.
16) Scheeren: von der Form unserer jetzigen Wollscheeren 2 Exempl. aus Eisen, von denen das eine sehr defect ist.
17) Glocke: eine 4 Zoll hohe, mit Inschriften und vielen Figuren in erhabener Arbeit verzierte, aus Bronze.
18) Schleifsteine: 2, davon einer perforirt.
19) Amulette: a) heidnische 6 Exemplare. Hieher gehören auch 3 sogenannte Spindelsteinchen aus der terra miraculosa; b) christliche 3 Exemplare.
20) Statuen: a) eine kleine in Bronze; b) eine aus Elfenbein geschnitzte Figur eines Ritters.
21) Einen Runenstab, oder richtiger wohl einen (Bauer-) Kalender.
22) Zeichen oder Marken: a) ein Mühlenzeichen; b) zwei Communicantenzeichen; c) ein Accisezeichen aus Gold (siehe Münz-Cabinet).
23) Bronzeblechklammern: 29 Stück.
24) Nägel: a) 14 grössere aus Eisen; b) einzelne kleine Nietstifte aus Bronze in Menge.
25) Krampen: 3 aus Eisen.
26) Beschläge: a) aus Bronze: 2 von einer Schwertscheide; 1 von einer Dolchscheide; b) aus Eisen: 1 Beschlag einer Schwertscheide, 1 dergl. der Schaftspitze eines Messers; c) aus Bein: 1 Beschlag eines Stockendes (?).
27) Humpen: a) von Zinn 1 Ex.; b) von Thon 1 Ex.; c) von Holz 1 Ex.
28) Esslöffel: 2 vollständige Exempl. in Silber, mit rundem Blatt und 8 Bruchstücke aus demselben Metall.
29) Silberstangen: eine kleine platte Metallstange.

Ringe.

30) Halsringe: a) massive Halsringe 31 vollständige und 5 defecte Exempl.; b) Halsspangen mit und ohne Klapperbleche, auch Todtenkronen genannt, 10 vollständige und 2 defecte Ex.; c) hohle Halsringe 2 Exempl.
31) Gürtelringe: 7 gute und 1 defectes Ex.
32) Handringe und Handspangen: a) massive

in Bronze 39 gute und 5 defecte Ex.; b) massive in Silber 2 Handspangen; c) ausgekehlte Hohlringe in Bronze 7 gute und 2 defecte Ex; d) gewundene Handringe 7 Ex.; e) Handbergen, auch Bogenspanner genannt, 3 gute Ex.

33) Beinringe: 5 vollst. und 1 defectes Ex.

34) Fingerringe: a) offene aus Bronze 8 gute Ex., offene aus gutem Silber 1 sehr schönes Exempl.; b) geschlossene aus Bronze 8 gute Ex.; geschlossene aus schlechtem Silber 6 Ex.; geschlossen, silbervergoldet 1 Ex.; c) Spirale aus Bronze, die als Fingerringe dienten, 28 Ex.

35) Haarringe, Diademe: 2 Exemplare.

36) Schnallen oder Heftel: a) runde Schnallen oder Breezen: α) aus Bronze 52 gute und 6 defecte, β) von Eisen silberplattirt 2 Ex., γ) aus Silber 7 Exempl.; b) lange gerade Dornfibeln 11 Ex; c) eine Federfibel aus Bronze; d) gewöhnliche viereckige Schnallen aus Bronze, 15 gute und 4 schlechte Exempl., und 8 kleine Bruchstücke von solchen Schnallen in Silber; e) Schulterfibel, Schaalen oder Buckel 7 vollständige Ex.; f) Knopf an einer Kette als Heftel 1 Ex.; g) Haken und Oese von Bronze in Form eines Pferdekopfes 3 Ex., in Form eines Hündchens 1 Exemplar.

37) Bronzespiralen: a) Armspangen oder Armspiralen 6 vollst. Ex. und mehre Bruchstücke; b) Stücke und Stückchen von Spiralen nach verschiedenen Dimensionen 63 St.; c) feinere Gewinde, auch als Schmuck in Zeug eingewirkt, mit Ueberresten desselben 95 Stückchen.

38) Kettengehänge: a) grosse schwere Brustkettengehänge aus Bronze an Schulterfibeln als Buckeln mit vielen Anhängseln: 2 besonders vollständig und gut erhaltene Exempl.; b) Halsbügel mit Ketten und Anhängseln 7 Exempl.; c) Bronzekettenreste von verschiedenen Dimensionen aus Draht und Blech 34 St.; d) feinere Bronzeketten, woran als Anhängsel nur zu 2 bis 6 aneinandergehenkelte Münzen einen Schmuck neuerer Zeit bildeten, 2 Exempl.; das eine mit 39, das andere mit 34 Münzen; e) eine Kette

aus Eisendraht, jüngeren Ursprungs, angeblich eine Pönitenz in der Römisch-Kathol. Kirche.

Kleinere Ornamente.

39) Klapperbleche: 25 einzelne St.

40) Schellen oder Glöckchen: a) aus Bronze 36 Ex.; b) aus Silber 3 Exempl.

41) Perlen: a) aus Bronze eine Menge, auf Schnüren aufgereiht; b) aus blauem und allerlei buntem Glasflusse 33 St.; c) aus Thon 68 St.; d) aus Silber eine recht grosse und 7 kleine; e) eine silbervergoldete; f) von Achat 8 St.; g) Glasperlen mit Gold- und Silberblättchen überzogen 169 St.; h) von Bernstein 8 St.; i) aus Kieselstein 5 St.

42) Anhängsel als Ornament: a) Schweinehauer 3 gute und 2 defecte Exempl. und viele Splitter; b) Kämme: α) aus Bronze 5 Ex., β) aus Bein 2 Exempl.; c) Münzen: α) gehenkelte 3 St., β) perforirte: ausser den 39 und 34 oben schon erwähnten, an 2 Kettengehängen, noch viele einzelne, von denen die brauchbaren in die Münzsammlung gethan wurden; d) Otternköpfchen (Cyprea) 43 Stück, alle durchbohrt; e) Hündchen od. Pferdchen 1 Ex., ausser den vielen an den Kettengehängen; f) perforirte Bernsteinstücke 4 St.; g) perforirte Kalksteinchen 9 St.; h) gehenkelte, zum Tragen also bestimmte, sauber verzierte Silberplatten, 10 ziemlich gut erhaltene Exempl. und ein sehr defectes; i) Bronzequasten 4 Exemplare. Als Ornamente jüngeren Ursprungs sind anzusehen: k) Ritterkreuze und andere Decorationen der Jamburgschen Freimaurerloge und die Insignien der Riglschen Freimaurerloge aus Stahl, als Breloque an einem Ringe; l) mehre Decorationen von der sogenannten Knotengesellschaft in Riga.

43) Kleidungsstücke: a) ein vollständiger Anzug von einer Kreewingin, und als Modell dazu eine Puppe; b) antiker Kleidungsstücke-Ueberreste aus den Gräbern, mit und ohne eingewirkte Bronzeperlen und Ringelchen in 5 Glaskästchen, und ausserdem auf Papptafeln und in an-

dern Kästchen mehre dergleichen; c) Zeug-, Band- und Spitzen-Reliquien.

44) Lederüberreste: a) mehre in Bronzespiralen; b) Riemenstücke (auch durchbohrte für die Schnallenzunge) in Menge.

45) Töpfe: a) 2 Aschenkrüge aus gebranntem rothen Thone und viele Bruchstücke derselben aus den Gräbern; b) ein sehr wohlerhaltenes Töpfchen von Thon und von grünlicher Farbe mit einem Henkel, aus dem Kappukalns (Gräberberge) unter Segewold. Vergl. *Mittheil. I. 375. Anm.*

46) Knochenüberreste aus Gräbern: a) drei Menschenschädel; b) mehre Fingerknochen, auf zweien derselben deutliche Spuren von dem Edelroste der Bronzeringe, die an ihnen gefunden worden.

Ausserdem befinden sich in dieser Abtheilung unsers Museums 27 defecte und unbestimmbare Ornamente, geschmolzenes Glockenmetall und Glas von den Fensterscheiben der Gertrud-Kirche in Riga nach dem Brande von 1812, bunte Glasscheibenscherben von der Olaikirche in Reval; in Menge Gold- und Silberglasperlensplitter, Bronzeringelchen, wie sie im Zeuge eingewirkt vorkommen, Rostschlacken, Holzüberreste, auch in den Schaftzungen einiger Lanzenspitzen.

Die Anzahl der gesammelten alterthümlichen Gegenstände der archäologischen Abtheilung beläuft sich gegenwärtig somit auf 46 Gattungen mit 115 Arten und 1283 Individuen, und die Anzahl der angegebenen Fundorte auf 139. Die ergiebigsten Fundorte waren: Ascheraden, Kremon, Segewold, Serben, der Dünaburgsche und Lucynsche Kreis (polnisch Livland) und die Insel Oesel, durch die freundlichen Bemühungen und Spenden der Herren: Baron Ed. v. Schoultz, Pastor Neuenkirchen, Har. v. Brackel, Pastor Adolph Albanus, Graf Ad. Plater zu Kraslaw, Arzt Brandt zu Tonjemon, v. Dittmar auf Klausholm und Pastor Keussler auf Serben-Drostenhof.

Alle Gegenstände aus Eisen sind sehr stark oxydirt und dadurch, dass sie — selbst bei der

vorsichtigsten Behandlung — doch stets jährlich in Menge Schlacken abschuppen, werden sie immer unkenntlicher. Dagegen haben sich sämmtliche Gegenstände aus Erz in ihrer ursprünglichen Form sehr schön erhalten, nur die nicht, von welchen man gewaltsam, besonders durch Scheidewasser (Schwefelsäure) den Edelrost weggebeizt hatte, sie wurden porös, schwach, leicht zerbrechlich und stehen jetzt schon als Defecte da.

Den Grund zu dieser Sammlung der archäologischen Abtheilung legten die Ascheradenschen und Kremonschen Alterthümer, nicht nur als die ersten Grabdenkmäler der Vorzeit, die das Museum erhielt, sondern ihrer grossen Anzahl und Mannigfaltigkeit nach und der näheren Angaben wegen, welche sie begleiteten. Die Spenden wurden von da ab immer spärlicher und in den letzten Jahren hat diese Abtheilung unseres Museums fast nur durch die reichen Gaben der erwähnten Herren, des Grafen Plater und Brandt, sich eines grösseren Zuwachses zu erfreuen gehabt.

Wenn unsere archäologische Sammlung in Betreff der Gräber der Vorzeit dem Geschichtsforscher von Nutzen werden soll, so wage ich hier eine Bitte auszusprechen und sie insbesondere an die Gönner und Freunde der vaterländischen Geschichte zu richten, in deren Nähe solche Gräber sind, nämlich die, bei der Aufdeckung und Ausbeutung der Gräber mit grösserer Vorsicht und Umsicht zu Werke gehen zu lassen, sie besonders zu schützen vor ungeweiheten Händen; denn nur ausführliche verbürgte Darstellungen über die Grabstelle, über das Grab selbst, über die Ueberreste in demselben, wie und wo sie gefunden worden, könnten einigen Aufschluss über das Volk, das ehemals unser Vaterland bewohnte, geben.

Man findet die Gräber bei uns noch in Menge und ziemlich wohl erhalten; häufiger aber schon nur noch Spuren von untergegangenen Gräbern auf den Feldern, an den Wegen, am häufigsten in der Nähe und unmittelbar an den Ufern der Düna, der Aa und der Ewst und ihrer Zuflüsse. Jährlich wühlt der Pflug und das im Frühjahre austretende Wasser noch manche Ueberreste auf. Auch in der Nähe, ja nicht

selten auf derselben Stelle der jetzigen Wohnungen der Menschen, findet man Gräber oder deren Ueberreste. Viele Edelhöfe und Gesindestellen stehen auf solchen,

Welchen Classen von Gräbern nach der Form und dem Baue die unsrigen zugezählt werden dürften, kann wegen Mangels an mehreren ausführlichen verbürgten Darstellungen über das: Wo und Wie man sie gefunden, mit Gewissheit noch nicht bestimmt werden, eben so wenig, welchem Volke diese Gräber angehört haben.

Könnte unseren Forschungen in dieser Beziehung nicht etwa auch die vielfach begründete Ansicht zum Grunde gelegt werden, dass in der vorstehenden Zeit in unseren Ostseeprovinzen (wenigstens zum Theil), wie in den deutschen Ostseeprovinzen bis in das siebente Jahrhundert germanische, und von da bis in das zwölfte Jahrhundert und noch später hinab slavische Völkerschaften wohnten, die darnach von dem Stamme der Wenden, und von den finnischen Stämmen insbesondere, immermehr von Osten nach Westen gedrängt wurden, dergestalt, dass als die ältesten Bewohner, welche einen längeren Zeitraum unseren vaterländischen Boden inne hatten, die Wenden zu betrachten wären. Denn unsere Gräber haben die grösste Uebereinstimmung mit den allgemeinen Merkmalen der Wenden-Kirchhöfe, in ihnen ist wie in jenen alles mehr neu, an die moderne Zeit grenzend, gleichsam im Uebergange von der alten zur neuern Zeit. Doch dieses Hauptziel aller kritisch-historischen Untersuchungen, nämlich die Frage, welchem Volke diese Gräber angehört haben, bleibt späteren Forschungen anheimgestellt. Die Acten darüber sind noch nicht zum Spruche reif, und daher wäre es fast zu kühn, darüber jetzt schon entscheiden zu wollen. Pflicht der Gegenwart ist, mit Vorsicht zu beobachten, zu sammeln und gewissenhaft darzustellen, frei von jeder vorgefassten Ansicht.

Kleine Nachträge und Berichtigungen.

Band I.

S. 457. nro. 2. auch abgedruckt in *G. C. F. Lisch Jahrb. des Vereins für Meklenb. Gesch. XIV. 250.* (*ex orig.*)

S. 459. „ 3. abgedr. in den *Mittheill. II. 470—477.*

S. 460. „ 4. auch abgedr. in *Ungnaden amoenitat. diplomat. p. 55.*, *Rostocker wöchentl. Nachr. 1753. S. 33.* Vergl. *Regesta diplom. hist. dan. I. 199.*

Band II.

S. 142. nro. 1a. abgedr. in *Hennes Urk.-Buch des D. O. S. III.*

S. 145. „ 241b. abgedr. in den *Mittheill. VI. 287.*

S. 146. „ 246b. abgedr. *ebend. S. 261.* und in der *Samml. ein. Denkwürd. von der Stadt Memel. S. 38.* (deutsche Uebersetzung).

„ 424b. abgedr. in *Voigt's Cod. dipl. pruss. III. 135.* und *Raczynski's Cod. dipl. Lith. p. 45.*

S. 147. „ 505b., 2. abgedr. in *Hennes Urk.-Buchd. D. O. S. 201. nro. 231.* (nach einem Orig. in Wien) u. in *W. A. Czerwenka's Annal. et acta pietatis A. D Habsb. Austr.* (*Pragae 1691. fol.*) *I. XIX. 112.* (Vgl. *Script. rer. Liv. I. 370. in not.*)

3. abgedr. in den *Mittheill. VI. 248* (vergl. *Ind. nro. 223. 1241.*).

S. 300. „ 10. auch abgedr. in d. *Mitth. III. 308—312.*

S. 495. „ 2110b. schon angeführt im *Index I. 114. nro. 449.* mit dem J. 1387.

S. 497. „ 2149b. gehört nicht zum J. 1481, sondern zum J. 1480, ist aufgeführt im *Ind. nro. 2134.* und abgedr. in den *Mitth. IV. 127—131.*

S. 501. „ 1. B. abgedr. in den *Script. rer. Liv. I. 369.* (lat.) und in *O. Kienitz 24 Bücher der Gesch. Livl. I. 513.* nach *Index nro. 40.* (alte, deutsche Uebersetzung, fehlerhafter Abdruck).

S. 506. „ 22 Z. 4 v. u. statt 1529 lies 1549; abgedr. in *Bunge* und *Paucker's Arch. VI. 288 bis 304.*

S. 517. „ 62. vergl. *Index II. 270. nro. 3276.*, abgedruckt in *Bunge's Arch. III. 187—214.*

S. 519. „ 77. abgedr. in den *Mittheill. III. 129—133.*

S. 524. Z. 2 v. o. st. Wien l. Moskau.

Band III.

S. 63. nro. 1. auch abgedr. in den *Mitth.* III. 319 ex orig. und mit Facsimile.

„ 9 u. 10. auch abgedr. in *Gadebusch livl. Jahrb. I. 1. S. 179.* und in den *Mittheill. IV. 34—39* (ex origg.).

„ 11. abgedr. in den *Mitth. III.* 474 (ex orig.).

S. 64. „ 18. „ *ebend. S.* 476. (desgl.)

„ 22. „ „ *S.* 478. (desgl.)

S. 65. „ 25. „ „ *S.* 482. (desgl.)

„ 26. „ „ *S* 480. (desgl.)

„ 27. vergl. *Index nro.* 93. *1734.*; abgedr. in den *Mittheill. IV.* 367.

„ 29. auch abgedr. in den *Mittheill. III.* 484. (ex orig.)

S. 66. „ 36. abgedr. bei *Dogiel V. 20. nro. XXVIII.*

„ 38. „ in den *Mitth. III.* 486. (ex orig.)

„ 40. „ bei *Dogiel V. 21. nro. XXIX.* und in den *Mittheill. IV. 250.* (ex orig.)

S. 67. „ 43. abgedr. in den *Mitth. III.* 488. (ex orig.)

„ 45. „ *ebend. S.* 492. (desgl.)

„ 47. „ „ *S. 496.* (desgl.)

S. 68. „ 52. ist vom J. 1294, nicht 1293, und abgedr. *ebend. S.* 498. (desgl.)

S. 70. „ 74. abgedr. in den *Mittheill. V.* 393.

„ 76. „ bei *Dogiel V. 110. nro. LXXI.* Vergl. *Monum. Liv. ant. T. IV. p. CLXX. nro. 53* (wo die Jahreszahl 1306 in 1336 zu ändern).

S. 72. „ 86. abgedr. in den *Mittheill. VI. 305—311.*

S. 76. „ 117. „ *ebend. V. 394—399.*

S. 78. „ 129. „ *ebend. VI. 357—413.* mit der Jahresangabe 1387 u. aus einer andern Quelle.

S. 79. „ 132. abgedr. im *Inlande 1851. Sp. 562.*

S. 86. „ 189. nicht vom J. 1424, sondern 1434; abgedr. in den *Mittheill. III. 503—514.*

S. 89. „ 212. abgedr. in *Bunge's Arch. I. 120* (deutsch).

S. 93. „ 1. auch abgedr. in *Lisch Jahrb. des Vereins für Meklenb. Gesch. XIV. 271* (nach dem — NB. unächten — Originale).

S. 95. „ 2. abgedr. *ebend. S. 274* (ebenso).

S. 97. „ 3. „ „ *S.* 276 (nach dem ohne Zweifel ächten Originale).

S. 98. „ 4. „ „ *S. 277* (n. d. unächt. Orig.).

S. 99. „ 5. „ „ *S.* 278 (ebenso).

S. 100. „ 6. „ „ *S. 283* (ebenso).

S. 102. „ 8. „ „ *S. 283.*, ferner in *Lisch Maltzan. Urk. I. 28.*, u. in *Frank's alt und neuem Meklenb. B. V. Hauptst. V. S.* 37. 43. (Vergl. *Gadebusch Jahrb. I. 1. S. 285. Anm. y*). — Der Namen des von Heinrich von Meklenburg adop-

tirten Mädchens war Catharina; es lebte noch 1310 im Kloster Rehna, vergl. *Jo. Frid. Chemnitii Genealogia regum, dominorum et ducum megapolensium*, in *Westphalen monum. ined. II. 1662.*; *Lisch Maltzan. Urk. I.* nro. *71.* u. *dessen Jahrbücher etc. XIV. 96.*, vergl. *Urk.* nro. *XLVI. XLVII.*

Band IV.

S. 155—159. Der Sache nach gehören noch hieher die nach Abschriften der in der Brieflade des Gutes Wollust befindlichen Originale abgedruckten Urkunden von 1419, 1477 in *Bunge's Arch. V. 212—217.*

S. 250. Z. 7 v. u. st. ohne Tag, l. am Tage Marcelli papae (16. Januar).

S. 251. Z. 18 v. o. st. Marcellus prepositus l. Marcelli pape, vergl. *Mittheill. V. 267.*

S 401. nro. 22. auch abgedr. in *Bunge's Quellen des Revalschen Stadtrechtes II. 92.*

S. 431. nro. 40 auch abgedr in *Turgenjew's hist. Russiae monum. I. 41. nro. XLV.*, aber mit der Jahrzahl 1237 st. 1238 und vielen Varianten.

S. 504. „ 11. abgedr. in den *Mittheill. V. 311.*

S. 507. „ 47. „ *ebend. S. 359.*

Band V.

S. 323. zur Anm. vgl. *S. 504.* — In Meklenburgschen Nachrichten finden wir „im Herbste des J. 1313 eine Wallfahrt (des Fürsten Heinrich des Löwen von Meklenburg) nach Roccamadonna in Frankreich" (also gleichzeitig mit dieser Urkunde) erwähnt, vergl. *Lisch Jahrb. des Vereins für Meklenb. Geschichte VIII. 225. XV. 75.*

S. 351. Z. 7 v. u. setze hinzu: (13. Jan.)

S. 402. Z. 1 v. u. setze hinzu: d. i. Polozk, nicht Pleskau.

Band VI.

S. 231. nro. 2. auch abgedr. in *Hasselbach's* u. *Kosegarten's Cod. Pomeraniae dipl. I. 726. nro. 344.*

S. 259. „ 14. abgedr. in der *Sammlung einiger Denkw. von der Stadt Memel. S. 35—37.* in deutscher Uebersetzung, mit der falschen Jahrzahl 1297, welcher Fehler auch übergegangen ist in *Voigt's Cod. dipl. pruss. Bd. II. p. V.*

S. 357. Z. 13 v. u. st. Reynhold l. Reynbold.

S. 414. 415. z. Anm. Wir liefern hier noch einen Lehnbrief aus älterer Zeit, der einem OM. angehört, von dem wir ausser einer preussischen (s. *Voigt's Cod. diplom. pruss. II. 8. nro. V*) noch keine livl. Urkunde kennen, und der auch in mancher andern Hinsicht Besonderes und Merkwürdiges bietet. In demsel-

ben verlehnt der O. M. Conrad von Feuchtwangen den Hof Kulbulen (im Goldingenschen), dessen Grenze bis an das Salzmeer geht, ferner die Güter Jateln, Wilgalen, Pelzen, Beckmünde, Locken, Kurmahlen und Laxdinen an Andreas Knorring mit dem Beding, dass er des Johann von Cronenberg Tochter heirathen und 3 geharnischte Leute zu Pferde für die Heerfahrten halten soll, d. d. in der Heerfahrt in Samaiten 1280, am Tage des Apostels St. Andreas (30. Nov.). — Dieses Datum stimmt sehr gut zu dem Zuge gegen Doblehn, (also die Semgallen), welchen *Alnpeke V. 9808 ff.* von diesem OM. erzählt, und zu den chronologischen Bestimmungen, die für denselben *Kallmeyer (Script. rer. Livon. I. 776.)* aufgestellt hat. — Der Lehnbrief fand sich in dem zum kurl. Kameralhofe gehörigen Theile des alten herzogl. Archivs in einer unbeglaubigten Abschrift und ist uns von Herrn J. H. Woldemar mitgetheilt worden, der von demselben bereits im *Inlande 1847. Sp. 1100.* eine Nachricht gab. Uebrigens sind wir der Meinung, dass wir hier eine alte Uebersetzung vor uns haben, da wohl um jene Zeit noch keine Urkunde in deutscher Sprache ausgefertigt wurde.

„Allen Christglouigen, de dessen Jegenwerdiegen breff sen werden, effte hoeren, wünsche wy broder Conrad von Vüchtwangen Meyster der Düthsch offer Lyfflland, bekenne wy ovenbar in desse Schrieft, dat wy mit togandem [1]) Rade Vnser wyser broder vt leve gegeben hebben Andres Knoring vnd seinen Eruen vm syner mänliken daden willen de he by Vns iegen die Vygende der Christenheitt gethan hefft vnd vele Pilgrym vt duthsen Lande togebracht, desse landgüder, de Vnse Leue Johann van Cronberge besecten hefft in de Borchsokinge Goldingen, Vnsen Hof Kulbulen met alle synen Landen vnd Wynssken [2]) bet an dat Soldemeer van de Beke Riue langes to gande in de Beke Assaw, vnd so weder to gande an de gegenheiden [3]) Kulbulen, Geuen ok de Lander vnnd Wynssken [4]) Jatelen, Wylgalen, Pelssen, Bekemünde. Loken, Curmalen, Laxdienen mit allen vmbliegenden Jegenheiden [5]),

[1]) zugezogenem? Vielleicht eher: zugehendem, accedente.

[2]) u. [4]) So ist dieses Wort deutlich zu lesen; vielleicht soll es Wiessken oder Wiesen bedeuten. Dabei ist aber zu bemerken, dass dieses muthmassliche W auf ein Haar dem M in dem Worte Meister gleicht und ebenfalls von dem W in dem später folgenden Worte Wateren nicht zu unterscheiden ist. [Wahrscheinlich: Mynssken = Menschen.]

[3]) u. [5]) Anders lässt sich dieses Wort nicht lesen; es bedeutet eine Gegend oder Gebiet, früher gegenote genannt.

Edt soll genander Knoring Vnses leuen Johan van Kronenberges Docter (Toehter) to ener . . . den [6]) Frowen nemen, diese landegüedere soll Andres Knoring vnd syne Ernen op dat aller Vryste hebben vnd beholden also de besten Houelüde in Vnses Ordens lande In allen [7]) vnd Watcren hebbe wy ime vnd synen Ernen fry fysche to fangen geuen, To de herffardt sall he von dessen Landgüederu dre mans mit Harnessen vnnd Perden to holden plichtig sin hebben. Geuen eme vnnd synen Ernen düse Güeder ut frundtscop vnd leue to ewigen Tyden to beholdende vnnd to gebrukende. Deshalben wy gudes wetens vnnd modes Vnse Insegell an diessen breff hangen laten, Gegeuen in Vnser Herffart in Samaiter lande in den Jaren na Godes geborth, Ein dusendt Twehundert vnnd Achtentig Jar vp Sünte Andres des Apostels dage."

S. 415. Z. 6 v. o. setze hinzu: *Inland 1847. Sp. 1099.*

S. 429. Nach 1247 einzuschalten:
1253 Heinrich (Land-?) Marschall.
Z. 8 v. u. st. Cuno l. Cono.
Z. 2 v. u. st. 1367 l. 1356, 67.

S. 430. Z. 3 v. u. ist Wilh. v. Schaphusen zu streichen.

S. 431. Z. 2 v. o. st. Johann l. Wilhelm.
Z. 14 v. o. st. 1548, 54 l. 1548—1559.
Z. 16 v. o. st. 1478 l. 1478, 79.
Z. 11 v. u. setze hinzu: 1559 alter Comthur, 1560 alter Vogt.

S. 432. Z. 6 v. o. st. 1416 l. 1417.
Z. 8 v. o. st. viell. von Plettenberg (?) l. (von Loe).
Z. 13 v. o. ganz zu streichen.

S. 433. Z. 6 v. o. desgl. (vergl. *S. 313.*).
Nach Z. 13 v. o. einzuschieben: 1298. Godevert.
Z. 2 v. u. st. 52 l. 54.

S. 434. Z. 5 v. o. st. . . . . l 1514.

S. 435. Nach Z. 5 v. o. einzuschieben:
1420. Johann König, Compan.
Z. 11 v. o. setze hinzu: vielleicht von 1432 an.

S. 436. Nach Z. 8 v. o. einzuschalten:
1543. Franz von Kampenhausen, zweiter Compan.
Z. 16 v. o. st. Mönchhausen l. Münchhausen.

S. 437. Z. 13 v. o. st. 1420, 22, 24 l. 1420—32.
Nach Z. 10 v. o. einzuschieben:
1356 Helmich von Depenbeke.
Z. 5 v. u. st. 1533 l. 1532.

S. 438. Z. 4 v. o. st. 1478 l. 1478, 79.
Z. 16 v. o. st. 1346, 47 l. 1346—49.
Z. 10 v. u. st. 1440 l. 1440, 42.

---

[6]) nicht deutlich zu lesen.
[7]) Hier scheint etwas zu fehlen.

S. 439. Z. 1 st. Hermann von Hannover l. Heinrich von Hanover.
Nach Z. 1 einzuschalten:
. . . — 1452 Simon Langeschinkel (?).
Z. 3. v. o. st. der l. dem.
Z. 8 v. o. st. 1411 l. 1411, 12.
Z. 10 v. u. st. 1556, 58 l. 1551—58.
Z. 4. v. u. st. Sunnenburg l. Sunnenberg.
Z. 3 v. u. st. . . . . l. 1349.

S. 440. Z. 1 v. o. st. 1422 l. 1422—26 und nach Vorste setze hinzu: (von Vorsem).
Z. 3 v. o. ganz zu streichen.
Z. 5 v. u. st. 1558 l. 1558—61.
Nach Z. 4 v. u. setze hinzu:
1345. Hildebrand von Lenten.

S. 441. Z. 6 v. o. st. vor 1470 l. . . . . — 1470.
Z. 10 v. u. st. Lolf l. Loeff.
Z. 1 v. u. st. 1348 l. 1348, 49.

S. 442. Z. 12 v. o. st. 1420 l. 1420, 22.
Z. 13 v. o. st. 1420 l. 1412.
Z. 14 v. o. st. 1422 l. 1431.
Z. 13 v. u. st. 1451, 52 l. 1451—54.

S. 443. Z. 10 v. u. st. 1495 l. 1498.

S. 444. Z. 1 v. o. st. 1255 l. 1255—58.
Z. 13 v. o. st. 1454 l. 1484.
Z. 13 v. u. st. 1524 l. 1523, 24.

S. 445. Z. 5 v. o. st. 1551 l. 1552.
Z. 10 v. u. st. 1556, 57 l. 1556—58.

S. 446. Z. 13 v. u. st. 1478 l. 1478, 79.
Z. 7 v. u. st. Reue l. Rene.
Z. 4 v. u. st. Laye l. Layn.

S. 448. Z. 2 u. 3 v. o. streiche: 1392. Gerhard de bekenhe, und statt: alle drei, setze: beide.

S. 449. Z. 1 v. o. st. 1465, 66 l. 1464—66.
Z. 7 v. o. st. 1510 l. 1506—10.
Z. 16 v. o. st. 1347 l. 1347—49.

S. 464. Z. 14 v. o. setze hinzu: *Inland 1847. Sp. 1099.*

S. 465. Nach Z. 10 v. u. setze hinzu:
Delwig, Johann, Vogt von Jerwen 1526 (*Brev. S. 326.*).

S. 466. Nach Z. 7 v. o. einzuschalten:
von Depenbeke, Helmich, Vogt von Jerwen 1356 (*Lisch Jahrb. des Vereins für Meklenb. Gesch. XIV. 213.*)

S. 473. Z. 3 v. u. nach: Wesenberg, setze hinzu: 1464 (*Inland 1847 Sp. 1097*).

S. 478. Nach Z. 10 v. u. setze hinzu:
Godevert, Comthur von Fellin, blieb mit dem OM. Bruno in der Schlacht wider die Litthauer bei Treiden am 1. Jun. 1298. (*Alb. von Bardewyk* in *Grautoff's lüb. Chroniken I. 426.*)

S. 491. Nach Z. 11 v. u. setze hinzu: von der Layn s. von der Dornenburg.
Z. 9 v. u. st. Nienhaue l. Nienhoue.
S. 494. Z. 14 v u. st. Lende l. Lenten.
S. 505. Z. 6 v. o. setze hinzu: von Raddenburg s. von dem Roddenberg.
S. 508. Z. 8. v. u. nach: „Rossem", setze hinzu: vergl. *Inland 1847. Sp. 1106. Anm.*

DK511
.B25G3
v.6